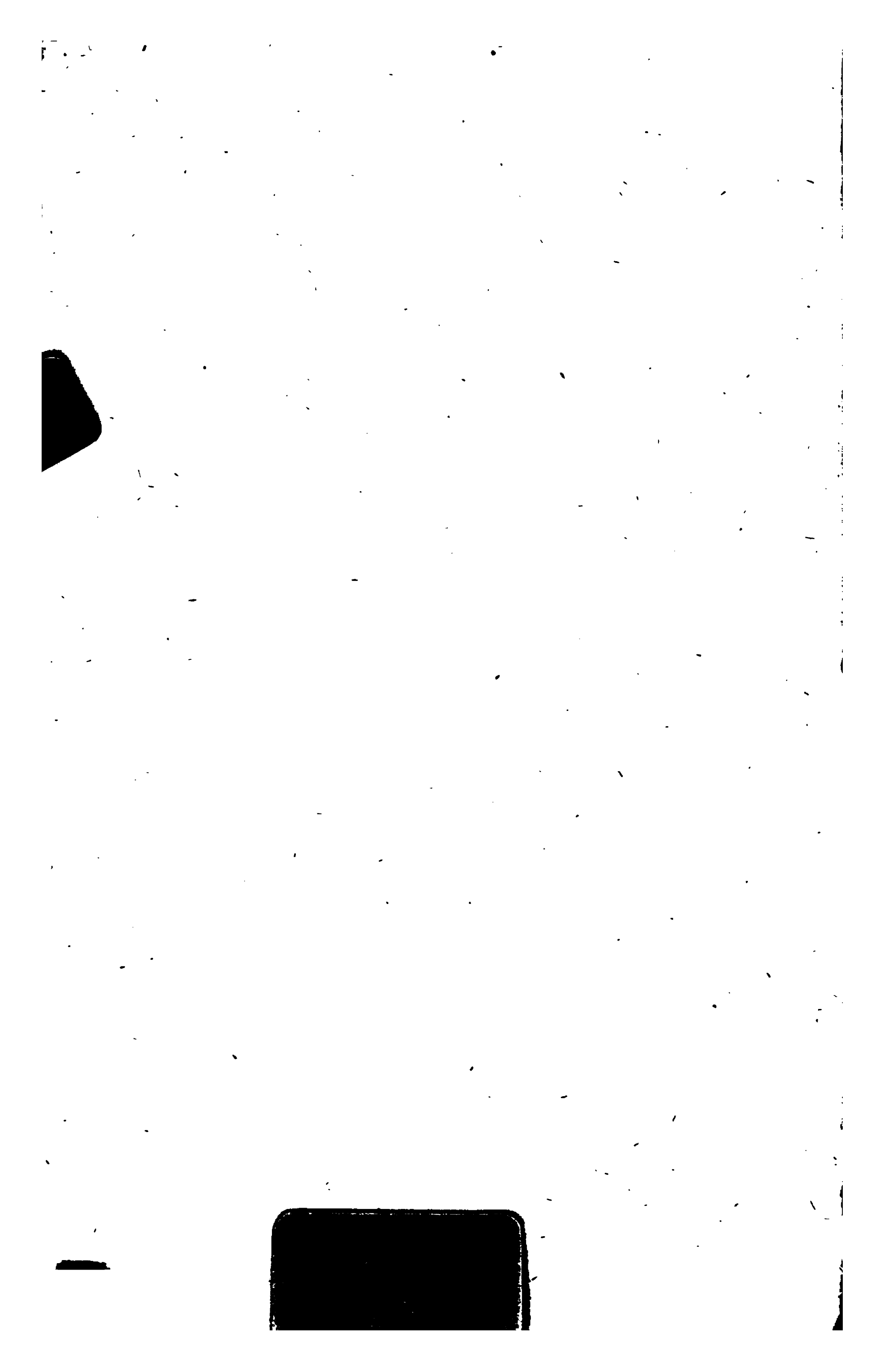
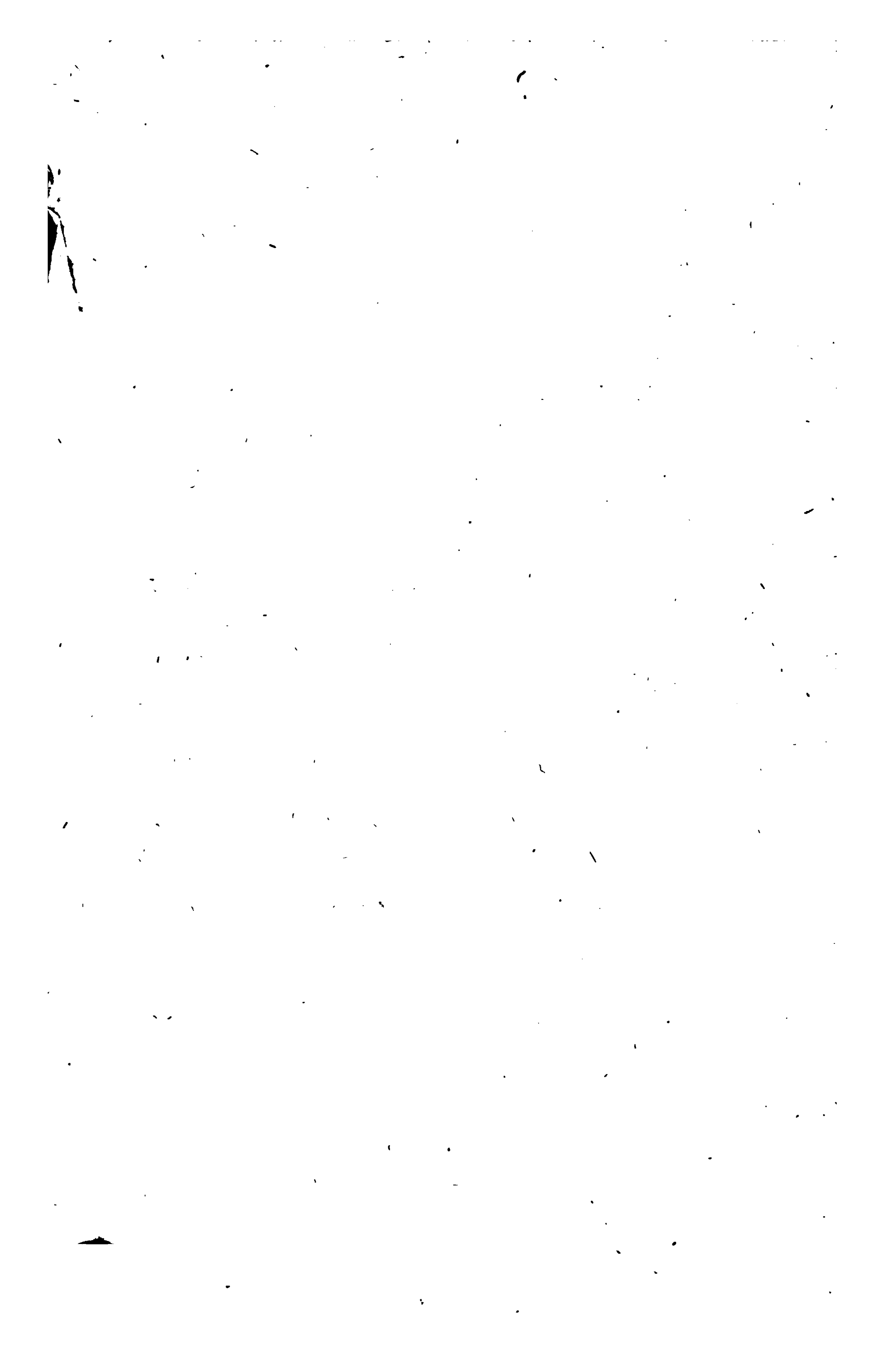
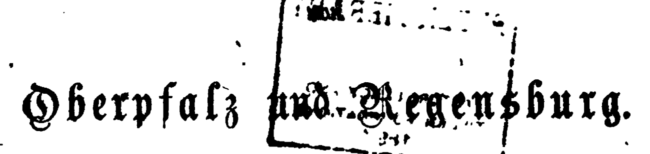




Verhandlungen

des

historischen Vereines



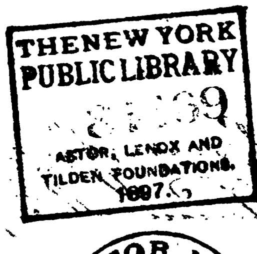
Oberpfalz und Regensburg.



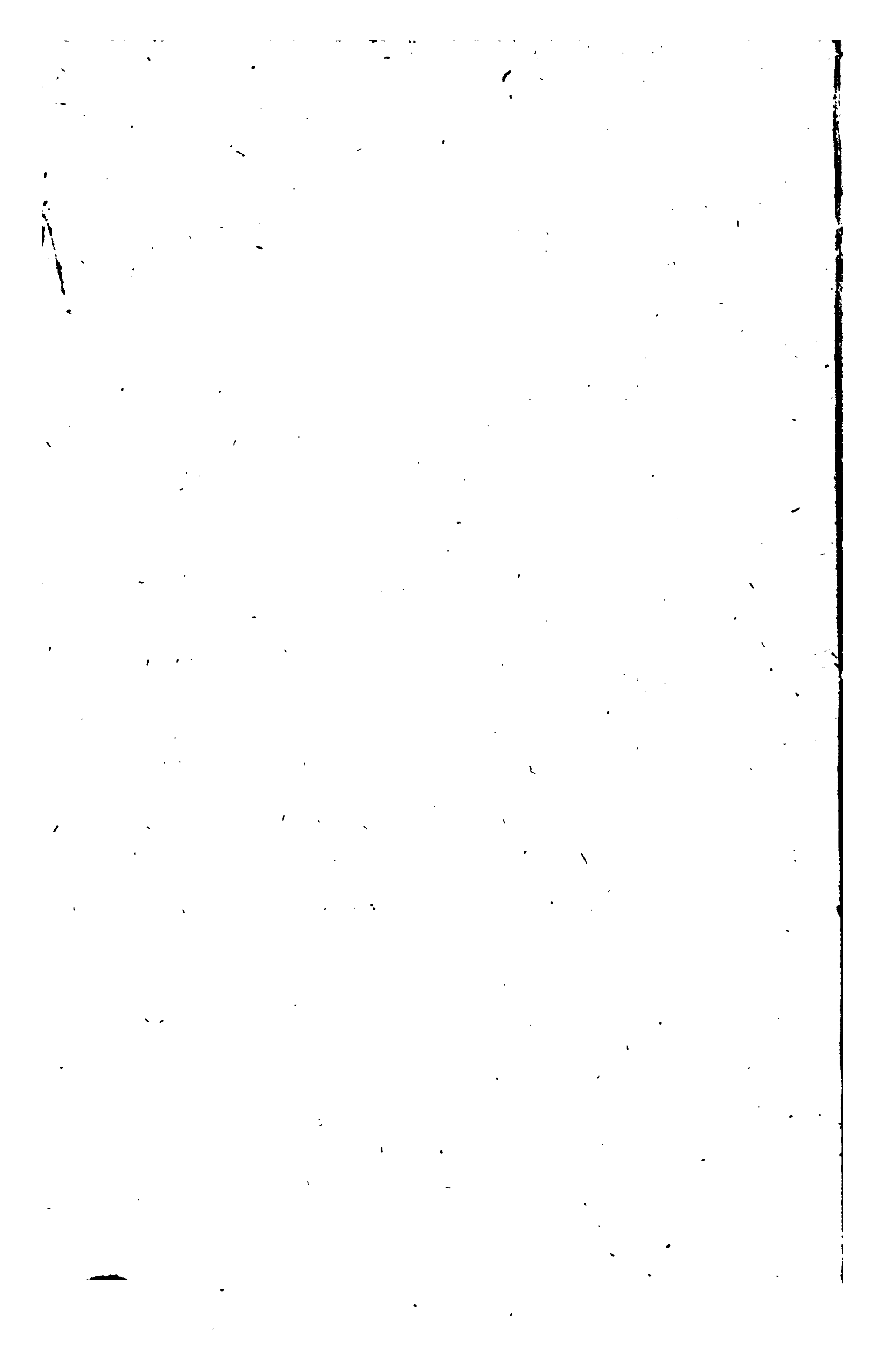
Achtzehnter Band
der gesammten Verhandlungen
und
zehnter Band
der neuen Folge.

Mit drei lithographirten Tafeln.

Regensburg, 1858.
Gedruckt bei J. Reitmayr.



Inhalt.

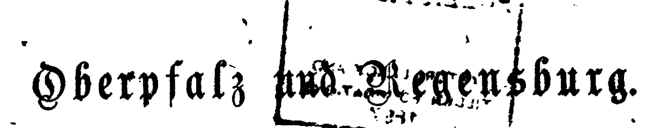


Verhandlungen

des

historischen Vereines

von



Oberpfalz und Regensburg.



Achtzehnter Band
der gesammten Verhandlungen

und

zehnter Band
der neuen Folge.

Mit drei lithographirten Tafeln.

Regensburg, 1858.
Gedruckt bei J. Reitmayr.

Berichtigungen.

Seite	85	Zeile	18	v. o.	lies:	octo statt acto.
"	123	"	12	" "	"	contractae statt contracta.
"	140	"	16	" "	"	Her statt er.
"	144	"	19	" "	"	nnn statt nur.
"	147	"	9	" u.	"	über statt über.
"	151	"	4	" o.	"	dem statt der.
"	151	"	15	" "	"	4 statt 5 Helbling und Scheff statt Schaff.
"	157	"	11	" "	"	Lernersriede statt Lenesfriede.
"	160	"	14	" "	"	Walkersbach statt Walkerbach.
"	162	"	12 u. 13		"	lxvj dl. minus 1 hl.
"	163	"	5	v. o.	"	vj β statt vj dl.
"	166	"	4	" "	"	22 dl statt 11 dl.
"	167	"	10	" "	"	iiij ℔ statt ij ℔.
"	—	"	12	" "	"	xxiiij dl statt xxiij dl.
"	168	"	7	" "	"	v β xxviii dl statt xv β xviij dl.
"	—	"	2	v. u.	"	Joh. statt Jos.
"	169	"	17	" "	"	xv ℔ i β vij dl statt xv ℔ vij dl.
"	170	"	5	v. o.	"	vij β. — ij dl statt vij β dl.
"	—	"	9	" "	"	Pollinger statt Polinger.
"	—	"	16	" "	"	ij c lxi statt ij clxi (wie später öfter), d. h. die Einnahme macht 200 und 61 ℔ ꝛc.
"	171	"	7	" "	"	xiii ℔ 6 β 24 dl statt 24 β 6 dl.
"	—	"	14	" "	"	viii floren. statt viiij floren.
"	175	"	3	" "	"	xliiij dl statt xliij dl.
"	177	"	6	" "	"	iijm (3000) statt iim.
"	—	"	14	" "	"	2 Obl. statt 1 Obl.
"	178	"	15	" "	"	xiij dtn. statt xiij.
"	179	"	3	v. u.	"	xvjta statt xvj ℔.
"	180	"	16	v. o.	"	lxxxiij dl statt lccciij dl.
"	181	"	3	v. u.	"	Registri. statt Registri
"	184	"	2	v. o.	streiche:	und Satelpoger.
"	186	"	7	" "	lies:	xxiiij dl statt xxiij dl.
"	—	"	14	" "	streiche:	et.

St. Severin ebenda, Obermünster in Regensburg, wie die St. Wolfgangsgruft und die Vorhalle zu St. Emmeram repräsentiren nebst Chammünster die Kunst des elften Jahrhunderts. Den hohen Dom zu Freising, der die romanische Kunst des zwölften Jahrhunderts spiegelt, umgibt, wie einst in nächster Nähe, so jetzt in weiteren konzentrischen Kreisen, ein herrlicher Kranz romanischer Münster und Kirchen, deren Apsiden-, Thurm- und Portalbauten in immer geistvollem Wechsel sich ausgestaltet haben. Die Kirchen zu Isen, Ilmmünster, Petersberg, Moosburg, Altenstadt, Ilmendorf, Pförring, Biburg, Gögging, Perschen, Prüfening, St. Peter zu Straubing, Windberg, Aiterhofen und Plattling seien als vorzüglichste genannt. In Regensburg hat der romanische Hallen-, Central- und Kreuzschiff-Bau interessante Gestaltungen gewonnen. Wie zierathreich verläuft die Construktion der Marmorportale zu Salzburg und Reichenhall? Baptisterien stehen zu Mühldorf und Perschen. Die Doppelkapelle der Trausnitz ob Landshut ist ein Muster ihrer Art. St. Ulrichs-Kirche zu Regensburg nennen wir eines der merkwürdigsten Denkmäler aus den Zeiten des Uebergangs-Styles; unübertroffen ist die Pracht des Kreuzganges zu St. Emmeram aus dieser Zeit; kleinere Werke stehen zu München und Seligenthal bei Landshut. Die mächtige Dominikanerkirche zu Regensburg eröffnet mit der Minoritenkirche daselbst die Reihe der Werke des germanischen Styles; beide Münster zählen zu den ältesten der neuen Uebung. Die St. Johanneskirche zu Freising, die Hofkapelle zu Amberg, die Herrenkapelle zu Passau, die Gnadenkirche zu Deggendorf, U. L. Frauen Kirchlein zu Sossau, St. Jodock zu Landshut und viele andere sind zierliche, vollendete Werke des vierzehnten Jahrhunderts. Am Dome zu St. Peter in Regensburg ist das germanische

Konstruktions-Prinzip in dreigestaltigem Verlaufe siegreich und prächtig zum Durchbruch gebracht, und kein Kunstschriftsteller verkennt seine herrlichen Vorzüge vor den Münstern zu Ulm, Wien, Freiburg und Straßburg. In unendlicher Keckheit steigt auf St. Martins Riesenmünster zu Landshut; gewaltig gedehnt stehen U. L. Frauen Tempel zu München und Ingolstadt; das Chorhaupt des Domes zu St. Stefan in Passau zeigt prächtige Formen; und wo steht eine origineller durchgebildete Klosterkirche aus dem fünfzehnten Jahrhunderte als auf dem Nonnberg zu Salzburg? St. Ulrich zu Augsburg, St. Martin zu Amberg, St. Jakob in Straubing sind nur die größten von zahllosen zierlichen Kirchenbauten in Altbayern aus dem Ablaufe der mittleren Zeiten. Die in riesigen Verhältnissen erbauten Dome zu Salzburg und Passau übertreffen an Ernst und Würde alle Werke der italienischen Renaissance in deutschen Landen.

Ueberaus herrliche Werke schuf der bayerische Meißel. Hätten wir keine weiteren Beweise als die fünf steinernen Altäre im Dome zu Regensburg, das Albertusdenkmal zu Straubing, die Tumben zu St. Emmeram, das alte Kaiser-Monument bei U. L. Frau in München, den alten Hochaltar zu St. Martin in Landshut, die Babonentumba zu Rohr und Denkmäler aus Passau; wir müßten nach diesen schon ein höchst günstiges Urtheil gewinnen. Aber wer zählt die übrigen, nicht minder kostbaren Meißelwerke aus allen Jahrunderten, vom zehnten angefangen, die sich in allen Städten und Klöstern noch finden? Die Forschungen der Gegenwart haben bei hundert Flügelaltäre bekannt gegeben, deren Felder herrliche Malereien zieren; wie viel des Schönsten, das bayerische Maler gefertigt, findet sich in Museen gesammelt?

Die edle Goldschmiedekunst, die Webekunst, die Gießkunst, zumeist aber die Glasmalerei hat in

Bayern die kunstreichsten Werke in allen Jahrhunderten her-
vorgezaubert. Welch' eine glänzende Reihe von Künstlern
und Meistern jeder Art führen uns nicht Günthner und
Lipowsky in ihren bekannten Werken an? In romani-
schen Zeiten blühten besonders Kunstschulen zu St. Emme-
ram, Tegernsee, Niederaltach. Blühende Kulturpunkte
waren Passau, St. Peter in Salzburg, Freising
und Augsburg. Kunsterfahrene Mönche lebten zu Prü-
fening, Oberaltach, Benediktbeuern, Wesso-
brunn, Reichenbach, Weltenburg, Speinshart,
Waldsassen, Weihenstephan, Schäftlarn, Scheyern,
Mallersdorf, Windberg, Vormbach und vielen an-
dern Stiften. Augsburg hatte im vierzehnten und fünf-
zehnten Jahrhundert viele Künstlerfamilien; von der Dom-
bauhütte zu Regensburg könnten wir bei fünfzig Meister,
Parlirer und Gesellen namhaft machen. Die Bauhütte zu
Landshut scheint in eigenthümlicher Selbständigkeit gewal-
tet zu haben; zahlreiche Baumeister, Steinmetzen und Maler
fanden sich bei den prachtliebenden Herzogen dieser Stadt.
Daß die Münsterbauten des fünfzehnten Jahrhunderts zu
München, Passau und Ingolstadt wenn auch kleinere
Kunstschulen schufen, geht schon daraus hervor, daß die
drei Städte viele Meister beherbergten und auch weiterhin
schickten.

Unter den Kirchenfürsten, die auf den bayerischen Bi-
schofsstühlen saßen, begegnen uns hochragende Erscheinungen
für die heimische Kunstgeschichte. Piligrin von Passau,
Altmann von Passau, St. Wolfgang von Regens-
burg, St. Ulrich von Augsburg, Friedrich von
Salzburg, Thiemo von Salzburg, Godehard von
Altach, Bischof zu Hildesheim, (Abt Wilhelm von
Hirschau), Albert der Große von Regensburg,
Leo der Tundorfer und Heinrich von Rotteneck zu
Regensburg zogen die Kunst groß und herrlich.

Aus allen diesen Kunstwerken und Erscheinungen wählten wir uns die Dominikanerkirche in Regensburg und Albert den Großen aus, um in Folgendem weiter über beide zu handeln.

I. Baugeschichte.

„In Gottes Namen heb' ich an,
Wann ohn' sin Hilf und ohn' sin Plan
Doch Niemand nit vollbringen kann."
(Ein alter Meisterspruch.)

Bischof Konrad, seines Namens der Vierte, mochte etwa zwölf Jahre des oberhirtlichen Amtes in der Diözese Regensburg mit Treue und Muth und Weisheit gewaltet haben: da durchdrang im Jahre 1217 alle Lande der occidentalen Christenheit die freudigbewegende Kunde, daß in Spanien, dem glaubensseligen Südlande, ein heiliger Mann, Dominikus mit Namen, aufgestanden sei, und wie Franziskus von Assisi, einen neuen Orden gestiftet habe, dessen Glieder sich zum heiligen Ziele gesetzt, die Lehre der Kirche mit Begeisterung den Völkern zu verkünden, und gegenüber den allerwärts grassirenden gnostisch-manichäischen Sekten des Zeitalters in's helle Licht zu setzen. Kaum hatte der fromme Oberhirt diese Kunde vernommen, als er, der wie ein Innozenz III. die große, gewaltige und vielgestaltende Zeit vollkommen begriff, sein Möglichstes that, um Brüder dieses Prediger-Ordens in seine Kathedralstadt zu erhalten. Um das Jahr 1218, vielleicht auch erst 1219, werden wohl die ersten Dominikaner nach Regensburg gekommen sein.

Zwar lesen wir bei den sonst tiefgehenden Forschern von St. Emmeram, den Aebten Cölestin, Anselm und Johannes in ihren bekannten Werken, dem „Mausoleum des hl. Emmeram," dem „klösterlichen" und „politi-

schen" Regensburg, daß schon 1216 die ersten Brüder dieses Ordens in die Donaustadt aufgenommen worden seien; der gemüthliche Paricius schreibt dieses natürlich nach; Gumpelzhaimer findet keinen Grund, ob dessen er nicht beistimmen sollte; in sonstigen Werklein neuerer Zeit steht darum dieselbe Angabe auch stets zu lesen.

Wer indeß die Entstehungsgeschichte des neuen Ordens bei Helyot, Lacordaire, oder in Hurter's großem Werke aufmerksam verfolgt, wird sich von der Unrichtigkeit dieser Angabe der lieben alten Forscher alsbald überzeugen. Um haarspaltende Genauigkeit und despotisch umspringende Sylbenfängerei ist es uns nicht zu thun; aber gewiß ist, daß, wie quellenmässig bei Hurter erwiesen ist, der Stifter des Dominikaner-Ordens erst um Weihnacht des Jahres 1216 durch Papst Honorius III. Bestätigung seiner Regeln fand; daß er im Juli des folgenden Jahres 1217 mit neuen päpstlichen Gnadenbriefen nach Toulouse zurückkehrte, von da aus sofort, trotz der Abmahnungen des Grafen Simon von Montfort, mit ächt mittelalterlichem Gottvertrauen seine Jünger nach Spanien und nach Paris sandte; daß er 1218 das erste Kloster in Spanien zu Segovia stiftete, und im nämlichen Jahre auch die ersten Jünger nach Deutschland schicken konnte.*) Von selbst folgt demnach aus Vorstehendem die Unrichtigkeit der Behauptung jener allegirten Autoren. Wie viele Ordensbrüder das Erstemal in Regensburg erschienen, steht nirgends verzeichnet; ob wir aus der Angabe bei Hurter, daß sie in größere Städte zu sieben oder zehn einzuziehen pflegten, auch für unsere Stadt ein Verhältniß nehmen können, lassen wir dahin gestellt. Paricius**) berichtet uns auf die Autorität des gelehrten

*) Hurter, Innocenz III., Bd. 4, S. 289 ff.

**) Nachricht, allerneueste und bewährte, von Regensburg (1753). Bd. 1, S. 411. Brunner, Ann. l. XIV. n. 3.

Brunner, daß 1220 bereits neue Mönche nachkommen mußten, indem die Ersteren ob geringer Anzahl zum heiligen Predigtberufe nicht mehr genügten. In welchem Stifte oder Kloster sie anfänglich Unterkunft gefunden, in welchen Kirchen sie gepredigt, geben die Chroniken nicht bekannt; festen Sitz und eine bestimmte Kirche erhielten sie erst 1229 durch Bischof Siegfried. Wenn aber Gemeiner*) glaubt, daß die Dominikaner, weil sie erst 1229 Kloster und Kirche erhielten, in eben diesem Jahre auch herbeigerufen wurden, so tritt er einerseits mit zahlreichen Autoren in Widerspruch und hat andererseits vergessen, daß der Predigtberuf auch ohne bestimmten Sitz von den Mönchen ausgeübt werden könnte.

Die Urkunde, kraft welcher der Nachfolger des Bischofs Konrad IV., Bischof Siegfried, den Predigerbrüdern die seinem Kapitel eigen gehörige Kirche des hl. Blasius am Schottenhof wie den daranstoßenden Hofraum übergab, ist noch erhalten, und vom 1. Febr. 1229 datirt.**) In derselben bekennt der Oberhirt, daß er schon länger hin- und hergedacht, wo er dem „nutzbringenden und heiligmässigen Orden" einen passenden Ort anweisen könnte, und daß er endlich (tandem) einen solchen an der bezeichneten Stelle gefunden habe. Sein Kapitel habe auf seine Bitte die Kirche mit dem Grund und Boden, ein Haus mit anstossendem Hofraume (domum cum curte et area) dem Orden für alle Zeit als Eigenthum freiwillig und einstimmig überlassen. Der Dekan, die Archidiakonen, die Domscholaster, der Hausmeister, der Rechenmeister wie die andern Glieder des Kapitels und die Pfarrer von Nieder- und von Mittelmünster u. A. bekräftigten durch Unterschrift die Schenkung.

*) Reichsstadt Regensburgische Chronik. Bd. 1, S. 321.
**) Ried, cod. dipl. T. I. p. 356, 357.

Eine zweite, wenige Tage später ausgefertigte und mit dem Kapitelsiegel versehene Urkunde bestätigte die Prediger in ihrem Besitze.

Sofort begann ein Klosterbau, von dem alle Chronisten berichten. Beigefügt wird häufig, daß ein Truchseß von Eckmühl ansehnlich zu diesem Klosterbau beigesteuert hätte. Dagegen ist indeß vor Zeiten eine andere Ansicht aufgetaucht, die dahin geht, daß die Beihülfe des edlen Truchsessen wohl für den Kirchenbau von 1273—1277, nicht aber für den Klosterbau von 1229 geflossen sei. Für die Hülfe zum Kirchenbau tritt eine Urkunde beweisend ein; für letztere zum Kloster aber nicht. Gleichwohl können wir nicht umhin, den Autoren, denen Paricius und Abt Johannes folgten, beizustimmen uud eine doppelte Beihülfe der Truchsessen zum Kloster- wie zum Kirchenbaue zu erkennen. Wer kennt sie nicht, die Glaubensfreudigkeit jener Zeiten? Wer weiß nicht vom edlen Sinne des Adels jener Tage? Zumal haben die Dynasten des Niederlandes sich um die zahlreichen Klöster der Reichsstadt Regensburg große, vielfache Verdienste erworben. Die Grafen von Frontenhausen hatten mit denen von Bogen und Rietenburg u. A. den Schotten ihre Abiei vor dem Roselinthore erbaut (1111); der letzte Sprosse der Grafen von Rottenburg, Gebhard, stiftete die Augustinerprobstei St. Mang (1135); Heinrich, das Haupt der mächtigen Ortenburger, gab (1237) dem Kloster zum hl. Kreuz Dasein; die Bogner und die Wittelsbacher gründeten das Minoritenkloster um die Zeit unseres Klosterbaues; der letzte Graf von Rotteneck, Bischof Heinrich II., muß als der Gründer von St. Klara verehrt werden; was die Babonen den Reichsmünstern Gutes gethan, wäre nach langem Aufzählen nicht leicht zu sagen: — sollen wir es da unwahrscheinlich finden, daß die edlen, mächtigen und reichen Truchsessen von Eckmühl, den befreundeten Dynasten nacheifernd, in

den Dominikaner-Brüdern den Gegenstand ihrer Liebe und Verehrung gesucht und gefunden, und dieselben darum reichlich und mehrmals mit zeitlichem Gute bedacht haben?

Ueber die Bauweise, in welcher die geringgedehnte Kirche zu St. Blasius bei der Uebergabe von 1229 erschienen, kann mit Grund kein Zweifel aufkommen; denn da sie, wie bald klar wird, damals schon die Spuren hohen Alterthums zeigte und nach einem Menschenalter unbrauchbar zu werden drohte, so muß sie ihre erste Entstehung mindestens im zwölften Jahrhunderte, also in romanischer Kunstperiode gefunden haben. Wie aber die Kirche im Aeußern und Innern erschienen, ob sie dreihallig gewesen, mit Thürmen, einer Apsidentrias geschmückt, ob sie kassetirt, ob mit einer Krypta versehen war, ob Pfeiler oder Säulen darin gewechselt: — wer vermöchte derlei zu entscheiden, da nicht einmal sicher bewiesen werden kann, daß einige aus den Wänden des Nordschiffes vom gegenwärtigen Tempel unharmonisch vorstehende Bauglieder dieser ursprünglichen Blasiuskirche angehörten, oder ob etwaige Willkühr sie eingefügt habe. Wenn jene vor mehreren Jahren in der Nähe des Westportals ausgegrabenen Kapitäle dieser Blasiuskirche angehörten, so ist sie eine Säulenkirche gewesen.

Sofort floßen reiche Gaben von den Bürgern und den Adeligen aus Nahe und Ferne dem Predigerkonvente zu. Das Ansehen der Brüder stieg von Jahr zu Jahr. Das Volk liebte diese Mönche, die nicht sorgten für den andern Tag, denen Mangel als Ueberfluß galt, die dem Evangelium gemäß vom Evangelium lebten, was vom kärglichen Mahle übrig blieb, unter die Armen vertheilten, dabei mit der Rede flammender Begeisterung die hl. Lehre fort und fort verkündeten und dem Volke Alles in Allem wurden. Und das gefiel den Generationen jenes herrlichen Jahrhunderts; deßwegen erlangten die Dominikaner und Franziskaner solch' unermeß-

lichen Einfluß in kürzester Frist, so daß Peter, der Kanzler Friedrichs II., so Unrecht nicht hat, wenn er schreibt, daß durch die Bettelmönche die alten Orden sehr viel an Ansehen bei dem Volke verloren.*)

Ein Jahr nach dem Klosterbau richteten die Mönche eine Schule ein, in welcher fortan Theologie und Philosophie in doppeltem Kursus gelehrt ward.**) Eine solche Schule konnte den Aufschwung des Klosters nur fördern. Die spätere zweijährige Anwesenheit des größten Lehrers jener Zeiten, Alberts, mag auf die Bedeutsamkeit der Schule einen Schluß erlauben.

Regensburg besaß damals bereits mehrere Schulen. Wohl organisirt war lange Zeit die Domschule, wenn sie auch nie den Ruf erlangte, wie jene zu Passau unter dem alten, gelehrten Luitfried besessen;***) höheren Ruhmes erfreute sich jene von St. Emmeram, wo seit Abt Apollonius (697—714), seit Wilhelm, Othlo und Arnold und Artram Künste wie Wissenschaften reiche und freundliche Pflege fanden; mit der Alten Kapelle stand seit der Gründung durch Kaiser Heinrich II. eine Schule in Verbindung, deren Fortbestehen die Gegenwart noch segnet; nicht minder übten die Schotten zu St. Jakob ihren Beruf als Lehrer der Jugend noch fort und fort aus, wie sie schon bei ihrer ersten Ankunft unter Marianus in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts gethan hatten. Daß bei den Franziskanern sich nachmals eine Schule

*) Petrus de Vineis. epist. L. III. ep. 37.

**) Ratisp. monastica. p. 299.

***) Hansiz, Germania sacra. T. I, p. 228. Auch Günthner, Geschichte der lit. Anst. in Bayern. Bd. 1, S. 156. Dieses inhaltreiche, dreibändige Werk möchten wir in unseren Tagen den Freunden des Vaterlandes auf's wärmste empfohlen haben.

gebildet, dafür bürgen die Nachrichten, die uns vom Bruder David, Guardian Johannes Hölzel und Bruder Berthold erhalten blieben, welche sämmtlich ausgezeichnete, in ganz Deutschland berühmte Lesemeister des Klosters waren.

Kaiser Friedrich II. verlieh 1232 den Dominikanern große Privilegien; Bischof Siegfried machte sich durch besondere Gunst um sie verdient.*) Paricius führt als ersten Prior Hermannus auf, welcher 1243—1258 seinen Brüdern vorstand; ihm folgte 1258 Konrad, diesem 1263 Herwich.

Unter Prior Konrad kam Albert der Große 1258 oder 1259 nach Regensburg, lehrte im Kloster zwei Jahre Theologie und Philosophie, ward dann auf Befehl des Papstes Alexander IV. auf den bischöflichen Stuhl zu Regensburg erhoben und leitete die Diözese zu deren unendlichem Segen vom 30. März 1260 bis Ende Februars 1262.**) Der Aufenthalt dieses gewaltigen Geistesmannes in Regensburg war für das Kloster von den segensreichsten Folgen. Das Ansehen der Schule, wo ein solcher Meister gelehrt, wuchs, und die Zahl der Besucher steigerte sich; die Kirche, wo ein solcher Redner gepredigt, vermochte bald die Menge des Volkes, das in Masse herbeiströmte, nicht mehr zu fassen. Sofort beginnt mit Albert dem Großen die eigentliche Baugeschichte der Dominikanerkirche.

Das Vaterland zählt wenige Tempel, die wie die Kirche des hl. Blasius im dreizehnten Jahrhundert nach den Gesetzen des germanischen Baustyles vollendet, rein und unverfälscht bis in die Gegenwart erhalten geblieben. Wenige dürften auch zu finden sein, deren Baugeschichte mit so reichlichen historischen Belegen ausgestattet werden kann,

*) Oefele. T. I, p. 556.
**) Rat. mon. p. 308. 309.

als die Dominikanerkirche. Versuchen wir's, die Urkundenbücher und die Chroniken zur Hand, die wichtigsten Daten zusammenzustellen!

Klein war die vom Domkapitel überkommene St. Blasiuskirche; nicht minder baufällig und dem Predigen weniger entsprechend. Später zu erwähnende Urkunden beweisen dieses. Darum mußten die Mönche seit dem Klosterbau darauf bedacht sein, wie auch die Kirche in ihrem Berufe und Wirken entsprechender Weise erscheine. Ein Neubau der Kirche war darum lange Zeit die große Aufgabe des Konvents, die durch die Ankunft und den Unterricht des in die wunderbaren Geheimnisse der neuen Konstruktionsgesetze tief eingeweihten Albert des Großen, der vor seinem Aufenthalte in Regensburg schon mehrere Pläne zu Kirchenbauten entworfen hatte, noch klarer wurde und sich steigerte. Mit vieler Klugheit leiteten die Brüder die Vorbereitungen.

Im Jahre 1243 kaufte der Prior Hermann vom Probste des Reichsstiftes Niedermünster, welcher Stadtschultheiß gewesen, ein Haus neben der Kapelle des hl. Blasius um 150 Regensburger Pfenninge. Heinrich Sinwell, Probst in Obermünster, leistete als Saalmann Gewähr. Die vornehmsten Männer der Stadt: Heinrich, zugenannt „unter den Walhen," des Bischofs Probst, Otto, der Prager, der erste Bürgermeister und viele Andere waren als Zeugen bei dem Traktate und bei der Zahlung zugegen.*)

Im Jahre 1259 und dem darauffolgenden 1260 brachte der Konvent vom Abte zu St. Emmeram, Friedrich, (?) und vom Schottenabte Gelasius, Grundstücke käuflich an sich, die dereinst zum Kirchenbau dienen sollten.**)

Drei Jahre später verschreibt Bischof Leo der Tundorfer durch einen Brief vom 5. Aug. 1263 den Predigern

*) Gemeiner I. 348.
**) Gemeiner I. 397.

einen Hofraum, der, im Westen ihres Klosters gelegen, der Hochkirche als eigen gehörte, und vom Bischof seinem getreuen Wolfgang von Schirling auf dessen Lebzeiten als Lehen übergeben war; nach dessen Tode sollte diese Stätte sammt den inliegenden Räumen volles Eigenthum der Brüder sein; 15 dl. mußten sie dafür dem Bischofe am Feste der Apostelfürsten zahlen. Zeugen der Donation waren: Herwich, der Prior; Berthold, der Lesemeister; von Seite des Bischofes: Hartwich, der Notar, Konrad Hildebrand, Heinrich von Amberg, Ludwig, genannt der Chrazzaer, Friedrich Stychel und der Bürger Heinrich, der Fischer.*)

Vier Jahre nach dieser Uebergabe verleiht Albert der Große der Kirche zu St. Blasius einen Ablaß, wohl, um dadurch die Gläubigen zu frommen Gaben zu ermuntern. Die merkwürdige Urkunde ist vom 6. Mai 1267 und lautet:

Frater Albertus Epus quondam Ratisp. Universis Xpi fidelibus hanc paginam inspicientibus salutem in dno. Cum dnus ad statum Eplem nos dignatus sit misericorditer promovere, dignum arbitramur, quod nos ipsius dei cultui impendamus diligenciam ampliorem, volentes igitur devocionem in cordibus fidelium excitare, ad peticionem fratrum predicatorum in Ratispona omnibus, qui ad Ecclesiam ipsorum confluxerint in festis beatorum Dominici Confessoris, Petri martiris, Blasii patroni eorundem fratrum, 40. dies in quolibet festo premisso de injunctis sibi penitenciis in dno misericorditer relaxamus. Datum anno dni 1267, in die Johannis ante portam latinam. (Sigillum ovale minus ex rubra cera integrum adpendet.)**)

---

*) Ried I. 470. 471.
**) Ried I. 493. 494.

Im Jahre 1269 erkauften die Dominikaner abermals zwei Häuser im Umfang ihres Klosters von der Aebtissin zu Mittelmünster; eines dieser Häuser war der Wittwensitz einer Frau Kunigunde von Stauf gewesen.*)

Das Jahr 1273 sieht die Thätigkeit des Konvents noch gesteigert. Ehe sie daran gingen, den gewaltigen Tempelbau zu führen, schlossen sie noch einen Kauf mit den Emmeramer Herren um eine Hofstätte,**) auf welcher nun ein Theil ihrer Kirche steht. Diese Hofstätte erstreckte sich bis in die Gasse an die alte Stadtmauer, wo später der Mangkasten sich erhob.

Im nämlichen Jahre stirbt auch der erwähnte Wolfgang von Schirling, und Bischof Leo übergibt dem Convent unter Prior Hugo in einer etwas schmeichelhaften Urkunde vom 10. Juli 1273 mit Consens Altmann des Probstes, Alhard des Dekans und der übrigen Kanoniker des Hochstiftes die genannte Hofstätte.***)

So besaß denn das Kloster in diesem Jahre 1273 den großen Umfang, den es bis in die Tage der Aufhebung behauptete; es hatte nach und nach durch die Wohlthat der Edlen mehr als acht kleinere und größere Hofstätten und Häuser bekommen, wie dieß der Abt von St. Emmeram, Haymo, in einem Diplome des gleichen Jahres uns aufzählt. Wenn der Abt Makrobius zu St. Jakob über diesen schnell und mächtig wachsenden Umfang des Nachbarklosters etwas scheelsüchtig wird, und dieser seiner Stimmung gegen die Bettelmönche, die damals alles Vertrauen genossen, in einem Diplome von 1284 in Etwas Luft macht, so mag dieses der menschlichen Gebrechlichkeit zu Gute gehalten sein,

*) Gemeiner I. 398.
**) a. a. O. 405.
***) Ried I. 527. 528.

und wäre es nach unserer Meinung nicht nöthig gewesen, in der Chronik den Dominikanern in sehr zweideutiger Weise darob ein schleichendes und dabei arrogantes Benehmen unterzuschieben.*)

Den Bauplatz zu einem neuen Tempel hatte der Himmel geschenkt; des Materiales wurde sofort in Fülle herbeigeschafft; damit auch das Lohngeld für die Arbeiter nicht fehle, hatte ein Edler des Niederlandes schon Vorsorge getroffen. Am 18. Mai 1278 verschrieb nämlich Ulrich, Truchseß von Eckmühl, auf inständiges Bitten seiner Gemahlin Agnes, mit Zustimmung seines Sohnes Ulrich, zur Ehre Christi u. U. L. Frau dem Predigerkonvente in Regensburg achtzig Pfund Regensburger Pfenninge auf seine Besitzung zu Upskofen zur Beisteuer und Hülfe bei der zu erbauenden neuen Kirche, die dem Orden und seinem Berufe geziemend wäre.**)

Was nützt uns diese trockene Aufzählung von Schankungen, Indulgenzen und Donationen? Nicht wenig! Wir sehen daraus klar, mit welcher Klugheit und wohlverstandener Mäßigung die Mönche die Vorbereitung zum neuen Tempelbau trafen; es wird einleuchtend, daß Albert der Große mit dem Baue in inniger Beziehung stehe. Die letzte Urkunde endlich verschafft uns die Gewißheit, daß der Anfang des Werkes noch in das Jahr 1273, und zwar in dessen zweite Hälfte, nach dem Tode des Wolfgang von Schirling, gesetzt werden müsse. Durch sie ist der eine Markenstein der Bauzeit gesichert. Wenig Apparat hat es nöthig, den zweiten zu setzen, zu bestimmen, wann die Brüder mit dem Tempel zu Ende gekommen sind. Von zwei Urkunden aus den nächsten Jahren beweis't die erste von 1275, daß man noch rüh-

---

*) Gemeiner I. 397.

**) Schuegraf, Gesch. d. Truchs. v. Eckmühl. S. 45—47.

rig baute und schuf; zugleich aber geht daraus hervor, daß das rasch gediehene Werk das vorhandene Material zum grossen Theil bereits aufgezehrt hatte, und ein Stillstand befürchtet werden mußte, wenn nicht eine neue Hülfe von Gutthätern fließe; daher auch von Bischof Leo reiche Indulgenzen denen gegeben wurden, die zum Münsterbau steuerten.*) Die zweite Urkunde, datirt vom 28. Nov. 1277, erwähnt mit keiner Sylbe mehr des Baues, trägt im Gegentheile, zumal gegen das Ende, durchweg die Signatur eines freudigen Kirchweihdiploms, es werden auf die neuen Altäre bereits Abläße verliehen und den Geistlichen der Diözese die Dominikaner als Prediger empfohlen. Beide Urkunden bieten nicht blos für die Geschichte unserer Kirche, sondern für die vaterländische Kunstgeschichte überhaupt mehrfaches Interesse, indem besonders der ersteren als Bauurkunde wenige an Ausführlichkeit ähnliche an die Seite gestellt zu werden vermögen; wir werden darum den Wortlaut der letztgenannten (1275) im Anhange beifügen. Die Urkunde von 1277 würde allein schon genügen, um die Behauptung, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1277 der Tempelbau zur Vollendung kam, zu erhärten, wenn wir auch die mehr oder weniger klaren Nachrichten bei Abt Johann, Paricius, Gumpelzhaimer u. A., die sämmtlich das Jahr 1277 als das der Vollendung nennen, außer Acht lassen wollten. So haben wir also an der Dominikanerkirche in Regensburg einen germanischen Tempel des dreizehnten Jahrhunderts, von 1273—1277 errichtet, vor uns.

Die Bauherren waren die Dominikaner unter ihrem Prior Hugo. Wer war aber Meister? Wer gab die Gesetze dem rohen Tuff, daß er sich fügte zu so wunderbar harmonischen Formen? Oder direkter gefragt, wie steht Albert der Große mit dem Werke in Verbindung?

---

*) Ried I. 534 ff. u. I. 548 ff.

Die Antwort auf diese oft gestellte Frage in bestimmter, apodiktischer Form zu geben, ist nicht möglich. Keine Nachricht in Bild oder Schrift erlaubt uns, unbedingt zu sagen, Albert habe den Riß zu der Kirche gefertigt; sicher ist nur, daß er bei der Leitung des Baues nicht persönlich betheiligt gewesen, wie dieß hinsichtlich der Dominikanerkirche zu Köln behauptet werden konnte. Nichtsdestoweniger sprechen innere Gründe mit großer Macht dafür, daß auch unsere Kirche in gewisser Beziehung ein Werk jenes gewaltigsten Altmeisters der neuen Zirkelskunst genannt werden dürfe, und dem heimischen Forscher steigert sich die Wahrscheinlichkeit alsbald fast zur Gewißheit, wenn er den Tempel selbst in seiner vollen Majestät und Harmonie in Vergleich mit anderen gleichzeitigen und ähnlichen Werken bringt.

Man beachte:

1) Schon vor Alberts Ankunft in Regensburg dachten die Brüder daran, (1243) die alte Blasiuskirche durch einen größeren Neubau zu ersetzen; denn klein und wenig entsprechend war dieser Gottesbau.

2) Während Alberts Weilen im Kloster wurden Höfe und Stätten gekauft, um den beabsichtigten Kirchenbau bewerkstelligen zu können.

3) Albert der Große stellte selbst der Kirche seines Ordens einen Indulgenzbrief aus (1267).

4) Nach seiner Rückkehr nach Köln kam er noch einmal als Prediger nach Regensburg, da die Vorbereitungen zum Werke schon genau getroffen waren.*)

5) Mit allem Diesem bringe man in Verbindung Alberts hohe Baukunde. Albert, aus gräflichem Stamme in allamannischen Gauen an der Donau geboren, studirte als Jüngling auf der damals hochberühmten Hochschule

*) Mon. Boica. T. X, p. 54.

zu Padua und legte als Mann das Opfer seiner Freiheit und seiner Güter im Dominikanerorden auf den Altar des Herrn. Von U. L. Frau mit Geistesfülle beschenkt, strömte unendliches Wissen in ihn. Nicht blos verstand er es, Theologie und Philosophie in harmonischen Einklang zu bringen, las die Alten und die Väter, war der Sprachen Meister, bildete die Scholastik zu höchster Vollendung, erforschte die Geheimnisse der Natur und die Gesetze, nach denen die Himmelskörper ihre Bahnen rollen; er war auch unübertroffen in den mathematischen Wissenschaften, Meister der edlen Geometrie, ausgezeichneter Mechaniker und Altmeister der Baukunst. Wissen und Leben, Theorie und Praxis verbanden sich bei Albert wie bei keinem der Geistesriesen seines Jahrhunderts. Darum ist er aber auch wie Keiner der Zeitgenossen, wie Keiner der großen Geister, die vor und nach ihm in Deutschland die Generationen entzündet, in höchster Verehrung bei dem Volke gestanden, ist bei Lebzeiten schon im Volksmund gleichsam zur Mythe geworden, und hat einen Kreis der schönsten und lieblichsten Sagen um sich gesammelt.*) Es singt darum der Dichter unserer Zeit nicht mit Unrecht:

„Mitwelt und Nachwelt nennen ihn den Großen,
Weil er des Himmels heil'ge Wissenschaft
Mit allen Künsten, die der Tief' entsprossen,
In sich vereint durch einz'ge Glaubenskraft." **)

Es wäre uns Wonne, bei dem herrlichen Manne und seinem Leben länger zu verweilen; aber der Zweck der Ab-

---

*) H. Holland, Literaturgesch. I. 84. cf. Script. Ord. Praedic. (1719). Vol. 1, p. 170 sqq.; wo vielfache Belege für das Folgende.

**) Ed. v. Schenk, „Albertus Magnus." Aus dem „ewigen Juden;" bei Chamisso und Schwab, Musenalmanach, 1836. S. 389 ff.

handlung gestattet nur, über dessen Einfluß auf die Baukunst Einiges anzumerken.

Den Kunstfreunden ist nicht unbekannt, daß vor mehreren Jahren bereits Heideloff,*) der von Jünglingsjahren an die Kunst unserer Väter erforscht, in mehreren Schriften die Behauptung niedergelegt hat: Albert der Große sei als „Erfinder," d. i. Durchbildner der germanischen Kunstübung zu verehren. Die von Heideloff gebrachten Gründe scheinen bei den Kunstschriftstellern unserer Tage wenig Anklang gefunden zu haben, indem sie meist in ihren Geistesprodukten, die zur Oeffentlichkeit gekommen, mit Fragezeichen und Klammern über Albert den Großen zu reden gewohnt sind. (Kreuser macht natürlich eine Ausnahme.) Und doch thut man hierin ganz sicher Unrecht. Heideloff hat einen glücklichen Wurf gethan und ist seine Behauptung mehr als Hypothese. Albert hat außerordentlichen Einfluß auf die Kunstentwickelung unseres Vaterlandes geäußert. Man verlange nur nicht einen urkundlichen Beweis dafür, daß Albert der Große etwa den neuen Konstruktionsgesetzen Dasein gegeben habe. Hier handelt es sich ja nicht um eine einzeln stehende Thatsache, um ein Ereigniß, sondern um eine Entwickelung in längerer Zeit, um Gestaltungen, die nicht in Schrift, die im Steinwerke sich ausprägten; und wer erfassen will, was Albert für die Baukunst gewesen, muß sein Leben und Wirken in der Zeit, das so wunderbar vielgestaltig ist, in Erwägung ziehen.

Die Kreuzzüge, die Bettelorden, der wachsende Reichthum der Städte, das immer höher sich steigernde kirchliche Leben machte die Völker in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts unzufrieden mit der damaligen Kunstübung; zu arm,

*) Heideloff, „der kl. Altdeutsche," B. 2, an v. O. u. „die Bauhütte des Mittelalters" S. 14, u. a. v. O.

zu kalt dünkten die Münster romanischer Kunst der Schwungkraft des Zeitalters; himmelanstrebendere Tempel wollten sie haben und die edlen Werksteine sollten geschlagen sein in tausenderlei Formen mit tiefer Symbolik. Dieß Bedürfniß, das die Völker fühlten, brachte denn bei den Meistern ein merkwürdiges Bestreben hervor, ihm befriedigend entgegen zu kommen. Die Werke des Uebergangsstyles, wie z. B. die St. Ulrichskirche in Regensburg, geben hievon Zeugniß.

Albert, hochragend über seine Zeitgenossen, erfahren in allen mathematischen und mechanischen Künsten, mochte sehen diesen Kampf und dieses Ringen; ihm, der da die große Zeit in sich trug und der Kirche wunderbaren Bau erfaßte, mochte klar vorschweben das Ideal, nach dem man jagte; und mit gewaltiger Hand griff er ein in das Gangwerk der Kunst, nahm den Spitzbogen, der seit einem Jahrhunderte und länger in Frankreich wie in Deutschland vielfach gebraucht ward, mehrte seinen Gebrauch am kirchlichen Bau, und schuf darnach die Gesetze alle, die fortan die Tempel in doppelter, harmonischer Schönheit erscheinen ließen.

Man fordert Beweise hiefür! –

Wer die Geschichte des großen Jahrhunderts verfolgt, weiß, daß keine Persönlichkeit dasselbe durchlebte, in welcher sich in so hohem Maße, in so einziger Weise unendliches Wissen und lebendige Praxis vereint hätte, als in Albert dem Großen. Er war also vor Allem fähig, den großen Schritt zu thun.

Wir treffen den großen Dominikaner in Paris (1247); dort lehrt er mit unendlichem Beifalle; er sieht zugleich die nordfranzösische Kunst. Bald tritt er in Köln auf (1248). Hier baut er den Chor der Kirche seines Ordens, und die alten Kölner rühmen von ihr, daß sie ein getreues, herrliches Spiegelbild des Dreikönigsdomes gewesen sei; bei der Grund-

Steinlegung des Domes zu Köln ist Albert zugegen, und die Gelehrten geben vielfach ihm grossen Antheil am Risse; er lehrt zu Straßburg, unterrichtet einen Dominikanermönch im Orgelbau, und kaum zieht er fort, beginnt der Bau des Riesenmünsters; er kommt nach Regensburg, schreibt hier einen herrlichen Tractat auf das Evangelium des hl. Lukas, vollendet nach der Sage in freien Stunden einen Automaten, und bald nach seiner Abdankung von dem Hirtenamte beginnt im neuen Style ein majestätischer Dombau und ersteht eine mächtige Kirche seines Ordens. Er lehrt zu Freiburg, und seine Ordensbrüder rühmen sich, daß er den Chor ihrer Kirche erbaut habe;*) die Dominikaner zu Basel und Bern behaupten dasselbe; nicht minder die Maltheser zu St. Kordula in Köln; die Kirche zu Soest und mehrere Klöster sollen von Albert erbaut sein. Wenn uns erzählt wird, daß er in Rom beim Baue der Peterskirche mitgerathen, wenn am Domchor zu Orvieto sein Bildniß zu sehen ist mit jenem des Rupert von Deutz, beweis't dieß nicht, daß auch in Italien sein Name als Meister der Kunst guten Klang gab? Und nennt ihn nicht selbst Dante den grossen Meister?**) Gilt er nicht in alten Steinmetzbüchlein, die zu Zürich erschienen, für den Erfinder des Achtorts und den daraus springenden Konstruktionen?***) Vinzenz Justinianus, sein Biograph, nennt ihn „optimus architectus"; Burkhardt, der Chronist von Köln, schreibt: „Albert dede meisterlich bauen den Chor" u. s. w. Ebenso nennt Closener ihn den „großen Meister." Wie viele Kirchen weihte Albert nicht? Den ganzen Rhein zog er auf und nieder, um Altären und Tem-

*) Zahlreiche Belege für Gesagtes bei Kreuser, Kirchenbau, I. 378 ff., und in dessen Dombriefen, S. 195.

**) Dante, Paradiso, X. 38.

***) Heideloff, a. a. O.

peln die kirchliche Weihung zu verleihen. — Was folgt aus diesem Allem? Doch wohl, daß er in der That wie Keiner Einfluß auf die Kunstbildung der Zeit übte!

Köln, Regensburg und Straßburg sind im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert die bedeutsamsten Städte für die vaterländische Kunstgeschichte. Albert steht mit ihren vorzüglichsten Bauten durch seinen Aufenthalt, der sich gerade in diesen drei Städten am nachdrücklichsten äußert, in engster Verbindnng; die gleichzeitigen Münster in Freiburg, in Xanten, in Eßlingen*) sehen den großen Altmeister einziehen. Die alte Kultstätte heiliger Kunst, die Stadt der hl. Bernward und Godehard, Hildesheim, hört sein Wort. Was erklärt leichter die gleichzeitig überall angefangene neue Kunstübung, als diese von der Vorsehung wunderbar gefügte Anwesenheit Alberts an so verschiedenen Orten in kurz sich folgenden Zeiträumen? Spricht doch jeder Kunstschriftsteller, daß in Deutschland der germanische Styl seine eigentliche und harmonische Durchbildung erfahren habe! Wer vermochte dieß besser zu erreichen, als Albert der Große? Wenn Görres**) vielfach von dem gewaltigen Geiste redet, der nothwendig war, um diese herrlichen Gesetze zu finden, so scheint es durchaus, daß er Albert vor Augen gehabt habe, wenn er auch seinen Namen mit Bestimmtheit nicht nennt.

Die Laienbaumeister Erwin zu Straßburg, Gerhard zu Köln und Ludwig von Regensburg haben, wie aus der Natur der Sache hervorgeht, diese riesigen Plane der Dome nicht erfunden; diese sind von Geistlichen aus-

*) Kreuser, a. a. O.

**) Görres, der Dom zu Köln u. das Münster zu Straßburg a. v. O.

gegangen, welche die Meister erst eingeweiht haben zur Ausführung im Steinwerke. Daß die geistlichen Meister ihre Namen der Oeffentlichkeit nicht übergaben, lag ebenso im Geiste der Zeit, als die Aufzeichnung der Meisternamen aus den Klöstern nicht gebräuchlich war.

Aus Allem aber geht hervor, daß die Meinung, Albert der Große hätte auch für unsere Dominikanerkirche die Risse gezeichnet, vollste Beachtung verdiene, ja, mehr als Wahrscheinlichkeit in sich trage; ist ja die Kirche auch, seit die Sorglosigkeit der Menschen den Tempel desselben Ordens in Köln zu Grunde gehen ließ, das interessanteste und mustergültigste deutsche Bauwerk ihrer Art, und dürfte ihr höchstens die auch schon baufällige Minoritenkirche zu Köln an die Seite gesetzt werden, welchen beiden die Minoritenkirche zu Regensburg sich würdig anreiht.

Wie aber nannte der Meister sich, der eingeweiht in Alberts hohen Plan und von ihm über die Gesetze der neuen Bauweise unterwiesen, das im Steine zur Wirklichkeit schuf, was der große Altmeister in der Zelle heiligem Frieden erdacht hatte? Führte Prior Hugo den Bau oder Lesemeister Berthold? Auch hierauf Antwort zu geben, ist aus obengenanntem Grunde nicht möglich. Sicherlich aber war ein Mönch des Klosters der Bauführer. Diese Armen im Geiste waren ebensosehr darauf bedacht, verborgen zu bleiben für immer, als in unsern Tagen Tausende darnach streben, in unbedeutenden Werken sich zu verewigen; jene arbeiteten um Gotteslohn und hatten in seliger Freude daran Genüge; Menschenlohn und äußerer Ruhm däuchte sie eitler Klingklang; sie ließen, um mit Montalemberts Worten zu reden, ihren Ruhm in dem Ruhme Gottes und seiner lieben Heiligen untergehen, und starben nach mühsamen Tagwerke, wie sie gelebt hatten, unbekannt, des Irdischen ganz vergessend, bald auch vergessen von den wechselnden Generationen, nur

von Gott nicht und nicht von seinen Heiligen. Das ist der Grund, warum wir von so vielen Baumeistern, zumal des Hochmittelalters, die Namen nicht erfahren haben.

Wie indeß bei diesen mehr oder weniger unerquicklichen Untersuchungen über Bauzeit, Meister und Werkführer die Resultate verlaufen mögen, soviel bleibt gewiß: selten wurde im sonst so baufreudigen Mittelater ein so gewaltig gedehnter Bau in kürzerer Frist zur Vollendung geführt. Mag das gewesen ein frisches, buntes Leben rings um den Bauplatz in jenen Tagen der Glaubensseligkeit und opferwilliger Thatkraft! Erst segnet mit Wein und heiligem Wasser der Bischof den Ort; dann wird am Chorhaupt der Grundstein gesenkt. Und der Meister, der fromm in der Zelle zum Gotteswerke sich bereitet, tritt heraus, rollt auf den Plan, begibt sich unter die noch rohen Bauelemente und beschwört sie und weiht sie zum Dienste des Ewigen. Und wie erklungen das Zauberwort, welch' Regen und Leben urplötzlich!

„Und wie das Wort aus Meisters Mund gesprochen: —
Welch' kunstreich Schaffen hebt urplötzlich an!
Die Meißel klingen, laut die Hammer pochen,
Der Tuff sich bricht, daß er sich fügen kann.
Und tief zur Erden wird der Grund gestochen,
Treu nach Albertus genialem Plan.
Und jeder Jünger Maaß und Zirkel führet,
Wie sich's im heil'gen Hüttenbrauch gebühret."

Schon entsteigt der Bau dem Boden; erst das Chorhaupt mit dem Strebenkranze; dann werden die äußern Wände der Abseiten geordnet; bald wird, auf starken Widerlagerbau gestützt, das kecke Bogenwerk durch's Schiff geschlagen; — immer klarer spricht der Gedanken wunderbarer Zusammenhang sich aus. Schon steigt das Mittelschiff empor, es wölbt sich von Quadrat zu Quadrat, Masse schmiegt sich an Masse; Harmonie jubelt aus Harmonie. Die Bürger helfen den Brüdern beim Gotteswerke, der Bischof schenkt reiche Gaben, die Adeligen steuern bei, die ganze Diözese gibt, daß

der Bau sich vollende. Und im fünften Sommer 1277 krönt das Werk ein glückliches Ende; der Tempel steht in seiner Vollendung, herrlich zu schauen, einem Gußwerke ähnlich, das in seiner Speisung gut gemischt, in allen Formen wohl gelungen, überall, wo man es anzuschlagen versucht, die innere Harmonie des ganzen Wesens in Wohllaut kündet. Sofort ward der Tempel zu Ehren des hl. Blasius, des Bischofes von Sebaste, geweiht; den Altären wurden Privilegien ertheilt; von den Kanzeln klang fort und fort der Prediger hl. Wort an das gläubige Volk, und die Schiffe durchhallte Tag für Tag der Psalmengesang der Mönche.

Wie mag da der große Lesemeister zu Köln — wer sollte uns den Gedanken verwehren? — da die Sonne seines Lebens sich zum Niedergange neigte, noch aufgebebt haben in stillem innigen Herzensjubel bei der frohen Botschaft, daß der Tempel, zu dem er selbst dereinst den Grundplan entworfen, so bald zur herrlichen Vollendung gediehen wäre!

Zur selben Zeit, da sich das Münster des hl. Blasius erhob, ging durch den ganzen germanischen Occident, durch das hl. römische Reich zumal, ein wunderbares Wehen des Kunstgeistes, und war's in allen Gauen eine Baulust, eine Regsamkeit und ein glaubensseliges Walten, daß wir vergeblich, nach Aehnlichem suchend, in allen Jahrhunderten Umschau halten. War auch im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts das Kaiserthum mehrfach mit dem Papstthume in bitteren Zwiespalt getreten; hatte auch die kaiserlose Zeit vielseits die Bande der Ordnung gesprengt und der Rauflust heißblutiger und urkräftiger Eisenritter alle Thore geöffnet: das Jahrhundert ist dennoch groß durch große Heldengestalten, durch gewaltige Geistesriesen, groß im Glauben, groß im Wissen, groß in der Kunst, und weder im Hochmittelalter, noch im Ablauf der mittleren Zeiten belebte ähnliche Begeisterung die Nationen.

Wie die Donau und der Rhein die großen Pulsadern deutschen Lebens und deutscher Thatkraft im Mittelalter sind, und die große Geschichte der Nation vorzüglich an den Ufern der beiden Ströme spielt: so sind auch hinsichtlich der Entwickelung der vaterländischen Kunstgeschichte die Rhein- und die Donaulande in die erste Reihe zu setzen. An dritter Stelle kann erst das deutsche Nordland genannt werden, das vom Süden und Westen empfangen und wenig oder nichts gegeben hat. So sehen wir auch ein reiches Kunstleben erblüh'n in jenen Tagen an den Ufern der Donau.

Wie Köln die Dreikönigsstadt am Rhein, ist Regensburg in jener Zeit für die Donau ein weithin segenspendender Centralheerd der Kunstübung. Ulm, Passau und Wien erlangten besonders im fünfzehnten Jahrhundert hohe Bedeutung, so den Hütten zu Straßburg, Freiburg und Zürich entsprechend.

Welche Baulust nun in uns'rer Reichsstadt gegen Ausgang des großen Jahrhunderts? Noch war's nicht lange, daß Meister und Parlirer den zierlichen Bau der Kirche des hl. Ulrich vollendet, daß die Mönche zu St. Emmeram einem Kreuzgang Dasein gegeben hatten, der heute der schönste im deutschen Lande genannt zu werden verdient: da hob Leo der Tundorfer nach dem Brandunglücke von 1273 am St. Georgstag 1275 einen neuen mächtigen Dombau an, und Meister Ludwig ging mit Gott und meißelkundigen Gesellen freudig an's große Werk und vollendete in wenigen Jahren den Chorbau. Gleichzeitig mit den Dominikanern förderten die Augustiner einen Neubau an ihrer Kirche, wie unsere Chronisten bezeugen; das gewaltige Salvatormünster der Minoriten muß, wenn nicht früher, zur selben Zeit seinen Anfang genommen haben; denn die Notiz bei Paricius, die Kirche sei 1800 erbaut worden, können wir nur für den himmelanstrebenden, in den reinsten Ver-

hältnissen konstruirten Chorbau gelten lassen; die Kirche zu St. Klara wurde gleichzeitig erbaut; 1276 hat der Schottenabt Marianus den Neubau des Weih St. Peter-Priorates zu Ende geführt,*) 1287 wurde von Heinrich dem Zand, einem Rathsgeschlechter, die Allerheiligenkapelle im Katharinen-Spital erbaut; 1287 ward von demselben und seinem Bruder Konrad das Leprosenhaus und die Kirche St. Lazarus gestiftet und erbaut; mehrere andere Hauskapellen erstanden; zugleich fingen die Bürger an, ihre Stadt mit Doppelringmauern und gezinnelten Thürmen, mit Graben und Wall' zu umschirmen.**) — Regensburg bot in jener Zeit ein herrliches Bild einer deutschen Stadt; sie galt damals mit Aachen und Köln als die vornehmste ihrer Schwestern. Noch standen manche der Kaiserresidenzen der Karolinger; im Königshof kehrten die Staufen oft ein. Im Reichsstifte zu St. Emmeram ward Kunst und Wissenschaft gepflegt; die Schotten-Abtei zu St. Jakob genoß Macht und Ansehen durch ganz Deutschland und war berühmt in den Ländern des Nordens und Südens; (die Templer,) die Johanniter und die Deutschherrn besaßen Komthureien in der Stadt; die Dominikaner, Franziskaner und Augustiner unterwiesen das Volk und übten auf die Kunstentwickelung segensreichen Einfluß; in den drei Frauenstiften, Obermünster, Niedermünster und Mittelmünster lebten die edelsten Töchter Süddeutschlands im Dienste des Herrn und künstlerischem Walten; die Klarissen und Dominikanerinnen zum hl. Kreuz vertreten auch diesen Ordenszweig; die Seelnonnen waren wohl organisirt, und acht gut eingerichtete Bruderschaften nährten die Andacht des Volkes. Die Bischöfe der benachbarten Spren-

*) Paricius, 293.

**) Gemeiner I. a. v. O.

gel, die Dynasten der bayerischen Gaue wie die Abteien hätten zahlreiche Höfe in der Stadt; — welch' ein Reichthum an Gestalten, welch' segensreiche Institutionen!

Wie zu Regensburg herrschte dieselbe Baulust auch weiterhin. Täuscht uns das Stylgefühl nicht, so ward in jenen Zeiten die Boslarikapelle zu Amberg erbaut, diese edle Perle im reichen, freilich noch ziemlich unbekannten Bauschmucke der alten oberpfälzischen Hauptstadt. In Landshut fanden nach Hundius damals die Dominikaner Einlaß, und mag der interessante Chorbau ihrer Kirche derselben Zeit entstammen; in Freising, der uralten Kultstätte des Vaterlandes, ließ Bischof Konrad 1274 Reparaturen am hohen Dome im neuen Gesetze vollführen;*) 1271 erbaute die Bürgerschaft Münchens U. L. F. eine neue Kirche;**) 1285 kam der alte romanische Dom zu Passau zum Ausbau.***) In Oesterreich bauten gleichzeitig die Nonnen zu Imbach bei Krems eine Kirche im neuen Styl (1269—1289);†) zu Wien geschieht der Heidenthürmchen zum Erstenmale Erwähnung;††) zu Brünn ward (1271) St. Jakob vollendet und reiche künstlerische Thätigkeit herrschte zu Prag.†††) Das kunstsinnige Ulm errichtete (1272) die Kirchen zu St. Jakob und zum hl Geist und 1281 das Dominikanermünster.⁰)

Am St. Urbanstage 1277 ward zu Straßburg 27 Fuß tief unter der Erde zum riesigen Münster der Grundstein gelegt; Erwin und seine zwei Söhne, und Sabine,

---

*) Sighart, der Dom zu Freising, S. 61.
**) Derselbe, die Frauenkirche in München, S. 16.
***) Müller, die Donau, S. 114.
†) Heider, die Kirche zu Schöngrabern, S. 95.
††) Perger, der Dom zu Wien, S. 8.
†††) Zeitschrift von Otte und v. Quast. Heft IV., S. 151.
⁰) Kreuser I. 398 und Grüneisen und Mauch, Ulms Kunstleben, S. 15 ff.

sein meißelkundiges Töchterlein, standen dem Bau vor;*) die Elsässer förderten damals den 1263 begonnenen Tempelbau zu Kolmar;**) zu Freiburg waren sie 1272 daran, einen herrlichen Thurmbau zu vollenden.***) Oppenheim erbaute gleichfalls um diese Zeit der hl. Katharina ein zierliches Münster;†) in vollendeter Pracht stieg auf zu Köln der wunderbare Chorbau des Dreikönigsdomes; im nahen Altenberg wollten die Zisterziensermönche ein kleines Abbild desselben schaffen;††) deßgleichen erschloß sich zu Xanten, dem sagenumklungenen Troja der Franken, eine andere Wunderblume, das prachtvolle Münster St. Viktor.†††)

Wenige Jahre noch und der Tempel zu Marburg ob dem Grabe des „minnigen „Königskindes aus Ungarland" sollte vollendet stehen;[0]) Lübeck, des Nordlands mächtige Königin, ließ 1276 der Himmelsköniginn ein Münster aufführen;[00]) zu Halberstadt kehrte damals neu die Baulust ein; zu Minden und Magdeburg nahm es am Münsterbau rascheren Fortgang; Erfurt, Schulpforte, Naumburg, Meissen und Breslau förderten und brachten herrlich zu Ende die Bauten, die sie in Gottes Ehre unternommen hatten;[000]) Braunschweig, das unter Herzogsschutz mächtig aufgeblüht, nahm um 1272 zu gleicher Zeit drei Kirchenbauten in Angriff.[1])

---

*) Görres, der Dom zu Köln und das Münster zu Straßburg, S. 37.

**) Springer, Bauk. d. Mittelalters, S. 161.

***) Schreiber, das Münster zu Freiburg.

†) Kallenbach, Atlas. T. XLVI.

††) Kugler, Kunstgeschichte, S. 551.

†††) Otte, Kunstarchäologie, S. 176.

[0]) Montalembert, Leben der hl. Elisabeth von Thüringen, S. 469—489.

[00]) Organ f. chr. Kunst. 1851, S. 44.

[000]) Kugler, 538. 555. Kallenbach auf mehreren Tafeln.

[1]) Kallenbach. T. XXXVIII.

Wenige von allen diesen zahlreichen Kirchen, die gleichzeitig mit der Dominikanerkirche angefangen, fortgesetzt oder vollendet wurden, blieben in ihrer ursprünglichen Form bis in die Tage der Gegenwart erhalten. Die Unkunde der Generationen, die Stürme der Zeiten oder des Feuers Wuth haben an den meisten derselben mehr oder weniger von der alten Herrlichkeit vertilgt. Desto ehrwürdiger erscheint uns die Dominikanerkirche in Regensburg, die mit Ausnahme der innern Zier, die auch dem Zeitgeiste erlegen ist, als Bau in der Gestalt vor unsern Augen steht, in welcher sie 1273 bis 1277 erstand.

Gehen wir sofort daran, das Münster in seinem grossen Ganzen, wie in den einzelnen Gliedern kennen zu lernen!

II. Baubeschreibung.

> Es ist das Hohe, das Unausdenkbare, das Geheimnißvolle, welches aus den christlichen Bauwerken mit gewaltigem Wort zu uns heraus spricht.
>
> Fr. Hurter, Innozenz III. Bd. IV. S. 657.

Stellen wir uns auf einen der zahlreichen Thürme unserer Kathedralstadt und betrachten die Münster und Kirchen im Vogelperspektive, was sehen wir? Vorab begegnet dem Blicke der Dom zu St. Peter, der hoch über alle Gebäude emporragt und sich durch die weiten Fenster im Chorhaupte und im Südbau durch der Streben und Fialen ungezählte Zahl und durch zierrathreiche Gallerien auszeichnet. Drei romanische Münster sehen wir, deren westlichen Abschlüssen sich seltsame Kreuzbauten einfügen: die Kirchen zu Obermünster, zu St. Emmeram und St. Jakob; zwei mäch-

tig gedehnte Kirchen begegnen uns, deren reiche Chorbauten hoch über die Schiffe aufsteigen: das St. Salvatormünster der Minoriten und die Alte Kapelle; einem Knäuel ähnlich zeigt sich uns der merkwürdige Hallenbau von St. Leonhard; mit nicht uninteressanten Chorschlüssen erscheinen St. Gilgen und St. Oswald; viele andere Kirchen treten mit weniger Eigenthümlichkeiten vor das Auge. Vor allen diesen zeichnet sich das alte Münster der Dominikaner durch hochstrebende Verhältnisse, mächtige ununterbrochene Längenausdehnung, durch einen kurzen Chorschluß und einheitliche majestätische Einfachheit aus.

Und schauen wir den Bau in der Nähe, so mag erst Doppeltes in Erwägung gezogen werden, ehe Glied um Glied unter die Betrachtung fällt.

Vor unsern Augen steht der älteste, vollkommen vollendete germanische Bau in den Donauländern, dem in Deutschland überhaupt wenige gleich alte an die Seite zu setzen sind. Regensburg hat wohl gleichzeitig das Chorhaupt des Domes in's Dasein gezaubert und die drei Schiffe der Minoritenkirche scheinen früher zu sein; doch sind die übrigen Glieder beider Werke späteren Ursprungs.

Unter den Kirchen der Diözese Regensburg könnte die einschiffige Kirche im nahen Adlersberg und die Boslarikapelle in Amberg, als der Bauzeit der Blasiuskirche nahestehend, genannt werden. Das älteste Denkmal im neuen Styl in der Erzdiözese München-Freising wird bekanntlich die von Bischof Konrad III. (1319) zu Freising dem hl. Johannes erbaute Kirche genannt; die ältesten Kapellen zu Passau entstammen dem vierzehnten Jahrhundert; die Dominikanerkirche in Landshut wurde 1336 vollendet; jene in Augsburg entstand auch zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts; die erwähnten Kirchen zu Ulm erlagen vielfach der Unbill der Zeit; Oesterreich nennt seine älteste

germanische Kirche die 1289 vollendete zu Imbach bei Krems, wie schon oben erwähnt ward; ob die bei Gessert genannte Kirche zu St. Leonhard*) in Kärnthen im vollen Baue dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts entstamme, steht dahin. Und wurde nicht selbst die meist als erstes, vollkommen nach den neuen Gesetzen konstruirtes Bauwerk gepriesene Kirche der hl. Elisabeth zu Marburg um mehrere Jahre später als unser Münster zur vollen Vollendung geführt?**)

Die Parallele ist nothwendig, um den Leser zu orientiren, wenn ihm bei der Beschreibung am Baue da und dort romanische Reminiscenzen begegnen werden; wenn hie und da noch in der Maaßwerk-Entfaltung unbezwungene Mauerfläche Platz greift, und mitunter die Nasenkonstruktion noch weniger vollkommene Durchbildung erfahren hat.

Das Zweite: wir stehen vor einer Dominikanerkirche. Viele Gestaltungen im Innenbau und Außenwerke finden hierin leichte Erklärung. Vergleichungen mit andern Bauten mögen außerdem nicht uninteressante Resultate erzielen. Wie nicht geläugnet werden kann, daß die Benediktiner und ihre verschiedenen Abzweigungen, zumal die Prämonstratenser und Zisterzienser mit den Augustinern die romanische Kunst zur vorzüglichsten Ausbildung brachten und in jedem Zweige derselben Ausgezeichnetes leisteten, auch die durch die großen Wände bedingte Malerei sehr begünstigten: (alle unsere Kunstschriftsteller, Kreuser, Menzel, Springer, Lübke, Otte, v. Quast, u. A., auch Hurter, zeigen dieß mehr oder weniger klar nnd bestimmt an), ebenso wenig darf der Einfluß, den die Dominikaner und Franziskaner im dreizehnten Jahrhundert auf die Kunstbildung geäußert haben, verkannt werden. Schon der Umstand

*) Gessert, Gesch. d. Glasmalerei, S. 76.
**) Förster, Denkm. d. Kunst. II. Bd., 1. Abthl. S. 19.

allein, daß Albert der Große, ein Dominikaner, so viele Kirchenbauten leitete, müßte diese Behauptung bestätigen, will man auch nicht, wie wir es thun, in Albert dem Großen den eigentlichen Durchbildner und Vollender des germanischen Konstruktionsprinzipes erkennen. Die Dominikaner und Franziskaner, mit der Entstehung der neuen Bauweise in's Leben tretend, waren schon an sich als die vorzüglichen Pfleger derselben, zumal im Anfange, bestimmt. Soll der herrliche Tempel zu Assisi nicht als Beweis dafür dienen können? So groß war die Macht, so lockend schienen die Vortheile der deutschen Baugesetze, daß die Brüder über den Alpen sie acceptirten! Und welche außerordentliche Menge von Dominikaner- und Franziskanerkirchen entstanden nicht im Laufe des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts? Halten wir Rundschau im deutschen Vaterland allein, und versuchen wir nur die Münster der Dominikaner zu zählen! Wir finden solche in Regensburg, Landshut, Ulm, Nürnberg, Bamberg, Augsburg, Würzburg, Wien, Konstanz, Basel, Weil, Rottweil, Löwenthal, Eßlingen, Aachen, Köln, Trier, Koblenz, Frankfurt, Hadamar, Heidelberg, Speier, Worms, Straßburg, Minden, Münster, Halberstadt, Dortmund, Osnabrück, Marburg, Wesel, Paradies bei Soest, Erfurt, Prenzlau, Chronau, Wismar, Marienheide, Lübek, Königsberg, Wesel, Elbing, Danzig und Krakau, — welch' eine große Zahl! Und der Minoritenklöster und Kirchen waren vielleicht noch mehr. Welche Bauthätigkeit wurde demnach durch diese Orden hervorgerufen, da die meisten der Kirchen neu erstehen mußten? Noch sind viele vorhanden, wenn auch oft zu profanen Zwecken mißbraucht.*) Dieß das eine Moment.

Ein zweites möchten wir dem Leser zur Betrachtung vorlegen. Die germanische Bauweise war für die Zwecke der

---

*) Müller, Architekturkarte; a. v. O.

beiden Orden am entsprechendsten; viel angemessener als die romanische Kunst. Die Predigt war ihr Hauptgeschäft. Das Volk hörte ihre Worte, wenigstens in den ersten Jahrhunderten ihres Daseins, mit ungetheilter Begeisterung und strömte zahllos um ihre Kanzeln, wie wir dieß namentlich von Berthold von Regensburg und von Albert dem Grossen wissen. Deßwegen bedurften sie Tempel von großen Dimensionen, hoch- und weitgesprengte Hallen. Die romanische Kunst wäre nie so geeignet gewesen zu dieser Behandlung.

Die Dominikaner und Franziskaner waren Bettelmönche. Die Armuth war ihnen heilige Pflicht und Ordensstatut. Diese Armuth mußte sich zeigen, nicht blos in den langgestreckten Zellen und deren dürftiger Ausstattung, in der Kleidung und sonstigen Habe der Mönche und in dem Kloster, sondern auch im Kirchenbau.

Es war verboten, Thürme wie die Benediktiner zu bauen, und die reiche Pracht der Kathedralkirchen anzuwenden. Sollte eine Kuppel angebracht werden, so mußte man die Erlaubniß des Generalobern nachsuchen. Wie wäre es möglich gewesen, mit der romanischen Bauweise diesen Statuten entgegen zu kommen? Wie passend war hingegen der germanische Styl? Durch seine Gesetze war es möglich, einfach, streng, ernst und doch lebensvoll, gewaltig gedehnt, harmonisch und majestätisch zu bauen. Die Malerei der Innenwände fiel großentheils weg; der Kreuzschiffbau unterblieb vielfach schon aus akustischen Gründen; der Ambonenbau verschwand, und die Kanzeln wurden an den Pfeilern in Mitte des Volkes errichtet; auch der Triumphbogen und die Erhöhung des Chores unterblieb mehrfach. Die Bettelmönche waren Volksmönche. Darin haben alle diese Erscheinungen ihren Grund, die sich aus den Werken in Stein selbst herauslesen lassen. Um zu ermessen, in wie weit die von den Bettelorden fast ausschließlich gepflegte und ausgebildete Scho-

lastik auch für die Baukunst von Bedeutung gewesen, haben wir noch zu wenig Studien gemacht; daß aber hier ein Zusammenhang bestehe, kann nicht geläugnet werden. Wie das Studium der Statuten der verschiedenen Orden neulich schon interessante kunsthistorische Resultate an die Oeffentlichkeit brachte, so möchte es auch um das Studium der Scholastik beschaffen sein. Wird die deutsche Kunstgeschichte vom Wiegenkinde, das sie unsers Erachtens noch immer genannt werden muß, zur Jungfrau aufgeblüht sein (sie großzuziehen, ist lediglich Aufgabe des katholischen Klerus), dann werden über derlei Fragen keine Zweifel mehr obwalten. Nun aber zur Beschreibung unsers Münsters! Wir beginnen mit dem Innenbau, schreiten zum Außenwerke vor, um im Chorhaupte zu enden.*)

Durch das Westportal eintretend: wie trifft's unser Auge so wunderbar! Eine majestätische Mittelhalle thut sich auf dem Blicke, umschlossen von einem riesigen Kreuzgewölbe, dessen Felder, Stein-Accorden gleich, zum Chorschluße vorjubeln, getragen von zwölf wohlgegliederten Pfeilern; die Abseiten bewegen sich in minderer Höhe und Breite gegen die Ostung, von ähnlichem Gewölbe geschlossen. Kein Kreuzschiff unterbricht die Ausdehnung der Länge nach, kein Triumphbogen scheidet Schiff und Chor, keine Vorhalle nimmt den Eintretenden auf. Die Vorhalle bauten die Meister wohl den altchristlichen und romanischen Basiliken vor, im germanischen Style ließ man sie verschwinden, und verleibte sie vollkommen

*) Notizen über die Kirche finden sich bei:
G. Kallenbach und J. Schmitt, christl. Kirchenbaukunst des Abendl. S. 67, 70.
B. Grueber, vergl. Baudenkm. Th. II. S. 26, 27. Taf. XIX, XX.
Hoffstadt, goth. Abc. S. 180. Deutsches Kunstblatt. Jahrg. 1852. S. 195, 196. v. Hrn. v. Quast.
Kallenbach, Atl. Taf. XXXII.

dem Schiffe ein. Der moderne Musikchor-Bau mit seinen charakterlosen Bögen und antikisirenden Säulen vermag den Kunstfreund nicht zu beirren. Pfeilerbau und Wölbung fordern unsere nähere Betrachtung.

Zehn freistehende und zwei der Westwand eingebundene Pfeiler tragen, beiderseits sechs, (was hindert uns, hier an die hl. Zwölfboten zu denken?) die Hochwände der Mittelhalle; ihre Höhe bis zum Beginn der Arkadenbögen beträgt 15 Fuß; die Axe konstruirt sich im über Eck gestellten Quadrat, so, daß der Schaft oktogon aufsteigt, des Basamentes entbehrend; wohl aber wachsen die an die Stirnseiten der Axe gelehnten vier runden Dienste des Pfeilers aus oktogonen Sockeln aus, welch' letztere mit dem Kerne in innige Verbindung getreten sind.

Drei der also gestalteten Dienste an jedem Pfeiler tragen bei einer Höhe von 15 Fuß ein zierrathloses Kelchkapitäl, und senden die Gurten in den Wölbungsspiegel der Abseite; der vierte Dienst aber, jedesmal der gegen die Mittelhalle gerichtete, setzt sich ohne Kapitäl an der weitgedehnten Hochwand fort, theilt sie harmonisch, trägt als Krone ein einfaches Kelchkapitäl im Achtort mit einer Deckplatte, woran ein scharf eingezogenes Karnies erscheint, und sendet endlich die Kreuz- und Quergurten in die Mittelwölbung. Bei einigen der Dienste bemerken wir die seltsame Abweichung, daß sie nicht vom Boden aufsteigen, sondern keck aus dem Pfeilerkern durch Vermittlung eines hornartigen Verbindungsgliedes hervorspringen, um dann gleich den übrigen den Gurten Stützung zu bieten. Zwischen den Kapitälen der niedrigen Dienste bemerkt man außerdem eine seltsame Art sog. doppelter Wasserschrägen eingeschrieben, die hier wohl Kragsteindienste versehen müssen, indem sie theilweise den starken, mehrfach geplatteten und getheilten Arkadenbögen, welche in mächtiger Spannung von Pfeiler zu Pfeiler spitzbogig springen, als Basamente nützen.

Wer sieht hier nicht klar den Fortschritt des neuen Bausystems? Wie reich wußte dieses den Pfeiler zu gestalten, wie ihn mit Gliedern mancher Art zu beschreiben, und ihn zu einem vollkommen durchgebildeten Kunstwerk zu erheben? Wie schwach erscheint dagegen der gekämpferte romanische Pfeiler; ja nicht einmal die dort oft so reich verzierte Säule möchte in Wettstreit mit dem Pfeiler der neuen Kunst treten.

Wenn bei St. Ulrich und im Kreuzgange zu St. Emmeram die Dienste sich oft noch weit von der Axe abheben, oder wenigstens die Verbindung noch sehr lose erkannt wird, so sehen wir hier wie im Domchor den Dienst mit dem Schafte einheitlich und innig verbunden und zum Organismus entfaltet. Die runden, dienstlosen Schäfte in der Minoritenkirche dürften als Ausnahme in dieser Zeit zu betrachten sein.

Die Chormauern gliedern sich theils durch einige Paßformen und Blindspitzbogen, theils aber und besonders durch je vier gleichfalls runde Dienste, die besser Wandpilaster genannt werden könnten, und welche die sehr interessante Eigenthümlichkeit zeigen, daß sie etwa in der Hälfte der Chorwandhöhe, aus hornartig geformten Konsolen ausspringen, und so die Belebung der Flächenmonotonie wie die hohen Dienste der Mittelhalle im Chore fortsetzen. Diese Hornkonsolen finden sich, unsers Wissens, in Deutschland selten; an dem Façadenbau der Emmeramer Vorhalle, in der Minoritenkirche, in der St. Sebaldskirche zu Nürnberg, auf der Wartburg und einigen andern Bauten. Die zwei westlichen dieser Konsolen sind mit Blattwerk geschmückt, das sich ziemlich weit abhebt.

Die sechs, den fünfseitigen Chorschluß markirenden, runden Wandpilaster ruhen auf oktogonem Basament, schießen gleich den Diensten der Mittelhalle zu einer Höhe von nahe 60 Fuß auf, krönen sich mit einem Kelchkapitäle und entfen-

den die Schlußgräten rechts und links, die sich herrlich im Schlußsteine einen.

Diese beschriebenen Dienste und Pilaster und Pfeiler stehen mit der abschließenden Kreuzwölbung, wie der Leser leicht begreift, in nöthwendiger, aber auch harmonischer Verbindung. Das Gewölbe besteht ja aus Gurten, und die Gurten sind nichts anderes, als die fortgesetzte Bewegung des Pfeilers, durch das Kapitäl des Dienstes mit ihm verbunden, und wie aus ihm herausgewachsen. Für das Mittelschiff laufen aus jedem Diensteschlusse drei Gurten aus: zwei Diagonalgurten und die Gradgurte. Die Gradgurte der einen Seite schließt mit der andern Seite in der Mitte des Spiegels spitzbogig; die Diagonalgurten laufen der Gradgurte zur Rechten und zur Linken aus, werden in der Mitte von der auf der entgegengesetzten Seite auslaufenden Diagonale durchschnitten, führen hier den Schlußstein und münden in dem Kapitäle des diagonal gegenüberstehenden Schaftes. Alle Gurten haben kein anderes Profil, als die nach beiden Seiten etwas geschweifte Viertelskehle nebst abgränzender Platte darüber; es entspricht so dem ganzen Charakter des Baues. Die Gewölbeviereck-Bildung hat auch hier die in Deutschland häufig vorkommende segmentartige Erhöhung gegen die Kreuzungspunkte. So entsteht das reinste, herrliche Kreuzgewölbe, das in Verbindung mit den Diensten und Pilastern den Blick nach Vorwärts wie nach Oben begrenzend, mit hohem Reize das Auge trifft, in die große Halle Reichthum und Effekt bringt, so daß der Kenner wie der Laie mit stets neuem Wohlgefallen diese Gestaltung betrachtet.

Den Reichthum der Dienste, wie er im Dome stattfindet, sehen wir nicht; ebenso fehlt der Lichtgaden den Hochwänden; die Fenster, die wir am Außenwerke betrachten, zeigen eine enge, lange Form; aber man bedenke, was Eingangs gesagt ward: die Dominikaner bauten als Bettel-

mönche, wie es der Armuth entsprechend wäre; daher diese zierathlosen Kelchkapitäle; daher diese strenge Form der Sockel; daher die geringe Gliederung der Hochwand; kein Meisselschlag geschah zuviel; keine Form wurde zu bloßer Zierde angefügt.

Das herrliche Perspektive der Seitenhallen vollständig zu geniessen, erlauben uns spätere Zuthaten nicht. Während die zierliche Ostung der Südabseite durch eine massige Querwand zur Sakristei sich abschließt, verwehrt in der Nordhalle ein gewaltiger Renaissance-Altar dem Blick, bis zum fünfseitigen Abschluß zu dringen. Den Pfeilerdiensten des Mittelschiffes entsprechen an den Wänden der Abseiten runde Pilaster, die etwas mit der Mauerfläche in Verbindung treten; ihr Sockel führt ein oktogones Basament und einen Wulst; das Kapitäl weis't reine Vasenform; die Deckplatte beleben zwei Horizontalglieder, die eine Hohlkehle einschließen. Dem Käpitäle zur Rechten und Linken erschaut das Auge mehrfach in Vasenform sich abschließende Kragsteine, deren Bedeutung allerwärts nicht recht klar scheint. Die Wölbung zeigt wie im Mittelschiffe des Kreuzes Signatur; die Gradgurte mußte sich bei potenzirter Spannung hier mächtiger entwickeln. Da, wo die letzte Gradgurte der Südhalle vor der Querwand aus der Mauer springt, erblicken wir als Träger einen gekrümmten Wechselbalg, wie eine Eidechsenkreatur geformt; auf der Nordseite aber zeigt die Ostung mehrere seltsame Gebilde dieser Art. Beim Beginne der Chormauer grinzt eine verzerrte Gestalt; ihr gegenüber eine zweite; unter dem Kapitäle des folgenden Pfeilers huckt mit gespreiteten Füßen ein ungestaltiges Männlein; eine ähnliche Figur zeigt der nächste Pfeiler; ein anderer trägt vier ineinander verschlungene Vögel; die übrigen Kapitäle der Ostungspilaster ziert romanisirendes Laubwerk. Genaue Beobachtung findet in dieser Ostung außerdem manches Gebilde, das sich nicht recht harmonisch zum Ganzen fügt, so daß die Ansicht bereits

mehrfach aufgetaucht ist, es könnte hier die alte St. Blasiuskirche gestanden sein, und seien deren Mauerreste als Einbauten beim neuen Werke benützt worden. Wenn Andere glauben, diese alte St. Blasiuskirche sei im Westen der jetzigen Kirche gestanden, und den Beweis dafür in den dort vor Jahren gefundenen Laubkapitälen suchen, so mögen sie ebensoviel Wahrscheinlichkeit für ihre Ansicht haben.

Noch ist der Schlußsteine nicht Erwähnung geschehen. Die fünf im Chore bieten, weil bilderleer, wenig Interesse; die andern im Mittelschiffe wurden zur Zeit, da die Kirche sich in ein großes Leichentuch hüllte, so stark überpinselt, daß es sehr schwer hält, in solcher Höhe die Wappen genau zu erkennen; nur eine Mitra glaubten wir sicher zu erblicken. Das zierlichste, kunstreichste Laubwerk theilt sich in die bald großen, bald kleinen Schlußsteine der Abseiten; man sieht auch das liebliche Symbol der Gottesliebe, das Bild vom Pelikan, der mit seinem Blute die Jungen nährt. Es mochte ja damals der wunderherrliche Hymnus des Aquinaten schon Tag für Tag erklingen!

Soviel vom Innenbau des Tempels. Einfachheit, Strenge, Würde, Majestät und wunderbare Harmonie charakterisiren dieses älteste germanische Bauwerk unserer Lande. Dieser Innenbau ist ein Triumph des neuen Baugesetzes, zeigt das Höchste, was die Zirkelkunst bei gebotener größter Einfachheit zu leisten vermochte, und konnte unseres Erachtens nur von deutschem Geiste solcher Plan erfunden, von deutschem Meister im Steine ausgeführt werden. Nie hätte ein französischer oder englischer Meister mit solcher Strenge soviel Harmonie, mit solcher Schönheit soviel Majestät zu verbinden vermocht.

Die Betrachtung des Außenwerkes, die wir sofort beginnen, zeigt uns zwar einige wenige, an romanische Kunstübung etwas erinnernde Formen, doch wird der Leser aus

schon Gesagtem sich zu orientiren wissen. Wir beginnen bei der Façade.

Wenn die germanische Kunst überhaupt es verstand, zum harmonischen Innenbau ein lebensvolles Außenwerk zu schaffen, das, der Abglanz des Innern, als freie Schönheit erscheint, und hierin die Architektur ihre höchste Aufgabe löste; so ist die Façade besonders der Theil der Kirche, an welchem wir den belebenden Geist zumal erkennen, der uns stets beim ersten Anblick einen nothwendig richtigen Schluß auf alle andern Glieder des Tempels zu machen gestattet. Bei der Dominikanerkirche hat dieß vollkommen statt. Kein zum Himmel aufjubelndes Thurmpaar erblickt man hier; dessen Stelle vertreten zwei massige, 9 Fuß aus der Westwand vortretende und 5 Fuß breite Streben, welche den Westbau in drei Theile scheiden. Diese Streben gliedern sich durch ein Kaffsims mit steiler Schräge in zwei Theile, entbehren sonst jeder Zierrath des Sockels wie der Verjüngung, schließen in giebelartigem Aufsatz und einer noch wenig ausgebildeten Kreuzrose. Wie das Mittelfeld durch das große Façadefenster, das doppelthürige Portal und einige Oeffnungen in's Giebelhaus Gliederung erfährt, so sind die von seltsamen Eckstreben begränzten Seitenfelder durch spitze, schlanke Fenster belebt. Jedes dieser genannten Glieder verdient vom Kunstfreunde Beachtung. Zumeist das 32 Fuß hohe, 16 Fuß breite Hauptfenster. Sieben Pfosten wachsen aus der Fensterbank und dem darunter laufenden Kaffgesimse; fünf als freistehende Mittelposten, zwei sind eingebunden der gliederlosen Laibung. Die fünf freistehenden zerfallen in zwei alte und drei junge Pfosten. Deren Profilirung ist stets die einfache durch Kehle und Plättchen. Sechs Spitzbogen vereinen diese Pfosten; diese sechs kleineren Bogen überspannen drei größere, so, daß je einer der letzteren über zwei der ersteren geschlagen ist; den so dreimal zwischen fallenden Raum füllen Kreise mit Paßformen. Ueber dem mittleren der drei Bögen schwingt sich ein Lan=

zettspitzbogen, welcher, alle überragend, die Harmonie erhöht. Der bedeutende Raum, der zwischen diese Bögen und den Laibungsbogen fällt, ist durch drei grosse Kreise, deren jeder mit Vierpäßen verziert ist, ausgefüllt. Die Nasenbildung ist noch nicht vollkommen entwickelt. Die zwischenfallenden Spandrillen wurden angemessen verziert. Eine reiche Gestaltung dieses Fensters! Wie viel lebensvoller, als die Fensterrosen zu St. Jakob, zu St. Ulrich, ja, als das Westfenster der Minoritenkirche, selbst als die Rose am Dom! Der Architekt mag darin ein vollkommenes Muster finden.

Das südliche Seitenfenster unterscheidet sich mehrfach von dem auf der Nordseite; beide haben zwei Pfosten, die sich mit der Laibung in drei Spitzbögen einen; letzteres hat ein Kaffgesims, ersteres nicht. Das Nordfenster ziert das obere sphärische Dreieck mit engsichschließenden Kreissegmenten, während das Südfenster drei Kreise in die Weitung schreibt, von welchen nur zwei mit Päßen versehen sind. So verläuft die Fensterbildung dieser Façade sehr eigenthümlich, vollkommener als an der Minoritenkirche, weniger reich, wenn auch ebenso ausgebildet, als am Domchor und dem Kreuzschiff.

Das Portal im Westen, an jedem germanischen Münster der bevorzugte und bedeutsamste Theil der Façade, pflegte meist zu der Architektur reichen Bilderschmuck zu fügen. Bei den Kirchen der Bettelmönche fand dies weniger statt. An unserm Baue stellt es sich in großer Einfachheit dar. Ein mit Kehlen und Schrägen wohlprofilirter Pfosten, der ohne Basament quadratisch aus den Stufen springt, theilt den 12 Fuß breiten Eingang; die verbindenden und abschließenden Spitzbögen verzieren seltsame Segmentbögen; das darüber aufsteigende, früher wohl mit einer Statue versehene, jetzt glattverpinselte Tympanon umspannt in einer Höhe von 20 Fuß ein Rundbogen, aus dessen Schräge die vollkommensten Paßverzierungen, sogenannte rundbogige Kleeblattbögen,

wachsen. Auch das Minoritenportal schließt rundbogig. Sollen wir deßwegen nothwendig an romanischen Einfluß denken? Sowohl die Profilirungen des Bogens als namentlich die der Kleeblattbögen, die nicht besser ausgebildet erscheinen könnten, verbieten uns dieses. Uns scheint in diesem seltsam auftretenden Rundbogen ein passendes Symbol zu liegen. Der Kreis kann in seiner Einfachheit als Ausdruck des natürlichen, durch seine eigene Schwere in sich zurückfallenden Menschen gelten, der, durch das Wort Gottes aus dem Munde des Predigers eingeladen, durch die Thüre, welche ist Christus, Gott und Mensch (Kreis und Viereck derselben), eingeht, umgebildet, erhellt und zur Lichtregion emporgezogen wird; das Licht aber dringt durch ein spitzbogiges Fenster; dieß aber ist ein Kreis, der durch eine Kraft emporgezogen, erhöht, gleichsam ätherischer wird.

Interessante Vergleichungspunkte bietet eine Betrachtung der verschiedenen Kirchenportale in Regensburg.

Wie einfach verläuft die Konstruktion am Portale des alten Domes zu St. Stefan und am Thurme zu Obermünster, der nach Mehreren seinem unteren Theile nach dem neunten Jahrhundert entstammen soll? Nichts von besonderem Reichthum kann man am Doppelportale, das von der Vorhalle zu St. Emmeram in die große Kirche führt, erkennen; das Portal der Alten Kapelle läßt bereits einen Fortschritt ersehen; sehr geschmackvoll gestaltet sich das Westportal von Niedermünster; die zwei Portale von St. Ulrich tragen noch durchweg rein romanisches Gepräge; das Südportal von St. Jakob bietet hochinteressante Details in den vielfach umlaufenden Bögen; unendlicher Bilderreichthum lebt im berühmten Nordportale dieser Schottenkirche; am Portale im Kreuzgang von St. Emmeram sehen wir die Pilaster- und Archivoltenstellung zur reizendsten, wunderbaren Schönheit gesteigert. Das Minoritenportal

erscheint einfach streng; reicher ist das ebenerwähnte von St. Blasius; die zwei anderen im Nord und Süd der Kirche angebrachten zeigen einfache, aber zierliche Formen; reicher entwickelt ist das mittlere Südportal zu St. Peter; in heiterster Schönheit entfaltet, schauen wir das Nordportal von Obermünster; in unübertrefflicher Pracht prangt das Hauptportal vom Dome, das schönste in deutschen Landen. So können wir in beiden Bauperioden den Fortschritt der Portalbildung klar verfolgen. Sonder Mühe könnten ähnliche Parallelen hinsichtlich der andern Portale in der Diözese, in Altbayern überhaupt, gezogen werden. Durch Autopsie haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß der Portalbau in den Donaulanden sich reicher entfaltete, als in den Rheinlanden.

Als Abweichung von gewöhnlichen Bauregeln möchte Mancher an unserm Münster erkennen, daß die Südseite geringer ausgebildet erscheint, als die Nordseite; indem erstere in der Abseite keinen Strebebau entwickelt. Der Umstand, daß sich dieser Seite die Konventgebäude und der Kreuzgang anschlossen, werden sogleich den Grund für diese Erscheinung bieten. Die Südseite leitet ein einziger Strebepfeiler ein, der zugleich die Façade begränzt. Er ist von mächtiger Dimension in die Tiefe, niedrig, verjüngt und schließt in einen Giebel. Das Hauptschiff, oder wie die alten Meister schrieben, das Hochwerk trägt im Süden bis zum Thürmlein fünf Streben, die mehr Lisenen, als eigentlichen Streben gleichen, giebelartige Gliederung haben, und in sehr hoher steiler Schräge schließen. Das Thürmlein ist dieser Seite eingebunden; sitzt also nicht wie bei den Minoriten auf dem Dachfirste als Dachreiter. Der erste Blick bemerkt, daß an diesem Werke das sechzehnte Jahrhundert gearbeitet hat, indem auf den erst runden, dann polygonen und gestrebten Bau sich ein unharmonisches Kuppelwerk setzt.

Es ist keine Phantasie, wenn vielfach behauptet wird, daß die Baumeister des Mittelalters die Tempel durch ver-

schiedenen Thurmbau kenntlich machten. Die Kathedralkirchen, die ursprünglich als solche erbaut wurden, hatten mindestens zwei Thürme; die Kirchen, die von Domkapiteln abhängig, durch diese Dasein erhielten, wurden gleichfalls mit zwei Thürmen versehen; so Perschen in der Oberpfalz, das dem Kapitel in Regensburg gehörte; St. Peter in Straubing (hier ist nur Ein Thurm vollendet), das vom Augsburger Kapitel abhängig war; so die Kirche zu Pförring, vom Domkapitel zu Bamberg im zwölften Jahrhundert erbaut. Die Kollegiatkirchen zeigten meist einen Thurm. So die Alte Kapelle in Regensburg, St. Martin in Landshut, St. Jakob in Straubing, St. Martin in Amberg. Die Baugeschichte dieses letztgenannten Münsters erzählt uns, daß die Bauherren einige Jahre in Streit waren, ob sie Einen oder zwei Thürme bauen sollten. Endlich siegte die bessere Meinung, die für Einen Thurm stand. U. L. Frauen Münster zu München und Ingolstadt haben indeß auch doppelte Thurmanlagen. Die Pfarrkirchen besitzen regelmäßig nur Einen Thurm. Eine seltsame Ausnahme hierin macht die doppelchörige, auch mit Kreuzschiff versehene Pfarrkirche zu Naabburg in der Oberpfalz.

Die Benediktiner bauten meist zwei Thürme, entweder im Osten oder im Westen dem Münster sie einfügend; so zu Prüfening, Biburg, Altach, Mallersdorf, Metten, Kremsmünster, Admont, u. s. w.; ebenso sehen wir's am Tempel der Augustiner zu St. Florian; die Zisterzienser zu Waldsassen haben gleichfalls zwei Thürme an ihrem Münster vorgebaut; ebenso die Karthäuser zu Prüll, die Norbertiner zu Speinshardt, während jene zu Windberg nur Einen Thurm bauten. Die Bettelmönche durften nur kleinere Thürmchen konstruiren, die entweder den Chormauern, oder der Stirne gegen Westen, oder dem Dache eingebunden waren; so zu Regensburg und Landshut und anderwärts.

Eine zweite Parallele mag der Leser nicht ungütig hinnehmen. Es will uns nämlich bedünken, als hätte in Regensburg der mittelalterliche Thurmbau sämmtliche Phasen mehr oder minder weniger vollkommen durchlaufen. Thurmlos erscheint der alte Dom; am oberen Münster steht der Thurm ohne organische Verbindung mit dem Kirchenbau; nur zur Hälfte erscheint der Thurm mit der Alten Kapelle verbunden; am Schottenmünster fügt sich das gliederarme Thürmepaar der Ostung ein; in Niedermünster bauen sich die beiden Thürme im Westen über der Vorhalle auf; das Dachthürmchen auf der Minoritenkirche ist ein Muster dieser Art; ebenso das Chorthürmchen der Alten Kapelle; weniger entsprechend scheint der Thürmebau zu St. Gilgen; die Domthürme wären, wenn vollendet, zu den herrlichsten Werken dieser Art zu zählen. Das von beiden umschlossene Kuppelthürmchen liefert mit der Kuppel am Frankfurter Dom den Beweis, daß die germanische Kunst auch der Kuppelkonstruktion nicht fremd ist; die Thürme der „Neupfarre" zeigen nur wenige germanische Elemente; der Thurm zu St. Emmeram bildet ein Mittelglied zwischen der alten Hüttenkunst und der Renaissance, die am Thurme der Dreieinigkeitskirche ihren vorzüglichsten, wenn auch plumpen Repräsentanten findet. Die zahlreichen anderen Thürme der Stadt fallen weniger in dieses Bereich, Diese Parallelen sind nicht vergeblich, weil sie uns ja den Beweis liefern, wie unendlich vielgestaltend und geistreich die mittleren Zeiten in ihren Kunstprodukten gewesen, und wie an Allem, was sie uns hinterlassen haben, sich reicher Betrachtungsstoff findet.

Der Anblick des Münsters im Norden wirkt mit wunderbarem Reize. Welch' riesige Längenausdehnung, welch' majestätisch düsteres Steinwerk, welcher Ernst im Hochbau und an der mit demselben durch ein Pultdach verbundenen Abseite! Die Strebepfeiler und die Fenster der letzteren fallen unter

die Betrachtung. Am Strebebau kann man, wenn man will, vierfache Arten in Unterschied bringen. Der Eckstrebe, welcher die Façade nördlich begrenzt, ist, wie sein Widerpart gen Süd, von abnormer Grundgestalt, schließt nach mehrfacher Quergliederung häuschenartig ab, und kann klarer aus der Zeichnung denn aus der Beschreibung erkannt werden. Die folgenden zehn Streben bis zum fünfseitigen Chorschluß der Abseite haben das Gemeinsame, daß sie ohne Basament und ohne Verjüngung aufsteigen, unterscheiden sich aber gegenseitig dadurch, daß einige die Wetterschrägen um den ganzen Kern herumlaufend zeigen, andere aber nur die Vorderseite damit zieren, die einen im einfachen Giebel schließen, die andern unter diesem Dreipässe eingeschrieben haben, welche sowohl unvollkommene Nasenbildung, als unbezwungene Mauerflächen zeigen, was man vielfach als Nachklang aus romanischer Kunstzeit erkannt hat.

Merkwürdiger wegen seltsamen Bildwerkes erscheint dem betrachtenden Kunstfreunde der letzte Strebe in der nördlichen Abseite. Etwas niedriger gestellt als die andern Pfeiler, gliedert seine Masse ein einziges Sims. Einige Fuß ober diesem Simse beginnt die berühmte Blendverzierung (Mauervergitterung nach Kallenbach), welche aus der Natur des neuen Systems hervorgegangen und es charackterisirend, hohe Bedeutung gewinnt. Ein Rechteck, 4 Fuß in der Höhe, 2 in der Breite, hält in der Mitte einen Kreis mit dem Vierblatt, darüber springt ein Giebel auf, an diesen schließen sich Spitzbogenblenden; über dem Giebel steht man vier weitere Blendbögen. Dieß die Zier der Nordseite des Pfeilers. In dessen Westseite haben die Meister in eine tiefe Nische einen Löwen eingehauen, der gedrückt und gebückt, wie scharf eingezwängt, auf den Hinterbeinen sitzt. In der Ostseite erscheint ein anderes Thier, wohl ein Hund; das Maul ist aufgesperrt, hoch der Schweif gedreht. Ueber beiden Thierfiguren sind je zwei Spitzbogenblenden. Auf einem viereckigen

Sockel, dessen Uebergang vom Streben durch Plättchen, Kehlen und Spitzfries sich vermittelt, ruht langgestreckt ein drittes Thier, ein Ungethüm, furchtbar und unkenntlich. Der Kopf ist platt und sehr breit gedrückt, und im Verhältniß zu dem einem Hundeleibe ähnelnden Körper viel zu groß; den Rachen hält das Unthier weit aufgerissen, mit den Vordertatzen drückt es auf Etwas wie einen Lammkopf. Wie sollen wir Deutung in dieses Bildwerk bringen? Zwecklos wurden diese Bilder nicht hier am letzten Streben, der Jedermann in die Augen fällt, aufgestellt! Der Löwe ist Symbol der Stärke, des Königthums, Symbol Christi, der Macht in Christus, der Auferweckung von den Todten;*) der Hund aber wird wegen seiner Wachsamkeit ein Sinnbild christlicher Tugend und sonderlich des geistlichen Standes genannt.**) Nie schämten sich die Mönche der Vergleichung mit treuen Hunden. Träumte doch die Mutter des hl. Dominikus, als sie mit ihm gesegnet ging, sie werde einen Hund gebären, der eine Fackel im Munde trüge! Der Wolf, als solchen erkennen wir das obere Thier, bildet stets den Gegensatz gegen das Lamm, ist Vertreter der wilden Thiere, Sinnbild des Antichristenthums, der Gottlosigkeit, wohl auch des Teufels;***) der Wolf ist plump, ungeschlacht, gefrässig, grausam, frech, schamlos. Wenn nun hier der Wolf an dem zerrissenen Lamm sich weidet, soll das nicht dem Vorüberwandelnden zurufen, ja auf der Hut zu sein und nie sich dem Laster zu überliefern! Halte dich treu, so mochte der sinnige Bürger des Mittelalters bei der Betrachtung des Hundes sich weiter denken, halte dich treu und fest an St. Dominikus' wachsame Jünger und folge dem göttlichen Worte, das sie verkünden! Und verliere den Muth nie, noch hält

*) Menzel, Symbolik II. 36. Heider, Thiersymbolik S. 34.
**) Menzel I. 423.
***) Menzel II. 563.

der Löwe von Juda treue Hut, in ihm bist du stark, wirst überwinden und herrlich dereinst auferstehen! Und ist auch Christus, der Löwe von Juda, in seiner Kirche verfolgt und gedrückt, und scheint das Laster obenauf zu sein und zu triumphiren, der Löwe sitzt doch ruhig und wird der endliche Sieg ihm werden!

Neun Spitzbogenfenster durchbrechen die Zwischenwände der Streben; vom Dachsims bis zum Boden berechneten wir die Höhe auf 42 Fuß; jedes Fenster ist 19 Fuß hoch, 5 breit. Ein einfacher Pfosten springt aus der untern, ungegliederten Wasserschräge, der Sohle, ruht auf einem Basemente, zeigt die gewöhnliche Profilirung, schließt mit den in der Laibung eingebundenen Seitenpfosten in Doppelspitzbogen zusammen, um darüber sphärische Dreiecke mit Nasenbildungen zu tragen. Welch' ein Fortschritt der neuen Bauweise in der Fensterkonstruktion! Klein formirt die romanische Kunst sämmtliche Lichtöffnungen; hoch und breit gestaltet sie das neue System. Diese Höhe und Breite war keineswegs willkührlich; sie mußte mit der Höhe der Schiffe und der Breite der Arkaden im Verhältniße stehen. Die Breite sollte nicht so sein, daß zwischen den Fenstern und Streben kein Mauerstreif mehr übrig bleibe, und die Höhe nicht so, daß unter und ober dem Fenster keine Mauer mehr erscheine.

Durch diese von der Brüstung aufsteigenden, pfeilerähnlichen und durch Spitzbögen miteinander verbundenen Pfosten, durch die Ausfüllung der oberen offenen Theile mit Kreisen und ähnlichen Figuren entsteht im hohen und breiten Fensterraume eine passende organische Figurengestaltung, welche dem Auge angenehme Beschäftigung bietet. Durch die Streben und diese Fenster wird die Aufgabe, den Innenbau auch nach Außen zu setzen, erreicht; die Streben sind ferner ein nothwendiges Korollar der Wölbung; die Fenster tragen in gewisser Hinsicht den innern Organismus zur Schau.

Der Unverstand der Renaissancezeit hat an unserm Münster nicht bloß einen guten Theil der Fenster vermauert, über dem einfachen Nordportal, dessen Tympanon eine alte Madonna ziert, ein unharmonisches Rundfenster gebrochen, sondern auch das herrliche Ostungsfenster der Abseite aus purer Lichtfreundlichkeit ganz vermörtelt.

Das nördliche Hochwerk zeigt dieselben lisenenartigen Streben, wie im Südbau, die sich wenig unter sich unterscheiden; die Bewegung nach Osten ist rasch; durch einfach verzierte Fenster fällt Licht in die Halle; kein Thurm- oder Querbau unterbricht die Perspektive, die einen gewaltigen Eindruck wirkt. Ober und unter den Paßverzierungen einiger Fenster greift noch dann und wann unbezwungene Mauerfläche Platz, was als dem Uebergangsstyl eigenthümlich betrachtet wird. *)

Das Chorhaupt bietet hohes Interesse. Der Schluß ist fünfseitig aus dem Achtort, so aber, daß die eine Seite des Polygons parallel der Façade entgegensteht und die zwei nächsten Seiten im Winkel anstoßen. Dieser Chorschluß steht also bereits mit dem Kirchenbau in innigster Verbindung; er hat die runde, alte Apsis der romanischen Kunst mit der höhere Mannigfaltigkeit in sich schließenden Polygonform vertauscht, und gewinnt überdieß durch die eigenthümlichen Streben und Fenster lebensvollen Organismus.

Die sechs Streben, von den bisher betrachteten verschieden, zeigen weitaus die vollkommenste Durchbildung und den größten Reichthum, und stehen in der deutschen Kunstgeschichte als Gebilde einzig in ihrer Art da. Bei einer Höhe von 84 Fuß sind sie zehnfach gegliedert, unten durchbrochen, und steigen in steter Verjüngung, eng mit der Chormauer verbunden, auf. Wetterschrägen, Viertelskehlen, nach aus-

*) Kallenbach, Atlas, T. XXXII.

wärts und einwärts gekehrt, Horizontalplatten und Blendgiebel mit Päßen wechseln als trennende Glieder, bis der Pfeiler in's Oktogon überspringt, dasselbe mehrere Fuß hoch beibehält, wo dann die von der Mauerfläche abstehenden Thürmchen beginnen, um an den Giebelenden mit kleinen seltsamen Knöpfen zu enden, ohne indeß die Chormauer zu überragen. Alle diese angeführten Merkmale sind Zeichen der ältesten germanischen Pfeilerbildung, und wurden, wie den Kunstfreunden bekannt ist, von unsern Schriftstellern schon vielfach ins Weite beschrieben und erklärt. Das sieht auch der Laie auf den ersten Blick, wie hier der Strebe bereits eine gefällige Gestalt gewonnen hat, so daß man darüber seinen Dienst vergißt, Träger der Innengurten zu sein, und wie alle Massenhaftigkeit und Schwerfälligkeit, die vielleicht an den Streben der Nordabseite getadelt werden könnte, ferne gebracht ist. Diese Gebilde erheben sich so reizend für das Auge, zur heitern architektonischen Schönheit entfaltet, jedes selbst ein Kunstwerk für sich, gleich einem schlanken Kandelaber, flammend fort und fort zum Preise des Lammes, das im Heiligthume thront.

Die fünf 54 Fuß hohen, 8 Fuß breiten Chorfenster, je durch einen einfach mit Kehle und Platte profilirten Mittelpfosten versehen, haben das Auszeichnende, daß in der Vierpaßbildung die Nasenkonstruktion vollkommen erscheint, keine Spur unbezwungener Mauerfläche sich zeigt, und daß den äußern Pfosten nach Innen sehr zierliche auf polygonen Basen ruhende Rundsäulchen entsprechen.

Daß auch hier die Aufklärungsperiode durch Vermauerung des Maaßwerkes und eines Theiles der Fenster dem Chor viel Licht entzog, ist zu beklagen.

Wie verschieden ist dieser Chor von dem des Domes oder dem des Minoritenmünsters? Welcher Reichthum an Streben, Fialen und Fenstern am Domchor? Auch der

zweitgenannte zeigt, weil später entstanden, größeren Reichthum. Dort ist das Material auch großentheils Haustein, während am Dominikanermünster durchaus Bruchstein und nur bei den Streben Haustein auftritt. Diese Art des Materiales mochte den schnellen Bau sehr begünstigen.

Die Gesammtbreite der Kirche im Lichten						84′	— 1
" Gesammtlänge	"	"	"	"		252′	— 3
" Breite des Mittelschiffes			"	"		42′	— 1/2
" Höhe	"	"	"	"		84′	— 1(90!)
" Breite der Abseiten			"	"		20 1/2′	— 1/4
" Höhe	"	"	"	"		42′	— 1/2
" Dicke der Pfeiler			"	"		8 1/2′	— 1/10
Mauerdicke meist			"	"		4′	— 1/21
Chorlänge			"	"		98′	

So haben wir den Rundgang durch das Münster vollendet und den Bau, wie er 1273—1277 erstand, in seinen Gliedern betrachtet. Einfachheit mit Majestät gepaart, Harmonie mit wechselnden tiefsinnigen Gestalten begegneten uns. Bildwerk ist wenig vorhanden; der Zirkel triumphirt überall. Ein großer Geist hat hier gewaltet! Die Dominikanerkirche zu Regensburg ist ein rechtes Muster ihrer Art, eines der vorzüglichsten Kunstdenkmäler Deutschlands, eine Ehrensäule der alten Donaustadt, ein gewaltiger Beweis der heiligen Begeisterung unserer Väter!

III. Weitere Geschichte der Dominikanerkirche.

Beschreibung ihrer Denkmäler.

Te saxa loquuntur!

Sicher findet sich Mancher unter den freundlichen Lesern dieser Abhandlung, der wünscht oder fürchtet, es möchte sich der Baugeschichte und Beschreibung des Dominikanermünsters eine weitläufige Klostergeschichte anreihen. Es wurden auch dem Referenten zu solchem Behufe nicht uninteressante Manuskripte aus den Archiven des historischen Vereines zu Gebote gestellt; in den Diplomatarien des Hochstiftes zu St. Peter wie des Reichsstiftes zu St. Emmeram finden sich nicht wenige den Predigerkonvent betreffende Urkunden; bei Paricius steht die Reihe der Prioren des Klosters auf Jahr und Datum verzeichnet; Gemeiner und Gumpelzhaimer erzählen in allen Bänden ihrer Chroniken mehreres von dem Kloster der Dominikaner; auch haben wir uns aus dem „klösterlichen Regensburg“ viele Notizen dieser Art zusammengesucht, so daß es nicht viele Mühe erforderte (troz der Klagen des alten Oefele,*) daß über die Dominikanerklöster zu Regensburg und Landshut gar so wenige geschichtliche Nachrichten existirten), eine mehr oder weniger lückenhafte Geschichte unseres Klosters aufzubauen. Doch konnte Referent sich nicht entschließen, ein derartiges Werk hier einzureihen, und zwar der Kunstfreunde willen, denen mit dieser Monographie zunächst ein Geschenk geboten

*) Oefele, I. 374. praef. ad opusculum Hartmanni Schedelii de conv. praed. (1763.)

sein will. Er weiß ja aus Erfahrung, wie wenig sie für höchst untergeordnete und außerwesentliche, meist übertrockene Klostergeschichten passionirt sind.

Wer möchte es ihnen auch verdenken? Oder soll es sie besonders interessiren, zu vernehmen, wie die Dominikaner, in deren Kloster und Kirche zahlreiche Bürger der Stadt und Adelige von Nahe und Ferne begraben sein wollten, deßhalb mit den Pfarrern zu St. Ulrich nahe durch hundert Jahre in Mißhelligkeit standen, so daß selbst hie und da dem Volke der Streit unangenehm zu werden drohte?*)

Wenn ferner der Geschichtsschreiber melden muß, daß im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts die Zucht im Kloster, das nach Tubertinus meist bei fünfzig Mönche hatte, und mit dem Dominikanerkloster zu Landshut zu den ansehnlichsten Bettelklöstern Süddeutschlands zählte, stark zu sinken begann, und im Raymund von Kapua einen Reformator fand, so wird dieß nicht verwundern, da alle menschliche Institutionen als solche, in soweit sie menschlich, der Hinfälligkeit unterworfen und dem momentanen Verfalle preisgegeben, soferne sie aber kirchlich sind, stets auch immer neue Regenerationskraft in sich tragen. Wer die Geschichte der Bettelklöster verfolgt, wird in dieser Beziehung einen gewissen gleichmässigen Verlauf derselben durchweg nicht verkennen.

Im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts, während der Hussitenkriege, standen die Prediger als treue Wächter auf den Zinnen des Tempels und verkündeten Gottes Wort mit Eifer; mit Ausgang dieses Jahrhunderts aber und mit Beginn des sechzehnten sank die Zucht zum andernmale, so daß der Herr mit der Wurfschaufel kam, die hl. Stätte reinigte und auswarf, was faul geworden war.

---

*) Ried, l. c. I. 580—583.

Die Leiden der Reformation und des dreißigjährigen Krieges mahnten wieder zu höherer Strenge; als Paricius (1753) sein Werklein schrieb, zählte der Konvent achtzehn Väter und dreizehn Brüder; in einer Rechnung von 1805, welche der Prior Emmeram Grösch aufgeschrieben, finden wir, daß die Summe der Einnahmen des Klosters vom 1. Okt. 1804—1. Okt. 1805 4825 fl. 29 kr. 7 dl., die Summe der Ausgaben aber 4561 fl. 3 kr. betragen habe; daß „zu verschiedenen Malen 30 Paar junge Hühner nebst einer alten Henne" um 7 fl. 22 kr. gekauft wurden; daß die „kleinen Auslagen für den Bayer-Wein" 2 fl. 34 kr. betrugen; daß die Kapuciner der Stadt von den Dominikanern „6 Emmer Schenkbier und 2 Emmer Sommerbier bezahlt mit 25 fl." als Almosen erhielten; daß den Klosterministranten 25 fl. 30 kr. ausbezahlt wurden „als Wochenlohn"; daß der Schusterkonto auf 26 fl. 23 kr. stieg, die Ausgaben für „Kirchen-Unterhalt" sich auf 175 fl. 43 kr. 4 dl. beliefen u. s. w. Die Einnahmen an Verstiftungen waren 2031 fl.; die für geistliche Verrichtungen 836 fl. 18 kr. 6 dl. u. s. w. Die Säkularisation machte auch unser Kloster nach und nach leer. Durch die Gunst des Fürsten Dalberg ward den Mönchen glimpflichere Behandlung denn anderwärts zu Theil.

So sehen wir, wie Monate, Jahre, Lustren, Dezennien, ja Jahrhunderte vergingen, ohne daß Ereignisse von besonderer Bedeutung dem Kloster Wichtigkeit verliehen. Seine Wirksamkeit war nicht extensiv, sondern intensiv, in der Schule, auf der Kanzel und im hl. Bußgerichte. Für die Kunstgeschichte wird der Einfluß ganz unbedeutend, indem nicht einmal die Namen der Mönche, die als Schönschreiber im Kloster lebten und mählig die Bibliothek sehr ansehnlich machten, auf die Nachwelt kamen, wenigstens bisher nicht zur Wissenschaft gelangten.

Darum mag es denn wohlgethan erscheinen, Weiteres zu übergehen und nach kurzer Berührung der vorzüglichsten

Geschicke der Dominikanerkirche auf eine nähere Beschreibung der noch vorhandenen Werke der Kunst aus den bessern Zeiten überzugehen.

Aber auch die Kirche betreffend, ist mit der Erzählung der Baugeschichte derselben das Merkwürdigste bereits gesagt. Wenig ist an dem Baue im Fluße der Jahrhunderte geschehen; das Meiste hat geringe Bedeutung. Unverletzt und siegreich überstand der Tempel die Stürme von nahezu sechshundert Jahren. Mochte verderblich Himmelsfeuer niederstürzen oder ruchlose Menschenhand Feuerbrand in die nahen Gebäude schleudern; mochten sechszehnmal die wilden Kriegshorden die alte Donaustadt bestürmen;*) mochte fünfmal die Bürgerschaft, stolz und übermächtig geworden, gegen Bischof und Geistlichkeit Aufruhr zetteln und ihnen mehrfachen Schaden thun;**) mochten über die Mönche und ihrem Kloster zahlreiche Stürme dahinziehen: das Münster, das herrliche Werk der großen, gottbegeisterten Zeiten, blieb unverletzt. Alberts des Großen Genius waltete über ihm, und die Mauern, sonder Wank gegründet, zertheilten sich nicht. Was sollen wir also melden, daß es den Kunstfreund in Etwas interessire?

Ulrich Truchseß von Eckmühl, der 1283 oder 1284 dem Tode die Schuld bezahlte, erhielt in der nördlichen Ostung von den dankbaren Mönchen eine eigene Grabstätte; 1320 predigte der gewaltige Prediger Arnold in unserer Kirche und lockte zahlloses Volk herbei.***) Er war gleich Berthold ein wunderbarer Mann. Unter dem Kaiser Ludwig dem Bayer schloß das Interdikt die Kirche; 1351 vermachte Anna Sitauerin, eine Patrizierin, der Kirche die Summe

*) Rat. polit. 240—255.
**) Rat. polit. 271—283.
***) Oefele, II. 507.

von fünfzig Pfund Regensburger Pfennigen, auf daß davon ein schöner, überwölbter steinerner Altar in die Ehre des hl. Frohnleichnams gebaut würde.*) Dafür bekam die edle Bürgerin ihren Grabstein vor dem Altare. Im Laufe dieses Jahrhunderts suchten immer mehr Bürger und Adelige ihr Grab in dem Kreuzgange und der Kirche des hl. Blasius zu erhalten, und sie erlangten auch, was sie begehrten, da die Zeit noch nicht die ängstlichen Sorgen und Rücksichten für Sanität und Lebenssicherheit kannte. Im zweiten Dezennium des fünfzehnten Jahrhunderts erstand der vierhallige Kreuzgang in seiner gegenwärtigen Gestalt, zur Zeit, da auch bei den Minoriten, in der Alten Kapelle, beim hl. Kreuz, am Dome, in St. Mang und in Prüll die Kreuzgänge mit Hilfe der Bürger restaurirt oder neu gebaut wurden. Etwa hundert Jahre später kamen die Chorstühle zu Stande; 1648 ward das Thürmlein, weil baufällig geworden, umgebaut und gekuppelt. 1563,**) den 10. Mai, begann der lange, 67jährige Streit des Konvents mit den Protestanten, welche die drei Schiffe der Kirche bis zu den Kanzellen für sich in Anspruch nahmen, um Sonntags stets „ihr Exercitium" darin zu halten. Doch, sagt ein alter Bericht, konnten die Dominikaner, nach vollendeter Andacht der Protestanten, wieder die Altäre benützen. Die Prediger klagten darob beim Bischofe, der Bischof klagte beim Kaiser, der Kaiser mahnte den Rath, der Rath folgte nicht, der Kaiser versuchte durch den Herzog die Sache zum Austrag zu bringen; so zog sich der Streit fort bis 1630, da die Dreieinigkeitskirche vollendet ward, (zu deren Bau die Prediger 6000 fl. zahlen mußten) worauf die Protestanten abzogen. Die Ver-

*) Gumpelzhaimer, Chronik. Bd. I, S. 291. Manches des Folgenden ist daraus.

**) Rat. mon. 461. Nach einem andern Bericht schon 1542.

handlungsakten ob diesem gehässigen Streite wuchsen zu ziemlicher Dicke, und sind in einem Berichte: „Extrahirter Bericht aus den Actis des Regensburgischen Prediger-Klosters Kirchen betr. etc.“ (Mskpt.) niedergelegt, welcher Bericht vollständig gedruckt zu werden verdiente.

„Anno 1727. fangte man an bei denen Herrn Dominikanern, dero GOttes-Hauß, oder Closter-Kirchen schön zu renoviren, welches hinnach, mit neuen Kirchen-Stühlen: Pflaster: herrlicher Orgel- und neuem Altar ausgeziert worden.“ *)

Damals mag auch das Leichentuch zum wiederholten Male über die Innenwände gespannt worden sein.

Im Jahre 1786 scheint eine neue Restauration, wenigst eine Uebertünchung, stattgefunden zu haben; schon vorher (1770) war gegen Westen die Sepultur der Brüder erneuert worden, wie die auf der Thüre der Gruft angebrachte Jahrzahl ausweist.

Zu Anfang des Jahrhunderts (1803?) brannte der Hochaltar nieder, und wurde an dessen Statt der gegenwärtige gesetzt.

In diesen Jahren, da die Franzosen den schrecklichen Beruf zu haben schienen, die ehrwürdigsten Tempel Europas schmählich zu schänden, ward auch die Dominikanerkirche zu einem Magazine verwendet.

Nachdem 1809 die Kirche zu St. Paul, wo bisher durch die Jesuiten die höheren Studien geleitet wurden, niedergebrannt, wurde in der Folge die Dominikanerkirche als Studienkirche bestimmt. Dazu dient sie noch heuzutage. Auch hat die Marianische Kongregation von Regensburg hier ihren Mittelpunkt.

---

*) Rat. monast. 578.

Die Restauration der Westseite von 1839 und die Räumung des vor der Façade sich ehemals ausbreitenden Gartens und dessen Umwandlung zu einem freien Platze müssen als freundliche Erscheinungen begrüßt werden.

Diese wenigen Notizen mögen als Wesentliches dem fernerstehenden Kunstfreunde genügen; der heimische Forscher weiß ohnehin, wo die Details des Angedeuteten zu suchen sind. —

Sofort sei es uns erlaubt, an die Beschreibung der in und um den Tempel noch vorhandenen Denkmäler zu gehen. Sie scheiden sich in Werke von Holz und Werke von Stein. Von ersteren nennen wir die Altäre, die Kanzel, die Chorstühle und die Orgel. Von letzteren einzelne Statuen, Reliefgruppen und Grabsteine.

Altäre zählen wir dreizehn. Sie stammen sämmtlich aus einer Zeit, in der die Afterkunst der westlichen Nachbarn dominirte. Darum kann ihren Formen besondere Schönheit nicht abgewonnen werden. Nur fünf Altäre haben die Richtung zur Ostung; fünf schauen gegen Süden; drei gegen Mitternacht. Der Hochaltar, welcher auf vier antikisirenden Säulen ruht und mit einer halben Kuppel schließt, scheint am wenigsten seinem Zwecke zu entsprechen; an und für sich unpassend in einer Kirche, steigert sich diese Mißstellung in einem Tempel aus der ersten Periode der germanischen Baukunst. Der Altar des hl. Michael, seiner Architektur nach ruhiger als die meisten der übrigen gehalten, hat ein Bild, den Engelsturz darstellend, das allgemein Rubens zugeschrieben wird. Die nicht vermiedenen Fleischmassen, die große Kühnheit in der Gliederstellung, welche hier in den niederstürzenden bösen Engeln sehr markirt in die Erscheinung tritt, dazu die meisterhafte Farbengebung, lassen allerdings erkennen, daß der Meister der Niederlande hier gewaltet. Die Franzosen haben es seiner Zeit nach Paris

geschleppt; so hoch achteten sie dessen Kunstwerth; der sonst gut unterrichtete Seb. Meidinger*) nennt gleichfalls Rubens als den Meister.

Welchen Meistern die nicht werthlosen Gemälde des Rosenkranz-Altares, des Altares der hl. Maria Magdalena und des hl. Papstes Pius V. daselbt verdanken, sagt uns weder Meidinger, noch Paricius. Auch scheint nicht mehr bekannt zu sein, von wem das gewaltige Bild, Christi Verklärung, stamme, das einst den alten Hochaltar zierte und jetzt in der Südhalle bewahrt wird.

Die Kanzel, am zweiten Pfeiler der Südseite befestigt, zeigt unter einem massigen kunstlosen Schalldeckel eine mit wenig geistreichen Kompositionen ausgestattete Brüstung aus der neuesten Zeit und einen einfachen Fuß.

Daß die Prediger die Kanzeln seit ihrem ersten Auftreten statt der bisher üblichen Lettner und Ambonen in Uebung brachten und dadurch die Chorbildung umgestalteten, wurde schon erwähnt.

Die Chorstühle stammen aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, und sind ein interessantes Erzeugniß der Holzschneidekunst jener Zeiten. Da Paricius sie vor hundert Jahren sah, zählte er „im Chor derer Patrum rechter Hand 28, linker Hand 22 Stühle; im Chor derer Laien-Brüder aber auf jeder Seite 19 Stühle." Die Gegenwart sieht davon wenig verändert. Der Kunstfreund kann in diesem Chorgestühle das zierlich geschnitzte, krönende Laubwerk der Decke, die polygonen Pfeilerchen an den Wandungen, welche die einzelnen Plätze trennen, die keck sich verschlingenden mannichfachen Blendmaaßformen an den Frontflächen, wie die reichprofilirten kragsteinartigen Gebilde der Sitzdeckel bewundern. Den herrlichen Reichthum, wie er an den Chor-

*) Beschr. versch. Städte. S. 291.

gestühlen zu Landshut, Moosburg und Freising uns begegnet, erblickt man hier nicht, aber Zweckmäßigkeit und Einfachheit, verbunden mit harmonischer Disposition der Zierglieder, kann diesem Werke nicht abgesprochen werden.

Die große Orgel, welche auf einem Renaissancebau im Westen ruht, ist ein gutes Werk ihrer Zeit, des achtzehnten Jahrhunderts.

Noch geschehe hier eines alten, mit einigem Bildwerk gezierten Kastentheiles in der Sakristei, sowie einiger in der Kirche aufgehängter Wappenschilde Erwähnung.

Unter den Denkmälern aus Stein nennen wir zuerst die Statue des hl. Dominikus vor dem Westportale. Sie ist nahe 6 Fuß hoch. Der hl. Ordensstifter steht in der Ordenstracht vor uns, hält ein Buch in der Linken; die Rechte hat das Emblem verloren. Der Bischofsstab, wie die Inful, die eine spätere Zeit angesetzt, verleiteten Manchen, die Statue des hl. Blasius zu erkennen. Das Ordensgewand spricht dagegen. Der Faltenwurf wie die Art des Einbandes des Buches lassen uns hier ein Werk des vierzehnten Jahrhunderts erkennen. Ob das Bild nicht Portraittreue hat?

Am ersten Pfeiler gegen Süden sehen wir einen herrlichen, mit Bossen reich verzierten polygonen Baldachin. Dieser schirmte sicher vor Zeit eine Statue auf ebenso zierlichem Sockel.

In die Wand der Nordabseite ist eine Anbetung der hl. drei Könige, ein Meißelwerk in Relief, eingemauert. Der Faltenwurf der Gewänder ist ziemlich steif, die Figuren wie die Gesichter sind langgezogen und wenig reich die Haare. Wir werden kaum irren, wenn wir das Werk in den Ausgang des dreizehnten Jahrhunderts setzen. Die Renovation von 1786 hat der alten guten Bemalung vielen Abbruch gethan.

An dem nördlichen der beiden großen Strebepfeiler der Façade findet sich eine quadrate Sandsteinplatte befestigt; jede Seite hält nahezu 4 Fuß. Sie theilt sich in elf Felder. Die Felder scheiden sich durch profilirungslose, spitzzusammenlaufende Glieder. In die elf Felder sind elf Reliefgruppen eingemeißelt. Der Bildercyclus stellt uns das Leiden des Herrn vor. Der Reichthum der kleinen Figuren ist außerordentlich. Es folgen sich 1) der Einzug Jesu in Jerusalem, mit 19 Figuren; 2) die Fußwaschung im Cönaculum; 3) die Todesangst am Oelberg; der Verräther naht mit den Schergen; 4), 5), 6), 7) Jesus vor seinen verschiedenen Richtern; stets zwei Schergen stehen um den Herrn; 8) die Geißelung; 9) die Krönung; 10) die Kreuztragung; 11) die Kreuzigung, die in der Mitte, im Herzfeld abgebildet ist. Wie schon die Zahl ausweist, sind nicht alle Felder gleich. Man denke an das Material und man wird einen richtigen Schluß auf die Mühseligkeit machen, mit welcher der Künstler hier schaffen mußte. Den einzelnen Figuren ist Mangel der Bewegung nicht abzusprechen; gleichwohl können wir die Arbeit nur bewundern; sie dürfte unter den zahllosen Steinskulpturen der Diözese Regensburg so ziemlich einzig in ihrer Art sein. Wenn es solche gibt, welche dies Skulpturwerk in dem zehnten oder elften Jahrhundert entstehen lassen, so sind sie ebenso gewiß im Unrechte, wie der geistreiche Franzose, der aus der hl. Schrift beweisen wollte, daß der Tempel zu Jerusalem im „gothischen" Style gebaut gewesen sei, indem es ja heiße, der Satan hätte den Herrn „super pinnaculum templi" geführt, „pinacle" aber dasselbe bedeute, was die Deutschen „Fiale" nennen und das sicherste Kennzeichen „gothischer" Konstruktion sei. Führte uns nicht die Profilirung des Trennungssimses, nicht die Haltung der Figuren und der Faltenwurf wie die Zeichnung einiger Architekturglieder in den Feldern zum nothwendigen Schlusse, daß dieß Gebilde im Ablaufe der mittleren Zeiten entstanden sei, so würde

uns schon der Charakter einiger noch schwach kennbarer Schriftzüge an der untern Seite dazu zwingen, die bereits den Verfall der Minuskel in sich tragen, geschweige noch Spuren der Majuskeln führen, wie die Künstlerschrift im Hochmittelalter sie gebildet haben müßte.

Die Grabdenkmäler im Innern sind liegende und stehende. Von letzteren allein haben einige kunstgeschichtlichen Werth.

Vor allen ist zu nennen das schöne Denkmal des Ritters Jörg, des Schenken von Reibeck, der als der Letzte seines Stammes im Landshuter Erbfolgekriege in der Schlacht zu Wenzenbach 1504 gegen die Böhmen sein Leben verlor und hier begraben ward.

Dieses Denkmal, 10 Fuß hoch, 4 Fuß breit, zeigt, aus Rothmarmor erhaben geschlagen, die gewaltige Figur dieses in seinem Leben so heißblutigen Eisenritters und tapferen Feldhauptmannes. Er steht mit beiden Füßen auf einem Leithunde, dem Sinnbild der Treue und der Wachsamkeit; die Rechte führt das Kriegspanner, die Linke hält das Schwert; am Streithelm ist das Visir aufgezogen; die Schulterplatten, der Brustharnisch und die Schenkelschienen sind mehrfach verziert. Ein Turnierhelm steht als Helmkleinod über dem doppelfeldigen Wappen. Ein mit Bossen gezierter, von Thieren getragener Eselsrücken schließt das Denkmal nach Oben.

Diesem reiht sich an das Grabdenkmal des „edel vesten Lukas Lambrechthauser zu Salzburg," von 1520, welcher, wie der Schenk, gleichfalls in der Nordhalle ruht. Dieses Denkmal, welches in die Wand sich eingemauert findet, zerfällt in zwei Theile. Im untern liegt der genannte Ritter, aus gesprenkeltem Marmel gehauen, in etwas gedrückter Stellung, vollständig gerüstet. Im obern Theil, 6 Fuß 4 Zoll hoch, 4 Fuß 6 Zoll breit, sehen wir in Rothmarmor eine Madonna, thronend auf einem schönen Sitze, das gött-

liche Kind auf dem Schooße, welches bereits nackt gebildet ist; zwei Engel halten den Schleier, einer hält die Krone; vier Engel musiciren auf Streich- und Blasinstrumenten. Ueber U. L. Frauen Bild und den Engeln lebt eine zierliche, reiche Zirkel-Ornamentik, Fialen, in Bündeln vereint, mit Pässen und Bossen. Der Faltenwurf ist durchweg eckig; der Gesichtsausdruck verräth bereits die transalpinische Influenz; das ganze Bildwerk bietet reichen Stoff zum Studium.

Das Denkmal des Thomas Fuchs zu Schneeberg von 1526, der Ritter und Stadthauptmann zu Regensburg war, beweist, wie die Renaissance in dieser Zeit bereits vollkommener zum Durchbruch gekommen ist, als am vorbeschriebenen Monumente. Die einschließende Architektur wie die Rüstung dieses Ritters zeigen, mit der des Schenken Denkmals, das gegenübersteht, in Vergleich gebracht, den Rückschritt, den die vaterländische Kunst, weil sie die heimische Tradition verließ, in 22 Jahren gemacht hatte.

In der Nähe des Südportals stehen zwei interessante Denkmäler, offenbar aus gleicher Zeit stammend, vom nämlichen Meister verfertigt. Das eine wie das andere zeigt uns in einem großen Rechteck schöne Wappen; über dem ersten, gegen Ost, steht eine liebliche Madonna von Holz, U. L. Frauen Schutz darstellend. Die Himmelskönigin, die da glänzt im prächtigfließenden, goldenen Gewande, hält weit ihren Mantel ausgespannt, und darin schaut man in den vorzüglichsten Repräsentanten gesammelt die Träger der Hierarchie, die Glieder des Klerus auf der einen, auf der andern Seite die weltlichen Stände. Kaiser und Papst, Kardinäle und Herzöge, Bischöfe und Fürsten, Aebte und Grafen, Mönche, Nonnen, Laien und weltliche Frauen schaut man in liebem Verein unter dem Schutzmantel U. L. Frau. Aehnliche Bilder fertigte die mittelalterliche Kunst oft, und will's uns bedünken, als sei hierin der überaus innigen Verehrung zur

Unbefleckten, welche die Generationen jener Zeiten begeisterte, der tiefsinnigste Ausdruck gegeben. Im Rechtecke finden sich zwei Wappen; der eine Schild zeigt im weißen Felde einen rothen Kardinalshut; der andere im rothen Felde einen nackten Arm. Die Helme beiderseits sind offen und gegenseitig sich zugekehrt, die Kleinode sind Hut und Lamm, die Helmdecken zierlich und erhaben gemeißelt. Die Inschrift unter diesem Bildwerke ist verweißt.

Das zweite genannte Denkmal hält ebenfalls zwei Wappen; in dem einen Schilde schwarze Rauten im gelben Felde; in dem andern das Brustbild eines dreikröpfigten Mannes; der Helm ist ein Stechhelm, das Kleinod entspricht den Wappenschilden; die Decken sind weniger zierlich gemeißelt als an vorbeschriebenem Werke. Dem Madonnenbild entspricht das Bild eines hl. Dominikaners ohne Kunstwerth. Auch hier hat unverzeihlicher Unverstand die freilich spätere Inschrift der Art übertüncht, daß außer der Jahreszahl 1504 nichts zu lesen war, was über die Wappen hätte Aufschluß ertheilen können. Doch eine interessante Handschrift aus dem letzten Jahrhunderte mit Federzeichnungen, welche sämmtliche Wappen der Kirche enthält, gibt uns die Erklärung dieser Gebilde und nennt die Namen Derer, die hier begraben liegen. Der Kardinalshut gehört dem Sigmund von (do) Werth, der Arm dem Hanns von Weilling, der Rautenschild dem Erasmus von Hetzendorff, das Brustbild dem edeln Bochinger. Diese edeln und gestrengen Herren haben sämmtlich ihr Blut vergossen in der Schlacht gegen die Böhmen 1504 am Pfinstage nach U. L. Frauen Geburt.

Diese genannten Denkmäler erkennen wir als die kunstgeschichtlich merkwürdigsten. Die andern noch zahlreich vorhandenen stehenden und liegenden Monumente des Weitern zu beschreiben, wird uns der Leser erlassen. Es ruhen im Südschiffe:

Der gestrenge und veste Ritter Georg von Schaumbruck († 1504), Peter von Wilhelmsdorff († 1504), Ernst von Schönberg († 1504), Ferdinand Johannes Aldenhofer († 1667), dessen Denkmal eine schöne Kreuzigung in „lithographischen Schiefer (?)“ gemeißelt, ziert; Christoph de Fehra († 1642). Ferner sind zu nennen die Grabsteine des Heinrich des „Entchel“ († 1374), der Frau Hedwig († 1381), der Frau Anna († 1424), des Hanns Hollermair († 1536), des Wolfgang Grueber († 1529) u. s. w.

In der Abseite gegen Mitternacht finden wir außer den genannten die Denksteine des Matthias von Sonnemann aus dem letzten Jahrhunderte, des Truchsessen Ulrich von Eckmühl aus dem dreizehnten Jahrhunderte, der Frau Elisabeth v. Weichs († 1289), der Frau Bertha v. Weichs, Gemahlin des Eckbert von Haydau († 1304), des Heinrich Weichser v. Ramsau († 1380), der Elisabeth von Traubling († 1381), des Nikolaus Weichser von Traubling († 1409), des Marquard von Ramsau († 1400), des Otto Woller († 1360), einer gewissen Kunigunde (?) († 1348), des Hanns Aunkhover († 1504), der Frau Ursula (Kornin) von Nürnberg († 1512), des Hanns Reichel von Eger († 1523), der Frau Johanna († 1537) u. s. w.

In der Mittelhalle sind mehrere Steine aus dem vierzehnten Jahrhundert, an denen die Unzial-Majuskeln nicht mehr erkenntlich sind. Wir nennen den Stein der Anna, genannt die Straubingerin († 1361), des Christoph Zenger († 1421), des Christoph Murcher († 1495), des Ulrich Leb († 1397), der Elsbeth Lebin († 1420), des Ulrich Leb († 1417), der Dorothea Lebin († 1500).

Ferner liegen in der Kirche nach dem Berichte des genannten Federzeichners:

Albert von Melling († 1341), der Kaplan Wolfgang von Triftlfing († 1445), mehrere edle Schirlinger, Marx

Reidhart († 1507), Ulrich Rietenburger († 1420), Ulrich Gumprecht, Thomas von Preising auf Krähwinkl († 1504), Sigmund von Ellenbach († 1551), Gilg Nothafft von Thürnstein († 1426), Friedrich Weichser von Traubling († 1413), der letzte des edeln Geschlechtes, Magdalena Gumpenbergerin († 1509), Jörg Paumgartner, Bürger von Nürnberg († 1508) u. s. w.

So ist die Dominikanerkirche nicht blos ehrwürdig als herrlicher Bau aus alter Zeit, sondern auch als großes Mausoleum zahlreicher adeliger Familien, die hier ihrer sterblichen Hülle eine Ruhestätte suchten.

Die Beschreibung des Kreuzganges beschließe unsere Abhandlung.

Es kann mit Rechten kein Zweifel aufkommen, daß seit dem Bestande des Klosters und der Kirche sich mit derselben ein Kreuzgang verbunden habe. Er war ja ein Erforderniß jedes Klosters. Die gegenwärtige Gestalt erhielt der Kreuzgang, wie schon erwähnt, im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Er ist von mäßiger Ausdehnung, schließt sich an die Südseite der Kirche, hat vier wohlerhaltene Hallen, ist weniger reich als der Kreuzgang in St. Emmeram und der am Dome. Vier zu Fenstern ausgebildete Bogenstellungen im Süden, fünf im Norden und je sieben in West und Ost lassen reichliches Licht in die umschlossenen Hallen fallen. Diese Oeffnungen gliedern sich durch je vier einfach profilirte Pfosten, von denen zwei mit dem Mauerwerke in der Laibung in Verbindung treten, zwei als mittlere über diese aufstreben, alle im Spitzbogen sich einschließen, so aber, daß der Mittelbogen stets die zur Seite überragt. In die Bögen schreiben sich meist einfache Nasen; hie und da auch reicher komponirtes Maaßwerk.

Die Streben nach Außen sind nicht vollkommen durchgebildet. Jeder der reichprofilirten Kragsteine sendet fünf

Rippen in den Spiegel; die Schlußsteine kommen selbstverständlich nicht in eine Linie zu stehen. An ihnen sieht man, daß viele Zünfte der Stadt und andere Gewalten den Predigern beim Baue dieser Hallen unter die Arme griffen. Da schaust Du das städtische Schlüsselpaar gar artig angebracht; dort paradirt ein zehngezinkter Stern; hier deutet ein Mühlrad, welche Innung diese Kappen machen ließ; dort bringt ein Schürhacken Kunde, daß die Kehrer damals schon nicht die Letzten waren, wenn es galt, dem Herrn zu opfern. Anker, Weberschiffchen, Sicheln, Laternen, Pinsel, Kreuze und Attribute, wie die Meister des Zimmerwerks sie lieben, melden, daß alle Zünfte den Predigern zu Liebe etwas thaten. Einst waren diese Schlußsteine wie die Wände bemalt; einiges Kratzen bringt die Farben zum Vorschein; auch die Fenster hatten Glasgemälde. Dieß wissen wir aus der Nachricht, welche das genannte Manuscript bringt, daß früher verschiedene Wappen eingebrannt zu sehen waren; unter andern das des Erasmus Piburg (1503), der Klara, einer Piburgerin, der Ursula Treinerin (1506), der Margareth Treinerin (1509), des Jörg von Parsberg, des Hanns Diemer, der Barbara Diemerin, des Hanns Portner, der Ursula Reihhammerin (1509) u. A. Hatten ja auch die Kirchenfenster viele Glasgemälde. Das große Westfenster zeigt noch funkelnde Reste und ließ dasselbe wahrscheinlich, wenigst zum Theile, der bekannte Stephan der Rotangst glasen, da sein Wappen, die drei Barete (wie auch im Kreuzgang), zu sehen waren. Die Gemälde der Chorfenster gingen erst im Anfange dieses Jahrhunderts beim Brande des alten Hochaltares zu Grunde. Im Kreuzgange ruhen: Michael Stoyberer († 1626), dessen Denkmal die Taufe Christi schmückt; Wolfg. Schwölle (?) († 1546) u. s. w.

In die Westseite des Kreuzganges baut sich die Kapelle des heiligen Albertus des Großen ein. Im Aeußern wie im Innern derselben angebrachte Inschriften benachrichtigen uns,

daß am 18. Juli 1694 diese Kapelle von Albert Ernst, Bischof von Laodizäa und Administrator des Hochstiftes Regensburg, Senior-Kanoniker und kaiserl. Kaplan, mit einem Altare geziert, mit den vorzüglichen Reliquien des Heiligen versehen und konsekrirt ward, sowie daß 1768 eine Restauration stattfand. Der Augenschein zeigt uns einen mäßig gedehnten viereckigen Raum, dessen Flachdecke eine einfache Säule stützt; die angebrachten Ziermalereien geben, wenn auch nicht besonders geschmackvoll geordnet, dem Innern einen heiteren Charakter. Ein kleiner Altar birgt die Reliquien (das Herz) Alberts; eine kleine Kanzel zeigt schöneingelegte Arbeit. Vielhundertjährige Tradition verlegt hieher die Schola Alberts des Großen, nennt den Doppelkatheder, welcher sich der Westwand anlehnt, die Stätte, von der aus der gewaltige Lehrer lehrte, sowie die an den vier Seiten umlaufenden Bänke seine Zuhörer eingenommen haben sollen. Wer dürfte es wagen, so vielhundertjähriger Tradition entgegenzutreten? Und doch scheinen Gründe zu solchem Widerspruche vorhanden zu sein.

Betrachten wir die an den Lehnen der hölzernen Bänke umlaufenden Inschriften; sie lauten nach Schuegraf:

Beim Eingang gegen Osten:

links: Qui. addit. scientiam. addit. et laborem. Salomon. Eccl. primo. capitulo.

rechts: Ama. scienciam. scripturarum. et vitia. carnis non amabis. Jeromias. — de co. dis. 7°.

Gegen Süden:

Quia. scientiam. repulisti. repellam. te. ne sacerdotio. fungaris. mihi. Osee. quarto capito. et habetur in canone 28. dist. co ....

Gegen Westen:

Bonitatem. et disciplinam. et scientiam. doce me. ps. centesimo decimo octavo.

Qui fecerit et docuerit. hic magnus vocabitur in regno cœlorum. Matth.

Gegen Norden:

links: Videte ne quis vos decipiat per philosophiam.

rechts: Elementa mundi et non ... ad colos. z.

Alle Buchstaben zeigen den Character der eckigen Mönchsminuskel.

Der Doppelkatheder, 7 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit, fügt sich der Westbank ganz genau ein, ist für sie gemacht und erhöht sich über ihr. Er hat zwei Sitze; einen höheren und niederen und zwei Lehnen und die vorne abschließende Querwand. Die Seitenwände sind unverziert, nur die oberen Abschlüsse bewegen sich in einfachen Halbkreisformen mit aufsteigenden Knäufen. In die Querwände schreibt sich in Lineamenten verlaufende, strenge Ornamentik, die ihrem Charakter nach dem dreizehnten Jahrhundert nicht fremd wäre. Die Vorderwand zeigt das Bild des heiligen Vinzentius, der ein fliegendes Band hält, neben ihm sieht man eine kleine Mönchsgestalt (?). Wie kommt nun das Bild des 1256 verstorbenen „Sanctus" Vincentius schon auf den Katheder, den Albert der Große 1258 einnahm? Das Wort „S. Vincentius" ist wieder in kleinen Minuskeln geschrieben, ebenso die Schriftstelle im fliegenden Bande darüber: „Timete deum et date illi honorem quia venit hora judicii." ap. 12.

Kommt die Minuskel um 1258 schon vor im Künstlerschrift-Gebiete? Gatterer nennt ihren Gebrauch höchst selten; anderweitige Beobachtungen erzielten dasselbe Resultat.

Wir sind der Ansicht, der Katheder sei in späteren Zeiten entstanden und der Lehrstuhl der Dominikanerschule gewesen. Deßwegen soll der Tradition, hier sei die Schola Albert des Großen gestanden, durchaus nicht entgegengetreten sein. Ueberaus ehrwürdig bleibt uns dieser Ort, wo ja

das Herz des herrlichen Mannes ruht, das nur für Gott und die Kirche und beider Verherrlichung geschlagen hat.

Und hier scheiden wir auch von dem Münster, das Alberts Genius soviel verdankt und dem Referent nicht ohne Liebe diese Zeilen weihte. Wäre ihm der Geist des großen Altmeisters zur Seite gewesen und hätte ihm klar gemacht der Formen wunderbaren Sinn, wie wäre die Arbeit dann interessant geworden! Doch auch also mag der Kunstfreund gütig mit der Gabe verlieb nehmen und ob etwaiger Mängel dem Schreiber freundliche Nachsicht schenken!

Anhang.

Bau-Urkunde von 1275.

Ex cod. chronol. diplom. episc. ratisp. a Ried, P. I. p. 534—536.

Num. DLXV. 1275. 24. Jun. Ex Originali.

Leo Epus Ratispon. concedit Ecclie fratrum Praedicatorum Ratispon. Indulgentias, ac ab aliis Epis obtentas confirmat.

Leo miseratione divina Rat. Ecclie. Epus. Dilectis in Dei filio abbatibus, prepositis, archidyaconis, decanis, plebanis ac Vicariis universis sue Diocesis salutem in dno Ihu. Si effectum doctrine advertimus aplce, qua monemur, ut honore nos invicem debeamus prevenire, profecto invenimus, quod in dando plus accipimus, quam prestemus, quia dum ad alios liberalitatis nre munificenciam extendimus et honoris, munificencia ipsa cum fructu gratiarum ad erarium nrum redit. Cum igitur

delecti in Xpo fratres Ordinis predicatorum, qui contemplacioni celestium servientes invigilant, et pie Vite studio sine intermissione insudant Ratispone degentes, Oratorii sui angustia impediti, necessarium Eccliẹ dei ministerium hiemali tempore, ac et pluviali in ęstate non valeant adimplere, sed cogantur ad proponendum dei Verbum ad aliena et diversa ejusdem Civitatis se transferre monasteria, officinarum quoque sue religioni necessariarum gravem admodum defectum sustineant.

Nos qui benivolo favore pium eorum propositum prosequi intendimus, ad. extruendum Oratorium juxta morem ordinis manum adposuimus adjutricem. Universitatem itaque vestram commonentes et Karitatem intime suscitantes, ac in remissionem peccatorum vestrorum, nec non culparum contractarum ex divini cultus, horarum canonicarum ac pastoralis sollicitudinis negligencia vobis districtius injungimus per presentes, quatenus de bonis a deo vobis collatis ad consummanda predicta pias ipsis largiamini elemosinas, et subjectum vobis populum ad eroganda grata Karitatis subsidia publicis exhortationibus secretis consiliis et testamentorum ordinacionibus inducatis. Ut autem huic salubri negocio operam adhibere videamur efficacem, de omnipotentis dei misericordia et gloriosissime genitricis sue perpetue Virginis Marie meritis, imo et beati Petri apli et beati Wolfkangi Epi et Confessoris ejus meritis confisi omnibus, qui predictis fratribus predicatoribus pro Consummatione operis jam cepti manum porrexerint adjutricem, 80. dies criminalium et annum venialium de injuncta ipsis penitencia misericorditer relaxamus, ratas nichilominus habentes circa populum nobis subjectum confratrum et Eporum nostrorum, quorum dioceses saepe dicti fratres ad seminandum dei Verbum

ingrediuntur, indulgencias, si quas ipsis duxerint in dno conçedendas.

Insuper ratas habemus circa subditos nros, si qui fratibus predictis suas elargiti fuerint elemosinas, Indulgencias Eporum supscriptorum ipsis in Concilio Lugdunensi nobis ibidem existentibus concessas, quas ad hoc, ut vobis plenius innotescant, litteris presentibus duximus inserendas, a venerabili fratre nro dno Heinrico Trevirensi Archiepo 40. dies criminalium et 80. venialium, ab Epo Chimensi 40. dies criminalium et 80 venialium, a fratre Alberto quondam Epo Rat. 40. dies criminalium et 80. venialium, a fratre Guidone Epo Claromonten 40. dies criminalium et 80. venialium, a fratre Titerico Epo Faventino 40. dies criminalium et 80. venialium, a fratre Ottone Epo Mindensi 40. dies criminalium et 80. venialium. Datum Ratispone anno dni 1275 VIII Kal. Julii.

(Sigillum integrum Epi adpendet.)

II.

Anselm Desing,

Abt des Klosters Ensdorf in der Oberpfalz.

Ein biographischer Versuch

von dem

Vereins-Mitgliede,

Herrn **Nikolaus Erb**, Pfarrprovisor zu Sinzing.

> Einen solchen Mann schaue ich an mit überwärts gebeugtem Haupte, wie bei Betrachtung eines Tempels, und überdenke hierauf sein Verdienst mit niedergeschlagenen Augen.
>
> Winkelmann.

Vorerinnerung.

So lange der Orden, den der heilige Benediktus in das Leben rief, besteht, hat dieser beständig Männer in seiner Mitte gezählt, welche durch geistige Begabung, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sich auszeichneten, und hiedurch nicht blos ihre Zeitgenossen in Erstaunen setzten, sondern auch noch unsere Bewunderung mit vollem Rechte verdienen.

Ein solcher Mann war Anselm Desing, ein Oberpfälzer seiner Abstammung nach und Abt in dem gleichfalls oberpfälzischen Kloster Ensdorf an der Vils, drei Stunden südlich von Amberg gelegen, — ein Mann, der durch ganz Deutschland das größte Ansehen genoß, mit den größten Männern seiner Zeit in Korrespondenz stand, und von Bischöfen, Erzbischöfen und Kardinälen, selbst vom Papste und

Kaiser geschätzt und mit Gnaden überhäuft wurde. Es ist keine Uebertreibung im eitlen Lobe gewesen, wenn sein Leichenredner die Versicherung aussprach, daß ob seines Todes der gesammte Benediktiner-Orden, die heilige Kirche und die gelehrte Welt trauere.

Das Andenken dieses ausgezeichneten Mannes in den Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg neuerdings zu beleben, dürfte gewiß an geeigneter Stelle seyn, besonders da, wie es scheint, noch kein Biograph Sorge getragen hat, daß auch die spezielleren Lebensverhältnisse des Genannten der Nachwelt aufbewahrt würden. Hat irgend ein großer Mann unseres Vaterlandes diesen Dank verdient, so hat ihn Desing verdient. Schon der Verfasser des „Verzeichnisses der academischen Professoren zu Salzburg" (Salzburg, 1813. S. 25), wo er längere Zeit dozirte, spricht sein Bedauern aus, daß er von „diesem grossen Gelehrten, dieser wahren Zierde des Benediktiner-Ordens," keine genauere Biographie zu liefern im Stande sei.

Um also einigermaßen jenen Tribut der Dankbarkeit, der oft an weit minder Würdige so reichlich verschwendet wird, abzutragen, versuchte ich es, das Leben und Wirken desselben nach dem Maaße der Mittel, die mir zu Gebote standen, zu schildern; wobei mich der sehnlichste Wunsch begleitete, es möchte doch eine solche Arbeit auf eine würdige Weise von der Feder eines Mannes ausgeführt werden, der die geistigen Kräfte eines Desing besitzt.

Um Materialien zu meiner Arbeit zu sammeln, wendete ich mich brieflich nach allen Richtungen, wohin der literarische Verkehr, die Thätigkeit und der Aufenthalt Desings meine Aufmerksamkeit lenkte. Es kamen zwar von allen Seiten aufmunternde Antworten zurück, um mein Vorhaben in Ausführung zu bringen; leider waren aber dieselben selten mit Dem begleitet, was ich vor Allem hiezu bedurfte, — mit Materialien.

Indeß war meine Bemühung doch nicht immer ohne Erfolg. Vor Allem bin ich zu großem Danke verpflichtet dem hochw. Benediktiner-Stifte Kremsmünster in Oesterreich, von wo mir der dortige Archivar und Novizenmeister, Herr P. Theodorich Hagn, mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit außer einem andern Behelfe eine Masse Briefe zuschickte, welche Desing in der Zeit von 1740—1758 dorthin schrieb. Eine in Ensdorf vorfindliche biographische Skizze über Desing, die übrigens bei ihrer Gedrängtheit auch sehr oberflächlich ist, hatte ich zu copiren früher einmal Gelegenheit. Der berühmte Geschichtsforscher und ehemalige Conventual des Klosters Ensdorf, Joseph Moriz († in München 1834), war im Besitze der gesammten literarischen Correspondenz von Anselm Desing. In welches Repositorium der Vergessenheit diese für gegenwärtige Arbeit so wichtigen Documente gewandert sind, konnte ich leider nicht ausfindig machen. Die meinerseits deßhalb gemachten Schritte blieben ohne Resultat.

Uebrigens glaubte ich doch die mir vorgelegenen Materialien verarbeiten zu sollen, weil wir einerseits aus diesen schon die Größe dieses Mannes entnehmen können, andererseits diese Arbeit immerhin als ein Beitrag zur Gelehrten-Geschichte angesehen werden kann. Vielleicht nimmt auch ein Anderer, dem reichlichere Hilfsmittel zu Gebote stehen, und dem es etwa möglich ist, im bayerischen Reichsarchive, wo sämmtliche Ensdorfische Urkunden schön geordnet hinterlegt sein sollen, Einsicht zu nehmen, Anlaß, eine gediegenere und umfangreichere Arbeit, der geistigen Größe dieses Mannes entsprechend, zu liefern, und vorzüglich ihn in seinem Klosterleben, worüber mir der Mangel an Nachrichten sehr fühlbar war, weitläufiger zu schildern.

---

1. Anselm Desings Abstammung, Jugendjahre und Eintritt in das Kloster.

Anselm Desing erblickte das Licht der Welt zu Amberg, der damaligen Hauptstadt der Oberpfalz, am 15. März 1699. So wird wenigstens in allen Druckschriften, wo Desings näher erwähnt wird, und in allen mir vorliegenden handschriftlichen Notizen einstimmig behauptet. Die Recherchen aber, die ich, um den Stand seiner Eltern auszumitteln, pflog, führten mich unvermuthet zu dem Resultate, daß die Richtigkeit dieser Angabe sehr in Zweifel gezogen werden kann.

Wie mir ein geehrter Freund aus Amberg, der die dortige Taufmatrikel jener Zeit genau durchging, schreibt, findet sich weder im Jahre 1699, noch in den nächst vorhergehenden und nachfolgenden Jahren die Geburt eines Knaben Desing eingetragen. Die besagte Taufmatrikel führt übrigens vom Jahre 1700 an zwei Familienväter auf, welche sich Desing schrieben, nämlich Johann Georg Desing, J. u. Lic., Regierungs-Advokat und Hofrichter zu Amberg, dann Simon Desing, Rothgerber daselbst. Es dringt sich hier die Vermuthung auf, daß unser Desing der Sohn des ersteren war, und dieser ganz kurze Zeit nach der Geburt seines Sohnes nach Amberg versetzt wurde, indem schon unterm 3. Oktober 1700 die Geburt und die Taufe einer Tochter desselben in der Pfarrmatrikel eingetragen ist. Wie die Verzeichnisse der Studirenden zu Amberg darthun, war Desings Taufname Franz Joseph Albert. Die Häufung seiner Taufnamen bestärkt auch die Vermuthung, daß er ein Sohn des genannten Regierungs-Advokaten war, weil damals, wie heut' zu Tage eine solche Häufung von Taufnamen bei distinguirten Personen gerne geschah. Auf diese Weise müßte nun

freilich Amberg auf die Ehre verzichten, daß Desing innerhalb seiner Mauern geboren wurde.

Indessen liegen andererseits wieder nicht ungewichtige Momente vor, aus denen gefolgert werden kann, daß Desing denn doch ein geborner Amberger sei, wenn auch seine Geburt nicht in der pfarrlichen Taufliste steht. Denn 1) schreibt mir der genannte Freund, daß die Taufmatrikel jener Zeit „sehr lückenhaft“ geführt sei, und somit könnte es allerdings der Fall sein, daß Desing unter die nicht Eingetragenen gehöre. 2) Die von verehrter Hand aus der Registratur der Studien-Anstalt zu Amberg mitgetheilten Censuren und Noten Desings bezeichnen ihn als „geboren zu Amberg am 15. März 1699.“ Diese Eintragung in die Studienmatrikel ist jedenfalls, wenn nicht nach Inhalt eines vorgelegten pfarramtlichen Zeugnisses, doch nach Angabe des Vaters, der seinen Sohn dem Schulvorstande vorführte, geschehen. Es ist kein Grund vorhanden, warum da eine unrichtige Angabe bezüglich des Geburtsortes geschehen sein sollte. Endlich 3) bleibt die Allgemeinheit der gleichen Angabe, nach welcher überall Amberg als Geburtsort Desings bezeichnet wird, ein nicht zu verwerfender Beleg für die Wahrheit derselben.

Bleibt nun bei all' dem seine Geburt zu Amberg eine problematische Sache, so kann doch diese Stadt mit Recht seine Vaterstadt genannt werden; denn dort verlebte er seine Jugendjahre an der Seite seiner Eltern, dort genoß er seine Erziehung. An der dortigen Studien-Anstalt betrat er den Weg zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung.

Aus seinem Knabenalter wird berichtet, daß er schon in seiner zartesten Jugend ungewöhnliche Fähigkeiten und eine gewisse geistige Reife, womit er die besten Sitten vereinigte, verrieth. Mit diesem Berichte stimmen die mir vorliegenden Censuren aus den Jahren seines Studiums zu Amberg von 1710—1715 überein, in welchen er unter Leitung der Je-

suiten die sechs Klassen, nach damaliger Eintheilung Grammatik, kleinere Syntax, grössere Syntax, Humanität oder Poesie, Rhetorik und Logik genannt, durchmachte. Sein Talent wird da stets mit „praestans“ bezeichnet, wie er sich auch einer nicht geringeren Auszeichnung in seinen Sitten zu erfreuen hatte. In der Poesie wird zu seinen Sitten eine Bemerkung hinzugefügt, die ihn als etwas linkisch und unbehilflich in seinem Benehmen bezeichnet. Die Censur lautet: Mores: laudatissimi, si magis tractabiles. Diese Bemerkung erscheint um so auffallender, da er nach übereinstimmenden Berichten sich seines feinen Benehmens wegen sehr bei der gebildeten Welt insinuirte. Er muß also jedenfalls dieses intractable Wesen durch Umgang und weitere Bildung vollständig verloren haben. Hat Desing durch Sitte und Talent so sehr hervorgeragt, so hat sein Fleiß keineswegs gleichen Schritt damit gehalten. Schon in der Grammatik lautet seine deßfallsige Censur: Diligentia: impar ingenio, ad finem major. Dessenungeachtet sank er bei einer verhältnißmäßig nicht geringen Schülerzahl nie über den vierten Fortgangsplatz zurück. Bei nur „magna diligentia“ ist er in der Poesie der Erste geworden; ein Beweis, daß sein Talent wirklich ein höchst glückliches gewesen sein muß. Eben daher mag es auch rühren, daß seine Fortgangs-Note in der Rhetorik (1714), obwohl er im Allgemeinen der Zweite war, lautete: „profectus: magnus.“

Neben den Obligatgegenständen scheint Desing schon als Studirender sich mit dem Studium der Geschichte, welches damals zu Amberg noch gar nicht oder wenigstens nur sehr ungenügend betrieben wurde*), vielfach beschäftigt zu haben. Wenigstens wird dieses von ihm in einem Briefe angedeutet, in welchem er 1737 schreibt, daß er schon in seinem Knaben-

*) Rixners Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg. S. 39.

alter für das Studium der Geschichte eingenommen gewesen sei.*)

Nachdem nun „Desing die Jahre des Knaben- und Jünglings-Alters im reinsten Glanze der Unschuld und im keuschesten Umgange mit den Musen verlebt hatte", erwachte in ihm der Entschluß in einen Orden zu treten. In der Aufnahme in ein Kloster glaubte er alle seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Als ein solches Asyl erschien ihm das nur drei Stunden entlegene Benediktiner-Kloster Ensdorf, wo Anselm Meiller, ein geborner Amberger, den abteilichen Hirtenstab führte. Dieses Kloster begann eben wieder aus seinem Ruin frisch empor zu blühen, und öffnete dem frommen und talentvollen Jünglinge mit aller Bereitwilligkeit seine Pforten; denn der genannte Abt war ein Gönner der Wissenschaften und beeilte sich eben, den vor ihm schon begonnenen Kirchen- und Kloster-Erweiterungs-Bau seiner Vollendung zuzuführen, um den Convent zu vergrößern und mit tüchtigen Kräften besetzen zu können.

Desing trat 1717 sein Noviziat an und übte sich während desselben in den strengsten Abtödtungen. Nachdem von ihm diese Probezeit zur größten Zufriedenheit seiner Klosterobern bestanden und der Entschluß, ein Ordensmann zu werden, in ihm nicht wankend geworden war, wurde er zur Ablegung der feierlichen Ordensgelübde zugelassen. Dieß geschah am 31. Oktober 1718.

Damals bestand schon die Congregation von 19 bayerischen und pfälzischen Benediktiner-Klöstern, welcher auch Ensdorf beigetreten war. Dieselbe hatte, um in den Herzen der jungen Ordensleute Liebe zu den Wissenschaften zu entzünden

*) Ziegelbauer, historia rei literariae ordinis s. Benedicti. II. 574.

und zugleich diesen Unterricht für die verschiedenen Klöster mit gemeinschaftlichen Beiträgen am wenigsten kostspielig zu machen, ein allgemeines Studium errichtet und das eine oder andere ihrer Klöster zu Academieen gebildet, wohin die jungen Ordensleute ohne großen Kostenaufwand geschickt wurden. In diesem fand denn auch Desing seine weitere wissenschaftliche Ausbildung, die ihm, wie so vielen andern Zöglingen der bayerischen Benediktiner-Congregation, den Weg zu grosser Gelehrsamkeit bahnte. *)

Im Jahre 1723 wurde Desing zum Priester geweiht. Mit heiliger Liebe umfing er gleich Anfangs schon seinen Orden und unterwarf sich gewissenhaft dessen Regeln; ja, er leuchtete durch seine Sitten und seine Strenge gegen sich selbst bald seinen Ordensbrüdern so vor, daß sie durch sein Beispiel aufgemuntert gleichsam einen heiligen Wettlauf nach den ewigen Gütern anstellten. So wie er durch seine Sitten und seine klösterliche Asces voranleuchtete, so überragte er noch mehr durch seinen glühenden Eifer für Wissenschaft alle Mitglieder des Conventes. Der Reichthum seiner Kenntnisse, sein unermüdeter Fleiß, der ihn alle freien Stunden zum Studium verwenden ließ, und das gute Beispiel, das er damit gab, wirkten so vortheilhaft auch in dieser Beziehung auf seine Umgebung ein, daß von nun an den wissenschaftlichen Studien in Ensdorf eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wurde als bisher. **)

*) Günthner, Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern. II. 244. 250. 254.

**) Ich glaube hier erinnern zu müssen an Odilo Schreger und Plazidus Velhorn, welche mit Desing im Kloster Ensdorf waren und sich durch ihre literarischen Arbeiten, von denen manche sich wiederholter Auflagen erfreuten, einen Namen erwarben. Schregers „Eine gute Nacht" ist erst im vergangenen Jahre neuerdings in München aufgelegt worden.

Sein weitstrebender Geist fand aber hier in den ersten Jahren ein bedeutendes Hemmniß. Es fehlte nämlich eine etwas umfangreichere Bibliothek. Vor den Zeiten der Reformation hatte das Kloster zwar kostbare literarische Schätze, besonders viele werthvolle Manuscripte. Da aber das Lutherthum die Mönche verdrängte, später der Greuel des dreißigjährigen Krieges die ganze Oberpfalz verwüstete, so sind hierdurch begreiflicher Weise die aufgehäuften literarischen Schätze theils verschleppt, theils vernichtet worden. Erst im Jahre 1669 wurde Ensdorf wie die übrigen oberpfälzischen Klöster den Religiosen zurückgegeben, erhielt aber noch keinen eigenen Abt, sondern wurde unter die Administration des Klosters Prüfening gestellt. Im Jahre 1695 wurde ihm ein selbstständiger Abt aus dem Kloster Tegernsee gegeben. Dieser hatte jedoch abermals keine bleibende Stätte, sondern wurde schon nach drei Jahren in seiner Stellung nach dem Kloster Reichenbach berufen, von wo aus derselbe wie früher die Aebte von Prüfening das Kloster Ensdorf administrirte.*) Unter diesen Umständen geschah freilich für die innere Hebung des Klosters wenig. Die nothwendig gewordenen weitläufigen Bauten zehrten auch an dem Vermögen des Stiftes, und so kam es denn, daß bei dem Eintritte Desings das Kloster bezüglich der Bibliothek sehr schlecht bestellt war. Desing drückt seinen Schmerz hierüber aus in einem Briefe an den Benediktiner Oliverius Legipont, den Begründer der literarischen Societät der deutschen Benediktiner.**) Es konnte ihm daher vielleicht nur erwünscht sein, daß er bald, wie wir sogleich hören werden, an auswärtige Orte berufen wurde, wo ihm eine reichlichere Literatur zu Gebote stand.

*) Zimmermann, Churbayerischer geistlicher Kalender V. 261. 262. und Ziegelbauer hist. lit. II. 574.

**) Ziegelbauer, l. c.

2. Desings Professuren zu Freising und zu Salzburg.

Von dem Fürstbischofe Johann Franz Freiherrn von Ecker ist im Jahre 1697 zu Freising ein Gymnasium errichtet worden. Dieses kam nach wenigen Jahren zu solcher Blüthe, daß es schon im Jahre 1713 zu einem Lyceum erhoben werden konnte. Der schöne Flor, in welchem diese Anstalt stand, war Anlaß, daß 1708 das gemeinsame Benediktiner-Studium nach Weihenstephan bei Freising verlegt wurde, um auch dadurch der studirenden Jugend in Freising Gelegenheit zu höherer Bildung zu geben.*) Es dürfte keine leere Vermuthung sein, daß Desing als studirender Religios der Benediktiner-Congregation hier seine letzten Schulen durchmachte. Bei dieser Gelegenheit mochten die dortigen Schulvorstände sein Talent, seine Kenntnisse und seine Brauchbarkeit als Professor überhaupt kennen gelernt habe. Und eben deßwegen haben sie wohl auch bald darauf Bedacht genommen, diese ausgezeichnete Kraft für ihre Anstalt zu gewinnen. Schon im Jahre 1725 ergeht an ihn der Ruf, eine Professur in Freising zu übernehmen. Dieser Ruf kam ihm aus dem oben erwähnten Grunde vielleicht nicht ungelegen, und er nahm daher dieselbe an. Er lehrte daselbst bis zum Jahre 1731 und that dieses mit solch' glücklichem Erfolge und Beifall, daß sich die Schülerzahl augenfällig vermehrte. Die bisher sonst an Gymnasien übliche Lehrmethode hatte seinen Beifall nicht. Er brach sich nach dem Geiste des Lehrplanes der Benediktinischen Schulanstalten, von denen vorzüglich die zu Freising und zu Salzburg mit den Jesuitischen wetteiferten und contrastirten,**) eine eigene Bahn, und brachte es hauptsächlich im Laufe der Zeit durch seinen Einfluß dahin,

*) Günthner, l. c. II. 266.

**) Rixner's Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg. S. 51.

daß in den katholischen Schulen das Studium der alten Literatur, der Geographie und der Geschichte ungleich mehr als ehedem betrieben wurde. *)

Einen Beweis seiner deßfallsigen Thätigkeit sehen wir in den Schriften, die von ihm während seines Aufenthaltes in Freising erschienen. Sie sind:

Porta lingvae latinae exhibens Nomenclaturam, Phraseologiam, barbarismi emendationem. Proverbia et historias ad explicandi exercitationem etc.

Sicherheit der unschuldigen, sonderbar studirenden Jugend.

Compendium eruditionis complectens historiam sacram profanamque, politicen, juris publici adumbrationem, geographiam, ritus veterum, et chronologiam ad captum juventutis et usum historiophilorum.

Kürzeste Universal-Historie nach der Geographie auf der Landkarte zu erlernen.

Index poeticus continens nomina propria, genealogiam, mythologiam etc. cum acto tabulis geographicis.

Im Jahre 1731 wurde Desing in sein Kloster nach Ensdorf zurückberufen, um das Amt eines Priors zu übernehmen. Schmerzlich mußte dieser Verlust die Lehranstalt in Freising berühren. Man wußte, was man an diesem Manne verlor, der so viel zur Hebung der Studien beigetragen hatte. Dem Scheidenden legten es die dortigen Vorstände noch sehr an's Herz, daß er auch fernerhin mit seinen Schriften der Jugend nützlich sein möchte.

Desing, dessen sehnlichster Wunsch es ohnehin war, die Jugend gründlich zu bilden und für wahre Wissenschaft zu begeistern, entsprach gerne diesem ausgesprochenen Wunsche.

---

*) Verzeichniß der academ. Professoren zu Salzburg. S. 23. 24. und Zieglbauer, loc. cit. 335. 336.

Er begann jetzt seine auxilia historica zu schreiben, von denen 1733 der I. Theil — die geographica — mit 33 von ihm gestochenen Karten erschienen. Der II. Theil erschien 1734, dem später noch andere Schriften nachfolgten.

Indeß war Desings neuer Anfenthalt in seinem Kloster Ensdorf von keiner langen Dauer. Der Fürsterzbischof von Salzburg, dessen Aufmerksamkeit er auf sich gezogen hatte, wußte ihn für die dortige Universität zu gewinnen, und übertrug ihm im Jahre 1735 oder 1736 daselbst eine Professur. Diese Berufung ist für Desing um so ehrender, weil die Universität Salzburg ausser dem Bereiche der bayerischen Benediktiner-Congregation lag und somit mit Ensdorf in keiner Verbindung stand, überdieß die Kapitularen von nicht weniger als 40 Abteien, die sich verbindlich gemacht hatten, durch die geistigen Kräfte ihrer Mitglieder die Universität zu unterstützen, nach den Lehrkanzeln strebten.

Anfangs wurde Desing wieder, wie in Freising, Professor der Poesie. Allein schon im Januar 1737 wurde er Mitglied der philosophischen Facultät und Professor der Mathematik. Neben diesem Lehrfache übernahm er im November 1740 zugleich die Professur der Moralphilosophie und der Geschichte und eröffnete seine Vorlesungen mit einer schönen lateinischen Rede über den Ursprung, das Wachsthum und den Untergang des Habsburgischen Hauses, worauf wir unten nochmals zurückkommen werden.*)

Die Universität Salzburg fand sich in den bezüglich Desings gehegten Erwartungen nicht blos nicht getäuscht, sondern sah dieselben noch weit übertroffen. Der Neuberufene war ja nicht blos ein Gelehrter, sondern ein Professor in Wort und That. Westenrieder sagt an irgend einer Stelle:**)

*) Verzeichniß d. acad. Prof. z. Salzb. S. 23. 24.
**) L. v. Westenrieders Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie rc. V. S. 422.

„Man kann ein überaus gelehrter Mann und zu gleicher Zeit ein sehr unbedeutender, wenig nützender Professor sein; ja, ich habe, so lange ich beobachten kann, beobachtet, daß das wahre Talent zu lehren ein äusserst seltenes Talent sei. Hundert Lehrer erklären z. B. den Horaz ganz vortrefflich, aber es bildet, humanisirt sich nichts in den Schülern; es geht nichts in sie hinum, das ihnen wenigstens das Buch schätzbar machte. Ein anderer Lehrer sagt, indem er ebenfalls den Horaz erklärt, weniger gelehrte Sachen, aber er weiß etwas, und weiß es mit einem Tone zu sagen, wobei in den Gemüthern seiner Schüler ein Geist unnennbarer inniger Rührung sich einfindet; sie werden still, sittsam, ordentlich, folgsam, fleißig und empfänglich für jede nachfolgende Lehre; sie sind auf immer gewonnen, wenn sie nur nicht gerade wieder in gegentheilige Hände fallen. Diese Gabe, dieser eigene Sinn, sich mitzutheilen, kann weder durch Befehle, noch durch Anweisungen hervorgebracht, sondern nur wahrgenommen und benützt werden.“ Diese Gabe, von der Westenrieder redet, scheint Desing im vollsten Maaße besessen zu haben; er ließ sie aber auch nicht als todtes Kapital liegen, sondern war auf das Eifrigste bemüht, damit in seinem Wirkungskreise zu nützen. Seine mir vorliegenden Briefe, die er von Salzburg aus schrieb, geben Beweis von seinen Bemühungen, das Studium der Jugend durch geeignete Vorkehrungen und Mittel, wodurch er alles unnütz Belästigende fern zu halten suchte, nicht blos zu erleichtern, sondern ihr auch für dasselbe Liebe und Begeisterung beizubringen. Er erntete daher auch in Salzburg allgemeine Verehrung und Bewunderung ein, und zu ihm, als einem reichlichen Borne gediegenen Wissens, strömte von weit und breit aus den entlegensten Provinzen die Jugend herbei, um ihren geistigen Durst an dieser erfrischenden Quelle zu laben.

Desing wollte aber nicht blos in dem Kreise seiner Zuhörer nützen; er war gewohnt, über Das, was er mündlich

vortrug, schriftliche Abhandlungen zu liefern, und durch Veröffentlichung derselben auch in der Ferne Licht zu verbreiten. Weil er jeden freien Augenblick hiezu verwenden wollte, so wich er möglichst jedem zeitraubenden Amte, das man ihm übertragen wollte, aus. Die Stelle eines Regens im Convikte der zu Salzburg studirenden Religiosen hat er zwar übernommen;*) als man ihn aber 1741 zum praefectus scholarum machen wollte, schlug er diese Charge aus. In diesem Betreffe schreibt er nach Kremsmünster: „Ich sage Dank für solche gute Meinung; ich will lieber dem Herrn Magnificus in anderer Weise dienen, als mit dieser Mühe. Mein Wunsch geht mehr dahin, mit meiner Feder den Studien zu nützen.“ Es erschienen daher wieder von ihm während seines Aufenthaltes in Salzburg mehrere Werke, die sich mit Philosophie, Geometrie, Hydrostatik, Geographie, Geschichte u. s. w. befaßten.

Sein löbliches erfolgreiches Streben wurde aber auch allseitig anerkannnt. Die Universität Salzburg beehrte ihn mit einem Doktor-Diplom, der Fürstbischof von Chiemsee überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen, der Kardinal Graf von Lamberg, Bischof zu Passau, und der Fürstbischof von Freising ernannten ihn zu ihrem geistlichen Rathe, wozu ihn später am 7. November 1752 auch der Fürsterzbischof von Salzburg erhob.

---

3. Desings Beziehung zu dem Benediktiner Stifte Kremsmünster in Oesterreich.

Die Uebersiedlung nach Salzburg scheint Anlaß zu einem innigen Verhältniße gegeben zu haben, welches in späterer Zeit zwischen Desing und dem Benediktiner-Stifte Krems-

*) Zieglbauer, l. c. IV. 335.

münster beständig in vertrautester Weise obwaltete. Dieses Kloster stand in enger Verbindung mit der Universität Salzburg. Dasselbe schickte dahin seine studirenden Geistlichen zu ihrer Ausbildung. Viele Fakultäts-Fächer waren von Gelehrten dieses Stiftes besetzt, und die Stelle eines Rektor Magnifikus ward nicht selten einem Professor aus Kremsmünster zu Theil.*) Mochte nun die Bekanntschaft mit solchen Männern, oder der rege Eifer, mit welchem in Kremsmünster die Studien betrieben wurden, mochten die vielen literarischen Schätze, die Kremsmünster besaß, Ursache sein, — kurz, wir finden, daß er dieses Stift mehr, als irgend ein anderes liebte, und es in seinen Briefen immer sein dulcissimum Cremifanium**) nennt. Vorzüglich war es der dortige P. Oekonomus Ronosus Stadler, „eine höchst ehrwürdige Gestalt, der vollkommenste Ausdruck eines ächten Benediktiners, ein Mann, dessen Leben ganz dem Dienste der Wissenschaft des Guten und Schönen geweiht war,"***) mit welchem Desing im vertrautesten Umgange stand, und in dessen Vereinigung er so viel für die dort aufblühende neue Academie that, daß ihm noch heute das dankbare Stift Kremsmünster das ehrendste Zeugniß ausstellt.†)

Der dortige Abt Alexander Fixelmüller trug sich schon längere Zeit mit dem Gedanken, in seinem Stifte eine Academie für die adelige Jugend zu errichten. Es sollten daselbst neben einer besondern sittlichen Erziehung nicht blos die sogenannten Humaniora, sondern auch Theologie, Philosophie, Mathematik, Physik, Jus, Geschichte und die vorzüglicheren

---

*) Hagn, das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung. S. 203—209.

**) Seine mir vorliegenden Briefe sind sämmtlich in lateinischer Sprache geschrieben.

***) Hagn, l. c. S. 223.

†) Hagn, l. c.

Sprachen gelehrt, auch in den gymnastischen Uebungen, als Fechten, Reiten, u. s. w., Unterricht ertheilt werden. Schon im Jahre 1737 gab der genannte Abt aus diesem Grunde einigen aus den zu Salzburg studirenden Stifts-Klerikern den Auftrag, Mathematik, Civilbaukunst, Rechtsgelehrsamkeit, französische Sprache u. s. w. als Nebenstudien zu betreiben, um einmal als Professoren im Stifte wirken zu können. In der Ausführung dieses für ein Stift allerdings großartig zu nennenden Planes bediente sich der genannte Abt vorzüglich des Rathes seines Schaffners, des Nonosus Stadler, und dessen intimsten Freundes, Anselm Desing, der mit seinen umfangreichen, wissenschaftlichen Kenntnissen und mit seinem tiefblickenden Geiste dem Vorhaben die ersprießlichsten Dienste zu leisten im Stande war. Letzterer that dieß auch in solchem Maaße, daß er in einem Briefe an seinen Freund am 5. Oktober 1746 sich dahin ausspricht, daß unter seinen Wünschen jener, dem Stifte Kremsmünster dienen zu können, nun sein erster geworden sei. „Obwohl," schreibt er, „immer mein erster Wunsch war, zu Hause verborgen leben, und mein zweiter, Kremsmünster meine Dienste widmen zu können, so habe ich mich doch um deinetwegen bemüssigt befunden, die Ordnung meiner Wünsche umzustürzen, und den ersten zum zweiten und den zweiten zum ersten zu machen."

Beide Freunde standen in unterbrochenem vertrautesten Briefwechsel und theilten sich ihre Ideen und Entwürfe mit, welche sie wieder dem Abte unterbreiteten. Die Feder Desings war nach allen Richtungen hin thätig, um dieses Institut, dessen Wichtigkeit wegen der socialen Stellung des Adels er sehr gut erkannte, in Aufnahme zu bringen. So ungünstig die Zeitverhältnisse wegen des zum Ausbruche gekommenen österreichischen Successions-Krieges waren, Desing und Stadler arbeiteten unablässig fort. Desing schickte am 16. November 1742 wiederholt einen Entwurf über den ganzen Lehrplan ein, wobei er zugleich versprach, alle Privilegien und

Statuten zu sammeln, die an andern Academieen und derartigen Instituten üblich wären. Ihm, der mit der gelehrten Welt in weitern Kreissen bekannt war, wurde die Aufgabe, für verschiedene Fächer die nöthigen Lehrkräfte zu acquiriren. Bei ihm erholte man sich Raths bezüglich der Auswahl der Lehrbücher. Aus seiner Feder ging selbst das eine und das andere Lehrbuch für Kremsmünster hervor, besonders um auch das Gymnasium auf eine der Academie würdige Stufe der Vollkommenheit zu erheben. Schon in einem Briefe vom 20. April 1741 an P. Ronosus Stadler sagt er: „Mit der Abfassung einer Geschichte und Geographie für die Academie zu Kremsmünster werde ich mit Nächstem den Anfang machen.“ Dem Abte machte er auch zur selben Zeit den Antrag, die von ihm schon früher geschriebenen Electa poetica, eine Blumenlese aus alten und neuen Dichtern, mit erläuternden Anmerkungen für die Poesie in Kremsmünster in Druck geben zu lassen, ob mit oder ohne seinen Namen sei ihm ganz gleichgiltig. Der Antrag wurde angenommen, zum Drucke der Geographie in Nürnberg eine neue Schrift gegossen, sechs Karten wurden in Kupfer gestochen, und so erschien auf des Stiftes Kosten: „Hinlängliche Geographie vor die Schule, auf eine Art vorgetragen und in solche Schranken gefaßt, daß junge Leute damit mehr ergötzt als beladen werden. Zusammengetragen zum Gebrauche der studirenden Jugend in Kremsmünster O. S. B. in Oberösterreich. Salzburg. Mayer, 1743.“ Diese Arbeit Desings ist in keinem Bücher-Lexicon aufgeführt. Das Werkchen lehrt Geographie und Geschichte in katechetischer Form, und ist nach Desings Plan eingerichtet, wornach in den Humanitäts-Klassen Universalgeschichte, in der Philosophie aber Kirchen- und Reichsgeschichte, sowie sphärische Geographie vorgetragen werden sollte. Daher wurde für Poesie und Rhetorik als Vorlesebuch auch angenommen: „Kürzeste Universal-Historie, nach der Geographie auf der Landkarte zu lernen. Vor die

studierende Jugend des bischöfl. Lycei zu Freising geschrieben von P. Anselm Desing."

Man stellte auch das Ansinnen an ihn, ein deutsches Staatsrecht für die Academie zu schreiben. So gerne er sonst jedem ähnlichen Antrage nachzukommen sich bestrebte, so glaubte er doch in diesem Punkte eine abweisende Antwort geben zu müssen. Eine solche Arbeit schien ihm Oesterreich gegenüber eine Sache sehr delikater Natur zu sein. Er glaubte, daß in Oesterreich nie, so lange seine Fürsten Kaiser sind, ein deutsches Staatsrecht so zu geben möglich sei, wie es von einem Außerösterreicher bearbeitet werden könne. Gerade aber solche Punkte, in welchen man mit den österreichischen Rechtsanschauungen nicht übereinstimmen könne, unberührt zu lassen, hieße, seiner Ansicht nach, ein seelenloses Buch erscheinen lassen, worüber selbst die Eltern der academischen Jugend sich eines Lächelns nicht enthalten könnten, zumal es auch nur wenige Punkte gäbe, die nicht in Streit gezogen seien. Ueberhaupt hielt er es bei der Gereiztheit der Stimmung wegen des Successions-Krieges für das Zweckmässigste, nicht nach einem neuen derartigen Werke, welches den Namen der Kremsmünster'schen Academie an der Stirne trüge, auszugehen, sondern ein älteres Werk für den gedachten Zweck zu gebrauchen, und selbst hierüber noch den Rath guter Freunde in Wien einzuziehen, damit der Academie nicht eine Verlegenheit bereitet würde. Er selbst schlägt mehrere Werke vor, die er namentlich aufführt, und von denen man wirklich auch das eine und andere als Lehrbuch dort eingeführt findet. Indeß hat Desing selbst nach einiger Zeit, wahrscheinlich auf weiteres Drängen seines Freundes Nonnosus Stadler, seinen Entschluß geändert und sich an die Abfassung eines deutschen Staatsrechtes gemacht. Unterm 5. Oktober 1746 schreibt er an denselben, daß er „Juris publici Germanorum Pedia" zu Papier gebracht habe, und daß, die Vorrede abgerechnet, 15 Bogen im Manuskripte vorliegen. Auch habe er schon mit

dem Buchdrucker bezüglich der Kosten, die sich auf 7 fl. für den Bogen zu 1000 Exemplaren belaufen würden, unterhandelt. Ob dieses Werk in der That zum Drucke kam, konnte von mir nicht ermittelt werden. Unter seinen Werken findet es sich nirgends aufgeführt. Uebrigens ist es jedenfalls ohne Angabe seines Namens erschienen, wenn es wirklich in die Oeffentlichkeit trat; denn ich entnehme aus seinen Briefen, daß er seine deßfallsige Autorschaft nicht publik werden lassen wollte. Er beklagt sich sehr, daß man in Wien, wie er von dort vernommen habe, wisse, daß er für Kremsmünster ein „jus publicum“ schreibe, und glaubt, daß dieß entweder von Linz oder von Kremsmünster selbst aus dahin berichtet worden sei, weßwegen er größere Umsicht anempfiehlt. Der Grund, aus welchem er anfänglich den Antrag zurückwies, hat ihn offenbar zu dieser Geheimhaltung bewogen.

Die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer, welche anderwärts in jener Zeit noch ziemlich vernachlässigt wurden, sollten sich an diesem Institute von nun an einer besondern Pflege erfreuen; und es verdient mit besonderm Lobe hervorgehoben zu werden, daß, wie aus den vorliegenden Briefen Desings zur Genüge erhellt, das Stift Kremsmünster keine Mühe und keine Kosten scheute, damit in diesen Studien dort Gründliches geleistet werden konnte. Der Convent selbst besaß keine solche wissenschaftliche Kraft, welche nicht blos aneifernd, sondern auch anleitend hätte wirken können. Durch die Vermittlung und thätige Unterstützung Desings aber, welcher die mathematischen, physikalischen, astronomischen und überhaupt naturwissenschaftlichen Studien mit besonderer Liebe von jeher betrieb, erreichte man das gesteckte Ziel im vollsten Maaße, so daß Kremsmünster in dieser Beziehung auch in weiter Ferne einen Namen sich erwarb. — Durch seine Vermittlung und auf seine Empfehlung hin wurden nach seinem Plane verschiedene mathemathische, physikalische und astronomische Instrumente angeschafft, sowie er

ebenfalls einen entsprechenden Professor ausmittelte in der Person des Eugen Dobler, Benediktiners aus dem Stifte Irrsee. Letzterer besuchte auf seiner Reise an seinen neuen Bestimmungsort am 10. Dezember 1746 Desing in Passau, wo derselbe damals verweilte. Dieser gab ihm bei seiner Abreise ein Empfehlungs-Schreiben an Stadler mit, in welchem er ihn neuerdings mit inniger Freude, die aus dem ganzen Briefe hervorleuchtet, empfahl, und die Ordnung und Art und Weise angab, in welcher Mathematik und Physik zu geben sei, wenn der gewünschte Erfolg erreicht werden soll. Zugleich räth er Conferenzen der Professoren an, damit sie sich über den Gang des Unterrichts verständigen, und Einigkeit unter ihnen herrsche. Zuletzt bittet er Stadler, den P. Eugen nicht allzusehr mit Geschäften zu überladen, und ihm die nöthige Beihilfe leisten zu lassen. Kremsmünster hat an Dobler in der That einen Mann erworben, der seinen Posten vollkommen ausfüllte. Er verweilte daselbst mit weniger Unterbrechung bis zum Jahre 1761, und stand mit Caille, Reaumur und vielen andern Gelehrten in literarischem Verkehre.*)

Eine Hauptzierde der academischen Anstalt und des ganzen Klosterstiftes sollte eine Sternwarte werden. Schon gleich Anfangs hat man mit Desing deßhalb Unterhandlungen gepflogen, allein die Erbauung kam verschiedener Hindernisse wegen erst später in Ausführung. Um das Verdienst, welches Desing hierbei sich erwarb, würdigen zu können, will ich hier anführen, was der Verfasser „des Wirkens der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung" hierüber schreibt:**)

„Den Grundriß zu einem solchen Gebäude hatte Desing schon im Jahre 1740 seinem Freunde Nonos Stadler über-

*) Hagn, l. c. S. 152.

**) Hagn, l. c. 152 u. 153.

sendet, und es sollte nach seinem noch vorhandenen Modelle, fünf Stockwerke hoch, an der Stelle aufgeführt werden, wo sich der vom Abte Johann Spindler als Schutzwehr gegen die Türken erbaute Thurm erhob. Das Werk wurde wohl 1741 noch in Angriff genommen, doch die ungünstigen Zeitverhältnisse ließen den ursprünglichen Plan umändern, und dem Gebäude eine andere Bestimmung geben. Im Jahre 1744 überschickte Desing zwei andere Risse zu einer Sternwarte, und man berieth sich, ob nicht der Hügel ober dem westlichen Maierhofe ein dazu geeigneter Platz wäre. Man ging jedoch auf diese Ansicht nicht ein, und so wurde endlich im Jahre 1748 angefangen, an der Stelle, wo die Sternwarte gegenwärtig wirklich steht, die Grundvesten auszugraben. Aber auch jetzt noch traten Hindernisse entgegen, daher die Stelle in einem Briefe Desings: „„Observatorium pro Academia minus est necessarium, splendoris vero multum adderet ascéterio fidemque faceret publicam, consummatam hic vigere encyclopaediam. Est tamen necesse fateri non aeque lucis hinc oriturum apud vos quam Viennae . . . Jtaque nollim Excellentissimum nimium urgeri, cui haud dubie graves sunt cunctandi causae.““ Stadler brachte es jedoch durch seine unerschütterliche Beharrlichkeit dahin, daß im folgenden Jahre 1749, gleichsam zur würdigen, stillen Feier des zweihundertjährigen Bestandes der Lehranstalten der Grundstein zu dem imposanten Gebäude, der größten Zierde des Stiftes, gelegt wurde . . . Obwohl durch Berufspflichten ferne gehalten, war doch Desing die Seele der ganzen Unternehmung, das spirituelle Prinzip, dem als materielles, als wirkender Körper Nonos Stadler diente. Er ließ nach Passau, wo er damals lebte, öfters das Modell überschicken, um nöthig gewordene Abänderungen zu treffen; er ertheilte fortwährend brieflich seine Anordnungen, kam einige Mal selbst nach Kremsmünster, und suchte frühzeitig die Anknüpfung von Verbindungen mit den berühmten Stern-

warten zu veranlassen. Und doch schrieb der bescheidene Mann 1766 an Plazidus Firlmüller: „Tu mihi grates pro speculae erectione decernis, quas ego Plurimas debeo, quem judicio vestro ad id obsequii delegistis haud tamen plus conferentem, quam si musicus is diceretur, qui folles organi calcando ducit.“ Die unmittelbare Aufsicht an Desings Stelle führte aber Eugen Dobler“. . . .

Soweit obiger Autor.

In dieser Weise arbeitete Desing für das junge, aber herrlich aufblühende Institut der Akademie in Kremsmünster. Allein wie alles Gute seine Feuerprobe zu durchmachen hat, so blieben auch für diese edlen Unternehmungen die Schmähungen und Verdächtigungen und andere harte Schläge nicht aus, die anfänglich aus persönlicher Gehässigkeit und Ordens-Rivalität, später aus dem immer allgemeiner werdenden Vorurtheile gegen geistliche Genossenschaften entsprangen. Hemmende, demüthigende, auf das Aufblühen der Akademie störend wirkende Verordnungen weltlicher Seits ließen für diese junge Pflanze das Aergste fürchten. Ja sogar die Orthodoxie der Professoren suchte man als zweifelhaft darzustellen.

Desing, der alle Leiden und Freuden mit dieser Anstalt theilte, ließ jedoch den Muth nicht sinken und munterte das Stift unter Anerbietung seiner einflußreichen Vermittlung mit tröstendem Zuspruche auf. „Obwohl“, schreibt er den 27. April 1754 von Passau aus, „der Schwarm der Uebelwollenden keinen Stein unbewegt lassen wird, so bin ich doch guter Hoffnung. Die Wahrheit wird am Ende triumphiren; und der Friede wird wiederkehren, wenn die Gerechtigkeit von dem Himmel, wo wir sie suchen, herabblicken wird.“ Durch den Kardinal Quirini, den Desing in Rom mit der Kremsmünster'schen Thätigkeit bekannt machte, und dem er erst kürzlich wieder in Angelegenheit der drückenden Lage der Akademie schrieb, und durch den Kardinal Tamburini,

mit dem er ebenfalls gut bekannt war, glaubte er in Rom nicht ohne Erfolg einwirken zu können, „damit", schreibt er, „es offenkundig werde, daß wir unschuldig leiden." Zuletzt erbietet er sich durch Verwendung bei Quirini und bei dem hochadeligen Senator Flaminius Cornelius zu Venedig dafür zu sorgen, daß Jünglinge aus Venedig die Anstalt besuchen würden, wodurch er wahrscheinlich das Ansehen der Akademie zu heben glaubte. „Laßt uns nicht aufhören, Gott seiner Ehre und seines Namens wegen zu bitten. Leb wohl und vertraue auf den Herrn", lautet der Schluß dieses Briefes, welcher nebenbei einen Beweis seines starken Gottvertrauens liefert, anderseits aber auch zeigt, in welchem vertrauten Verhältnisse er zu den hochgestelltesten Männern stand.

Desing hat sich in seiner ausgesprochenen Hoffnung nicht getäuscht. Der Sturm ging vorüber und in Rom gewann man eine so vortheilhafte Ansicht von der Akademie, daß 1760 von Seite des päpstlichen Stuhles dreien Professoren eine ehrende Anerkennung zu Theil wurde, indem sie zu apostolischen Notaren ernannt wurden.

---

4. Desings Stellung im österreichischen Erbfolgekrieg.

Da Desing so innig an dem österreichischen Stifte Kremsmünster, seinem dulcissimum Cremifanium, hing, so konnte ihm nichts unerwünschter kommen, als der Krieg, der nach dem Tode des Kaisers Karl VI. zwischen Bayern und Oesterreich zum Ausbruche kam. Die Ursache dieses Krieges ist bekannt; bekannt ist aber auch, daß eine jede Partei in ihren Ansprüchen Vieles für und Vieles gegen sich hatte, weßwegen denn auch die berühmtesten deutschen Rechtsgelehrten damaliger Zeit sich in ihren Aussprüchen eben so wenig einigen konnten, als die beiden Parteien in ihren Ansprüchen. Und

Jeder wunderte sich seinem Gegner gegenüber, wie es nur möglich sei, daß dieser die Grundhaltigkeit der von ihm vorgebrachten Rechtsbeweise nicht einzusehen vermöge.

Bei der Elastizität der beiderseitigen Rechtsgründe darf man nicht staunen, daß bei Einzelnen, selbst Gelehrten, das patriotische Gefühl in der Rechtsanschauung dieser Kriegsfrage oft den Ausschlag gab. Wenn daher das Stift Kremsmünster und Desing in ihren deßfallsigen Ansichten auseinandergingen, so ist das eine ganz natürliche Folge, welche von der Selbstständigkeit und dem Charakter Desings nicht anders zu erwarten war, und ein ehrendes Zeugniß für diesen ablegt, daß er die Selbstständigkeit seiner von Rechtsgründen und Patriotismus geleiteten Anschauung nicht seiner Vorliebe zu Kremsmünster zum Opfer brachte. So hoch aber das Stift Kremsmünster den A. Desing auch schätzte, so war es doch in diesem Falle etwas empfindlich, während man ihn anderseits wieder in Bayern als den bezeichnete, der ganz österreichisch gesinnt sei. So brachte denn der Ausbruch dieses Krieges diesen Mann in eine etwas mißliche Lage.

Am 11. Oktober 1740 hielt Desing an der Universität zu Salzburg seine „Lob- und Trauerrede auf das allerdurchlauchtigste Habsburgische mit dem römischen Kaiser Karl VI. den 20. Oktober 1740 erloschene Haus" *), welche auch 1741 im Druck erschien. Er spricht sich da mit hoher Begeisterung für das Habsburgische Haus aus, und kommt dann zu dem Resultate, daß kein Haus an Treue redlicher, kein Haus an Klugheit, das Regiment zu führen, vortrefflicher, kein Haus an Grösse des Reiches mächtiger und kein Haus bei einer so hohen Würde sanftmüthiger und gütiger gewesen sei, als das erloschene Habsburgische. Die schmerzlichen Ahnungen wegen der Zukunft, womit sein Herz bei dem Andenken

*) Desing auxilia historica VI. 627.

an dieses traurige Ereigniß erfüllt war, drückt er aus in einem herrlichen Schlusse mit den Worten: „Ach, es ist leider erloschen das Habsburgische Haus! Welcher Gedanke nicht etwa laue Zähren von uns erfordert, sondern dem vaterlosen deutschen Reiche lauter Blutvergießen prophezeit. Denn gleichwie jener grosse Macedonier-König, welcher, als er sterben wollte, gefragt wurde: wem er das Reich vermache? und darauf geantwortet: demjenigen, welcher am würdigsten dazu wäre, beigefüget: Er sehe schon zum voraus, daß ihm um dieses Handels willen grosse Trauerspiele würden gehalten: also ist sehr zu befürchten, es werde der Tod unseres Karl VI. und die Erlöschung desjenigen Hauses, welches seit Menschengedenken das vornehmste gewesen, manche Trauerspiele nach sich ziehen, wo nicht Gott der Allmächtige die Gemüther annoch besänftiget. Und wie die schweren Wolken, indem sie sich niedersenken, die größten Platzregen und Ungewitter von sich geben, welche, nachdem sie die Saat zu Boden geschlagen, bei aufsteigendem Nebel wiederum in neue Wolken zusammengetrieben werden: also haben hohe Häupter bei dem Untergange dieses größten Regimentes der Habsburgischen Fürsten einen Sturm zu befahren, bis aus solchem Verfall etwas Neues, ich weiß nicht was, hervorkomme."

Was Desing vorher sagte, traf bekanntlich nur zu bald ein. Des Feuer des Krieges brannte in heller Lohe auf. Und wie auf dem Felde von den Soldaten, so wurde in Schriften von den Gelehrten in Oesterreich und Bayern gefochten. Desings Ansicht wurde nicht gering angeschlagen. Allein seine Vorliebe für Kremsmünster, der Briefwechsel, den er mit diesem Stifte beständig unterhielt, vielleicht auch obige Rede auf das Ableben Kaiser Karl VI. schienen Anlaß zu der Meinung gegeben zu haben, daß er für die österreichischen Ansichten schwärme. Von München aus ist ihm dieser Vorwurf offen gemacht worden. Es kann sein, daß er sich Anfangs aus Rücksicht für Kremsmünster und andere hochgestellte

Freunde in Oesterreich jeder Meinungs-Manifestation enthalten, aber eben dadurch in Bayern diesen Verdacht herbeigeführt hat. Da sein Herz nicht etwa bloß aus natürlicher Anhänglichkeit, sondern aus Ueberzeugung, daß die Ansprüche Bayerns auf Oesterreich nicht ungegründet seien, so warm für ersteres schlug, so mußte ihn dieser Verdacht auf das Schmerzlichste berühren. Hätte man die Briefe gekannt, die Desing nach Kremsmünster schrieb, so würde das Urtheil anders ausgefallen sein, obwohl er sich übrigens in denselben aus lobenswerther Klugheit in keine Polemik eingelassen hatte.

Indeß fand Desing bald eine Gelegenheit, sich von dem falschen Verdachte zu reinigen.

Bekanntlich handelte es sich im österreichischen Successionskriege um die Erfüllung des Testamentes des Kaisers Ferdinand I., nach welchem nach Abgang des männlichen Stammes die ältere Tochter in der Erbfolge eintreten sollte. Bei der Vorlage der Urkunden fand sich aber, daß nach der österreichischen Urkunde die ältere Tochter nach Abgang der ehelichen Erben und nach der bayerischen die ältere Tochter nach Abgang der männlichen Erben in der Regierung nachfolgen sollte. Der österreichische Hof bezüchtigete deßhalb den bayerischen eines Falsums. Wegen dieser Beschuldigung trat nun Desing zu Gunsten des bayerischen in die Schranken, indem er die Unhaltbarkeit eines solchen Vorwurfes zurückzuweisen suchte. Darüber ist man aber in Kremsmünster etwas ungehalten geworden, wie aus einem Briefe an Ronnos Stadler vom 5. September 1741 hervorgeht, den ich seines interessanten Inhaltes wegen im Auszuge hier anzuführen mir nicht versagen kann, da er zugleich die aufgetauchte Frage beantwortet, ob denn der Streitpunkt nicht durch einen Reichsgerichts-Entscheid hätte bereinigt und eben dadurch der Krieg vermieden werden können:

„Wenn Ihr aus Hochachtung gegen Euere Königin meine Worte etwas mißliebig aufgenommen habet, so wundere ich mich nicht hierüber, und löbe vielmehr Euern Eifer. Aber wenn ich meinen Fürsten von dem Verdachte der Testaments-Urkunde-Verfälschung mit bescheidener Rede gereiniget habe, so, hoffe ich, wird auch der hochw. Herr Abt nicht über mich indignirt sein; besonders da ich glaube, daß mir nie etwas Unziemliches weder gegen Euere Königin, noch gegen das österreichische Haus entfallen sei. . . . Wenn es mir gegönnt ist, so will ich auch meine Meinung bezüglich der Ansicht sagen, daß man die Sache hätte einem Reichs-Gerichte überlassen sollen: 1) Die Reichskammer ist geschlossen. Auch hat das Haus Oesterreich nie dieselbe für seinen Richter anerkannt, was die Beispiele von der Trientinischen, Brixen'schen, Schwäbischen &c. Angelegenheit beweisen. 2) Ausser diesem erkennt es auch kein anderes Reichsgericht. 3) Die Pfalzgrafen sind nicht Richter bei fürstlichen Lehen, geschweige bei königlichen, wie Böhmen eines ist. Und wer sollte dann Richter bezüglich Ungarns sein? Es müßten nur die Ungarn den Papst als solchen anerkennen, der für sich die höchsten Rechte dieses Reiches in Anspruch nimmt. 4) Wenn auch den Pfalzgrafen dieses Recht eingeräumt würde, so sind dieß der Sächsische und der Rheinische Ob aber Oesterreich diese als Richter anerkennen würde, ist eine sehr zweifelhafte Sache. 5) Reichscomitien gibt es nicht und kann es auch nicht geben, weil Niemand sie beruft, und den Reichs-Vicaren das Recht nicht zugestanden wird, sie zu berufen. 6) Ja, wenn sogar angenommen würde, daß die Comitien bestehen, so ist niemals denselben eine richterliche Gewalt zuerkannt worden. 7) Endlich, wenn auch wirklich ein Richter ein Urtheil gefällt hätte, glaubst du, daß der Streit, wenn vielleicht auch Oesterreich unterlegen wäre, beruhen würde. Und wer würde dann, wenn beide Theile oder einer derselben sich renitent zeigte, den Urtheils-Spruch exequiren? Bleiben sonach nicht

bloß zwei Wege mehr übrig, der des Vergleichs, und der der Waffen? Daß der erstere unmöglich sei, hat bisher immer Euere Königin durch ihre öffentlichen Schriften gezeigt, nach welchen ihre Rechte nicht einmal einer Controvers unterliegen könnten. Da demnach alle übrigen Wege verschlossen sind, so scheint der Bayer gezwungen, den zweiten versuchen zu müssen. Dieß will ich nicht deßhalb gesagt haben, als wenn ich dem Kriege geneigt wäre, sondern damit man sehe, daß die Bayern nicht ohne Ursache sprechen."

Desing suchte manche Gelegenheit zu benützen, das Stift Kremsmünster von der Richtigkeit seiner Rechtsanschauung zu überzeugen, und demselben andere Ansichten beizubringen. Am 21. September 1741 schreibt er abermals dahin: „Wenn ich Dir nicht lästig wäre, so würde ich Dir die Deduktion der bayerischen Rechtsansprüche schicken, welche ich neulich von München erhielt, und woraus man reichlich das erlernen könnte, was ich selbst vor Wenigen schon erörtert habe. Die Sache verdient gewiß das Lesen, da sie über die Geschichte von vielen Jahrhunderten ein Licht verbreitet und vieles an den Tag bringt, was bisher verborgen war. Das Papier ist ja doch unschuldig und kann ohne Gefahr gelesen werden. Wenn Du es gelesen hast, so kannst Du immer wieder denken, was Du willst; denn diese Schriften haben nicht den Zweck, daß sie dem Geiste und dem Willen des Menschen befehlen sollten, sondern daß sie der Vernunft dargeboten werden. Wenn Du sie nicht liesest, was auch viele Oesterreicher und Salzburger, aber meiner Ansicht nach, nicht mit Nutzen, thun, und weßwegen ich sie table, so kannst Du auch über sie nicht gut urtheilen. Ueber eine Sache aber, die Du nicht kennst, sollst Du dann auch nicht schlecht urtheilen. Schreib mir, was Du willst, und ob Du so viel Muße hast, denn das Werk ist von ziemlicher Größe und fast drei Finger dick. Dasselbe hat Unertl damals, als man glaubte, er sei bei dem Fürsten in Ungnade gefallen, ausgearbeitet. Er

ist nicht blos in seinem Hause verschlossen gewesen, sondern sogar die Schreiber und Drucker waren verborgen; auch waren die Thüren mit Bewaffneten besetzt, damit ja Nichts von dieser Sache bekannt werden konnte, bis es dem Kurfürsten zweckmäßig schien."

So innigen Antheil Desing an den Streitschriften nahm, so bedauerte er doch vom ganzen Herzen, daß die Kriegsfackel so unheilbringend über die Länder geschwungen wurde. Alle seine Briefe enthalten schmerzliche Ausrufe, welche uns das gefühlvollste Herz verrathen. Als z. B. der Kurfürst von Bayern Anfangs September 1741 sich anschickte, mit seiner Armee von Passau aus nach Oesterreich vorzurücken, schließt Desing seinen Brief mit den Worten: „O dulce Cremifanium! Möchte Gott dich mit seiner Vaterhand schützen, und uns, nachdem er die Wolke von dieser hochedlen Burg vertrieben, den Anblick des Himmels gewähren, um was ich täglich Gott am Altare bitte. Lebe wohl! Wenige Tage der Ruhe sind mehr übrig, dann wird der Sturm losbrechen. Ach, möchte doch der Krieg ein milder und wo möglich gemäßigter werden, wenn es denn nicht sein kann, daß kein Krieg ist." Unter dem 17. November schreibt er ebenfalls: „O möchte doch der Gott des Friedens seinen guten Geist ausgießen über die unschuldigen Völker und die mächtigen Fürsten, und möchte er seine Zuchtruthe wieder zurückziehen &c."

Die Kriegsereignisse haben zwar, wie gewöhnlich, auch hier die allgemeine Aufmerksamkeit überall absorbirt; allein bei Desing galt nicht das alte Axiom: „inter arma musae silent". Ich habe schon oben nachgewiesen, wie sein literarischer Eifer in diesen Kriegstrubeln kein Hinderniß fand, sondern in voller Thätigkeit fortarbeitete. Daher denn auch der größte Theil seiner Kremsmünster'schen Briefe aus dieser Zeit neben den darin vorkommenden Kriegsnachrichten und politischen Anschauungen Besprechungen über die adeliche

Akademie und seine wissenschaftlichen Werke enthalten. In Salzburg selbst scheinen die Universitätskollegien keine Unterbrechung gelitten zu haben.

---

5. Desings Aufenthalt zu Wien und zu Passau. Seine Reise nach Rom.

Im Jahre 1744 verließ Anselm Desing die Universität Salzburg und hielt sich hierauf längere Zeit in Wien auf, wo er mit mehreren Grossen und Gelehrten Bekanntschaft machte.*) Warum er Salzburg verließ und welche Veranlassung ihn zunächst nach Wien führte, konnte von mir nicht ermittelt werden. Jedoch scheint es, daß ihn eine sehr wichtige Ursache, die er geheim halten mußte, nach Wien berief. Ein Brief vom 18. Oktober 1744 an Ronnos Stadler in Kremsmünster, welcher aus unbekannten Gründen, vielleicht eben wegen seines Aufenthaltes in Wien, mißgestimmt, längere Zeit keine Antwort gab, führt mich auf diese Vermuthung. Nachdem er den schmolenden Freund in rührender Weise an ihr bisheriges inniges Freundschafts-Verhältniß erinnert und seinen Schmerz wegen seines unverdienten Zürnens ausgedrückt, schließt er den Brief mit den mysteriösen Worten: „Was mich betrifft, so hege ich dieselbe Verehrung, dieselbe Treue und dieselbe Willfährigkeit; denn ich habe nicht meine Gesinnung mit meinem Himmel vertauscht; da ich ja nicht einmal meinen Himmel vertauschen wollte, wenn es mir nicht eine geheime, aber sehr nothwendige Sache geboten hätte. Sei daher dem ehemaligen Freunde wieder der ehe-

---

*) Verzeichniß der academischen Professoren zu Salzburg. S. 24.

malige Freund" rc. Daß unter dem Ausdrucke „Himmel" hier seine Professur zu Salzburg zu verstehen sei, geht aus der Aeußerung eines Zeitgenossen hervor, in welcher angedeutet wird, daß Desing ungerne seine Professur niederlegte (munere publici professoris tametsi aegre solutus).*)

Im Jahre 1745 treffe ich Desing in Ensdorf, wohin er von Wien wahrscheinlich erst in diesem Jahre zurückgekehrt sein wird. Im Spätherbste erhält er eine Einladung nach Kremsmünster, kann aber derselben wegen der Geschäfte, die ihn zu Hause festhalten, nicht nachkommen. Bei einem vorübergehenden Aufenthalte in Passau, von wo er unterm 9. Mai 1746 nach Kremsmünster schreibt, erscheint er in der Stellung eines Hofmeisters von einem Zögling bei einem erlauchten Hause (illustri domo), in welcher Eigenschaft er sich nicht recht behaglich findet. Diesen vorübergehenden Aufenthalt in Passau vertauschte er bald und zwar noch im nämlichen Jahre mit einem bleibenden.

Damals nahm den fürstbischöflichen Stuhl von Passau Joseph Dominik von Lamberg ein, dem Kaiser Karl zu Wien eigenhändig die Kardinals-Zierde überreicht hatte. Er war ein Mann, der sich durch tiefe Religiosität auszeichnete, die meiste Zeit der Andacht und geistlichen Aufsicht über seine Priester sich widmete, 199 Mal während seiner Regierung die Diözese bereiste und von seinen Unterthanen wie ein Vater geliebt wurde.**)

Dieser hohe Würdenträger wollte den frommen, talent- und kenntnißreichen Desing immer in seiner Umgebung haben, um sich seines Rathes und Beistandes in den verschiedensten Zweigen zu bedienen. Desing, von demselben schon früher zum geistlichen Rathe ernannt, nahm die Einladung

*) Ziegelbauer l. c. II. 393.
**) Geschichte von Passau. Passau 1828. S. 269.

an und ließ sich von nun an in Passau nieder. Mit seinen vielseitigen Kenntnissen, seinem gediegenen Urtheile und sicherem Blicke unterstützte er seinen Gönner in den wichtigsten Angelegenheiten, und erwarb sich hiedurch dessen Vertrauen, das er seit längerer Zeit schon genoß, immer in noch größerem Maaße. Unter andern Geschäften, die ihm oblagen, finde ich auch, daß er die Bücher zu censiren hatte, welche die fürstbischöfliche Authorisation erhalten sollten. Auch hat er das fürstbischöfliche und das domkapitel'sche Archiv, welche in den Kriegszeiten durch vieles Hin- und Herschleppen sehr in Unordnung gekommen waren, wieder geordnet. Die Hochschätzung, die ihm von Seite seines hohen Gönners zu Theil wurde, scheint aber bei Anderen Mißgunst erzeugt zu haben, so daß ihm seine Stellung nicht ohne Dornen blieb.

Während seines Aufenthaltes in Passau fiel das Jubeljahr der katholischen Christenheit 1750 ein, für welches von Papst Benedikt XIV. ein Jubiläums-Ablaß ausgeschrieben worden war. Desing suchte bei seinen Obern um Erlaubniß nach, bei Gelegenheit dieses Jubiläums nach der ewigen Weltstadt wallfahren und an den Gräbern der Weltapostel seine Andacht verrichten zu dürfen. Die Bewilligung wurde ihm ertheilt und er ergriff nun seinen Pilgerstab und wallte als frommer Pilgrim über die Alpen nach Venedig und weiter dem Mittelpunkte der katholischen Christenheit zu. Wie er aber in der einsamen Zelle den strengen Ordensmann mit dem unermüdeten Gelehrten recht gut zu vereinigen wußte, so verstand er es auch, seine Pilgerfahrt nach Rom als literarische Reise zu benützen. So durchreiste er beinahe ganz Italien. Er war kein Tourist, welcher, nachdem er sich bis zum Eckel den bloß äußern Glanz angeschaut hat, wieder weiter zieht, um in dem Wechsel der Erscheinungen neuen Reiz zu finden, sondern glich einer fleißigen Biene, die sich nur auf solche Blumen niederläßt, wo sie Honig findet, und dort so lange verweilt, bis sie sich denselben zum Besten ihrer

grossen Familie angeeignet hat. Gleich einem Mabillon und Montfaucon, diesen hervorragenden Geistern unter den französischen Benediktinern, zeichnete ihm der Reichthum wissenschaftlicher Schätze die Richtung seiner Reiseroute vor. Es soll ein reicher Schatz von gelehrten Notizen sein, welchen sich Desing auf dieser Reise sammelte.*) Dieß ist ihm aber auch leicht möglich geworden, da er, der gelehrte, feingebildete Mönch, überall freundliche Aufnahme fand und in Italien schon manchen Freund zählte, ehe er den Boden dieses Landes betrat. Selbst der heil. Vater in Rom, Papst Benedikt XIV. hielt ihn in grossen Ehren und hat ihn, als er in Rom angekommen war, mit aller Liebe und Auszeichnung empfangen.

Mit kostbar gefüllter Reisemappe trat Desing seinen Rückweg nach Deutschland an. Er nahm dieses Mal seinen Weg durch die Schweiz und durch Schwaben, und durchreiste dann auch Oesterreich. Mit hoher Verehrung wurde ihm überall entgegengekommen. Jede Klostergemeinde, wo er zusprach, rechnete es sich zur größten Ehre, dieses vortreffliche Muster eines gelehrten und frommen Ordensmannes, von welchem manches vortreffliche Buch in ihrer Bibliothek prangte, und dessen Namen in ganz Deutschland den besten Klang hatte, in ihrer Mitte zu sehen. Zum Theil von dieser Reise durch Deutschland mag gelten, was ein auf sein Ableben verfaßtes Trauergedicht von ihm sagt:

„Germanien hat fast kaum einen Büchersaal,
Den er nicht selbst durchging: er lernte überall.“

Wie bei dem heil. Vater in Rom, so fand er auch bei Kaiser Franz und Kaiserin Maria Theresia ungewöhnliche Huld und Hochschätzung.

---

*) Joseph Moritz war im Besitze derselben. In wessen Händen sie sich jetzt befinden, ist unbekannt.

Nach beendigter Reise ließ sich Desing, dem Wunsche des Bischofs und Kardinals von Lamberg entsprechend, wieder in Passau nieder und leistete demselben ebenso wie früher seine Dienste. Nebenbei war der rastlose Mann ununterbrochen noch thätig für das Aufblühen der Akademie zu Kremsmünster. Ja, nach seiner Rückkehr aus Italien ergriff er auch wieder mit neu erstarkter Hand seine literarische Feder, die er einige Jahre hatte ruhen lassen, und entwickelte in der Herausgabe verschiedener philosophischer, polemischer, juridischer und anderer Werke eine solche geistige Regsamkeit, daß ihm Jedermann Verwunderung zollen muß. Binnen drei Jahren erschienen von ihm nicht weniger als eilf Werke, wie aus dem unten angeführten Verzeichnisse seiner Schriften entnommen werden kann.

Das Jahr 1761 brachte den Kardinal Lamberg auf das Krankenbett und damit zugleich auf sein Sterbelager. Da er seine bevorstehende Auflösung vor sich sah, wollte er keinen anderen Seelenarzt, der ihm bei seinem Hintritte beistehen und für die Ewigkeit vorbereiten sollte, als unseren Desing, der seine ganze Liebe und Zuneigung besaß. Desing leistete seinem hohen Gönner diese letzten traurigen Dienste und harrte bei ihm aus, bis er seine Augen schloß am 30. August 1761.

---

6. Desing als Abt zu Ensdorf und sein Tod.

Der Tod des Kardinals Lamberg gab dem Kloster Ensdorf nach langer Trennung seinen Anselm Desing wieder. Schmerzlich hat man ihn so lange Zeit vermißt, sehnsuchtsvoll hat man seiner Heimkunft geharret; daher denn seine endliche Wiederkehr die ganze Klostergemeinde mit der herzlichsten Freude erfüllte.

Noch lebte der ehrwürdige dreiundachtzigjährige Abt Anselm Meiller, welcher unsern Desing vor 44 Jahren als achtzehnjährigen Jüngling in sein Kloster aufgenommen hatte. Das Ende seiner Jahre war aber auch mit der Heimkehr Desings genaht. Gleichsam als hätte Gott ihn nur so lange am Leben erhalten wollen, bis Desing in das Kloster zurückgekehrt war, entschlief der hochbetagte Abt noch im nämlichen Jahre 1761 den 18. September. Am 4. November wurde die neue Abtwahl abgehalten, und diese fiel natürlich auf Niemand andern, als auf Desing, der neben seinen andern hervorragenden Eigenschaften auch schon in den Jahren ziemlich vorgerückt war, um auch in dieser Beziehung als Bild eines ehrwürdigen Vaters in der Mitte der Seinen erscheinen zu können. Diese Erhebung zur abteilichen Würde sollte zugleich ein Mittel sein, daß dem Kloster diese edle Perle nicht mehr entrissen werden konnte. Confirmirt wurde er als Abt am 24. und benedicirt am 25. November.

Die Art und Weise, wie er seinen abteilichen Hirtenstab führte, erwarb ihm dieselbe Liebe und Verehrung, die er bisher überall und immer genoß. Er war ein wachsamer und für die Ausbreitung der Ehre Gottes glühender Abt, für die Mitglieder des Conventes ein liebender Vater, für seine Unterthanen der mildeste Herr. Sein Herz stand jedem Unglücklichen und seine hilfreiche Hand jedem Bedrängten offen. Wo er helfen konnte, half er, und trostlos entließ er Niemanden. Es fielen ein die theuern Jahre 1770, 1771 und 1772. Erbärmlich waren die Qualen des Hungers. Die Scenen des Elendes wurden entsetzlich, weil die Oberpfalz, ohnehin weniger reich an Getreide, noch Vieles an Bayern abgeben und ihr Militär selbst ernähren mußte, und an dem Vorrathe, welchen das Hauptland aus Italien und andern Ländern bezog, nicht Theil nehmen durfte. In diesen unglücklichen Zeiten erschien der Abt Anselm Desing in der Mitte seiner Unterthanen und der Armen überhaupt wie ein

rettender und tröstender Engel. Hier unterstützte er mit Geld, dort schaffte er Getreide, diesem reichte er Brod, jenem schickte er Arzneimittel u. s. w. Rührend war es zu sehen, wie er sich selbst den größten Abbruch auflegte, um nur helfen zu können. Ja, er spendete seine Wohlthaten so zahlreich und andauernd, daß sogar sein Stift Schaden leiden mußte. Zahllos sind die Thränen, die er getrocknet, und die wunden Herzen, die er geheilt hat.

Hat die Sorge nach der angegebenen Richtung hin sein Herz so sehr in Anspruch genommen, so dürfen wir nicht glauben, daß dabei sein wissenschaftlicher Eifer etwa erkaltet wäre. Wohl wissend, daß bei dem Mangel der nöthigen Hilfsmittel auch die gewecktesten Köpfe nicht über den Kreis der Alltäglichkeit hinauskommen können, und in der Erinnerung, wie fühlbar für ihn bei seinem Eintritte in das Kloster der Mangel einer größern Bibliothek war, ging sein Bedacht vor Allem dahin, die Bibliothek durch Anschaffung von Büchern zu erweitern und zu vervollständigen. Ebenso bereicherte er das Kloster mit Ankauf von mathematischen Instrumenten und Gemälden.

Obschon ihm sein ziemlich hohes Alter und seine sehr geschwächte Gesundheit Schonung seiner Kräfte und Mäßigung seines Eifers geboten, so fand man ihn doch Tag und Nacht in literarischer Thätigkeit begriffen. Die letzten Jahre seines Lebens beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Herausgabe einer Geschichte des deutschen Reiches. Dieses wichtige Feld hatte vor ihm noch kein katholischer Historiker bebaut. Es ist bisher nur von Akatholiken bearbeitet worden. Diese haben sich aber in ihrer Stellung zur Kirche, welche durch die Trennung von dieser zur Opposition geworden ist, vielfältig von einer durch Vorurtheil und Gehässigkeit getragenen Parteilichkeit zur Verrückung des wahren Sachbestandes verleiten lassen, was durch lange Negligenz in dem Heerlager auf der andern Seite leicht geschehen konnte. Einem Manne,

wie Desing, der kein blinder Nachbeter, sondern Quellenarbeiter war, und das gesammte Gebiet der Literatur mit seinem scharfsondernden Blicke durchschaute, konnte ein solcher Mißstand nicht gleichgiltig sein. Daher ging er schon zur Zeit, da er auf der Universität Salzburg dozirte, mit dem Gedanken um, eine deutsche Reichsgeschichte zu verfassen, und damals schon hat er die Grundlinien hiezu entworfen. Anderweitige Geschäfte haben aber die Ausführung dieses Vorhabens in jener Zeit verhindert. Vielleicht wollte er auch auf seiner Reise durch Italien erst Materialien hiefür sammeln. Indeß liefen von allen Seiten Aufforderungen und Aufmunterungen an ihn ein, dieses Werk in Angriff zu nehmen. Besonders wird in der damals erschienenen Literaturgeschichte des Benediktiner-Ordens*) die dringende Bitte an ihn gestellt, er möge seines eigenen und des alten Ruhmes des Benediktiner-Ordens eingedenk sein, und diese Arbeit auf sich nehmen, da er nicht blos unter den Benediktinern, sondern unter allen Katholiken der Erste sein werde, der dieses Gebiet betrete.

Desing suchte diesem allseitig ausgesprochenen Wunsche noch am Abende seines Lebens zu entsprechen. Bis dahin hat sich von einem Jahre zum andern die Vollendung dieser Arbeit verzögert. Die Aufgabe war gelös't. Im Jahre 1768 erschien der erste Theil. Die übrigen drei Theile lagen zum Drucke im Manuskripte vor, blieben aber Manuskript. Wahrscheinlich waren die alsbald eingetretenen Hungerjahre und sein Tod Ursache, daß dieselben nicht mehr durch den Druck veröffentlicht wurden.

Das Ende seines Lebens war genaht. Seine sehr geschwächte Gesundheit war allmälig dahingeschwunden. Die drei schrecklichen Hungerjahre und der Anblick des allgemeinen

*) Zieglbauer, l. c. II. 393.

Elendes, welches dieselben mitbrachten, hatte gewaltig an seinem Herzen gezehrt, welches so gefühlvoll für Jedermann schlug. Groß waren die Schmerzen, die ihm sein kranker Leib verursachte. Doch bei allen diesen Trübsalen, die oft auch den stärksten Mann aus der Fassung bringen, blieb er ein Muster von Geduld; nie kam ein Klageseufzer über seine Lippen. Ruhe und Freundlichkeit thronte in allen, auch in den widrigsten Verhältnissen seines Lebens auf seiner Stirne. „Er war das ächte Bild eines christlichen Philosophen, religiösen Mannes und besten Abtes.“

Mitten in harter Krankheit, die als Wassersucht sich ausbildete, las und schrieb er, und dieß setzte er fort fast bis zum letzten Athemzuge. Oft äußerte er im Leben, wie nach dem Ausspruche Vespasians ein Kaiser im Stehen sterben müsse, so müsse ein ächter Beförderer der Wissenschaft und Eiferer für das allgemeine Beste unter dem Schreiben seine Seele aushauchen. Dieses hat sich beinahe buchstäblich an ihm erfüllt. Nicht in einem Bette liegend, sondern sitzend zahlte er mit seinem Leben den schuldigen Tribut dem Tode, welchem er als unerschrockener Held gut vorbereitet schon lange in das Auge sah. Es war der 17. Dezember 1772, als er unter dem Gebete seiner Ordensbrüder im 74. Jahre seines Lebens und im 12. seiner abteilichen Würde entschlief, schmerzlich beweint von seinen Untergebenen, denen er ein weiser Führer und liebevoller Vater in allen Lebensangelegenheiten war, und tief betrauert von dem gesammten Benediktiner-Orden und der gelehrten Welt, welche an ihm eine kostbare Perle verloren.

Am 14. Januar 1773 fand sein letztes Leichenbesingniß in Ensdorf statt, wobei die Trauerrede von P. Emeram Kellner, Benediktiner aus dem Kloster Reichenbach, gehalten wurde, welcher den Text aus der Apostelgeschichte VIII. 2: „Sie hielten eine große Klage über ihn,“ zu Grunde legte

und Desing, mit dem hl. Stephanus ihn vergleichend, als einen Mann „voll des Glaubens, voll der Weisheit und Großmuth“ schildert.

Der demüthige Abt, der nie nach eitlem Lobe geizte, verordnete zwar, daß seine einstige Grabschrift nur aus den Worten bestehen sollte: „Bittet Gott für Anselm Desing hiesigen Abt.“ Allein seine dankbaren Ordensgenossen glaubten doch gegen diesen ausgedrückten Wunsch des Seligen handeln zu müssen und errichteten ihm an der Wand der Klosterkirche neben dem Kreuzaltar einen Denkstein von schwarzem Marmor, welcher folgende, zwar schwülstige, jedoch ehrende Grabschrift enthält:

Denkmal der Liebe und Dankbarkeit.

Ein auserles'ner Abt, ein Maler, Künstler, Dichter,
Ein Forscher der Natur, ein weiser Schriftenrichter,
Ein kluger Staatesmann, ein Mathematiker,
Ein Kenner jedes Lands, ein Himmelskundiger,
Ein Redner erster Art und ein Geschichtenschreiber,
Ein Kenner alles Rechts, ein Arzt erkrankter Leiber,
Ein Lehrer heil'ger Schrift und ein Grammatiker,
Ein Zeichner in dem Erz, ein tiefer Kritiker,
Ein Sittenprediger, ein Kenner jeder Pflanze
Liegt hier in einem Sarg, bedeckt mit seinem Glanze.
Nun sage, Wandersmann, wen schließt dieß Räthsel ein?
Du sprichst, der kann ja nur der große Desing sein.

Seines Alters 73, Abt im 12. Jahre, gestorben den 17. Dezember anno 1772.

---

7. Sitte, Charakter und Gelehrsamkeit Desings.

Betrachtet man die zahlreichen unten verzeichneten Schriften, die von Desing im Drucke erschienen, und seine literarische Thätigkeit überhaupt, so möchte man sich etwa zu dem Urtheile verleiten lassen, er stehe wohl groß da als Gelehrter, er habe aber eben darum seine Bestimmung als Ordensmann weniger im Auge gehabt, ja kaum haben können. Daß jedoch

wissenschaftliche Thätigkeit und heilige Ordenstreue sich sehr wohl mit einander vereinbaren lassen, dafür liefert die Ordensgeschichte der Benediktiner aus allen Jahrhunderten und das Beispiel der hervorragendsten Männer den Beweis. Sollte denn das sonst Niemand gekonnt haben, als der einzige Mabillon, der, wie alle Welt weiß, Berge von Schriften zu Tage förderte, und von welchem doch sein Biograph erzählt, er habe nicht die mindesten seiner Ordenspflichten versäumt, sogar täglich, bevor noch der nächtliche Frühchor begann, schon alle Altäre der Klosterkirche im stillen Gebete besucht? Doch nein! dieß konnten außer ihm noch andere unzählige Männer, und vielleicht brachten sie nur eben deßhalb so viel zu Stande, weil ein größerer Segen auf ihrer Arbeit ruhte, als Lohn für ihre Ordenstreue.

Auch Desing war nicht ein weniger getreuer Ordensmann, weil er ein so großer Gelehrter war, sondern ich glaube behaupten zu dürfen, daß er darum ein so großer Gelehrter geworden ist, weil er ein so eifriger Ordensmann war. Das vom heil. Benediktus aufgestellte Lebens-Axiom: „ut in omnibus glorificetur Deus" war das Richtscheit, welches er an all sein Thun und Lassen anlegte, und nach welchem er seine ganze Lebensthätigkeit ordnete. Dieses höhere Prinzip hat seinen Fleiß, der während seiner Studienjahre nicht der ersten Note sich würdig machte, nachdem er in den Orden getreten war, auf eine so hohe Stufe gebracht, daß er einer unermüdeten und unabläßigen Thätigkeit sich hingab, und dem müßigen Leben, welches von dem heiligen Benediktus so sehr verpönt war, keine Spanne Zeit gönnte. Darum sah er sich vor Allem um auf dem Gebiete der heiligen Literatur, studirte die heiligen Väter und die heilige Schrift, und legte schon in seinem sechsundzwanzigsten Lebensjahre einen Beweis einer sehr umfassenden Schrift- und Väter-Kenntniß ab in seinem Werke „Cogitationes de vita bene degenda." Dieses ist das erste Werk, welches er geschrieben,

wenn es auch nicht als sein erstes im Drucke erschien; denn er wollte, wie er sich selbst ausspricht,*) mit Gott (a Deo principium) den Anfang machen. Daß die Gottesgelehrtheit jeder andern Wissenschaft vorhergehen müsse, hielt er für so nothwendig, daß er behauptete, ohne Gottesgelehrtheit sei alle andere Wissenschaft verderblich.**) „Was bleibt," ruft er an einer andern Stelle aus,***) „einem Ofenhocker übrig, welcher sein Leben lang mit Gänsefedern gefochten hat, wann er anders den Blick seiner Gemüths-Augen nicht auf dauerhaftere Palmen und Lorbeern geworfen hat."

Ferne war von ihm jene egoistische Selbstgenügsamkeit, welche zufrieden mit der Bereicherung des eigenen Geistes nur für sich die Früchte der erworbenen Wissenschaft genießt, und kein Herz für fremde Ausbildung hat. Er suchte vielmehr alle seine Kenntnisse gemeinnützig zu machen, und bot Alles auf, das höhere Studium zu heben, und in das stagnirende Gewässer des Unterrichts neue Lebenskraft und Frische zu bringen. Anderseits ging seine Bemühung dahin, das religiöse Gefühl in den Herzen der Jugend zu wecken, und der Wissenschaft eine gediegene sittliche Grundlage zu geben. In dieser Absicht und Gesinnung wirkte er als Professor zu Freising und zu Salzburg und für Kremsmünster. Daher bekennen selbst seine Zeitgenossen von ihm, daß, wenn je ein Benediktiner Deutschlands sich um die Hebung des Studiums und die Beförderung des sittlichen Lebens der studirenden Jünglinge verdient gemacht hat, dieser Ruhm dem Anselm Desing gebührt. †)

Das „ut glorificetur Deus" rief ihn hervor auf den Kampfplatz gegen die besonders in Bayern aufgestandenen Feinde der kirchlichen Immunität, rief ihn hervor gegen die

*) Ziegelbauer, l. c. II. 574.
**) Desing. Auxilia historica. VIII. 526.
***) l. c. 487.
†) Ziegelbauer, II. 574.

verderblichen Auswüchse norddeutscher Philosopheme. Ein competenter Beurtheiler der Desing'schen Schriften aus neuerer Zeit sagt in letzterer Beziehung: „Mit hohem Berufe und wahrer Seherkraft hat Desing die seit 200 Jahren von den Ideal-Socialisten Hobbes, H. Grotius, Pufendorf, Wolf, Heinecius aufgeführten Staatensysteme geprüft und ihre Unhaltbarkeit nachgewiesen. Es ist die im Kampfe der Zeit durch die civilisirte Welt gehende Lehre der Tories, die königliche Macht sei ein Ausfluß Gottes, die der weise, tief in die Natur und Geschichte der Menschheit blickende Abt gegen die Lehre der Whigs, daß der Staat auf einem Vertrag beruhe, verfocht."*)

Das edle Motiv, welches ihn in seiner wissenschaftlichen Thätigkeit leitete, ließ in ihm nicht die Ehrsucht, jenes verderbliche Unkraut, aufkommen, welches so gerne in dem Herzen hochbegabter Menschen wuchert, und leicht auf Abwege zu führen vermag; weßwegen oft die größten Gelehrten als schwache, mit vielen sittlichen Gebrechen behaftete Menschen dastehen, und der Biograph aus Billigkeit sich genöthigt sieht, den Gelehrten von dem Menschen zu trennen, und nur von dem erstern zu reden, über letztern aber den Mantel der Liebe zu werfen. Eine solche Rücksicht ist bei Desing nicht nöthig, Bescheidenheit und Demuth, diese Wurzel aller Tugendhaftigkeit, schmückte sein Herz. Nichts brachte ihn mehr in Verlegenheit als eitles Lob; er suchte daher überall dasselbe von sich ferne zu halten. Ich verweise auf seine oben angeführte Antwort, die er gab, als ihm von Kremsmünster aus der Dank für die erwiesenen Dienste bei der Errichtung der Sternwarte ausgesprochen wurde. Als er einmal einen Brief erhielt, der zunächst Kremsmünster betraf, und dessen Inhalt die Aushändigung dahin nothwendig gemacht hätte, konnte

*) Koch-Sternfeld. Beiträge zur deutschen Länder-, Völker- 2c. Kunde, II. 378.

er es nicht über sich bringen, das Original dahin zu schicken, weil darin, wie er schreibt, Vieles über ihn enthalten sei, was ihm die Schamröthe in das Gesicht treiben müßte. Er theilte deßhalb denselben nur in Abschrift und im Auszuge mit. Die Ehre und den Ruhm der Gelehrsamkeit hielt er für nichtig, ja für gefährlich. „Einige der Gelehrten," schreibt er einmal,*) „suchen Ehre und Ruhm. Sie finden ihn auch oft, aber meistens nur bei ihres Gleichen, da von andern ein jeder Grenadier, oder Kauf- oder Zimmermann mehr als sie geachtet wird. Ueberdieß gerathen sie in Neid, Haß, Verfolgung und spöttisches Gezänk mit andern, die nach eben diesem Ziele laufen; also gar, daß manche ihre größte Ehre und Ruhm im Zanken und Federfechten suchen. — Elende, weil sie das Glas aus dem Miste scharren, da ihnen die Perle vor der Nasen liegt."

Der demüthige Mann konnte auch nie dazu gebracht werden, daß er zu einem Porträte saß, weßhalb denn auch kein solches von ihm existirt.**)

Daß Desing überhaupt nicht blos als ein Mann grosser Gelehrsamkeit und erprobter Kenntnisse, sondern auch als ein ächter Ordensmann, der sich nach den Regeln des Bene-

---

*) Auxilia historic. VIII. 486.

**) Dieses bezeugt Emmeram Kellner in seiner Trauerrede auf Desing, S. 12. Ob eine gegentheilige Behauptung des Kl. Al. Baader in seinem „Gelehrten Bayern. Tbg. und Lpzg. I. 1804, S. 232" nicht auf einem Irrthum beruhe, muß dahin gestellt bleiben. Dieser versichert nämlich, daß er sein Porträt in mehreren Benediktiner-Klöstern gemalt gefunden, und Zimmermann in München es 8° in Kupfer gestochen habe. In Betreff des Zimmermann'schen Kupferstiches waltet sicherlich eine Verwechslung ob, indem allem Anscheine nach Baader hier das Porträt des gleichnamigen Abtes Anselm (Meiller) zu Ensdorf, welches sich in dem Churbayerischen Kalender, Bd. V., von Zimmermann gestochen, befindet, im Sinne hat. — Nach einer neuern Mittheilung ist wirklich ein Porträt Desings in Ensdorf vorhanden.

diktiner-Ordens durchgebildet und in den wahren Geist desselben hineingelebt hat, seinen Zeitgenossen galt, geht daraus hervor, daß, als man in Bayern das Noviziat und die Studien der angehenden Ordensgenossen reformiren wollte, die sämmtlichen Benediktiner-Aebte die Ausarbeitung eines solchen Entwurfes unserm Desing übertrugen. Der Geist der Andacht soll aus seinem Antlitze geleuchtet haben, wenn er das heilige Opfer am Altare darbrachte, oder den Chor mit seinen Mitbrüdern betete. Während seines Noviziates soll er seine Bußwerke sogar bis zu häufigem Blutvergießen gesteigert haben, wie denn überhaupt sein Leben bei ohnehin schwachen Körperkräften abgetödtet und jeder Weichlichkeit abhold war.

Der Idiot im Geistesleben stellt sich gewöhnlich tiefe Religiosität und heilige Ordenstreue als finsteres, abgeschlossenes Wesen vor, und einen Mann, der sich dabei mit vielen ernsten Studien beschäftigt, als trocknen, freudelosen Menschen, der nie einen Strahl der Heiterkeit auf seiner Stirne blicken läßt, und vor dem jeder lachende Mund sich schließt, und jede Freude verstummt. Wer sich eine solche Vorstellung von Desing machen wollte, würde sich ein ganz verfehltes Bild entwerfen. Desing zeigte beständig eine freundliche, heitere Miene, die aller Menschen Herz gewann, und eher geeignet war, die trüben Wolken von der Stirne Anderer zu vertreiben, als mit seiner Gegenwart Trübsinn zu verbreiten. Doch sah man ihn nie die Schranken der Munterkeit überschreiten; denn eine gewisse natürliche Erhabenheit, fern von jeder Affektation, war die Signatur seiner ganzen Persönlichkeit, und flößte Jedem, der in seine Nähe kam, Achtung und Verehrung ein. Im Umgange war er angenehm, und seiner Urbanität wegen war er beliebt bei der feingebildeten Welt. Sein Character war ein scharf ausgeprägter, edler Typus. Nirgends war Verflachung, nirgends krankhaftes Schwanken an ihm zu finden. Sein Urtheil verrieth überall Selbstständigkeit, Entschiedenheit und reifliche Ueberlegung.

Gehen wir nun über auf das weite Gebiet der Wissenschaften, welches Desing nach allen Richtungen durchwandert hat. Staunenerregend ist es, und immense Geistesgaben müssen vorausgesetzt werden, wenn man den Reichthum der Kenntnisse erwägt, welche dieser Mann sich eigen gemacht, und worüber er auch größtentheils Werke geschrieben hat, die ihres gediegenen Inhaltes und ihrer Zweckmäßigkeit wegen nicht selten eine mehrmalige Auflage erlebten.

Wohl wissend, daß Sprachenkunde nothwendig sei, um die Wissenschaft in ihren Quellen aufzusuchen, war Desing besonders bedacht, sich hierin die nöthige Fertigkeit und Kenntniß zu verschaffen. Außer den alten klassischen Sprachen, die er ohnehin als Philolog gründlich verstand, war er kundig der französischen, italienischen, und es möchte scheinen, auch noch einiger anderer Sprachen. Er betrachtete aber, wie gesagt, die Kenntniß der Sprachen nicht als Zweck, sondern blos als Mittel zum Zwecke, weßhalb er sowohl das Erlernen von allzuviel Sprachen, als insbesondere die haarspaltenden Klügeleien bei dem Sprachstudium tadelte. Er sagt in einer Abhandlung von dem Nutzen der Sprachen:*) „Es heißt aber da eben sowohl ne quid nimis, dem Guten nicht zu viel. Man muß weder in gar viele Sprachen sich einlassen; dann es überladet die Gedächtnuß, und hindert die Schärfe der Urtheilungskraft, multa memoria nocet judicio: noch muß man sich auch in eine einzige gar zu viel vertiefen. Dann erstlich ist es ein Zeichen eines nicht weit um sich sehenden Verstandes, welcher mit der Rinden vergnügt nach dem Kerne nicht trachten mag. Hernach ist es eine lautere Zeitverschwendung; und endlich scheint auch sonst keine andere Frucht davon zu gewarten zu sein. Dahero ein Mann von grundnutzbarer Gelehrtheit die sogenannte haarscharfe Criticam oder Untersuchung der Wörter, wie auch die gra-

*) Auxil. hist. VIII. 4.

matischen Streitigkeiten beiseits läßt oder nur gesparsam angreifet."

So allseitig übrigens das wissenschaftliche Streben Desings war, so kann er wohl nicht von dem Vorwurfe freigesprochen werden, daß er nicht mit gleichem Interesse um Hebung der deutschen Literatur und deutschen Sprache besorgt war.

Vor Allem war Anselm Desing im Geschichtsfache zu Hause. Obwohl von Jugend auf dafür begeistert, getraute er sich doch Anfangs nicht mit einem solchen Werke in die Oeffentlichkeit zu treten, bis ihm die Aufmunterung des Abtes Placidus von Ettal, eines vorzüglichen Eiferers für Jugendbildung, den nöthigen Muth dazu gab, und er seinen ersten Versuch wagte, der wirklich Beifall fand.*) Das, was er in seinen Geschichtswerken leistete, war für seine Zeit Ausgezeichnetes, und sein Verdienst um so glänzender, weil damals das Geschichtsstudium noch ziemlich vernachlässigt war. Ihm gebührt das Verdienst, daß er unter den Katholiken der Erste war, der eine Geschichte des deutschen Reiches schrieb.

Weil er nirgends ein blinder Nachbeter war, so hat er sich, um Gründliches zu leisten, auch die erforderlichen Kenntnisse in den Hilfswissenschaften der Geschichte als Heraldik, Diplomatik, Chronologie, Geographie, Kritik &c. zu verschaffen gewußt. In dieser Beziehung sind von ihm auch mehrere Schriften erschienen.

Als Jurist und Politiker steht er ebenso erhaben da, wie als Pädagog, und als Dichter erwarb er sich denselben Ruhm wie als Redner.

Physik, Mathematik, Philologie, Naturgeschichte, besonders Botanik, Optik, Astronomie waren ihm heimische Gebiete. Selbst in der Arzneikunst war er nicht unerfahren, und leistete mit gutem Erfolge manchem Unglücklichen Hilfe. Er sagt zwar von sich selbst,**) daß er

*) Ziegelbauer, l. c. II. 574.
**) Auxil. hist. VIII. 744.

in dieser Kunst nichts verstehe, ausser was etwa mit den Prinzipien der Physik in Verbindung sei. Allein es ist Thatsache, daß er vielen Bedrängten in dieser Beziehung half, und es scheint, daß er seine deßfallsigen Kenntnisse entweder aus grosser Bescheidenheit nicht hoch anschlug, oder erst später erwarb. Auch in seinem Epitaphium wird er ein „Arzt erkrankter Leiber" genannt.

Was von ihm in der bildenden Kunst geleistet wurde, ist nicht Gewöhnliches. Den Grabstichel führte er mit eben so sicherer Hand, als er anderseits den Pinsel in der Malerkunst zu handhaben wußte, wie in letzterer Beziehung ein noch im Kloster vorhandenes Gemälde von ihm, Christus am Kreuze, Zeugniß gibt*). Die Kupferplatten zu mancherlei Karten seiner geographischen Werke hat er selber gravirt. Von seiner Kenntniß in der Architektur gibt Zeugniß die Sternwarte in Kremsmünster.

Es ist nicht zu verwundern, daß Desing bei seinem Talente, seinen Kenntnissen und seiner geistigen Strebsamkeit die Verehrung und Hochachtung des gesammten Benediktiner-Ordens und der gelehrten Welt nicht blos in Deutschland, sondern auch jenseits der Grenzen sich erwarb. Die im Jahre 1759 gegründete Academie der Wissenschaften in München räumte ihm schon unter den ersten Mitgliedern neben Frobenius Forster, Oefele, Scholliner &c. einen ehrenvollen Platz ein. Die hochgestelltesten Männer, wissenschaftliche Celebritäten traten mit ihm in Korrespondenz und freundschaftliche Verhältnisse. In Rom hatte sein Name den besten Klang. Selbst zu Kardinälen stand er in inniger Beziehung; so besonders zu dem um die Geschichte und Alterthümer der Kirche hochverdienten Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek, Kardinal Angelo Maria Quirini. Nicht selten wandte man sich an ihn, um durch seine Vermittlung irgend ein Geschäft bei

*) Denkwürdigkeiten aus der Oberpfalz. Sulzbach bei Seidel, 1843.

dem päpstlichen Stuhle zur Erledigung zu bringen. Der gelehrte Oliver Legipont, Benediktiner bei St. Martin zu Köln und Begründer der literarischen Societät der deutschen Benediktiner, war einer seiner besten Freunde, wie nicht minder ein ähnliches Verhältniß zwischen ihm und dem gelehrten Frobenius Forster, nachmaligem Fürstabte von St. Emeram zu Regensburg, obwaltete. Es würde zu weit führen, wenn ich erwähnen wollte, wie vielfältig er von allen Seiten in den schwierigsten Fragen bei wissenschaftlichen Unternehmungen und Arbeiten u. dgl. um Rath und Urtheil angegangen worden.

Anselm Desing war ein Mann, wie selten einer aufsteht, und der nur vereinzelt erscheint, wie ein strahlender Komet am nächtlichen Himmel, vor dem die übrigen Sterne in seiner Umgebung erblassen. Mit Recht konnte sein Leichenredner ausrufen: „Wir haben zwar viele Gelehrte, aber leider nur gar zu wenige Desing mehr!“ Worte, die wir für unsere Zeit ebenso unbedingt unterschreiben dürfen. In gleichem Sinne schreibt eine gewandte Feder neuerer Zeit*) von ihm, besonders in Bezug auf die unten verzeichneten Werke Nro. 24, 25, 26: „Die Werke eines Anselm Desing verdienen auf unsern Schulen und in den Verwaltungs-Collegien auch wieder in das Gedächtniß zurückgerufen zu werden. Unvergänglich ragen solche gediegene Geister auf dem deutschen, ja, europäischen Boden aus der Flugasche der Zeit hervor.“ —

Um einen Ueberblick seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu gewinnen, sollen nun hier seine Schriften folgen. Die bis 1737 erschienenen sind von ihm selbst verzeichnet in einem in P. Magnoaldi Ziegelbauer Historia rei literariae Ord. s. Benedicti II. 574 und 575 abgedruckten Briefe. Weitere

---

*) v. Koch-Sternfeld, l. c. S. 378.

Verzeichnisse finden sich in einer Beilage zu Em. Kellners Trauerrede auf das Ableben des Anselm Desing, in Joh. Fr. Kohlenbrenners Materialien zur Sittenlehre, Literatur und gutem Geschmack, Bd. I. 234—236, und in Cl. Al. Baaders „Gelehrtem Bayern." Bd. I. 228—231, wie auch in Joh. G. Meusels Lexicon der von 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, Bd. II. 336—338, u. m. a.

Diese Verzeichnisse, die mir mit Ausnahme des Kohlenbrennerschen vorlagen, und einige andere mir während meiner Arbeit aufgestoßene Entdeckungen liefern folgendes Resultat:

1) Methodus contracta historiae, sive triplex schema depingens historiae 1. naturam, partes, proprietates, fines etc. 2. studium, eoque requisita, regulas, modos etc. 3. praxin, qua reapse totius historiae universalis, suis periodis decurrrendae vestigia designantur: indicatis aliquam multis autoribus, eorumque melioribus editionibus, eo fere ordine, quo in quavis materia sunt legendi; adjectusque est indiculus non inutilis. Ambergae. 1725. Fol. oblong.

2) Cogitationes de vita bene degenda, quibus praecipua morum capita intimius considerantur. Campidoni. 1727. 8. maj.

3) Sicherheit der unschuldigen, sonderbar studirenden Jugend, oder nützliches Lehr- und Gebetbüchlein. Amberg. 1727. 18.

4) Porta linguae latinae, exhibens nomenclaturam, barbarismi emendationem, proverbia et historias ad explicandi exercitationem. Ingolstadii. 1727. 8. Editio auctior: Monachii. 1734. 8. Ingolstadii. 1741 et 1756 (edit. V.). Salisburg. 1764. Ingolstad. 1764. Eustadii. 1786. Aug. Vind. 1788.

5) Compendium eruditionis, complectens historiam sacram profanamque, politicen, juris publici adumbrationem, geographiam, ritus veterum et chronologiam, ad captum juventutis et usum historiophilorum. Monachii. 1728. 8. ibid. 1732. Ingolstadii. 1733. ibid. 1746. Monachii. 1765.

6) Index poëticus continens nomina propria, genealogiam, mythologiam etc. cum octo tabulis geographicis. Ambergae. 1731. 8. Ingolstadii. 1747. 1758 et 1768.

7) Kürzeste Universalhistorie nach der Geographia auf der Landkarte zu erlernen. Freising. 1731. 12. Kempten. 1732. 1733. Sehr vermehrt: Sulzbach und Augsburg. 1735. Mit chronologischen Tabellen: Augsburg und Stadtamhof. 1736. 8. München und Stadtamhof. 1767. und 1768. Von Franz Xav. Jann wurde sie vermehrt und bis in die neuere Zeit fortgesetzt, und erschien in dieser Weise: Augsburg. 1789. 8. 1797 und 1808.

8) Schulgeographie für junge Leute. Regensburg. 1734. 12. Sulzbach. 1761. 8.

9) Auxilia historica oder Behilf zu den historischen und dazu erforderlichen Wissenschaften. 8 Bände und 3 Supplementbände, mit Landkarten, Wappen- und Geschlechtstafeln. Der I. Theil erschien in 12. zu Sulzbach 1733; 1734 folgte der II. Theil u. s. w. Die einzelnen Theile wurden öfters aufgelegt. Eine neue vollständige Auflage der 8 Theile, vermehrt mit 3 Supplementbänden, erschien in 8 zu Stadtamhof bei Johann Gastl 1747.

10) Auxilia geometrica ad Tyrocinium et contemplationis et usus accomodata. Ratisbonae. 1738. 8. Salisburg. 1753. 1765. 8.

11) Quintus Curtius Rufus de rebus gestis Alexandri Magni brevibus notis germanicis illustratus. Acces-

serunt excerpta electa ex Livio, Salustio quoque et Caesare etc. Ad haec institutiones styli historici cum indice phrasium. Ratisbonae. 1738. 8. Edit. II. 1739. Edit. III. augmentata paradigmatè variationum secundum praecepta earundem institutionum styli. Pedeponti 1747 et 1754. Edit. IV. Monach. 1768. Editio nova sub titulo: Institutiones styli historici Curtii et Livii, praecipue imitationi accomodatae. Accesit paradigma variandi styli cum indice phrasium, ad usum juventutis studiosae. Aug. Vind. 1772. (Es mag hievon noch mehrere Auflagen geben.)

12) Oratio panegyrico — funebris domus Habsburgicae cum Carolo VI. extinctae. Salisb. 1741. 8. Steht auch lateinisch und deutsch in den auxiliis histor. VI. 625—719.

13) Philosophia Aristotelica etc. R. P. Marcellini Reischl etc. cui subsidia, ut Arithmeticae, Geometriae, Staticae, Hydrostaticae etc. adjecit P. Anselmus Desing. Salisburgi. 1741. 4.

14) Hinlängliche Schulgeographie vor die Schule, auf eine Art vorgetragen, und in solche Schranken gefaßt, daß junge Leute mehr ergötzt als beladen werden. Zusammengetragen zum Gebrauche der studirenden Jugend in Kremsmünster. O. S. B. in Oberösterreich. Salzburg. 1743.

* Dieses Werk erschien ohne Namen des Verfassers. Sieh' oben.

15) Collegia geographico-historico-politica, in welchen von der Erdkugel, und von dem jure naturae et gentium aut politica eine kurze Abzeichnung gemacht ist. Nicht weniger von Portugall, Spanien, Engelland und allen Staaten Italiens mit ihren Einrichtungen und Abänderungen ausführlicher gehandelt wird ꝛc. Stadtamhof. 1744. 4.

16) Juris publici Germanorum pedia. Dieses Werk verfaßte Desing im Jahre 1746. Ob es wirklich im Drucke

erschien, ist ungewiß. Ich verweise auf meine Bemerkung hierüber oben.

17) Immedietas ordinis s. Benedicti contra abusus advocatiae et sensim imminentem superioritatem territorialem regionum dominorum ex historia, jure, nec non documentis fide dignis asserta. 1751. Fol. (Ohne Druckort und ohne Namen des Verfassers.)

* Cl. Al. Baader in seinem „Gelehrten Bayern" schreibt dieses Werk dem Ans. Desing zu, während ich in keinem der mir vorliegenden Verzeichnisse oder Notaten dasselbe als von Desing herrührend aufgeführt finde. Hat Baader hiefür keine andere Quelle als Ziegelbauer etc. IV. 266, so beruht diese Behauptung auf einem Verstoß, da dort zwar das genannte Werk unmittelbar nach einigen des Desing aufgeführt, aber keineswegs angedeutet ist, daß dieser Verfasser sei. Vielmehr scheint es mir dort nur darum am Schlusse der unter jene Rubrik gehörigen Bücher eingesetzt zu sein, weil es keinen Namen eines Autors an der Stirne trägt.

18) Regnum rationis hodiernum nihil praestantius esse vetere, et multo de regno rationis multa crepantes confuse et indefinite loqui, demonstratur etc. Pedeponti, 1752. 4.

19) Opuscula varia. Salisburgi. 1752. — (?)

20) Diatribe circa methodum Wolfianam in philosophia practica universali h. e. in principiis juris naturae statuendis adhibitam, quam non esse methodum, nec esse scientificam ostenditur. Pedeponti. 1752. 4. et 1754.

21) Spiritus legum bellus an solidus? Disquisitio contra librum: L'esprit des loix. Pedeponti. 1752. 4. 1754.

22) Praejudicia reprehensa praejudicio majore, ubi ostenditnr, eos, qui saepe hortantur nos praejudicia omnia ponere, hoc ipsum ex praejudicio majore plerumque

dicere. Auctor spiritus legum, ut in hoc argumento versetur, examinatur. Pedeponti. 1752. 4. et 1754.

23) Hypodigma politicum juris naturae, eos, qui ratione sola in jure naturae utendum docent, aut ludere, aut modernum hominum statum demutare et magistratibus ac reipublicae periculum creare. Pedeponti. 1753. 4.

24) Juris naturae larva detracta compluribus libris sub titulo juris naturae prodeuntibus, ut Puffendorfianis, Heineccianis, Wolfianis etc. Ibid. 1753. Fol. min.

25) Jus naturae liberatum ac repurgatum a principiis lubricis et multa confusione per doctores heterodoxos inductis. Monachii. 1753. Fol. min.

26) Jus gentium redactum ad limites suos, quos novi quidam doctores perruperant. Monachii. 1753. Fol. min.

27) Opes sacerdotii num reipublicae noxiae? ex rerum natura, sana politica et comuni sensu generis humani examinatum. Pedeponti. 1753. 4.

* Kam auch nach einiger Zeit in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel heraus: Staatsfrage: Sind die Güter und Einkünfte der Geistlichkeit dem Staate schädlich oder nicht? beantwortet und Lohstein und Neuburgern entgegengesetzt. München bei Fritz 1768 und 1770.

28) Abhandlung von den Gütern und Einkünften der Geistlichkeit bei allen Nationen, als II. Theil zu dem vorhergehenden. München. 1769. 4.

29) Ad eminentissimum principem Angelum Mariam S. R. E. Tit. S. Praxedis Cardinalem Quirinum etc. Replica pro clarissimo viro Abrahamo Gotthelf Kaestnero etc. super methodo Wolfiana scientifica aut mathematica. Aug. Vindel. et Monachii. 1754. 4.

30) Commonitorium ad civilis et publici juris consultos catholicos de rebus ecclesiasticis. Monachii. 1755. 4.

31) Deutschlands untersuchter Reichsgeschichte erster Theil. Von dem alten freien Deutschlande und der fränkischen Monarchie bis auf Ludwig das Kind, nebst einer gründlichen Abhandlung vom Anfange unsers deutschen Reiches. München und Stadtamhof. 1768. Fol.

* Der zweite Band*) blieb ungedruckt. Das Manuskript kam in die Bibliothek des Reichsstiftes St. Emmeram zu Regensburg und später in die Hände des Joseph Moriz. Der gegenwärtige Aufbewahrungsort ist unbekannt, und wird schon darum schwer ausfindig gemacht werden können, weil nach dem Ableben des letzten Besitzers von seiner Umgebung mit den hinterlassenen Papieren nicht am schönsten gewirthschaftet worden sein soll. In der Hof- und Staatsbibliothek und im Reichsarchive zu München, wo Moriz in seiner letzten Zeit funktionirte, findet es sich, eingezogenen Nachrichten zufolge, nicht.

32) Excerpta ex Livio, Salustio et Caesare. Aug. Vindel. . . . ibid. 1781. 8. (Siehe oben Nro. 11.)

* Nach Hübners Angabe in der Beschreibung der Stadt Salzburg, Bd. II. S. 560, soll Desing im Jahre 1740 ein vollständiges Verzeichniß aller Archivalstücke des Domkapitels zu Salzburg in zwanzig Bogen herausgegeben haben; allein weder Martin Gerbert in itinere Alemanico, p. 418—424, wo er dieses Archiv beschreibt, noch ein anderer Literat weiß etwas von einer solchen Herausgabe.

Außer obigen Schriften lieferte Desing noch mancherlei literarische Arbeiten, die jedoch nicht im Drucke erschienen. Solche sind:

Grammatica linguae latinae.

Electa poëtica, seu optima carmina Ovidii, Horatii, Martialis etc. collecta, notisque brevibus illustrata, addita Isagoge ad cujusvis carminis indolem ac virtutes noscendas; cum farragine phrasium poëticarum copiosa.

---

*) In der Beilage zu Em. Kellners Trauerrede werden noch drei Theile Manuskript erwähnt.

Officina Epithetorum alia facie induta.

Doctrina christiana comodiori methodo exposita.

Cosmographia universa, ubi de Physica reali etc. non pauca.

Historia gentis graecae.

De abusibus catholicorum.

Dann schrieb er noch verschiedene kleinere ascetische Dissertationen, mathematische Uebungen, Abhandlungen über Verbesserung des Globus, der Luftpumpe, des Microscops ꝛc.

Im Jahre 1757 fertigte er ein Verzeichniß der Manuskripte der Freisinger Dombibliothek, welches sich im Manuskripte in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München befindet. Seinem historischen Scharfblicke entging bei dieser Gelegenheit nicht das jetzt von Pertz herausgegebene wichtige Werk des Wido Ferariensis episcopi de scismate Hildebrandi. Er nahm eine Abschrift davon. Das Original selbst kam später der Dombibliothek abhanden und befindet sich jetzt im Besitze des Herrn von Maffei, während jene Abschrift Desings in die Handschriften-Sammlung der kgl. Academie der Wissenschaften kam.

Somit sei diese Arbeit geschlossen, von deren Mangelhaftigkeit und Unvollständigkeit Niemand mehr als der Verfasser selbst überzeugt ist. Dessenungeachtet reuet ihn nicht die Mühe, die er darauf verwendete, weil es ihm doch einigermassen gelungen ist, mehr Licht über die Lebensverhältnisse dieses aller Hochschätzung seines Vaterlandes würdigen Mannes zu verbreiten, der sich durch seine hinterlassenen Schriften ein unvergängliches, wenn auch von einem großen Kreise der heutigen Gelehrten vornehm ignorirtes Denkmal

gesetzt hat. „Wir haben zwar viele Gelehrte, aber wenige Desing mehr!“

* * *

Schlüßlich dürfte hier noch nachfolgendes, wenn auch nicht durch Sprache und poetischen Schwung, doch durch seine Wahrheit ausgezeichnete Trauergedicht, welches der E. Kellner'schen Trauerrede als Beilage beigefügt ist, eine nicht ungeeignete Beigabe sein:

Fama manet facti: posito velamine currunt,
Et memorem famam, qui bene gessit, habet.
Ovid. Fast. Libr. V.

Betrübtes Musenchor! laß Trauerlieder schallen;
Denn deiner Krone Schmuck, dein Desing ist gefallen,
Den mit Bewunderung dein Aug' hat angeseh'n,
Der niemal dieser Welt hätt' sollen untergeh'n.

Apollo! sage an, hat nicht dein Herz gebebet,
Als du die Post vernahmst, daß Desing nicht mehr lebet?
War nicht mit dir betrübt der ganze Helikon,
Da dir der Tod entriß den besten Musensohn?

Dein Ruhm, dein schönster Glanz in deinem heil'gen Orden
Ist dir, da Desing fällt, mit ihm geraubet worden.
Mit solchem Pfeiler wankt dein größter Schmuck und Ruhm,
Und sinkt in seinen Schutt Minervens Heiligthum.

Die Musen klagen schon, und die verstimmten Töne
Mißbilligst du nicht mehr, weil du, wie deine Söhne,
Selbst ganz zerstreuet bist: die stille Harfe schweigt,
Weil Desing, deine Zierd', sich in die Sarge neigt.

Sein Alter stieg zwar hoch. Er ist mit grauen Haaren
Als ehrenreicher Greis in seine Gruft gefahren,
Und sein erhab'ner Geist wird dort in Ewigkeit
Vor Gottes Gnadenthron mit Himmelslust erfreut.

Doch hätt' der Selige Jahrhunderte gezählet
Im Leben, würd' er doch noch allzu früh entseelet
Für die Gelehrsamkeit, die er durch seine Macht
Und eifriges Bemüh'n hat wieder aufgebracht.

Den Strom der Barbarei hat er zurückgehalten,
Und wies die Jugend an zur reinen Spur der Alten,
Nicht zu dem Puppenwerk und eitler Blenderei,
Die nichts, doch Alles weiß; die nur mit Tändelei,

Mit Aufgeblasenheit und leeren Worten prahlet,
Und den verwandten Fleiß mit Dunst bezahlet.
　　Was Tugend Früchte gab und wahren Ehrenrang,
　　War jenes Hauptgeschäft, auf welches Desing drang.

Er sah am besten ein die Quellen alter Zeiten,
Woher die Jugend soll die wahre Weisheit leiten.
　　Ihm war das Reineste der besten Lehrer kund,
　　Weil er den Unterschied der Sprachen wohl verstund.

Was Sparta, was Athen, was Rom hat gut geschrieben,
Ist ihm zum Unterricht ein täglich Werk geblieben.
　　Was der Gelehrten Witz sinnreich hat ausgedacht,
　　Hat er durch steten Fleiß sich tief bekannt gemacht.

Doch wollt' er eben nicht den Büchern Alles trauen,
Und vielmehr jedes Stück in seiner Größe schauen.
　　Was um den Tiberstrom ist würdig anzuseh'n,
　　Wollt' er als Reisender nicht flüchtig übergeh'n.

Venedigs reiche Pracht und Frankreichs schönes Wissen
Nahm er in Augenschein, auf dieß allein beflissen,
　　Daß er aus selben zog den besten Honigsaft,
　　Und Andern nutzete durch seine Wissenschaft.

Sein Eifer hieß ihn auch nach andern Ländern fahren,
Wo wahrer Weisheits-Ruhm und große Männer waren.
　　Germanien hat fast kaum einen Büchersaal,
　　Den er nicht selbst durchging: er lernte überall.

So eifrig er sich nun in diesen hat geübet,
So edel hat er auch die Kräuterkraft geliebet,
　　Und in das weite Reich der Pflanzen sich gewagt,
　　Daß über seinen Tod die Flora trauernd klagt.

Selbst in der Heilungskunst hat er sich so gezeiget,
Daß, wer ihn kennete, nie seinen Ruhm verschweiget.
　　Ein Jeder, der bei ihm Hilf' forderte und fand,
　　Rühmt Treu', Erfahrung, Fleiß und Einsicht und Verstand.

Wie weit hat sich sein Geist und Fähigkeit erstrecket?
Was Andern mühsam war, hat er ganz leicht entdecket.
　　Der Rechte Dunkelheit war ihm ein helles Licht,
　　Da sein geschärfter Sinn durch alles Finst're bricht.

Was kaum Justinian und Paulus hat getroffen,
Ließ sich mit Zuversicht von unserm Desing hoffen.
　　Was Vielen die Natur in einzeln' Theilen schenkt,
　　War alles unzerstückt in Desing eingeschränkt.

Die Proben sind bekannt; wer kennt nicht seine Schriften,
Die diesem großen Geist ein ewig Denkmal stiften?
Wie zierlich, wie geschmack, wie prächtig und wie rein
Fließt nicht aus seinem Kiel das männliche Latein?

Durch ihn hat Livius nun wieder neues Leben,
Da der Geschichte er hat neues Licht gegeben.
Ein Redner war er, so, wie Tullius begehrt;
Der ungekünstelt schön, zugleich sich frei erklärt.

Die Kunst, des Menschen Herz und Leidenschaft zu regen,
Macht, Anseh'n, Nachdruck, Geist war allzeit ihm zugegen.
Ja, es gebühret ihm, auch ohne Freundschaftsgunst
Und Schmeichelei, der Rang auch in der Redekunst.

Zuerst hat Freising ihn als Lehrer hoch geehret,
Hernach hat Salzburg auch noch seinen Ruhm vermehret,
Wo er mit Sorgfalt schrieb, daß der gelehrten Welt
Die Arbeit nützlich ist, und Jedem wohlgefällt.

O trete doch sein Werk, die große Reichsgeschichte,
Noch gänzlich an das Licht zu unserm Unterrichte!
O daß auch, was er einst auf seinen Reisen schrieb,
Uns nicht entzogen würd' und in dem Staube blieb.

Bei so verklärtem Geist, bei solchen seltnen Gaben
War er gelassen noch, war edel und erhaben,
Daß keine Wissenschaft ihn wußte aufzubläh'n,
Da er doch seinen Ruhm sah an die Sterne geh'n.

Sein Umgang war beliebt. Das Feine seiner Sitten
Hat des Wohlstandes Pfad nicht einmal überschritten,
Das dem Gelehrten meist zu seinem Hohn gebricht,
Weil er mit sich allein und todten Büchern spricht.

Sein Wesen war gesetzt, annehmlich die Gebehrden,
Und Nichts an seiner Art gleich trocknen Schulgelehrten.
Darum erwarb er sich durch seiner Weisheit Kunst
Und durch Leutseligkeit auch großer Fürsten Gunst.

Dieß Alles schien ihm klein, daher bei allem Wissen
Hat er vor Allem sich der Gottesfurcht beflissen.
Was die Gelehrtheit gab, war ihm ein falscher Ruhm:
Den wahren suchte er im frommen Christenthum.

Und dieser große Schatz ist uns nunmehr entgangen,
Und keine Hoffnung ist, ihn wieder zu erlangen.
Führwahr, ein solcher Mann, der unserm Desing gleicht,
Wird überall gesucht, doch selten mehr erreicht.

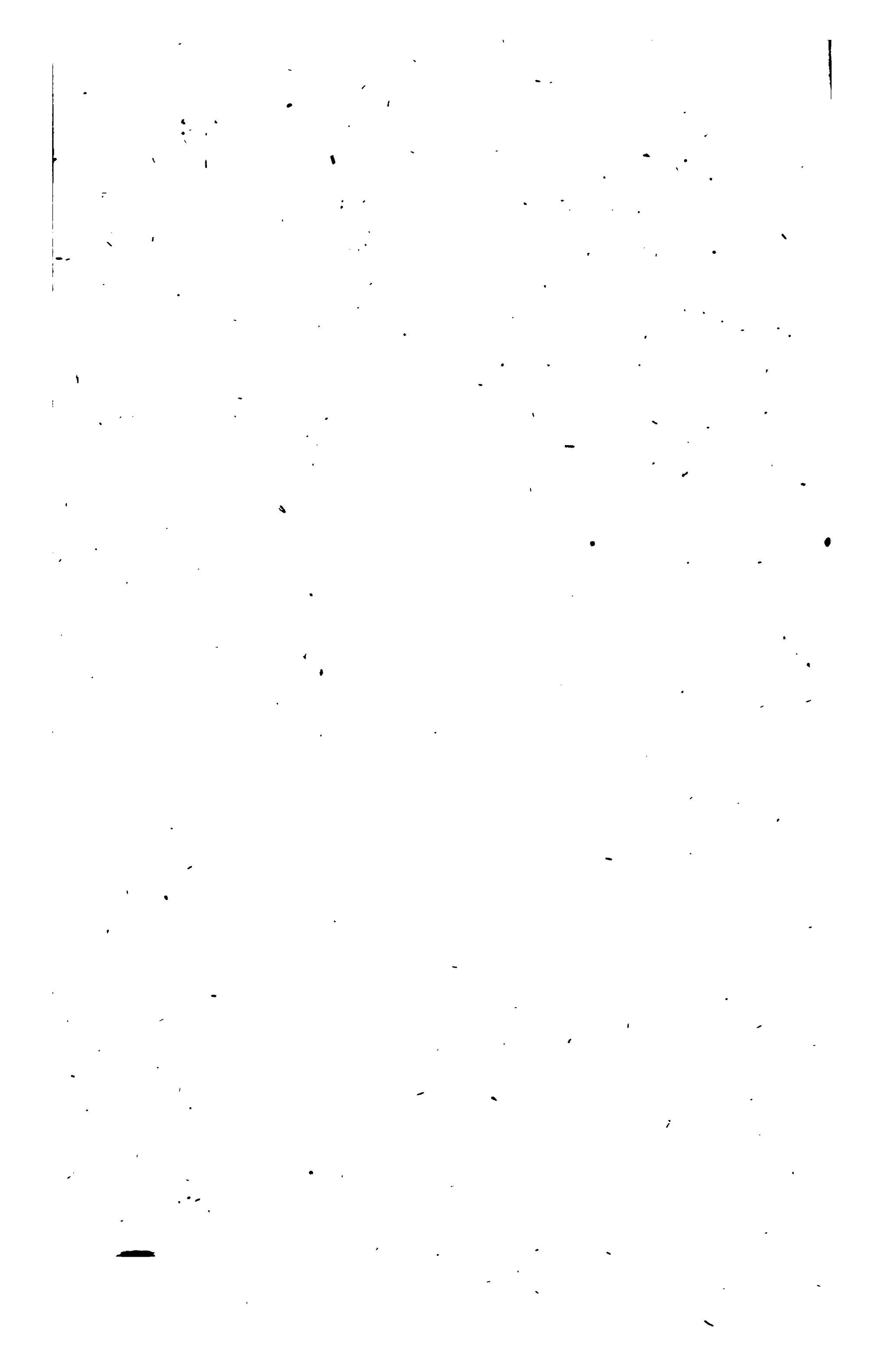
Nun, Seliger! nimm hin zum letzten Angedenken,
Was dir mein Fleiß noch kann zum Todtenopfer schenken.
Dich lobet nicht genug dieß welke Lorbeer=Blatt,
Das mehr getreuen Danks als schöne Zierde hat.

Du lebest noch bei uns; dein Ruhm bleibt ungestorben,
Du hast dir durch Verdienst ein ewig Lob erworben.
Es gräbt dein Vaterland in deinen Leichenstein
Dir zur Verewigung noch diese Grabschrift ein:

* * *

Ein auserles'ner Abt, ein Maler, Künstler, Dichter,
Ein Forscher der Natur u s. w. — wie oben.*)

*) Der Verfasser dieser Grabschrift ist P. Florian Flierl, Conventnal des Klosters Reichenbach. Wahrscheinlich ist obiges Gedicht aus derselben Feder geflossen.



XX

III.

Drei Rechnungen
über den
Regensburger Dombau
aus den Jahren
1487, 1488 und 1489.

Erläutert
von dem
zeitigen Vereins-Sekretär,
Herrn Oberlieutenant Jos. Rud. Schuegraf.

Vorerinnerung.

Bald hätte ich mein zu der Dombau-Rechnung vom Jahre 1459 gemachtes Versprechen, die noch geretteten drei Dombau-Rechnungen von den Jahren 1487, 1488 und 1489 nachträglich durch den Druck bekannt zu machen, nicht mehr erfüllen können; denn im Februar v. Js. stand ich fast schon vor den Pforten der Ewigkeit!

Als die Kräfte meines Körpers und Geistes durch die Gnade Gottes wieder zu erstarken anfingen, verwendete ich sie zu Lob und Ehre des hochwürdigsten St. Peter-Stiftes, und es gelang mir auch jetzt wieder, wie jedes Werk, das mit Gott angefangen wird, die nicht minder schwierige Enträthselung dieser Rechnungen zu vollenden.

4

Ein sonderbar glückliches Omen war es, daß ich gerade drei Rechnungen aufgefunden hatte, welche unter einem und demselben Magister Fabricae Sancti Petri, nämlich unter dem Domherrn Johannes Geginger, gestellt wurden. Gerade durch sie gelang es mir schnell, alle mir in der ersteren Rechnung von 1487 aufgestoßenen schwierigen Abbreviaturen durch die in den nachfolgenden deutlicher geschriebenen gleichen Stellen zu entziffern, was mir bekanntlich bei jener einzigen Rechnung des Theodorich Ramsberger vom Jahre 1459 nur mit unsäglicher Mühe gelingen konnte.

Schade, daß ich es nicht vermag, für das Glück der Auffindung dieser drei Rechnungen meinen Vorsatz zu bethätigen, ihrem Verfasser zum Danke eine ausführliche Lebensbeschreibung zu widmen! Was etwa in dem reichhaltigen Domkapitel'schen Archive von ihm hinterlegt war, ist leider zur Zeit der Säcularisation des Domstiftes in alle Winde zerstreut worden! Nur soviel ist noch bekannt, daß derselbe im Jahre 1459, in welchem gerade die größten Baumeister Deutschlands in Regensburg, behufs einer unter sich zu errichtenden Verbrüderung, versammelt waren, zum Domherrn aufgeschworen, daß er demnach in vorgerückten Jahren das mühevolle Bauamt des Domes im Jahre 1487 übernommen und drei Jahre treulich fortgeführt habe, wie ihm die am Ende der drei Rechnungen befindlichen Absolutorien des Domkapitels einstimmig bezeugen. Auch ließ er an der nördlichen Rückseite des Domes, da, wo man vom Kapitelhause bei dem hintern Thürlein in den Chor geht, ein steinernes Denkmal setzen, auf welchem man die Gottesgebährerin, ober dem Halbmonde schwebend, sieht, wie sie mit der linken Hand das eine Blume zeigende Jesuskind und mit der rechten den Scepter hält. Hierunter knieet Geginger und ober ihm liest man in einem fliegenden Zettel: Memento Mei, Mater Dei! Links von ihm steht sein Wappenschild mit dem Zirkel, dann folgen nachstehende zwei Hexameter:

„Inclita, quae radiis illustras sidera Virgo,
Confer opem miseris natum da cernere tuum!
1479.
Johannes Geginger,
huius ecclesiae Ratispon. canonicus."

Im Jahre 1497 verehrte Geginger der Domkapitel'schen Bibliothek eine mit Glossen versehene Biblia Sacra, deren Initialen vergoldet waren. Im Deckel einwärts stand: „Anno Dm. 1497 die martis vltimi mensis Januarii ven^lis vir Dns Johes Geginger canois rat. presentem librum ad liberariam ecclie rat. donavit." *)

Endlich gibt ein in der südlichen Mauer des Domkreuzganges rechts bei dem Eingange durch das große Portal befestigter Grabstein die Kunde von seinem Tode also: „Anno Dm. M. CCCCC. in die S. Achatii obiit ven^lis Dns Johannes Geginger, Canonicus Ratisbon. Requiescat i. pace."

Wie die Rechnungen besagen, so wohnte Geginger, so lange er Magister fabricae war, in einem Hause auf dem Kornbühl (um 1252: collis frugum) in der Nähe des Klarenangers,**) später aber in dem schönen Kanonikalhofe, gegenüber den 3 Helmen in der Pfauenstraße.***)

Hinsichtlich der Schrift, mit der die drei Rechnungen des obersten Baumeisters geschrieben sind, muß ich gestehen, daß sie im Gegenhalte jener von 1459 sehr schön ist, obwohl

*) Siehe das in der Vorrede zum XII. Band der histor. Verhandlungen (II. Bd. meiner Domgeschichte) Seite XX angeführte alte Manuscript.

**) Ist jenes St. Petershaus auf dem Kornbühl, welches im XI. Bd. der histor. Verhandl. (I. Theil. der Domgeschichte), Seite 121, 137 und 141, mehrmals berührt wird.

***) Siehe Andr. Mayers Thesaurum novum III, 29.

an schwer zu entziffernden Abbreviaturen, sowohl deutscher, als insbesondere lateinischer Stellen,*) auch in diesen kein Mangel gefunden wird.

Die Anlage der Rechnungen selbst ist bei diesen dreien eben dieselbe wieder, wie bei jener vom Jahre 1459, jedoch mit dem Unterschiede, daß Einnahmen und Ausgaben jetzt, und zwar zum Erstenmale, nach Latera, in der Urkundensprache nach „Summa huius medii Folii," oder auch Summa des „halben platts" verrechnet sind, und auch schon der Ausdruck „Summa per se" gebraucht wird.

Die Einnahmen der Opferpfennige sind bei den Dechanaten auch wieder, wie bei der Rechnung von 1459, summarisch abgeschlossen, bei mehreren Dechanaten aber die Ansätze der Collecturen der untergeordneten Pfarren und Beikirchen unterlassen worden. Aus diesem Grunde unterließ ich denn auch, die Ansätze der Dechanaten mit den angeführten Kirchen bei den hier in Druck zu liefernden Rechnungen in der Weise zu copiren, wie dieß bei jener von 1459, weil sie die Erste war, nothwendig gewesen ist. Ebenso glaubte ich, bei den Rechnungen von 1488 und 1489 die vielen Einnahms-Posten unter den Rubriken: „Zinsen in und außerhalb der Stadt" u. s. w. um so weniger mehr aufführen zu dürfen, als sie ohnehin schon in der vorausgegangenen vom Jahre 1487 enthalten sind; hingegen verpflichteten mich die Rubriken: „Generalia percepta," und „das gemein ausgeben," die originellen Ansätze aller Posten beizubehalten.

---

*) Hierin kommen ebenfalls wieder jene in der Ramsberg-schen Baurechnung v. J. 1459 gebrauchten Verkürzungen vor, als dt" (dedit), f. (facit), tr" (tenetur), r. (restat) und c. (cessit), dann das gewöhnliche Bruchzeichen anstatt 1/2 also -j-. Endlich bedeutet das hierin öfter gebrauchte Zeichen „n" den Taufnamen einer Person, welchen der Rechner gerade nicht gewiß anzugeben vermochte.

Durch diese Manipulation gewinnt das gelehrte Publikum, weil es nur drei Rechnungen in nuce hat, während es, würde ich jede nach der Weise von 1459 wieder edirt haben, drei gesonderte Bücher erhalten haben würde.

Wie ich es für eine angenehme Pflicht erachtet hatte, eine ausführliche Lebensgeschichte unseres frommen Magister fabricae wo möglich zu liefern, ebenso wünschte ich eine solche von unserm kunstreichen Dombaumeister Matthäus Roritzer, der unter ihm gearbeitet, und für seine angestrengten mühesamen Arbeiten jedes Jahr bald mit einem kostbaren Winterrock, bald mit Getreide beschenkt wurde, nachträglich mittheilen zu können; allein außer den Lebensskizzen desselben in meiner Domgeschichte und in der Dombau-Rechnung von 1459 gelang es mir nicht, so sehr ich auch nach Quellen forschte, mehr als das dort schon Berührte zu finden. Alle meine Mühe, zu erforschen, wann und wo er starb, war vergeblich. Vermuthlich starb er bei einem von ihm auswärts übernommenen großen Bau; denn berühmte Baumeister erhielten damals überall Aufträge entweder zur Vollendung angefangener oder zur Uebernahme neuer Bauwerke und wanderten von einem Orte zum andern.*)

*) Bei welch' großen Bauten Konrad und Matthäus Roritzer sich betheiligt hatten, habe ich in der Domgeschichte, Th. I. S. 182 Note 159 und in der Dombau-Rechnung v. J. 1459 Seite 289 berührt; aber auch Wolfgang Roritzer wurde nicht nur zum Baumeister-Congreß nach Ulm eingeladen, um zu berathschlagen, wie am schnellsten und sichersten dem drohenden Einsturze des Thurmes abzuwehren wäre (siehe ausführliche Beschreibung des Münsters zu Ulm von M. D., Ulm 1825, S. 32), sondern er hat auch wirklich sich an dem Baue des Unterfahrens des Thurmes betheiligt, wie dieses seine Monogramme mit den Jahreszahlen 1502 und 1507 an der östlichen Stirnwand des nördlichen Seitenschiffes und an der östlichen Stirnwand des südlichen Seitenschiffes bezeugen. Diese neuere Notiz verdanke ich der Mittheilung des k. Zeichnungslehrers, Hrn. Eduard Mauch in Ulm.

Nach den erwähnten zwei Hauptpersonen der Rechnungen, ist es jetzt meine Pflicht, auch einer dritten, des Glasmalers Leonhard Zauner, der darin einigemal berührt wird, ehrende Erwähnung zu thun. Derselbe hat im Jahre 1487 dreißig und sechs Stücke Domfenster und dann wieder vierzig und sieben Stücke zu dem „Formberch mit dem Roten stern," wovon jedes Stück 3 Gulden und 3 Ort (45 kr.) kostete, eingesetzt, und dafür 62 Pfd. 6 Schill. und 14 Regensb. dl. eingenommen.

Dieses, und daß er für seinen Fleiß mit einem halben Schaff Weitzen, dessen Preis eben hoch stand,*) belohnt wurde, sind die einzigen biographischen Notizen, die ich von ihm finden konnte; und wenn ich zu behaupten wage, daß er aus Straubing gebürtig sei, so berechtigen mich zu dieser Annahme der Rechnungsposten in der Rubrik: „Gemains Ausgeben 1487: „Jtem Ist er hans Paw-Schreiber mit Briefen & gein Strawbing zu dem Glaser geritten," die Angabe im Regensb. Bürgerbuch von 1486—1500, daß ein Maler Leonhard Zauner im Jahre 1488 sich von Straubing hierher begeben habe und Bürger geworden sey, und die weitere Nachricht, daß dieses Geschlecht noch jetzt dort einheimisch ist.

Ich habe schon einmal in den Verhandlungen des historischen Vereines (siehe XIII. Bd.: „Glossen über das Amberger Zinsbuch v. 1585") meine Wahrnehmung ausgesprochen, wie oft alte Rechnungen nicht nur die herrlichsten Kunst-, sondern auch unbekannte Familien-Nachrichten enthielten, die man anderswo nicht mehr zu finden vermöge. Gleichwie jene und die Dombau-Rechnung von 1459 solche enthalten, ebenso bringen auch jetzt die uns vorliegenden Rechnungen Daten, welche, würden dieselben, wie leider schon so

*) Siehe Gemeiners Regensb. Chronik III, 761, Note.

viele, auch vernichtet worden sein, nicht mehr an's Tageslicht gekommen sein würden. So erwähnt die von 1489 eines bayerischen Herzogssohnes, Stephan mit Namen, der als Dombechant in Köln starb, von welchem weder eine bayerische Geschichte, noch eine ausführliche Stammtafel des herzoglichen bayerischen Hauses Meldung thut.

Wir wüßten demnach ohne sie ebenso wenig von ihm, als daß ein Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt in der Oberpfalz einen Bau geführt habe, und auch nichts von dem kunstreichen Glasmaler Zauner von Straubing.

Ganz gewiß hat das am letzten Maitage 1856 hier in Regensburg und in der Umgegend schauerliche Verwüstungen anrichtende Hagelwetter auch die von unserm Glasmaler Zauner eingesetzten 83 Stücke Fenster an der Seite des südlichen Schiffes beschädigt; denn dahin versetze ich seine Glasfenster, weil ich mich dunkel erinnere, in den dortigen zwei Fenstern, ehe sie auf Befehl Sr. Majestät des Königs restaurirt wurden, das Wappen des Bischofes Heinrich von Absberg erkannt zu haben,*) welches der Künstler auf Befehl des dankbaren Domkapitels hineinformen mußte, weil der Bischof das Werk durch eine bedeutende Gabe von 16 rhein. Gulden, d. i. 5 Pfd. 4 Schill. und 24 regensb. dl. gefördert hatte.**) Die Wiederherstellung der durch den Hagel beschädigten Gläser, deren Lücken kaum zu zählen und jetzt nur mit gewöhnlich gefärbten Gläsern ausgefüllt worden sind, wird nicht nur eine schwierige, sondern auch eine kostspielige sein.

Da die Edirung dieser drei Dombau-Rechnungen wohl meine letzte Arbeit sein wird, so beeile ich mich, noch vor einem zweiten tödtlichen Anfalle alles jene in ihr Bereich

*) Vergl. den I. Theil meiner Domgeschichte (XI. Bd. der Vereins-Verhandl.) Seite 224.

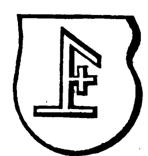
**) Siehe später in den „Generalia percepta" der Rechnung vom Jahre 1487.

zu ziehen, was seit den Jahren 1855 und 1856 am Dome renovirt oder sonst geschehen, endlich, was noch nachträglich in meinen Ansichten zu verbessern oder sonst zu erwähnen ist.

Der Vorrang gebührt einem Bilde, welches ein alter Baumeister vor einigen hundert Jahren ex Voto bei dem wunderthätigen Marienbilde im Dome aufgehangen hat, das aber zur Zeit der Säcularisation des Domstiftes, in der nur Laien über den Dom und Zugehör herrschten, daraus entfrembet worden ist. Erst als dasselbe durch Erbschaft, dann durch Käufe von einer Hand in die andere gelangte, wurde es mir von dem letzten Käufer als ein seltenes Kunstwerk gezeigt. Als ich bei dessen Ansicht meine Vermuthnng äusserte, es müsse, weil ein Baumeister mit seinem Monogramm darauf figurirte, ehedem bei dem Marienaltare im Dome gehangen und daraus entfremdet worden sein, bestättigte mir dieß derselbe stillschweigend. Um nun zu verhindern, daß dieses für Regensburg doppelt werthvolle Bild nicht, wie so viele Kunstdenkmäler daraus verschwunden sind, in die Hände eines Ausländers gerathe, wünschte und beantragte ich, auch dasselbe für den historischen Verein zu erwerben; allein da der Preis des Bildes über dessen Kräfte ging, machte ich den Versuch, ob dasselbe nicht von Sr. bischöflichen Gnaden, Valentin von Riedl, angekauft werden wolle. Nach meinem Berichte von der Sachlage und dem Inhalte des Bildes ward auch sogleich der Kauf abgeschlossen, und das sowohl durch seine Kunst, als durch seine Schicksale interessante Bild ist jetzt Eigenthum des hochwürdigsten Herrn Bischofes.

Dieses in einen kostbaren Rahmen gefaßte und auf Holz gemalte Bild hat beiläufig eine Höhe von 3′ und eine Breite von 2′. In der obern Region schwebt die Himmelskönigin, ober ihr aber der heil. Geist, und rechts und links umgeben sie die zwölf Apostel, aus deren Häuptern die heil. Flamme

des Pfingstfestes lodert; Alles in großartigem Style. In Demuth, gleichsam zum Zeichen, wie gering die Menschen der göttlichen Majestät gegenüber sich erachten sollen, hat der fromme Maler das dieselbe anflehende Ehepaar, Mann und Frau, mit ihrem Sohne im kleinen Maßstabe darunter porträtirt. Es knieet der Mann bärhaupt, den Hut in den mit einem kleinen korallenen Rosenkranze umwundenen und gefalteten Händen haltend, und ist mit einem schwarzen Mantel mit Pelzkragen angethan, dessen Enden ebenfalls durchweg mit Pelz eingesäumt sind. Zu seinen Füßen steht sein Wappenschild mit dem Monogramm:



Die Frau ist in ein fleischrothes Unterkleid, darüber ein ähnlich gefärbter Mantel, der bis zu ihren Füßen reicht, geworfen, und der Kopf in ein weißes, zierlich geformtes Tuch gehüllt, und hält in ihren gefalteten Händen einen bis zur Erde reichenden korallenen Rosenkranz. Hinter ihr präsentirt sich der Schild ihres Geschlechtes also:



In Mitte der Eltern, die nach ihren Gesichtern zu schliessen, in den besten Jahren stehen, knieet ihr etwa 8jähriges Söhnlein mit gefalteten Händen, die Augen zur Mutter Gottes erhebend. Vielleicht wollten ob dessen erbetener Genesung von einer lebensgefährlichen Krankheit die Eltern ihr frommes Gelöbniß zum Danke mit diesem Bilde bethätigt haben.

Erwägen wir die Kosten des Bildes, das nach dem Ausspruche competenter Künstler meisterhaft gezeichnet ist, und

die Ausstattung desselben mit dem kostbaren Rahmen, und betrachten wir die Kleiderpracht, welche nur vornehmen Bürgersleuten der Reichsstadt zu tragen erlaubt war, so können wir unter dem abgebildeten Manne keinen gemeinen Steinmetzen oder Maurer uns vorstellen, sondern müßen vielmehr an einen Baumeister oder Steinmetzmeister denken, die ehedem im Range der Rathsgeschlechter standen, und zu dieser Annahme berechtigt besonders noch das Wappen der Frau, welches das eines Patriziers ist.

Nachdem das Kostüm des Gemäldes unstreitig dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehört, so kann der porträtirte Meister mit dem Monogramm entweder der Meister Heinrich der Dürnstetter oder Liebhard der Mynner,*) welch' beide in diesem Jahrhunderte als Werkmeister beim Dome angestellt waren, hierunter vorgestellt sein.

An diese Beschreibung des kunstreichen Gemäldes, (möchte es einem Kenner der altteutschen Malerkunst gelingen, den Namen seines Meisters an's Tageslicht zu fördern!) reihe ich nur einige Berichtigungen zu meinen früheren Behauptungen, welche ich in Folge neuerer Forschungen und gütiger Mittheilungen des kgl. Civilbau-Ingenieurs, Hrn. Denzinger, hier zu machen mich veranlaßt sehe.

Bezüglich der Bauführung ist vor Allem zu bemerken, daß der Bau vom Bischofe Leo dem Tundorfer an dem Chorschlusse des südlichen Seitenschiffes begonnen und rasch fortgeführt wurde. Der Bau in dieser ersten Periode erstreckte sich gegen Süden bis über das südliche Hauptportal, nämlich bis zu dem Strebepfeiler, welcher der Kanzel gegenüber steht. Es wurde auch das erste Stockwerk des Presbyteriums und der Chorschluß des nördlichen Seitenschiffes begonnen. In die Höhe wurde unter Leo der Bau theilweise bis über das

*) Vergl. meine Dombau-Geschichte, I. 149, Note 112.

erste Stockwerk und selbst im Presbyterium über die erste innere Gallerie unter den Fenstern des Hochschiffes geführt.

Heinrich von Rotteneck sah sich, wie schon aus Seite 89 und 90 des I. Bandes (XI. Bd. der Verhandl. des histor. Vereines) entnommen werden dürfte, genöthigt, einfachere Bauformen zu wählen. Ueber dem sogenannten Triforium im Chor ist auch diese plötzliche Aenderung und Vereinfachung bemerkbar. Der Bau wurde unter diesem Bischof und seinem Nachfolger rasch fortgeführt, so daß es gelang, denselben gegen Westen bis zu dem südlichen Thurm anzulegen, nämlich bis zu dem Hauptportale, nachdem einmal nach dem Vergleiche vom Jahre 1325 die 4 Häuser entfernt worden waren, die dem Fortschritte des Baues hindernd im Wege standen. (Vergl. Seite 101 ff. des I. Theiles meiner Domgeschichte.)

Gleichmäßig rasch wurde im nördlichen Seitenschiffe der Bau fortgesetzt, so daß man mit ihm in selber Zeit auch bis zu dem Pfeiler zunächst dem nördlichen Thurme gelangte. Längere Zeit darnach mußte mit dem Bau innegehalten werden, weil dem Abbruche der St. Niklas-Kapelle, des Kastens und der St. Johannes-Stiftskirche manche Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Erst dem Bischof Conrad von Haimburg gelang es, die Differenzen mit dem Johannes-Stifte zu schlichten und ernstlicher mit dem Bau fortzufahren.

In welcher Reihenfolge nun die Arbeiten fortgesetzt wurden, ist aus den Jahrzahlen ersichtlich, die an dem Gebäude angebracht sind; doch darf man sich von der Jahrzahl 1482 nicht irreführen lassen, die unmittelbar über dem Hauptportale angebracht ist. Diese bezieht sich, wie aus einer Vergleichung der Bauformen hervorgeht, auf die Herstellung des Querganges in der Höhe des Triforiums. Dieser Gang wurde nämlich erst später eigens an dem schon länger vollendeten Giebel angebracht. Daß er nicht gleichzeitig mit den

anliegenden Theilen hergestellt wurde, sieht man bei näherer Untersuchung ganz genau.

Meine Behauptung, daß Bischof Albert von Törring das Gewölbe 1618 vollendet habe, ist dahin zu berichtigen, daß er beabsichtigte, das Gewölbe über dem Kreuz da zu schließen, wo später der Baumeister J. Z. Müller (siehe meine Dombau-Rechnung vom Jahre 1459, XVI. Bd. der Verhandl., Seite 234) eine Kuppel nach italienischem Geschmack herzustellen anfing, die durch Se. Maj. den König Ludwig von Bayern wieder entfernt wurde. Die Inschrift an einem Schlußstein des Hauptgewölbes, die ich, wie gesagt, auf Seite 197 und 198 im I. Theile meiner Domgeschichte verzeichnete, ist von getriebenem Blech und erst später angeheftet worden. Erst in neuerer Zeit hatte ich Gelegenheit, mich davon zu überzeugen.

Auf Seite 174 des I. Theiles der Domgeschichte erklärte ich die dort angeführte Stelle, Note 149, dahin, daß die Glocken, bevor sie im nördlichen Thurm aufgehangen wurden (was im Jahre 1436 geschah), im neu gebauten Thurme des St. Johannes-Stiftes aufgehängt waren. Die in neuerer Zeit erfolgte Ausgrabung eines an dem sogenannten Eselsthurm angebauten Portales haben mir hievon eine andere Ansicht beigebracht. Der sogenannte Eselsthurm ist es, der in jener Note gemeint ist. Dieser Thurm war früher offenbar einer der Thürme des alten Domes. Die Glockenöffnungen, die noch im obersten Stockwerke zu sehen sind, wurden erst später zugemauert; sie hatten ganz dieselbe Form, wie die am Thurme des Chorstiftes zur alten Kapelle. Auch die Schnecke ist später erst zum Zwecke des Material-Transportes eingebaut worden. Das Material wurde, wie die Volkssage behauptet, mit Maulthieren oder Eseln hinaufgebracht, woher auch der Name Eselsthurm.

Das erwähnte Portal, welches im Sommer 1856 bei Gelegenheit einiger Bauvornahmen zu Tage kam, gibt Auf-

schluß über die Höhenlage des Bodens vor Erbauung des jetzigen Domes. Bis zu einer ansehnlichen Tiefe besteht der jetzige Grund aus angeschütteten Abfällen, welche von der Bearbeitung der Werkstücke herrühren. In diesem Schutte wurden manche interessante Ueberreste: Lampen und Gefäße von gebrannter Erde u. dgl. gefunden, die in der Sakristei des Domes aufbewahrt werden.

Zur Berichtigung meiner Nachricht über die Pläne (Seite 178 des I. Theiles) will ich hier noch Folgendes nachtragen: Der kleinere Plan ist der ältere; die Bauformen, die Höhen- und Breiten-Verhältnisse stimmen vollkommen mit jenen überein, die am jetzigen Bau und ersten Stockwerke des nördlichen Thurmes zu ersehen sind. Er ist also aus der Zeit des Bischofes Conrad von Haimburg. Er wurde vermuthlich zum Zwecke des Fortbaues angefertigt, jedoch sehr bald wieder verlassen.

Der größere Plan ist viel jünger, und den Formen nach aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Wohl hat derselbe bezüglich des Hauptportales einige Aehnlichkeit mit unserm Dome; doch ist der ganze Plan von der Art, daß er gar nie auf dem Grunde des Domes hätte durchgeführt werden können; es ist daher wohl anzunehmen, daß er gar nie für unsern Dom bestimmt war.

Da in meiner Dombau-Rechnung vom Jahre 1459 ein Resolvirungsbericht über die darin vorkommenden regensburgischen und andere Pfennige und über die rheinischen und ungarischen Gulden, wie über die andern Münzsorten der alten Zeit, d. i. über ihren Valor nach unserm heutigen Geldwerthe von den Technikern ungerne vermißt wurde, so will ich diesem Mangel hier nachträglich abzuhelfen suchen, obwohl es schwierig ist, eine ausführliche Nachweisung hierüber zu liefern, und den Valor in jedem Jahrhundert genau zu bestimmen.

Nach unsern Dombau-Rechnungen wurde bekanntlich allein mit Regensburger Pfennigen bezahlt. Ich will daher auch nur über diese den nöthigen Aufschluß geben, und eine genaue Valvationstabelle beifügen.

Von dem heutzutage geltenden kupfernen, nach dem Kreuzer regulirten Pfennig ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige silberne Pfennig, wovon man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte, so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bei Pfennigen benannt wurden. Dieser silberne Pfennig hatte nach Zeiten und Orten verschiedenen Werth. Es hatte unter den Carolingern und auf der Münzstätte zu Cöln bis in's 14., auf der von Regensburg bis in's 15. Jahrhundert der Denarius bonus (der gute Pfennig) oder Sterlingus das Gewicht eines Zehntel-Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth feinen Silbers gemünzt 10 Denare. Doch schon in Mitte des 12. Jahrhunderts gehen 30 Regensb. dl. statt der ehemaligen 12 auf den Solidus oder Schilling (d. i. auf $^{12}/_{10}$ Loth), also auf das Loth feines Silber 25 Denare. Die Ausschrotung von beiläufig 25 dl. aus 1 Loth feinem Silber mit dem Zusatz von $^{1}/_{3}$ Kupfer dauerte in Regensburg bestimmt bis in's 14. Jahrhundert fort. Diese Regensburger Pfennige, welche „auf weiß" geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bayerischen Fürsten in München, Landshut, Oetting, Straubing, Cham, Ingolstadt, Amberg u. s. w. und zwar „auf schwarz" geprägten Pfennige;*)

---

*) Selbst in unsern Dombau-Rechnungen wurde öfter beider Pfennige mit den lateinischen Ausdrücken: „moneta nigra," „moneta alba" erwähnt. Erstere Münze wird dann und

von denen oft je nach den Zeiten $2\frac{1}{2}$, 3, auch 4 auf einen Regensburger gingen.

Demnach hat man bei Berechnungen alter Zinsen, Gülten und Geldstrafen, die in Rechnungen, Salbüchern und Strafgesetzen vorkommen, darauf zu sehen, ob diese in schwarzer oder weißer Münze gefordert werden. In ersterer Hinsicht gehen unserer jetzigen Pfennige 4, jener älteren (schwarzen, bayerischen) $3\frac{1}{2}$ auf einen Kreuzer. Es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfennig so viel, als $\frac{7}{8}$ des ehemaligen, und dieser $1\frac{1}{7}$ von jenem. Auf den Schilling (schwarzer) Pfennige würden 8 kr. $2\frac{2}{7}$ Dn., auf das Pfund aber 1 fl. 8 kr. $2\frac{2}{7}$ Dn. jetziger Münze kommen. Hingegen hat man seit vielen Jahren bei Aemtern den Regensburger Denar zu $2\frac{6}{7}$ jetziger Pfennige, den Schilling Regensburger zu 21 kr. $1\frac{5}{7}$ Dn. und das Pfund Regensburger zu 2 fl. 51 kr. 3 hl. jetziger Münze angenommen.

Bevor ich die Valvations-Tabelle der letztern mittheile, wiederhole ich, daß 30 Regensburger Pfennige (den. ratisbon.) einen Schilling (solidum = β) und acht Schillinge ein Pfund (libra = ℔) ausmachen.

Regensburger Pfennige	Kreuzer	Heller	Schillinge Pfennige	Gulden	Kreuzer	Heller	Pfunde Regensb. Pfen.	Gulden	Kreuzer	Heller
1	-	5	1	-	21	3	1	2	51	3
2	1	3	2	-	42	6	2	5	42	6
3	2	1	3	1	4	2	3	8	34	2
4	2	6	4	1	25	5	4	11	25	5
5	3	4	5	1	47	1	5	14	17	1
6	4	2	6	2	8	4	6	17	8	4
7	5	-	7	2	30	-	7	20	-	-
8	5	5	8	2	51	3	8	22	51	3

wann mala, und diese zum Gegensatz bona, fremde, ungängige Heller aber pessima moneta genannt.

Regensburger Pfennige	Kreuzer	Heller	Pfunde Regensb. Pfen.	Gulden	Kreuzer	Heller
9	6	3	9	25	42	6
10	7	1	10	28	34	2
11	7	6	11	31	25	5
12	8	4	12	34	17	1
13	9	2	13	37	8	4
14	10	-	14	40	—	-
15	10	5	15	42	51	3
16	11	3	16	45	42	6
17	12	1	17	48	34	2
18	12	6	18	51	25	5
19	13	4	19	54	17	1
20	14	2	20	57	8	4
21	15	-	21	60	—	-
22	15	5	22	62	51	3
23	16	3	23	65	42	6
24	17	1	24	68	34	2
25	17	6	25	71	25	5
26	18	4	30	85	42	6
27	19	2	35	100	—	-
28	20	-	40	114	17	1
29	20	5	45	128	34	2
30	21	3	50	142	51	3
—	—	—	55	157	8	4
—	—	—	100	285	42	6
—	—	—	200	571	25	5

und so fort.

In gleicher Weise, wie die Regensburger Pfennige berechnet wurden, kann man die Berechnung der auf schwarz geprägten bayerischen Pfennige leicht selbst herstellen.

Hier will ich sogleich die Löhnungen der Handwerksleute in Regensburg vom Jahre 1460— 1490 verzeichnen.

Es wurde bezahlt:

dem Meister von Galli bis Ostern tägl. 7 Rgsb. dl. — Badgeld 2 dl.
„ Gesellen „ „ „ „ „ 5 „ „ — „ 1 „
„ Tagwerker „ „ „ „ 4 „ „ — „ 1 „

Von Ostern bis Galli dem Meister tägl. 8 Rgsb. dl. — Badg. 2 dl.
" " " " " Gesellen " 6 " " — " 1 "
" " " " " Tagwerk. " 5 " " — " 1 "
Dem Schlegelmeister (der Parlir bei Wasserbauten) 5*) " " — " "
" Schlegelgesellen durch's ganze Jahr 4 " " — " 1 "
Den Radknechten, die zum Werk im Rad gehen, das man zu Mühlen und Beschlächten gebraucht, Winterszeit 5 dl., Sommertage 6 dl. — Badgeld 1 dl.

Die Preise der Baumaterialien waren folgende:

100 Preiß kosteten 12 dl. — 100 Haucken 14 dl. — 1 Schaff Kalk 8 dl. — Ein eichenes Reis 22, 30, 36—40 dl. — Tragholz 6 dl. — Spangen 9, 13—16 dl. — Ein Falzbrett 5 Helbling. — Raffen 4 Helbl. — Ein Schaff Stein 5 ß 14 dl.

Was die übrigen Geldsorten, die in diesen drei Rechnungen und in der Baurechnung vom Jahre 1459 vorkommen, betrifft, so diene zur Nachricht, daß 1 fl. rheinisch in Regensburg zu Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts durchaus 60 kr. Münze **) gleich war; während er vor und nach diesem Jahrhunderte bis 1678 bald 75, 72, 70, 68, dann 78 kr. 1 fl. 20 kr., 1 fl. 34 kr., ja, im Jahre

*) Da derselbe ohnehin im städtischen Solde stand, d. i. alle „Quatember" sein vierteljähriges Ratum aus dem Gemeinde-Säckel bezog, er mochte arbeiten oder nicht, so waren 5 dl. ohne Badpfennig eine hinreichende Zubuße für seine im Gegenhalte der angestrengten Arbeit der Radknechte geringe Anstrengung bei Anordnung des Schlegelwerkes.

**) Daß dieß seine Richtigkeit hat, findet man in den drei Rechnungen bestätigt. Hier nur ein Rechnungs-Exempel bei der Rubrik: „Gemains Ausgeben vom Jahre 1488." Hier verausgabte der Rechner ein Leibgeding von 8 fl. rhein.; diese reduzirt er in 2 ℔ 6 ß 12 rgsb. dl. Nimmt man die vorliegende Reduzirungs-Tabelle zu Hülfe, so findet man,

1621 sogar 2 fl. 24 und 2 fl. 52 kr. galt. Nach dem Jahre 1678 gerieth er in Mißkredit, und es galt oft nur der gute Gulden 55 kr. — 1 fl., der schlechtere 45—50 kr. Wie eine weitläufige Auseinandersetzung nöthig wäre, wollte man den Valor der weißen und schwarzen Pfennige von jedem Jahrhundert genau bestimmen, so gilt dasselbe auch bei der Bestimmung der rheinischen Gulden. Selbst der ungarische Gulden unterlag dem Loose, in jedem Jahrhunderte oft mehr oder weniger zu gelten. So z. B. galt er 1419 nach Gemeiners Chronik (II. Bd. S. 431) nur 72 Rgsb. dl. = 51 kr. 3 hl., während er in der Dombau-Rechnung vom Jahre 1459 138 dl. = 1 fl. 38 kr. 4 hl., im Jahre 1486 nur 1 fl. 11 kr. 3 hl., im Jahre 1487 von sieben jeder 9 β 10 Helbling und von zweien jeder 9 β 12 Helbling, im Jahre 1531 aber 1 fl. 18 kr. gegolten hatte.

Weil endlich in den Rechnungen von 1459 und 1487, 88 und 89 oft Einnahms- und Ausgabsposten von so und viel Helbling und dann wieder Heller aufgeführt werden*), so will ich in Kürze noch ihren in Regensburg geltenden Valor angeben:

2 bayer. Heller galten 1 Helbling,
$2^1/_2$ Helbling „ 1 rgsb. dl.,
$3^1/_2$ „ „ 1 kr. oder 7 hl. = 1 kr.,
$7^1/_2$ „ oder 15 hl. galten 1 Groschen,
30 „ galten 1 Schilling Helblinge,

---

daß 2 ℔ dl. . . 5 fl. 42 kr. 6 hl.,
6 β „ . . 2 „ 8 „ 4 „
und 12 rgsb. „ . . - „ 8 „ 4 „
8 fl. - kr. - hl.
betragen, daß sohin der rheinische Gulden richtig 60 kr. Münze galt.

*) Die Abkürzungen in den alten Rechnungen machen öfters ungewiß, ob man Helbling oder Heller lesen soll; unter Obolus wird durchaus ein Helbling verstanden.

210 Helbling galten 60 kr. oder 1 fl. rheinisch,
600 „ „ 1 ℔ rgsb. oder 240 dl.,
1 rgsb. Pfennig hält $2\frac{1}{2}$ Helbl. oder 5 hl.,
84 „ „ machen 1 rhein. fl. oder 60 kr.,
240 „ „ „ 1 ℔ rgsb. dl.,
3 „ „ „ 1 Groschen,
28 Groschen galten 1 rhein. fl. von 60 kr.,
80 „ „ 1 ℔ rgsb. dl.
1 „ galt 2 kr. 1 hl. (d. i. 3 rgsb. dl. weil 7 hl. einen Kreuzer ausmachten.)

So schwer es demnach ist, den Werth der Regensburger und der bayerischen Pfennige (d. i. weißer und schwarzer Münze) für jedes Jahrhundert genau zu reguliren, eben so schwierig bleibt die Festsetzung einer Parallele des Valors zwischen ehemals und jetzt. Da damals des Silbergeldes zu wenig geprägt wurde, so hatte deßhalb der Taglohn eines Dombau-Arbeiters im Winter zu 4 rgsb. dl. eben so hohen Werth, wie der jetzige Lohn eines solchen Arbeiters hier. Man kann demnach sagen, daß sich zu jenen Zeiten mit 70 ℔ dl. = 200 fl. so viel ausrichten und bestreiten ließ, als jetzt kaum mit 1524 fl. bestritten werden kann. Es sind die in den Dombau-Rechnungen von 1459, 1487, 88 und 89 angesetzten Einnahms Summen immerhin hinreichend gewesen, freilich erst im Laufe von mehr als 200 Jahren (so lange nämlich wurde am Dome gebaut), den Dom bis zu dem Jahre 1486, welches unter dem Eichelthürmchen eingehauen mit freien Augen sichtbar ist, zu vollenden. Uebrigens behaupte ich, daß derselbe bis zu seiner Vervollständigung noch Ein Jahrhundert gebraucht hätte, hätten die obersten Dombaumeister auch das schöne Hauptportal gegen Abend, die so zierlich gebauten zwei Stockwerke des nördlichen Domthurmes, im Innern des Domes die gothischen Altäre und Kapellen, dann alle gemalten Fenster mit ihren Ablaßpfennigen und andern Einnahmsposten bestreiten müssen. Da hievon in den

bisherigen Rechnungen keine Erwähnung geschieht, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß, gleichwie zur Zeit Leo des Tundorfers und seiner zwei Nachfolger, den Bau des Presbyteriums die ersten Bürgergeschlechter aus eigenen Mitteln förderten, ebenso zur Zeit der Verlängerung des Dombaues nach Westen (1381—1486) die edlen Bürger Gamereb von Sarching das Portal, Stephan Notangst von Tundorf die zwei Stockwerke des Thurmes und die im II. Theile meiner Domgeschichte benannten Adeligen die meisten Kapellen und endlich den größeren Theil der Glasfenster die Rathsgeschlechter Auer, Ingolstetter, Sitauer u. s. a. von ihrem eigenen Gelde herstellen ließen. Wir wissen gewiß, daß Gamereb Sarchinger 200 ℔ rgsb. dl. „zum Werch dez Tums," d. i. zu dem Baue des Hauptportals verschafft habe (siehe Dombau-Rechnung von 1459, Seite 231), eine Summe Geldes, welche die Einnahms-Summe der Opferpfennige der ganzen großen Diözese in den 4 Dombau-Rechnungen beinahe um die Hälfte übersteigt!

Somit beschließe ich diese Arbeit. Möge mir der Himmel noch so langes Leben gönnen, daß, wenn sie nach dem Wunsche der Herrn Fachmänner ausgefallen ist, ich doch noch ihre wohlthuende Anerkennung mit ins Grab zu nehmen im Stande bin, nachdem andere Belohnungen für solche Arbeiten heut zu Tage nicht leicht mehr zu Theil werden.

Regensburg, zu Ende des kalten Aprils 1857.

J. R. Schuegraf.

I.

Registrum Fabrice

Sancti Petri Ecclesie Ratisponen.

per venlem dnm

***Johanem Geginger*,**

Canonicum Ratispon. ac ejusdem fabrice mgrm ano Dm millesimo quadringentesimo octogesimo septimo dominica Letare inchoatum.

Ratisponen. Decanatus

faßt nachfolgende Pfarr- und Beikirchen in sich:

St. Vdalrici, Weinting, Pärbing, St. Cassian, Niedermünster, Obermünster, St. Paul, Irlbach, Hunkofen, St. Emeramm, Dechpeten, Mating, Hertting, Isling, Gebraching, Swäblweys, Saler, Zeytlorn, Kirchperg,

und lieferte an erhaltenen Ablaßpfennigen 7 ℔ 3 dl. ein.

Püllnhofen Decanatus,

das aus folgenden Kirchen besteht:

Pullenhofen, Laber, Peratshausen, Pettendorf, Lengueld, Hembawe, Pfreymbdorf, Kalmuntz, Dyeboltstorf, Pottensteten, Hohenfels, See, Hohenschambach, Lienperg, Haynsakher, Sintzing, Tugkendorf, Tegerndorf, Wintzer, Kneyting, Eylsprun, Ort, Kapfsberg, Parsperg, Teurting, Peukheim, Rorbach, Rambspaur

schickte 7 ℔ 7 ß und 9 dl. ein.

Hirsaw Decanatus,

das nachbenannte Pfarrkirchen und Filialen in sich begreift:

Hirsaw, Amberg, Sultzbach, Haunbach, Swaingdorf,

Aschach, Lintach, Tronstetten (Kronstetten bei Schwandorf), Haselbach, Allerspurg, Tewrn, Ambertal, Biblstorf (Wiblstorf), Newnkirchen, Newswant, Gebenpach, Schonprunn, Bützdorf (Wutzdorf), Vilshofen, Pappenperg, Ennsdorf, Auerbach, Kembnat bei Amberg, Kembnat in Organis, Kembnat bei Furm, Furm bei Kembnat, Rattendorf, Putrisperg, Gekkbach, Snaittenbach, Smidgaden, Albertshausen, Slucht, Hawsen, Griffenbach, Welkendorf, Dirnfried, Wolffering, Wolspach, Stainperg, Altenswant, Geselstorf, Vtzhofen, Pullnhofen bei Stain

lieferte 14 ℔ 1 β 6 dl. ein; darunter, bemerkt der Rechner, waren 4 ℔ 12 dl. sehr schlechter Münze.

Kassten Decanatus

faßt nachstehende Kirchen mit jenen des Kammeramtes Wunsiedel:

Kaßtèn, Kembnat bei Waldegk, Makerstorf, Pressat, Purkartsreut, Tumpach, Kaltenprun, Chulm, Slamersdorf, Krumbnach, Trebenstorf, Erendorf, Pibrach, Wisach (jetzt Wisenau), Tumbsenreut, Valkenperg, Lewben, Mönchs-Eschelbach, Windischen-Eschelbach;

Wunsidl Kameratus:

Wunsidl, Selbe, Lewtten, Roslein, Bernstain, Redwitz, Adorf, Asch, Newnkirchen, Kirchenlobmitz, Prompach, Weyssenstat, Bischofsgrün, Lanntwust, Hochsteten, Tirshaim, Tirstain,

und die Einnahmen der geopferten Pfennige betrug 12 ℔ 60 dl.

Artztperg Decanatus

mit nachbenannten Haupt- und Beikirchen:

Artztperg, Eger, Albenreut, Wundreb, Peydel, Tursenreut, Hohentan, Haslabach, Munchsreut, Schonpach, Bernau,

Liebenstain, Griespach, Mulbach, Swatzenbach, Klinghart; Stain, Schonperg, Wildenstain, Frauenreut,

lieferte nur 1 ℔ 4 β 13 dl.

Floss Decanatus

mit den Pfarr- und Töchterkirchen:

Floß, Pfreymbd, Altendorf, Swartzhofen, Newnburg, Viechtach, Nuldkirchen (ist zu Grunde gegangen), Zue, Michelstorf, Weyden, Schaldorf, Kolburg, Nabpurg, Persen, Pruderdorf, Träswitz, Waidental, Winklorn, Dyetriskirchen, Seborn, Tenesperg, Teuffenbach, Retz, Mospach, Swartzach, Vlsenpach, Wilkenreut, Lenesfriede, Weyden, Bohendres, Pilgersreuth, Misprun, Newaigen, Dolnitz, Koblitz, Smirnitz, Trausennitz, Lindt, Pleystain, Waidhausen, Schonsee, Weyding, Stettlein, Eselorn, Rattenstat, Purgkartsreut, Swertzenfeld, Wurcz, Rackhendorf, Alphalter, Teincz, Glewrats, Pernreut, Murach, Niderauerbach, Tannstain, Behemischprük, Altenstat bei Bohendreß, Altenstat bei Neustadt

schickte 11 ℔ 4 β 3 dl. ein; aber darunter, bemerkt wieder der Rechner, befanden sich 6 ℔ 7 β 2 dl. ungangbarer Münze.

Kamb Decanatus

mit den Kirchen:

Kamb, Arnswangk, Pomphling, Traubnach, Mospach, Rimpach, Tofering, Rotting, Stampfreut, Kotzting, Rittenaw, Ast, Gleißenperg, Waldmünchen, Grafenkirchen, Satelpogen, Satelpleystain, Lengau (jetzt Cammerau) Kirchenrorbach, Plaichpach, Prugk, Ponting, Eschelkamb, Lamb, Süßenbach, Wald bei Reichenbach, Runting, Zell Michaelis, Michls-Newnkirchen, Martins-Newnkirchen, Newnkirchen-Palbini

lieferte 11 ℔ 6 β 7 dl. Ablaßpfennige.

Auch in dieser Rechnung findet man die Pfarre Neukirchen beim hl. Blut nicht namentlich vorgetragen, weil sie sich von der Hussitischen Zerstörung noch nicht erhoben hatte.

Stauff Decanatus,

das folgende Kirchen ꝛc. begreift:

Thumbstauff, Sultzpach, Tombling, Pach, Werde, Ilkofen, Pfater, Geysling, Sarching, Obertraubling, Gebelkofen, Tegernhaim, Pettenreut, Prennberg, Rotenpach, Altentan, Mentzenbach, Prugkpach, Aholfing, Regenstauff, Lamperts-Newnkirchen

schickte 7 ℔ 1 β 20 dl. zur Domfabrika ein.

Pondorf Decanatus,

welches aus den Kirchen:

Pondorf, Straubing, Münster, Sassau, Rot, Steinach, Kritzenkirchen (jetzt Mitterfels) Altach, Pogen, Rottenberg, Haibach, Haselbach, Loitzendorf, Kunzell, Wetzlsberg, Stallbang, Rateszell, Pargstetten, Wissenfelden und Arrach

besteht, lieferte 7 ℔ 7 β 8 dl. ein.

Posching Decanatus

mit den Kirchen

Posching b. Virg., Deckendorf, Schwarzach, Hunderdorf, Tegernbach, Phöling, Perastorf, Pebrach, Arnbruck, Wetzell, Geierstall, Viechtach, Winkling, Niederwinkling, Neunhausen, Windberg, Welchenberg, Waltendorf und St. Englmar

schickte 9 ℔ 2 β 28 dl. ein.

Alburg Decanatus

mit den Kirchen:

Alburg, Perkham, Feldkirchen, Schönaich, Motzing, Riekofen, Sünching, Atting, Aufhausen

gab nur 4 ℔ 5 β 18 dl.

Michelspuch Decanatus

mit den Kirchen:

Michelsbuch, Plattling, Aitterhofen, Pübing, Altenbuch, Otzing, Schambach, Straßkirchen, Pilsting, Haidelfing, Wallenstorf, Ittling, Geltolfing, Schneiding, Reißing, Irlbach und Posching St. Stephan

gab 8 ℔ 7 β 27 dl.

Eckenfelden Decanatus

mit den Kirchen:

Eckenfelden, Frontenhausen, Stainberg, Hegking, Reispach, Gotfriding, Dietfurt, Oberhausen, Falkenberg, Mämming, Tauffkirchen, Haberskirchen, Griesbach, Kolbach, Gankofen, Englmarsberg, Herbersfelden

schickte 9 ℔ 2 β 7 dl.

Seyboltstorf Decanatus

mit den Kirchen:

Seiboltstorf, Dingolfing, Leuching, Gerzen, Vilsbiburg, Treutlkofen, Atlkofen, Aichbach, Gändorf, Lutzenkirchen, Aich, Pinnabiburg, Kirchberg, Hüttenkofen, Dietlaskirchen, Ober-Viechbach, Kloster-Viechbach

schickte 9 ℔ 1 β 22 dl.

Siespach Decanatus

mit den Kirchen:

Süßbach, Altham, Ergolting, Hohenthan, Neunhausen, Gleim, Weihenmichl, Schatzhofen und Altdorf

schickte 3 ℔ 10 dl. ein.

Hoferdorf Decanatus

mit den Kirchen:

Hoferdorf, Asenkofen, Pfeffenhausen, Schmatzhausen, Rämerhausen, Rottenburg, Ergolsspach, Andermanstorf, Hatzkofen, Laberberg, Hegeldorf, Hornbach, Wald, Inkofen,

Sämerskirchen, Sanspach, Herberstorf, Falkenschwant, Oberleyerndorf, Pfaffendorf
schickte 3 ℔ 5 β 4 dl.

Mainburg Decanatus

mit den Kirchen:
Mainburg, Petzmöß, Tegernbach, Walkershofen, Elsendorf, Au, Rudolzhausen, Lindkirchen, Apperstorf, Sandelshausen, Gundershausen, Herbartshausen, Attenhofen, Osterwalden*)
schickte 2 ℔ 4 β 6 dl.

Geysenfeld Decanatus

mit den Kirchen:
Geisenfeld, Teussing, Vohburg, Hundorf, Gossoltshausen, Anglprechtsmünster, Empfenbach, Kunigsvelden, Wollentsach, Ernstgaden, Ursing, Walkerbach, Eschelbach, Münchsmünster, Oberlautterbach, Niederlautterbach, Gerolzhausen, Obergeroltshausen, Niedergeroltshausen, Schernbach alias Rotteneck
schickte 9 ℔ 2 β 12 dl.

Sall Decanatus

mit den Kirchen:
Sall, Abensberg, Gecking, Pulach, Hönheim, Euning, Staubing, Puchofen, Kelhaim, Essing, Mülhausen, Hummelstorf, Pirkenwang, Kirchdorf, Seligenberg, Piburg, Teuerting, Ostenstetten, Ryßing, Gesenstetten (statt Geiselstetten)
schickte 8 ℔ 6 β 6 dl.

Jachenhausen Decanatus

mit den Kirchen:
Jachenhausen, Rietenburg, Pföring, Kösching, Möring, Mennyng, Schamhaupt, Münster, Zell, Solern, Tolling,

---

*) 1433 Wald, 1459 Waldkapella.

Egersberg, Lobsing, Mündelstetten, Pettbrun, Hagenhül, Griestetten, Stamheim,

schickte 5 ℔ 24 dl.

Geyselhering Decanatus

mit den Kirchen:

Geyselhering, Leubolfing, Hainspach, Ascholtshausen, Mettenbach, Hofkirchen, Steinbach, Monstan (statt Mostan), Pfaffenberg, Westenkirchen, Tunting, Hofdorf, Laberweinting, Salach, Ottring, Puch St. Martin, Puch St. Veit, Grafentraupach und Holztraupach

schickte 6 ℔ 4 ß. 10 dl.

Moshaim Decanatus

mit den Kirchen:

Moshaim, Alteneglofshaim, Neueneglofshaim, Niedertraubling, Köfering, Abbach, Mundreching, Laichling, Pesing, Oberndorf, Tunzling, Pünkofen, Pfakofen, Teugen, Erling, Päring, Lengfeld, Schirling, Talmaßing, Walkring

schickte 6 ℔ 1 dl.

Summa Summarum aller Collecturen 167 ℔ 3 ß. 4 dl.

Census in Civitate.

xix ß dl.	Jtem	de domo apud Sctm Johannem Schuster dat. dt tom.
lx dl.	„	de domo am Kornpühl ad vitam Dm Johannis Geginger*) et Walpurgae Küntlerin dt tom.
iiij ß dl.	„	de domo Weber in Tauberstrass. Emmerami dt x ß xxiij dl. de tribus Annis.

*) Ist der etwas später vorkommende Domherr Joh. Geginger, der oberste Dom-Meister, magister fabricae von den drei Dombau-Rechnungen 1487, 88 und 89, und die Walburga Küntlerin, seine Anverwandte, welche ihm die Hauswirthschaft führte.

iiij β dl.	Jtem Mgr fridrich Grilpuchler dat de domo sua Ibidem Emmerami. dt tom.
iiij β dl.	„ dns Joh. Geginger Canonicus Rat. dat de domo sua ibm Emmerami. dt. tom.
xij β dl.	„ de domo an der hewbart dat n Ziegler. dt 1 ℔ dl.
iij β dl.	„ de domo penes Testudinem ex opposito Cimiterii maioris parochialis Ecclesiae Rat. ij pullos 1 leporem. dt tom.

Summa des halben platts vi ℔ ij β xxiiij dl.

Census Extra Civitate.

lxvj dl. — 1 hl.	Jtem hans Grässel zu Saler dt tom.
lxvi dl. — 1 hl.	„ Anthoni Grassel ibidem dt tom.
v β vii½ dl. .	„ Vlrich Sorg ibm dt vi½ β dl. de preteritis et presentibus et obligatur iiij β dl.
xxvi dl. . . .	„ Vlrich Kufperger ibm dt tom.
v β dl. . . .	„ hans Weintzurl ibm dt vij β xviii dl. de preteritis et presentibus et cessit tom.
iij β x dl. . . .	„ dns Joh. Geginger von einer Setz zu Oberwinzer dt tom.
xl dl. . . .	„ fridrich Reichenmayr von einer wisen daselben dt tom.
iiij β dl. . . .	„ hans Pogner villicus in Straubing vor dem Niderntor von einer wisen daselbs Emmerami dt tom.
iij dl.	„ Meinhart zu Obermotzing von einem akher dt tom.
iij dl. . . .	„ Math. lindperger zu Nidermotzing von einem akher, genant der Smidakher dt tom.

Summa des halben platts iij ℔ iiij β vij dl.

xvj dl. . Jtem Caspar Weinzürl zu Metzing in parochia Rukofen von einer wisen dt tom.
iij β dl. „ zu Weyperstorf Vlr. Tusennicht modo magister hospitalis zu Amberg dat. dt tom.
vj dl. . „ Albrecht Pernhofer pekh zu Amberg von einer wisen.
l dl. . . „ Vlr. Reichlmulner zu Wilhofen in parochia Altendorf von einer Müll.
lx dl. . „ Ruepl zu Vekhendorf in parochia Murach dat de vna curia Martini. dt pro eisdem lj dl. i obl.
iiij β dl. „ Georg Kürsner zu Weyding in parochia Alphalter dat (de) vna curia Martini dt de duobus annis vi β xxiiij dl.
xxx dl. . „ Andre Schuster zu Retz von einer wisen bey der Swartzenburg dt tom.

Summa der halben platts 1 ℔ v β 1 dl. 1 obl.

Hohenburg auf dem Norgkav.

xii dl. . Jtem haintz Pekh ibid.
vi dl. . . „ Schaller ibm.
vi dl. . . „ hanns Schewhl ibm.
xv β dl. . „ Vlr. Prawn zu Frieshaym gibt von einer wisen in dem Nidernwerde daselben sein Lebtag ein fuder hew vnd dt iij ℔ v β vj dl. de preteritis et presentibus et c. (cessit) tom.
lxxxiiij dl. „ Jorg drussl zu Entzenried in parochia Newnkirchen Palbini.
xxxv dl. . „ Contz Rauch von der Griesmul in parochia Newnkirchen dat Michaelj dt tom.
lxxy dl. . „ fridrich Weber zu Rotenpach de vna curia ibm im Dorf enhalb der prukhen zu der rechten hannt dt tom

xxxxij dl. Jtem Larentz Weber zu Sanndorf in parochia Prennberg dat Natalis dm. dt tom.

iij β dl. „ Peter Schewbekh zu Panholltz parochia Traubnach de vna curia Michaelis dt tom.

xxx dl. „ Niederaich parochia Rateszell Impedivit Perchtold Vrsenpekh*) per multos annos, modo dant Vitrici ibm pro eisdem.

1 ℔ dl. „ Grosskopf in Tronsteten de vna curia ibm dt tom.

xxi dl. „ Niclas Zymerman in parochia Windischen Eschenbach.

1 ℔ dl. „ Vll. Angermair zu Zymering de vna curia ibm in parochia Rotting dat zwo schot flachs vnd dt de preteritis iiij β xxiiij dl.

„ Andre Klainmantl zu Mantzel in parochia Swarzhofen Impedivit Perhtoldhofer**) et hodie Impedit.

Summa des halben Platts 6 ℔ 1 β 19 dl.

iiij β dl. Jtem Oblayarius In Reichenbach dt tom.

xxiiij dl. „ Petrus Alberti Schalch in Swainpach in parochia pirkenbang de certis agris ibm dt xlviij dl. de preteritis et de presentibus et c. tom.

xxx dl. „ lienhart Hesinger Hornofen***) zu pulach

---

*) Die Irsenbeck schrieben sich von Irschenbach, von Herrn- und Brunstwelburg, Pfarrei Ratiszell, Ldgts. Mitterfels.

**) Die Hofer von Hof zum Lobenstein, Sünching, Steffaning, von Neuhaus bei Rittenau und mehreren andern Gütern, Ldgts. Regenstauf.

***) Da Hesinger schon der Zuname zu Lienhart ist, so kann Hornofen nichts anderes sein, als ein sogenannter Spitzname, und dieß um so mehr, als er 1489 wie-

prope Abensperg de certis agris dt lx dl. de pret. et present. et c. tom.

lx dl. . . Jtem Conrad Obermayr zu plunderdorf in parrochia hoferdorf dt tom.

vj dl. . . „ zu hohenschambach vom Roraich dt tom.

vj dl. . . „ lienhart Sneyder zum Altmanstein de vno agro by dem Kalchofen dt tom.

x β dl. . „ Conrat Haselbekh vom Glashof zu Vpfkofen wysgullt dt tom.

xxxvj dl. . „ Vlrich Solldner zu Brugkperg von einer hub ibidem darauf er gezymert hat dt lxxij dl. de pret. et pres. et c. tom.

Redditus ad Salue.*)

1 ℔ dl. . Jtem Andre Regl zu Schirling gibt von einem hof genant prudlhof. Jam possidet Conrat Teyspekh dt 1 ℔ iij β vj dl. de pret. et present.

iiij β dl. . „ Hanns hewgl zu Niederwintzer de domo sua ibm dt tom de preteritis et obligatur omnibus conputatis iiij β xxiiij dl.

iij β vj dl. „ von anderthalb tagwarch Wysmat zu Heybboltspach dt pro eisdem lxxxiiii dl.

iiij β dl. . „ hans kargin am Stainbeg gibt de Orto (horto) et agris dt tom.

---

der vorkommt. Unter Hornofen, oder Hornaffen verstand man in Regensburg eine Art Brodgebäcke, Spitzwecken, ander Orten Brezeln genannt.

*) Diese Rubrik kommt in der vorausgegangenen Rechnung vom Jahre 1459 nicht vor. Die hier vorgetragenen Zinsen sind wahrscheinlich Vermächtnisse von Wohlthätern, zu Lob und Ehre Mariens. (Siehe Dombau-Rechnung v. J. 1459, S. 98: „Jtem Cantoribus pro Salve Regina,“ und S. 166, Note 107.)

Das ist abgelost vnd an der Stat ist wider gekauft ein Sellden zu Haibelspach vnd ein vischwasser, davon man jarlich zinssen sol v β xlvij dl.*)

Summa des halben platts 5 ℔ 7 β ii dl.

Vinum.

Jtem de Vinea Satelpoger cesserunt iiiij (d. i. 4½) Emer.

„ de Vinea in Tegernheim cesserunt vij Emer.

De Testamentis.

Jtem die S. Vrbani hat ein allte fraw einen Rokh gebracht, denselben Sy widervmb gelosst hat, darfür geben xxxviij dl.

„ ein pfaytten verkauft vmb xxxvj dl.

„ an Mittwochen nach Martini hat hans haller von Eger zu dem paw (verstehe: zum Dombau) geben, die Schedner von Wundl**) dartzu geschafft hat 1 ℔ dl.

„ einen Slayr verkauft vmb xxx dl.

„ feria Sexta Prisce (ae) virginis***) dns Sebastianus furter plebanus in Walkring presentavit ad fabricam occasione fratris sui lxxxiiij dl.

Summa des halben Platts 1 ℔ vj β viij dl.

Traidtgullt.

Jtem Contz haselpekh zu Vpfkofen vom Glashof daselbs dat in omnem eventum Triticum ij (d. i. 1½) Schaf, Siligo ii (d. i. 1½) Sch. avena j Sch.

---

*) Ist von einer andern Hand hineingeflickt worden.

**) Da der Name dieses Ortes oder sich einen Circumflex hat, so kann er, wenn es in der Gegend Egers keinen Ort dieses Namens gibt, entweder Wundreb oder Wunsidl heißen; denn beide Orte haben ehedem zum Dechanat Eger gehört.

***) Am Freitag der hl. Jungfrau Prisca.

Jtem Turnmaier in Irl de certis agris ad tres annos Silig. j Sch. aven. j Sch.

" Kugler zu Rukofen dat de vna curia ibidem in omnem eventum Tritic. j Sch.

" Jtem de huba in Tanhausen datur in omnem event. silig. j Sch. aven. j Sch.

Ex Trunço S. Petri.

Jtem feria Sexta ante penthecostem sand Peterssstokh aufgetan darInnen gefunden in allerlay Münss ij ℔ vij β ix dl.

" desselben tag vnser frawen stokh aufgetan darInn gefunden v β xxiij dl.

" in crastino S. Emmerami propter Ostenstationem Reliquiarum*) sand Peterstokh aufgetan darInn gefunden ij ℔ vi β vi dl.

" desselben tag vnser frawenstokh aufgetan darInn gefunden iij β vij dl.

" au pfintztag vor Epiphania domini sand Peterstokh aufgetan darInn gefunden xv β xvi dl.

" desselben tags vnnser frawenstokh aufgetan darInn gefunden lxxxix dl.

*) Um's Jahr 1486 hatte sich bekanntlich die Reichsstadt freiwillig unter die Botmäßigkeit des Herzogs Albrecht IV. von Bayern begeben, welcher im Besitze der Stadt sich ungemein bestrebte, ihren gesunkenen Wohlstand dadurch zu heben, daß er vor Allem bei der päpstlichen Heiligkeit sich um eine Bulle wegen Indult für Jene bewarb, die sich etwa hier einfinden würden, das Heilthum zu sehen. Der Papst ertheilte auch auf 20 Jahre Ablaß, besonders für alle Jene, die zur Vollendung des Dombaues beisteuern würden. Seit diesem Jahre verblieb auch die Gewohnheit des Heilthums-Zeigens und der Spendung des Ablasses bis zu den Zeiten der Reformation. (Siehe den I. Theil meiner Dombaugeschichte [XI. Bd. der hist. Verh.], Seite 188, Note 172.)

Ex Parva Truca.

Jtem die consecrati S. Petri Extra muros Rat.*) cesserunt vltra Solarium Collectorum, quod fuit viij dl. Lxvj dl.

„ die beatorum Petri et Pauli apostolorum ac dedicationis ecclesiae cesserunt vltra solarium collectorum, quod fuit x dl. xv β xviij dl.

„ eisdem diebus cesserunt ex collecturis hospitalis**) xxxvi dl.

„ Vincula Sancti Petri cesserunt vltra Solarium collectorum, quod fuit v dl. xxviiij dl.

Summa des halben Platts xij ℔ 3 β 10 dl.

Generalia Percepta.

Jtem von hannsen limpekhen empfangen, darvmb Jch im zwo fert (d. i. Fuhrwerke mit Pferden) gelihen hab. lxiiij dl.

„ decima Nona Aprilis dns doctor Caspar Kannttner admissus est ad canonicatum et prebendam Rat. ex dimissione dni Johannis Mayr***) per dm Summum pontificem provisionem, de quibus percepi viij florenos Renenses, faciunt ij ℔ vj β xij dl.

„ decima mensis Julii admissus est ad Canonicatum et prebendariam Rat. vacantem per obitum

---

*) Das in dem ehemaligen Schottenpriorat Weihsctpeter vor dem St. Petersthore der Stadt an diesem hohen Festtage gefallene Opfer mußte zum Dombau verwendet werden.

**) Ist das St. Johannes-, jetzt Katharinen-Spital in Stadt am Hof.

***) Paricius hat einen Sigmund Mayr, Lict. auf's Jahr 1469 in seinem Verzeichnisse der Domherren von Regensburg. Ob obiger Jos. Mayr darunter verstanden werden darf, weiß ich nicht.

mgri Vdalrici*) Doctor Georg Sünchinger**) vicarius Saltzeburgensis, de quibus solutionem Statutorum percepi viii flor. Renenses faciunt ij ℔ vj β xij dl.

„ an Ertrag vor omnium Sctorum n Semler***) das Schef gelihen, davon empfangen xxxij dl.

„ prima die mensis Decembris admissus est ad canonicatum et prebendam Rat. dns. Johannes Tolhopf†) Licentiatus Decretorum per obtentionem trium Sententiarum conformium Curiae Romani con (etwa contra?) Michaelem Althaymer††) a quo percepi occasione statutorum viij fl. Ren. faciunt ij ℔ vi β xij dl.

„ von meinem genedigen hrn von Reg. hab Jch eingenommen, das sein Genad zu den Glesern zu machen zu stewr hat geben xvj Reinisch gulden†††) tun in Münss v ℔ iiij β xxiiij dl.

„ die S. Policarpi dns Vicarius Rat. fecit presentari in pixide vij β dl. de quibus dedi Notario ipsius xxviij dl. vt sic. Remanent vi β ij. dl.

Summa des halben platts xv ℔ vij dl.

*) Vermuthlich blieb dem Scriptor „Paumgarten" in der Feder. Ein Ulr. Paumgarten war Domherr.

**) Einen Georg Sünchinger kennt Paricius nicht.

***) Mit dem Taufnamen Andreas, war Steinmetzmeister bei dem Dombau.

†) Ist jener Domherr, der im II. Theile meiner Domgeschichte, S. 95 und 96 vorkommt. Er war von Kemnat in der Oberpfalz gebürtig und versah als Domherr die unfern liegende Pfarre Mockersdorf. Man gefällige den auf Seite 96 meiner Dombaugeschichte eingeschlichenen Druckfehler bei seinem Todesjahr, das 1503 statt 1403 heißen muß, zu verbessern.

††) Paricius führt ihn auf's Jahr 1485 auf. Er starb 1517.

†††) Bischof Heinrich von Absberg hat für enkaustisch gemalte Fenster im Dome 16 rheinische Gulden, zu jener Zeit eine hohe Summe Geldes, beigesteuert.

Occasione Lacticiniorum.*)

Jtem de 21. mense May percepi a dno n vicario Rat.**) xii ℔ lxiiij dl. Jtem vicesima tercia Septembris v ℔ lij dl. Jtem vicesima die mensis January xiij ℔ vij β dl. Jtem tercia die mensis February ij ℔ iij β xvi dl. facit totum xxxiij ℔ vj β xiiij dl.

Occasione Ostentationis Reliquiarum.

Jtem an Montag In profesto circumcisionis Dm hab Ich von hern Mathias Polinger Thumbherrn Eingenommen in allerlai Munss das zum Heyltom zaigen gevallen ist***) vi ℔ vi β ij dl.

Summa des halben platts xlj ℔ ij β xviii dl.

Summa Summarum prescriptorum perceptorum ex collectis facit lxxxxiij ℔ v β xv dl. 1 Obl.

Summa Summarum omnium qualiumcumque perceptorum ij clxi ℔ xix dl. 1 Obl.

---

*) Siehe die Erklärung im XVI. Bd. der Vereinsverhandl. oder die Dombau-Rechnung von 1459, Seite 156. Auch die Erträgnisse der Dispense vom Fastengebote für Jene, die an Fasttagen Eier- und Milchspeisen genoßen, wurden zum Dombau verwendet.

**) Nämlich vom Generalvicar Lorenz Tucher.

***) Diese Einnahms-Rubrik kommt aus dem in der Note S. 167 angegebenen Grunde zum Erstenmale vor. Nach den geringen Beiträgen zu schließen, die in den nachkommenden Jahren immer unbedeutender werden, hat sich Herzog Albrechts Hoffnung von den pekuniären Vortheilen des Heilthumszeigens für die Bürger und den Dombau nicht erfüllt! Jene Zeit war, was Religiosität anbelangt, schon eine laue. Der vorausgegangene Hussitenkrieg, der die Gebiete der Diözese jenseits der Donau beinahe verödete und die Unterthanen verwilderte, die vielen Sammlungen bald zu diesem, bald zu jenem Kirchenbaue, Mißjahre und andere elementäre Unglücke erschöpften die Mittel der Einwohner. Deßhalb sind die Rubriken der Einnahmen, je näher die Rechnungen dem Anfange der Kirchenreformation rücken,

Sucuntur (statt sequuntur) Distributa.

Die Ausgaben für den Dombaumeister Matthäus Roitzer, den Dombauschreiber, an das Collegiatstift St. Johann (siehe Dombau-Rechnung von 1459 die Note 74 im XVI. Bd. der Verhandl.), für die Geldsammler, für die Sänger des Salve Regina und endlich für die Boten betragen xiii ℔ 24 β 6 dl.

Officiali dominorum.

Jtem de bono in Jrl lx dl. Jtem de Stabulo an Prunleiten iij β dl. Jtem de fossato in Abbach*) xxiiij dl. Jtem de vinea in Tegernheim xxx dl. Jtem de predicatori in Summo v ℔ 60 dl. Jtem dno Caspar Holtzner capellano scti Georgii In Ecclesia Rat. occasione vitalicii viiij floren. Renens. faciunt ij ℔ vj β 12 dl.

Smid zu Abbach.

Jtem feria tercia pasce dem Smid zu Abbach der in den Stainpruch daselben gearbait hat geben Lxxiii dl. Jtem eidem die S. Viti geben vij β v dl. Jtem eidem die S. Kiliani lxviij dl.

Jtem In vigilia Assumptionis b. Virginis hab Ich dem Smid auf arbait furgelihen v β xviij dl. vnd an Mittwochen nach Circumcisione Dm xi β vi dl. daran hat er mit arbait bey v β dl. bezallt, als das an ein

---

mit äußerst geringen Posten ausgefüllt. Selbst die Pfarrer mußten durch Executionsboten, sogar mit Bedrohung der Excomunication zu fleißigerer Beitreibung der Ablaßpfennige angehalten werden.

*) Ob unter: fossatum in Abbach der Burggraben oder ein Haus alldort verstanden werden darf, kann, weil weder in der ersten Dombau-Rechnung von 1459, noch in den späteren von 1488 und 1489 eine hierüber Aufschluß gebende Nachricht enthalten ist, hier kein Bescheid ertheilt werden.

Raythollltz gesnyten ist, das Vbrig mit nomen xi β xxiiij dl. Jst er noch schuldig, tutt mein ausgeben ij ℔ xxiiij dl.

Summa der drei halben plätter 26 ℔ 2 β 19 dl.

Stainprechern zu Abbach.

Für diese, worunter der Meister Hans und die Gesellen Andrä und Stephan Soner, Wasserburger, Turmair, Horlmayr, wurden an den Terminen: feria tercia Pasce, Dominica Jubilate, Dominica Infra ascensionem dm, die S. Viti, S. Kiliani, S. Bartholomei, S. Emmerami, S. Calxti, S. Wolfgangi, S. Virgilii, S. Thomae, Conversionis Pauli, dominica Esto mihi und Dnica Oculi verausgabt xv ℔ 1 β 5 dl.

Darunter sind begriffen 6 dl. für einen Floß im Steinbruch und 45 dl. für einen Winterrock, die der Magister fabricae Geginger dem Meister Hansen am Sonntag Oculi auszahlte.

Scheflewten zu Abbach.

Für Steinschifffführen von Käpfelberg und Abbach wurden auf dreimal 1 ℔ v β vi dl. Fuhrlohn bezahlt.

Eysen vnd Stahl.

Jtem die Scti francisci Michel Stöklen*) vmb Eysen vnd Stahl, das man das Jar von im zum Paw genomen hat geben ij ℔ iiij β xx dl.

Schreyner.

Jtem eidem geben fur zwo tur In den newn Turn**) xxviii dl fur 1 hobl vij dl. fur ein modl vnd Maspret ij dl. Tutt alles xlix dl.

---

*) In der Rechnung von 1489 heißt es aber Michel im Stöcklein.

**) Siehe Domb.-Rechn. v. 1459, S. 103 u. 169, Note 129.

Sayler.

Jtem die Scte Margarethe n Honhaymer geben xxiiij puntt Sayl vnd vmb ix ℔ Werchs tutt alles, das Ich im darumb hab geben 1 ℔ iij β viij dl.

Summa der fünf halben plätter 20 ℔ ij β 28 dl.

Slosser.

Jtem an Pfintztag Inventionis S. Crucis mit Maister Hannsen Allertshauser abgerechnet für allerlai arbait die er zum paw des Thumbs getan hat xxij dl. vnd fur Eysnen Remen (Rahmen) die er zu den grossen fennstern vnd glesern geschmütt hat, xi guld. Reinisch, den Gesellen zu trinkgellt viij dl. tutt alles iij ℔ vij β xxiiij dl.

Jtem die Scti Galli aber (abermals) mit dem obgenannt Slosser (verstehe abgerechnet) vmb all arbait die er von der obgeschriben Rechnung bisher getan hat, für das Eysenberch zum Knopf xiiij guld., die ander arbait für x β dl. angeslahen den gesellen zu trinkgellt viij dl. tutt alles vj ℔ xliiij dl.

Tun bede Summa die Ich dem Slosser bin Schuldig worden vnd bezallt hab x ℔ j β 8 dl. Rat.

Kuffer.

Jtem an Mittwochen nach Johannem ante portam latinam (d. i. 6. Mai) mit dem Kuffer abgerechnet fur ein Newe Poting, drey allt gepuntten auf den Thumb, fur ein grossen newn Zuber, ettlich klain vnd gross Zuber zu den Setzen genommen bin Ich Im schuldig worden vnd dasselb betzallt iiij β xviii dl.

Smid zu Regenspurg.

Jtem an Pfintztag nach Gregorii hab Ich mit Maister Matheusen Smid abgerechnet vmb all arbait, die er das

Jar zu dem gepew des Thumbs getan hat, bin Ich im schuldig worden viij ℔ iij β xxvi dl. daran hat er nachgelassen iij β xxvi dl. das ander viij ℔ vnd den Gesellen xviij dl. Zutrinkgellt hab Ich im berait bezallt.

Jorg Pawr.

Jtem mit dem benanten pawren abgerechnet vmb all Fertt, die er das Jahr zum Thumb mit prettern, hölltzern vnd Stain getan hat pin Ich im schuldig worden xi β xx dl. den knechten zutrinkgellt xii dl. zu pesserung geben xii dl. tutt xii β xiiij dl.

Dartzu hab Ich im auf kunfftig fuer gelihen iij Schaff habern vnd vi β dl.

Summa der zwei halben plätter xxi ℔ 28 dl.

Gemains Ausgeben.

Jtem an Sunntag Jubilate bin Ich mit Maister Vlrichen Schopper vmb Sand peters Schef, das er vernewt hat, ainig worden nach ausprechen Maister Matheusen (Roritzer) Thumbmaister, Wolfseer (Schiffmeister) vnd haintzen Huttenknecht Im vmb dy arbait so er daran getan hat, geben iiij ℔ lx dl. Seiner Hausfrawn vnd gesellen zuleytkauff lx dl., darauf vertrinken xxvij dl. tutt alles iiij ℔ iiij β xxvii dl.

Jtem von demselben Schef gein Syntzing zufuren xx dl.

Jtem an Ertrag vor Vrbani hab ich von hannsen Püchsel ein Stainschef Kepflberger*) nach ausprechen des Thumbmaisters dafür geben ij ℔ dl. Rat.

Jtem feria quinta In der pfingstwochen hab Ich durch Maister Vlrichen Zymerman gekaufft ij c. xxxij

*) Verstehe: Steine aus dem Kapfelberger Bruch.

valtz preter yeds vmb viij obl. davon zu leykauff geben vnd ůberzuführen, vnderkauff vnd auszuwaschen xliij dl. tutt alles iij ℔ ij β vi dl. 1 Obl.

Jtem von den obenanten pretern zu sawmen fünff Zymergesellen 1 tag tutt xl dl.

Jtem nach gewonhait diebus sctorum petri et pauli apostolorum ac Dedicationis ecclesie Thumbmaister Parlir, Zymermann drey Samber*) zu gesten (Gästen) gehabt ausgeben vmb visch Wein und prot lxxxij dl.

Jtem Sabatho in crastino S. Oswaldi Ist her Hanns Pawschreiber (scriptor fabrice) mit briefen von n Räten vnd befelhnussen gein Straubing zu dem glaser geriten, vmb dieselben brief Jn die Cantzlei geben vnd vertzert**) xxxvi dl.

Jtem an Montag nach Laurency vmb lix ℔ Inslidkertzen die man vor vnnser frawn pildnussen Im Thumb verprennt hat,***) geben per iij dl. (verstehe: das Pfund) tutt v ℔ xxvij dl.

Jtem Bartholomei einen botten in ettlichen Dechanej cum monitoriis zu den pfarrern pro Collecturis gesenndt bey viii tag aussen gewesen geben lxxxiiij dl.

Jtem die S. Egidij einen botten mit einer citation gein Friesshaym geschikht geben vj dl.

Summa der zwei halben plätter xi ℔ v β xxviij dl. 1 Obl.

---

*) d. h. allen dreien zusammen — zu Dritter.

**) Vermuthlich wurde mit dem berühmten Glasmaler Leonhard Zauner in Straubing über mehrere neuanzufertigende Fenster im Dome ein Accord abgeschlossen und dieser sodann mit dem Ersuchschreiben an die Gerichtsbehörde übergeben.

***) Siehe meine Dombau-Rechnung von 1459, Seite 159, Note 64 und 166, Note 102.

Jtem die Scti lampertj einen botten mit einem arrest gein pfreymbt geschikht daselben des dechànts gutt propter collecturas gearrestirt*) geben xxx dl.

Jtem an Mittwochen vor luce evangeliste einen boten mit einen excomunication gein frieshaym geschikht geben vj dl.

Jtem Symon et Jude apost. einen boten gein kembnaten zum Tolhopfen**) pro collecturis zu trinkgellt geben viij dl.

Jtem dem Thumbmaister vmb sein mue vnd fleijss zum Paw vnd Setzen, der er mer dann ander Zeyt getan***) vnd gehabt hat zu einer erung geben einen Rokh mit einer fuchsen kursen vndertzogen, †) gestet iij ℔ xv dl.

Jtem desgeleichen dem Huttenknecht auch einen Rokh geben gestet v β dl.

Jtem dem Parlir von seins Steigen vnd waglicher arbait geben v β xviij dl.

Jtem Leonhardi vmb ein Ryss papir geben iij β dl.

Jtem einem boten gein pfreymbd vnd ander ennden daselbs mit mandatis pro Collecturis geben xlij dl.

Jtem an Sambstag in profesto S. Martini dem Thumbmaister Gesellen in der (Dombau-) Hutten, Zymerman vnd Smid yeden ein Ganns geben per ix dl. tutt xxxvi dl.

---

*) Ob vielleicht, weil der restirende Dechant gestorben ist?

**) Ist der Domherr Johann Tolhopf, der von Kemnat gebürtig war und in der Nähe die Pfarrei Mockersdorf besaß.

***) d. h. der über die Zeit gearbeitet hat.

†) Gewiß eine hohe Ehrung für den kunstreichen Dombaumeister Roritzer im Gegenhalte der Ehrung, die der Parlier erhielt.

Jtem an Ertag nach Martini vmb xxiij lange preter; die Holltzer im Werdt damit bedekht,*) ijeds vm viii Helbing tutt lxxiij dl. 1 Obl.

Jtem gein Essing vnd Altmanstain einen boten mit einer Citation geschikht geben xiiij dl.

Jtem an Ertag vor Thome Apost. vmb ii m legdach vij β vnd ij m Schindel Schardach j ℔ xx dl. tutt alles 1 ℔ vij β xx dl.

Jtem davon zufuhren xii dl.

" vmb zway fennsterpret viij dl.

" vmb 1 hawt permet (Pergament) viij dl. 1 Obl.

" conversionis S. Pauli einen boten mit einer Citation gein Straubing geschikht geben xviij dl.

Summa der zwei halben plätter vii ℔ vi β viii dl. 1 Obl.

Jtem einem Kupfersmid von dem Newen Knopf auf dem newn turndeln zu schmiden geben**) iiij β dl.

Jtem dem Zynsmaister Goltsmid von demselben knopf zvuergulden geben viij vngar Gulden, der hab ich haufft vi yeden vmb ix β x helbling vnd ij yeden vmb ix β xii helbl. vnd iiij β xxiiij dl. zu lon vnd xii dl. zu trinkgelt tutt alles iiij ℔ iij β iiij dl.

Jtem an Sand Bartlmei Abent bin ich mit Maister leonhartten Zawner Maler,***) ains worden, al-

*) Um die Hölzer vor Schnee und Regen den Winter hindurch zu verwahren.

**) Dieses neue Thürmlein wird wohl das Eichelthürmchen seyn, auf welchem sich ein Knopf befindet. Unter ihm kann man ja noch das Jahr 1486 als Anzeige seiner Vollendung lesen.

***) Dieser Maler Zauner war, wie früher berührt wurde, ein gebürtiger Straubinger; ich finde dieß Geschlecht sehr frühzeitig schon dort ansäßig, und noch jetzt ist es da einheimisch.

so: der Stukh sind in den fennstern xxxvj. So ist das Formberch darob mit sambt dem Rotenstern angeslagen fur xj Stukh tun xlvij Stukh, fur yeds Stukh iij Gulden iij ortt,*) seiner Hausfrawn j Guld. zu Leyttkauff, den Gesellen j Guld. zutrinkgellt, zwaien knaben xij Kreytzer, darauf vertzert j Gulden tutt alles in Munss lxij ℔ vi β xiiij dl., daran hat er vorher eingenommen 1 C. xxij Gulden. So man dieselben herabzeucht, findt sich, das Ich im darauf geben hab xx ℔ j β xxvj dl.

In gegenburtigkeit Hern Matheusen Polinger Thumbherrn, Hern Caspar Hollzner. Hannsen Steiff capplan Im Thumb, Maister Vrban Pildsnytzer vnd Maister Matheusen Thumbmaister zu Regenspurg.

Jtem vmb die Eysnen Gater zwischen beider Türn vor den Glesern Im Thumb haben die Drät allain gehabt In Gewicht ii$^1/_2$ c. xxxvij ℔ hab Ich für yeds pfunt geben Zeug vnd arbait xxviij Helbling zu begen (zu wägen) xiij des Dratziechern knechten zu trinkgellt xiiij dl. tutt alles xiij ℔ iiij β i dl.

Abgang der Münss.

Jtem weyss vnd ander vnwerd helbling, darzu allerlai vngengig vnd vnwerd haller, als hewppler,**) hanntler alles bej xl ℔ dl. verkauft, daran sind verloren viij ℔ vij β xij dl.

Summa der beiden halben plätter xlvij ℔ iiij β xiij dl.
Summa Summarum omnium prescriptorum expositorum facit 1 c. xxxv ℔ iiij β vj dl. 1 hell.

*) Der 4. Theil eines Guldens.
**) Wie ich die Spengler-Heller, die der Domherr Theoderich v. Ramsberg in seiner Dombau-Rechnung von 1459 als schlechte Münze verrechnete, nicht erklären konnte; ebensowenig vermag ich dieß bei den sogen. Heipplern.

Ausgeben in der Hütten dem Thumbmaister, Gesellen vnd was dabei geschriben stet Anno x Octogesimo Octavo.

Die Ausgaben für den Dombaumeister Matthäus Roritzer, seinen Gesellen, für den Hüttenknecht, Tagwerker, dann für das „Lauberth,“ mit dem sich die Gesellen beschäftigten, für Badgeld, für eine Achse an den Karren, für Fuhrwerke aus dem Stadel, für Lehm, Schmer, Kalk zuführen und abzusetzen, für Bruchsand, für Regensand, Küpfelholz, für Siebe, Tremmel und Besen, Oel, Schleifen, Walzen und Kellen, Setzlöhne, Handschuhe, für Reisen des Dombaumeisters in den Steinbruch, Spangen, von des Schnitts wegen, Trinkgelder, Unschlitt, für 1000 Hacken des großen Daches, 1400 Preyß, 100 Kurzscharbach, 2000 Schindeln, für Ausbessern des Glases in der Hütten, Deckerlohn, dem Deckermeister, Schindeldecker, 5000 Scharnägel, für Kothweg zu führen, für „Walghölzer,“ für ein „Ror“ zu den Glocken, für Kreide, Multern, Radeltruchen zu bessern, für Gerüste aufzurichten zu den Fenstern von Dominica Letare bis wieder Letare, d. i. 53 Wochen, betrugen in Summa Summarum 1 c. 1 ℔ j ß ij dl. 1 Obl.

In Betreff des Postens: „Joannis Baptiste. Jtem den Gesellen nach Gewonhait vmb Laub in die Hütten xviii dl. et eisdem pro bibalibus xii dl.,“ der auch in obigen Ausgaben vorgetragen wird, berufe ich mich auf die Note 145, Seite 172 der vorausgegangenen Dombau-Rechnung von 1459.

Weiter wird eines Postens erwähnt, der eben beweis't, daß man in diesem Jahre wegen Zeigung des Heilthumes, wovon Seite 167 und 170 das Nöthige berührt wurde, viel Mühe und Auslagen hatte. Derselbe lautet: „Jtem dominica xvj ℔, von des Heiltumbs wegen hat man die Schut mussen Fuder furen, sind gewesen xlvij Karren davon geben xlvij dl.“

Auch kommt dmca xviij. eine Ausgabe von 60 dl. unter der Rubrik: „den gesellen Slostrinkgelt“ vor, welches ich nicht zu erklären vermag.

Endlich steht nach der Hauptsumme berührter Ausgabe 101 ℔ 1 β 2 dl. 1 hl. die Bemerkung, die theilweise schon nach: Redditus ad Salüe gemacht wird: „Jtem Zuwisen das n Kärgin am Stainbeg hat abgelost das halb pfunt Gellt-Gullt die sy Jarlich von Jrem gut zu Sand peters gebew gegeben hat, vmb xj ℔ dl., vmb dasselb gellt hab Jch wider zu Hewbolspach gekaufft ein Sellden vnd vischwasser, davon man Jarlich dienen sol v β vnd xlv dl. zu Sand Haymranstag, dartzu hab ich geben vj ℔ dl.

Jtem So Ist man mir ferde (d. i. im Jahre zuvor) In der nagsten Rechnung Schuldig beliben viiij ℔ lcccij dl. 1 hl.

Anno Dni etc. lxxx octavo die vero mercurij vicesima tercia mensis Aprilis facta per venerabilem virum dm Johannem Geginger Canonicum et magistrum fabrice ecclesie Ratispon. de omnibus occasione fabrice nec non (?) *) lacticiniorum occasione proventis et expositis finali ratione. **) In presentia dominorum de capitulo ad hoc capitulariter congregatorum, **Et** compertum est quod prefatus dns Johannes Geginger remanet obligatus eidem fabrice Novem libras decem et Septem denarios

---

*) Dieses nur in drei Buchstaben bestehende Wort kann weder da, wo es also geschrieben ist: cpi, noch in der nächsten Rechnung, worin es cpis geschrieben wurde, anders enträthselt werden, als mit einem lateinischen Wort, das Essen bedeutet.

**) Hier hat Homer geschlafen! Es muß finalis ratio heißsen, so wie es am Schlusse der Rechnung von 1488 statt finalem rationem auch finalis ratio heißen muß.

Rat. et tres hallenses: acta sunt hec In loco capitulari anno die et presentibus prout supra

Johannes Gkrad
canonicus de mandato Capituli In fidem
premissorum manupropria scripsit.

Jtem die et anno prescriptis domini de capitulo remiserunt praefato dno Johanni Geginger propter rectos suos labores et quam plures fatigationes habitos presenti anno circa fabricam et ex speciali gratia certa blada et vina anni prescripti iuxta conuentiam presentis Registri act. anno et die quibus Supra

Johannes Gkrad
prescriptus manu propria scripsit.

II.

Registrum Fabrice

Sancti Petri Ecclesie Ratisponen.

per venlem dnm

Johanem Geginger,

Canonicum Ratisponen. ac ejusdem fabrice magistrum ano Dni millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo dominica Judica inchoatum.

Die gesammte Einnahme der Dekanate

Regensburg . .	viij ℔	ij β	1	dl.
Püllnhofen . .	iiij „	vj „	—	„
Hirschau*) . .	xiij „	vi „	xxviij	„
Artzberg . .	1 „	iiij „	viij	„
Kasten mit dem Kammerer-amt Wunsidl .	x „	v „	j	„
Floß . . .	xij „	vj „	iiij	„
Kamb**) . .	x „	vij „	v	„
Stauf . . .	vj „	ij „	xiiij	„
Pondorf . . .	vij „	— „	1	„
Posching . .	vi „	ij „	xxiiij	„
Alburg . . .	iij „	vj „	xix	„
Michlspuch . .	iij „	vj „	xix	„

*) Der Rechner bemerkt bei dem Dechanat Hirschau, bei 5 ℔ schlechter Münze erhalten zu haben.

**) Auch in dieser Rechnung mangelt die in das Dechanat Cham gehörige Pfarrkirche-Neukirchen zum hl. Blut aus demselben Grunde, welcher in der vorigen Rechnung angegeben wurde.

	℔	β	dl.
Eckenfelden . . .	ix ℔	j β	xxviij dl.
Seyboltstorf . .	v „	— „	xvij „
Weyhenmichel . .	ij „	vj „	xx „
Hoferdorf . .	— „	iij „	xix „
Mainburg . . .	ij „	— „	v „
Geysenfeld . . .	jx „	iij „	xvj „
Sall . . .	iiij „	v „	xij „
Jachenhausen . .	ij „	vj „	xiiij „
Geyselhöring . .	v „	vj „	xxix „
Moshaim . . .	vi „	iiij „	xviij „
beträgt in Summa .	1 c xxxix ℔	— β	ij dl.

Die Einnahme an Zinsen in der Stadt Regensburg

wirft von den nämlichen Häusern, die in der Dombau-Rechnung von 1487 angeführt wurden, ab v ℔ 1 β xx dl.
Summa per se.

Jene außer der Stadt

beträgt in gleichen Posten, wie sie in der Rechnung von 1487 stehen, 9 ℔ — β 17 dl.*)

Von den „Redditibus ad Salve“ ging ein 1 ℔ iiij β ix dl.

Die „Traibgült“ warf ab $2\frac{1}{2}$ Sch. Waizen, $3\frac{1}{2}$ Sch. Korn und 3 Sch. Haber. Hiebei bemerkt der Rechner: Jtem Leonhard Zawner Maler zu pesserung geben von den Glesern $\frac{1}{2}$ Sch. Siliginis.

Cetera remissa sunt dno Magistri fabrice per comunem consensum dominorum de capitulo.

---

*) Der Rechner bemerkt hier, daß er in den Jahren 1487 und 1488 „in pessima moneta“ (in äußerst schlechter Münze) 48 den. Zinsen und Gülten eingenommen habe.

Die Erträgnisse des „Weinzehends“ von Dachperg und Satelpoger betrugen 3 Eimer,
welche der Rechner um . . . — ℔ vj β — dl.
verkauft hat, und
an „Testamenten“ wurden — „ — „ xl „
welche ein Meinhard Schmid testirte, verrechnet.
Dann flossen aus den Opferstöcken St. Peters und U. L. Frauen . . . . . vii „ ij „ xxviii „
bei der Heilthum-Zeigung iij „ v „ xv „
endlich aus dem kleinen Opferstock . . . . j „ ij „ xxiij „

In Summa xxiij ℔ vij β xij dl.

Generalia Percepta.

Jtem die S. Gothardi de Kamb de quodam prevento*) xiiij dl.

Jtem feria quarta post viti occasione vnius preventi in posching nomine hopfgarten xiiij dl.

Jtem vom Semler Stainmetzen eingenomen vmb zway Schef Stain zu füren lxiiij dl.

Jtem feria Secunda ante Augustini a duobus preventis ex Kamb xxxiiij dl.

Jtem iterum occasione vnius preventi in Kamb percepi lij dl.

Jtem quia dns Georgius de Kindsperg canonicus Ratispon. Ex Ratificatione ven[lis] Capituli Rat. concordavit cum fabrica Basilice S. Petri in vrbe (Roma) pro parte occasione Lacticiniorum etc. in Dioecesi Rat. eventorum

---

*) Was Praeventus heißt, ist in der Dombau-Rechnung von 1459 umständlich erklärt worden.

de tribus annis preteritis, de eisdem concordatis eidem fabrice satisfecit et sic ista pars in tercio Anno fabrice prefate contingens fabrice S. Petri Rat. remansit, quae Ego die S. Egidij a dno - - Tucher*) pro tunc vicario ibidem percepi xvj ℔ v β iiij dl., de quibus Notario Johanni Velber Officij Vicariatus ibid. pro suis diligentia et laboribus in collecturis huiusmodi dedi pro bibalibus lxxxiiij dl. Rat. et sic circa me remanserunt xvj ℔ lxx dl.

Jtem occassione Ostentationis Reliquiarum percepi iij ℔ iiij β x dl.

Jtem Sabatho in Vigilia S. Thome apost. dns vicarius Rat. fecit presentari in pixide per annum presentem congregatos ij ℔ ij β xij dl. de quibus Notario vicariatus dedi pro bibalibus xxv dl. Remanent per me percepta ij ℔ 1 β xvij dl.

Jtem percepi occasione lacticiniorum hoc anno videlicet 1488 duas partes facientes x ℔ vij β xx dl. Rat, tercia vero pars Remansit cum dno vicario.

Jtem feria quinta post Mathie Apli percepi a dno decano in Kamb pro quatuor preventis lxij dl.

Summa xxxiij ℔ vij β. xxvii dl.

Summa aliorum ad fabricam proventorum extra Collecturas facit lxiij ℔ xxix dl. Rat.

Mgr fabrice in computatione de Anno preterito facta remansit obligatus fabrice in viiij ℔ xvij dl. iij halens.

Summa summarum omnium hoc anno fabrice occasione perceptorum vnacum antiquo debito (S. 1487) facit ijc xj ℔ j β xviij dl. Rat. iij haller.

---

*) Der Generalvicar Lorenz Tucher, ein Patrizier von Nürnberg, kommt 1483 als Domherr vor und starb 1503.

Secuntur Distributa.

Sie betragen für den Thumbaumeister, Scriptor fabrice, ad S. Johannem, Collectori ad truncum, Cantoribus Salue et Nuntiis xiij ℔ vj β xxiiij dl.

Dem Officiali dominorum wurden von einem Gut in Irl lx dl., von dem „Stabulo“ an der Brunnleiten iij β, vom „fossato“ in Abbach xxiij dl. dem Domprediger v ℔ lx dl., vom Weinberg in Tegernheim gegeben xxx dl. Diese Posten mit jenen, welche dem „Smid zu Abbach“ in verschiedenen Terminen bezahlt wurden, entwerfen viij ℔ iij β xviij dl.

Die Ausgabe für die „Stainprecher zu Abbach“ in den Terminen feria quarta ante Ambrosij, Philippi et et Jacobi, feria 2da penthecoste, die S. Viti, in octavo Petri et Pauli, Marie Magdalene, felicis et adavcti martyrum, die S. Ruperti, Dominica ante Colomani, die S. Martini, Barbare, Thome ap. conversione S. Pauli, dnica post Valentini et Esto mihi entwirft die Summe von xiiij ℔ vij β xxiij dl. iij hl.

Außer den schon in vorjähriger Rechnung genannten Steinbrechern kommen in gegenwärtiger noch vier neue, ein Fröhlich und ein Ambmann, ein Vischer und ein Heymaister vor. Auch hat diesmal der Meister Hans einen Rock als „Jahrsold“ erhalten.

Die Ausgabe auf die „Schefleute zu Abbach“ für Steinführen beträgt in Summa v ℔ v β xii dl.

Der Schiffmeister Wolfseer erhielt einen „Wyntterrokh.“

Die Ausgabe für den „Smid zu Regenspurg“ summirt sich auf iij „ iiij „ xviij „

jene für den „Slosser“ auf — „ — „ xlvi „

und für den „Schreiner“ auf — „ — „ lxxx „

Summa xlvij ℔ — β xi dl. 3 hl.

Die Ausgabe „vmb allerlay Arbeit an Küffner zum Paw" 1 dl.

Dem „Sayler vmb ein Sayl an sand peters Glogkhen" xxxij dl.

„vmb ein Sayl an die Kesslerin*) xv Klaftern lang vnd andre Sayl gepessert geben" lxiiij dl.

„vmb ein Sayl zu der pir glogkhen geben" 1 dl.

Dem „Jorg pawr" für x Schef Stein zu füren xx ß x dl.

„seinen knechten trinkgellt xij dl. vnd im auf kunftigshin eingeben x ß dl. tutt alles" iij ℔ vj ß xxij dl.

Gemains Ausgeben.

Jtem einem boten mit einer citation gein Zymering vnd Entzenried geschikht, geben xxxvj dl.

Jtem pro quadam copia bulle lacticiniorum ein plakawner**) viij dl. 1 Obl.

Jtem an Mittwochen vor Georgi ist der Thumbmaister Jm Stainpruch zu Abbach gewesen, vertzert x dl. 1 Obl.

Jtem Sabatho ante Jubilate hansen Mesner der die Gleser im Thumb allenthalben gesewbert vnd gekeret hat, geben***) lx dl.

---

*) Unter diesem Namen ist gegenwärtig keine der in beiden Domthürmen hangenden Glocken mehr bekannt. Vielleicht haben sie die hiesigen Kupferschmiede, die ehedem **Keßler** hießen, ex-voto machen lassen.

**) Vermuthlich ist plakawner soviel als ein Plappharter, Plaphort, Plappert, ein ausländischer Dickpfennig oder Groschen. In Bayern galt ein alter Plappharter oder böhmischer Groschen zwischen 1448—1460 7 schwarze dl.; im Jahre 1487 der gute Plapphart 10 dl., der neue böhmische $8^{45}/_{85}$ schwarze dl. Dieser letztere scheint unter dem „plakawner" verstanden zu werden.

***) Da damals die Ausschmückung der Domkirche mit enkaustisch gemalten Fenstern als beendet betrachtet werden

Jtem an Montag vor Ascensionis Dm den Prun im Kreytzgang geraumbt,*) davon geben xxxiiij dl.

Jtem diebus Sctorum petri et pauli aplor. ac dedicationis ecclie Rat. haben mit mir Thumbmaister Zymerman drey Samber geesen vmb Wein fleisch etc., geben iij β xij dl.

Jtem an Ertag nach Petri dno predicatori, geben ij flor. Ren. die er gein Rom. ad impetrandam Incorporationem in Kepfelberg**), tun v β xviij dl.

Jtem feria Sexta ante Nativitatem Marie von der latern vor unser frawn bild im Thumb hangend zu pessern etc. geben***) x dl.

Jtem vmb ein Ryss papir geben iij β vj dl.

Jtem feria quarta post Nativitatem Marie virg. einen boten gein Rötenpach geschikht, geben xv dl. 1 Obl.

Jtem in crastino S. Emerami dedi dno - - decano in Geysenveld propter suam notabilem diligentiam†) pro bibalibus xxxvj dl.

Jtem dno Caspar holtzner cappellano altaris S. Georgii in ecclia Rat. vitalicii sui viij floren. Ren. faciunt ij β xii dl.

---

dürfte, so kann ich nicht umhin, den alten Magistris fabricae für die bisher beobachtete Aufsicht auf diese Kunstdenkmäler zu danken, und es wäre zu wünschen, daß ein Aehnliches von ihren spätern Nachfolgern geschehen wäre.

*) Ist dermalen der Kreuzgarten-Brunnen.

**) „geschickt hat" blieb in der Feder. Um's Jahr 1488 muß die Pfarre Käpfelberg dem Dom-Capitel incorporirt worden sein.

***) Siehe meine Dombau-Rechnung von 1459, Seite 159, Note 64 und 166, Note 102.

†) Verstehe Einsammeln und Einliefern der Ablaß- und Opferstock-Pfennige.

Jtem Sabatho ante Martini Thumbmaister, Gesellen Smid, Zymerman, vnd Schlosser yeden ein Ganns, tun fünff Genns gekaufft per xxiii helbling tut xlvj.

Jtem feria 3tia post Juliane einen boten mit einer Citation gein Rükofen vnd Schirling geschikht geben xviij dl.

Jtem feria 4ta die Cinerum vmb etlich zeug dienent zum Paw gekaufft sind gewesen eines gesellen in der hutten, ist gestorben, darum geben*) lvj dl.

Jtem an pfintztag nach Invocavit ein Stainmetzgesellen gein Abbach in pruch geschikht Hertzog Otten etc. Stain zu prechen gefrumbt**) vertzert vj dl. 1 Obl.

Jtem Sambstag nach Invocavit Hannsen Schyesser fragner vmb xl ℔ Inslidkertzen die man das Jar von vnser frawnpild Im Thumb verprent hat***) geben per iij dl. (verstehe: das Pfund) tutt iiij β dl. Rat.

Summa Summarum iij ℔ vij β ix dl ij hl.

Abgang der Munss.

Jtem verkaufft allerlay weyss gellt, helbling, haller, hewppler, **teschler, hallser,**†)

*) Von einem verstorbenen Steinmetzgesellen hat man verschiedene (etwa Steinmetz-Werkzeuge), die man in der Bauhütte verwenden konnte, gekauft.

**) Ein Steinmetz wurde entweder in den Steinbruch nach Abbach oder nach Käpfelberg abgeschickt, um dort für den Pfalzgrafen Otto II. vom Fürstenthum Pfalz-Neumarkt Quadersteine zu bestellen. Welchen Bau derselbe zu jener Zeit geführt habe, ob zu Neumarkt in seiner Residenz oder anderswo, bleibt zur Zeit unbekannt. Er starb 1499 unverehelicht.

***) Siehe die ***) Note S. 188.

†) Etwa in Teschen und in Hals bei Passau geschlagene Haller?

hannttler und ander vnwerds vngengigs gellt etc. lx ℔ iiij β iiij dl. daran sind verloren xiij ℔ iiij β iij dl. Rat.

Summa Summarum omnium prescriptorum expositorum facit lxxj ℔ iij β xvij Rat. dl. j haller.

Ausgeben in der hutten dem Thumbmaister, gesellen vnd was dabei geschriben stet Anno etc. Octuagesimo Octavo.

Dasselbe beträgt für den Dombaumeister, seine Gesellen, den Hüttenknecht und für Tagwerker, dann für „Lauberch,“ Badgeld, Trinkgeld, für ein „Gstell zum Stainwagen,“ für ein Rad zu machen, für ein Rohr zu den Glocken, für das Setzen eines Ofens im Stübel, für 2 Lägel, für's Holz anrichten im Stadel, für 2 eiserne „Renlöffl,“ für das Wegführen des Schuttes, für einen „Helmstil“ für Hobl, Klopfholz, Dremmeln, Schmer, Oel, Siebe, Besen, Leim, für 9400 Scharnägel, 3000 Schaarschindeln und 500 Legdach, 4750 Schindeln zum langen Dach, 1350 Schindeln zum kurzen Dach, für Decken, für's Fahren aller Schindeln und 1500 Nägel von Dominica Judica bis Reminiscere d. i. 53 Wochen lxxxij ℔ — β xxvi dl.

Der Posten: „Joanis Baptiste: Jtem den Gesellen nach Gewohnhait vmb Laub in die hütten xviii dl et eisdem pro bibalibus xii dl.“ kommt auch in diesem Jahre wieder vor.

Summa Summarum omnium hoc Anno occasione fabrice qualiumcumque expositorum facit 1 c. liij ℔ iiij β xiij den. Rat. 1 haller.

Anno dm Mcccclxxx nono die vero Mercurij prima mensis Aprilis facta per venerabilem virum dm Johannem Geginger Canonicum et magistrum fabrice ecclie

Ratispon. de omnibus occasione fabrice nec non (epis). *) lacticiniorum proventis et expositis finalem rationem **) In presentia dominorum de Capitulo ad hoc capitulariter congregatorum. Compertum est Ipsum dominum Johannem Gegingen, eidem fabrice adhuc obligatum remansisse in omni bona et mala moneta in lvij ℔ v β v dl. Rat. 1 Obl.

Acta sunt hec Anno die, loco et presentibus quibus supra

Johannes Peck
Can. de mandato Dominorum de
Capitulo in fidem premissorum scripsit.

---

*) Siehe Note * Seite 180 in der Rechnung von 1487.
**) Siehe Note ** „ 180 „ „ „ „ „

III.

Registrum Fabrice
Sancti Petri Ecclesie Ratisponen.

per venlem dnm

Johannem Geginger,

Canonicum Ratisponen. ac ejusdem fabrice magistrum et provisorem anno dmi millesimo quadringentesimo octogesimo nono dominica Oculi inchoatum.

Die gesammte Einnahme der Decanate.

Regensburg	viiij ℔	— β	xxvj dl.
Püllnhofen	vj „	ij „	xxiij „
Hirsaw	xv „	iiij „	xxij „
Kasten cum Kamerato Wunsidl	v „	vij „	xviij „
Artzberg	j „	vj „	xxv „
Floß	iiij „	ij „	x „
Kamb *)	ix „	vij „	xxiiij „
Thumbstauf	vij „	— „	x „
Pondorf	vj „	iij „	xxix „
Posching	vi „	iij „	xxvj „
Michelspuch	vj „	iij „	xvij „
Alburg	iiij „	iiij „	xiij „
Egkenvelden	viij „	— „	xiij „
Seyboltstorf	viij „	— „	xvij „

*) Auch in diesem Jahre fehlt wieder die ehemalige Pfarre Neukirchen zum hl. Blut. Entweder war die Pfarre mit ihren ehemals eingepfarrten Ortschaften zur Pfarre Eschelkam oder zur Pfarre Kötzting gezogen worden.

Sall	v ℔	iij β	vj dl.
Jachenhausen . . .	vj „	ij „	xv „
Wollntsach . . .	viij „	iiij „	ix „
Mainberg . . .	ij „	vij „	xvij „
Weyhenmichl . . .	iiij „	ij „	xxiiij „
Geyselhering . . .	vj „	iiij „	xviij „
Hoferdorf . . .	ij „	vij „	vij „
Mosham . . .	vj „	iij „	xix „
betrug an eingegangenen Ablaß-Pfennigen	lcxliij ℔	v β	xxviij dl.

Census in Civitate Ratispon.

warf ab . . . . . . v ℔ iiij β — dl.

Census extra civitatem

vij ℔ vij β xxvj dl.

Hohenpurg auf dem Nordgew

xxiiij dl.

Reditus ad Salve

j ℔ j β — dl.

Traidgült:

2½ Schaff Waizen,
3½ „ Korn,
3 „ Haber.

Jtem (von einer andern Hand bemerkt) Thumbmaister percepit 1 Sch. Silig.

Jtem Hasslpek zu Vpfhofen dt fur 1 Sch. Silig. 1 ℔ dl. und fur 1 Sch. Aven. vj β tutt 1 ℔ vj β dl.

Vinum.

Jtem isto anno cesserunt de vinea in Tegernhaym iiii-j- (d. i. 4½) vrnae.

Jtem zu Pach an den Satelpogern decima j vrna j vnt.*)

*) Id est: uncia.

Jtem an dem Dachperg decima iiij (3$^{1}/_{2}$) vrnae.

Summa ix vrn. j vnt.

Quod vinum vendidi pro 1 ℔ vj β xii dl.

De Testamentis.

Jtem Sabbato ante dominicam quasimodogeniti percepi, quod Nicolaus Hummel ad fabricam testatus est v β dl.

Jtem die S. Vdalrici von Fritzen Mesner eingenomen eines Rokhs halben den er gekaufft hat xxx dl.

Jtem dns n plebanus in pibrach legavit ad fabricam 1 ℔ iij β yi dl.

Summa von 8 halben plättern 20 ℔ 3 β 8 dl.

Ex trunco S. Petri.

Jtem feria Sexta ante penthecostem truncum S. Petri aufgetan darinn gefunden allerlay Munss iiij ℔ vi β iiij dl.

Jtem eodem die truncum bte virg. apperui, reperi in omni moneta v β xii dl.

Jtem in profesto S. Ruperti propter Ostensionem Reliquiarum Sand Peterstokh aufgetan darinn gefunden iij ℔ ij β iij dl.

Jtem eod. die Vnnser frawn Stokh aufgetan darinn gefunden iiij ℔ xxviij dl.

Jtem in Vigilia Epiphanie Dm vnnser frawn Stokh aufgetan darinn gefunden Lxxxiij dl.

Jtem eod. die Sand peters Stokh aufgetan darinn allerlay Munss gefunden 1 ℔ vi β vij dl.

Ex parva truca.

Jtem in dedicatione consecrati S. Petri ex muros Rat. cesserunt vltra sollarium collectorum, quod fuit viij dl. — xl dl.

Jtem diebus btorum apostolorum Petri et Pauli ac dedicatione Ecclie Ratispon. cesserunt vltra solarium collectorum, quod fuit ix dl. — vj β xiij dl.

Jtem a collectore hospitalis eisd. diebus cesserunt cliij dl.

Jtem vincula S. Petri vltra solarium collectorum cesserunt, quod fuit v dl. — clij dl.

Jtem die S. Emerami cesserunt vltra Solarium collectorum, quod fuit v dl. — iiij dl.

Jtem kathedra S. Petri, quod fuit feria secunda post dominicam Esto mihi, cesserunt vltra solarium collectorum, quod fuit iiij dl. — cij dl.

Summa der 2 halben plätter xij ℔ vj β xxi dl.

Generalia percepta.

Jtem dem n Krebsser zu Regenspurg Sand Peters Stain-Schef drey fertt gelihen davon schefmyet genomen iij β j dl.

Jtem Andreen Demler Stainmetzen das Schef auch drey fertt gelihen davon Schefmyet genommen iij β vj dl.

Jtem percepi a dno vicario Rat. Sabbato in profesto S. Luce Evangeliste occasione **ostensionis Reliquiarum** in nigra moneta 1 ℔ cvi dl., in hallern iiij β cciij dl., 1 besnytten papal*) in alba moneta cvi dl. et j cruciferum**) facit totum 1 ℔ vj β cvi dl. ij Obl.

---

*) Eine päpstliche Münze von 16 dl. weißer Münze.
**) Ein Kreuzer galt $3^1/_2$ Helbling = 7 Heller.

Jtem in Vigilia Symonis et Jude vom Thvmbmaister für zwen Stain eingenomen*) iij ß vj dl.

Jtem in die Sym. et Jude aplor. presentat capellanus reverendi Dm Suffraganej occasione vnius tolonis**) clij dl.

Jtem feria post Elisabeth de Panno Sericeo albo in exequijs illustrissimi principis Stephani ducis Bavarie decani Colonien.***) super funere posito cccij dl.

Jtem die ciiij mensis february percepi occasione Lacticiniorum presentis anni videl. lccc noni in omni tam bona quam mala moneta vij ℔ v ß iiij dl.

Jtem eod. die ex pixide dm vicarij in officio Vicariatus collectis percepi in omni mala moneta (in allerlei schwarzer Münze) vj ß lxvi dl.

Summa der 2 halben plätter 11 ℔ 6 ß 3 dl. 2 Obl.

Summa Summarum omnium generaliter perceptorum (extra collectura †) clv ℔ ij dl. ij Obl.

Summa Summarum omnium qualicumque hoc anno perceptorum facit 1clccccviij ℔ vj ß den. Rat. ij Obl.

---

*) Der Dombaumeister mag etwa diese beim Dombau nicht mehr verwendbare Steine zu einem Privatgebrauch verwendet und als redlicher Baumeister den Ertrag hiefür erlegt haben.

**) tollonis heißt ein Brunnenschwengel. Was der Ansatz desselben in einer Rechnung für eine Beschaffenheit habe, vermag ich nicht mit Sicherheit zu erklären.

***) Hier erfahren wir, daß ein bayer. Prinz, Stephan mit Namen, als Domdechant von Cöln gestorben sey, wovon weder eine bayerische Geschichte, noch eine ausführliche Stammtafel des königl. Hauses Bayern Erwähnung macht. Für das weißseidene Leichentuch, so über dessen Bahre im Dome gebreitet wurde, nahm die Dom-Fabrica 32 dl. ein.

†) extra collectura hat eine andere Hand hinzugefügt, das heißt: die ganze Summe aller Einnahmen mit Ausnahme der Ablaßpfennige.

Sequuntur Distributa.

Die Ausgaben auf den Scriptor fabrice, Thummaister, ad Sctum Johannem, Collectori ad truncum, Cantoribus Salve Regina, endlich Nunciis entziffern sich wieder, wie bei den vorausgegangenen zwei Rechnungen von 1487 und 1488, auf xiij ℔ vj β xxiiij dl.

Der Official Dominorum erhielt von einem Gut in Irl 60 dl., de Stabulo an der Prunleiten 3 β, de fossato in Abbach 24 dl., vom Weinberg in Tegernheim 30 dl. und der Domprediger 5 ℔ 60 dl., endlich der Herr Kaspar Holtzner, Caplan des St. Georgi-Benefiziums, sein Leibgeding (vitalicium) mit 8 rhein. Gulden, d. i. 2 ℔ 6 β 12 dl.

Der „Smid zu Abbach“ erhielt „vmb sein arbait die er in den Steinpruch daselben mit Smiden, spitzen, erlegen*) vnd ander des pruchs notturfft das Jar getan hat 1 ℔ iiij β j dl.“ das Alles zusammen macht x ℔ iij β vij dl.

Die Ausgaben auf die Stainprecher zu Abbach in den Terminen: Dominica laetare, Resurrexi, Dnica Jubilate, feria Sexta post Ascensionem Dm, Dnica S. Trinitatis, die S. Benedicti, decollatione S. Jo. Bapte, die S. Emmerami, Sabbato post Dionisii, die S. Wolfgangi, die S. Katherine, die S. Thome, die S. Erhardi, Conversione S. Pauli, Dnica Esto mihi und Dnica Oculi betragen in allen halben Blättern xvii ℔ vj β vii dl. iij Obl.

Außer den in den vorausgegangenen Rechnungen genannten Steinbrechern erscheinen in dieser drei neu aufgenommene, nämlich ein Westenmayr, ein Langwerndl

*) Ein technischer Ausdruck des Schmiedhandwerkes, der so viel bedeutet, als einem Eisen einen andern Theil eigens hinzulegen. Erlegen kann ohne Schweißen nicht geschehen; aber Zusammenschweißen kann ohne Erlegen geschehen.

und ein Hirlmayr. In diesem Jahre erhielt der Meister Hans wieder für einen Rock 60 regsb. dl. Auch wird der Ausgabe für das Dachdecken der Hütte im Steinbruch mit 30 dl. erwähnt.

Die Ausgabe auf die Schefleute zu Abbach für's Steinführen entwirft die Summa von iiij ℔ iiij β xviij dl.

Der Schiffmeister Wolffeer erhielt einen Winterrock.

Summa aller halben Blätter xlvi ℔ 3 β 8 dl. 3 Obl.

Eysen und Stahl.

Jtem an Montag nach Georgii dem Michaeln im Stöklein*) bezahlt für Stahl vnd Eysen vj β viij dl.

Smid zu Regenspurg.

Jtem an Ertrag nach omnium Sctorum mit Maister Matheusen Smid abgerechnet vmb all arbait die er das Jar von der nagsten rechnung Gregorij geschehen bisher zum Thumbpaw getan hat bin ich im schuldig worden nach Laut seines Registers und eins Raythölltz iij ℔ iij β ccvi dl. hat er die xxvj dl. nachgelassen, So hab ich seinen knechtten zu trinkgellt geben xviij dl. tutt alles das ich im auch desselben tags berait betzallt hab iij ℔ iij β xviij dl.; darnach an Mitwochen vor Gregorij auch nagst vergangen hab Ich mit Maister Hannsen Smid gerechent vmb all arbait die er zum gepaw getan hat, seind (seitdem) Maister Matheus Smid sein vor Maister abgestanden ist, bis auf den obgenanten tag bin ich im schuldig worden nach lautt seins Registers vnd eins Rayttholtz x β xviiij dl. daran hat er die cxviiij dl. nachlassen so hab ich seinen knechtten

*) Des Eisenhändlers Haus im Stöcklein lag an der Brunnleiten in der Westenvorstadt.

geben zu trinkgellt xij dl. tutt das ich im berait desselben tags betzahllt hab x β xii dl.

Tun bed Summen iiij ℔ vj β dl.

Slosser.

Jtem an Mittwochen vor Oculi mit den Slosser vmb all zu aintzige (d. h. einzelne) arbait vnd besunder vmb ein newe eysnen Gaterte Tur an den Schnecken bei Sand Stephans Altar (noch jetzt der linke Seitenaltar) abgerechnet bin ich im schuldig worden xii β x dl. daran hat er die x dl. nachgelassen, so hab ich seinen Gesellen zu trinkgelt geben vj dl. tutt alles das ich im berait desselben tags betzallt hab xij β vj dl.

Schreyner.

Jtem an Sambstag vor Letare dem Stich Schreyner geben für vij Mass pretter etliche Richtscheyter etc. lxxv dl.

Kueffer.

Jtem an Freytag vor Oculi mit dem Kuffer gerechnet. Hat das Jar vier poting zwir (zweimal) abgepunten darfür geben lxxxvij dl. vnd vmb ein newe poting xxxiij dl. von ettlichen klain geschir zu pinten geben vij dl. tutt iiij β vij dl.

Sayler.

Jtem vmb ein Sayl an die pir glogkchen lx dl., vmb ein Sayl an die Kesslerin lxv ℔ per iij dl. vj dl. hinüber*) tutt vj β xxi dl. vmb ein Sayl an den

*) Der Rechnungsposten „lxv ℔ p iij dl vi dl. hinüber" ist noch nicht vorgekommen, daher schwer mit Sicherheit zu erklären. Nur auf die Art bringe ich richtig die entworfene Summe 6 Schl. 21 dl. heraus, wenn ich die 65 ℔, so viel das Seil zur Keßlerin wog, mit 3 dl., so viel das

Syges*) xxvj dl. Jtem vmb ein gross Sayl zum Zoge auf künftig zu machen ij ℔ xxx dl. tutt alles iij ℔ ij β xxvij dl.

Jorg Pawr.

Jtem die Sancti (des Heiligen Name blieb in der Feder) mit Jorg Pawren gerechent, hat das Jar gefurt viij Schef Stain tutt ij ℔ dl. zwo fert auf vnd ab in Stadl xx dl. den Knechtten trinkgellt xiij dl. tutt alles ij ℔ xxviij dl.

Summa mehrerer halben Blätter xiij ℔ iij β j dl.

Distributa generalia.

Jtem Sabbato ante dominicam Letare vmb fünf new Ryem vnd ettlich alt zu pessern zu'n glogken zu geben Lx dl.

Jtem feria sexta in profesto S. Ambrosii zum Prunn an der Hewbort**) bei dem Thumb zu Stewr etc. geben lx dl.

Jtem feria quinta ante palmarum ist Thumbmaister zu Abbach in dem Stainpruch gewesen vertzert xij dl.

Jtem ein Zymermann hat zu Abbach im Stainpruch ein prugken gemacht geben die palmarum xij dl. ij Obl.

Jtem dominica quasimogeniti vmb Mulltern in den Stainpruch xij dl.

Pfd. kostete, multiplizire und dann die nach iij dl. angesetzten vj dl. hinzuaddire, nämlich 65 ℔ multiplizirt mit 3 dl. macht 195 dl., hiezu addirt 6 dl. macht im Ganzen 201 dl., diese dividirt mit 30 dl., die einen Schilling ausmachen, so kommt die besagte Summe von vi β xxi dl. richtig heraus.

*) Ob Syges soviel bedeutet, als in der Dombau-Rechnung vom Jahre 1459, siehe XVI. Bd., Seite 103 und Note 131, vermuthet wird, getraue ich mir weder zu verneinen, noch zu bejahen. Schmeller kennt dieß Wort nicht.

**) Wird wohl der noch so genannte Johannes-Brunnen sein.

Jtem Decano in Hoferdorf pro bibalibus xj dl 1 hl.

Jtem cuidam Nuntio qui apportavit literas collecturas a Kamb dedi xvj dl.

Jtem plebano in pettenreut qui presentavit litteras collector. pro bibalibus vj dl. 1 Obl.

Jtem an Ertag nach Viti den Prunn im Thumb geraumbt, davon geben ij dl.

Jtem im Weinlesen zu Tegernhaim, Pach vnd Dachperg etc. aufgeben vnd von dem Wein herhaym zu faren lxxij dl. 1 hl.

Jtem die S. Luce Ewang. vmb jeLxvj ℔ Oels auf dem Thumb zu Khutten per viiij helbling facit ij ℔ iij β xxvii-j- dl. de quibus vii-j- (i. e. vii$^1/_2$) dl. remisit, ceterum solutum est.

Jtem Sabbato post xj^m Virginum von den glesern in des Schusters hawss bei S. Johannis zu pessern*) etc. geben xij dl. ij Obl.

Jtem Martini den Werchmaistern, Thumbmaister, Smid, Zymerman Sloser vnd den Gesellen in der Stainhutten vmb fünff Genns xxxviij dl. 1 Obl.

Jtem Dno n Decano in Wollentsach qui apportavit collecturas de suo Decanatu dedi pro bibalibus die S. Otmari xij dl.

Jtem feria quinta ante Barbare virg. dno - Decano in Kamb pro dulci vino**) xx dl.

Jtem die S. Lucie virginis einem boten mit einer citation gein Jlkofen vnd frieshaim etc. geben vij dl. 1 hl.

---

*) Es wird vielleicht beim Bau den Fenstern des Schusters ein Schaden zugefügt worden sein, den der magister fabricae vergüten mußte.

**) Ob als eine Verehrung oder als Bestellung der süße Wein hier verrechnet wird, weiß ich nicht.

Jtem vmb ein Sess*) zu Set Peters Schef iiij dl.

Jtem vmb iiij ℔ Smerb in den Stainpruch xiiij dl. 1 Obl.

Jtem Notario vicariatus pro ceteris suis laboribus et scriptis etc. dedi pro bibalibus feria secunda ante Julianum lxxxiiij dl.

Jtem Sabbato ante Esto mihi vmb einen Ryem zu vnser frawen glokhen zu pessern geben xij dl.

Jtem an Montag nach Reminiscere dem Schiesser fragner betzallt xlvi ℔ ynslidkertzen, die man vor vnser frawnpild verprent hat per iij dl. tutt iiij β xiij dl.

Abgang der Munss.

Jtem verkaufft vnwerth vngengig helbling vnd haller allerlay munss xxviij ℔ xxx dl., daran verloren iiij ℔ v β ij dl.

Summa ix ℔ 6 β xi dl. 6 hl.

Summa Summarum omnium prescriptorum expositorum lxviiij ℔ vj β v dl. 1 Obl.

Ausgeben in der Hutten, dem Thumbmaister, Gesellen und was dabei geschriben stet Anno etc. octogesimo nono.

Für den Dombaumeister Matthäus Roritzer, seinen Gesellen, den Hüttenknecht, für die Tagwerker und für die Anschaffung verschiedenen Handwerkszenges und so andere Gegenstände, welche ich in den vorigen Rechnungen aufgeführt habe, wurden von Sonntag Oculi bis wieder zum Sonntag Oculi, also während 53 Wochen verausgabt lxxxij ℔ vij β vj dl. iij hl.

---

*) Eine hölzerne Handschaufel, womit man das in die Schiffe eindringende Wasser herausschöpfte.

Dießmal ist der Ausgabe-Posten auf die Dächer des Domes ungemein hoch angesetzt. Es kommen vor: 2000 Legdach, 1100 Kurzdach, 700 Scharbach, 1000 Schindel Langbach, 1100 Schindel Kurzbach, 1800 Nägel, 5400 Scharnägel und 2000 Schindel*); überdieß muß es in jenem Winter viel geschneit haben, weil der Posten: „vmb Schnee abwerfen auf den Paw" erwähnt wird. Auch andere, früher nicht berührte Ausgaben begegnen mir, als: „vmb y pembsel Dremeln," um Richtscheiter, um Röthelsteine, um Reittern, dann um: „Säten Koln," welch' dunkler Terminus seine Erklärung in den Berichtigungen und Nachträgen zu der Dombau-Rechnung von 1459 zu Seite 170 findet; endlich wird der Posten: „Johannis Baptiste: Jtem den Gesellen nach Gewonhait vmb Laub in die Hütten," gerade so wieder erwähnt, wie bei allen früheren Rechnungen angezeigt wurde.

Den Schluß macht:

Summa Summarum omnium in hoc Anno occasione fabrice qualicunque expositorum facit 1clij ℔ v β v β xii dl. Rat.

Anno domini MCCCCLXXXX venerabilis vir dominus Johannes Geginger fecit rationem et calculum de omnibus perceptis et expositis illis et remansit obligatus fabrice xxxvj ℔ xviij dn. ij Obl.

Summa de anno preterito debitur lvij ℔ v β v dl. 1 Obl.

---

*) Nachdem gerade in den 3 Dombau-Rechnungen von den Jahren 1487, 1488 und 1489 immer von Dachdecken die Rede ist, so glaube ich, daß in diesen Jahren erst der Dom vollständig gedeckt worden ist, mit Ausnahme des Presbyteriums, das wenigstens über 150 Jahre früher schon ein gedeckt war.

Summa Summarum omnium prescriptorum debitorum magistri fabrice facit lxxxxiiij ℔ v β xxiiij dn. j hl.

Facta est hec ratio feria Sexta ante Ruperti, quod fuit ante Dominicam Judica, in capitulo presentibus Dominis de Capitulo anno quo supra 1490.

G.(eorg) Drechsell *)
scripsit.

---

*) Siehe diesfalls meine Dombau-Geschichte, XII Bd. der Vereins-Verhandl., Seite 102.

XX

IV.

Die Besitzer
von
51 ehemaligen Pfalzneuburgischen Hofmarken
im
kgl. Regierungs-Bezirke von Oberpfalz und Regensburg.

Von
Herrn Carl Aug. Boehaimb, k. Pfarrer zu Hüting, k. Landgerichts Neuburg a./D.

Vorerinnerung.

Schon seit einer Reihe von Jahren mit Bearbeitung einer Geschichte des ehemaligen Herzogthums Pfalz-Neuburg und mit Abfassung von Monographien der Pfarrorte in den kgl. Landgerichten Neuburg, Monheim, Eichstätt u. s. f. beschäftigt, kam ich gelegentlich dieser Forschungen auf Manuskripte, welche die Landsaßen der ehemaligen pfalzneuburgischen Hofmarken enthielten. Da diese Hofmarken im Kreise von Oberpfalz, hiemit außer dem Gebiete meiner Forschungen, lagen, so wollte ich dessenungeachtet selbe nicht ganz bei Seite legen, sondern beschloß, die mir in den Weg gekommenen Notizen und Auszüge zusammenzustellen, hie und da zu ergänzen, und sie einem hochverehrlichen Geschichts-Vereine vom Kreise Oberpfalz ehrerbietigst zum Drucke zu überreichen und so zum Gemeingute zu machen. Diese Materialien zu

einem Ganzen zu verarbeiten, wie ich anfangs gesonnen war, muß ich aus gänzlichem Mangel genauer Ortskenntniß jenem Geschichtsfreunde überlassen, der dieser Gegend näher lebt, und begnüge mich daher nur damit, selbe so zu geben, wie ich sie fand, worauf ich auch ihre Autenthizität beruhen lassen muß.

Ortsverzeichniss.

1. Allersburg, 2. Bergstätten, 3. Bernhardswald, 4. Bubach, 5. Dietldorf, 6. Düßenbach, 7. Edelhausen, 8. Ettmannsdorf, 9. Ezzenberg, 10. Forchtenberg, 11. Fronberg, 12. Froschau, 13. Grünthal, 14. Haitzenhofen, 15. Hackenberg, 16. Harlach, 17. Haselbach, 18. Hauzendorf, 19. Hauzenstein, 20. Herrenrieden, 21. Hirsing oder Hirschling, 22. Hochdorf, 23. Holzheim, 24. Karlstein, 25. Kirchenödenhart, 26. Klapfenberg, 27. Kollersried, 28. Loch, 29. Loch bei Wolfseck, 30. Lutzmannstein, 31. Mendorferbuch, 32. Mörlach, 33. Münchshofen, 34. Nabeck, 35. Pilsheim, 36. Pirkensee, 37. Pfraundorf, 38. Spindelhof, 39. Schönhofen, 40. Schratzhofen, 41. Stadel oder Stadelstein, 42. Steinsberg, 43. Steinberg, 44. Teublitz, 45. Trackenstein, 46. Traidendorf, 47. Winnbuch, 48. Wischenhofen, 49. Wolfersdorf, 50. Wolfseck, 51. Zell.

---

1. Allersburg.

Ein Pfarrdorf im Lauterthale. Nach Amtsbeschreibung vom Jahre 1788 befindet sich dort eine Mahl-, Lein- und Stampfmühle, 22 Unterthanen, wovon 9 mit Stock und Galgen, Gericht und Realleistungen zur Ortshofmark, die übrigen mit derlei Befugnissen der Herrschaft Hohenburg unterworfen sind. Die hohe Gerichtsbarkeit und der Kirchweihschutz ist streitig zwischen dem Landgericht Burglengenfeld und der Reichsherrschaft Hohenburg. Das hohe Alter der Pfarrei wird durch eine Urkunde bei Petz Thes. anecd. I, S. 3, zur Evidenz bewiesen. Nach dieser Urkunde übergab David,

ein adeliger Bayer, dem Bischof Erchanfried (847—864) zu Regensburg, resp. der Peterskirche sein Eigenthum zu Perge und Egivilla unter der Bedingung, daß der Bischof ihn über die Kapelle zu Allersburg setze. Diese beiden Orte sind Egweil und Bergheim oder der Klosterort Bergen, welche beide Güter der Bischof Otkard zu Eichstätt, da sie in seinem Bisthum und nahe bei Eichstätt lagen, vom Regensburger Bischof Embricho 863 eintauschte.

Die ersten Besitzer der Hofmark Allersburg waren:

Volehold de Allerspach c. 1126.

Albero, dessen Sohn, c. 1139.

Thiemo de Allerspach 1159.

Albert de Alrspach 1210, ministerialis Hohenburg.*)

1147. Ulrich und Adalrich von Alespurch.

1160. Ulrich von Allersburch.

1210. Karl, Siefried und Ulrich von Alrsburch, Hohenburgische Dienstmänner.

1243. Karl von Alrsburch.

1292. Ulrich Minchzo zu Allersburg. (Friedrich von Allersburc, Mönch zu Ensdorf, 1313 und 1319. Ulrich von Allersburc, Prior 1321, dann Abt zu Ensdorf, † 1333.)

1349. Ulrich Pauer von Allersburg, auch 1383; erscheint 1395 als Heinrich Mendorfers Oheim.

1399. Hans Pauer zu Allersburg und Hilpolt Mendorfer.

1400. Hans Pauer und Heinrich Renner zu Allersburg. Pauers Mutter, Kunigunde, lebt noch 1423.

1413. Ulrich Mendorfer zu Allersburg.

1433. Martin Wildenstein, Pfleger zu Auerbach.

---

*) Diese scheinen unterschieden werden zu müssen von den Allersburgern.

1447. Andrä Punzinger von Rostein zu Allersburg. (Krafto und Ruger, die Punzinger zu Kapfenheim, deren Freunde N. Punzinger zu Winzer, Richter in Stauf, und Ulrich zu Raidenburg.)

Kraft Punzinger zu Allersburg stirbt vor 1477; dessen Bruder Matthäus Punzinger zu Rostein, nächste Freunde Ulrich und Friedrich Sinzenhofer zu Leonberg. Dessen Gemahlin Margreth Sinzenhofer.

1477. Wolfgang Punzinger, des Kraft Sohn, steht noch unter Vormundschaft der Vorstehenden 1477. Ehefrau: Elsbeth von Scharpfenberg, des Christoph Scharpfenberger Tochter zu Abertshausen, vermählt 1487. (Rudiger Punzinger, † c. 1488, und Matthäus oder Matthias Punzinger waren Vaters-Brüder. Seine Mutter Margareth heirathete zum Zweitenmale den Hans Lantinger 1477 und † 1492. (Friedrich Sinzenhofer, Mutter-Bruder des Wolfg. Puntzinger zu Allersburg 1492—1499.) Lorenz Tucher, Domkustos, folgt durch Kauf 1499.*)

1523 (oder 1528?). Hans Scharfenberger zu Allersburg, Grundherr und Inhaber, aus der Familie der Scharpfenberger, sogenannt von ihrer Stammburg Scharpfenberg, 3/4 Stunden von Kastell, wo ihr Erbbegräbniß. Er verkauft 1532 Abertshausen.

1541. Dessen Erben.

1565. Jobst und Hans Georg, die Scharpfenberger Gebrüder, Junker, beide zu Allersburg. Hans war Pfleger zu Lutzmannstein 1572. 1573 starben sein Sohn Hans Christoph und seine Tochter Christine. Sie theilten 1569 dieses Rittergut in zwei Theile, und Keiner gestattet dem Hochstifte Regensburg wegen der Herrschaft Hohenburg an

*) Bis hieher gefällige Mittheilung des Titl. Herrn Nikolaus Erb, Hochwürden, und oberpfälz. Vereins-Verhandl. 1846.)

ihren Antheilen Superiorität, Steuern ꝛc., sondern behaupten das Recht nach Willkühr einen Schutzherrn zu wählen.

1575. Jobst von Scharpfenberg zu Allersburg und Abertshausen, Pfleger zu Hohenburg, † 1581. Unter ihm, sagt ein Abt, schlich sich das Hochstift in Allersburg ein und drang ihm Steuer ab (?).

Am 27. Sept. 1579 thut Hans Joachim Stiler Lehenpflicht über Allersburg ablegen.

1581. Jobst von Scharpfenberg zu Allersburg und Abertshausen, vielmehr dessen Sohns Ludwig Vormundschaft. Jobst wurde Pfleger zu Pöllnhofen und Gosheim. 1601 Burgvoigt in Neuburg a/D.

1586. Albrecht, Pankraz und Hans Philipp Stiber Gebrüder in ihrem und ihres abwesenden Bruders Jörg Seb. Stiber Namen, dann wegen eines verstorb. Bruders Jörg Heinrich nachgelassenen Söhnen Hans Joachim und Sebastian Stiber. Jobstens von Scharpfenberg Stiefvater war Ulrich von Eckenprechtshausen.

1590. Ulrich von Eckenprechtshausen.

1591. Dessen Söhne Hans Jörg, Hans Ulrich, Paul und Zacharias von Eckenprechtshausen.

1598. Philipp Ludwig von Scharpfenberg.

1575. Hans Joachim von Stiber zu Puttenheim und Lutzmannstein kaufte von seines Pflegers Hans Jörg von Scharfenberg hinterlassenen 2 Töchtern Christine und Katharine den halben Theil an Allersburg und schickte seinen Pfleger Klemens Steinhauser zur Erbhuldigung nach Neuburg 1575. 1592 unterschreibt er den Landtags-Abschied zu Neuburg.

1596 kauft Herzog Philipp Ludwig zu Neuburg von Ludwig Scharpfenberger den halben Theil von Allersburg, überläßt aber diesen 1602 Philipp Ludwig v. Schar-

fenberg, den halben Theil an den Bischof von Regensburg mit Steuer, hoher Gerichtsbarkeit und behält sich der Bischof die Petitoren gegen den andern halben Theil, so die Stieber inne haben, vor.

1616. Die Söhne vorstehenden Joachim Stibers von Puttenhaimb, Albrecht, Pankraz, Philipp, Georg Sebastian Stiber.

1622. Hans von Rotenhan, Burggraf zu Rothenberg, Bamberg. Hochstift. Erbkämmerer und Ritterhauptmann, kauft es 26. Aug. 1622 von den Stiber'schen Söhnen und Töchtern.

1626. Vorerwähnte Stiber erhalten es durch Vergleich d. d. Neuburg, 6. Nov., von den v. Rotenhan wieder zurück.

1652. Philipp, Alphons, Johann, Albrecht, Joachim, Ludwig und Georg Pankraz, die Stiber von Puttenheim zu Luzmannstein, Inhaber des halben Theils am Landsassengut Allersberg; den andern Theil hat Sabina, Ludwig v. Scharfenbergs hinterlassene Wittwe.

1663. Franz von Giese, geh. Rath, Oberstkanzler, Pfleger zu Hemau, Herr auf Sinning und Seyboldsdorf. Zweite Ehefrau: Marie v. Gail, † 9. Juli 1684. Er kaufte Allersburg von Joachim Ludwig Georg Pankraz Stiber zu Puttenheim und deren abwesenden Vetter Wolf Ludwig Stiber zu Luzmannstein.

1660. David Stich, Pflegs-Commissär zu Hemau, durch Kauf von vorstehendem v. Giese, thut Landsassenpflicht ablegen am 24. März, verkauft Allersburg wieder 1678 an Franz Wolf v. Giese, Pfleger zu Velburg, und so gelangte Allersburg wieder an die Familie v. Giese. Diese Familie ist ursprünglich eine westphälische, und obigen Dr. Franz v. Giese erhob 1667 Kaiser Leopold in den Freiherren-Stand. Nachdem er auch Sinning von den v. Erlbeck'schen Erben erkauft hatte, erbaute er daselbst das Schloß und ebenso in Lutzmannstein. Mit seinen beiden Gemahlinnen, deren Erste uns zur Zeit

unbekannt, die andere obige M. von Gail war, hatte er folgende Kinder: 1) Joh. Ignaz und 2) Anna Katharina, beide in der Jugend gestorben und zu Sinning begraben;*) 3) Philipp Constanz, geb. 27. Jänner 1644, † 1722; 4) Franz Friedrich; 5) Anna Kath. Constantia, in der Jugend gestorben 22. März 1647; 6) Anna Maria, † 8. Okt. 1648; 7) Katharina Franziska; 8) Magdalena Anna, heirathete Philipp Ludwig Freih. v. Bidenfeld, Oberststallmeister und Pfleger zu Berazhausen, † 26. März 1693; 9) Anna Katharina, † ledig 28. Febr. 1694, und liegt zu St. Wolfgang bei Sinning. (Siehe Kirchenbücher der Pfarrei Sinning.)

Dem Franz v. Gise genehmigte Herzog Philipp Wilhelm, d. d. Düsseldorf, 12. Mai 1662 wegen seiner vielen treu und nützlich geleisteten Dienste die Gnade, daß auf Ableben seiner männlichen Nachkommen sein Bruder Georg v. Gise zu Johannesberg, oder dessen Nachkommen die Belehnung über dessen Güter erhielten. Franz v. Giese, † 72 Jahre alt, am 23. Sept. 1675 und wurde zu St. Wolfgang, dessen Benefizium er neu stiftete, begraben.

1678. Franz Wolfgang v. Gise, Pfleger zu Velburg, Sohn des Vorstehenden.

1693. Pilipp Constanz, Bruder des Vorstehenden, geh. Rath, St. Huberti-Ordens-Ritter, Vizestatthalter zu Neuburg, Pfleger zu Burgheim, † 1722 ohne Erben. Er hatte der Kirche zu Bergen, da seine Frau von einer lebensgefährlichen Krankheit genas, 1718 eine große schwere silberne Ampel zu 500 fl. Werth verehrt und ebenso einen silbernen Fuß zu 150 fl. Werth.

1726. Franz Emanuel v. Gise und Philipp Constanz Gebrüder, durch Erbschaft, legten nach erlangter Großjährigkeit 1730 Landsassenpflicht ab.

---

*) Neuburger Collektaneenblatt 1856, Ortgeschichte „Sinning."

1762. v. Giese, vielmehr dessen Vormund Frhr. von Sickenhausen.

1777. Philipp Karl Wilhelm und Philipp Adam v. Giese, Gebrüder. Letzterer † ledig. Ersterer wurde später Landesdirektions-Rath, Kämmerer und Landschaftsverordneter; Ehefrau: Gräfin Josepha v. Wolkenstein.

2. Bergstätten.

Eine Hofmark mit Schloß im Pflegamt Laaber und in derselben Pfarrei, mit einer Kirche, gutem Wieswachs und guten Waldungen.

1622 verkaufte Abraham Sieghart einen ansehnlichen Hof zu Bergstätten an den geh. Rath, Vizekanzler und Pfleger zu Burgheim, Simon de Labrique, um 2650 fl., da der Reichsthaler pr. 10 fl. gangbar war. Dieser Hof reichte zum Kastenamt Laber auf den Veränderungsfall nur 5 fl. Handlohn, jährl. Korn- und Habergilt $1^1/_2$ Schäffel, auch 6 fl. 3 kr. $12^1/_2$ pf. Zins und zur Steuer 21 fl. 35 kr.

Simon Labrique verkauft 1625 diesen Hof an Sybilla Euphrosine Pastori, geb. Gerzweyler zu Westerhofen, gewesenen Pflegers zu Rennetshofen Jakobi Pastori's hinterlassene Wittwe, um 2800 fl.

1626. Simon v. Labrique nimmt laut Vergleich diesen Hof wieder zurück an Zahlungsstatt und der Herzog Wolfgang Wilhelm verleiht dem Labrique, dessen Erben und Nachkommen diesen Hof nebst daranstoßenden Häusern und Gärten, Aecker, Wiesen, die niedere Gerichtsbarkeit, dann einen Vogelherd und Vogelsang gegen Bezahlung von jährlich 12 fl. und befreit ihn auch von Scharwerk.

1627 verlieh der Herzog Wolfgang Wilhelm diesem Labrique auf sein Gut Bergstätten für seine vieljährige geleisteten Dienste die Landsassenpflicht. dd. Nbg. 27. Juli 1629.

1657. Marquart Prim v. Labrique, des Vizekanzlers Sohn, auf Lanoy, Kollersried, Laufenthal, Peilstein, Brunn, Zant, Burgheim. Ehefrau: Katharina, geb. v. Raymundt. (Neub. Collektaneenblatt 1849, S. 104.)

1681. Peter Wilh. v. Dalem, Herr zu Rey, Kollersried, Laufenthal, Peilnstein. Den 28. Jan. 1697 verkauft er seinen Theil an der Hofmark Bergstätten und ein Haus zu Ingolstadt um 7500 fl. an Michael von Drechsel, bayr. Hauptmann.*)

1691. Mich. v. Drechsl, uxorio nomine Wolfgang v. Labrique, legt Landsaßpflicht ab 6. Okt. 1700. Ehefrau: Johanna, geb. v. Berling zu Trugenhofen. Er baute in Bergstätt ein Schloß und brachte 1700 auf Absterben der Frau Ida Sauerzapf, Wittwe, geb. v. Labrique, von derselben Erben auch den 3. Theil des Landsaßengutes Bergstätten an sich zu seinen schon besessenen 2 Theilen nebst einem Haus zu Ingolstadt um 1000 fl.

1712. Dessen zwei Söhne, vielmehr ihr Vormund Wolf Peter Carl Maffey zu Emhofen.

1720. Franz Wilh. Bernhart v. Drechsel, kaiserl. Lieutenant. 24. März 1713 Landsaßpflicht.

1741. Rudolf Windisch, Kastner zu Weltenburg, 24. Nov.

1775. Theresia von Pflacherer oder Flachner, geb. Drechsel.

1787. Jos. Carl Freih. v. Drechsel von Taufstätten, 1790 Pfleger und Kastner zu Regenstauf, wurde 1800 Regier.-Rath zu Neuburg, Landesdirektionsrath in München.

---

*) † 6. Juni 1796 zu Wellheim Michael v. Dalem, fürstl. Eichstätt. Quartiermeister; † 1784 zu Wellheim Clara v. Dalem, dessen Tochter.

3. Bernhardswald.

Dorf zur Pfarrei Pettenreut, früher zur Pfarrei Wenzenbach gehörig, zählt 54 Häuser, hat ein Schloß, Bräuhaus, Schloßkapelle zur Ehre Mariens, 1773 eingeweiht, bedeutende Oekonomie, viel Holz, Wiesen, Jagden und Weiher. Zur Hofmark gehörten 42 Unterthanen; Postruck 1, Wieshof 1, Wiesmühl 1, Steinrinn 1, Ebenbachmühl 1. 2 Mahl-, 1 Schneid- und Sägemühle.

1425. Ulrich Teuerling. Ehefrau: Anna † Erchtag vor St. Margret 1435; liegen beide zu Wenzenbach begraben und haben dort ein Epitaphium.

1458. Heimeram Teuerlinger. (Siehe Krenners Landtagsverhandl. I., S. 287.)

1474. Hans Leonhart Teuerlinger.

Von den Teuerling kam Bernhardswald an die Böhaimb; Böheim, Pöheim, Böhem. Diese uralte Familie stammt aus Krumlau in Böhmen, wie Hund in seinem bayer. Stammbuche bezeugt: „sollen aus Böhmen gekommen sein;" und wie auch der lateinische Name Bohemus andeutet. Es verbreitete sich diese Familie zuerst im Nordgau und theilte sich in verschiedene Zweige und Geschlechter mit ebenfalls verschiedenen Wappen; ebenso nach Oesterreich, Franken und Schwaben. In allen diesen Ländern giebt es Böhaimb, jedoch mit veränderter Schreibart des Namens und andern Wappen. Es gab Böheim zu Abensberg, hatten im Schild eine Mauer mit 2 ganzen und 2 halben Zinnen, sammt der Mauer ablangs getheilt; zu Schwarzenbach, zu Adelshausen, zu Kölnbach, zu Kager, diese führten im Schilde ein böhmisch Hütlein, zu Lauterhofen bei Neumarkt; worüber Wig. Hund in seinem III. Bande des bayer. Stammbuches das Nähere schreibt.

Der Erste aus dieser Familie zu Bernhardswald ist Jakob Böhaimb von Bernhardswald, der 1443 bei der Belagerung Neuburgs a./D. sich unter den Gefangenen befand. Seine Hausfrau war Susanna, geb. Postlin.

1478. Ulrich Böhaimb.

1486. Jakob Böhaim, laut Landtafel. Unter diesem Gutsbesitzer fiel 11. Sept. 1504 bei Bernhardswald jene blutige Schlacht vor, wo die böhmischen Hilfstruppen des Kurfürsten Philipp von der Pfalz von Kaiser Max und Herzog Albrecht von Bayern geschlagen wurden.

1542. Dessen Söhne Hans Wolf, Ruprecht, Ulrich und Jakob Böhaimb.

Hans Wolf ist schon 1548 als Besitzer beurkundet; sie schrieben sich auch in der Landtafel v. Adelshausen.

23. Juni 1556 errichten Hans Wolf und Hans, Gebrüder, unter sich eine Erbtheilung, in welcher diese die Güter Bernhardswald und Grueb (?) und die Brüder Ruprecht und Jakob das Gut Adelshausen sammt den Freiheiten zu Schrobenhausen und Me..... erhielten.

7. Aug. 1560 hat Hans Böhaim seinem Bruder Wolf seinen Antheil verkauft, weßhalb dieser Wolf allein in der Landtafel vorkommt.

Wolf Böhaimb hatte mehrere Kinder von seiner Gemahlin Ursel, geb. Reichelin, welche zu Wenzenbach begraben liegen, wo sie folgende Grabschriften auf einem rothen Marmorstein haben: A. D. 1559, am Tag Magdalenae, starb Magdalena Böhaim, des Alters 1/4 Jar; A. 1563, am S. Simon- et Judaetag, starb Margret Boehaimb, ihres Alters 1/4 Jahr; A. 1564 starb Wolf Böheimb, seines Alters 4 Tag. 1576 starb am S. Jacobitag Hans Boehaim, seines Alters 20 Wochen.

In der Kirche zu Pettenreut haben 2 Kinder desselben Wolf Böhaimb zwei Monumente mit folgenden Inschriften:

A. 1582. Hier liegen begraben des Edl und vest Hans Wolfen Boehaimb zum Bernhartswald benannt ehlich Kinder. Am Samstag vor Herrn Fastnacht starb der edl Hans Jörg Boehaimb, seines Alters 10 Jar. Am Samstag vor Pfingsten starb die edl und tugendsam Jungfrau Magdalena Böhaimb, ihres Alters im 17. Jahr.

1584. Wolf Warter von der Wart durch Kauf von vorstehendem Wolf Böhaimb und dessen Gemählin laut Kaufbrief vom 26. Okt. 1684. Warters Ehefrau, Margret, geb. v. Seyboltsdorf zu Falkenfels, lebte lange von ihrem Ehemanne getrennt, versöhnte sich aber mit ihm. (Siehe Hund II., 355.)

1587. Hans Heinrich Rothaft v. Wernberg, Vizedom zu Landshut, thut Landsassenpflicht 23. März 1588, † 1608, war Pfleger zu Hemau, kaufte Bernhardswald 19. Jänner 1587 von voriger Frau v. d. Wart und ihren Gläubigern um 11,100 fl. Er wollte Bernhardswald an einen Bürger zu Regensburg, Christof Altschmitt, verkaufen, was der Herzog nicht zugab. Seine Gemahlin war Amalie v. Wisbeck auf Velburg, die Letzte ihres Geschlechtes. (Siehe Ignaz Brunner's Geschichte von Velburg. Eichstätt, 1818.) Hans Heinrich Rothaft stritt sich mit Pfalzgraf Philipp Ludwig um den Besitz von Velburg, leistete jedoch auf den Ausspruch des kaiserl. Kammergerichtes, unter Vermittlung des Herzogs Wilhelm von Bayern, am 13. Okt. 1584 Verzicht, worauf der Herzog die Herrschaft Velburg, Adlburg und Batzhausen gegen Erlag von 35,000 fl. und 500 fl. Leihkauf erhielt.

1609. Hans Heimeramm Rothaft*) thut Pflicht 18. Dez. 1611 laut Landtafel, verkaufte Bernhardswald an Hans Wilhelm v. Merolbingen, wollte aber doch im Lande bleiben, erhielt vom Herzog unter der Bedingung, alle

*) Ein Hans v. Rothaft war 1503 Landrichter zu Amberg und Hochstift. Regensburg. Pfleger zu Hohenburg; † 1528.

gemeine Lasten tragen zu wollen, die Erlaubniß, ein gemeines Bauerngut anzukaufen, dd. Neuburg, 2. Juni 1613.

1613. Hans Wilh. v. Marolding zu Wolfseck.

1641. Dessen Erben.

1655. Franz Sigmund Eisenreich zu Haunzendorf und Baumbach, thut Pflicht 15. Nov. Ehefrau: Maria geb. Marolding, † 1655. Laut Bittgesuch um Erkaufung dieser Hofmark, dd. 15. April 1638 war selbe im Krieg verderbt, das Schloß ausgebrannt und ein guter Theil des Dorfes öde.

1666. Franz Wilh. Thürnizl zum Hönhart, thut Pflicht 10. Febr. 1666 durch den Hofgerichts-Prokurator Michael Taxer, brachte es auf der Gant um 5000 fl. an sich, wollte es den Jesuiten zu Regensburg um 20,000 fl. verkaufen, wurde ihm nicht begnehmt. Seine Gemahlin war Salome .....

1689. Jos. Franz v. Stinglheim zu Kürn, thut Pflicht 4. Nov. laut Landtafel. Ehefrauen: 1) Magdal. Sybilla Freiin von Closen auf Arnsdorf, 2) Sidonia Freiin v. Leoprechting. Er kaufte Bernhartswald um 21,000 fl. von Thürnizl 1689.

1710. Dessen Kinder Vormundschaft legte Pflicht ab 13. Jänner laut Landtafel.

1711. Franz Anton v. Stinglheim thut Pflicht 12. Sept., † 1714. Ehefrau: Juliane, geb. Freiin v. Rosenbusch. Sie legt Pflicht ab 13. März 1716 für ihre 2 minderjährigen Söhne Joh. Ludwig Adam und Joh. Gg. Sigmund. 5. Febr. 1723 legen beide selbst Pflicht ab.

1736. Joh. Georg v. Stinglheim wegen käuflich an sich gebrachten Bernhardswald durch Erbjägermeister Franz Freih. v. Hacke auf Schweinspeunt. Er wurde Oberstlieutenant, Hochstift. Regensb. Erbkämmerer, stiftete 1768 zu Kürn ein Benefizium, starb 1768. Seine Gemahlin: Bar-

bara Rosa, Freiin v. Rothaft, † 1770. Beide liegen in Pettenreut, woselbst ihre Grabmäler.

1769. Georg Anton v. Stingelheim, durch Testament des Vorstehenden, auf Schönberg und Bernhardswald, k. k. und kurpfalzbayer. Kämmerer, Erbkämmerer des Hochstiftes Regensburg. Ehefrau: Franziska, geb. v. Redwitz, Carolina ihre Tochter. Er war der Letzte seines Stammes, starb zu Regensburg am 12. Jänner 1822, wo er ein Grabmal hat. (Siehe Verhandl. des hist. Vereines von Oberpf. I. Heft, S. 59.)

1808. Franz Xaver Schrödl kaufte Schloß, Brauhaus und Zehenten von vorstehendem Stinglheim.

1822 erkaufte die Dominikalien und Gerichtsbarkeit Franz Reichlin v. Meldegg auf Hauzenstein, Appell.-Gerichtspräsident in Straubing; † 22. Juni 1828, liegt in Regensburg begraben.

1840 verkauft Karl Aug. Ludwig Reichlin Frhr. v. Meldegg die Dominikalbesitzung mit der Patrimonialgerichtsbarkeit II. Cl. an Se. Durchl. Herrn Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis laut Kaufvertrag vom 17. Januar 1840.

— — —

Ueber die Familie der Böheim, Böhaimb, Pöhaim, soweit selbe die Oberpfalz betrifft, fügen wir noch folgende Notizen bei:

1476 vollendete Heinrich Böheim, Baumeister, den Bau des Schlosses zu Lauingen.

1516 befand sich ein Georg Böheim (Bohemus) Cuspinianus Dr. Jur. geh. bischöfl. Freisingischer Rath, unter der Zahl der literarischen Societät in Ingolstadt. Er war aus Weiden gebürtig und schrieb eine zierliche Ode an die Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp.

M. Michael Böhaimb war Superintendent zu Vohenstrauß. Er war geboren zu Amberg, erhielt 1590 die Pfarrei Weiden. Herzog Philipp Ludwig war ihm mit besonderer Liebe zugethan, ließ ihm seine Kirche wölben, und sorgte für deren Einrichtung. Zugleich erhob er ihn zum Superintendenten am 1. Mai 1596 und übergab ihm die Aufsicht über die Pfarreien des Amtes Floßenburg. Auch verlieh er ihm 18. Febr. 1605 von Neuem ein Wappen, nämlich einen Schild, so oben vom Mittel herab in 3 Theile abgetheilt, zur Rechten und Linken von blauer Farbe, in welchen beiden blauen Theilen in der Mitte eine fünfblätterige weiße Rose mit einem gelben Spitzlein, im mittlern weißen Spitztheil des Schildes aber eine rothe, in 6 Eck geformte Burg mit 3 Zinnen, auf welcher ein rothes Kreuz aufrecht gesetzt ist; ober dem Schild ein geschlossener Stechhelm mit zurückausgeworfener Helmdecke, deren Theil rechts weiß und roth, links blau und weiß ist; darauf ein Mannsbrustbild mit langem braunem Haar und zugespitztem Bart, auf dem Haupt einen böhaimischen überstülpten Hut von blauer Farbe, der Ueberstulp um den Hut und Hals bis auf die Schultern von weißem Hermelin; das Brustbild ohne Arme mit einem blauen Leibrock bis auf die Weichen herab bekleidet, daran oben ein rother, unter demselben aber drei weiße Knäufe stehen.

Als Herzog Wolfgang Wilhelm 1614 die katholische Religion im Herzogthum Neuburg wieder einführte, mußte Michael Böhaimb abdanken. begab sich 26. Sept. 1627 nach Thurnau, dann nach Kulmbach, wo er 10. Febr. 1634 starb.

1605 erscheint zu Lauingen ein Joanes Bohemus Vohenstrausensis in einem Verzeichniß der herzoglich Neuburgischen Stipendiaten des Collegiums daselbst, wahrscheinlich ein Sohn obigen Michaels.

Ein Christof und Friedrich Böhaimb kommen 1680 als Stadträthe zu Amberg vor.

Deßgleichen 1653 ein Adam Lorenz Böheimb als Regierungskanzler.

Dessen Sohn Adam Lorenz, 1714, ebenfalls Regierungskanzler zu Amberg. Sein Referat bewog den Kurfürsten der Oberpfalz, die um Wiederherstellung der Landschaft bat, nicht zu willfahren.

Aus einer dieser oberpfälzischen Familien der Böhaimb ließ sich ein Johann Gottlieb Karl Böhaimb als kurfürstl. Regierungs-Expeditor in Neuburg 1748 nieder und starb daselbst 17. Hornung 1781. Ehefrau: Magdalena Reinfeld.

Dessen Sohn Karl Ignaz Joseph, k. b. Appell.-Gerichts-Expeditor zu Neuburg, † 18. Aug. 1816. Ehefrau: Barbara Wagner aus Schwandorf, † 30. Aug. 1843. (Ihr Bruder Dominikus Wagner war der letzte Prälat zu Speinshart.)

Johann Karl Wolfgang, geb. 31. Okt 1790, des Vorstehenden Sohn, kgl. Stadtgerichts-Registrator zu Augsburg; seit 1840 Appell.-Gerichts-Registrator zu Neuburg, † 12. April 1851. Ehefrau: Anna, geb. v. Schorn. Kinder: 1) Karl August, geb. 24. Aug. 1816; 2) Ludwig, geb. 1821; 3) Alois, geb. 1825; 4) Anna, geb. 1827.

4. Bubach.

Im Landgericht Burglengenfeld gibt es zwei Bubach: a) in der Naffa oder Forst, so ein Landgerichts-Dörfl ist, b) an der Naab, so ein Landsassengut ist, jedoch ohne Schloß, wohin 8 Unterthanen von Bubach, 1 zu Zillheim, 3 zu Kazheim, 2 zu Ueberiann, 1 zu Roßlach und 1 zu Buchheim gehören; ist eine Filiale der Kloster Ensdorfischen Pfarrei Vilshofen, wo auch 16 Landgerichts-Unterthanen sind. Dieses Bubach ist sammt dem Siegenhofischen Lehen-Stücken ein pfalzneub. Mannslehen, deren Besitzer vielfältig zugleich das

Landsassen- und Hammergut zu Schmidtmüllen und die Hofmark Pilsheim oder Pilsen besaßen.

1573. Hans Jörg Sinzenhofer, Thumherr zu Regensburg und Passau, gemäß dessen Schreiben an das Landgericht Burglengenfeld; von ihm rührt die Benennung des Sinzenhofer Lehens zu Bubach her.

1583. Hans v. Sinzenhofen, Pfleger zu Hohenburg, † 1584, wurde zur Landsaßpflicht gemahnt, entschuldigt sich mit vielen Geschäften und Uebelbefinden, und stirbt ohne Ablegung der Landsaßpflicht. Dessen Wittwe und Kinder legen sie ab.

1586. Georg Leo v. Sinzenhofen laut Landtafel, worin Bubach das Erstemal vorkommt; wurde 1586 zum Landtag nach Neuburg berufen und schickt seine Hintersassen-Register ein.

1612. Hans v. Sinzenhoven legte 11. April 1612 Landsassenpflicht ab. Ehefrau: M. Anna, geb. v. Hund auf Lauterbach. Er war der Letzte seines Stammes, sohin fiel Buchbach dem Herzog Wolfgang Wilh. zu Neuburg als Lehen zu, der es 1654 durch das Kastenamt Burglengenfeld verwalten ließ.

1668. Niklas Freiherr von Müller zu Gnadeneck, Gügelberg und Feldmühl, geh. und Hofkammerrath, Vizedirektor, Pfleger zu Burgheim, Landschaftsrath und Pfennigmeister, erhielt es vom Herzog Wolfg. Wilh. sammt dem Sinzenhof-Lehen zu Lehen, legte in seinem und seines Bruders Namen Landsassenpflicht ab 26. Febr. 1681.

1707. Felix Joseph und Wolf Mich. Matthäus Freihr. v. Müller, Gebrüder, legen Pflicht ab 18. Nov. und auch wegen Gügelberg und Feldmühl in der Pfarrei Hüting.

1710. Hans Hektor v. Vischbach, durch Kauf von Felix Jos. Freihr. v. Müller, damaliger kurpfälz. Käm-

merer und Landschafts-Kommissär, legte Pflicht ab 20. Dez. Ehefrau: Anna Elisabeth, geb. Erlbeck v. Siningen.

1717. Vorstehende Wittib Elisab. v. Fischbach und Kinder, legte durch Expeditor Singer 8. Juli 1722 Pflicht ab.

1736. Ferdinand Hektor v. Vischbach legte 20. Febr. Pflicht ab zu Neub. † 1767. Ehefrau: Balbina Henriette Ernestine, geb. Imhof v. Mörlade.

17—. Dessen Sohn Karl Hektor von Fischbach, Hofkammerrath in Neub. und Kastner zu Gundlfing, quiescirt mit 800 fl. Gehalt.

1797. Ferdinand Frhr. v. Andrian, kurpfalzbayr. Kämmerer und Oberst der Cavallerie, kaufte es von vorstehendem v. Fischbach und legt Landsassenpflicht ab 19. Dezbr., mußte am 4. Mai 1797 für den Consens zur Veräußerung des zu 7500 fl. angeschlagenen Ritter-Mannslehens Burbach für Recognition 700 fl. bezahlen.

1798. Franz Ant. Baron v. Pilgram auf Schmidmühlen, 1791 Commerzienrath zu München, kaufte es von Vorstehendem, legte 26. Febr. durch Advokat Otto Pflicht ab und zahlte Lehen 25 fl.*)

5. Dietldorf.

Laut Amtsbeschreibung dd. 1788 ist hier ein Schloß an der Vils, ein Waffenhammer und Polier, nebst Mahl-, Schneid- und Säge-Mühl, Bräuhaus, eine Pfarrkirche und

*) Laut Spezification vom J. 1763, was den pfalzneuburg. Fallinhabern Ferd. Hektor v. Fischbach zu Schmidtmühlen, M. Johanna Freiin v. Maffei, geb. Freiin v. Wildenau zu Emhofen, Friedr. Erlbeck v. Sining, sonst v. Fischbach genannt, Joh. Nep. Freiherr von Strahl auf Haizenhofen, Susanna Freiin v. Gera, Wittib zu Kallmünz, Johann Franz Tänzel v. Tratzberg zu Dietldorf rc. rc. für die frühere Fahrt und das 5te Satzschiff auf der Nab und Vils zu geben sei.

ein Schulhaus. Dazu gehören folgende Einöden: Oberdietldorf, Mazhausen, Geißhof, Geisthal, Machtlwieß und Preischlhütten.

1573. **Hans Oberstätter.** Ehefrau: **Wandula Senft.** Er erhielt 1573 die Landsaß-Gerechtigkeit vom Herzog Philipp Ludwig auf seinen Hammer zu Niederdietldorf, thut Landsassenpflicht 10. März, laut Huldigungsbüchel in Schweinleder gebunden, stellt am Freitag nach Mariä Heimsuchung einen Revers aus über seine männlichen und weiblichen Leibes-Erben verliehene Landesfreiheit und Gerechtigkeit für seine Hämmer zu Dietlhof nebst Gründen, Gütern, Mannschaften, Höfen, Sölden. Am 17. Juli 1580 verkauft Abt Ninian zu St. Jakob der Schotten in Regensburg an Herzog Philipp Ludwig seine Zinsen und Gilten zu Pettenhofen, Dietldorf, Callmünz um 2180 fl. laut Kaufbrief.

1586. Dessen Erben und Wittib, nämlich obige Wandula und ihr Sohn **Hans Georg.** Dessen Ehefrau: **Bertilia Altmann** von Winzer. Hans Oberstätter † 1589 mit Hinterlassung mehrerer Kinder, das Gut aber kam Schulden halber auf die Gant.

1592. **Klement Knorr** von Altenhohenburg, durch Kauf von Oberstetters Erben um 12,631 fl., thut Landsassenpflicht 20. Jänner. Ehefrau: Anna, geb. Hofmann, ehelicht nach dem Tode ihres Mannes den Amberger Sekretär Kitz, der 19. Jan. 1592 Lehen empfängt über die Hofmarksgerechtigkeit allda.

1596. Dessen Wittwe Anna und Kinder Christoph, Clement, Monika, Ottilia und Margreth.

1606. **Paul Cronacher,** thut Pflicht 27. Mai. Ehefrau: **Ottilia Knorr.**

1612. **Moriz Heinr. Knorr,** thut Pflicht 13. März. Ehefrau: **M. Magdal. Ramspeck** von Rorenfels bei Neuburg. Er schließt einen Vergleich mit dem Landrichter-, Kasten-

und Forstamt Burglengenfeld über Gerichtsbarkeit, und erhält 1616 die Erlaubniß, ein Bräuhaus zu bauen.

1641. Magdalena als Wittib und ihre Kinder. In einem vom Kanzler Gremmel verfaßten Verzeichnisse der Neuburg. Landstände wird erwähnt, daß dieses Hammergut schlecht gewesen, meistens öde und auf der Gant sei wegen des belli tricenalis.

1658 ließ Herzog Philipp Wilh. zu Neuburg um 3500 fl. aus öffentlicher Gant das Gut Dietldorf durch den Kastner Rosner zu Burglengenfeld einthun.

1660. Franz Franziotti, Pfleger zu Luppurg, als Landsaß zu Dietldorf.

1660. Eberhard v. Tänzl-Trazberg, kauft es, gibt es aber wieder 1663 an den Herzog zurück.

1664. Ernst Joh. von Rautenstein, durch Kauf von Herzog Philipp Wilhelm laut Kaufbriefs vom 4. Juni um 4000 fl., zu bezahlen an die fürstliche Hofkammer. Er kehrte von der protestantischen zur kath. Kirche zurück. † zu Kiel 28. Mai 1666 und liegt in Dietldorf begraben. Ehefrau: Elisabeth v. Frießen.

1666. Friedrich Erhard v. Tänzl-Trazberg zu Traidendorf thut Pflicht 12. Dez. 1673, war Kriegsrath, Landoberst und Kämmerer, brachte es durch Heirath der Wittwe des vorstehenden v. Rautenstein an sich. Ueber die Beschaffenheit und Landsassenpflicht-Ablegung dieses Gutes finden sich mehrere Akten vor, worin das Allodiale und Feudale auch ausgesetzt ist, und zuletzt Dietldorf durch Austausch ganz allodial wurde. Er erbaute 1701 das Schloß.

1728. Franz Anton Freihr. v. Tänzl-Tratzberg, durch Erbschaft; thut Pflicht 27. Sept. Ehefrau: Cordula Freiin v. Fischbach auf Schmidmühlen.

1756. Joh. Hektor v. Tänzl-Tratzberg, Pfleger zu Landau, durch Erbschaft 25. Juni; wurde Hofrath zu Neuburg. Ehefrau: Honorata v. Grosschädel auf Berghausen und Aiglspach.

1781. Friedr. Hektor v. Tänzl-Tratzberg, Pfleger zu Burglengenfeld und Landrichter daselbst, thut Pflicht 2. Mai 1781. † 1800; schrieb sich auch: auf Weikertshofen, und war 1791 Pfleger in Landau. (Vergl. Verhandl. des hist. Vereins von Oberpf. und Regensb., Bd. IX., S. 199 ff.)

6. Düßenbach.

Nach Graf Örle von Freundenberg's Beschreibung des Amts Burglengenfeld von 1788 ist hier ein schönes Schloß nebst Oekonomiegebäude; die Gefreytheit aber beschränkt sich nur auf die Befreiung von Scharwerk. Das daselbst bestehende gefreite Gut gehört dem Jesuiten-Collegium zu St. Paul in Regensburg.

1563. Hans Joachim v. Perchtolshofen von Traidendorf, Enkel des Joachim v. Perchtolzhofen, pfalzneub. Landmarschall, † 1596. Ehefrau: Anna v. Sauerzapf zu Laufen, † 1566.

1597. Sebastian Wolfgang v. Perchtolzhofen.

1626. Wolf Wilh. v. Perchtolzhofen.

1639. Ludwig Bartlmä Hausner zu Schmidmühlen und Weinbuch. Ehefrau: Kunigunde v. Menlichshofen.

1654. Baltasar Reinhart Praitschädel zu Vielenhofen und Wolfersdorf, Pfleger zu Regenstauf, kauft laut Akten Düßenbach von vorstehendem Ludwig Hausner 1654.

1662. Hans Ludwig v. Grünthal, Freiherr, auf Achleiten, Dielbach und Ottstorf, kauft es von vorstehendem Braitschädel, † 1668. Ehefrau: Maria Elisabetha. In der

Landesmatrikel von 1655—1690 steht, daß Sekretär Schlegl statt eines Karl Freih. v. Grünthal wegen des Gutes Düßenbach Huldigung gethan habe.

1678. Carl Ferd. v. Grünthal, Bruder des Vorstehenden, von dem er es an sich gekauft, laut Kaufbrief dd. Regensburg, 15. Nov. 1678. Er bat 1672 den Oberstjägermeister Sittich v. Haacke auf Schweinspeunt, daß ihm seine Jagd gleich andern Hofmarksherren unberitten sein soll, was ihm auch zugestanden wurde.

1677. Collegium S. Jesu zu St. Paul in Regensburg durch Kauf.

Am 19. Juli 1677 legt der Probst Mathes Stegmayr im Namen des P. Friedrich Mühlholzer, Rektor zu Regensburg, Lehen ab.

In der jüngsten pfalzneub. Landtafel von 1690—1804 kommt die Rubrik Düßenbach vor; es ist aber keine Landsassenpflicht-Ablegung mehr eingetragen.

7. Edelhausen.

Laut Beschreibung des Landrichters Örle von 1788 ist hier kein Schloß und gehören zu dieser Hofmark 4 Hintersassen zu Ottlhausen oder Edelhausen, 2 zu Winden, der Weiler Fermahlberg, 1 zu Hagenau, 1 zu Ponholz, 2 auf der Einöd Haßlach, die Einöd Leyda sammt 3 Mägen.

NB. Es gibt noch ein Dörfel Edel- oder Ädel-, auch Ottlhausen genannt, von 8 Häusern, im Amt Laaber.

1514. Otto Zenger, laut Landtafel v. Thannstein, kommt noch 1521 als Besitzer von Ottlhausen vor.

1522. Martin Lerch zu Regldorf und Ottlhausen, Münzmeister, steht in der Landtafel von 1527 als Landsaß zu Reglдorf. Von dieser Zeit an waren die Besitzer beider Güter fast immer dieselben.

1540. Balthasar Lerch, auch Lerchfeld von der Sachsen, zu Reglдorf und Öttlhausen, laut Landtafel von 1541, 1543 bis 1567, beschwert sich gegen das Landgericht wegen der auf seinem Hof zu Öttlhausen eingeschlichenen Abgabe eines Vogteihabers, Steuer und Scharwerk, da sein Vater von Otto Zenger zu Tannstein den Hof gefreit gekauft habe.

1573. Valentin v. d. Sachsen, vielmehr dessen Tochter Luzia, statt welcher als noch minderjährig ihr Vormund Hans Oberstätter zu Dietldorf und Mathes Altmann die Landsassenpflicht ablegten durch Jörg Moller v. Haizenhofen den 11. Mai 1573.

1586 klagt diese Vormundschaft gegen das Pflegamt Regenstauf wegen Eingriffs in ihre Hofmarks-Rechte durch Verstrickung ihrer Unterthanen zu Öttlhausen.

1590. Hans Jörg Altmann von Winzer durch Heirath, thut Pflicht 11. Apr., war Kämmerer, Hofmeister und Pfleger zu Hemau und Burglengenfeld. Ehefrauen: 1) Luzia v. d. Sachsen, 2) Sybilla Elsb., geb. v. Herstensky, ehelicht post funera mariti den Georg Moller von Haizenhofen.

1655. Jörg Friedr. Moller v. Haizenhofen, Reglдorf und Öttlhausen, thut Pflicht 15. Nov. Ehefrau: obige Luzia v. d. Sachsen, verwittwete Altmann.

1662. Christian Freihr. von Egg zu Reglдorf und Öttlhausen, thut Pflicht 25. Mai 1663 laut Landtafel. Ehefrau: Dorothea Sydonia, geb. Gräfin Metz zu Eberstein.

1683. Dessen Wittib Sidonia, thut Pflicht durch Tobias Pschorrer 3. May.

1685. Isabella .... und ihr Ehegatte Hektor Max Graf v. Geyersperg, thut Pflicht durch den Registrator Rheinfeld zu Neuburg 22. Jänner.

1687. Hans Jakob Freihr. v. Bezendorf zu Regldorf, gen. v. Ehrenschild, Edler zu Pfünzers, Kais. Rath, Truchseß, Hofgraf und Hauptmann, thut Pflicht 29. Aug. Ehefrau: Salome Maria v. Spazier.

1691. Franz Wilh. Türnizl v. Hönfeld, thut Pflicht 9. Mai. Ehefrau: Salome, geb. v. Schrenk. Er kaufte die Hofmark von vorstehendem Bezendorf um 7500 fl. als ein freies Ritterlehen mit Zugehör, Gerichtsbarkeit und Jagden und auf Separation von Regldorf am 16. April 1690. Diese Trennung wurde anfangs beanstandet, doch später gestattet gegen Erlag von 4 fl. Kammersteuer wegen Regldorf und 3 fl. auf Edelhausen.

1708. Franz Anton Ferd. und Euphemia von Thürnizl, thun Pflicht 3. Sept.

1736. Joh. Wolfg. v. Türnizl, Regierungsrath zu Straubing, durch Kauf, legte Pflicht ab 9. Juli. Ehefrau: Franziska, geb. Freiin v. Schöngrün.

1743. Franziska v. Schöngrün als Wittwe, thut Pflicht 28. Sept.

1764. Max Freihr. v. Hofmühler, Kurbayr. Kammerherr und Regierungsrath zu Burghausen, durch Heirathgut seiner Ehegattin Josepha Freiin v. Thürnizl. (Eine Clara v. Hofmühlen war 1791 Pflegsgenuß-Inhaberin von Rotenberg und Schnaittach. Hofkalender 1791.)

8. Ettmannsdorf.

1461. Albrecht Frank zu Sulzbach. Mittwochs vor St. Jörgen gaben ihm die Herzoge Johann und Sigmund einen Erbrechts-Brief über die zwei Hämmer, nämlich einen Eisen- und ein Blechhammer zu Ettmannsdorf, und räumen ihm allerlei Bauernguts-Begünstigungen ein, behalten sich

Gericht, Steuer, Herrlichkeit und Kastenzinsen vor, die auch laut Akten regulirt wurden.

1526. Kunz und Hans Schwäblin, Gebrüder.

1539. Hieronymus Zeller, oberster Sekretär Herzogs Otto Heinrich, kaufte es von der Schwäbel'schen Wittwe Walburg und Erben. Samstag nach Antoni 1544 confirmirt ihm Herzog Otto Heinrich und Philipp den Kaufbrief, ebenso 1559 Herzog Wolfgang der Zweibrücker. Er kauft 1543 die Hofmarks-Herrlichkeit darauf, aufgefordert dazu wegen des großen Schuldenstandes des Landes; mit derselben werden ihm die Zinsen der zwei Hämmer überlassen und das Kirchenlehen, so ihm zwar schon zuvor gehörte, alles als frei und eigen.

1552 stand er zum Erstenmale in der Landtafel.

1567. Dessen Kinder Vormundschaft.

1570. Joachim Zeller, des Vorstehenden Sohn, laut Verzeichniß der Burglengenfelder Landsassen.

1570. Hans Neumayr zu Wayershofen, gewesener Bürgermeister zu Straubing, nachher zu Regensburg, thut Pflicht 27. Juni; kaufte Ettmannsdorf von vorstehendem Joachim Zeller um 17,000 fl., behält sich für sich und seine Familie die Sepultur in der Kirche vor und die Befugniß, sich noch v. Ettmannsdorf schreiben zu dürfen, stirbt plötzlich sammt Frau und Kind.

1595. Wilh. Neumayer, des Vorigen Sohn, väterlich ererbt, legt Pflicht ab 30. Sept. Ehefrau: Katharina v. Sauerzapf.

1602. Diese Katharina als Wittib, wiederverehelicht an Pankraz v. d. Grün zu Burggrub. Sie erbte es durch Testament ihres Mannes.

1650. Hans Christoph Rußwurm, Pfleger zu Schwandorf, besaß auch die Hofmark Haselbach und Ziertheim. Ehefrau: Luzia, vorher verehelichte v. Leutensam,

geb. v. Amelux, † 1673. Herzog Wolfgang Wilh. verehrte ihm dieses um 5500 fl. angekaufte Landsäßengut laut Rescript dd. Düßeldorf, 3. Sept. 1650.

1665. Obige Wittwe Luzia und ihrer Kinder Vormundschaft.

1674. Peter Wenzel v. Rußwurm, des Vorigen Sohn, Truchseß und Pfleger zu Hemau. Ehefrau: Rosina Sophia, Gräfin v. Kreit.

1705. Rosina als Wittwe.

1706. Wolf Philipp v. Rußwurm, des Vorigen Sohn, thut Pflicht 18. Okt.

1727. Veit Ludwig v. Rußwurm, Forstmeister zu Painten, Pfleger zu Hemau, Kapitän der Leibgarde, thut Pflicht 27. Okt.

1769. Karolina Gräfin von Parkstein legte Landsaßpflicht ab durch Advokat Gropper 18. Dez., nachdem Ettmannsdorf und Haselbach schon früher durch den Minister und Hofkanzler Freiherr v. Reibold erkauft worden.

1777. Max Karl Frhr. v. Spiering zu Frohnberg kaufte es von vorstehender Gräfin und legte durch Advokat Miltner Pflicht ab 26. Dez.

1787. Karl Theodor Freihr. v. Spiering, vielmehr dessen Vormundschaft, thut Pflicht 19. Dezemb.

1804 legte obiger majorenn gewordene Freihr. v. Spiering 12. März durch Hofgerichts-Advokaten Egner Landsassenpflicht ab.

9. Ezzenberg.

Eigentlich Großezzenberg, besitzt nach Beschreibung des Amtes Burglengenfeld von 1780 ein wohlgebautes Schloß, eine Filialkirche von der Pfarrei Laaber; aus dem Dorfe gehören dazu 8 Unterthanen und 15 zum Pflegeamt Laaber.

1543. Bartlmä Aman zu Ezelwang, so heißt es in der Landtafel von 1544. In der Landtafel von

1557 heißt es: Bartlmä Amon zu Enzenberg, und so wechselt es ab bis

1562, wo es heißt: Besitzer von Enzenburg sind Lienhart, Paul und David die Kobolden.

1573. Eleazar Schlacher v. Rinbau auf Enzenberg, Pfleger zu Laaber, thut Pflicht 27. Juni laut Landtafel.

1592. Hans Georg Schlacher auf Steinhau und Thumsenreut, thut für sich und seine Miterben Pflicht 15. Januar.

1597. Paul und Georg Rausinger, durch Kauf zu 3500 fl. von Vorstehendem, ihrem Schwager Hans G. Schlacher, thun Pflicht 11. Juni.

1601. Hans Bartlmä v. Moshaim zu Tanneck in Steyermark, durch Kauf von vorstehenden Rausingern, thut Pflicht 27. Okt.

1604. Christof v. Metniz zum Saigen, ein vertriebener Exulant, kauft es von vorstehendem Moshaim, jedoch mit Ausschluß des lehenbaren Berghofes.

1611. Vorbesagter Georg Rausinger zu Deuerling durch Kauf von Metniz 18. Okt.

1614. Hans v. Schrenk, kaiserl. Aufwärter, thut Pflicht 4. Jänner, kauft es von vorbesagtem Rausinger, erhielt Consens zur Aufnahme eines Capitals zu 500 fl., wobei sich auch vorfindet, daß der Käufer eines Landsassengutes ein Edelmann sein muß.

1617. Christoph Bauer, Kastner zu Kelheim, durch Kauf von obigem Schrenk am 7. Nov., † 1647.

1647. Wolf Wilh. Bauer, des vorigen Sohn, thut Pflicht 8. Jänner, sucht die Edelmannsfreiheit für den Berghof und andere zur Wiederherstellung seines ruinirten Land-

sassengutes erkaufte Bauerngüter nach, erhielt 1648 vom Kaiser und Herzog von Neuburg die Erlaubniß, sich statt Bauer Hr. v. Ezzenberg zu schreiben, wurde wegen rückständiger Gilten vom Pfleger Ritschniz zu Laaber eingeklagt, und besaß auch die Höfe Eulsbrunn und Wisselfurt.

1673. Hans Wolfg. Heinrich v. Ezzenberg auf Hausögen, Zell und Beuerbach, thut Pflicht 29. Nov. durch Sekretär Eberle.

1680. Hans Adam Gözl, Offizier, schrieb sich v. Dießen. Ehefrau: Regina Eisenreich von Bauerbach. Sie kauften Ezzenberg um 2000 fl.

1686. Wolfg. Eisenreich, thut Pflicht 12. Juni, kauft es von Regina Eisenreich wieder an sich. Diese klagte ihren Mann Gözl wegen üblen Traktement, Prodigialität und Verkaufes von Ezzenberg.

1687. Peter Jägelin v. Friedrichs, bayer. Lieutenant, durch Kauf um 1500 fl., thut Pflicht 27. Jänner. Ehefrau: Katharina Susanna Renata Soyer. Er hatte viel Streit wegen der Jagd mit dem Forstamte Painten, so ihm abgeschafft worden.

1708. Balthasar v. Gayern zu Laufenthal durch Kauf, thut Pflicht 20. April unter Vorweis des Adelsbriefes vom Herzog zu Neuburg. Er besaß auch die Wirthschaft zum goldnen Hirsch in Hemau, welche zu treiben ihm bei Suspension der Landsasserei verboten wurde als eine standeswidrige und der Ritterschaft schimpfliche Sache.

1721. Joh. Anton v. Traizl oder Trunzler auf Leonberg durch Erbschaft.

1727. Joachim Wilh. v. Ernfeld durch Kauf Herr auf Ezzenberg.

1726. Ulrich v. Gayer durch Kauf, legt Pflicht ab durch den Kanzlisten Rheinfeld. Ehefrau: Antonia Mechtild geb. —

Sie legt Pflicht ab 15. Sept 1728.

1736 Joseph Dominik v. Gayer, thut Pflicht 12. März, schrieb sich v. Laufenthal und Peulnstein.

1757. Joh. Leonhart v. Forster, thut Pflicht 16. Dez. durch Sekretär Pichler. Ehefrau: Anna Margaretha geb. ..... thut als Wittwe Pflicht durch Advokat Karl Gremmel 1775.

1779. Ludwig v. Pestalozza, Pfleger, Kastner und Mautner zu Hemau, wurde in den Grafenstand erhoben, thut Pflicht 24. März.*)

1782. Max Jos. v. Silbermann auf Straß durch Kauf, thut Pflicht 16 Nov. in Person laut Landtafel.

1783. Wilhelm Karl Freiherr, dann Graf Jett zu Münzenberg, Ritter des Michael-Ordens, fürstlich taxis'scher Stallmeister zu Münster, durch Kauf 5. Juli.

10. Forchtenberg oder Forstenberg.

Laut Beschreibung des Amtes Burglengenfeld vom Grafen Örle von 1788 ist hier kein Schloß mehr· Doch existiren noch etwelche Rudera einer Burg; dazu gehört eine Mühle und die 35 Unterthanen zu Dannersdorf, dann der 6 Unterthanen haltende Weiler Aßing, 8 Unterthanen im Dorfe Schundweg, 2 zu Schneckenreut, 3 zu Grafenwirn, 1 zu Kirchberg, 2 zu Ried, dann die Einöd Augslhof.

1393. Landgraf Joh. v. Leuchtenberg. Ihm vergönnte Herzog Johann v. Bayern eine Veste und Hausung auf dem Berg, der gelegen ist ob seiner Behausung und Veste Vorstenberg im Regenstaufer Gericht, doch dergestalt, so er

*) Ueber die Familie Pestalozza zu Tagmersheim sehe man Beschreibung und Geschichte von Tagmersheim. (Mscpt.)

das thun wird, daß es ein offenes Haus gegen männiglich sein soll, ausgenommen Herzog Albrecht in Bayern. (S. Hund bayer. Stammbuch, Th. II. S. 8.)

1458. Stephan Deuerlinger kommt auch im Verzeichniß der Landstände wegen Bernhardswald bei Krenner bayer. Landtagsverhandl. Th. I. S. 287, vor.

1460. Heinr. Zenger v. Rottenstatt kauft am Luziatag die Burg Vorchtenberg sammt dem Karlstein und die zu beiden gehörigen Güter von vorstehendem Deuerling, in welchem Briefe alle Pertinentien vorgetragen sind. (Die Zenger besaßen auch Zangenstein, Zangenfels, Trausnitz, Schwarzeneck, Bellstein, Lichtenwald, Altentann, Fronhof, Schneeberg, Tannstein und Wißing.)

1483. Peter Steiner.

1514. Christoph und Haimeram die Rayner Gebrüder, modo 1505, Jobst Tanndorfer zu Forchtenberg und Karlstein, heißt es in der Landtafel von 1522. Ehefrau: Anna Wallerin v. Wild-Thurm. (Siehe Hund Stammbuch, Th. II. S. 300.) Er hatte eine Schwester Anna an Hans Reisacher zu Riedhausen und Hageln verheirathet; unterzeichnete als Landständischer Abgeordneter den Neuburger Donationsbrief.

1557. Christian Jobst und Wilhelm, des vorigen Tanndorfers Söhne, laut Landtafel.

1573. Jobst Wilhelm v. Tandorf, auch zu Karlstein, Vorchtenberg, Stadl, thut Landsassenpflicht 27. Juni 1573, wurde Landmarschall des Herzogthums Neuburg. Ehefrau: Anna Luzia Wallrab.

1593. Joh. Bernhard v. Stauf, Frhr. v. Ehrenfels (Arnfels), thut Landsaßpflicht 31. März.

Ehefrau: Vorige Luzia Wallrab, verwittwete Tanndorf, kommt 1613 als Wittwe und ihre Kinder 1. und 2. Ehe als Besitzer vor.

1623. Hans Ludwig Schott, thut Landsaßpflicht 26. Juni 1623 laut Landtafel. Ehefrau: Katharina v. Taufkirchen.

1641. Hans Ernst v. Taufkirchen auf Karlstein, Stadl, Trackenstein, Münchshofen, thut Pflicht 23. Aug. 1644. Ehefrau: Magdal. Theresia v. Umgelter auf Deißenhausen.

1664. Anna Susanna Veronica Münch v. Münchshofen, geb. v. Taufkirch. Sie setzte zu Erben ein die Sabina Schweng und Brigitta Horneck v. Hornberg auf Dieterskirchen, geb. v. Wildenstein, den Albrecht v. Schott als ihre nächsten Anverwandten. Sie nahmen die Güter in Besitz, aber es kam zur Gant.

1667. Hans Albrecht v. Horneck. Ehefrau: Margar. Brigitta, geb. v. Wildenstein. Er legte Landsaßpflicht ab 1. Juli 1667 laut Landtafel, brachte Forchtenberg, Karlstein, Stadl und Trackenstein käuflich um 15,600 fl. sub hasta an sich und mußte Religions-Revers ausstellen. (1437 war Martin v. Wildenstein Landrichter zu Amberg.)

1679. Hans Georg v. Horneck thut Pflicht 11. Oktob. durch Sekretär Scheinfeld laut Landtafel. Ehefrau: Anna Kathar. Freiin v. Schönstetten. Er besaß auch Klapfenberg. 1716 legt Anna als Wittwe Landsaßpflicht ab 4. April.

1727. Hans Wilh. Teufel auf Pirkensee, durch Kauf, thut Landsaßpflicht 21. Jänner laut Landtafel.

1759. Jos. Ernst Wilh. v. Teufel, des Vorstehenden Sohn, thut Pflicht 28. Mai.

1766. Jakob Heinrich Freyh. v. Schneyd, fürstl. Taris'scher Oberpostmeister zu München, durch Kauf, thut Pflicht 23. April 1766.

— — —

1453 verlieh Herzog Ludwig von Bayern den Sitz Weychering an Heinr. Tanndorfer, † 1470. Wilhelm Tanndorfer, Pfleger zu Gerlfing, Sohn des Vorigen, zu Weichering, † 1475. Ehefrau: Agatha v. Schwarzenberg in Franken, laut gemalter Tafel † 1483, hinterließ 2 Söhne und 3 Töchter. Heinrich v. Tanndorf 1475 zu Weichering, genannt Mufflinger, verkauft Weichering 1510 an Herzog Friedrich.

Von Tanndorf ist mit Tonn- und Tunndorfer gleichbedeutend; so war Agatha Tonndorferin die Weicheringerin die zweite Gemahlin Sebastians Tannhaimer von Diepertskirchen in Oberbayern, der † 1527. Agnes Tondorfer, Nonne zu Hohenwart, Wolf Tondorfer, Richter und Forstmeister zu Vilseck 1538, und Jobst und Wilhelm Tunndorfer zu Wildthurm und Reichersdorf. Beschreibung und Geschichte von Weichering, Mskpt.

11. Fronberg.

1282. Konrad v. Fronberg. (Attenkover, Geschichte der Herzoge in Bayern, S. 196. Oberpfälzische Vereins-Verhandlungen 1836, S. 387.)

1305. Heinrich v. Frohenberg, Ministerial der bayerischen Herzoge Rudolph und Ludwig, stiftete mit seinem Sohne, ebenfalls Heinrich, zwei Priesterpfründen.

1425. Ulrich Fronberger zu Fronberg, Landrichter zu Lengenfeld 1437, und seine Brüder Heinrich und Radbod, Besitzer von Fronberg.

1450 verkauften seine beiden Söhne Heinrich und Hans-Symprecht dem Spital zu Schwandorf einen Hof zu Kronstetten sammt der Lehenschaft auf Wackersdorf und 2 Mannschaften derselben.

1464. Konrad Pollinger, Pfleger zu Hersbruck, Herr auf Fronberg. Er war ein Mann von vielen Verdiensten, erhielt 1459 vom Pfalzgrafen Friedrich 40 Tagwerk zu einem Weiher und ein Haus zu Amberg (jetzt Steinhof), welches Lehen er an das Kloster Castell 1464 verkaufte. Als Zeugen unterschrieben Friedrich Pollinger, Pfleger zu Haimberg, Konrads Vetter, und Jörg Pollinger, Konrads Bruder. Konrad † 1470 und liegt im Kloster Castell begraben, woselbst sein Grabstein in Salzburger Marmor sein Bild in Lebensgröße mit Harnisch und Standarte und einen Löwen zu seinen Füßen darstellt, nebst sein und seiner Gemahlin Wappen. Um den Rand heißt es: „A D. 1470 Jar ist gestorben der edel u. vest chunrad pollinger zu fronperg. † 1461 fraw Barbara Schlammersdorfer sein hausfraw am samstag vor U. Fr. Geburt. Darnach 1479 starb fraw Barbara fronperger sein andre hausfrau acht tag nach Pfingsten." Neben daran ist seines Bruders Grabstein, ebenfalls Salzburger Marmor, mit dem Wappen der Pollinger und Hirschberg und der Umschrift: „A. D. 1474 am 3. Magd. tag † der edl u. vest Jorg pollinger. D. G. G. u. Dorothea v. Hirsperg sein hausfrawen." *)

1514. Hans Mistelbeck, laut Landtäfelein. (1384 war ein Eberhart Mistelbeck Vogt zu Neuburg und 1596 auch Probst des Klosters allda. Bayer. Regesten X, S. 199. Die Mistelbäcken oder Mistelbacher besaßen auch Mistelbach, Lintach und Egensbach.)

1521. Kaspar v. Bestenberg.

1532. Florian und Hans Craft v. Bestenberg.

---

*) Kloster Kastell von Ignaz Brunner. Sulzbach, 1830. S. 138. 1509 wurde einem Hans Pollinger, Kastner zu Neuburg, das Kastenamt aufgekündet und 1515 erscheint ein Hans Pollinger als Vogt zu Neuburg a./D.

1541. Hans Craft v. Vestenberg zu Rügling. Ehefrau: Margareth v. Tamberg. Er war 1542 Hofkammerrath, 1544 Landschafts-Regent und Statthalter, dann Landrichter zu Burglengenfeld, half das Herzogthum Neuburg gegen dessen wegen Schulden bereits beschlossenen Zertrümmerung retten, und erhielt vom Herzog Otto Heinrich laut einem alten Copialbuche die hohe Jagd.

1564. Dessen Wittwe Margareth und Söhne Hans Wallram und Sebastian laut Landtafel. Sebastian führte sich auf der Universität Tübingen durch Schlägereien ꝛc. so übel auf, daß ihn Herzog Wolfgang auf Beschwerde des Rektors und der Professoren abberief.

1570. Hans Wallram v. Vestenberg, wie genannt laut landständischem Verzeichniß. Er machte 1587 ein Testament und setzte seine Schwester Barbara Verena, verehelicht an Christoph Heinrich v. Zettwitz zu Königswert, vielmehr deren Tochter Margareth v. Zettwitz zu Erben ein. Ehefrau: Veronika, geb. v. Hochaltingen.

1589. Christoph Heinrich v. Zettwitz, legte den 17. April Landsassenpflicht ab. 1594 wurde ihm auferlegt von der Hofmark Fronberg künftig mit drei Rüstpferden statt einem zu erscheinen, laut Musterungs-Akt.

1601. Hans Wilhelm von und zu Gutenberg, Landrichter zu Burglengenfeld. Ehefrau: Margareth v. Zettwitz laut Landtafel von 1569—1614. Er legte Pflicht ab 23. März 1601 wegen der von seiner Schwiegermutter durch Vergleich an sich gebrachten Hofmark Frohnberg, wogegen Wilh. Teufel v. Pirkensee protestirte 1619.

1619. Dessen Wittwe und Kinder.

1622 kam Frohnberg an die Freiherl. Familie v. Spieringk, ein niederländisches Geschlecht, das mit den v. Heusden von dem Grafen v. Cleve stammt und gleichen

Ursprungs war. (S. Buzelius, des berühmten Genealogen, Stammtafel der Spiering und Neuburger Collektaneenblätter Jahrg. 1850: „die Frhr. Familie v. Spiering" S. 44).

Goswin Freihr. v. Spieringk, Herr zu Rußwick, Rathspräsident, Oberstkämmerer des Herzogthums Neuburg, Statthalter zu Neuburg, Landrichter zu Graisbach, Pfleger zu Monheim und Neuburgischer Landschaftskommissär, war der erste Besitzer Fronbergs aus dieser Familie. 1635 ertheilte ihm, d. d. Wien 2. Aug., Herzog Wolfg. Wilhelm in Anbetracht seiner ausgezeichneten Verdienste eine Concession, worin er ihm zu seiner eigenthümlichen Hofmark Fronberg die Landgerichts-Unterthanen zu Preyßat, Lindelohe, Freyholz, Kronstätten und Büchelsdorf schenkte, alles zu Einer Herrschaft erhob und zum Mannslehen verlieh, welches v. Spiering laut Lehenrevers vom 26. März 1636 empfing nebst dem Verzeichniß der Unterthanen. Er errichtete mit seinem Bruder Franz ein Fideicommiß. Was dieser vortreffliche edle Mann als Statthalter während des 30jährigen Krieges alles ausstand, wie er als Geißel gefangen mit fortgeschleppt wurde und dann später nach Neuburg zurückgekehrt, das durch Pest, Krieg und Hunger herabgekommene Herzogthum zu heben suchte, ist theils in genanntem Collektaneenblatte, theils in den pfalzneuburgischen Provinzial-Blättern II. Bd. von Hans v. Reisach enthalten.

Goswin v. Spiering † 2. April 1638, und liegt bei St. Peter in Neuburg begraben. Mit seiner Gemahlin Agnes Freiin v. Haslang zu Haslangkreut hatte er folgende Kinder: 1) Wolfg. Adrian, geb. 13. Jan. 1620, 2) Franz Wilhelm, geb. 6. Dez. 1622 † 30. Juli 1623. 3) Wendelina, geb. 11. Dez. 1623, 4) Agnes, geb. 3. Jän. 1625, † 11. April 1625, 5) Wilhelm, geb. 17. Mai 1626, † 9. Dez. 1626, 6) Wolfg. Wilh. geb. 1. Okt. 1627, † 1652, 7) Wolfgang Franz, geb. 9. April 1630, † 20. Okt. 1702.

Agnes, Goswins Wittib, † 1654 zu Regensburg.

1658. Adrian Freihr. v. Spiering, vielmehr dessen Vormund Christoph Freihr. v. Haßlang auf Hohenkammer und Haßlangkreut, Oberstkämmerer zu München. Wolfgang Adrian v. Spiering war Pfleger zu Monheim und Landrichter zu Burglengenfeld. Er vermählte sich mit M. Susanna geb. Freiin v. Thurm von Alt- und Neubeuern, Rohr und Nußdorf. Sie lebten anfangs ganz glücklich, bis sein Bruder Wolfgang Wilhelm 1652 auf Besuch zu ihm kam, ihm Anlaß zu Eifersucht gab, so daß er mit einem Hirschfänger an demselben einen Mord beging. Am 15. Nov. 1655 legte sein Bruder Wolfgang Franz Freihr. v. Spieringk, Domherr zu Eichstätt, Landsassenpflicht ab, weil Adrian sich geflüchtet hatte. Adrian † 1661.

1661. Dessen Wittib Susanna und Erben; nämlich M. Franziska, † 18. Aug. 1653, Wolfgang Edmund † 16. März 1655 und M. Catharina † 1649.

1676. Wilh. Franz Freihr. v. Spieringk, Kämmerer, Landrichter und Pfleger zu Burglengenfeld, Landmarschall, legte 15. April 1676 Landsaßpflicht ab. Ehefrau: Susanna geb. Gräfing v. Preysing. Er machte 20. Juni 1720 ein Fideicommiß und Testament zu Gunsten des Jos. Frhrn. v. Weichs, worauf 1717 eine Lehensausdehnung auf kurfürstl. geh. Rath Jos. Clemens v. Weichs erfolgte. Er war der Sohn des Düsseldorfer Gouverneurs v. Spiering, † 1720, liegt bei St. Peter in Neuburg. Ehefrauen: 1) Susanna Freiin v. Haslang, 2) Johanna geb. v. Schott zu Bel.

1720. Carl Wilh. Frhr. v. Spieringk, des Wilh. Franz Sohn, empfing 7. Dez. 1720 das Lehen.

1746. Karl Lorenz Frhr. v. Spieringk, legte 26. Sept. Landsaßpflicht ab.

1775. Max Carl Freihr. v. Spiering, pfälz. Löwen-Ordens-Ritter, legt 31. März Landsaßpflicht ab. Ehefrau: Bertilia, geb. Freiin v. Stinglheim, nachher verehelichte Gräfin Marsilii.

1787. Karl Theodor Freihr. v. Spieringk, des Max Karl Sohn, vielmehr dessen Vormundschaft legt durch Advokat Miltner in Neuburg Landsaßpflicht ab 19. Dez.*)

12. Froschau.

Nach Landrichter Örle's Amtsbeschreibung befindet sich hier 1788 ein Schloß, 7 Unterthanen, eine Mühle an der Laaber. 4 Unterthanen sind Mitgemeinder von Fünsterwilling und Rackenhof; ferner sind 2 Unterthanen zu Hollerstätten dieser Hofmark zuständig.

1426. Ulrich Pollinger, Richter zu Altdorf. Ehefrau: Barbara.

1451. Fritz Pollinger, Pfleger zu Haimberg.

1485. Dessen Söhne Hans Bertulf und Hieronymus Pollinger; Ersterer war Pfleger zu Euting. Dieser Hans Bertulf steht in einer bayer. Landtafel vor dem bayer. Erbfolgekrieg sub voce Finsterwilling, nicht Froschau.

1541. Wolf und Kaspar die Pollinger, laut Landtafel. Ehefrau des Wolf: Margareth ..... 1552 erlaubt ihnen Kurfürst Friedrich von der Pfalz am Erchtag

---

*) Noch befindet sich zu Unterstall im ehemals Domstift. Eichstätt. Zehentstadel, woran ein Stein mit der Aufschrift: Jos. Wolfgang Franz Freiherr v. Spiering, Herr auf Fronberg, fürstl. Hochstift. Eichstätt. und Augsburg. geh. Rath, hat diesen Stadel erbaut 1694. Darunter das Wappen: Ein nach unten spitz mit einer Krone geschmücktes, horizontal in zwei Felder getheiltes Schild, in deren oberem ein Rad, unten drei Bienenstöcke sich befinden. Das gleiche Wappen und das Haslangische sind an einer steinernen Martersäule beim Dorfe Ried, worauf Goswin v. Spiering mit Halskrause und Mantel vor einem Cruzifixe betet. Nach der Sage soll er hier in Folge eines Pferdesturzes gestorben sein.

vor St. Bartlmä Abend, den Sitz in Weilling an Hans Adam v. Wißbeck zu Velburg zu verkaufen, laut Akten über den Verkauf.

1552. Hans Adam v. Wißbeck zu Velburg, durch Kauf von vorstehenden Pollingern, schrieb sich auch v. Froschau, Berkheim, Ettenhart und Batzhausen. Ehefrau: Anna Erlpeck zu Parkstein und Trausnit auf dem Nordgau. Seine Schwester Magdalena heirathet Wilhelm v. Schrott in Kärnthen. Regina, Alexander v. Leberskirchen, war die Mutter des letzten dieses Geschlechtes; Anna, Christoph Traum, † 1552.

Hans Adam Wiespeck oder v. Wiesenbach, † 10. Mai 1560, und hinterließ eine Tochter Ameley und einen Sohn Hektor.

1566. Hektor v. Wispeck. Ehefrau: Anna Clara v. Freyberg. Er legte 17. Aug. 1573 durch seinen Richter Sigmund Ramming zu Velburg bei Herzog Philipp Ludwig Landsaßenpflicht ab, war Calviner und starb 30. Sept. 1574, seine Hausfrau 20. Aug. 1574, beide an der Pest. Auf sein Absterben fielen die alten pfälzischen Lehen heim, nämlich der Sitz zu Finsterwilling und andere Stücke laut Rechnung über die Einnahmen der Hofmark Froschau v. 1574—1577, wobei allerlei Kaufbriefe und Dokumente.

1581. Stephan Frey, Geheimschreiber zu Amberg, legt Pflicht ab 11. Aug. 1581. † 1597.

1598. Sigmund Frey, des Vorigen Sohn, ließ durch seinen Vormund Sigmund Thurmknopf, Bürger zu Velburg, Pflicht ablegen und 25. April 1603 in Person und erhielt wegen Nichtadels Dispens.

1615. Obiger Sigmund Thurmknopf legt Pflicht ab 17. Okt. Er war Kastner des Klosters Bergen bei Neuburg, zu Velburg und Bürgermeister, erhielt Dispens wegen Nichtadels.

1648. Valentin Braun, Kastner zu Luppurg, durch Kauf, legt Pflicht ab 30. Okt. Ehefrau: Eleonore Schmeyer. Er erhielt ebenfalls Dispens wegen Nichtadels, wurde aber 1675 auf Befehl Herzogs Wolfg. Wilhelm, weil er in ausländische Civildienste trat und ignominisch entlassen wurde, aus der Landstandmatrikel ausgestrichen und dd. Grimlinghausen 5. Juni 1675 ihm die Landsaßenfreiheit entzogen.

1688. Joh. Friedr. Ehrenfried und Hans Mich. Erh. Braun, des Vorigen Bruder, legen Pflicht ab 3. Sept. 1688, nachdem ihnen die Landsaßenfreiheit wieder zugestanden. In einem Akt, die Vergantung des Gutes Froschau 1682—87, kommt ein Anschlag über Froschau zu 3,472 fl. vor.

1726. Hans Jörg v. Braun durch Erbschaft, legt Landsaßpflicht ab 11. Dez. 1726. Ehefrau: Ursula v. Löw.

1755. Felix Anton Edler, nachher Frhr. v. Weittenau, Reg.-Rath, Neuburg. Landschaftskanzler, legt Pflicht ab 22. Aug.

Ehefrau: Anna Ottilia, geb. v. Kirchbauer, legt durch ihren Vormunds-Beistand, Freihrn. v. Müller auf Gügelberg und Feldmühl, Landsaßenpflicht ab 18. Juni 1777, da sie Wittwe geworden nnd Vormünderin.

1787. Raymund Frhr. v. Weittenau, des Vorigen Sohn, Landesdirektions-Rath zu München, dann zu Neuburg, legt Pflicht ab 19. Dez. 1787. Ehefrau: Ludovika v. Kirchbauer v. Pollanden.*)

13. Grünthal,

wird auch genannt der Rittershof, Gruenhof.

1630. Hans Christoph v. Langenau, Pfleger zu Velburg, soll fortgezogen sein.**) Ehefrau: Euphrosina

*) 1506 war Heinrich v. Wittenau Landrichter zu Amberg. (Lipowsky, Geschichte von Amberg.)

**) Bei Wiedereinführung der kathol. Religion in der Oberpfalz begaben sich von 456 Adelichen 36 mit Einschluß Jener,

v. Leoprechting. Er erhielt vom Herzog Wolfg. Wilh. die Landsaßenfreiheit auf diesen Hof, jedoch nur auf Lebenslang. 1643 heirathet seine Wittwe Euphrosine den Tobias Unterholzer, dem auch der Herzog diese Freiheit verlieh, jedoch nur auf Lebensdauer seiner Ehefrau; als sie starb erlosch auch die adelige Freiheit und der Hof wurde ein gewöhnlicher Bauernhof wieder.

14. Haitzenhofen.

Nach der Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß, eine Mühle an der Naab; auch gehört außer der Dorfschaft dazu das Dorf Gutenberg, die Einöden Mühlschlag, Mayer-

---

die schon vor der Besitz-Ergreifung der Oberpfalz durch Maximilian I. in ausländischen, meist brandenburgischen Diensten standen, aus der Oberpfalz hinweg. Es sind folgende: Kaspar Heller zu Ammerthal, Hans und Jörg die Portner zu Teuern, Joachim Mändl zu Lintach, Hans Burkart zu Steinling, Sebast. Wolf Portner zu Haselmühl, Hans Wolf v. Pertlzhofen zu Altendorf, Hans Otto v. Pertoldshofen zum Frohnhof, Melchior zum Plaßenberg zu Gleiritsch, Ludwig von Scharfenberg zu Neusat, Conrad Teufel zu Schwarzenfeld, Adam v. Sparneck zu Trausnitz, Wolf Mufling zu Pruck, Andreas Wilhelm v. Praunt, Jörg Adam v. Hirschberg zu Ebnet, Hans v. Tanndorf, Bernhart Diez zu Keibitz, Ernst Lämminger zu Kulmmain, Sigmund v. Löschwitz zu Wolframsdorf, Ernst v. Kinsberg zu Neuslaß, Thomas von und zu Pertelshofen, Neithart v. Gleißenthal zu Püllnreut, Jörg v. Reisdorfs Wittwe zum Eigelsberg, Endres Portner, Christoph Neumayer zu Lengenfeld, Jakob Lindhart zu Pettendorf, Hans Jakob v. Pertoldshofen zu Schönau, Sigmund Portner zu Tann, Friedrich Wilhelm Ebleben zu Tannstein, Eustach Poysel zu Heilstätten, Wilh. Oesterreicher zu Ketschdorf, Sebald Sterzing zu Köblitz, Ernst v. Mengersreut, Veit Hans Sauerzapf zu Arnstein, Wolf Eitel Pellkover zu Grafenriet, Görg Hofer zum Lobenstein, Wolf Christoph Hofer zu Steffling. Unter diesen sind auch Jene, die sich pflichtvergeßner Weise vom Kaiser und ihrem Herrn,

häusl und Zwargütl, auch 1 Unterthan aus dem jenseits der Raab gelegenen Dörfel Distelhausen.

14—. Albrecht v. Murach zu Guteneck, Ritter, Landrichter und Pfleger zu Burglengenfeld. (Die Muracher besaßen auch Murach, Alfalter, Guteneck, Flügelsberg, Stammsried, Steinberg, Kirnberg, Heubach, Schwarzenberg, Grünertshofen.) Ehefrau: Anna Blandina v. Porau.

1459. Hans Moller, Hammermeister zu Haizenhofen. Ehefrau: Richilt .... Er kauft 1459 am Montag vor St. Jörgen von Albert v. Murach dessen Hof und Fischwasser zu Haizenhofen mit allen Ehren, Rechten, Zinsen, Gilten, auf welchem Hof damals Ulrich Fischer saß. 1460 erlaubten die Herzoge Joh. und Sigmund ihm, daß er an der Vils einen Schleifhammer anlegen darf gegen Verreichung jährl. 40 Pfennige Zins und 1 Fastnacht-Huhn zum Kastenamt Burglengenfeld, dd. Mittwoch vor St. Lorenzen.

1486. Ulrich Moller. Ehefrauen: 1) Barbara Beer, 2) Elsbeth v. Eckh. Ihm confirmirt Herzog Friedrich obige Freiheit, dd. Neuburg, am Montag St. Johannes des Täufers.

1527. Wolf Moller zu Hochdorf und Haizenhofen. Ehefrauen: 1) Anna Berta Grueber, 2) Ursel Kersdorfer.

1541. Lorenz Moller. Ehefrau: Katharina Kastner von Schnaitenpach, heirathet nach dem Tode ihres Mannes den Polley Probst v. Hochdorf.

1557 steht sie und die Lorenz Moll'schen Kinder Jörg Adelhelm, Clara und Cordula in der Landtafel; 1559 kommt

---

dem Kurfürsten, abgesondert und 1631 zu den Schweden übergingen, z. B. die v. Wengersreuth, Prandl, Steinling, Hirschberg, Teufel, Kinsberg, Ebleben rc. (S. Wittmanns Geschichte der Oberpfälz. Reformation. Augsb. 1847.)

ihr neuer Ehegatte Polley Probst darin vor; ihm wird 1563 erlaubt, eine Brücke über die Naab zu bauen.

1566. Jörg Moller zu Haizenhofen und Hochdorf, legt Pflicht ab 11. Aug. laut Landtafel von 1573. Ehefrauen: 1) Martha Altmann v. Pilswert, 2) Ursel Tumer v. Pruckberg, 3) Anna Kath. Leokadie, geb. Teufel v. Pirkensee. Anna, geb. Teufel, war die Tochter des Wolf Teufel v. Pirkensee und seiner Ehefrau Veron. v. Sinzenhofen. Anna heirathete zuerst den Friedrich v. Gutenberg, Sohn des Pflegers zu Velburg, Georg Friedr. Gutenberg, und der Sophie, geb. Eck, 1603, und dann erst den Moller. 1576 bittet er um Erlaubniß, ein Bräuhaus und eine Frohnfischerei in der Naab errichten zu dürfen.

1610. Dessen hinterlassene 6 Kinder thun Pflicht durch ihren Vormund Wolf Balthasar v. Teufel auf Birkensee und Hans Jörg v. Gutenberg 13. Febr. Obiger Jörg Moller hatte Streit mit dem Landgericht Burglengenfeld wegen Frevelstrafen auf dem Hammer, dann wegen der Jurisdiktion auf dem von seiner Schwiegermutter Regina Altmann ererbten Hof, Hammerberg genannt; ebenso wegen des Pertolzhofer Hofes, der Arikl-Kret genannt. 1586 wollte er mit Herzog Philipp Ludwig einige Güter vertauschen, woraus nichts wurde; es sagen der Forstmeister Wolf v. Teufel, der Kastner Altmann und Richter Adler zu Burglengenfeld, es sei mit Mollers Hofmarksgerechtsame auf dem Hammer nicht ganz richtig.

1617. Friedrich Georg Moller, des Vorstehenden Sohn, thut Pflicht 27. Okt. 1618, bittet um Bestättigung und Freiheitsbrief für sein Landsassengut Haizenhofen 1636.

1646. Wolfg. Wilhelm Moller thut Pflicht 15. Nov. 1655.

1664. Balthasar Moller thut Pflicht 3. März durch Geheimschreiber Michael Ignaz Silbermann; er übernahm

das Gut gegen Herausbezahlung seiner zwei Schwestern mit je 2000 fl. 20. Sept. 1663.

1668. Martha Elsb. Erbmarschalkin v. Pappenhaimb, geb. v. Westernach. Sie kaufte es von vorstehendem Moller um 3600 fl. laut Kaufbriefs dd. Regensburg, 9. März 1668, doch gab sie es wieder zurück durch Kauf 1669 um 2650 fl. an Sigmund Friedrich Kuchler v. Jochenstein, der am 8. Nov. Pflicht ablegte. Ehefrau: Emmerentia, geb. Labarique.

1693. Jos. Ignaz Kuchler, sein Sohn, thut Pflicht 7. Jan., bittet 1719 um Erbauung einer Sägmühle.

1734. Franz Fabian Frhr. v. Strahl thut Pflicht 21. März.

1753. Joh. Frhr. v. Strahl thut Pflicht 3. März.

1782. Wilh. Frhr. v. Murach, kurbayer. Kämmerer, thut Pflicht durch Advokat Keck 11. Sept., schrieb sich auf Niedermurach, Absaltern, Gartenried, Kozenhofen und Naberweiherhaus.

1791. — — Freifrau v. Murach thut Pflicht durch Anwalt Seel 15. April 1791. (1791 war Karl Franz v. Murach kurbayer. Kämmerer, hochfürstl. Würzburgischer Hofrath, dann des kaiserl. Landgerichts Herzogthums Franken Assessor und Oberamtmann zu Volkach und Schwanfeld, und Joh. Philipp v. Murach, ebenfalls bayer. Kämmerer.)

15. Hackenberg.

Hat ein Schloß nebst Oekonomiegebäude, Bräuhaus, 25 Unterthanen im Dorf, 3 zu Samberg oder Seenberg, Neukirchen 2, Lohe 2, Schafhof 1, Stängelhof 1, Pfaffenöd 1, Ziegenmühl 1, Kropfsberg 1, den Weiler Lohen, die Einöde Zugmühl, auch die Jurisdiktion über das Schulhaus zu Lan-

perts-Neukirchen und den Kirchenschutz nach Landrichters v. Örle auf Freudenberg Amtsbeschreibung von 1788.

1440. Heinrich Igel vermachte eine Wiese in der Pfaffenseigl zur Pfarrei Neukirchen.

1440. Sebastian Bayerstorfer. Ehefrau: Walburga .... Ihm verkaufen Heinrich Sauder, Rentmeister zu Straubing, und seine Gemahlin Martha ihre Veste Hackenberg mit Vogtei-Gericht, Erbtafern, Gilten und Diensten 25. Febr. 1440 gemäß Akten Hansens Payrstorfer gegen das Pflegamt Regenstauf wegen verweigerter Hofmarksgerechtigkeit 1521.

1460. Albert Präckendorfer zu Präckendorf und Siegenstein, kauft die Burg Hackenberg am Pfingstage nach St. Bartlmä 1460 von Sebast. Bayerstorfer. Die Präckendorfer haben in dem nahen Neukirchen Grabmäler.

1513. Achaz Bräckendorfer laut Pfalzneuburgischer Landtafel.

1532. Hans Präckendorfer, Kastner und Landschreiber zu Burglengenfeld. Ehefrauen: 1) Barbara ..... 2) Susanna Bibiana Eppelshauser. Er mußte die Hofmarks-Eigenschaft, die ihm bestritten wurde, gegen den Pfleger zu Regenstauf, v. Kuttenauer, gemäß herzogl. Auftrages vom Erchtag nach Joh. Bapt. 1527 erweisen, da Kuttenauer behauptete, in seinem Amtsbezirke seien nur 4 Hofmarken, Kürn, Bernhardswald, Hirsing und Trackenstein. Er entschuldigt sich wegen Nichterscheinens auf dem Landtag Leibesschwachheit halber 1567. (Siehe Krenners Landtagsverhandl. München, 1803.)

1597. Dessen Erben, nämlich Hans Thoma von und zu Präckendorf auf Schönau, Hans Nothaft auf Wernberg zu Bernhartswald, Joachim Poysel zu Coirzeller und Roßhäupten (Ehefrau: Luzia v. Präckendorf), und Hans Wallrab v. Hauzendorf zu Wolfersdorf, Pfleger zu Laaber, legen

Landsaßpflicht ab 28. Jan. 1597 durch ihren Richter zu Hackenberg und machen 1601 eine Theilung.

1618. Hans Ludwig v. Eyb zu Runding und Wolfersdorf, durch Heirath von des vorgenannten Wallraben Tochter Magdalena Afra. Er thut Pflicht 12. Mai 1618. Ehefrau: Magdalena Afra Wallrab, Tochter des Hans Wallrab.

1626. Hans Griesmayr v. Inkoven, durch Kauf um 12,800 fl. Ehefrau: Eva ..... Er thut Pflicht mit dem landesfürstlichen Vorbehalte, daß er beim Verkaufe nur einer rittermäßigen Familie es zukommen lassen dürfe.

1628. Obiger Ludwig v. Eyb nahm es wiederum 29. Sept. 1628 von Griesmayr zurück. † 1635. Die Eyb besaßen auch Hartenstein und Rotenberg.

1641. Christoph Fischer, kurfürstl. Bräuverwalter zu Göttersdorf, kommt in einem von Archivar Dominik Gremmel 1641 verfaßten Verzeichniß aller pfalzneuburg. Landstände vor.

1649. Christian Weber, Hauptmann, thut Pflicht auf dem Landtage zu Neuburg 30. Okt. 1652, durch Kauf um 5000 fl.

1660. Joh. Heinrich Griesmayer, Bürgermeister zu Neumarkt, durch Kauf auf der Gant. Hans Thomas v. Präckendorf machte ihm den Kauf streitig; wurde jedoch, d. d. Düsseldorf, 3. Jan. 1660, zur Landsaßpflicht-Ablegung mit dem Vorbehalte zugelassen, daß nur ein Adelicher dieses Gut kaufen könne.

1680. Anna Cäcilia Guralt, geb. Präckendorf, thut Pflicht durch Hofkammerrath Simon Hegele 10. Dez., † 1689 laut Saalbüchl und Beschwerdeschrift der Unterthanen gegen sie wegen Scharwerk.

1690. Isabella v. Guzolt, der vorigen Wittwe Tochter, in ihrem und ihrer Schwestern Namen; legt Pflicht ab 22. Febr. 1690 und 1719 durch ihren Sohn Hans Aloys v. Burger.

1721. Obiger Hans v. Burger, bayer. Regierungs-Rath zu Straubing, ererbt es von seiner Mutter.

1731. Franz Wilh. v. Sickenhausen, durch Kauf von seinem Vetter v. Burger, thut Pflicht durch Advokat Langes.*)

1733. Hilaria? v. Sickenhausen, thut Pflicht 31. Aug.

1787. ..... Freihr. v. Dallwig, pfalzbayer. Kämmerer und Oberst, thut Pflicht 19. Dezemb., erhielt es durch Heirath.

1788 folgt dessen Ehefrau, geb. Freiin v. Höfen, als Besitzerin und Wittwe.

1780 setzt v. Reisach als Besitzerinnen zwei Fräulein v. Kösel.

16. Harlach.

1580. Jakob Fürtner, Patrizier zu Nürnberg, der Letzte seines Geschlechtes.

1587. Jakob von Thyll, Patrizier von Nürnberg, sein Erbe.

1640. Jörg v. Thyll.

1655. Maximus v. Ölhafen auf Schellnbach.

1656. Lazarus Haller v. Hallerstein, erschien auf wiederholte Citation zum Landtage nicht.

---

*) Georg Aegyd Sickenhauser, Kastner zu Amberg 1630.

1704. Paul Albrecht Riederer, Frhr. v. Kornburg.

1709. Die Wittwe M. Sophia Rietherin v. Kornburg, geb. Führerin v. Heymendorf, und ihrer Kinder Vormund Willibald Jakob Haller v. Hallerstein, auf Kalkreut und Bruckhofen, dann Hans Adam Riederer v. Kornburg legen Landsaßpflicht ab 12. April.

1720. Franz Bernhard v. Seckendorf.

1726. Albertine Sophia Dorothea, Clara Rosina Christine v. Seckendorf, geb. Riederer v. Kornburg, thun Pflicht 6. Mai.

1727. Sigmund Jakob v. Holzschuher durch Kauf, thut Pflicht 29. Jan.

1734. Karl Sigismund v. Holzschuher in seinem und seiner Familie Namen, thut Pflicht 11. Jan.

1761. Jörg Wilh. v. Holzschuher, thut Pflicht durch Anwalt Hofmann.

1776. Christoph Karl Sigm. v. Holzschuher v. Aspach und Rosenberg als Familien-Repräsentant, thut Pflicht 11. Febr.

(1786 war Joh. Ignaz v. Holzschuher des heil. röm. Reichs Ritter, Edler v. Schmühen, Neub.-Sulzbach. Hofkammerrath.)

1793. Christoph Johann v. Holzschuher, thut Pflicht bei der Regierung zu Amberg nach Kommunikat von da.

1800. Joh. Carl Sigmund v. Holzschuher.

17. Haselbach.

1484. Christoph Freudenberger laut Landtafel auf dem Nordgau unter Herzog Albrecht von München, war 1486 Landrichter zu Amberg.

1514. Sebastian Gottfried Spiegl, genannt Ullersdorfer laut Landtafel.

1522. Adam Freudenberger, Pfalz-Amberg. Landmarschalk. Ehefrau: Dorothea .....

1532. Dietrich Schwarz, Pfleger zu Hirschau. 1534 kauft er am Erchtag nach Lätare Haselbach von vorstehenden Freudenberg's Wittwe Dorothea und Kinder um 4225 fl., wird 1540 wegen Verschreiben der Pfalzgräfin Dorothea zu Neuburg, Gemahlin des Herzogs Friedrich, vom Landtag entschuldigt.

1543. Dessen Söhne Hans Theodorich und Heinrich Schwarz; Heinrich, Pfleger zu Hirschau. Ehefrau: Catharina Euphemia, geb. Mäntl v. Steinfels.

1552 restituirte Herzog Otto Heinr. Haselbach, so eine Zeit lang in das altpfälzische Gebiet gezogen werden wollte, dem Herzogthum Neuburg.

1565, am 7. Sept., stellen obige Söhne eine Vollmacht zum Erscheinen auf dem Landtage dem Hieronymus Zeller zu Ettmannsdorf, ihrem Schwager, aus.

1573. Katharina Euphemia, Wittwe, und ihres Sohnes Georg Wolf Schwarz Vormund, nämlich Balthasar Mäntl auf Steinfels und Heinrich Portner v. Thüren, legen Pflicht ab 11. Aug.

1574. Wolf Schwarz. Ehefrau: Margaretha Wurmrauscher v. Frauenberg. (1642 war ein Joh. Wilh. Wurmrauscher von Pfahlspeunt Burgvogt zu Hilpoltstein.)

1583. Anton Rußwurm auf Haselbach. Ehefrau: Barbara Radegundis Schwarz. Er erhielt es durch Kauf von der vorbenannten Schwiegermutter Katharina Euphemia 22. Mai, legte 23. März Pflicht ab, starb 1601 mit Frau und einem Sohne an der Pest.

1600. Hans Wilh. Rußwurm durch Vergleich mit seinen Geschwistern, legt Pflicht ab 20. April. Zweite Ehe-

frau: Felizit., geb. v. Sinzenhofen. Er war auch pfalz-neub. Oberstjäger- und Falkenmeister.

1652. Hans Christoph Rußwurm, des Vorigen Sohn, Hofmeister und Pfleger zu Schwandorf. Ehefrau: Luzia, geb. v. Amerlux, vorher verehelichte Leutersam. Er legte Pflicht ab 15. Nov. 1653, † 1665.

1666. Obige Wittwe Luzia und ihre zwei Kinder, legt Pflicht ab 3. Sept.

1681. Peter Wenzl Rußwurm übernahm laut Erbtheilung Haselbach und Ettmannsdorf um 17,000 fl. von seinen Geschwistern und legte 4. Juni Pflicht ab. Ehefrau: Sophia Rosina, geb. Gräfin Kreut.

1705. Vorige Sophia v. Kreut, Wittwe.

1706. Wolf Philipp Freihr. v. Rußwurm, thut Pflicht 18. Okt.

1727. Veit Ludwig Freihr. v. Rußwurm, Forstmeister zu Peinten, Pfleger zu Hemau, legt Pflicht ab 27. Okt.

1769. Karolina, Gräfin v. Parkstein, legte durch Anwalt v. Gropper 16. Novbr. Pflicht ab, heirathete den Fürsten v. Ysenburg, Oberst. Kanzler Reibolt hatte von den Rußwurm'schen Erben Haselbach und Ettmannsdorf erkauft für Karolina.

1777. Max Carl v. Spieringk zu Fronberg durch Kauf von der Gräfin Parkstein, legte 26. Nov. Pflicht ab. Ehefrau: ..... Freiin v. Stingelheim.

1787. Karl Theodor Frhr. v. Spieringk, vielmehr dessen Vormundschaft.

1804 legte er als großjährig selbst durch den Hofgerichts-Registrator Ignaz Egner zu Neuburg Pflicht ab 12. März.*)

*) Oberpfälz. Vereinsverhandl. 1836, S. 397.

18. Hauzendorf.

Hier ist ein Schloß, ein Bräuhaus, guter Feldbau, Wieswachs, Gehölz, Weiher, Jagden, eine Schloßkapelle zu den heil. drei Königen, gehört zur Pfarrei Pettenreut und zählt 24 Häuser. Zur Hofmark gehörten noch 4 Unterthanen zu Samberg, 1 zu Pettenreut, 1 zu Appendorf, der Lohhof und 1 zu Parleiten, 2 zu Grub, 1 zu Harmsmühl, 1 zu Harleiten.*)

1197. Dietrich Hauzendorfer war im 10. Turnier zu Zürich an der Schau ausgestellt, weil er noch nie erschienen bei Turnieren, erlangte aber Turnierfreiheit auf dem 11. Turnier zu Köln 1197, wobei auch ein Adelhart v. Hauzendorf erschien. (1347 † Karl Hauzendorfer, Abt zu Münchsmünster, postulirt nach Tegernsee.)

1324. Jordan v. Hauzendorf.

1329. Heinz Hauzendorfer, Gutsbesitzer und Pfleger in Sigenstein, schenkte der Kirche in Petenreut den Ödenhof. Ehefrauen: 1) Cäcilia (Brüder derselben: Ott, Burkart, Herrmann), 2) Gertrud Waller, † 1398 als Wittwe. Heinrich kaufte von Heinz v. Wildenstein die Vogtei des Klosters Schamhaupten, die er jedoch 1344 wieder an Hans v. Abensberg verkaufte, besaß pfandweis 1340 Donaustauf und war Pfleger daselbst.

1407. Hans v. Hauzendorf.

1442. Kaspar Hauzendorfer. (Siehe Hund Th. I., S. 228.)

1458. Friedrich Muracher. (S. Krenners bayr. Landtagsverhandl. Bd. I., S. 287).

---

*) Diese Namen sind unleserlich und aus Mangel an Ortskenntniß kann ich sie nicht ergänzen.

14—. Hans Wallerich .... Ehefrau: Margaretha. Er verkauft 1486 Hautzendorf an Konrad Treuchl, Bürger zu Regensburg, um 800 fl. laut Kaufbrief, dd. Pfingstag nach St. Pauli Bekehrung.

1514. Hans Wallrab v. Hohentann kaufte 1501 Hauzendorf von seinem Vetter Hans Wallrab, Pfleger zu Regenstauf, 24. April. Ehefrau: Margaretha Corona, geb. Kastner.

1527. Dessen Erben in einer Landtafel; gehört dazu ein Hof Wolfersdorf.

1532. Melchior Wallrab. Ehefrau: Ursel v. Tonndorf, † 1583; dieselbe kommt 1576 mit ihren Kindern durch ihre Vormünder Hans Jörg v. Parsberg und Hans Wolf Böhaimb zu Bernhartswald vor. Er † 15. April 1576 und liegt in Pettenreut.

1583. Jörg Wallrab. Ehefrau: Regina v. Präckendorf. Er kommt bei Verlegung der Kirchweihe vor, gab 1592 laut Landtafel seinem Bruder Wolf Lorenz, pfalzneub. Landmarschall,*) Gewalt zum Landtag. Sie † 11. Dez. 1596 und liegt in Pettenreut, woselbst ihr Grabmal.

---

*) Wolf Lorenz v. Wallrab war der Schwager des Wolf Ottinger zu Tagmersheim und erhielt so Tagmersheim. Er war pfalzneuburgischer Landmarschall, kluger Hausvater und muthiger Verfechter landständischer Rechte, allein ein sehr heftiger Mann. Als der ärgste Schreier und Widersacher bei Einführung der katholischen Religion im Herzogthum Neuburg wurde er vom Herzog, da er auch die Pflicht des Anstandes verletzte, seiner Würde entsetzt 1617. Wallrab zerfiel auch mit Wolf Philipp Pfund v. Neidstein, Landrichter zu Graisbach, einem sehr geschickten Mann. Er glaubte, dieser sei seinem Adel zu nahe getreten, da schrieb ihm Pfund, er setze seine grauen Haare an Wallrabs dicken Wanst, und wolle ihm seinen Adel am Speere beweisen. Der Streit wurde versöhnlich durch den Herzog beigelegt. Wallrab baute das Schloß in Tagmersheim, und mit ihm erlosch 10. Aug.

1624. Eitel Wolf Frhr. v. Stein, pfalzneub. Kämmerer, Eichstätt. Pfleger zu Sandsee, legt Pflicht ab 8. Juni. Ehefrau: Sybilla v. Wallrab. Er kaufte die eine Hälfte von seinem Schwager Friedrich v. Erlbeck und die andere von Ludwig v. Eyb, ebenfalls seinem Schwager.

1628. Jörg Friedrich v. Stauding auf Kapfelberg und Affing, fürstl. Freising. Hofrathspräsident, kaufte Hauzendorf 1. Okt. 1627 von obigem Stein.

1630. Ulrich v. Eysenreich zu Peuerbach kaufte es um 15,300 fl. von obigem Staudinger.

1653. Franz Sigmund Eysenreich sein Sohn, thut Pflicht 15. Nov.

1661. Hans Steph. Frhr. v. Stauding, Thumbherr zu Regensburg, thut Pflicht 10. Jan., kauft es von obigem Sigmund v. Eysenreich um 6000 fl. und Abrechnung eines Guthabens von 1660 fl.

1664. Tobias Christoph Rummele, Verwalter der Hofmark Bockenstein, † 1668. Ehefrau: Margaretha Weinmann.

1668. Dessen Kinder-Vormünder Jörg Friedrich Rummele thut Pflicht 23. April 1670.

1679. Jörg Sigmund Reisner v. Lichtenstern. Ehefrau: Euphrosine, geb. Wolfswiesen. Er kaufte Hauzendorf 8. Juli 1679 um 8000 fl. † 17. Juli 1708 und liegt in Pettenreut, woselbst sein Grabmal. (Nach Andern war Ottilia Sabina Weinmann seine Gemahlin.)

1680. Dessen Kinder-Vormundschaft.

1708. Altun v. Sickenhausen ließ die Kirche in Pettenreut repariren. Ehefrau: M. Theresia, thut als Wittib Pflicht ablegen 1730.

1615 dieser Zweig der Wallraben zu Tagmersheim, da ihm kein Sohn ward. Ehefrauen: 1) Dorothea v. Loisnitz, 2) Elsbeth v. Thalheim.

1732. Ignaz Felix, dessen Sohn. Mit ihm erlosch 1772 dieses alte berühmte Geschlecht, nachdem es über 400 Jahre geblüht hatte. Er liegt in Pettenreut begraben, woselbst auch sein Grabmahl; schrieb sich auch v. Allershausen.

1772. Joh. Peter Karl Frhr. v. Asch zu Asch auf Oberndorf, Wetterfeld, Hauzendorf, Sickenhausen und Allershausen, Pfleger in Rittenau und Wetterfeld. Seinen Kindern, Ferdinand Ignaz, Aloys und Walpurga fiel Hauzendorf von ihrer Mutter Bruder, vorstehendem Felix Ign. v. Sickenhausen, erblich zu. Ehefrau: Henriette v. Sickenhausen.

1772 brannte ihm Schloß, Stadel und Stallung ab, wobei er ungeheuern Verlust erlitt.

1786 übernahm dessen Sohn Ignaz Felix v. Asch, ebenfalls Pfleger zu Rittenau und Wetterfeld, das Gut. Er starb 1811 und seine Tochter Johanna heirathete Ignaz v. Asch, Appell.-Gerichts-Direktor in Straubing, der Hauzendorf 1815 an Friedrich Ruf, Bürger in Waldmünchen, verkaufte. Er starb 1831 zu Regensburg.

1825. Joseph Freihr. v. Pellkhoven, kgl. bayr. Hauptmann, liegt in Pettenreut und hat dort ein Grabmal.*) Seine Wittwe, weil der erstgeborne Sohn Max noch zu jung war, verkaufte Hauzendorf an Frhrn. v. Schwerin 1825, kgl. Kämmerer. Ehefrau: Maria, geb. Gräfin v. Lamberg.

1833 übergaben Obige Hauzendorf ihrem Sohne Max v. Schwerin.

---

*) Ein Joh. Friedr. v. Pellkoven zu Moswang und Eismannsberg war Hofmeister der Pfalzgräfin M. Dorothea zu Hilpoltstein 1627. — Anna v. Pellkoven war 1605 Hofmeisterin der Gemahlin Herzogs Philipp Ludwig; sie war die Gemahlin des Wolf v. Pellkoven, Kammerjunkers und Stallmeisters Herzogs Philipp Ludwig und Pflegers zu Kunstein, † 22. Mai 1600, und eine geb. v. Turlach, Tochter der Barbara Waller.

19. Hauzenstein.

Laut Amtsbeschreibung von 1786 ist hier ein Schloß sammt Hauskapelle, in die Pfarrei Wenzenbach gehörig, ein Jäger- und Amtshaus, 5 Unterthanen im Dorf, 11 Unterthanen zu Thanhausen, 4 zu Füßenberg, 1 zu Roith, 1 zu Heßelgrub, 1 zu Sirinberg, 2 zu Haselbach, und die Einöden Bruckhof, Thalhof und Fürholz.

1380. Otto Hauzendorfer, laut Vogels Amtsbeschreibung.

1385. Herrmann Wallerich v. Hauzendorf.

1407. Hans Aegyd v. Leublfing, des Herzogs Otto Hofmeister und Pfleger zu Burglengenfeld. Ehefrau: Dorothea v. Hauzendorf. Sie brachte ihm den Hauzenstein als Heirathgut zu. (S. Hund's bayr. Stammbuch.)

1456. Christoph Leublfinger. Ehefrau: Barbara v. Paulstorf. Er kommt 1458 in dem Verzeichniß der Landstände des Amtes Regenstauf vor. (Siehe Hund und Krenner's bayr. Landtagsverhandl.)

1481. Paul v. Leublfing. Ehefrau: Barbara Eleonore Zenger. 1493 thut sie als Wittib und ihre Kinder Herzog Albrecht von Bayern in Schutz nehmen, laut eines Briefs an Pfleger Hans Wikterp Wallrab zu Regenstauf, dd. Sonntag nach St. Ulrich.

1494. Paul Hilpert v. Leublfing. Ehefrau: Helena v. Frauenberg. (S. Hund's Stammbuch.)

1514. Wolf v. Leublfing zum Hauzenstein, wurde pfalzneub. Landmarschall.

1532. Hans v. Leublfing zum Hauzenstein, Teublitz und Hirßing, Salern und Denkling. Ehefrau: Anna Ehrentraut v. Stauf, Freiin v. Ärnfels. Sie hatten 1597 5 Söhne, als: Siegfried, Besitzer von Hauzendorf 1560, Paul,

Joachim, Hartwig und Sigmund; legen Pflicht ab 23. Dez. 1591. Hans Heinrich v. Leiblfing erschien 1573 auf dem Landtag zu Neuburg. (S. Lipowsky's Geschichte der Landstände von Neuburg.)

1592. Bartlmä Freudel oder Freundel, war Bürger zu Nürnberg. Ehefrau: Regina Haller v. Hallerstein. Er kaufte Hauzenstein von den Leublfing. Gebrüdern Siegfried, Joachim und Hartwig um 11,000 fl., und mußte sich von der Bürgerpflicht ledig machen.

1629. Jobst Wilh. Freudel, thut Pflicht 13. Aug.

1680. Wolf Friedr. Freudl, thut Pflicht 22. Febr. † kinderlos 1688. Ehefrauen: 1) Emerentia .... 2) Christina Elisabetha ....

1690. Wolfg. Wilhelm thut Pflicht 20. Febr., und war des vorstehenden Friedrich Bruder.

1712. Leopold Freudl durch Erbschaft, thut Pflicht durch den Geheimschreiber Rheinfeld 27. Juni laut Landtafel.

1746. Gottlieb Ferdinand Freihr. v. Freudl, kaiſ. ungarischer Hauptmann, Protestant, thut Pflicht 7. Okt.

1753. — — Frhr. v. Schlicker, Gesandter zu Nürnberg, durch Kauf 2. Dezbr. Seine Gemahlin heirathet als Wittwe einen v. Franken.

1786. Franz v. Brentano zu Bentheim, Pfalzcomitial-Gesandter zu Regensburg, thut Pflicht 26. März laut Landtafel. Ehefrau: Magdalena, geb. v. Susmann. Sie thut 1787 als Wittwe Pflicht ablegen durch Anwalt Miltner. (Oberpfälz. Vereinsverhandl. 1836, S. 407.)

20. Herrenrieden.

Nach weiland Graf Örle's Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß mit Oekonomiegebäude, eine Filialkirche, zur Pfarrei Parsberg gehörig, und 35 Unterthanen. Die Hofmark ist ein pfalzneub. Ritterlehen.

1564. Friedrich v. Eglofstein auf Strollenfels, Winterstein und Rotenberg, Bischof von Regensburg, hat es inne laut Landtafel unter Herzog Jörg von Bayern.

1592. Hieronymus Probst, hochstift. Regensburg. Leibgedinger, thut Pflicht 15. Juni, laut Landtafel in braunem Leder und Verzeichniß der zum Landtag nach Neuburg 1603 Einberufenen.

1602 trat das Hochstift Regensburg in einem Grenzvertrag mit Pfalz-Neuburg diese Hofmark an Herzog Philipp Ludwig ab, der es

1603 an obigen Probst gegen Erlag von 2500 fl. gab zu einem Ritterlehen, laut Landtags-Akten.

1620 des vorigen Probst Erben, vielmehr ihr Vormünder Wolf Ernst v. Günzhofen, Forstmeister zu Painten, thut Pflicht 30. April. Dessen Kinder hießen Hans Jörg, Ludwig, Sara und Mechtild.

1628. Joh. Lollio, genannt Sadeler auf Gügelberg.

1641. Robert Vitus, Oberst und Pfleger zu Velburg, und dann dessen Wittwe und Erben; es wurden Letztere 1652 zum Landtag einberufen.

1655. Carl Sigmund Freihr. v. Tänzl-Tratzberg zu Oberbächingen; er erhielt es gegen Verzicht auf 3000 Reichsthaler Guthaben. (Ein Carl Sigmund Tänzel v. Tratzberg war 1694—1719 pfalzneub. Oberstjägermeister, vermuthlich ein Sohn dieses Carl Sigm., Pfleger zu Cunstein und Reichartshofen. Seine Geschwister sind: Josepha Theresia, geb. 20. März 1692, † 26. Juli 1698; Felizitas, geb. 9. Mai 1693, † 26. Juli 1693; Franz Ant., geb. 6. Juni 1694, † 14. Okt. 1703; Joh. Sigmund, geb. 19. Dez. 1702, † 9. Juli 1703; liegen bei St. Peter in Neuburg. (Coll.-Blatt 1851, S. 91.)

1658. Wolf Wilh. v. Maffai de la sera zu Emhofen, thut Pflicht 20. Sept. durch Sekretär Curtius zu Neuburg. Ehefrau: M. Theresia Schenk v. Notzing.

1702. Wilh. Ludwig Romed v. Rummel, Frhr. v. Pfentsch auf Waldau und Issenbach, Kapitän unter der Grenadier-Garde, durch Kauf von des Maffai Söhnen, thut Pflicht 4. Aug.

1730. Franz Ferd. Frhr. v. Rummel, thut Pflicht 28. Juli, war Landrichter zu Burglengenfeld, Landmarschall des Herzogthums Neuburg, Hofkammer-Präsident zu Neuburg, Pfleger zu Perazhausen und Hemau. Ehefrauen: 1) —, 2) —.

1776. Jakob Christ. Frhr. v. Rummel, des Vorstehenden Sohn, thut Pflicht 17. Okt. 1756 durch Advokat Pirkl in Neuburg Ehefrauen: 1) .... Gräfin v. Buttler, 2) .... Freiin v. Giese. Er war Reg.-Rath, nachher Pfleger, Kastner und Mautner zu Hemau, dann Landschaftskanzler, endlich Vize-Hofkammer-Präsident.

1792. Ferdinand Freihr. v. Rummel, des Vorstehenden Sohn, kurpfalzbayer. Hofkammerrath zu Neuburg. Ehefrau: .... Freiin v. Guggemos. Er legte Lehenpflicht ab 8. Aug. 1792; ob auch Landsaßenpflicht, ist unbekannt.*)

21. Hiersing oder Hirschling

hat ein Schloß am Regenfluß, 16 Unterthanen im Dorf, 2 auf dem Bruckenhof und 2 zu Kazheim nach Amtsbeschreibung von 1768.

1416. Stephan Hofer zu Hiersing war Landrichter zu Burglengenfeld. (S. Hund's bayer. Stammb., II. Thl., S. 130.

*) Ein Hans Leonhart v. Rummel war 1596 Edelknabe bei Herzog Wolfgang Wilhelm und 1645 Oberstjägermeister zu Neuburg.

1448 kommt der Sitz Hiersing in einem Verzeichniß der Landstände des Amtes Regenstauf vor. (S. Krenners bayr. Landtagsverhandl. I. Th., S. 287.)

1514. Albr. Sinzenhofer zu Leonberg und Hiersing laut Landtafel.

1521. Dessen Wittwe und Erben.

1532. Hans Gaudenz Sinzenhofer zu Leonberg, Hiersing und Teublitz, † 1543.

1544. Dessen Erben.

1552. Hans Leonhart Sinzenhofer zu Hiersing und Leonberg laut Landtafel. Ehefrau: Margaretha, geb. ....

1559. Hans v. Leublfing zum Hauzenstein, Salern und Teublitz laut Landtafel. Ehefrau: Anna v. Sauf zu Sinching. (S. Hund's bayer. Stammbuch, II. Th., S. 153.) Er war Reg.-Rath zu Straubing und kaufte Hiersing von vorstehendem Sinzenhofer.

1565. Hans Sigmund und Hans Jörg von und zu Parsberg. Ehefrau Siegmund's: Apolonia, geb. v. Razenried von Wart. Ehefrau Georg's: Elsbeth v. Thürhaim. Sie kauften 1562 Hiersing von vorstehendem v. Leublfing und ihrer Mutter Margaretha v. Leublfing.

1573 besaß es Hans Georg allein und thut Pflicht 14. Aug.

1598. Hans Wilhelm und Hans Christoph von und zu Parsberg. Sie thun Landsaßenpflicht 25. April 1598 durch Dr. Geißlinger von Regensbnrg. Ehefrau Wilhelm's: Maria Jakobe Isabella, Marschalkin v. Pappenheim, vermählt 1602, † 1634. (S. Döberlein, Geschichte der Marschalken v. Pappenheim, S. 378.) Ehefrau Hans Christoph's: ..... Sie besaß als Wittwe mit ihren Kindern 1641 das Gut.

1652. Werner von und zu Parsberg, thut Pflicht 15. Novbr. laut Landtäfelein. (Die Parsberger besaßen in der Oberpfalz Parsberg, Reicheneck, Liebstein, Neidstein, Hirschau und Rotenberg.)

1672. Christina v. Egg, geb. v. Parsperg, thut Pflicht 28. Juni durch Registrator Rheinfeld zu Neuburg. Sie kaufte Hirsing von vorstehendem Werner v. Parsberg 31. Mai 1672 um 2500 fl. als Eigenthum.

1679. Hektor v. Vischbach, schwedischer Kämmerer und Major, thut Pflicht 29. Aug. Ehefrau: Esther v. Egg, der vorstehenden Anna Christine v. Egg Tochter. Er bezahlte 100 Dukaten Dispens als Protestant und leistete den gewöhnlichen Religionsrevers; er vertauscht auch einen zu Hirsing lehenbaren Hof zu Trischlberg.

1687. Philipp Aug. v. Ludger zu Vilseck, bischöfl. Bamberg. Pfleger allda. Er tauschte Hiersing von vorstehendem Vischbach gegen sein Burggut zu Vilseck ein am 5. Nov. 1687, in welchem Tauschvertrag auch de qualitate nobilitatis vorkommt.

1696. Hans Jakob Frhr. v. Bazendorf zu Regendorf, thut Pflicht 24. Dez., kaufte Hirsing von vorstehendem Lüdger.

1706. Andrä Ernst Freihr. v. Bazendorf, thut Pflicht 18. Okt. durch Sekretär Rheinfeld. Ehefrau: Augustine, geb. .....

1748 thun Augustine als Wittwe und ihre Kinder Pflicht ablegen 13. Jan. durch Sekretär v. Löwen zu Neuburg.

1759. Joseph Frhr. v. Schneid, bayer. Gesandter zu Regensburg, thut Pflicht durch Sekretär Gunsaban, 22. Juni.

1787. Dessen Wittwe Esther, geb. v. Barth, und ihre Kinder.

1801. Jos. Frhr. v. Pfetten, thut Pflicht 23. März. Seine Mutter M. Clara Freifrau v. Pfetten, eine geb. v. Schneid, trat ihm dieß Gut ab. Er wurde Oberpostmeister in München.

12. Hochdorf.

Laut Amtsbeschreibung vom Jahre 1788 ist hier ein Schloß, ein Verwalters-, Jäger- und Gerichtsdieners-Haus, 34 Unterthanen im Dorf; auch gehören dazu der Weiler Neuhof, die Einöde Voglbach, 1 Söldner zu Michsleben und 1 Sölde zu Rechberg.

1315. Jordan und Heinrich Ettenstatter; sie wurden laut Lehenakten zu Augsburg, Montag nach Jakobi 1315, von Kaiser Ludwig dem Bayern mit der Vogtei und Hofmark Hochdorf zu Augsburg belehnt, also, daß sie Hochdorf mit Gericht, Scharwerk, Zinsen ꝛc. inne haben, nutzen und gebrauchen sollen als Hofmark, wie zu Bayern Gewohnheit und Recht ist; auch sollen sie die fürstlichen Amtsleute mit keinerlei Sachen beschweren, ausgenommen das Land- und Hochgericht, Lehenschaft und Rechte.

1370. Conrad Hofmeister zu Winzer. Ehefrau: Anna Leokadia v. . . . . .

1380. Ulrich Hofmeister, des Vorstehenden Sohn. Ehefrauen: 1) Hedwig . . . ., 2) Katharina . . . . Er entsagt 1390 allem Recht auf dem Widdum zu Hochdorf, zum Besten des Pfarrers von Kallmünz und dessen Pfarrfolgern, gegen Abhaltung gewisser Vigilien und Jahrmessen für seinen Vater Conrad Hofmeister und seine Mutter Anna, dann obige zwei Hausfrauen sel.

1396. Ulrich Gleißenthaler.

1397. Ulrich Steinlinger; er empfängt von Herzog Ruprecht jun. die Vogtei und Hofmark über das ganze

Dorf zu Hochdorf, so er von Ulrich Gleißenthaler erkauft hat, zum rechten Lehen.

1404. Dietrich der Gleicher, Kunigunda, dessen Weib, Ulrich, ihr Sohn.

1440. Caspar Püntinger, ererbte es von Luzia Hofmeister und verkaufte es an Nachstehenden.

1514. Sigmund Christoph und Jordan die Gieser zu Winzer und Hochdorf, laut Landtafel. Ehefrau Sigmunds: Ursula ...... Sie ehelichte nach dem Tode ihres Mannes Wolfg. Moller zu Haitzenhofen. Am Montage nach St. Sebast. 1512 empfing dieser Sigm. Lehen bei dem Lehenprobst auf dem Nordgau des Herzogs Friedrich des Vormünders, Hansen Wallrab zu Traidendorf, Pfleger zu Kallmünz, über die Vogtei Hochdorf, welches er zum halben Theil von seinem Vetter geerbt und zum andern Theil schon vorher besessen.

1522. Wolfg. Moller, Hammermeister zu Haizenhofen. Ehefrau: Ursel Gieser, die ihm Hochdorf zubrachte. Er brachte ihr in die Ehe das Widdum, Heiliggut und Liebhartengut, so alles zum Lehen geschlagen wurde.

1528. Der Vorgenannte hinterließ 4 Kinder: Lorenz, Margaretha, Anna Ehrentraut und Ursel Balbina; statt deren ihr Vormund Joachim v. Pertolzhofen (Pfingtag nach St. Pauli Bekehrung) zu Traidendorf Lehen erneuerte.

1532 stehen die Erben in der Landtafel.

1538. Lorenz Moller; seine vorgesagten Geschwisterte starben frühzeitig. Ehefrau: .... ehelichte als Wittwe den Poley Probst von Pielenhofen. Er erbte von Ulrich Moller die Vogtei Dünau, welche dieser 1507 von Conrad Teuschels Wittwe an sich gekauft hatte, und ward damit 1539 von Herzog Otto Heinrich und Philipp belehnt, und Dünau wurde zum Lehen geschlagen.

1575 stehen seine Wittwe und Kinder in der Landtafel; letztere hießen Georg, Maria Afra, Clara und Cordula.

1559, Freitag nach Galli legt Polley Probst im Namen seiner Stiefkinder Lehen ab.

1566. Jörg Moller, des Vorigen Sohn, laut Landtafel. Er war Senior der Nordgauischen Landsassen und † 24. Oktob. 1608. Ehefrauen: 1) M. Luitgarde Altmann, 2) Regina Thumser, 3) Katharina Euphros. Teufel v. Pirkensee. Mit seiner ersten Ehefrau erzeugte er eine Tochter Regina, so sich an Hans von der Sachsen zu Wolfersdorf verheirathete, mit der zweiten Ehefrau einen Sohn Wolf Lorenz, mit der dritten drei Söhne, Hans Wolf, † ledig, Jörg Friedrich, Wolfg. Wilhelm, und vier Töchter, Anna Sidonia, Anna Jakobe, Maria Salome und Sybilla. In einem Condolenzschreiben nennt ihn der Herzog einen Junker.

1610 thut diese Georg Moller'sche Vormundschaft, nämlich Balthasar Teufl zu Pirkensee und Hans Jörg v. Guttenberg zu Staufersbuch, dann die Wittwe Kath. Euphrosina, Landsassenpflicht den 13. Febr. laut Landtafel.

1618. Jörg Friedrich Moller und Wolf Wilh., Gebrüder, legen 27. Okt. Lehen- und Landsassenpflicht ab.

1624 brachte es Jörg Friedrich durch Erbvergleich dahin, daß ihm das ganze väterliche Verlaßthum um 21,000 fl. sammt 200 fl. Leihkauf überlassen wurde, und ward 1636 damit belehnt; † 1670, nachdem ihm Schwachsinns halber ein Vormund gesetzt wurde. Er hinterließ eine einzige Tochter Elisabeth.

1670. Wolf Balthasar Moller, thut Pflicht 24. Juli 1670 und empfängt die Lehen. Auf Absterben seines Bruders Jörg Friedrich hatte er mit dessen Tochter Elisabeth lange Prozeß, endlich erhielt die klagende Elisabeth ein obsiegendes, ihr das Lehen Hochdorf und Dünau zu erkennendes Urtel von dem neub. Hofrath, und 1680 wurde der

Streit verglichen und der Klägerin blieb Hochdorf und Dünau mit Zugehör, weßhalb sie 1. Okt. 1680 die Lehen erneuerte durch ihren Ehemann Wilh. Hofer v. Lobenstein, der 1697 nach dem Tode seiner Hausfrau im Namen seiner Tochter Katharina Elisabeth Lehen ablegte 11. Sept. Soll auch Mantel besessen haben.

1708. Katharina Elisab. Hofer v. Lobenstein, thut Landsaßpflicht durch Wolfg. Erhard 23. Febr. laut Landtafel und 31. Okt. 1708 durch ihren Ehemann Joh. Wilh. v. Teufel zu Pirkensee, Karlstein und Teublitz; dieser erbaute 1712 ein Schulhaus, wozu die Hintersassen die Scharwerk verweigerten, worüber Prozeß entstand, den selbe gewannen.

1735. Georg Karl Freiherr v. Karg, kurtrier'scher und bamberg. Reichstags-Gesandter, thut Landsaßenpflicht 19. Dez., laut Landtafel durch Kauf von des Wilh. Teufel Wittwe um 29,000 fl., als durchgehendes Mann- und Weiberlehen, dd. Regensburg, 9. März. Er mußte 1740 100 Reichsthaler für die neue Gnade des Lehens zahlen. (1784 war ein Friedrich Karg Frhr. v. Bebenburg Kollegiatstifts-Kapitular, Pfarrer zu Landshut, fürstl. Freising. Obersthof-Kaplan. 1772. Jos. Karg, Oberstlieutenant des kurfürstl. bayr. 1. Kuiras.-Rgts. Minucci. 1775. Max Joseph v. Karg, kurköln. Kämmerer, Gesandter der Reichsversammlung zu Regensburg. 1783. Theodor Karg v. Bebenburg, Major im kurfürstl. bayr. 3. Grenadier-Regiment Ysenburg.)

1747. Friedrich Carl Frhr. v. Karg zu Bebenburg, auch Reichstagsgesandter, durch Erbschaft, thut Landsaßpflicht 26. April. Ehefrau: Johanna, geb. Gräfin Seinsheim. Er war auch kurköln. geh. Rath, schrieb sich v. Winklern, Schönsee, Frauen- und Reichenstein, empfängt Lehen 26. Apr. 1747. Seine Schwester Anna Philippine, verehlichte Freiin v. Wildenfeld-Madminsk, verlangte die Witt-Erbefolge an die Hochdorf'schen Lehen; aber die Lehenpröpste berichten 13. Nov. 1754, es wären Mannslehen.

1775. Clemens Aug. v. Karg, Frhr. v. Bebenburg durch Cession, thut Pflicht 15. Sept. laut Landtafel. Ehefrau: Katharina Freiin v. Coudenhofen. Er war des vorstehenden v. Karg ältester Sohn, Reg.-Rath und Landmarschall zu Neuburg, pfälz. Löwen-Ordens-Ritter, thut Pflicht 17. März 1775 auch im Namen seiner zwei Gebrüder; errichtete ein Fideicommiß für männliche und weibliche Nachkommen. † 1786, und liegt in Renartshofen begraben, wo er ein schönes Monument im Gottesacker hat. Sie † 1815 und hat ihr Monument in der Kirche zu Renartshofen mit noch andern Monumenten der Reisach, Karg 2c. (Geschichte und Beschreibung von Renartshofen, Mskpt.)

1793. Jos. Freihr. v. Karg auf Trausnitz im Thal, minorenn, des vorstehenden Bruders Kind.

23. Holzheim.

Nach der Amtsbeschreibung des Landrichters Örle auf Freudenberg zu Burglengenfeld von 1788 ist hier ein Schloß, eine Filialkirche zur Pfarrei Callmünz und 35 Unterthanen, wovon 1 zum Kloster Pielenhofen gehört. Diese Hofmark ist pfalzneub. Lehen gewesen.

1444. Elisabeth, Aebtißin zu St. Paul in Regensburg.

1504. Wilh. v. Raidenbuch zu Raidenbuch, Kallmünz und Holzheim laut Landtafel von 1523.

1524. Anna v. Eglofsheim, Aebtißin.

1527. Jörg Ulrich v. Raidenbuch zu Raidenbuch, Kallmünz und Holzheim laut Landtafel.

1541. Dr. Leonhart v. Eck zu Holzheim und Wolfseck laut Landtafel. Er kaufte Holzheim von Jörg v. Raidenbuch, wovon der weltliche Sitz Hof und das Fünftel eines

Guts allda, auch zwei Theile des Zehends vom Kloster St. Paul in Regensburg bei sich ergebenden Fällen zu Lehen gehen. (Siehe Akten der Rufina v. Egloffstein, Aebtissin zu St. Paul, gegen Oswald v. Eck, den Einsatz auf etliche Güter zu Holzheim betr. 1567.)

1546. Oswald v. Eck zu Wolfseck und Holzheim.

1549. Ottilia v. Lichau, Aebtissin.

1565. Juliana v. Egloffstein, Aebtissin.

1573. Argula v. Puchberg, Aebtissin zu St. Paul in Regensburg, Inhaberin, thut Landsaßpflicht durch Prokurator Paul Kellner. Sie gab 1573 dem Hans v. Leublfing Vollmacht zum Landtag.

1590 heißt es in einem Vertrag des Herzogs Philipp Ludwig zu Neuburg mit Bischof Philipp von Regensburg und Herzog Wilhelm von Bayern als dieses Klosters Schutzherren: „so viel den Burgstall Holzheim in sonderheit betreffend, will Herzog Wilhelm die Verfügung thun, daß derselbe einer solchen Person, die dem Herzog Philipp Ludwig nicht zuwider seyn wird, übergeben und dieselbe in 6 Monat namhaft gemacht wird." (Laut hochstiftl. Regensburg. Rezeßbuch.)

1602 kam Holzheim durch Vertrag mit dem Hochstifte Regensburg an Pfalzneuburg, deßwegen steht in der Landtafel von 1603: „hats unser gnädiger Herr und Fürst."

1615. Dr. Georg Silbermann, geheim. Rath und Rechenkammer-Direktor, thut Landsaßpflicht 2. Juli. Ehefrau: Anna Maria Dorothea Hedwig v. Thrling, † 1630. Er bekam es von Herzog Philipp Ludwig wegen seiner getreuen Dienste zum Standeslehen cum habilitatione filiarum in defectu prolis masculae et eorumdem liberorum masculorum et sub adjecta reservatione de reluendo per 4000 fl., laut Revers vom Mariä-Heimsuchungstag 1615. 1618 erhielt er auf Aussterben des Thumser Mannsstammes 6 Unterthanen zu Holzheim gegen Bezahlung von 1000 fl.

1623. Georg Wolfg. Silbermann, Dr. jur., Landschaftskanzler, des Vorstehenden Sohn, legt Landsaßenpflicht in seinem und seiner zwei Gebrüder Wolf Philipp und August Namen ab 14. Okt.

1629. August v. Silbermann, Forstmeister zu Burglengenfeld, thut für sich und im Namen seiner Vetter, Goswein Friedrich und Wolfg. Wilhelm, weiland Georg Wolfg. Silbermanns rückgelassene Söhne, Pflicht den 25. Jan. laut Landtafel.

1640. Goswein Friedr. Silbermann, thut Pflicht 28. April, † 1678. Ehefrau: M. Barbara, geb. Berghofer von Rotzing.

1680. Christoph Ignaz Silbermann von und zu Holzheim, thut Pflicht 1. April. † 1683 ledig.

1686. Julius Friedr. Silbermann, des Vorigen Bruder zu Steinberg, thut Pflicht 26. März, brachte Holzheim durch Vergleich mit seinem Bruder Franz Anton an sich laut Akt, das Absterben des Christ. Ignaz Sibermann betr. Ehefrau: M. Elsbeth, geb. Levin von Haimhof auf Ebermannstorf.

1708. Der Silbermann'sche Vormund, nämlich Hans Wilh. v. Teufel von Pirkensee, Teublitz und Hochdorf und Jörg Ernst Frhr. v. Batzendorf, statt ihren Curanden Joh. Jak. Jul. und Adalb. v. Silbermann, thun Pflicht 27. Aug.

1724. Gottfried Adalbert und Albrecht Ignaz v. Silbermann.

1725. Franziska v. Silbermann, Wittwe, geb. v. Elg, thut wegen käuflich an sich gebrachtem Holzheim Pflicht 11. April. Am 21. April 1774 wurde mit ihr ein Vertrag geschlossen und ihr und ihrer Tochter Susanna Franziska Frelin v. Gera und allen ihren in absteigender Linie Manns- und Weibsleiblichen Erben die Hofmark und die dazu gehöri-

gen 6 Thumser Unterthanen und Güter zu einem durchgehenden Manns- und Weibslehen verliehen, wogegen sie zur kurfürstl. Hofkammer Neuburg 14,000 fl. zu erlegen hatte und einen Anspruch auf 1000 fl. schwinden ließ.

1728. Adam Heinrich v. Gera, thut in seiner Ehefrau Namen Pflicht ablegen 6. Febr. Ehefrau: Obige Susanna v. Silbermann.

1765. Joh. Nepom. Frhr. v. Reisach, Pfleger zu Regenstauf, Reg.-Rath zu Neuburg, thut Pflicht 1. Febr. † 179-. Ehefrau: Franziska, geb. v. Gera.

1799. Karl Franz v. Schmitt zu Ballron, Reg.-Rath zu Neuburg, als Lehenträger des vorstehenden Joh. v. Reisach's Töchtern Elisabeth und Karolina.

24. Karlstein.

Nach Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß und 20 Unterthanen, zu Mühlleiten 7, Asam 7, Oberhofen 2, Süßenbach 2, Roith 2, Gernhof 1, Jamwiesen 1, Gernsperg 1, Rappershof 1, Kirchberg 1. Nach einer Urkunde im Reich. Archiv sollen die 4 Hofmarken Karlstein, Trackenstein, Stadl und Forchtenberg stets beisammen bleiben.

1457. Hans Teuerling.

1458 kommt Karlstein im Verzeichniß der Landstände im Gericht Regenstauf vor. (S. Krenners bayr. Landtagsverhandl. I. Thl., S. 287.)

1460. Heinrich Zenger v. Rodenstatt, kaufte es von obigem Teuerling nebst Forchtenberg und den zu diesen beiden gehörigen Gütern.

1514. Christoph und Hayeram die Rayner zu Forchtenberg und Karlstein, nun Jobst v. Tanndorf, heißt es in der pfalzneub. Landtafel.

1530. Jobst v. Tanndorf zu Forchtenberg und Stadl laut Landtafel. Ehefrau: Anna Ursel Waller v. Wild-Thurn. Er schrieb sich auch v. Wildthurn und unterzeichnete den famosen Schenkungsbrief Herzog Otto Heinrichs, wodurch er dem Herzog Wolfgang von Zweibrücken das Herzogthum Neuburg als Landstand zubrachte.

1565. Christoph und Jobst Wilh. v. Tanndorf zu Forchtenberg, Stadl und Karlstein, Trackenstein und Wildthurm, laut Landtafel von 1566. In der Landtafel von 1567 kommt Jobst Wilh. nur allein vor. Jobst war Landmarschall des Herzogthums Neuburg. Ehefrau: Anna Luzia Maller v. Wildthurm.

1593. Hans Bernard v. Stauf Frhr. v. Ärnfels, thut Pflicht 31. Mai. Ehefrau: Anna Luzia v. Tanndorf, Wittwe des .... v. Seyboldsdorf. Sie † 1621, und kommen schon 1613 die Kinder 1. und 2. Ehe als Inhaber vor.

1623. Hans Ludwig Schott v. Vischbach, thut Pflicht 26. Jan. 1523. Ehefrau: Agnes Kath. v. Taufkirchen.

1641. Ernst v. Taufkirch, thut Pflicht 23. Aug. laut Landtafel. Ehefrau: Magdalena Theresia v. Umgelter zu Deißenhausen und Rollberg. Ernst war Kämmerer, Capitain-Lieutenant der Leibgarde zu Pferd, Forstmeister zu Wellat bei Burglengenfeld, † plötzlichen Todes 1662. Magdalena Umgelter war die Tochter des Wolf Jakob v. Umgelter zu Deißenhausen, Hofrathspräsident und Landvogt zu Höchstädt, Pfleger zu Gundlfingen. Er besaß auch Schweningen.

1662. Susanna Veronika Münch v. Münchhausen, Trackenstein, Stadl, Forchtenberg und Karlstein, geb. v. Taufkirch, † 1664; kam auf die Gant. Sie setzte zu ihrem Erben ein Sabina Schweng, Margar. Brigitta Horneck v. Hornberg auf Dieterskirchen, geb. v. Wildenstein und Albrecht v. Schott als ihre nächste Verwandte. Selbe nahmen auch davon Besitz, und 1. Juli 1667 legte Brigitta v. Horneck,

Gemahlin des Hans Albr. v. Horneck, Landsassenpflicht allein ab durch Anwalt Muck von Regensburg. Sie kaufte mit ihrem Manne Karl- und Trackenstein, Forchtenberg und Stadl in der Gant um 15,600 fl. an sich; sie mußten aber als Protestanten Religions-Revers ausstellen.

1679. Hans Georg v. Horneck zu Hornberg thut Pflicht 11. Nov. Ehefrau: Anna Katharina, geb. Freiin v. Schönstätten. 1716 legte sie als Wittwe und ihre Kinder Landsaßpflicht ab.

1717. Joh. Andreas Franz v. Horneck, durch Erbschaft.

1727. Hans Wilh. Teufel zu Pürkensee, thut Pflicht 31. Jan. laut Landtafel.

1759. Joseph Ernst Wilh. Teufel, des Vorigen Sohn, thut Pflicht 28. Mai.

1766. Jakob Heinrich v. Schneid, fürstl. Taris-scher Rath und Oberpostmeister in München durch Kauf, legt Pflicht ab 25. April.

1808. Freihr. v. Drechsel.

25. Kirchenödenhart,

auch Kirchenettenhart, hat laut Amtsbeschreibung von 1788 ein Schloß, eine Schloßkapelle, so Filiale von der Pfarrei Dietldorf ist, 26 Unterthanen, eine Einöde Ödriedheim und eine Einöde Magd.

1514. Anna v. Murach zu Kallmünz laut Landtafel.

15—. Joachim v. Pertolzhofen zum Frohnhof und Traidendorf.

1532. Christoph v. Gleißenthal zu Töltsch, Richter zu Amberg. Ehefrau: Amalia v. Schlamersdorf. 1530 kauften sie es am Erchtage nach Frohnleichnam, sowie den Sitz

zu Bergheim mit dem Burgstall von obigem Joachim, wie selbe von Georg v. Murach an seinen Bruder Albr. v. Murach und von diesem an den ihm verkaufenden Joach. v. Pertolzhofen auch käuflich gekommen sind, um eine unbenannte, aber baar bezahlte Summe. *)

1540. Hans Adam v. Wißbeck zu Velburg, Pfleger zu Donaustauf, durch Kauf von vorstehenden Gleißenthals Wittwe und Kindern. Er war Erbstift. Salzburg. Erbkammerer. Ehefrau: Anna Eleusina v. Erlbeck. 1532, am Montage Reminisz., kaufte er Ettenhart und Bergheim von den Vormündern der Kinder des Christoph Gleißenthal.

1557. Jörg Hektor v. Wispeck zu Velburg, Winkel, Bergheim laut Landtafel. Er erbaute das Schloß allda 1565.

1575. Hans Heinrich v. Nothaft zu Weinberg, Vizedom zu Straubing, thut Pflicht 16. Dez. laut Landtafel. Ehefrau: Anna v. Wispäck v. Velburg.

1592. Hans Joach. v. Pertolzhofen, thut Pflicht 15. Jan. Ehefrau: Anna Wilburgis v. Sauerzapf. Er kaufte es 20. Nov. 1589 von vorstehendem Nothhaft, baute 1591 die Kirche allda, und besaß auch Traidendorf.

1597. Sebast. Wolf v. Pertolzhofen, thut Pflicht 28. Febr. laut Landtafel.

1655. Wolf Martin v. Pertolzhofen, thut Pflicht durch seinen Sohn Wolf Christoph 15. Nov. und † 1659. Ehefrau: M. Elisabeth v. Marolding.

1659. Wolf Christoph v. Pertoldshofen, durch Erbschaft, thut Pflicht 27. Okt., war Hauptmann.

1666. Dessen Töchter Eva und Kathar. v. Perchtoldshofen, thun Pflicht durch den Landvogt zu Neuburg, Fried-

*) Ein Jörg v. Gleißenthal war Burgvogt bei Pfalzgraf Joh. Friedrich v. Hilpolstein 1632.

rich v. Lämble zu Renartshofen, 29. Nov. Eva Sybilla heirathete den Hans Ferdinand v. Kreut, Hofmeister der Prinzen, Katharina heirathete Sigmund v. Riederer zu Kornburg.

1680. Hans Friedrich v. Kreut, Hofrathspräsident, thut Pflicht durch seinen Sohn Johann Christian v. Kreut. 1. Juni 1680 hat er die von seiner vorbenannten Frau Schwägerin M. Kath. Riederer die ihr an Perckheim und Kirchenödenhart zugestandene Güterhälfte sammt der lehenbaren Öde Karpflheim an sich gebracht.

1688. Joh. Matthias v. Löbl, Oberst, zu Perkheim, thut Pflicht 11. Okt., † 1690, kaufte Ödenhart und Perkheim sammt der pfalzneub. lehenbaren Öde Karpfelheim von vorstehendem v. Kreut.

1690. Dessen Sohn Hans Lorenz v. Löbl, thut Pflicht durch Taxator Pettenkover.

1714. Joh. Christoph v. Löbl, des Vorstehenden Sohn, Landmajor, thut Pflicht 21. März.

1756. .... v. Fachbach, Wittwe, thut Pflicht 12. Jun.

1772. Sigmund v. Fachbach, thut Pflicht 26. Febr. Ehefrau: Anna Hildegund Freiin v. Rummel, legt Pflicht ab als Wittwe 1792.

18—. Freihr. v. Thon-Dittmer, Bürgermeister zu Regensburg; dessen Gemahlin: eine geb. v. Rummel.

26. Klapfenberg.

Hier ist laut Beschreibung des Landgerichtes Burglengenfeld von 1788 ein Schloß nebst 8 Unterthanen, darunter ein Bachmüller, dann der Hirt. Es gibt aber noch ein anderes Klapfenberg, das ein Landgerichts-Dörflein im Amte Velburg mit 18 Landgerichts-Unterthanen ist, und ebenso ein

Klapfenberg mit 4 Unterthanen des Landgerichtes im Amte Hemau.

1573. Wilh. Oberländer. Ehefrau: Maria, geb. Pitzhin, Burgsäßin zu Wetterfeld, laut Kaufbrief von 1571. Oberländer bittet um Ertheilung der Landsäßerei auf seinem Hof zu Klapfenberg 1573, so zum Kloster Walderbach zinsbar ist, aber mit der Vogtei in das Amt Regenstauf gehört, und an der altpfälzischen Gränze gegen Rittenau liegt, gegen Leistung des Ritterdienstes, Zinsen, Gilten an End und Ort. Die Landstände unterstützen das Gesuch, da die Erben beim Landtags-Ausschuß versammelt waren.

1600. Hans Sigm. Oberländer von der Saal, Burgsaß zu Rittenau auf Klapfenberg.

1641. Dessen Töchter, Katharina, Barbara, Sabina, Elisabetha, besitzen auf Absterben ihres Vaters Sigmund dieß in Kriegszeiten verödete Gut und verkaufen es

1642 an Hans Poyßl v. Loyfling; er erhielt erst 29. Sept. 1643 von Herzog Wolfgang Wilh. die Landsasserei auf dieß Gut und nur für sich und seine Kinder; erst 1652 wurde sie ihm gleich andern Landsassen zu Theil, und er legt 13. Nov. 1655 Pflicht ab durch Balthasar Reinhart Praitschädel von Pielenhofen. Kanzler Gise hielt dafür, man solle ihm diese Edelmannsfreiheit als ein durchgehendes Lehen auf alle Besitzer adelichen Geschlechts geben, falls er statt 12 Reichsthaler einen Bürschstutzen reiche. † 1665.

1662. Christian Neßlbeck zu Neßlbach, Protestant, thut Pflicht 23. Jan. Ehefrau: Philippine, geb. Perger.

1668. Apollonius oder Apel Oberländer v. Rödern, thut Pflicht 30. Mai, kauft es von Neßelbeck 21. März mit fürstl. Genehmigung, klagt 1668 gegen Neßelbeck wegen des veräußerten Stengelhofes und einer Selde, verkauft 1687 Klapfenberg an die Aebtißin zu Niedermünster, wird

ihm aber der Kauf abgeschlagen wegen manum mortuam. Ehefrau: Barbara, geb. Oberländer von der Saal, Tochter des obigen Sigmund.

1706. Hans Georg v. Horneck, Hornberg, Stadel, Karlstein, kaufte Klapfenberg um 4500 fl. am 2. April 1703 von den Vormündern der Oberländischen Kinder. Ehefrau: Katharina, geb. v. Schönstetten, thut Pflicht in ihrem und ihrer Kinder Namen 4. April 1716.

1727. Jos. Andreas Franz v. Horneck, durch Erbschaft.

1764. Anton Frhr. v. Seyboltsdorf, thut Pflicht 19. Okt.

1774. Maria Freifrau v. Berchem, geb. Freiin v. Seyboldsdorf, des Vorstehenden Schwester und Erbin, thut Pflicht 26. Juni.

1777. Joh. Freihr. v. Berchem auf Niedertraubling, Rentmeister zu Landshut, thut Pflicht 14. Nov. Ehefrau: Maria v. Seyboltsdorf.

1782. Jakob Heinr. Freihr. v. Schneid zu Karlstein, Stadel, Forchtenberg, fürstl. Taris'scher Postmeister in München, durch Kauf, thut Pflicht 21. Aug.*)

1808. Freihr. v. Drechsel.

27. Kollersried.

Laut Amtsbeschreibung ist hier ein Schloß und 26 Unterthanen. Es sind die Besitzer von Kollersried, Laufenthal, Peulnstein und Bergstätten häufig dieselben.

*) 1799 war Desiderius v. Schneid des röm. Reiches Ritter, des Johanniter-Ordens Donat und der engl. bayr. Zunge Kanzler. Franz Sigmund Schneid, kurfürstlicher Rath zu München.

1488. Hans Bruno Raisacher zu Riedhausen laut altbayr. Landtafel und Akten des Hans Raisacher gegen Bernhard v. Stauf zu Ärnfels wegen Holzmarkung von 1488—1491. Ehefrau: Brigitta .... Sie hatte einen Prozeß 1530. Gilg v. Parsberg war damals Pfleger und Hans Pollinger Kastner zu Hemau.

1532. Dessen Wittwe Brigitta laut Landtafel.

1541. Hans Heßerlin, Bürger zu Neumarkt, dem obige Wittwe Kollersried schenkt, laut Akten, den Tod und Erbfall des Hans v. Raisach und dessen Ehegattin Brigitta betreffend.

1543. Georg Röder, kaufte Kollersried von vorstehendem Heßerlin um 603 fl., dd. Montag nach Erasmi 1543.

1552. Ludwig v. Eyb, laut Landtafel.

1555. Christoph Garhaimer. Ehefrau: Barbara .... Er kaufte von Ludw. Ulrich v. Haydeck und Neustättlin gewisse Lehen.

1566. Ludw. v. Lentersheim laut Landtafel, schrieb sich v. Weckenhausen, hatte Streit mit dem Pflegamt Hemau wegen Jagens; erhielt es von Vorstehendem um 2400 fl.

1572. Jakob Groner v. Kroneck durch Kauf, bittet um Aufnahme als Landsaß.

1574. Hans Brauch, thut Pflicht 14. Aug., kaufte Kollersried von dem Lentersheimer.

1587. Paul Naußinger (Mausinger), Inhaber des Kupferhammers zu Deuerling, durch Kauf bringt er Kollersried und Laufenthal an sich um 1037 fl., thut Pflicht 1588.

1597. Georg Nausinger, des Vorigen Sohn (Bruder?), thut Pflicht 11. Juni; Hochzeitgast zu Hemau 1603 bei Georg v. Altmann.

1605. Bartlmä Heritsch zum Thurm, Parkstein und Waldeck, kauft Kollersried und Laufenthal. Ehefrauen:

1) . . . . Freiin v. Schottenbach, 2) M. Anna Marschalkin v. Pappenheim, welche nach seinem Tode den Wolf Wilhelm v. Prandl zum Reydstein, Pfalz-Sulzbach. Hofmeister und Landrichter zu Sulzbach, ehelichte.

1617. Franz Heritsch, des Vorigen Sohn, thut Pflicht 5. Febr., verkauft seine Hofmarken Kollersried und Laufenthal an Hans Philipp Gebsattel um 16,000 fl., mußte es aber wegen Consensverweigerung des Herzogs an den Kanzler Simon Labarique verkaufen.

1622. Simon Labarique v. Lamoy, Professor juris zu Ingolstadt, durch Kauf laut Landtafel, wurde später Pfleger zu Bergheim und Burglengenfeld, Reformations-Commissär im Sulzbachischen, † zu Straubing 1656 mit Fideicommiß. 1647 vertröstet ihn Herzog Wolfg. Wilhelm, weil er jetzt nicht im Stande sei, seine Restanten zu bezahlen und er als Ambassadeur nach Münster geschickt wurde, auf heimfällige Lehen.

1658. Marquard Pirmin v. Labarique, des Vorstehenden Sohn, thut Pflicht 10. Mai. Ehefrau: Katharina v. Raymund Wosner.

1680. Peter Wilhelm v. Dalem, bayer. Hauptmann, thut Pflicht 1. April. Ehefrau: Katharina Constantia v. Labarique, des obigen Marquard Tochter. Er hatte wegen der Jagd auf den Schambacher, Mangsäßer, Ayerstorfer, Klapfenburger Gründen Streit mit dem Forstamt Painten, da diese Ritterlehen waren.

1715. Philipp Veit Ant. Archel v. Dalem, thut Pflicht 26. Jän. Ehefrau: Josepha Freiin v. Rieberer zu Paar. Sie thut als Wittwe Pflicht ablegen 1732.

1738. Franz Joseph v. Pfister, Hofkammerrath, Pflegskommissär zu Hemau, Forstadministrator zu Painten, legt Landsaßpflicht ab 13. Jan. laut Landtafel.

1744. Dessen Wittwe und Kinder durch den Vormund Ant. v. Pfister, Landschaftrath zu Neuburg, 13. Nov. laut Landtafel.

1749. Joh. Franz v. Merkel durch Kauf, thut Pflicht 22. Aug. Er war zuerst Wirth in Hemau, ließ sich adeln, wurde Husaren-Rittmeister und hielt sich eine Polizeiwache von Husaren.

1789. Joseph Plank, fürstl. Taxis'scher Rath, durch Kauf von des vorstehenden Merkel Wittwe um 21,500 fl., thut Pflicht 12. Jan. laut Landtafel.

1793. Franz Pettenkover durch Kauf, thut Pflicht 21. Jan. zu Amberg laut Landtafel.

Dann kam es an den Landrichter zu Amberg, v. Goller, dessen Sohn es um 1831 noch besaß.

28. Loch bei Undorf

liegt im Laaber'schen Gericht und hat die Abtei das alte, an der Laaber gelegene Schloß wieder erbaut, zählt 14 Hintersassen. Die Ruinen und der alte, dicke runde Thurm sind noch merkwürdig.

1400. Jakob v. Ramelstein. (Siehe Hund's bayr. Stammbuch, I. Thl. S. 310, Ramelsteiner.) Er war Herzogs Ludwig in Bayern Hofmeister und Vizthum zu Sulzbach.*)

1452. Dietrich Ramelsteiner zum Loch.

1466. Wolf Ramelsteiner, des Dietrich Sohn.

*) Die Rammelsteiner hausten zwischen Eichhofen und Haugenried, wo jetzt der Rammelsteinhof steht; endlich zogen sie an die Laaber herab und bauten sich ein Schloß ganz in die Felsen hinein, welche gleich das Dach bilden mußten.

1502. Veit Ramelsteiner, Landrichter zu Kelheim, kommt 1514 in der pfalzneuburg. Landtafel wegen Loch als Landstand vor. Ehefrau: Katharina Hack.

1527. Ruprecht Rammelsteiner laut Landtafel von 1527, besaß auch Eichenhofen in Bayern. Ehefrau: Sabina Haizenhauser zum Train.

1546. Sebast. v. Rammelstein zum Loch u. Eichenhofen, † 1550. Ehefrau: Margaretha Hildegund Raigner. Er war der Letzte seines Stammes, vermachte Loch seiner Ehefrau, obiger Raigner, welche Landsaßpflicht 1557 ablegte. 1569 war Mathes Altmann v. Bilswört Richter zu Burglengenfeld.

1573. Wolf Heinrich Sauerzapf, thut Pflicht 11. Aug. Ehefrauen: 1) Magdalena Juta Rammelsteiner, 2) Katharina Seydel. Er besaß schon vorhin von seinem Vetter Heinrich Sauerzapf die Hofmark Schönhofen und erhielt Loch ex judicato judicii Aulici Neob. a camera Spirensi confirmato. (S. Hund, I. Thl. S. 311.)

1585. Paul Kastner zu Unterschnaitbach als zweiter Ehegatte vorstehender Kath. v. Sauerzapf und ihres Sohnes erster Ehe, Leonhard Sauerzapf, Stiefvater, thut Pflicht 2. Aug.

1596. Leonh. Sauerzapf, thut Pflicht 21. Juni laut Landtafel.

1603. Wolf Heinrich Sauerzapf, thut Pflicht 31. Jan. laut Landtafel. Er erhielt in der Gütertheilung Schönhofen und sein vorbesagter Bruder Leonhard Loch, er kaufte ihm aber das Gut Loch nachher ab. S. Immission Wolf Heinrich Sauerzapf's auf Loch 1603. *)

---

*) Die Herren v. Sauerzapf hatten mehrere Besitzungen, z. B. Viehhausen, Eichhofen, Undorf, Loch, Schönhofen, und waren eine sehr alte Nordgauische Familie.

1624. Veit Philipp Sauerzapf, des Vorstehenden Sohn und Pfleger zu Berazhausen, thut Pflicht 2. März 1626, brachte laut Vertrag mit seinem Bruder Adam v. Sauerzapf, dd. 10. Dez. 1624, Loch um 9000 fl. an sich. Am 29. Juli 1627 gab ihm der Bruder Adam auch Schönhofen, weil sich aus Mangel an Wieswachs bei Schönhofen kein rechtes Hauswesen anstellen ließ.

1676. Hans Walter Sauerzapf, legt für sich und seine zwei Brüder Jörg Christoph und Balthasar Pflicht ab 23. Dez. laut Landtafel.

1692. Jörg Christoph Sauerzapf.

1719. Prior Modest und Convent der Karthaus zu Prüel, thut Pflicht 28. Mai.

1773. Abt Hugo zu Prüel, durch Advokat Brunnhuber Pflicht ablegend 9. Jänner.

1790. Abt Albergat zu Prüel, 29. Januar Pflicht ablegend.

1803 kam es durch den Reichstag-Schluß an den bayrischen Staat.

29. Loch bei Wolfseck

liegt im Landgerichte Burglengenfeld, hat nach Amtsbeschreibung von 1788 ein altes Schloß sammt Oekonomie und 19 Häuser.

1641. Wolf Leopold v. Neufelden, Reichsstädt. Regensburg. Kämmerer, thut Pflicht 11. Sept. 1646. Herzog Wolf Wilh. thut ihm die Gnade an, dieses Loch zum Edelmannssitz zu erheben, und ward die niedere Gerichtsbarkeit, Scharwerkbefreiung und Waidwerk zu Lehen gemacht; das Gut aber blieb allodial dd. 14. März. (31. März 1692 † M. Leopoldine v. Neufelden, geb. Schütz v. Pfeilstadt, liegt bei St. Peter in Neuburg, laut Grabstein.)

1655. Jörg Wilhelm Steinhauser v. Altendorf, thut Pflicht durch Adam v. Jagerreut laut Landtafel. Ehefrauen: 1) Benigna Regina v. Holz zum Sternstein, von der er 3 Söhne hatte, 2) Sabina, geb. Freiin v. Grünthal.

1681. Georg Wolf, David und Richart von Steinhauser zu Altendorf, Gebrüder, des Vorstehenden Söhne, thun Pflicht 16. April durch Registrator Rheinfeld.

1691. Hans Michael Degenmayer, Pflegsverwalter zu Schwandorf und Mautner, thut Pflicht 2. Jan. 1692, kaufte es 1691 von den Steinhausern. † 1695.

1695. Dessen Wittwe und zwei Söhne, Franz Wolf und Martin.

1715. Besagter Sohn Hans Martin v. Degenmayer, thut Pflicht 28. Jan. Ehefrau: Claudia v. Thürnüzl, sie thut Pflicht als Wittwe 26. April 1732.

1751. Franz Friedrich Singer v. Moosau durch Kauf, war Priester.

1780. Philipp Leopold Adam v. Oberndorf, kurpfälzischer Kämmerer, besaß auch Regeldorf und Wolfseck. (Am 7. Dez. 1767 † M. Theresia Fortun. Freiin v. Oberndorf auf Regeldorf, 49 J. alt, liegt bei St. Peter in Neuburg begraben, laut Grabstein. Coll.-Bl. 1851.)

1783. Jos. Freihr. v. Oberndorf, pfälzisch. Löwen-Ordens-Ritter und Hofkammer-Präsident, Sohn des Vorigen. Er erhielt Lehenertension auf seine Tochter oder auf die Töchter seines verstorbenen Bruders Ignaz, Vize-Statthalters zu Mannheim.

80. Lutzmannstein,

ein Markt mit 317 Einwohnern, einem Schloß und Pfarramte. Er gehört unter die neuen Erwerbungen des Herzogs Ludwig des Strengen im Nordgau, indem das Amt

Leuzmannstein zuerst in dessen Saalbuch im Bezirke des Vize-dom-Amtes Lengenfeld vorgetragen ist. Dieser Ort gab einem adelichen Geschlechte den Namen.

1205 ist Albrecht der Leuzmann Zeuge in einem Vertrage des Bischofes Konrad von Regensburg mit Herzog Ludwig in Bayern. (Hund, Thl. I. S. 259.)

1209. Nach einer päpstlichen Bulle verübte ein nobilis Luppus, ein Albert Lucemann und ein Kriegsmann von Benteling in der Gegend von Regensburg viele Gewaltthaten.

1210 erscheinen Werner v. Laber, Albert der Lutzmann und sein Bruder Cunz in Urkunden.

1288. Ulrich de Lutzmannstein ist Zeuge in einem Gabbriefe der Adelhaid v. Wildenstein über einen Hof, auf dem Feld genannt, an das Kloster Walderbach. (Hund, Thl. I., S. 259, der auch meint, daß diese Leuzmann von den Leuzmann zu Laaber abstammen.)

Im Pavischen Vertrage von 1329 wurde diese Burg Lutzmannstein für Oberbayern vorbehalten und sofort zu Lehen verliehen. (Siehe Aettenkover, S. 169 und 224.)

1397. Altmann Kembnater, Hofmeister des Pfalzgrafen Rubrecht jun., 1382 Pfleger zu Hohenburg, 1386 Schultheiß zu Neumarkt, 1398 Landrichter zu Amberg, 1402 Vogt zu Kastel und Pfleger zu Sulzbach. Ehefrau: Agnes ...., mit der er zwei Söhne, Friedrich und Jörg Altmann, zeugte. Laut Kaufbriefs von Landshut, am Tage U. L. Fr., in der Fasten 1397, geben Herzog Stephan und Johann in Bayern ihm die Veste Leuzmannstein mit allem Zugehör, Halsgericht und allen niedern Gerichten, Wildbannen, Dörfern, Meierhöfen und andern Gütern, Holz, nichts ausgenommen, wie die Herzoge es besaßen und in dem Maaß sie es inne gehabt und an sie gekommen ist, um 4000 fl., mit Vorbehalt jedoch des Oeffnungs- und Wiederlösungsrechtes,

zu kaufen. Würden sie es nicht lösen, soll ihm selbes zu einem ewigen Erblehen verfallen und der Consens zum Verkauf bewilligt sein. Dieser Altmann Kempnater gerieth mit dem Ritter Wilh. v. Raidenpuch dem Jüngern in Streit wegen der Gerichtsbarkeit über einen Hof zu Holzheim. Ersterer sprach ihn als zu Lutzmannstein, Letzterer als nach Raidenbuch gehörig an. Ein Zweikampf sollte entscheiden, doch der Kemnater fügte sich. Später traten sie auf einem Turnier zu Ingolstadt gegen einander in die Schranken, und Wilh. der Raidenpucher hat den Altmann Kemnater seines Wuchers und der Oberkeit wegen geschlagen. Altmann † 1422 und stiftete einen Jahrtag nach Kastell vermittels 1 ℔. Pfennige Zinses von einem Hof zu Amelsdorf. Der Abt von Kastell lieh zu seiner Begräbniß 20 fl. her; da aber der Abt weder diese, noch genannten Zins erhalten konnte, so klagte er Altmanns Erben am 15. Dez. 1322 beim Landgerichte Amberg an. Diese erschienen jedoch nicht, und so wurde der Abt in Nutz und Gewehr des Amelsdorfer Hofes gesetzt.

Altmann Kemnater und Jörg Zenger zu Velburg stifteten am 27. Mai 1390 zum Gotteshaus Pielenhofen einen ewigen Jahrtag für die Pfründner, 1 Maas Wein, 30 Pfen. werth, 2 Pfen. Fische und um 1 Regensb. Pfen. Waizenbrod und übergaben hiefür ihren eigenen Hof zu Waltersheim.

1428. Herzog Johann in Bayern kauft Lutzmannstein sub dato Nürnberg, am St. Walburgatage, von des Kemnater Kindern und Freundschaft auf 10jährige Wieder-Einlösung um 5000 fl., in welchem Brief die Zugehörden und Einkommen genau vorgetragen sind.

1432. Heinrich II. Nothaft v. Wernberg und Heimhof, Ritter, kauft es von Herzog Joh. von Bayern um 3000 fl. mit Einstimmung seines Sohnes Herzogs Christoph laut Kaufbrief, dd. Neumarkt, Freitag vor Lätare, Lutzmannstein.

Laut nachstehenden Lehenbriefes, aus einem Libell in Sachen Herzogs Albrecht in Bayern contra die Verwandten

und Edelleute der Löwler-Gesellschaft, nämlich Bernhar v. Stauf, Freihr. zu Ärenfels, Heinrich Rothaft zu Wernberg und Leuzmannstein 2c., nimmt 1433 Rothaft Luzmannstein zu Lehen, jedoch mit dem offenen Wiedereinlösungs-Recht:

„Ich Heinrich Rothaft zu Wernberg, Ritter, bekenne offentlich mit dem Brief für mich und meine Hausfrauen, und all unser Erben und Nachkommen, uns die Veste Luzmannstein, das wir die allzeit von dem Hochgeb. Fürsten und Herrn Herrn Ernsten und Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Bayern, unsern gnädigen Herrn, und von ihren Erben und Nachkommen zu rechten Lehen haben und empfahen sollen und wollen als oft das not beschieht mit aller ihrer Zugehörung und soll auch der vorgenannten Veste derselben unser gnädigen Herrn und all ihren Erben und Nachkommen offen Haus und Schloß seyn, zu aller ihrer Notturft und Vorderung als oft und gen wen Ihn das Not geschieht nnd wann Sie das begern; Niemand noch nichts ausgenommen. Wir sollen und wollen auch mit derselben Vest und Oeffnung wieder unser vorgenannten Herrn, weder ihr Erben, noch Nachkommen, Nyemand anders verbunden seyn, noch gewartend, dann den genannten, unsern gnädigen Herrn, ihren Erben und Nachkommen, noch einen andern Herrn von Bayern und nämlich wieder Herzog Stephan und Herzogen Ludwigen und Nyemand anders von iren wegen, treulich ohn' alles gewärte doch unentgelten eins an unserer Lehenschaft nach Ausweisung der Brieff, die wir darüber haben von unsern gnädigen Herrn vorgenannt, was wir auch Lehengut oder Gilten wie die genannt sind in der Herrschaft zum Luzemanstain gelegen lassen und in unser Gewalt bringen möchten, ja hiefür nach Datum dieß Brieffs oder was von Lehen in unser Gewalt bringen möchten, die für eigen verkauft oder versetzt wären worden; und die von unserm ehegenannten Herrn nicht empfahen, oder ver-

schwiegen worden, daß wir dieselben Lehengut oder Gilt den vorgenannten HHrn. Erasmen und Wilhelmen und allen ihren Erben und Nachkommen um dasselb gelt, darumb wir derselben Stück eines mehr gelös't oder zu uns bracht haben oder noch bringen mögen, wieder zu lösen geben sollen und wollen, wann sye das Begeren on Verziehen und Widerred. Inselb oder wann Sye darzuschaffen, von einen wegen und mögen, auch dann die obgenannten Guet und Lehen wohl nießen, und vermachen zu der Herrschaft Luzmannstain oder ander halben wohin sie wollen. Und deß zur Urkund gieb ich obgenannter Hainrich Rothaft den Brief versiegelt mit meinem anhangenden Insiegel für mich und all' mein Erben, der geben ist zu Straubing am Sonntag nach Anthoni nach Christi gepurt. ciiii Jar und des ccciii."

Heinrich Nothaft † 1439, kaufte 1427 Haimhof und hatte drei Frauen: 1) Agnes v. Gumppenberg, † 1421 oder 1423; 2) Praxedis Paulstorfer 1426; 3) Peter Eckers zu Söldenburg Wittwe, Anna. Kinder: Haimeram I. erhielt den Haimhof, 1426 Pfleger, 1482 verkauft er seinem Bruder den halben Theil an Lutzmannstein um 3180 fl., dd. Neuburg, Mittwoch nach St. Luzien.*)

Heinrich III. erhielt Lutzmannstein, war 1463 Vizedom, † 1471. Er hatte zu Gemahlinnen: 1) Margaretha, Grafen von Ortenburg's einzige Tochter und damit Heinrich IV., Kaspar und eine Tochter Ida erzeugt; 2) Anastasia Hofer, damit folgende Kinder: Jörg, Haimeram II., Margaretha, Agnes, Ameley.

---

*) Haimerams Kinder: 1) Barbara, Ehefrau Sigmund's v. Egloffstein 1435; 2) Agnes, Ehefrau 1) Heinrich's Grafen v. Uttendorf, mit ihm eine Tochter Benigna, die Haug v. Parsberg heirathete; 2) Hansens v. Degenberg des Aelteren; war schon 1438 Wittwe.

Heinrich IV., der Aeltere genannt, 1440 Herr zu Leutzmannstein, Wernberg, Weichs, Aholming und Eckmühl, hatte für Lutzmannstein vom Herzog Albrecht 4 Jahrmärkte 1472 erlangt. Ehefrauen: 1) Barbara v. Rechberg zu Hohenrechberg; 2) Barbara v. Rohrbach aus Oesterreich, heirathete nach dem Tode ihres Mannes 1483 den Sylvester v. Pistenhausen. Er hatte von seiner Gemahlin folgende Kinder:

1) Kaspar II. v. Wernberg, zu Aholming und Lutzmannstein, † 1520. Ehefrau: Barbara Truchsässin v. Waldburg, heirathete 1479, † 1531. Kinder: Ottilia, heirathete den Andreas Nußperger zu Hofkirch, † 1521; Georg, † 1520; Christoph Joachim, 1522 zu Wernberg. Ehefrauen: 1) Anna v. Wemding, † 1537, 2) Margaretha v. Degenberg. Kinder: Kaspar III. Ehefrauen: 1) Jakobine Lösch v. Hilgartshausen, † 1530, 2) Barbara v. Nußdorf.

2) Hans, † 1475 ledig.

3) Hans Nothaft, Besitzer von Lutzmannstein, hatte zum Vormund Jörg Nothaft von Wernberg und Christoph Rainer v. Rain, † 1528. Ehefrauen: 1) .... Nußdorf, 2) Margaretha v. Wappmannsdorf zu Leuprechting.

4) Scholastika, Ehefrau des Erasmus v. Seybolds-dorf, Ritters, starb kinderlos.

5) Katharina, Ehefrau Jörg Wispeckens, Ritters.

6) Albrecht III., † 1520, auf Aholming und Ratzmannsdorf, heirathet 1514 Euphemia v. Preißing, erzeugt einen Sohn Onuphrius, † 1529, und Euphemia, heirathet als Wittwe den Ludwig Pinzenauer.

Kaspar I. Nothaft, Besitzer von Leuzmannstein. Ehefrau: Margaretha v. Ahaim, Hartliebs v. Puchberg zu Winzer Wittwe, daraus eine Tochter Margaretha, Ehefrau Jörgens, Marschalkens v. Pappenheim.*)

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Erb. — Labers Geschichte von Wemding. Oettingen 1834. — Döderleins Geschichte der Marschalken v. Pappenheim. Schwabach, 1721.

Jörg Rothaft zu Wernberg, Aholming und Retzmannsdorf. Ehefrau: Regina Freiin v. Stauf 1496, † 1511, verkauft den Haimhof.

Haimeram II. 1481.

Margaretha.

Agnes, Ehefrau Heinrichs v. Binau.

Amaley, Ehefrau Jörgs Hohenrainer.

Obiger Hans Rothaft hatte zwei Töchter: Barbara, die den Hans Jörg v. Closen heirathete, und Anna, welche den Joachim Stiber von Puttenheim heirathete, der dann von seinem Schwager, dem Kaspar Rothaft, Lutzmannstein an sich kaufte.

1528. Dieselbe Wittwe Margaretha. Sie bittet um Lehenverlängerung im Namen ihrer Söhne, welche dann 1535 die Herzoge Otto Heinrich und Philipp, Gebrüder, mit der Veste Lützmannstein, Wildbann, Hochgericht und aller Freiheit, ausgenommen die Oeffnung, belehnten. (1529 war Albrecht Rothaft Burgvogt zu Neuburg. Die Rothafte besaßen auch Runding, Bodenstein, Aholming, Friedrichsfels, Weißenstein und Rotenberg.)

1541. Barbara, Jörgs v. Closen Ehefrau, zu Arnsdorf, geb. v. Rothaft, und ihre Schwester Anna, verehelicht an Hans Joachim Stiber v. Püttenheim, Pfleger zu Hohenfels, erben auf Absterben ihres Vaters und ihrer Mutter den Lutzmannstein und legen durch ihren Mandatar, obligen Hans Joachim, Lehenpflicht ab.

1548. Auf Absterben Christophs Joachhim Rothaft zu Wernberg uud Aholming melden sich dessen zwei Söhne, vielmehr ihre Vormünder, der alte Vitzthum zu Landshut, Joh. Freihr. v. Degenberg, und Jakob v. Punchberg zu Waizen, Hauptmann und Pfleger zu Pernstain, bei Kaiser Carls V. Statthalter zu Neuburg, Jorn v. Bullach, um Erneuerung der Investitur über Lützmannstein.

1555. Vorstehender Hans Joach. Stiber zu Puttenhaim bevollmächtigt im Namen seiner Frau Anna Rothaft und seines Schwagers, des Hans Closen, Kinder seinen Pfleger zu Lutzmannstein, Jörg Glasmann, zum Landtag auf Neuburg wegen Ablegung der eventuellen Huldigung an den Herzog Wolfgang v. Zweybrücken laut Vollmachtsbrief vom Mittwoch nach Reminiscere. Hans Stiber war bamberg. Rath und Pfleger zu Herzogenaurach, † 1616. Den 15. Juni 1570 hatte er sich mit Pfalzneuburg verglichen wegen Steuer und Umgeld. Den 29. Aug. 1578 verglich er sich wieder deßhalb und überließ Steuer und Umgeld an Herzog Philipp Ludwig. 1575 kaufte er von Hans Jörg v. Scharfenberg dessen Hälfte an dem Gut Allerspurg.

1616 des Joachim Stiber Söhne: Albrecht, Pankraz, Hans Philipp, Jörg, Sebastian.

1622. Hans Sebastian v. Rotenhan, Burggraf zu Rothenberg, bamberg. Erbkämmerer und Ritterhauptmann. Laut Kaufbrief vom 26. Aug. 1622 kauft er die auf Söhne und Töchter gehende lehenbare Herrschaft Lutzmannstein und das halbe Rittergut Allersburg von dem obigen Stiber um 10,000 fl. und wurde vom Pfleger Wolf Heinrich Saurzapf auf Schinhofen am 15. Okt. eingesetzt. 1624 verglichen sich die Stiber mit den Rotenhan zu Amberg am 13. Juni über den Gutsverkauf, am 6. Nov. 1626 erfolgte ein neuer Vergleich zu Neuburg, wonach die Rotenhan Lutzmannstein an die Stiber überließen und ebenso Allersburg, worauf Herzog Wolfgang dem Stiber'schen Mannsstamm aus Gnaden bewilligte, daß, wenn er ausstürbe, des Letztlebenden Tochter damit zum Mannslehen belehnt würde.

1628 brannten die Schweden das Schloß Lutzmannstein ab.

1652 wird Lutzmannstein und Kollersried dem Landgerichte Burglengenfeld wie vor Alters wieder zugetheilt, sohin

die auf Landtagen geführten Beschwerden gehoben. Als Besitzer sind aufgezeichnet Philipp, Alphons, Johann, Albrecht, Joachim, Ludwig und Georg Pankraz Stiber v. Puttenhaimb.

1661. Dr. Franz Gise auf Sining.

1675. Philipp Const. und Franz Wolf v. Gise.

1691. Philipp Constantin v. Gise.

1726. Philipp Constanz und Franz Emmerich, Gebrüder v. Gise. Sie erbten Lutzmannstein und Allerspurg von ihrem vorstehenden Vetter und legten durch den Hofrath Reisch, ihren Vormünder, den 8. Juli 1726 Lehenpflicht ab; am 21. Okt. 1730, nach erlangter Volljährigkeit, erneuerten sie selbe.

1743. Ignaz Emmerich Adam, Reg.-Rath zu Neuburg, legt Lehenpflicht ab nebst seinem Bruder Philipp Constantin laut Lehenrevers vom 18. Nov.

1762. Philipp Wilh. und Fried. Adam Freihr. v. Gise, vielmehr ihr Vormünder, der Frhr. v. Sickenhausen, legte Lehenpflicht ab durch den Advokaten Hofmann am 26. Juni.

1779 thun es Philipp Karl Wilh. und Philipp Adam Frhr. v. Gise, Gebrüder, nun majorenn, am 10. Febr. Ersterer ward Reg.-Rath in Neuburg, dann Amberg, Landes-Direktionsrath und Verordneter. Ehefrau: Josepha, Gräfin v. Wolkenstein.

1790 erhielt die vorgebliche Gemahlin des Carl Theodor Freihrn. v. Betschard auf Immenfeld in der Halden, Kämmerers, geh. Rathes, Landrichters u. Lehenprobstes zu Sulzbach, eine geb. Freiin v. Schenk zu Castell, die Anwartschaft auf das Lehen, und Betschard legte im Namen seiner Frau Lehenpflicht ab 23. April.

1797. Ludwig Graf Chamisso, Oberster, ehelichte vorstehende Betschard'sche Gemahlin und erwarb dadurch das Lehen.

1798. Carl Friedr. Wilhelm, des hl. röm. Reich. regierender Graf zu Leiningen, Gyntersblum, Hardenburg, Dachsburg, Aspremont, Conferenz-Minister, erhielt auf vorstehenden Gise's und Grafen Chamisso's Absterben ohne Mannserben die Lehen am 12. Nov. Er war Generallieutenant der Cavallerie, Ritter des pfälz. Löwen-Ordens. (S. Churbayr. Hofkalender 1790.)

31. Mendorferbuch.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß sammt 23 Unterthanen, wovon aber einer nach Hohenburg und einer nach Kastell gehört. Es gehört auch hierher das Dörflein Friedbertshofen, woselbst ein Edelsitz und eine Schloßkapelle, die vom Pfarrer von Adelhausen versehen wird. Das bischöfl. Pflegamt machte die hohe Gerichtsbarkeit streitig, wogegen sich aber das Landgericht im Besitz erhielt. Mendorferbuch ist Lehen von Neuburg. *)

1147. Otto v. Tannhausen und Wolfram v. Buch-Hohenburg, Dienstmänner.

1160. Wolfram de Puche. (Wolfram v. Tannhausen und seine Ehefrau Bertha c. 1200 scheinen dessen Verwandte zu sein.)

1200. Ulrich v. Buch, (juvenis bonae discretionis.)

1243. Friedrich de Puche, miles dictus, Richter in Hohenburg 1257. Gertraud, dessen Schwester, Nonne in Ensdorf 1257.

1288. Poppo v. Pucha.

1296. Friedrich v. Buch, des Richters von Hohenburg Friedrich Sohn. 1305.

*) Vergl. Oberpfälz. Vereinsverhandl. 1836. S. 377 und gütige Mittheilung des Hrn. Erb.

1335. Heinrich v. Puch.

1349. Ruprecht v. Puch und dessen Bruder Wirich. Ihr Vetter Ulrich Probst v. Harmungshofen 1349.

1372. Chunrat der Alt, Mendorfer zu Puch, durch Kauf; † 1378. Ehefrauen: 1) Kunigunda, 2) Sophie. Söhne: Dietrich 1372, Ulrich und Heinrich 1378.

1378. Ulrich und Heinrich Mendorfer.

1383. Heinrich Mendorfer, Oheim Conrads Zantner, Pfleger zu Hohenburg, dessen Oheim Ulrich Bauer zu Allersburg ist.

1396. Hans Mendorfer und seine Mutter. Hilpolt Mendorfer zu Allersburg, dessen Vetter.

1403. Hans, Heinrich und Ulrich Mendorfer. Hilpolt und Ulrich Mendorfer ihre Vetter.

1418. Ulrich und Heinrich Mendorfer zu Puch.

1431. Ulrich und Albrecht Mendorfer.

1439. Ulrich Mendorfer.

1465. Wilhelm Mendorfer.

1472. Hans Hubert Mendorfer zu Puch.

1480. Cunz Mendorfer; ohne Erben † 1491.*)

1516. Hans und Sigmund die Schönbüchler besaßen die halbe Hofmark nnd verkaufen solche an Heinrich Muckenthaler, dessen Ehefrau Benigna v. Schönbüchel war.

1539. Wilhelm v. Lichau oder Luchau, empfängt Lehen von Herzog Otto Heinrich laut Lehenrevers, dd. Neuburg, 6. Okt. 1539, über das gekaufte Gut Huch. Ehefrau: Elsbeth Mendorfer. Ottilia, Aebtißin von St. Paul in Regensburg, seine Base, 1528—1556.

1521, Mittwoch nach Luzia, hat laut Lehenrevers Jörg v. Lichau von Herzog Friedrich dem Vormünder Lehen

*) Gütige Mittheilung des Herrn Erb.

empfangen über den vierten Theil des Schlosses Mendorferbuch, ein Viertel Hofbau, ein Viertel Holzwuchs, ein Viertel an einem öden Gut zu Friedbertshofen, einen halben Theil an drei Sölden zu Mendorf und zwei Sölden zu Pirkensee.

1529, am Montag nach Divisionem apostolorum, empfangen Georg, Adolf, Apollonia, Anna Corona, Kinder des sel. Wolf v. Lichau und seines Eheweibes Barbara, geb. v. Schankhofen, eben derlei Lehen. Wolf unterschreibt 1544 den Landtags-Abschied.

1567. Valentin v. Lichau, des Wolf Sohn, laut Lehenrevers vom 15. Dez. 1567.

1570. Hans Jörg v. Lichau und sein Bruder Hans Kaspar laut Lehenbrief v. 31. Aug.

1592 Thomas Allkover zu Rüden durch Kauf, empfängt Lehen 17. Okt. 1592. Ehefrau: Katharina, Wittwe des .... Lichauer, vermählte sich mit obigem Allkover am 19. Januar 1590. Die Hochzeit hatten sie im Burggut Zantner zu Rüden. Sie lebte noch 1603 und cedirte dem Hochstift Regensburg alle ihre Zusprüche, Rechte und Gerechtigkeiten, Obrigkeit, Steuer und dergleichen, wie es Namen haben mag auf Mendorferbuch, Haimhof und Pfalz-Neuburg.

1603. Wolf Eligius Alchofer, Sekretär zu Amberg, Bruder des Vorigen, wird mit den heimgefallenen Lehen 1603 belehnt, mußte aber seine übrigen eigenen Güter allda zu Lehen anbieten, 1000 fl. bezahlen, der vorbesagten Bruders-Frau Katharina den Wittwen-Sitz gestatten und alle Schulden bezahlen.

1605. Hans Christoph v. Lichau aus neuer Gnade laut Lehenrevers vom 17. Januar auf Pergament über das Lehengut Mendorferbuch; renovirt 1615 die Lehen. Ehefrau: Margaretha, Wittwe 1618.

1619. Dessen Söhnleins Wolf Friedrich Vormünder laut Lehenrevers vom 19. Dezember.*)

1642. Jörg Christoph v. Silbermann auf Holzheim, Kammerrath und Lehenprobst zu Neuburg, wurde auf Absterben Wolf Friedrichs v. Lichau seiner Verdienste wegen mit diesem Lehen belehnt.

1647. Hans Grosch v. Reichenau, Oberstwachtmeister, vielmehr seine Hausfrau Katharina v. Schönstein, durch Kauf von Vorstehendem.

1649. Hans Reitz, Rittmeister, durch Kauf von vorstehendem Grosch und seiner Gattin.

1687. Hans Christoph v. Reitz, Hammergutsbesitzer zu Laidrost, erneuert Pflicht 1719.

1726. Joseph Anton v. Raitz in seinem Namen und seiner Brüder 1. Ehe: Wolf, Ulrich, Christoph, Bartlmä, Franz, Martin, Hans Sigmund, und 2. Ehe: Johann Christoph und Ferd. Max laut Lehen-Revers vom 6. April Sie überließen es allein dem Bruder Joseph Anton. (Max Ferdinand v. Reiz, pfalzneub. Hofkammerrath, † 6. Mai 1787, liegt bei St. Peter in Neuburg. Neub. Coll.-Blatt. 1851. S. 94.)

1756. Franz Aegyd v. Reitz und sein Bruder Jos. Max laut Lehenrevers vom 4. Sept.

1790. Karl Theodor Frhr. v. Bettschard auf Immenfeld in der Halden, Kämmerer, Referendär der Herzogthümer Neuburg und Sulzbach, Hoffkammerrath, Landrichter und Lehenprobst zu Sulzbach, als Lehenträger seiner Gattin Elsbeth Freiin v. Schenk-Castell, laut Lehenrevers vom 2. Jun.

*) 1497 war ein Stephan v. Lichau Pfleger zu Reichartshofen. (Neub. Collekt.-Blatt. 1842. S. 23.) 1648 war Johanna Rosina v. Lichau die Gemahlin des Hans Erhart v. Frolzheim, Kommandanten am Rothenberg und Besitzers von Schwenningen in Schwaben.

1798. Ludwig Graf v. Chamisso, Johanniter-Ordens Ehren-Ritter und kurfürstl. Kämmerer. (Die Ehe mit Bettschart war nur simulirt; die obige Elisabeth Freiin v. Schenk ehelichte vorstehenden Chamisso.)

1813. Georg Freihr. v. Aretin.

32. Mörlach.

1532. Sebastian Oefelin zu Merlach.

1578. Paul Betscher.

1586. Marx Kötzler, Pfleger zu Hipoltstein, † 1587.

1587. Dessen Wittwe Katharina Velonia, geb. Plöd, laut Landtafel des Fürstenthums Neuburg.

1596. Jakob v. Thyl, kaufte es von den Kötzler Erben; er besaß auch Harlanden und schrieb sich Hauck v. Sül, genannt v. Thyl. Er mußte sich als Nürnberger Bürger reversiren gegen den Gebrauch der Nürnberger Bürger, und legt zu Sulzbach Pflicht ab am 26. April.

1634. Sebastian Welser, des Jakob v. Thyl Tochtermann, schrieb sich v. Debernbdorf.

1638. Dessen Wittwe Martha, geb. Thyl, und Relikten.

1542. Hans Jakob Welser, des Sebastian und der Martha Sohn.

1670. Hieronymus v. Imhof v. Lonnerstadt, bamberg. Rath und Pfleger zu Vilseck.

1708. Adam Karl v. Imhof.

1728. Anna Sabina Eva v. Imhof, geb. Riederer v. Kornburg.

1734. Christ. Albrecht v. Imhof.

1775. Christ. Adam Carl v. Imhof.

1790. Karl Jos. Freihr. v. Eckart, durch Kauf.

1798. Joseph Freihr. v. Hohenhausen zu Emskeim, Generallieutenant, kauft es von Frhrn. v. Eckart um 96000 fl.

Marquart Wilh. v. Broccho zu Tagmersheim und Emskeim heirathete die Theresia v. Berling zu Teugenhofen; seine Tochter Bernhardine ehelichte 1718 den Peter Gottfried v. Wiesen, kurpfälz. zweibrück. Rath, und auf dessen 1721 erfolgten Tod den Joh. David v. Haumüller zu Müllenthal. Die aus dieser Ehe erzeugte Tochter heirathete den Freihrn. J. v. Hohenhausen, brachte ihm Emskeim zu, das er jedoch 1798 an den Grafen v. Pestallozza verkaufte. Noch hängt in der Pfarrkirche zu Emskeim ein Querschild mit der Aufschrift: Gustaviana Loisa Violantha de Hohenhausen, nata B. de Müllnthal, † Mannhemii, 23. Jan. 1782, nata 11. Dez. 1724. — 1783, 6. Dez. † Leopold Max Freihr. v. Hohenhausen, kommandir. General-Feldzeugmeister, Gouverneur der Festung Mannheim, Inhaber eines Regiments zu Fuß rc., geb. 13. April 1708. Darunter die Wappen. (Geschichte und Beschreibung vom Emsheim, Mskpt.)

88. Münchshofen.

1514. Jörg v. Parsberg sen. laut Landtafel, starb 1542, besaß auch Luppurg und Neunußberg-Steinsberg. Ehefrauen: 1) Sidonia v. Stauf, Tochter des Hieronymus v. Stauf-Ehrenfels; 2) Margaretha v. Leublfing; 3) Scholastika, des Stephan Dornsteiners Tochter, so ihm Neunußberg zubrachte*). (Siehe Hund, II. Thl. S. 208.)

1540. Wolf v. Parsperg zu Steinberg laut Landtafel war des obigen Jörg Parsberg dritter Sohn und Bruder von Hans Parsberg, Thumherrn zu Regensburg, und von Jörg v. Parsberg. Wolf † 1553, Ehefrau: Argula v. Puchberg.

*) In einem andern Manuscripte sind erstere zwei Frauen delirt.

1553. Dessen Wittwe Argula und Kinder Hans und Philipp v. Parsberg. (Kaspar v. Parsberg, Kanonikus von Regensburg, ertrank in der Raab bei Münchshofen; Hans, Thumherr zu Eystätt und Regensburg; Paul, auch Thumherr zu Regensburg; Hieronymus † 1566 in Ungarn; Margareth, Klosterfrau zu St. Paul; Anastasie, auch Klosterfrau daselbst.*)

1570. Hans Sigmund v. Parsberg zu Warth auf Münchshofen.

1572. Regina Altmann, Wittwe, nnd ihr Sohn Matthias durch Kauf von vorstehendem Hans Sigmund v. Parsberg, Münchshofen und Steinberg um 3200 fl.

1578. Ihr Sohn Mathes und dessen Bruder Hans Caspar Altmann zu Steinberg und Münchshofen.

1583. Achaz Freihr. v. Tannberg zu Auroltsmünster und Ofenberg durch Kauf von Caspar Altmann, gab um Münchshofen und Steinberg 11,500 fl. Ehefrau: Agnes, geb. v. Schollay.

1598. Dessen Wittwe Agnes v. Schollay.

1605. Friedrich v. Schollay zu Steinsberg und Münchshofen, Landrichter zu Sulzbach, durch Kauf.

1611. Hans Wolf Münch auf Ramspauer, Münchsdorf, Pfleger zu Regenstauf. Ehefrau: Anna, geb. Helbin zu Tiefenau.

1615. Dessen Kinder Augustin, Wolf und Hans, vielmehr ihre Vormundschaft, theilen sich in die elterlichen Güter. August bekam Ramspau im Anschlag zu 15,174 fl., Wolf Münchshof im Anschlag zu 12,214 fl. und Johann ward mit Geld abgefunden und einem Hof zu Seybelsdorf, Gerichts Neuburg.

1655. Hans Ernst v. Taufkirchen zu Gutenberg auf Karlstein, Forchtenberg, Trackenstein, Stabel und Münchs-

*) Das Eingeschlossene ist ebenfalls durchstrichen.

hofen. Ihn erbte seine Schwester Susanna Veronika Münch, geb. Taufkirchen.

1666. Joh. Wilh. Stettner v. Grabenhofer, protestantischer österreichischer Exulant, durch Kauf um 5500 fl. von vorstehender Veronika Münch, auf der Gant als ödes Gut. Er wurde pfalzneub. Kämmerer; legte Pflicht ab 4. Juni 1666; † 1694. Ehefrau: Eva Sophia Freiin v. Orlich, (Ein Stettner v. Münchshofen begleitete den Herzog Philipp Wilh. von Neuburg zur Kaiserwahl nach Augsburg 1711 als Kämmerer.)

1694. Dessen Wittwe Eva Sophia v. Orlik.

1700. Adam Hartmann Freihr. v. Goldacker, protestant. kurmainz. Kammerjunker und Hauptmann zu Pferd. Ehefrau: Eva, geb. Stettner. Er zahlte 100 Dukaten Dispens wegen Religionsverschiedenheit, obgleich er die Tochter seines Vorgängers, ebenfalls eine Protestantin, geheirathet hatte.

1712. David v. Trumberg durch Kauf; Inhaber von Wischenhofen, Ober- und Unter-Pfrumdorf, Schrotzhofen, ließ zu Ehren des hl. Kreuzes eine Kirche hier bauen, welche der Dombekan Adam v. Bärnklau v. Schönreut auf Lämmershof einweihte.

1753. Joseph v. Bechner zu Eggensdorf, durch Kauf, kurpfälzischer Reg.-Rath zu Regensburg, thut Pflicht 31. März.

1782. Agnes, geb. Gräfin v. Closen zu Arnsdorf, ehelichte den Comitial-Gesandten Jos. Frhr. v. Örle-Freudenberg und nach dieser annulirten Ehe den Grafen ..... v. Königseck.

34. Rabeck.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß an der Raab auf einer Anhöhe, sammt 30 Unterthanen, ein Bräuhaus, ein Ziegelstadel und Kalkofen, und gehören dazu

3 Unterthanen zu Gügelsbach, 2 zu Bümhkin, 1 zu Bubach, die Einöden Spielberg, Büchelhof, Krainhof und Haarhof, auch die Bachmühl zu Gügelbach.

1226. Albero oder Adalbero Wolf v. Rabeck. (S. Hund, I. Thl. S. 84, wo er als Gezeug in einem Brief der Grafen v. Hals vorkommt.)

1373. Ruprecht Paulstorfer. (Siehe Hund bayr. Stammbuch, II. Thl. S. 211.)

1400. Carl Wilhelm und Hans die Paulsdorfer zu Tannenberg, Rabeck und Kürn. (S. Hund, II. Thl. S. 211.)

1426. Heinrich Rothaft zu Wernberg. Ehefrauen: 1) Agnes v. Gumppenberg, † 1421; 2) Praxedis Paulsdorfer; 3) Anna Eckherin v. Selchenburg, Wittwe. (Siehe Hund, II. Thl. S. 211.) Obige Praxedis, Tochter des Carl Paulstorfer, brachte ihm zum Heirathgut die halbe Veste Rabeck zu, welcher Theil ihm durch Herzog Ernst in Bayern befreit wurde, der andere halbe Theil ward vorstehendem Wilhelm v. Paulsdorf vorbehalten 1434.

1450. Christoph v. Parsberg, Hofmeister des Herzogs Christoph von Bayern. Ehefrauen: 1) Margaretha v. Kötzelsdorf; 2) Margaretha Lydia v. Degenberg. (S. Hund, II. Thl. S. 204.)

1476 wurde Jörg v. Parsberg von Herzog Albrecht zum Rechten mit dem Schloß Rabeck belehnt laut Lehenbrief, dd. München, Erchtag nach St. Martinstag. Er war Landrichter zu Burglengenfeld, Hirschberg und Schwandorf.

1480. Jörg v. Parsberg, Landrichter und Pfleger zu Burglengenfeld. Ehefrauen: 1) Margaretha v. Rechberg, 2) Barbara v. Eglofsheim zu Stainberg. (S. Hund, II. Thl. S. 205.) Er war vorstehenden Christophs Sohn und Jörg's Bruder.

1498. Dr. Leonhart v. Eckh, Pfleger zu Donaustauf, bayr. Kanzler, laut nordgauischer Landtafel. 1498, am Samstage vor Misericordia wurde er von Herzog Albrecht in Bayern mit dem Schloß Rabeck und Zugehör, wie es die Paulstorfer, nachher Christoph und sein Sohn Georg v. Parsberg innegehabt, belehnt laut Lehenbrief, dd. München.

1506. Jobst Prand, kaufte es von vorstehendem Dr. Leonhart Eck, der Kauf wurde jedoch später rückgängig, doch steht er im Landtäfelein von 1514. (Die Prandt besaßen auch Stein, Hohendreswitz, Leuzenhof, Hopfenau und Gebhartsreut.)

1516. Wolf Erenreich zu Gosmannstein und sein Bruder Hans Jakob, laut Landtafel. Ehefrau: Margaretha v. Gutenberg, kaufte Rabeck von vorstehendem Eck zu Wolfseck um 9000 fl. als Eigen, dd. Erchtag nach Misericordia, empfängt 1517 Lehen am Mittwoch nach Exaudi bei den Herzogen Otto Heinrich und Philipps Vormundschaft.

1532. Wolf Heinrich Erenreich, des Vorstehenden Sohn, und die Erben desselben.

1544. Herzog Philipp, zu Burglengenfeld residirend, Bruder Otto Heinrichs, kauft Mittwoch nach Invocavit von Hans Jakob Erenreich um 620 fl. Rabeck und stellt einen Revers aus, daß er beim Wiederverkauf es an Erenreich oder dessen männliche Nachkommen um obige Summe geben wolle, wogegen die Anbauten ihm nach dem Anschlag von vier Adelichen ersetzt werden müßten.

1556. Hans Jakob und Heinrich Wolfart, die Ehrenreicher v. Trackenstein, laut Landtafel. Ehefrau des Hans Jakob: Margaretha v. Hezlsdorf, Frauen-Hofmeisterin zu Neuburg, ehelichte nach dem Tode ihres Mannes den Hans v. Freudenberg zu Ruprechtstein und Neukirchen. Ehefrau des Hans Wolfart: Dorothea Raiser.

1573 empfängt obiger Wolfart über den halben Theil an Rabeck Lehen bei Herzog Phil. Ludwig und legte 17. Juni

Landsaßpflicht ab, 1575 empfängt Hans Wolf Ehrenreich in seinem Namen und seiner Brüder: Hans Christoph Joach., dann Georg, Söhne des obigen Heinrich Wolfart, Lehen über den halben Theil am Gute Rabeck. 1556 belehnt laut Lehenbrief Herzog Otto Heinrich den vorstehenden Hans Jakob und Heinrich Wolfart zum rechten Lehen mit dem Schloß Rabeck, wie es mit Gemäuer und Graben umfangen, sammt dem Hofbau, Tafern, Ziegelstadel, Landstube und fünf neuerbauten Sölden, und dem Holzwachs ober und unterhalb des Schlosses sammt drei Wiesen und einem Acker am Wiffelsdorfer Anger, den Holzberg gegen das Schloß Rabeck, den Schloßberg, die Wiesen in der Schlett, den Kalkofen, den Holzwachs an Püchlhof und einen Hof bei Neukirchen, der Harthof und einen Hof zu Püchlkind, Alles im Landgerichte Burglengenfeld.

1580. Hans v. Freudenberg auf Ruprechtstein und Neukirchen, Hofmeister und Landrichter zu Sulzbach, im Namen seiner Ehefrau, empfängt Lehen für sich und seine zwei Schwestern, Ursel und Maria Genovefa, über den halben Theil von Rabeck und den andern halben Theil, den er von den Heinrich Wolfart v. Erenreich Söhnen und deren Vormündern und dem Herzog Philipp Ludwig, dem das Lehen heimgefallen, um einen Kaufschilling von 4000 fl. erworben, welche zu beiden Theilen vertheilt wurden.

1589. Wolf Christoph v. Taufkirchen zu Gutenberg, Landrichter zu Burglengenfeld, und 1573 zu Amberg, Pfleger zu Neunburg v. d./W. (S. Hund, II. 316.) Ehefrauen: 1) Veronika v. Tannberg, Wittwe des Wiguleus Ellerichinger; 2) Elisabeth v. Königsfeld, Wittwe des Jörg v. Rohrbach. (S. Hund, II. Thl. S. 316.) Er kaufte 21. Novbr. 1589 laut Kaufbrief Rabeck von vorstehendem v. Freudenberg und legte Landsaßenpflicht ab 17. April 1590, † 1592.

1592. Hans Christoph und Casimir v. Taufkirchen, des vorstehenden Söhne, laut Landtafel.

1597, am 10. Juni, bringt Christoph auch den andern halben Theil von seinem Bruder Casimir an sich, suchte auch die Lehen-Ausdehnung auf seine Töchter und Schwestern überzubringen, wurde 1600 für sich und seine Leibeserben belehnt, und erhält Lehenherren-Consens 1607 zur Aufnahme von 2500 fl., † 1620.

1620. Die Wittwe Elsbeth, geb. v. Königsfeld, und Vormundschaft, nämlich Heinrich v. Sauerzapf zu Schönenhofen und Hans Jakob Hausner zu Schmidmühlen und Goswein Freihr. v. Spiering zu Fronberg, legen 1623 Lehenpflicht ab im Namen ihres Pupillen Ernst v. Taufkirchen, und kommen um eine Schmiedstätte, Tafern- und Bräuhaus-Gerechtigkeit ein, welche Philipp Ludwig auf Anhalten der Stände gestattete, jedoch nur für seinen Bedarf und für seinen Wirth.

1625 renovirt Ernst die Lehen adepta majoritate.

Obiger Ernst v. Taufkirch brachte hernach die Hofmark Karlstein an sich und starb im Verdachte der Vergiftung 1661, weßwegen seine Ehefrau Theresia Magdalena, geb. Umgelter v. Deißenhausen, in Arrest und langwierigen Prozeß kam. 1644 war ein Hans Leonhart v. Taufkirch Kapitän-Lieutenant der pfalz-neuburg. Leibgarde zu Pferd.

1641. Herzog Wolfg. Wilh. von Neuburg ꝛc. durch Kauf um 5000 fl. von vorstehendem Ernst v. Taufkirchen. In einem Verzeichniß der Landstände von 1644 heißt es voce Nabeck: „ist öde."

1649. Joh. Philipp v. Spielberg, Oberstwachtmeister und Kommandant zu Münster-Eifel, dann Oberst. Ehefrau: Margar. v. Deuschen. 1649 verkaufte laut Contractionsbrief, dd. Düsseldorf, 2. März, Herzog Wolfgang Wilh. obigem Spielberg das von dem Capitän der Leibgarde, Ernst v. Taufkirchen, wieder an sich gebrachte Landsaßengut Nabeck, obwohl ein solches wegen des gottlob annahenden Friedens mehr werth sei, dann der Herzog es erkauft habe,

dennoch zur Gnade und Animation in seiner Devotion um 2600 Reichsthaler und ein schönes Pferd zu Lehen. Er solle auch heraufreisen und es in gut baulich Wesen bringen, die Felder umreißen und die Weyher ausbessern. Aus einem Rescript, dd. Düsseldorf, 12. Juli 1649, ist ersichtlich, daß das Gut Rabeck so in Abgang gekommen, daß nur noch ein Hintersaß vorhanden, auch der Entwichenen Häuser und Stadel entweder eingefallen oder abgetragen und die Materialien verkauft werden; daß jene, die dahin kommen, ganz von Grund an anfangen, und daß die Mannschaft, die er nach Rabeck sammeln wird, auf 3 Jahre von allen Steuern und Diensten frei sein sollte; nur die Ritterdienste behalte sich der Herzog vor, wie es bei andern adelichen Gütern der Fall sei.

In dem Revers sagt v. Spielberg, daß er all dasjenige, was er bisher zur Verstärkung der ihm anvertrauten Compagnie an Werbegeldern und Gewehr auf Sr. Durchl. gnädigsten Befehl aus dem Seinigen vorgeschossen, gänzlich fallen und schwinden lasse, und falls Se. Durchl. über kurz oder lang seiner Dienste nicht mehr bedürftig wäre und die Compagnie abdanken wolle, er für seine Person sich mit dem, was S. Durchl. andern seiner Kameraden werde reichen lassen, ebenmäßig sich begnügen wolle.

1664 † dieser Spielberg plötzlichen Todes mit Rücklassung dreier Söhne, nämlich Wolfg. Wilh., Julius und Willpolt Wilh., dann seiner Wittwe Elisabeth, geb. Deuschen, und eines Prozesses der Städte Burglengenfeld, Schwandorf und Schmidtmühlen wegen unzuständiger Bräugerechtigkeit.

1664. Die Vormundschaft über die Spielbergischen sechs Kinder, nämlich: 1) Wolfg. Wilh., Freising. Oberstwachtmeister; 2) Julius, kurbayr. Lieutenant; 3) Peter; 4) Katharina, verehlichte v. Drechsel auf Wischenhofen; 5) Elisabeth; 6) Susanna. Diese überlassen nebst der Mutter Anna

Teutschin, † 1685, dem benannten Wolfg. Wilh. die Hofmark und Schloß Rabeck laut Vertrag, dd. Schloß Rabeck, 15. Febr. 1681.

1711. Des Wolf Wilh. v. Spielberg Wittwe, Adelhaid, Freiin v. Spielberg, geb. v. Geebeck. Sie legte 21. Juni 1710 Pflicht ab.

1714. Thomas Joachim Jansen von der Stock durch Kauf, legte Pflicht ab 26. Nov.

1716. Peter Georg Freihr. v. Spielberg durch Kauf, thut Pflicht 25. März 1716.

1728. Jos. Franz Frhr. v. Spielberg, thut Pflicht 10. Dez.

1775. Peter v. Oberlin, genannt v. Spielberg, fürstbischöfl. passauisch. Hauptmann, thut Pflicht durch den Advokaten Laterner, erhielt Rabeck durch ein Fideikommiß von Peter v. Spielberg.

1799. Jos. Ant. v. Spielberg, gen. Oberlin, fürstbischöfl. passauisch. Hauptmann, thut Pflicht 18. Nov. durch Advokat Mathes.

1804. Karl Jos. Frhr. v. Drechsel, kurpfalzbayer. Landesdirektions-Rath zu München, legte Pflicht ab 30. Juni 1804 laut Landtafel wegen der von dem vorstehenden Oberlin gegen die Hofmark Bergstätten eingetauschten Hofmark Rabeck. *)

25. Vilsheim **)

liegt 1/2 Stunde von Schmidmühlen, hat laut Amtsbeschreibung von 1788 ein eingefallenes Schloß, eine Filialkirche zu Vilshofen, 32 Unterthanen, das Gut Rödlberg, zwei

---

*) Oberpfälz. Vereinsverhandl. 1836. S. 408.
**) Vergl. Oberpf. Vereins-Verhandl. 1836. S. 374.

Mayerhöfe zu Hödensee, zwei zu Mayerhofen, einen Ziegelofen und einen Kalkofen. Die Besitzer von Pilsheim hatten häufig auch Bubach und Schmidmühlen.

1514. Friedrich v. Sinzenhofen, laut Landtafel.

1522 heißt es in der Landtafel: „Das Edelgesäß Pilsheim hat ein Bauer inn."

1530. Erkon Altmann zu Schmidmühlen, verlangt die Hofmarkgerechtigkeit auf dieß von ihm erkaufte Gut.

1554. Jakob Altmann zu Schmidtmühlen und Pilsheim laut Landtafel.

1557. Dessen Erben. 1564 vergleicht sich Jakobs Sohn Ulrich und dessen Geschwister mit ihrem Vormünder Jakob Etenreich, gewesener Frauenzimmer-Hofmeister zu Neuburg, und Valentin v. Eichau zu Mendorferbuch über eine Rechnung des Hammergutes Pilsheim.

1560. Leonhard Vogl, Bürger zu Regensburg, durch Kauf um 2309 fl. † 1582. Ehefrau: Katharina. Er kommt auch in der Beschreibung der nordgauischen Landstände von 1578 vor zu Schmidmühlen und Pilsheim. Dabei steht die Note, daß er Alters- und Leibes-Schwachheit halber in Person zu erscheinen ungeschickt sei, sich aber erbiete, beider Hofmarken wegen gewärtig zu sein.

1582. Dessen Wittwe und Kinder.

1583. Jakob Knör, † 1622. Ehefrau: des vorstehenden Leonhard Vogl Tochter.

1583, 10. Nov., verkauft die Wittwe Katharina Vogl den Hammer zu Schmidmühlen und die Hofmark Pilsheim mit dem Walten- oder Adelhof, die Oede Reitheim oder Kapfelheim, vier Mayerlein und Aecker dem Jakob Knor um 6400 fl., worauf er in Neuburg installirt wurde.

1623. Dessen Sohn Hans Knorr, Kammerrath zu Neuburg und seine Tochter, so den Wolf Wilh. Koller heirathete.

1641. Hans Bär, Forstmeister zu Freiholz, durch Kauf, legte Pflicht ab 5. Sept.

1647. Hans März von der Vils durch Kauf um 6000 fl., legte 13. Nov. 1655 Pflicht ab, † 1661.

1661. Paul März von der Vils, dessen Sohn, durch Uebernahme von seinen Geschwistern, bekam Schmidmühlens Hammerwerk und Vilsheim 14. Okt.

1666. Joh. Adam v. Senglau, bamberg. Vizekanzler, Reichstagsgesandter zu Regensburg, † 1670, legte 23. Juli 1666 Landsaßpflicht ab über das in Asche liegende Vilsheim und das ruinirte Hammergut Schmidmühlen, und wurde zum Kauf um so mehr ihm zugerathen, als dadurch die Hofkammer und Landschaft wieder zu ihren Gefällen gelangten.

1675. Christoph Wilh. Spieringer oder Springer, kais. Hauptmann, legte 17. Mai 1677 durch den Stepperg'schen Verwalter Keller zu Neuburg Pflicht ab.

1678. Georg Friedrich Sigmund v. Senglau. Er vertauscht an Herzog Philipp Wilh. den Adlhof gegen zwei Höfe des Hans Eckart und Erhard Richthammer zu Vilsheim.

1680. Hektor v. Vischbach zu Hirßling durch Kauf, mußte als Protestant 100 Dukaten zur Hofkammer zahlen, legte Pflicht ab durch Registrator Rheinfeld 1. April 1680.

1684. Dessen Sohn Hans Hektor v. Vischbach. Ehefrau: Elsbeth v. Erlbeck zu Sining. Er mußte als Protestant 300 fl. zahlen, legte Pflicht ab 7. Dezb. 1684.

1722. Dessen Wittwe Elsbeth und Kinder.

1736. Friedrich Hektor v. Vischbach. Ihm folgt sein Sohn Carl Hektor, wird katholisch, Hofkammerrath zu Neuburg, Kastner zu Gundlfingen, erhielt wegen Alter 800 fl. Quieszenz. Ehefrau: v. Curten.

1787. Ferdinand Freihr. v. Andrian, Cavalerie-Oberst unter Ysenburg, legt Pflicht ab wegen Pilsheim, Schmidmühlen und Bubach.

1798. Franz Frhr. v. Pilgram zu München durch Kauf, thut Pflicht 26. Febr.

36. Pirkensee.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein zierlich gebautes Schloß, eine Schloßkirche, zur Pfarrei Leonberg gehörig, eine herrschaftl. Nagelschmiedstatt, ein Ziegel- und Kalkofen, 21 Unterthanen, einer zu Richterskeller, 2 zu Meßnerskreut, 2 zu Aichelberg, der Einödhof zu Grub, die Lindenweiher-Mühle, der Karzl- und Geißenthalerhof bei Hagenau, zwei Höfe in Hagenau, einer zu Bonholz, der Einödhof Ellnau, der Geißenthalerhof bei Bubach, ein Hof zu Albertshöfen im Amt Hohenburg.

1364. Dietrich v. Pürkensee. † 1364. Monument in Leonberg.

1425. Peter Kanut v. Pürkensee. Er empfängt am St. Margarethen-Abend bei Herzog Ernst Lehen über einige Höfe und Güter zu Regenstauf und Pirkensee, den Meierhof am Regen bei Regenstauf, das Oberforstamt Ponholz, den Hofmühlberg im Amte Regenstauf, kommt auch im Landstandverzeichniß vor wegen Pirkensee. (Siehe Krenner, I. Thl. S. 287.)

1470. Ruprecht Eytenharter, † 1470. Monument in Leonberg.

1514. Lienhart Eytenharter, vielmehr dessen Vormund Achaz Präckendorfer, laut pfalzneuburg. Landtafel. Ehefrau: Martina.

1521. Jörg Wolf Teufel, Forstmeister zu Burglengenfeld. Ehefrau: Veronika Sinzenhofer.*)

1552. Wolf Baltasar Teufel laut Landtafel. Ehefrauen: 1) Cordula Trainer v. Winzer, 2) Cordula v. Pellkoven. Er war Forstmeister zu Burglengenfeld; † 1598. Seine Gebrüder waren: 1) Joh. Wolf und Cunz. 1567 kaufte er zwei Landg. Regenstauf'sche Höfe zu Pirkensee an sich, worüber der Pfleger allda, Ferdinand v. Tanneck, sich beschwerte; 2) Hans Wolf; 3) Georg; 4) Tobias; 5) Conrad Teufel.

1596. Wolf Baltasar Teufel legt zu Neuburg Landsassenpflicht ab am 30. März und 9. Aug. 1615.

1617. Dessen Wittwe und drei Kinder. Wolf † 1617.

1618. Wolf Leonhard Teufel, legt Landsaßpflicht ab 15. Nov. und 1. Okt. 1655. Ehefrau: Eva Lemminger. Er wollte auf dem Kappelhof die Landfreiheit behaupten, ward aber damit abgewiesen.

1664. Hans Heinrich v. Teufel.

1671. Wolf Jakob v. Teufel, legte Pflicht ab 19. Nov. Ehefrau: Christina Clara v. Poyßl auf Loyfling und Volkersdorf, Tochter des Hans Wilh. v. Poysel und der Ursula Sabina v. Hausner zu Schmidmühlen. Dessen Eheweib seit 1. Okt. 1674. Er durfte auf 6 Jahre 3000 fl. aufnehmen auf seine Güter.

1704. Bernhard, Hans Wolf und Hans Wilh. zu Hochdorf, Gebrüder. Bernhard legte Landsaßpflicht ab zu Neuburg 2. Juni, Hans Wolf 2. April 1711.

1714. Obiger Joh. Wilh. legte 26. Mai 1719 Pflicht ab durch Sekretär Ansperg zu Neuburg, und bewarb sich um eine Bräustatt.

*) Bei der Beerdigung des Jos. Ernst Wilh. Teufel v. Pirkensee 1786 zu Regensburg erschien eine Leichenrede in 4°: Ueber das Geschlecht der Teufel zu Büchel, Landg. Aichach. (Siehe Geschichte und Beschreibung von Büchel. Mskpt.)

1731. Hans Caspar Bernhard v. Franken, kurpfälz. Vizekanzler zu Mannheim, Reichstagsgesandter zu Regensburg, legt Pflicht ab 16. April, wurde später kais. Rath und kurpfälz. Conferenzial-Minister, schrieb sich auf Erkbens, durch Kauf.

1745. Jos. Frhr. v. Franken, kurpfälz. Landschafts-Commissär, des Vorstehenden Sohn, thut Pflicht 10. Febr.

1782. Franz Wilh. Freihr. v. Franken zu Inzing und Lengenfeld, kais. Major, kurpfalzbayr. Kämmerer, Reg.-Rath zu Straubing, Pfleger zu Burgheim, Ritter des sardinischen Lazarus- und Mauritius-Ordens, legt Pflicht ab 18. Dez. 1782 laut Landtafel. Ehefrau: .... Gräfin Lodron.

1797. Wilh. Karl Freihr. v. Eckart und zu Eckart auf Mörlach, Fischbach, Stockenfels, Karlshuld, kurpfalzbayr. Kämmerer, Ritter des St. Stephan-Ordens, des fränk. Kreises Generalmajor und Generalquartiermeister.

87. Pfraundorf.

Ober- und Unterpfraundorf. Hier ist nach Amtsbeschreibung von 1788 kein Schloß, wohl aber 20 Unterthanenhäuser; es gehört zum oberpfälz. Pflegeamt Hohenfels 1 Unterthan, 1 zur pfalzneub. Hofmark Rohrbach. Pfraundorf gehört in die Pfarrei Hohenfels, von Unterpfraundorf gehören 20 Unterthanen zu Oberpfraundorf und 10 zum Landgerichte Laber, 1 zum Amte Hohenfels.

1514. Albrecht und Christoph die Kuttenauer Gebrüder, laut Landtafel. Ehefrau des Christoph: Anna, geb. Rohrbeckin v. Mauern. (S. Hund, II. Thl. S. 125.)

1552. Die Erben des vorbenannten Albrecht Kuttenauer.

1557. Sebastian Kuttenauer zu Ramstain und Pfraundorf. Ehefrau: Florentina v. Püring. Sie kommt als

Wittwe 1570 in der nordgauischen Landtafel vor und legte durch Jobst Wilh. v. Tanndorf als Vormünder Landsaßenpflicht ab 27. Juni 1573 wegen obiger zwei Hofmarken.

1575. Walter Drechsel v. Teufstetten, Dr. jur., Kanzler zu Neuburg, besaß auch Wischenhofen und Schrozhofen.

1622. Dessen drei Söhne: Hans Wolf, Wilhelm und Dietrich Walter Drechsel v. Teufstetten, Pfraundorf, Schroz- und Wischenhofen. Sie legten durch ihren Vormund Philipp Ludwig Erlbeck von Ettershausen Landsaßenpflicht ab 30. Okt. Am 1. März 1628 legte obiger Hans Wolf allein Pflicht ab wegen der von seinen Brüdern an sich gebrachten Hofmarken Pfraundorf und Wischenhoven. Ehefrau: .... geb. Welser v. Stepperg.

1652. Dietrich Walter Drechsel. Er verkauft seinem nächsten Vetter, dem Joh. Daniel v. Sauerzapf auf Rohrbach, sein Wirthshaus und einen Hof zu Oberpfraundorf, so auch am 15. Okt. 1688 genehmigt wurde.

1688. Dessen Söhne: Wolf Heinrich, Michael, Balthasar, Christoph Ignaz, Jos. Christoph. Sie legten Landsaßpflicht ab 21. Juni 1688 über Pfraundorf und Schrozhofen. 1713 brachte obiger Wolf Balthasar Drechsel, Oberstlieutenant, durch Vergleich mit seinen Brüdern Pfraundorf an sich und legte am 13. Febr. Pflicht ab.

1721. Wolf Balthasars Wittwe, Johanna Katharina, thut Pflicht wegen Pfraundorf, Schrozhof und Wischenhofen 22. Aug. 1721.

1738. Jos. Pachner v. Eggenstorf, kurpfälz. Reg.-Rath und Gesandschafts-Sekretär, später Gesandter zu Regensburg, thut Pflicht über die angekauften Hofmarken Pfraundorf, Schroz- und Wischenhofen; 1777 trat die Vormundschaft seiner einzigen rückgelassenen Tochter ein, die sich an Grafen Closen v. Arnstorf verheirathete und mit ihm eine einzige Tochter, Agnes, erzeugte. Nach einem Anschlag der Hofmark

vom Jahre 1737 hatte sie kein Schloß, indem Pfraundorf jederzeit zur Hofmark Wischenhofen gezählt worden, und sind in Ober- und Unter-Pfraundorf 37 Unterthanen, dann ein Gut auf dem Parstadel, Amts Berazhausen, und ist der Anschlag 13,261 fl.

1782. Fräulein Agnes Gräfin v. Closen, vielmehr ihr Vormund Jos. Freihr. v. Oberndorf, thut Pflicht über Pfraundorf, Münchs-, Schroz- und Wischenhofen 17. April, sie selbst als großjährig 10. Dez. 1787 durch Anwalt Miltner zu Neuburg. Sie heirathete Carl Jos. Frhrn. v. Örle zu Freudenberg, Gesandten zu Regensburg. Dieser ließ sich wegen Impotenz scheiden, und ehelichte dann die Gräfin v. Königsfeld.

1808. Gräfin v. Königsfeld.

88. Spindelhof.

1691. Hans Christoph von und zu Diemantstein, Kämmerer, Pfleger zu Regenstauf; er erhielt auf diesen Bauernhof und die Mühle die Landsaßenfreiheit von Herzog Joh. Wilhelm und legte Landsaßenpflicht ab 22. Okt.

1701. Niklas Frhr. v. Erolzheim durch Kauf, legte Pflicht ab 28. Jan. Ehefrau: Isabella Furtner.

1705. Joh. Ant. v. Schellerer, Hofrath zu Neuburg, durch Kauf, legte den 5. Juni Landsaßenpflicht ab.

1736. Die Schellerer-Vormundschaft, legte den 18. Juni Pflicht ab. 1737 entstand ein Streit zwischen den v. Reisach zu Ramspau und den Schellerer Erben zu Spindelhof, worin behauptet worden, daß v. Diemantstein keine Jagderlaubniß ertheilt worden sei.

1739. Joh. Simon v. Baumann, Landrichter zu Burglengenfeld.

1761. Maria Theresia Baumann, Wittwe, geb. Schellerer.

1764. Ferdinand Freihr. v. Andrian auf Treidendorf, Oberst der Dragoner. Ehefrau: Josepha Sidonia Baumann, der vorstehenden Theresia Baumann Tochter.

1770. Jos. Heinrich Frhr. v. Schneid auf Hirsing und Ramspau, kurbayer. Gesandter zu Regensburg im Fürstenrath, durch Kauf von Vorstehendem, Pflicht ablegend 31. März 1775. Ehefrau: Esther, geb. v. Bart.

1787. Dessen Erben und Wittwe Esther und ihre zwei Söhne: Martin Anton Frhr. v. Schneid, Suffragan zu Regensburg, und Jakob Freihr. v. Schneid auf Carlstein, Wolferstorf und Kapfenberg, legte Pflicht ab 18. Dez.

Am 31. Oktob. 1830 kaufte den Spindelhof Friedrich Sigm. Frhr. Junker-Bigatto um 10,000 fl. von den Gebrüdern Max nnd Karl Freihrn. v. Pfetten, welche ihn von ihrem Onkel Frhn. v. Pfetten übernommen hatten, dessen Gemahlin die Schwester des Bischofs Freiherrn v. Schneid war, in dessen Familie die Güter Spindelhof, Ramspau u. s. w. früher sich befanden. Der Bischof selbst baute die dortige Kapelle.

39. Schönhofen.

1598 macht Pastor Vogel in seiner topographisch-chronologischen Beschreibung des Pflegamts Laaber davon folgende Beschreibung: Schönhofen, eine Hofmark, Dorf, Schloß uud Hammer in der Pfarrei Rittendorf an der Laaber gelegen, in der zwei Tafernen, Schmieden und Bad, ist getheilt, gehört herwärts der Laber, auch der Hammer und zwei Güter dabei, jenseits in das Amt Laber, diesseits in das Pflegamt Kehlheim.

v. Raisach in seiner Beschreibung des Herzogthums Neuburg von 1780 macht folgende Beschreibung: Schönhofen an der Laber, worüber eine Brücke geht, im Nordgau, wurde zwischen Bayern und dem Herzogthum Neuburg bei der 1507 vorgenommenen Grenzmarkung vertheilt, wie denn auch der Grenzstein allda vorhanden ist, denn was über der Laber ist, ist bayerisch.

1788 sagt Graf Örle v. Freudenberg in seiner Beschreibung des Nordgaues: Schönhofen gaudirt die Bräugerechtigkeit, dabei ist ein Waffen- und Eisenhammer, eine Mahl- und Schneidemühle und 52 Unterthanen, sowie 5 Unterthanen zu Rittendorf.

1522 heißt es in dem zwischen Pfalz-Neuburg und Bayern zu Ingolstadt am 31. Aug. aufgerichteten Vergleich über allerlei Irrungen: „§. 11. denn als nur wegen des Dorfs Waltenhofen, der Güter zu Haugenried, den Rammelsteinern gehörig, dazu der sieben Güter halber, so zu Schönhofen zum Sitz gehören und herenthalb der Laaber gen Kelheim liegen, wegen Steuer und Obrigkeit Irrung gewesen, haben sich beide Theile vereint, daß wir an Bayern auf den vorgemeldten Gütern hinfüro die Steuer und alle Obrigkeit überlassen, daß wir Herzog Otto Heinrich wegen der Herrschaft zu Laaber den Kirchtag-Schutz- und Standgeld zu Schönhofen haben sollen, und wenn sich einige offenbare Handlungen in solchem Kirchtag-Schutz auf obberührten Gütern und dem Sitz ereignen, sollen sie durch bayerische Amtleut gestraft werden."

Schönhofen hatte früher ein eigenes Geschlecht, die Schönhofer genannt, deren Letzter, Hans Schönhofer, 1421 starb und zu Eulsbrunn mit Schild und Helm begraben liegt. Von ihnen kam Schönhofen an die Muggenthaler.

1470. Ulrich Muggenthaler.

1494. Hans Muckenthaler laut Archival-Extrakt.

1499. Conrad und Christoph die Muggenthaler, des Vorigen Söhne, kamen in einem Zeugenverhör durch

den Pfleger zu Laaber, Euchar v. Otting, Vizedom,*) von wegen der Malefiz vor, und sagt ein 90jähriger Zeuge aus, daß die Muggenthaler wegen ihren Gütern zu Schönhofen bei Herzog Heinrichs und Ludwigs Zeiten allweg für Landsaßen galten.

1474 hat Christoph Muggenthaler von Heinrich Marschalk v. Pappenheim als Inhaber der Herrschaft Laaber den Sitz zu Schönhofen mit aller Zugehör, wie es seine Vorvordern von Ulrich, Herr von Laaber, zu Lehen gehabt, zu Lehen empfangen.

1504. Adam Zeller zu Schönhofen, laut Landtafel.

1505. Stephan Reuflezer und seine Verwandten.

1508 hat Hans Kolb, Kanzler zu Regensburg, für sich, den Stefan Reuflezer, Georg Alkover, Wilh. Wieland zu Regensburg, ihre Erben und Nachkommen am Montag nach Judica von Herzog Friedrich dem Vormünder und Otto Heinrich und Philipp einen Erbrechtsbrief auf eine Hammerstätt und Haus zu Schönhofen und alle Zugehör erhalten, für ihr Eigengut, jedoch daß sie von bemeldtem Hammer alljährlich auf St. Georgi auf den fürstl. Kasten zu Laaber zum rechten Zins reichen sollen 22 fl. rhein., wogegen sie weder Scharwerk noch andere Beschwerd, als was sie selbst freiwillig thun wollen, sollen sie aber nicht mit dem Zins inhalten, so sollen die Herzoge das Recht haben, sie darum zu pfänden. Mit der Steuer soll es bei diesem Hammer gehalten werden, wie mit den andern nordgauischen Hammern, und wird ihnen auch Weg und Steg über die fürstlichen Gründe und die Erbäuung mehrerer Hämmer gegönnt, it. Holz zu Kohlen aus dem Paintnerforst und andern fürstlichen Hölzern um ziemlich Geld und Erkenntnuß ehrbarer Leute, das Holz zum Bauen aber ganz nach Nothdurft. Ferner ist ihnen ge-

*) Euchar v. Otting war Pfleger zu Laber 1499—1506.

stattet worden; ihren Dienern und Arbeitern, wenn sie zu Zeiten ungehorsam sind, oder was sich zwischen ihnen und denselben Wiederwillens Handlung oder Sachen begeben würden, welche das Halsgericht nicht berühren, dieselbe auf bemeldtem Hammer darum anzunehmen und daselbst oder am Ende des fürstlichen Gebietes gefänglich einzulegen und zu strafen nach Gestalt. Wie auch wenn Jemand zu ihnen sondern Zuspruch gewönne, darum sollen sie allweg für den Fürsten und sonst vor keinem andern Ende für zu kommen schuldig seyn, und deßhalb mit ihnen gehalten werden, wie mit andern fürstlichen Landsaßen; ferners wurde ihnen außer dieser Jurisdiktion und Exemptio fori gestattet, Wein und anderes Getränk zu schenken, Bratfleisch und eßende Pfann war zu verkaufen auf diesem Hammer, und würden sie den Hammer verkaufen, so sollen die Nachfolger all dieselben Freiheiten besitzen.

1511 soll besagter Hans Kolb den Sitz Schönhofen zu Lehen erhalten haben und 1511 soll auch Georg Alkofer diesen Sitz und die Schrozhofer Wiese zu seinem vorgehabten Theil durch Hans Kolb zu Hailsperg, Hans Schwäbl, Stefan Raufleger und Wilhelm Wieland zu Lehen empfangen haben.

1520 nimmt dieser Altkofer den Pfleger zu Laber Andrä v. Preysing in einer Klagsache des Sigmund Fraystich wegen geforderter 6 fl. Zins nicht an, da dieß ein Widerspruch seiner Hofmarkfreiheit sei. Von 1521—44 kommt dieser Altkover noch im Landtäfelein als Besitzer von Schönhofen vor.

1546. Sebast. Rammelsteiner zu Loch und Schönhofen laut pfalzneub. Landtafel, † 1556.

Laut Gerichtbriefs des Lehenprobstes Paul Rabus vom 15. Sept. 1565 hat dieser Georg Alkover an Hieronymus Scheuflin und dieser an obigen Sebast. Rammelsteiner zum Loch erst verkauft. Dieser meldete sich des lehenbaren Sitzes halber bei der Kanzlei 1555 und ward ihm der Bescheid, er

soll ein Verzeichniß der Lehenstücke geben, nichts darin verhalten, dann wolle man ihm die Lehenbücher dagegen ersehen und ihm so viel billig leihen.

1557. Heinr. v. Sauerzapf laut Landtafel, † 1566. Ehefrau: Magdalena Radegund Sir, † 1569. Er kaufte von Vorstehendem Schönhofen, suchte die Belehnung nach, starb aber indessen, und erst seine Erben wurden 1573 belehnt.

1566. Wolf Heinrich's v. Sauerzapf Wittwe, Magdalena Ramelsteiner und Kinder: Wolf Heinrich und Magdalena Bertrada, thut Pflicht 11. Aug. 1573, mußte ein Trinkgeschirr, eine Büchse und zwölf Goldgulden an Paul Rabus für die Verträge erlegen, wobei nur der Sitz Schönhofen und 8 Tagwerk Wiesen Lehen seien, die andern Zugehören, der Hammer, Wiesmöder und Holz seien verevbt; dafür man auch alljährlich 22 fl. auf den Kasten nach Laber zahlt.

1573. Wolf Heinr. Sauerzapf, des vorigen Heinrich Sohn, und Tochter Magdalena Bertada, nachhin verehelichte Probstin zu Herrieden. Ehefrau: Katharina Seydl von Regensburg, † 27. Dez. 1581. Wolf Heinrich Sauerzapf hinterließ zwei minderjährige Söhne, als: Wolf Heinrich und Hans Leonhard.

1581. Diese Söhne und ihre Mutter Katharina, vielmehr deren Vormundschaft. Sie legt Pflicht ab 2. August 1585 und ehelicht den Paul Kastner zu Niederschnaidenbach, der Schönhofen und Loch in Bestand nahm.

1590 empfangen Obiger zwei Söhne Vormünder, Hans Rothaft v. Wernberg und Michael Amann, die Lehen über den Sitz Schönhofen und die 8 Tagwerk Wiesen zu Schrotzhofen. 1596 legt der ältere Sohn Pflicht in Neuburg ab und überläßt seinem minderjährigen Bruder das Gut Loch. 1610 beging er an seinem Hofmarksmüller einen schuldbaren Todtschlag, ward dennoch 1613 Pfleger zu Floß, 1617 zu

Regenstauf, 1620 zu Velburg, wo er 1624 starb und 16 Kinder hinterließ. 1601 wurde er von Bayern und Neuburg wegen Schönhofen zum Ritterdienst aufgemahnt.

1624. Adam v. Sauerzapf, thut Pflicht 20. Nov. 1625. Er machte am 10. Dez. mit seinen Geschwistern Wolf Heinrich, Anna Martha, Kath. Barbara, Amalia Katharina, und mit ihrem Vormund Melchior Altmann v. Winzer zu Neukirchen und Hans Leonhard v. Sauerzapf, Pfleger zu Schwandorf, ihrer Unmündigkeit halber und mit dem volljährigen Bruder Veit Philipp einen Erbvertrag, kraft dessen Adam Schönhofen sammt dem Hammer und den von dem Thumser erkauften Weinberg zu Tegernheim um 15,000 fl. sammt aller Zugehör erhielt; der Bruder Veit Philipp aber Loch sammt dem Weinberg, die Säg genannt, zu Tegernheim und das Fischwasser zu Ebenwiesen erhielt um 9000 fl.

1627. Veit Philipp v. Sauerzapf zu Loch. Ehefrau: Ida v. Labarique de Lamoy und Kollersried. Sein Bruder Adam tritt ihm 1627 das Gut Schönhofen nebst dem Hammer, Gilten, Zinsen, Gärten, Feldern, Zehenden, Wasser ꝛc. um 15,000 fl. ab, weil die beiden Hofmarken Loch und Schönhofen getrennt seien, und sich aus Mangel des Wieswachses bei Schönhofen kein rechtes Hauswesen führen lasse. Der Kauf wurde bestättigt, doch mit Leistung der Ritterdienste. Laut Akten von 1539 beging er einen Todtschlag an einem seiner Hintersaßen und eine starke Verwundung an dessen 9jährigem Töchterlein, weßhalb er 1000 Reichsthaler Strafe zahlen sollte, was ihm jedoch später wieder erlassen und er Pfleger in Beratzhausen und Landrichter in Burglengenfeld wurde.

1676. Walter v. Sauerzapf legt Pflicht für sich und seine Brüder Georg Christian und Balthasar am 23. Dez. ab wegen Absterben ihres Vaters Veit Philipp und den ihnen erblich zugefallenen Landsaßengütern Schönhofen und Loch.

Außer diesen waren noch Geschwister da: Susanna, Isabella und Wolfgang Eduard, der Karthäuser zu Prüel wurde und dem Kloster Amdorf und Loch zubrachte, da ein anderer Bruder zu Regensburg erstochen und der Dritte Burggraf in Nürnberg wurde. In einem Bericht auf Absterben der Mutter von 1687 findet sich der Schloßsitz Schönhofen und die 8 Tagwerk Schrozhofer Wiesen als pfalzneuburg. Lehen und ein adelicher Sitz genannt.

Walter Sauerzapf verkaufte den Hammer zu Schönhofen an zwei bayerische Unterthanen, Bauer und Beck, um 600 fl. und mit dem Beding, daß alljährlich zum Kastenamt Laber 22 fl., zur Hofmark 4 fl., zum Stift 4 fl., Scharwerk und Küchendienst 6 fl., für eine Fastnachthenne 12 kr., für fünf Herbsthühner 30 kr., für 60 Eier 24 kr. und für Spinnerlohn 12 kr. bezahlt werde, baute einige Häuser auf dieser bayerischen Seite auf und errichtete sich so neue Hintersaßen. Pfalzneuburg wollte ihm nicht gestatten, daß er diesen ob[illegible]n, aber mit vielen Freiheiten begabten Hammer an Bauersleute verkaufe. Er hatte Schönhofen von obigen Geschwistern um 10,000 fl. übernommen und ihnen 6000 fl. hinausbezahlt. † 1702.

1702. Dessen Geschwister Susanna M., verehlichte v. Leoprechting, und Georg Christoph und Joseph Stammler, Sohn der Isabella. Diesem fiel die Hofmark Schönhofen als allodial zu, dem Bruder Georg Christ. aber das feudale, nämlich der Sitz und die Wiesen.

Am 13. Jan. 1712 verkaufen Frau v. Leoprechting und Georg Christoph Sauerzapf dem Jos. Stammler die Hofmark Schönhofen mit aller Zugehör, Rechten 2c. 2c. um 9000 fl. Laut Ueberschlag wurden die Schönhofer Erträgnisse auf 861 fl. und das Gut im Werthe zu 17,035 fl. geschätzt. Görg Christoph Sauerzapf † 1714.

1712. Christoph v. Elingensperg, kurbayr. Rath, Professor zu Ingolstatt, Pfleger zu Stammheim und Etting,

legt Pflicht ab 10. April. Ehefrau: Florentina Freyfurtner von Dornwang.

1712 vergleicht sich die Karthause Prüel mit dem Jos. Stammler wegen der ohne ihr Vorwissen an ihn um 9000 fl. und nachher von ihm um 12,000 fl. an Christoph v. Clingensperg verkauften Hofmark Schönhofen. Die Bestandtheile sind: Das alte Schloß und anliegender Garten und 8 Tagwerk Wiesen sammt einem Häusel, so nach Neuburg lehenbar, der Zehent, gehörig nach St. Emmeram, das Hofgebäu zu zwei Gaden hoch aufgemauert, mit bequemen Zimmern, der Vordertheil in ziemlich baulichem Wesen, der Hintertheil baufällig, ein Bräuhaus, beim Eingang des Schlosses ein Neubau, ganz neu aufgeführt, worauf ein Wohnzimmer und Böden, unten aber Stallungen und Schloßhof, der auf einer Seite mit Mauern und dem Schloß, auf der andern Seite mit vorbeirinnendem Wasser umgeben ist, zwei neue Städel, Schweinställe, Obst- und Wurzgarten, Alles allodial, gleichwie es bei den adelichen Gütern herkömmlich. Der Anschlag ist: die Schloßfeldung zu 150 Tagwerk, das Tagw. 30 fl. = 4500 fl., 8 Tagw. eigenthümliche Wiesen zu 50 fl. = 400 fl., 250 Tagw. Gehölz, das Tagw. zu 5 fl. = 1250 fl., das Bräuhaus zu 3000 fl., Fischwasser 250 fl., der Weinwachs zu Tegernheim zu 200 fl., der Kalkofen zu 200 fl., Jurisdiktionalien zu 300 fl., Jagd gleich Nichts. Der Ertrag an Grundzinsen 199 fl. = 3990 fl. Kapital. Das Scharwerk der Hintersassen, Nutzungen an Vieh, ist wegen Baumeister, Bräumeister, Ehehalten und Schörgen compensirt. Summe 14,160 fl. Die Lasten sind: Kammersteuer jährlich 8 fl., zum Rentamt Straubing 8 fl., Rittersteuer 3 fl., vom Bräuhaus 30 fl.

1712 bat v. Chlingensperg zu Düsseldorf, daß ihm zu Lehen das werden sollte, was der zu Umdorf und Loch sitzende Christoph v. Sauerzapf genieße und in einem in seiner Hofmark Schönhofen gelegenen Sitz oder Steinhausen und

8 Tagw. Wiesen bestehe; auch bat er um Reconzilirung des von Walter v. Sauerzapf veräußerten Hammers und um die Hochjagd, weil dieser Hammer zum Schloß gehöre und am Schloßhof gelegen sei, so daß man mit Kohlenfuhren nur durch den Schloßhof gelangen könne und so Thür und Thor offen stehen lassen müsse.

Nach dem Tode des Hans Georg v. Sauerzapf zu Loch und Hofmarksinhaber zu Schönhofen 1714 bat Christoph v. Clingensberg, ihm den lehenbaren Sitz Schönhofen, so dermal ein Steinhaufen sei, und die 8 Tagw. Schrozhofer Wiesen zum Lehen zu geben, was sich der Sauerzapf beim Verkauf der Hofmark Schönhofen vorbehalten hätte. Er erhielt es nicht, sondern sein Mitbewerber, der Hofkammerrath und Lehenprobst Wilh. Adam v. Weveld, der durch Rescript dd. Düsseldorf, 15. Juli damit begnadigt wurde. Weveld wollte bald darauf dieses Lehen an Chlingensberg veräußern, allein es wurde ihm nicht erlaubt.

1715, dd. Düsseldorf, wurde sein Bruder Jakob Frhr. v. Weveld auf diesen öden Sitz mitbelehnt. Frhr. v. Weveld und v. Chlingensberg hatten lange Streit wegen 3 Tagwerk Wiesen; in der Folge wurde Chlingensberg mit diesem Lehen belehnt und sein Sohn Herrmann, ebenfalls Professor zu Ingolstadt, legte Pflicht ab 27. Febr. 1716 über den öden Sitz Schönhofen und 8 Tagwerk Wiesen. — Was die Lage betreffe, so seien zur Zeit des Vertrages 1522 auf der Kelheimer Seite nur sieben Häuser gestanden, die zur Hofmark Schönhofen gehörig, aber dem Herzog von Bayern sei die Steuer und Gerichtsbarkeit zugestanden, ebenso sei das Bräuhaus auf bayerischem Gebiete.

1721. Herrmann Anton v. Clingensberg, des Vorigen Sohn, Professor jur. zu Ingolstadt, thut Pflicht 11. Juli, † 1755.

1757. Gottlieb Mart. v. Clingensberg, geistl. Rath zu München, † 7. Aug. 1768, legte Pflicht ab über

die ihm erblich angefallene Hofmark Schönhofen 6. Juli. (Ein Gottlieb v. Chlingensberg war 1774 Rittmeister des Dragoner-Regiments Taxis.)

1770. Jos. v. Clingensberg auf Schönhofen und Berg, des Vorigen Sohn, dann Revisionsrath in München, thut Pflicht 22. Aug. über den Sitz Schönhofen und 8 Tagwerk Wiesen. Er erhielt 1789 die Erlaubniß, das Gut und den mannslehenbaren Rittersitz zu Schönhofen an Jos. Leopold Schmaus, Reg.-Rath zu Amberg und Pfleger zu Waldmünchen 1790, zu verkaufen. Dieser Schmaus erkaufte die bisher von Chlingensperg allodial besessene Hofmark Schönhofen, die theils in Bayern, Gerichts Kelheim, theils in Pfalzneuburg, Gerichts Burglengenfeld, liege, mit allen Rechten, Bräuhaus, Eisenhammer, Holz, Jagden, Weidenschaften und 12 Reichsstift. St. Emmeramische Bifang Ackers um 21,500 fl.; ebenso verkauft er das pfalzneub. Manns-Ritterlehen, den öden Sitz zu Schönhofen und die 8 Tagw. Wiesen um 1500 fl. Alles dieses verkaufte Schmaus 1800 an Carl Grafen v. Jett, kurpfälz. Kämmerer. Dieser Graf Jett v. Münzenberg tauschte Welland bei Burglengenfeld daran; dann folgten 1804 Freihr. v. Fahnenberg, k. k. Gesandter, Freihr. v. Aretin, Frhr. v. Hertwich auf Bodenstein, 1810 Hr. a Marca, 1826 Herr v. Hofmann, 1829 Frau v. Hertwich, 1832 deren Sohn Casimir.

40. Schrotzhofen.

Nach Graf v. Örle's Amtsbeschreibung sind hier die Ruinen eines Schlosses, eine Filialkirche zur Pfarrei Oberpfraundorf, 10 Unterthanen und ein Baustadel, und war die Hofmark pfalzneuburg. Lehen.

1514. Hieronymus Stauf, Frhr. v. Ärnfels, steht in der Neuburger Landtafel.*)

*) Hans v. Stauf zu Ehrenfels, Pfleger zu Kunstein. (Geschichte und Beschreibung von Kunstein, Mskpt.)

1537. Bernhard v. Stauf, Frhr. v. Ernfels, empfängt 1539 am Sonntage nach Galli Lehen bei Herzog Otto Heinrich über den Sitz und das Dorf Schrotzhofen sammt aller Mann- und Lehenschaft, so etwa die Ettenstetter und Pilsheimer gehabt in den Herrschaften Hohenburg, Lutzmannstein und Veldorf. 1529 schreibt Hans Ottlinger an Herzog Otto Heinrich und Philipp, ihn bei dem Einsatzbrief in das Dorf Schrotzhofen, so in das Landgericht Burglengenfeld gehörig, und auf welches sein Ahnherr sel. Bernhard v. Stauf 500 fl. geliehen und zum Unterpfand gegeben, anjetzo aber erblich an ihn kommen und von ihm alle unbillige Einträge und Vergewaltigungen leiden müße, gnädig handzuhaben.

1530 bitten Contz Waigand und Erhard Pürnhard um gnädigen Nachlaß ihrer Verhaft, in welche sie durch Hans Ottlinger, um willen sie sich ihm unterworfen zu sein verweigert, zu Lengfeld gebracht worden.

1537 schreibt Bernhard v. Stauf an Haug v. Parsberg, nachdem abermals von Sr. fürstl. Durchlaucht ein Rechtstag wegen seines Gutes Schrotzhofen verkündet, daß er sich nie zu erinnern wisse, daß Schrotzhofen von Sr. fürstl. Gnaden zu Lehen rühre, dd. 24. Nov.

1541. Herzog Otto Heinrich schreibt an seinen Bruder Philipp, wie denn Ottlinger vor diesem Bernhard v. Stauf eine Pfandverschreibung um das Gut Schrotzhofen bekommen, da Schrotzhofen vor vielen Jahren vom Haus Bayern zu Lehen gerührt habe, und deßhalb v. Stauf kein Recht habe, ohne Wissen des Herzogs eine Verpfändung zu verschreiben, weßhalb dieser Rechtshandel vor das Lehengericht gehöre, dd. 21. Febr.

1542 entschuldigt sich Stauf wegen Nichterscheinens auf dem ihm anberaumten Verhörstag gegen Öttlinger und bestellt hiefür den Stadtschreiber Dachser zu Neuburg. — Öttlinger bittet abermals, ihn auf Schrotzhofen, wovon er ent-

setzt worden, einzusetzen, und wird dem Landrichter zu Burglengenfeld befohlen, wenn sich Ötlinger bei ihm meldet, ihm Recht ergehen zu lassen.

1545. Ladislaus Graf v. Haag bittet beim Statthalter und Regenten zu Neuburg um Einsetzung auf das Gut Schrotzhofen. Es wird ihm geantwortet: soferne sich Se. Gnaden mit dem v. Schwarzenburg, so ebenfalls Zuspruch hat, verglichen hat, daß er sogleich die Immission erhalten werde, dd. 22. Aug. Stauf wird vorgeladen zur Unterhandlung und Verkauf von Schrotzhofen und tritt es ab.

Graf Ladislaus v. Haag kam auch um Einsatz auf Hochdorf ein; † 1566 ohne männliche Erben.

1566 zog Herzog Wolfgang zu Neuburg das Lehen ein, gab es bald wieder dem Walther v. Drechsel auf Teufstetten, Kanzleiverwalter und Hofrath zu Zweibrücken. Der besaß auch Ober- und Unterpfraundorf, und mußte bei seinem Abzug von Höchstätt dem Hans Mayr von da wegen abverdientem Lohn befriedigen. Superindentent und Richter zu Burglengenfeld berichten, wie zwischen Andreas Haselbauer und Margareth Proy von Schrotzhofen hinterlassener Tochter, eine Ehe habe gestiftet werden wollen, Nachdem aber Haselbauer erfahren, daß sie bei einem Junggesellen Erasmus Wein von Fischbach in der Kammer gewesen und vermuthlich leichtfertig, und noch einem Andern, Endres Hüttner von Ramspaur, die Ehe versprochen habe, also wolle man ihnen der Straf halber Bescheid zukommen lassen. Weil nichts vorhanden, was die Ehe stiften und binden könne, wurde solches auf seiner Nullität belassen und beiden Theilen vergönnt, sich um eine andere Heirath umzusehen, die Proy aber zu ihrem ausgestandenen Gefängniß und ärgerlicher Leichtfertigkeit wegen um 4 Thaler gestraft.

1595 † Walther Drechsel und sein Sohn Philipp bittet, daß man ihm auf die erblich angefallenen Güter von

seinem Vater Schrotzhofen, Pfraundorf und Wischenhofen als gehorsamen Landsassen Erbhuldigung thun lassen wolle, was am 26. Juni 1596 geschah. Ehefrau: . . . . geb. Welser v. Stepperg.

1622, am 30. Okt., legen seine hinterlassenen Söhne Hans Walther und Dietrich v. Drechsel, vielmehr ihre Vormünder, Philipp Ludwig Erlbeck zu Ettertshausen Pflicht ab.

1628. Hans Wolf Drechsel, thut Pflicht 1. März laut Landtafel.

1655. Dietrich Walther Drechsel, thut Pflicht 15. Novemb.

1698. Wolf Michael Drechsel, Balthasar, Christoph, Ignaz und Jörg Christoph Drechsel, Gebrüder, thun Pflicht 21. Juni durch Registrator Rheinfeld zu Neuburg.

1713. Balthasar Drechsel, durch brüderlichen Vergleich hinsichtlich der an sich gebrachten Güter, thut Pflicht 13. Jän. Ehefrau: Johanna Cath. geb. . . . .

1721, 27. Aug., thut diese Cath. als Wittib Pflicht.

1738. Joseph Pachner v. Eggenstorf, Reg.-Rath zu Mannheim, Gesandtschafts-Sekretär zu Regensburg, thut Pflicht 10. Dez., kaufte Schrozhofen, Pfraundorf und Wischenhofen um 6069 fl., wurde Freiherr und Reichstagsgesandter.

1782. Agnes Gräfin v. Closen, vielmehr ihr Vormund Jos. Frhr. v. Oberndorf zu Regeldorf und Oberndorf, thut Pflicht 27. April laut Landtafel. Sie war eine Enkelin des Pachner von seiner an den Grafen Closen v. Arnsdorf verehelichten, aber bald gestorbenen Tochter und Erbin. Sie vermählte sich mit dem Reichstaggesandten, Freihrn. v. Karg, wurde geschieden und heirathete den Grafen . . . . . v. Königsfeld.*) (S. Churf. Bayer. Hofkalender 1800.)

---

*) 1765. Theodor Christian v. Königsfeld, Graf und kurbayr. Generalmajor und Inhaber des Garnisons-Regiments. 1787

41. Stadel oder Stadelstein.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier kein Schloß und gehören nur 6 Unterthanen zu dieser Hofmark.

1398. Wolfart der Uttenhofer kommt in einem Lehenbrief von 1398, Octava Epiphaniae, als Lehenträger seines Vetters Jörg Grimoald Uttenhofer, Sohn des Adam Medard Uttenhofer, gegen das Kloster Waldersbach vor, wovon die Veste, Schloß, Sitz, Stadel und eine Sölde zu Lehen gehen.

1423. Peter Kuttenauer und Ruprecht v. Freudenberg empfangen die Veste Stadl vom Kloster Waldersbach zu Lehen laut Reversbrief vom Sonntag nach St. Nikolaus 1429. (1443 war ein Konrad Kuttenauer Pfarrer zu U. L. Frau in Neuburg; er wurde 1444 vom Herzog Ludwig nach Ulm und Lohr abgesandt, vom Grafen Hans v. Eberstein gefangen genommen und sammt seinem Notar auf das Schloß Haidburg geführt. Das Uebrige sehe man im Neub. Collekt.-Blatt, 1836 S. 61.)

1429. Ruprecht Freudenberger.

1454. Georg Uttenhofer.

1495. Wilh. v. Altham zum Stadelstein. Ehefrau: Katharina Hilaria, geb. ..... Er verkauft sein Gut und Sölden von Stadelstein dem Kloster Waldersbach laut Kaufbrief vom Erchtage nach Maria-Verkündigung und Präfatur-

---

Jos. Ant. Königsfeld, des hohen Ritter-Ordens und kurfürstl. Collegiat-Stiftes Altötting infulirter Probst, des Domstiftes Freising Kapitular und Hofrath. 1777. Christian August Jos. Graf v. Königsfeld auf Zeitz und Pfäkoven, Alteneglofsheim, Triftlfing, Langenerling, Hellkofen, Moosthening, Laberweinting, Schallenkofen, Offenberg, Wildenforst, Neuhausen, Reg.-Rath zu Landshut.

Akten von Waldersbach gegen den v. Tanndorf, die Lehenbarkeit des Sitzes Stadel betr. 1555.

1504. Jobst Tandorfer auf Forchtenberg und Karlstein durch Kauf von Wilh. v. Altham.

1514. Wolf Plaßenberger laut Landtafel. (1556 war Christoph Wolf v. Plaßenberg Landrichter zu Amberg.)

1541. Hans Lienh. v. Sinzenhofen laut Landtafel.

1544. Jobst v. Tandorf laut Landtafel.

1557. Dessen Söhne Christian, Jobst und Wilhelm laut Landtafel.

1573. Jobst v. Tanndorf, thut Pflicht 27. Juni. Ehefrau: Luzia, geb. Wallrab.

1593. Joh. Bernhard v. Stauf, Freihr. v. Ernfels, thut Pflicht 31. März. Ehefrau: Obige Luzia als Wittwe.

1623. Hans Ludw. v. Schott zu Stockenfels, Fischbach, Hellingen, thut Pflicht 26. Juni. Ehefrau: Katharina v. Taufkirchen.

1641. Ernst v. Taufkirchen thut Pflicht 23. Aug. 1644.*) Ehefrau: Magdalena Theresia, geb. Umgelter v. Deißenhausen und Wollberg.

---

*) 1772 Jos. Guido Graf v. Taufkirch, Malteser-Ritter und Commenthur zu Taufkirch. 1790 Aloys Reichsgraf v. Taufkirch, kurfürstl. bayer. Hofkriegsrath, Oberst des 1. Cuirassier-Regiments Minuci. 1787 Karl Jos. v. Taufkirch zu Gutenburg, Engelburg, Titling, Generallieutenant der Infanterie. 1783 Max Jos. v. Taufkirch auf Pruckberg, Major des Leibregiments. 1791 Guido Aloys v. Taufkirch, Malteser-Commenthur zu Sulzbach. 1791 Stanislaus v. Taufkirch, kurfürstl. Oberstwachtmeister. 1753 Max Jos. v. Taufkirch-Lichtenau zu Gutenbirg, Imb, Deindorf, Wildenstein, Weisgröben, Kleeberg, Ruhstorf, Wankheim, Pfäfsing, Kurz und Langenbruck, Reg.-Rath zu Burghausen.

Waldkirch. 1378 war Heinr. v. Waldkirch Besitzer von Tapfheim. 1414 Moritz v. Waldkirch wurde von Herzog

1667. Albrecht v. Horneck zu Horneck, thut Pflicht 1. Juli. Ehefrau: Brigitta v. Wildenstein.

1679. Hans Georg Horneck zu Hornberg, thut Pflicht 11. Okt. Ehefrau: Kath. Agnes v. Schönstetten, Wittwe 1716, thut Pflicht 4. April in ihrem und ihrer Kinder Namen.

1727. Joh. Wilh. v. Teufel zu Pirkensee, thut Pflicht 21. Juni.

1759. Ernst Jos. Wilhelm v. Teufel, thut Pflicht 28. Mai.

1766. Jakob Heinrich Freihr. v. Schnaid, fürstl. Taxis'scher Rath, Oberpostmeister zu München, thut Pflicht 28. April.

42. Steinsberg.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß mit Oekonomie-Gebäuden und 33 Unterthanen, wovon jedoch zwei landgerichtlich sind.

1514. Sigmund der Gränbeck zu Lengenfeld und Steinsberg laut Landtafel in Schweinsleder.

1546. Wolf Grünbeck, † 1565.

1573. Wolf Sigm. Grünbeck, des Vorigen Sohn, laut Landtafel und mit dem Beisatz: anjetzo Regina Altmann.

Ludwig mit Tapfheim belehnt. 1447 besaß Jörg v. Waldkirch die Hofmark Tapfheim. 1469 war Leonhard v. Waldkirch Vormund seines vorstehenden Bruders Kinder. 1488 war Georg v. Waldkirch Besitzer von Tapfheim und auch Hunda, wie obiger Jörg. 1790 Christoph v. Waldkirch, kurfürstl. bayer. Edelknabe. 1790 Augustin v. Waldkirch, Reichsgraf. 1789 Clemens Graf v. Waldkirch auf Schollenberg und Reutha, Oberstforstmeister in München. 1790 Max Jos. v. Waldkirch, Kaplan des Georgi-Ritter-Ordens, Domkapitular zu Augsburg und Freising.

1579. Mathes Altmann, vorstehender Regina Sohn, thut Pflicht 30. Jan.

1583. Caspar Altmann, Bruder des Mathes, thut Pflicht 7. Sept durch Kauf.

1615. Clemens Münch v. Münchshofen. Ehefrau: Brigitta v. Leublfing Er thut Pflicht 7. Aug.

1639. Heribert Frhr. v. Regal, Herr auf Kranichfeld, kais. Oberst. Ehefrau: Barbara, geb. Freiin v. Saurau. Er kaufte v. Münch das ruinirte Steinsberg um 1300 fl. laut Kaufbrief, dd. Regensburg, 19. Dez. 1639, und legte in der alten Rathsstube zu Neuburg 17. Mai Pflicht ab.

1646. Dessen Wittwe Barbara.

1647. Julius Graf Viskonti, Mundschenk, Hofrath, Pfleger zu Pleinhofen, kaufte es um 1400 fl. von obiger Wittwe Regal, thut Pflicht 12. Nov.

1649. Peter Melchior Rebekko, Oberstwachtmeister, durch Kauf um 2800 fl., dd. Velburg, 25. Sept. 1651, thut Pflicht 23. März 1651.

1671. Dessen Kinder Vormundschaft, nämlich Georg Wilh. Steinhauser von Altendorf zu Loch und Sigm. Friedrich Kuchler zu Jockenstorf, thun Pflicht 18 Okt. (1542 war Hans Steinhauser Rentmeister zu Amberg.)

1676. Goswein Friedrich und Julius Friedrich v. Silbermann von und zu Holzheim, durch Kauf um 2200 fl. von obiger Vormundschaft laut Akten, thut Pflicht 28. März, † 1678.

1680. Obiger Julius Silbermann allein.

1690. Joh. Martin Raybeck, bayr. Hauptmann, durch Kauf von Julius Silbermann, kauft am 26. Mai vom Kloster St. Mang in Regensburg den Sitz oder Sedlhof zu Steinsberg.

1706. Günther Stahl, Protestant, wolfenbüttel'scher Gesandtschafts-Sekretär, durch Kauf von Vorstehendem. Das

Dispensgeld zu 100 Dukaten wurde ihm gleich den meisten Andern erlassen, und ihm noch überdieß auf dem Seehof oder Sitz zu Steinsberg die Edelmannsfreiheit gegeben.

1716. Georg Christoph Gugl auf Prand zu Leonberg, kaufte Steinsberg von vorstehendem Stahl um 9000 fl. laut Kaufbrief, dd. Regensburg, 6. März 1716.

1758. .... v. Grosschedel, thut Pflicht 17. Febr.

1782. Dessen Relikten 4. Dez. 1782 und Marquard v. Grosschädel, Oberstforstmeister zu Burglengenfeld.

43. Steinberg.

Hier befindet sich laut Amtsbeschreibung von 1788 ein Schloß mit einer Filialkirche der Pfarrei Wackersdorf und ein Benefizium, welches der Oberappellationsgerichtspräsident Freihr. Wilh. v. Raisach stiftete, hat 26 Unterthanen und 27 herrschaftliche Weiher.

1417. Hans Satzenhofer. Ehefrau: Hildegard. Er erscheint in einem Urtelbrief von Steinberg des Landgerichts Burglengenfeld als Besitzer dieses Dorfes und des Penhartshofes, den der Pfleger und Landrichter zu Burglengenfeld, Hans Leublfinger, Montags nach Michaeli 1417 ausstellte, und wurde darin von der Landschranne von einer Klage, die des Herzogs Landschreiber Joh. Vogel wegen Vogteigeld und Fastnachthühner gegen ihn vorbrachte, losgesprochen, und sein Gut Steinberg und der Pennhof als frei und eigen ihm richterlich zuerkannt.

1517. Georg v. Parsberg zu Luppurg, Pfleger zu Donaustauf, besaß auch Münchhofen laut Akten von 1717.

1535. Jörg v. Parsberg zu Luppurg, Steinberg und Münchshofen. Ihm wurde bei Gelegenheit eines über den sich selbst gehängten Ulrich Plösl zu Steinsberg vorge-

nommenen Inventars u. der Körperbesichtigung durch das Landgericht Burglengenfeld die Hofmarksgerechtigkeit widersprochen. Ehefrauen: 1) Sidonia v. Stauf, 2) Margaretha v. Leublfing. (Siehe Hund, II. Thl. S. 208.)

1542. Wolf v. Parsberg zu Münchshofen und Steinberg; † 1553. Ehefrau: Argula v. Puchberg. Er war Georgens v. Parsberg dritter Sohn, Bruder zu Hans und Jörgen v. Parsberg, Thumherrn zu Luppurg, liegt im Dome zu Regensburg, dabei 4 Söhne und 2 Töchter. (S. Hund, II. Thl. S. 208.)

1553. Wolf's v. Parsberg Kinder, Hans und Philipp.

1570. Hans Sigm. v. Parsberg zu Warth. Er kaufte Steinberg und Münchshofen von Hans und Philipp v. Parsberg, welchen Kauf der Landrichter zu Burglengenfeld dem Herzog anzeigte, welcher am 31. Dez. 1570, dd. Neuburg, darauf antwortete: „Was des Parsberger Kauf betrifft, ist unsers Machtnuß kein Bedenken zu haben, weil dieses ein gutes Geschlecht und von Alters her Landsaßen gewesen, jedoch wird sich der Käufer, gebührender Landeshuldigung halber, anzuzeigen wissen.“ Er und Georg v. Parsberg besaßen auch das 1562 erkaufte Hirschling.

1572. Mathes Altmann, vielmehr dessen Mutter Regina zu Steinberg und Münchshofen durch Kauf um 5200 fl., wurden durch den Landrichter Rechlinger zu Burglengenfeld anstatt des v. Parsberg in das Landtafelbuch eingesetzt. Dieß ist das erste förmliche Landtafelbuch; die früheren sind nur kleine Landtäfelein aus Pergament in 4⁰, die bei Gelegenheit eines Landtages zusammengeschrieben wurden, und in Schweinsleder gebunden waren.

1573 legte Regina durch Georg Moller von Haizenhofen zu Neuburg Pflicht ab.

1578. Caspar Altmann von vorstehender Regina, legte Pflicht ab, 30. Juni 1579. Ehefrau: Anna Clotilde, geb. Roß.

1583. Achaz v. Thannberg auf Aurolzmünster und Ofenberg, Münster und Wengen, Pfleger zu Regenstauf. Ehefrau: Agnes, geb. Schollay aus Hessen. Er kaufte von vorstehendem Altmann Steinberg und Münchshofen 23. Mai 1583 laut Kaufbrief, und legte Pflicht ab 29. April 1584.

1598. Dessen Wittwe Agnes, thut Pflicht durch ihren Vater Friedrich v. Schollay 20. Dez. 1598.

1605. Friedrich v. Schollay auf Walsfels, Pfleger zu Velburg, dann in Sulzbach Landrichter, kaufte Steinberg und Münchshofen von seiner Base Agnes v. Thannberg; und legte Pflicht ab bei Hof 1. Juli 1605.

1607. Hans Wilh. von und zu Gutenberg auf Fronberg, kaufte Steinberg um 6000 fl. von Friedrich Schollay, thut Pflicht 26. Febr.

1611. Veit Phil. Holzschuher. Ehefrau: Magdalena Haller v. Hallerstein Er kaufte Steinberg um 7500 fl., thut Pflicht 9. Sept. Seine Ehegattin stellte 1616 eine Vollmacht aus, daß, weil sie auf dem Landtag zu Neuburg nicht selbst erscheinen könnte, sie allen Beschlüssen nachkommen wolle. (Es gab auch Haller zu Ammerthal.)

1622. Mathes Rotenhamer auf Grabenwiesen, Ritter, kaufte Steinberg um 6500 fl. von Veit Holzschuher.

1629. Wolf Christ. v. Leoprechting zu Döltsch, Commandant auf Rodenberg und Oberstlieutenant zu Neumarkt, kaufte es von Mathes Rotenhammer, thut Pflicht 29. Juli 1629. Ehefrau: Dorothea, geb. . . . ., heirathete nach dem Tode ihres Mannes einen v. Leublfing.

1643. Hans Georg v. Leoprechting zu Döltsch, Hochstift. Regensburgischer Pfleger zu Euting, kaufte Steinberg von vorstehenden Christophs v. Leoprechting Tochter, Eva Susanna, um 3000 fl., und legte 15. Nov. 1655 auf dem Landtag zu Neuburg Pflicht ab.

1666. Hans Reisacher zu Kirchdorf. Ehefrauen. 1) Eva Susanna, eine Tochter des vorstehenden v. Leoprechting; 2) Ida Eva Sophia Münch v. Münchshausen. Er erheirathete den Steinberg durch seine erste Frau, thut Pflicht 4. Okt. 1666.

1698. Hans Sigm. Anton Franz v. Reisach auf Ramstein und Kirchdorf, Kämmerer. Ehefrau: Elisabeth Magdal. Münch v. Münchhausen, eine Schwester zu seiner vorstehenden Stiefmutter laut Akten des 1694 verstorbenen Vetters Joh. v. Reisach.

1737. Joh. Christoph Wilh. v. Reisach auf Kirchdorf, Freihr., pfalzneuburg. Hofrath, Regierungspräsident zu Neuburg, Pfleger zu Regenstauf, des Vorigen Sohn, thut Pflicht 1737.*) Ehefrau: Franziska Susanna, geb. Tänzl, Freiin v. Tratzberg.

1763. Dessen Sohn Christoph Freihr., nachher Graf v. Reisach, Kämmerer, Reg.-Rath zu Neuburg, Ritter des St. Georgen-Ordens, Landschafts-Commissär. Ehefrau: M. Helena, Reichsfreiin v. Haacke auf Schweinspeunt, ward Dechantin im Damenstift zu München als Wittwe.

44. Teublitz.

1355. Heinr. Sinzenhofer zu Teublitz, † 1385.**)

1386. Hans Sinzenhofer zu Teublitz, laut altbayr. Landtafel. Er hatte 4 Ehefrauen: 1) Gunthild ......

*) Ueber die Familie v. Reisach und Haacke siehe Geschichte und Beschreibung von Graisbach und Schweinspeunt. Mskpt.

**) Thomas Rieds genealog. diplomat. Geschichte der Sinzenhofer in den histor. Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften in München. 1818. — Sinzenhofen von Joseph Fink. Oberpfälz. Verhandl., 3. Bd. S. 395.

1444. Hans Symprecht Sinzenhofer, Pfleger in Kallmünz und Schwandorf, † vor 1479.

1457. Ulrich Sinzenhofer. Ehefrau: Walburga v. Würsperg.

1504. Hans Rupert Sinzenhofer, war Pfleger zu Velburg, Abbach, Sulzbach und ebenso zu Schwandorf, erlangt 1507 das Hofmarkrecht bei Herzog Albrecht in Bayern kaufsweise. Ehefrau: Rotburga v. Eck, Schwester des Leonhard v. Eck.

1536. Hans Leonhard Sinzenhofer, Baumeister in Ingolstadt, war zuvor Domherr zu Regensburg, resignirte 1542, † 1600; liegt begraben in Ingolstadt. Ehefrau: Cordula v. Münchsau.

1553. Albrecht v. Güllen.

1557. Hans v. Leublfing zu Hauzenstein und Hirsing, erschien auf dem Landtage zu Neuburg 1559. (Siehe Lipowsky's Geschichte der Landstände von Neuburg. München, 1827.)

1573. Tobias Oesterreicher. Ehefrau: Cordula....

1588. Jeremias Oesterreicher, † 1609.

1598. Quirin Oesterreicher, † 1614.

1613. Adam v. Herbersdorf.

1616. Wolfgang Sigmund Teufel, Kapitän des Grafen v. Mannsfeld. Ehefrauen: 1) Anna Kath. Gruber v. Grub, 2) Dorothea v. Rußwurm.

1656. Ernst Heinrich Teufel. Ehefrau: Cordula, geb. v. Lindenfels vom Haus Thumsenreut, geb. 1654, vermählt 1674. Diese legt Pflicht ab als Wittwe 1684.

1706. Hans Wilhelm Teufel in Teublitz, Karlstein und Hochdorf, pfalzneuburg. Kämmerer, geb. 17. Juli 1677, † 1750. Ehefrau: Elsbeth Hofer v. Lobenstein, geb. 23. Juli 1685, vermählt 29. April 1704.

1754. Carl Wilh. Teufel, geb. 18. Mai 1711, herzogl. meklenburg. Reichstagsgesandter. † 16. April 1780. Ehefrau: Friederike Ludovike Ernestine Koch, geb. v. Brandenstein, † in Teublitz, 25. Okt. 1800, 45 Jahre 3 Monate alt.

1786. Philipp Teufel v. Pirkensee, kgl. preusischer Generalmajor.

1795. Konr. Richard v. Koch, Lübeck-Holsteinischer Reichstaggesandter zu Regensburg, im Namen seiner Gemahlin, einer geb. Teufel.

45. Trackenstein

hat ein Schloß und 21 Unterthanen laut Beschreibung von 1788, zur Pfarrei Kirchberg, nun Karlstein gehörig.

1339. Friedr. v. Trackenstein. Ehefrau: Eleusina.

1378. Dietrich Hofer. (S. Hund, bayr. Stammbuch, II. Thl. S. 128.)

1400. Hans Hofer.

1433. Stephan Hofer.

1458. K. Kagerer zum Trackenstein. (Siehe Krenners bayr. Landtagsverhandl., I. Bd. S. 287.)

1514. Hans Püller, Kupfenberger genannt. Ehefrau: Sabina, geb. Erenreich. Sie wurde 1552 von einer ihrer Mägde, Anna mit Namen, erschlagen, und die Mörderin zu Regenstauf hingerichtet.

1554. Heinrich Erenreich laut Testament seiner Schwester Sabina Piller.

1554. Hans Jakob Erenreich von Rabeck, Hofmeister, laut Testament der obigen Sabina. Ehefrau: Margaretha v. Hezlstorf. Laut Heirathsbrief von 1556 besaß auch ihr Mann Rabeck.

1566. Christoph und Ambros Güßerl, Gebrüder

1573 thut Ambros Pflicht. Im selben Jahre ist das Schloß Trackenstein, das Wirthshaus und ein Söldgut mit drei Personen von Leonhard Tahler verbrannt worden; der Thäter wurde 1597, da er wunderbar aufkam, auch verbrannt.

1579. Jobst Wilhelm Tannдorf, thut Pflicht 22. Januar, kauft Trackenstein um 2200 fl. Ehefrau: Luzia v. Wallrab. 1577 brannte das Schloß Trackenstein ab.

1593. Hans Bernardin v. Stauf-Ernfels, thut Pflicht 30. März. Ehefrau: obige Wittwe Luzia Wallrab.

1623. Hans Ludwig v. Schott, thut Pflicht 26. Juni. Ehefrau: Anna Kath. v. Taufkirchen.

1641. Hans Ernst v. Taufkirchen, thut wiederholt Pflicht 1655. Ehefrau: Magdalena Theresia Umgelter v. Deißenhausen und Mollberg.

1667. Hans Albrecht v. Horneck-Hornberg. Ehefrau: Margaretha Brigitta v. Wildenstein.

1679. Hans Georg v. Horneck, thut Pflicht 11. Okt. Ehefrau: Katharina v. Schönstein; sie legt 4. April 1716 Pflicht ab als Wittwe in ihrem und ihrer Kinder Namen.

1727. Joh. Wilh. Teufel v. Pürgensee, thut Pflicht 31. Januar.

1759. Ernst Wilh. Teufel, thut Pflicht 28. Mai.

1766. Jakob Heinrich v. Schneid, fürstl. Taxisscher Postmeister in München.

46. Traidendorf

hat laut Amtsbeschreibung von 1788 ein Schloß mit einer darangebauten, zur Pfarrei Kallmünz gehörigen Kirche, liegt an der Vils, hat einen Hammer, Bräuhaus, Ziegelstadel und Kalkofen, zählt in Traidendorf 15, in Kallmünz 6, in Dalackenried 6 Unterthanen und den Weiler Eichenreut, die Einöden Wallerholz, Stöckelhof und Gilbertshof.

1464. Michl Wallrab; ihm confirmirte 1464 München am Pfingsttage vor St. Oswald Herzog Sigmund die Freiheiten seines Hammers zu Traidendorf.

1514. Hans Wallrab, dessen Sohn, laut Landtafel, war Pfleger zu Kallmünz und Lehenprobst auf dem Nordgau 1512, dann 1514 Pfleger zu Regenstauf. Ehefrau: Clara....

1521. Sebastian Wallrab, laut Landtafel.

1527. Joachim v. Pertoldshofen. Ehefrauen: 1) Margaretha Wallrab, 2) Barbara Kündorf.

1552. Hans Joachim v. Perlshofen, des Vorigen Sohn. Ehefrauen: 1) Elisabeth Eschenweck, † 1547; 2) Margaretha Erentraud v. Parsberg. Er unterschreibt 1553 den Landtags-Abschied.

1573. Hans Joach. v. Perlshofen, thut Pflicht 27. Juni, wurde pfalzneuburg. Landmarschall. Ehefrauen: 1) Anna Bertilia v. Sauerzapf zu Lauf, † 1556; 2) Justina Lochner. Er erkaufte von Hans Heinrich Nothaft die Hofmarken Bergheim und Kirchenödenhart.

1597. Sebastian Wolf v. Pertelzhofen, Bergheim und Kirchenödenhart, thut Pflicht 28. Febr. Ehefrau: Anna Melonia Dolzky. Er unterschreibt den Landtagsabschied 1610.

1633. Wolf Wilh. Pertlzhofen; er machte viele Schulden, hinterließ Kinder und nach seinem Tode brach der Conkurs aus.

1655. Karl Sigmund v. Tänzl zu Trazberg-Oberböchingen*) thut Pflicht 14. Juli, kaufte Traidendorf um

*) Die Tänzl waren auch Besitzer von Tratzberg und Oberböchingen. 1627 Matthias Tänzl, Statthalter der verwittweten Margräfin von Burgau Sybilla, kauft 1626 Oberböchingen, war Forstmeister zu Unterliegheim, Pfleger in Lauingen. Ehefrau: Anna, geb. Gräfin Conzen. 1648 Sigmund Tänzl, sein Bruder Andreas zu Traidendorf. Ehe-

6000 fl. in der Gant, † 1667. Er hinterließ als Söhne: Friedrich, Eberhard, Karl.

1669. Friedrich Eberhard Freihr. v. Tänzl, thut Pflicht 9. Nov.

1709. Joh. Jos. Freihr. v. Tänzl, Landrichter zu Griesbach und Monheim, Hofrath, durch Kauf, thut Pflicht 4. Mai. (1698 heirathet Magd. Tänzl den Carl Albrecht Clodomir v. Beccaria, Freiherr v. Silano auf Hunda und Schlachteck, hätte eine Tochter Eva.)

1728. Franz Ant. Frhr. v. Tänzl, durch Erbschaft, thut Pflicht 15. Nov. Ehefrau: ....., geb. v. Piedenfeld.

1733. Ernst v. Gugl durch Kauf, thut Pflicht 28. Novemb.

1758. Dessen Wittwe und Erben 20. Okt.

1765. Ferdinand Freihr. v. Adrian durch Kauf, thut Pflicht 9. Aug.

1789. Jos. v. Arthalm, durch Kauf, thut Pflicht 25. März. 1808 besaß es noch Arthalb oder Arthalm.

47. Winnbuch.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier ein Schloß, eine Schloßkapelle, zur Pfarrei Vilshofen gehörig, 18 Unterthanen; auch gehört hierher die Dorfschaft Greining, der Brunnhof, eine Schwaig, eine Mühle im Lautenbacherthal

---

frauen: 1) Isabella, geb. Rietheim, 2) Katharina v. Eckersberg. 1671 Philipp Marquart Tänzl, Sohn Andreas Wilh., Pflegers in Lauingen. 1707 Christoph Ferdinand Conrad, deß Marquard Sohn. Ehefrau: Juliana v. Freyberg-Hürbl. 1743 Christoph v. Tänzl. Ehefrau; Franziska v. Zündt und ihre Kinder: Alexander Joh. Franz, Joh., Franz Christoph. 1781 Alexander v. Tänzl. 1801 Johann Nep. v. Tänzl. (Geschichte und Beschreibung von Oberböching. Mscpt.)

sammt drei Weihern, ein Ziegelstadel und Kalkofen. Winnbuch ist Mann- und Weiber-Lehen.*)

Winnbuch hatte seinen eigenen ortseingesessenen Adel, hohenburgische Dienstmänner, welche im XXIV. Bande der Monumenta boica vorkommen.

1147. Lantfried de Windebuch; ministerialis hohenb.

1184. Lantfr. v. Windebuch, Hartlieb sein Bruder.

1185. Wolfram v. Windbuch.

1230. Hartlieb v. Windbuch, Ernst dessen Bruder; (Otto v. Windbuch 1230. Friedr. v. Wintebuch 1242.)

1318. Otto der Winbucher.

1335. Otto der Winbucher, des Vorigen Sohn, glaublich. Seine Schwester Kunigunda heirathet Dietrich v. Egelsee; 1335 verkauft Otto der Winbucher den ehrbaren Männern, dem reichen Allhart und dem reichen Gebhart, Bürgern zu Amberg, sein Eigen und Gesäß (Edelsitz) zu Winnbuch mit aller Zugehör an Holz, Wiesen, Baumgarten und das Jungholz, das vom Kaiser Ludwig Lehen ist, um 16 Pfund Regensburger Pfennige.

Auch die Paulsdorfer hatten ein eigenes Gut zu Winnbuch, das die ehrbare Osanna Paulstorfer, des alten Cunrad Paulsdorfer Tochter, 1361 dem Kloster Ensdorf für einen Jahrtag verschaffte.

1358. Chunrad Meingotz v. Winnbuch.

Vor 1380 starb Meinhart der Winnbucher und hinterließ Kinder, die 1380 noch lebten. Sein Bruder Friedrich der Winnbucher von Schönhof, beide Söhne des Otto Winnbucher. Frau Kunigunde die Winnbucherin, 1414, scheint des Friedrich Gemahlin gewesen zu sein.

*) Oberpfälz. Vereinsverhandl. 1836, S. 383.

Nach den Winnbuchern kam Winnbuch an das uralte, viel verzweigte Geschlecht der **Hausner**. Es gab Hausner in Bayern, Franken und Schwaben. Die Hausner zu Stepperg sollen ein gut bayerisch Geschlecht sein, so schreibt Hund; allein die rapsodischen Notizen daselbst geben sammt Liebs Zusätzen nur eine verworrene Masse von Namen der Hausen und Hausner, wobei verschiedene Geschlechter miteinander vermischt werden. Es gab Hausner in Neuhausen bei Bertoldsheim.

Kunstein hatten die Hausner 69 Jahre inne, und über 100 Jahre waren Hausner Pfleger zu Burgheim. Ihr Wappen war ein rechtsspringender rother Widder mit schwarzen Hörnern im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helme ebenfalls ein solcher halber Widder.

1382. **Ulrich Hausner** zu Winbuch (M. b. XXIV., S. 295) und noch 1404 Pfleger zu Rüden, dessen Oheim, Conrad Zentner, ein Sohn Ulrichs Hausner (zu Rüden, vorher zu Regensburg) und der Kath. Alfalter. Ehefrau: Katharina.

1411. **Hans der Hausner** zu Winnbuch (M. b., S. 299), ein Sohn des Vorigen, erscheint noch 1415.

1456—1478. **Stephan Hausner** zu Rüden und Winnbuch.

1482. **Heinrich Hausner** von Rüden zu Winnbuch, 1494 Richter zu Ensdorf, 1496 Pfleger zu Helfenberg, 1508—1527 Landrichter zu Amberg. Ehefrau: Margaretha Liebenecker. Er bediente sich des Hausner- nnd Winnbucherschen Siegels.

1527. **Wilh. Hausner** und seine Brüder zu Winnbuch und Schmidtmühlen, war Pfleger zu Helfenberg, dann zu Rieden 1531—1537; seine Brüder hießen Ulrich und Hans Oswald. Wilhelm † 1551.

1552. **Wilhelm Hausner's** Erben.

1555. **Mathes und Peter Hausner**, Söhne des vorstehenden Wilh. Hausner zu Winbuch und Schmiedmühlen. Ehefrau des Mathes: Elisabeth Thürrigl. 1562 machen beide Brüder eine Erbtheilung.

1573. Des Mathes Hausner Erben, vielmehr die Vormünder seiner Söhne Hans und Georg, Wolf Teufel v. Pirkensee und Hans Oberstätter zu Dietldorf, thun Pflicht 27. Juni.

1600 vergleicht sich obiger Georg Hausner, Pfleger zu Regenstauf, mit dem landesfürstl. Kastenamt Burglengenfeld wegen des Zehents zu Winnbuch; † 1614. Ehefrau: Magdalena Hausner von Schmiedmühlen.

1608. Deren Tochter **Barbara**, Jungfrau.

1614. **Hans-Jakob Hausner** und sein Bruder Ludwig Bartlmä, thun Pflicht 3. Mai. Ludwig's Ehefrau war Kunigunde ....; lebte noch 1626. Töchter: 1) Margaretha, geb. 5. Sept. zu Winnbuch; 2) Ursel Sabine, geb. 12. Okt. 1623 zu Winnbuch.

1652. **Ludwig Bartlmä Hausner** allein.

1655. **Hans Joachim Hausner**, des vorstehenden Ludwig Bartlmä Sohn; † 30. Dez. 1697. Ehefrau: Klara, geb. Rummel v. Zant 1650. Tochter: Anna, geb. 1. Okt. 1650.

1699. **Gottfried Ludwig Seydel**. Ehefrau: Magdalena Hausner; ihre Schwester Eva heirathet den Johann Adam v. Teufel auf Pirkensee am Hofe zu Eichstätt, † 1705, und Eva, † 1686.

1702. **Konrad Thomas Rummel** von Lommenstadt und Zell; dessen Ehefrau: Violanta Freiin v. **Salis**. Er kaufte Winnbuch von den v. Teufel um die Summe von 20,000 fl.

Indessen kam Winnbuch doch wieder an die altadeliche Familie v. Teufel, denn Rummel verkaufte es an Hans Wolfgang v. Teufel.

1711. Joh. Wolf Teufel zu Pirkensee, thut Pflicht 20. April. Ehefrau: Anna Elisabetha v. Erlbeck von Sinningen, vermählt 10. Aug. 1706.

1737. Siegfried Gottlieb Teufel, des Vorstehenden Sohn, thut Pflicht 14 Juli. Ehefrau: Sophia Franziska Wilhelmine v. Giese in Lutzmannstein, vermählt zu Dietldorf, 9. Jan. 1738, † 1770.

1788. Obige Sophia und ihre Tochter Henriette unter Vormundschaft Carl Freihrn. v. Andrians. Henriette heirathete Georg Christian Freihrn. v. Aretin, Landesdirektions-Rath zu Amberg.

48. Wischenhofen

hat ein Schloß, eine Filialkirche zur Pfarrei Duttendorf, 13 Unterthanen, laut Amtsbeschreibung von 1788.

1504. Lienhart Graßenhütter laut Extrakt einer bayr. Landtafel; er war Bürger in Kallmünz.

1514. Hans Graßenhütter.

1540. Leonhard Euchar Graßenhütter.

1541. Christoph v. Prand.

1549. Jakob Kastner, Bürger zu Regensburg, kaufte von Prand Wischenhofen um 727 fl.

1552. Dessen Erben.

1559. Jörg Hirschaider. Leonhard Kastner, Caspar Mayr, Martin Walder, Münzmeister in Regensburg.

1565. Hans Christoph Prand kaufte Wischenhofen von Caspar Mayr um 1550 fl.

1568. Lukas Prehm von Regensburg. Ehefrau: Agnes. Er kauft Wischenhofen um 2500 fl. von vorstehendem Prand laut Kaufbrief vom 13. Dez. 1568, wobei der

von den Prant angekaufte Landgerichtshof zu Duttendorf von der Landesfreiheit ausgenommen wird.

1573. Dr. Walther Drechsel v. Teufstätten, Kanzler zu Neuburg, kauft es sub hasta um 1160 fl., besaß auch Schrozhofen und Pfraundorf.

1596. Philipp Walther Drechsel, des Vorigen Sohn, thut Pflicht 26. Juni, † 1621. Ehefrau: Anna Katharina Welser von Stepperg, welche als Wittwe in ihrem und ihrer drei Söhne: Hans Wolf, Walther und Dietrich Drechsel Namen den 3. Okt. 1622 durch ihren Vormund Philipp Ludwig Erlbeck von Etterzhausen Pflicht ablegte.

1628. Hans Wolf Drechsel, thut für sich und seine Geschwister Pflicht 1. März.

1655. Dietrich Walther Drechsel, thut Pflicht 15. Nov.

1673. Wolf Heinrich Drechsel, thut Landsaßenpflicht durch Wilhelm v. Spielberg. Er war ein Sohn des Hans Wolf Drechsel, Bruders des vorstehenden Dietrich Walther Drechsel, der ihm dieses Gut 1672 schenkte.

1700. Wolf Michael Drechsel, bayr. Hauptmann. Ehefrauen: 1) Ida Ludomilla Maffay de la Sera; 2) Katharina, legt als Wittwe 28. Febr. 1702 Pflicht ab.

1713. Wolf Balthasar Drechsel, Oberstlieutenant, thut Pflicht 24. März wegen des durch brüderlichen Vergleich an sich gebrachten Wischenhofen. Ehefrau: Johanna de Gustin se fuc; diese legt als Wittwe Pflicht ab 27. Aug. 1721.

1738. Joh. Jos. Bachner v. Egenstorf, Reg.-Rath zu Mannheim, kaufte Wischen- und Schrozhofen und Pfraundorf von der Wittwe Johanna, wurde Reichstagsgesandter. Der Kaufschilling war 6607 fl.

1782. Agnes Gräfin v Closen, vielmehr ihr Vormund, Jos. Frhr. v. Oberndorf zu Reglдorf. Obiger Frhr.

v. Bachner hatte eine Tochter, die sich an Grafen Closen v. Arnsdorf verehlichte und mit ihm obige Agnes erzeugte und hinterließ. Am 11. Dez. 1787 thut diese Agnes nach erlangter Großjährigkeit und verehlicht an Carl Jos. Frhrn. v. Örle auf Freudenberg, Reichstaggesandten zu Regensburg, Pflicht ablegen. Sie wurde geschieden und heirathete den Grafen v. Königsfeld.

49. Wolfersdorf.

Laut Amtsbeschreibung ist hier ein Schloß, Amthaus, 7 Unterthanen im Dorfe, einer zu Pettenreut, 14 zu Irlbach, 2 zu Höflern und die Einöde Stockhof, hat viele Felder, gute Wiesen, Holz und Jagden.

Ehemals war eine Burg nebst einer dem hl. Aegydius geweihten Kapelle hier, welche 1800 abgebrochen wurde; doch sind noch Rudera davon da. Diese Burg bewohnten einst die Edlen von Wolfersdorf. Heinrich v. Wolfersdorf war Zeuge bei den Grafen v. Moosburg, und besuchte das 15. Turnier zu Regensburg. 1438 saß Siegfried v. Wolfersdorf auf diesem Sitz und 1476 dessen Sohn Conrad Wolfersdorfer.

1469. Hans Kargl zu Wolfersdorf laut Urtelbrief von 1469, gegeben zu Landshut, falls nicht ein bayerisches Wolfersdorf darunter gemeint ist.

1577. Hans Wallrab v. Hauzendorf, Pfleger zu Laber. Ehefrau: Elisabetha Kargl oder Kager. Er erbaute das Schloß daselbst und machte Wolfersdorf zur Hofmark.

1623. Hans Ludwig v. Eyb zum Hackenberg auf Runding und Lebertann, legte Pflicht ab 17. Okt. Ehefrau: Magdalena Wallrab. 1633 dessen Wittwe. Laut Beschreibung gehörten dazu 7 Unterthanen zu Wolfersdorf, einer zu Pettenreut, 11 zu Iselbach, 2 zu Hinterberg. Laut Beschreibung

der Unterthanen und ihrer Rüstung von 1621 war der Ertrag von Wolferstorf 44 fl., von Isel- oder Erlbach 225 fl., Pettenreut 15 fl., Parleiten 15 fl., Harnesmühl 10 fl., in Summa 297 fl.; sohin der Gutswerth, 1 fl. zu 25 fl. angeschlagen, 7440 fl., das Holz zu 484 fl. angeschlagen, der ganze Werth mit Nutzungen 18,136 fl. Die Wittwe bat auch 1609 um Erbauung eines Bräuhauses und einer Schenkstätte.

1643. Joh. Lolio, genannt Sadeler, Kriegsrath und Oberingenieur, erhielt es von Herzog Wolf Wilh. zum Lehen. Er hatte die Tochter des Jos. Basilet Gentilhuome di Casa auf Gügelberg und Feldmühl zur Frau und besaß auch genannte Hofmark seit 1650.

1645 nahm der Herzog um 2000 Reichsthaler Wolfersdorf wieder an sich.

1649. Joh. Balth. Reinhard Praitschädel v. Pielenhofen, Commandant zu Heinsberg und Oberstlieuteant, Pfleger zu Regenstauf. Ehefrau: M. Barbara. Er wurde seiner Verdienste wegen mit Wolfersdorf belehnt und schrieb sich auch von Dießenbach; † 1670. Sein schwachsinniger Sohn Wilhelm und eine Tochter Verena folgten ihm.

1671. Paul Scheffner v. Hörtschach, Protestant, kaufte es von genannten Praitschädel'schen Kindern, als frei Eigen um 4500 fl., legte den 3. April Landsaßenpflicht ab. Wie der Lehenverband aufhörte, ist unbekannt.

1673. Hans Adam Teufel v. Pirkensee, vielmehr sein Eheweib Amalia Teufel, geb. Schäfner, thut Pflicht 19. Dez. 1674.

1680. Ferdinand Stich zu Leonberg, Pflegs-Commissär zu Hemau, thut Pflicht durch seinen Tochtermann Edmund Friedrich Isenbach. Seine Gemahlin war Barbara Ludmilla, geb. Trautmain v. Trautenheim. Er starb 1689 und hat in Pettenreut ein Denkmal.

1694. Franz Martin Stich von Adelmanstein und Lichtenwald auf Wolfersdorf, laut Akten des Joh. Christoph von und zu Diemantstein gegen ihn.

1699. Karl Lorenz Tunzler v. Leonberg, theils kaufs-, theils erbweise um 12,000 fl., thut Pflicht 3. Aug.

1710. Ferdinand Christian v. Gugl zu Prant auf Diepoltstorf, thut Pflicht 14. Juni. Ehefrauen: 1) Theresia, geb. v. Tunzl, hat zu Pettenreut ein Denkmal; 2) Martha, geb. v. Pellkoven.

1748. Dessen Erben, thun Pflicht durch Ignaz von Sickenhausen.

1755. Karl Ernst Christ. v. Gugel, durch Kauf, thut Pflicht durch Reg.-Sekretär Adam Pichler zu Neuburg.

1769. Anna Theresia v. Plank, geb. Gugel, als Wittwe, des vorstehenden Gugel Schwester und ihr Bruder Joh. Andreas Christoph Gugel.

1777. Jakob Heinrich Freihr. v. Schneid durch Kauf. Er besaß Carl- und Trackenstein, Forchtenberg und Stadel, war fürstl. Taxis'scher Postmeister zu München; erhielt es durch Kauf von vorstehender Plank.

1800. Carl Graf v. Drechsel, Regierungspräsident, Gutsbesitzer zu Carlstein und Nabeck. Ehefrau: Theresia, geb. Gräfin v. Seyboldsdorf.

50. Wolfseck.

Laut Amtsbeschreibung von 1788 ist hier auf hohem Felsen die Burg nebst Filialkirche zur Pfarrei Duttendorf und 38 Unterthanen. Hieher gehört auch der Ort Wall mit einer Filialkirche von Pielenhofen; ferner 6 Unterthanen zu Kleinduttendorf und 2 Insassen zu Großduttendorf, die Weiler Sarenhofen, Stätten, Hohenwart, die Einöde Mayersthal und Dunberg.

1490. Hans Regendorfer zu Regendorf und Wolfseck, laut Landtafel.

1514. Sebastian v. Eck, laut pfalzneub. Landtafel, war bayr. Kanzler, hatte Streit mit dem Landrichter-Amt Burglengenfeld wegen Hofmarks-Gerechtigkeit auf dem 1523 von Herzog Otto Heinrich erkauften Hof Stätten.

1546. Oswald v. Eck zu Wolfseck und Holzheim, des Vorigen Sohn, hochstift. Regensburgischer Erbmarschalk, legte Lehen ab über den von seinem Vetter Leonhard Eck von Hans Beck zu Riedenburg erkauften Hof Prunn an der Laber, wozu drei Hofstätten gehören.

1574. Hans Prunner zu Pruckberg. Ehefrau: Martha, geb. Wesacher. Sie ehelichte als Wittwe den Christoph v. Götzengrün.

1598. Hans Christoph Thummer, vielmehr dessen Vormund Hans v. Wallrab und Georg v. Moller, thun Pflicht 20. Dez. Er stirbt 1616 zu Regensburg.

1619. Christoph v. Götzengrün zu Fürtern und Rosenberg, thut Pflicht 25. Jan. Ehefrau: Obige Martha, verwittwete Thummerin. Er war kurbayr. Kämmerer, kehrte 1619 zur katholischen Kirche zurück, erhielt auf Absterben seines vorbesagten Stiefsohnes, Hans Christoph Thummer, ut-pote stemmatis sui ultimi, das offen gewordene Lehengut Wolfseck, einen Jagdbezirk und einen Hof zu Dürnberg, thut Pflicht 5. Dez. 1619, † 1620.

1621. Hans Ferdinand v. Gözengrün, des Vorigen Sohn, Kastner zu Trysbach, thut Pflicht 27. Sept. über Wolfseck und andere in der Nähe gelegene Güter.

1678. Max Ernst, Veit Ignaz und Christoph Ferdin. Freihr. v. Götzengrün, Gebrüder. Max Ernst schrieb sich auch v. Stadl-Tambach, Tutzing und Starnberg, war kurköln. Kämmerer, Vizepräsident in München. Der Bruder

Veit Ignaz war Truchseß. 1708 thut Franz Georg Götzengrün, Sohn des verstorbenen besagten Christoph Ferdinand Götzengrün, Pflicht 14. Jan. † 1722 unbeerbt als der Letzte seines Namens und Stammes.

1722. Gottfried Albert und Albert Ignaz v. Silbermann auf Holzheim, Streß, Gebrüder, thun Pflicht 18. Juli. Sie erhielten Wolfseck auf Absterben des Franz Georg Götzengrün zum Mannslehen vermöge Exspektanz, dd. Frankfurt, 11. Dez. 1711.

1725. Philipp Ant. Leop. v. Oberndorf, Herr zu Herrmannsdorf, Wolfseck und zu Regldorf, Pfleger zu Laber und Luppurg, thut Pflicht 7. Sept., wurde Landschafts-Commissär zu Neuburg. Er hatte drei Frauen. Eine hieß M. Susanna, geb. v. Stingelheim. Kinder: 1) Wilh. Fortunat, geb. 7. März 1727 zu Neuburg; 2) M. Fortunata, geb. 16. Juli 1728 zu Neuburg.

1773. Jos. Freihr. v. Oberndorf zu Regldorf und Loch, Landschafts-Commissär, Oberstjägermeisteramts-Administrator zu Neuburg, thut Pflicht 10. Dez. Ehefrau: ....., geb. Freiin v. Gelbern, seines Bruders Ignaz, Stallmeisters zu Mannheim, Wittwe. Er wurde 1785 geh. Rath, Referendar über das Herzogthum Neuburg, Sulzbach, Oberpfalz, Kammerpräsident zu München, Finanzreferent von Bayern, 1789 Hofkammerpräsident zu Neuburg, Pfleger zu Gundlfingen, 1791 zu Amberg und 1797 wieder zu Neuburg. Sein dritter und ältester Bruder Franz Albert Fortunat war Hofgerichtspräsident zu Mannheim.

51. Zell.

1477. Hans Jarsdorfer, wird auf Absterben seines Vaters Conrad von dem Herzoge in Bayern mit dem Sitz, Tafern, Bad, Mühl, Schmieden, Dorfrecht, Kirchtagsrecht ꝛc. zum rechten bayerischen Mannslehen belehnt.

1514. Martin Diethelm und Christoph Jarsdorfer.

1585 Hans Diepold v. Jarsdorff.

1588. Ludwig Balduin v. Jarsdorf zu Oberstotzingen in seinem und seiner Brüder Namen.

1598 ward zwischen ihm und Pfalzneuburg ein Rezeß wegen Erbhuldigung, Kammer= und gemeiner Steuer, Geägerich, Gerichtsbarkeit, Kirchweihschutz, Pfarr=Competenz und Unterhalt der Kirche geschlossen.*)

---

*) Die Herren v. Jarsdorf schrieben sich von dem Pfarrdorfe Jarsdorf, in der Oberpfalz gelegen, und verzweigten sich in der Folge auch nach der Grafschaft Graisbach und nach Schwaben. Albrecht Jarsdorfer war 1393 Landrichter in der Grafschaft Hirschberg, und um selbe Zeit lebten Otto Jarsdorfer von dem Stein, Heinz v. Jarsdorf, der alte Rabe. 1430 war Cunrad Jarsdorfer des obigen Albrecht Sohn, gesessen zu Pyrbaum, Verkäufer etlicher Güter zu Pfahldorf, und saß schon 1405 zu Pyrbaum. 1497 wird die Pfarrei Künting durch Resignation des Hrn. Bernhard v. Adelmann erledigt. Der letzte Besitzer war Ludwig Jarsdorfer, und präsentirt wurde durch den Ritter v. Habsperg Kaspar Adelmann. 1490 stellt Ludwig Jarsdorfer seinem Schwager Hansen v. Seckendorf zu Mörn einen Revers aus wegen der ihm verliehenen Pfarrei Mörn, dd. Mittwoch nach Martini. 1405 kaufte der Abt Heinrich v. Plankstätten von Cunrad Jarsdorfer und seinen Erben einen Hof zu Attenhoven für das Kloster. 1420 war ein Conrad Jarsdorfer Landvogt zu Graisbach und stiftete nach Monheim die St. Peterskapelle und Frühmesse. 1618 kaufte der Eichstätt. Bischof Johann Christoph v. Westerstätten von Hans Otto v. Jarsdorf 10 Güter zu Hausen bei Greding um 10,400 fl. — Ober=, Mittel= und Unter=Rüsselbach bei Hilpoltstein geht mit der Pfarrkirche und Frühmesse von den Jarsdorfern zu Lehen, die auch die Frühmesse zu Ober=Rysselbach gestiftet haben. — Joh. v. Schrenk, Pfleger zu Schwarzach in der Oberpfalz, erhielt 1666 von seiner Gemahlin Katharina Margaretha einen Sohn Georg, der sich 1692 auf Schloß Kürn mit Theres-Freiin v. Stinglheim, † 1706, vermählte. — Wilh. Jarsdorfer besaß unter Max I. von Bayern Winkel und Obermitterhof im Rentamt Burg-

1614. Dessen Kinder.

1622. Pfalzgraf Friedrich, Bruder des Herzogs Philipp Ludwig zu Neuburg.

1630. Otto v. Jarsdorf zu Oberstotzingen und Freyhaus zu Hilpoltstein.

1650. Obigen Pfalzgrafens Frau, Wittwe Sophie Agnes Landgräfin v. Hessen.

1655. Julius Cäsar Visconti; auf dessen Absterben fiel es an den bayr. Lehenhof.

1658. Hans Christoph Umgelter v. Deißenhausen, Pfleger zu Allersburg, durch Kauf.

1670. Dessen Ehefrau Katharina, geb. Reuthorn, legt als Wittwe für ihr 9jähriges Söhnlein und drei Töchter Pflicht ab.

1675. Wolf Jakob Umgelter und sein Bruder Ludwig, Domherr zu Augsburg und Regensburg.

---

hausen, welches dann A. Br. v. Freiberg in Besitz nahm. Wolf Jarsdorfer und Christoph Rainsdorfer besaßen auch Winkelheim. — Ammerfeld, Pfarrdorf im Landgerichte Monheim, besaßen die Herren v. Hütingen und erbauten daselbst eine Burg. — Durch die Heirath der Margaretha Hütinger mit Johann v. Jarsdorf kam dieses Gut an die Jarsdorfer, und vorstehend Genannte verkaufen 1452 Amerfeld an das Kloster Kaisheim um 200 Rchsthlr., welches ihrer Schwieger Anna v. Hüting alljährlich noch 70 fl. Leibgeding geben mußte. — Agnes Jarsdorfer hat im Kloster Bergen einen Jahrtag. — Auch die Burg Ried bei Monheim besaßen die Jarsdorfer, und verglich sich die Aebtissin zu Monheim 1456 der armen Leute des Jarsdorfer halber zu Ried. — Um 1610 erscheinen die Jarsdorfer zu Oberstotzingen in Schwaben, denn 1610 vertrug sich das Kloster Kaisheim mit Phil. Puppelin v. Jarsdorf zu Oberstotzingen wegen dessen Unterthanen daselbst, und 1563 vertragen sich die Jährsdorfer zu Oberstotzing mit den v. Stein zu Niederstotzing wegen Jurisdiktion im Feld.

1680. Wolf Bernhard Silbermann v. Holzheim, Pfleger zu Allersburg, durch Kauf von Umgelter um 3000 fl., 5. März 1680.

1702. Sebastian Ludwig Freihr. v. Neu- und Alt-Preysing durch Kauf um 7000 fl.

1726. Johann Christian Friedrich Freiherr v. Preysing.

1757. Philipp Ernst Freihr. v. Zehmen.

1797. Franz Carl v. Straßer, Forstmeister, durch Kauf.

V.

Jahresbericht

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg,

für die Periode

vom letzten April 1854 bis 1. Mai 1857

erstattet

von dem zeitlichen Vereins-Vorstande

Joseph Mayer,

fürstlich Thurn- und Taxis'schen Domainenrath.

(Mit sieben Beilagen.)

> Hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri; inde tibi tuaeque reipublicae, quod imitere, capias; inde, foedum inceptu, foedum exitu, quod vites.
>
> T. Livii Pat. praefatio.

Die Befriedigung und Freude über die im Jahre 1852 vollzogene systematische Aufstellung unserer Sammlungen in den sechs schönen, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs uns unentgeltlich überlassenen Sälen im zweiten Stockwerke des Residenzgebäudes Lit. E, Nro. 57a, welche Referent in dem letzten Jahresberichte (Band 16 der Verhandlungen, Seite 295 u. ff.) angedeutet hatte, sollte nur von kurzer Dauer sein.

Nachdem von dem Staate dieses Gebäude dem hiesigen Stadtmagistrate käuflich überlassen worden war, zeigte dieser uns schon am 28. Dez. 1854 an, daß dasselbe demnächst in den Besitz der königlichen Bank übergehen werde, und daß wir sonach unsere Lokalitäten zu räumen hätten. Nur der Fürsorge der kgl. Staatsregierung haben wir es zu danken, daß auf unsere Verlegenheit, ein geeignetes Lokal mit einem billigen Miethzins zu ermitteln, Rücksicht genommen und uns gestattet wurde, die bisherige Wohnung des Rektors der kgl. Gewerbschule im ersten Stockwerke desselben Gebäudes zu beziehen.

Es wurden uns auch drei Zimmer dieser Wohnung nebst Vorplatz, Gang und Kammer von der kgl. Filialbank nach Protokoll vom 20. Juli 1855 eingewiesen, und im September kam ein viertes Zimmer dazu, nachdem die darin durchzuführende Feuermauer vollendet war. Mit Zuschrift vom 10. Oct. 1855 Nr. 2280 zeigte uns hierauf die k. Filialbank an, daß der Miethzins für diese Räumlichkeiten auf 100 fl. festgesetzt worden sei.

Welche Nachtheile und Mißstände aus diesen Vorgängen für den Verein erwuchsen, leuchtet von selbst ein, wenn, abgesehen von den Kosten und Unannehmlichkeiten des Umzuges und der Verzögerung in der Einräumung der ganzen Wohnung, berücksichtigt wird, daß wir eine räumlich sehr beschränkte Lokalität zu beziehen bemüssiget waren, und daß wir überdieß hiefür noch einen unsere Mittel bedeutend in Anspruch nehmenden Miethzins zu entrichten haben. Es bleibt daher zur Zeit ein frommer Wunsch, wieder in den Genuß von Räumlichkeiten zu gelangen, die unseren Zwecken so vollständig wie die früher benützten entsprechen.

Seitdem wurde die Hälfte des Residenzgebäudes von der kgl. Bank wieder veräussert und uns von dem neuen Eigenthümer, Herrn Kaufmann Ringler, zugesichert, und die

bisher inne gehabten Lokalitäten um einen um 50 fl. erhöhten jährlichen Miethzins von 150 fl. gegen halbjährige Kündigung ferner zu überlassen. Gleichwohl sahen wir uns genöthigt, auf das Anerbieten des Stadtmagistrats vom 25. Januar 1857, uns ein Lokal im ehemaligen v. Thon-Dittmer'schen Hause gegen einen angemessenen Miethzins zu überlassen, laut Erklärung vom 7. Febr. d. J. (welche auch die nachträgliche Genehmigung der General-Versammlung vom 28. Mai d. J. erhielt) nicht einzugehen, weil wir die hohen Miethzinse für die vorderen Wohnungen im ersten und zweiten Stockwerke dieses Hauses, welche wegen ihrer Geräumigkeit und Helle allein unserem Zwecke entsprechen dürften, nicht zu bezahlen vermögen, und weil die erforderlichen Räumlichkeiten von wenigstens sechs Piecen im dritten Stockwerke uns vermuthlich auch nicht unter dem Betrage von 150 fl. überlassen werden könnten.

Nach Maßgabe des vorhandenen Materials und des sonstigen Bedürfnisses wurden in der Periode vom letzten April 1854 bis ersten Mai 1857 drei General-Versammlungen am 27. Mai 1854, am 5. Februar und 27. Dez. 1855 und eine Plenar-Sitzung am 23. August 1856 gehalten. Unser Organ, die Regensburger Zeitung, enthielt hierüber die geeigneten Referate in Nr. 148 vom Jahre 1854,

„ „ 41 „ „ 1855,

„ „ 358 „ „ „ und

„ „ 236 „ „ 1856.

In der Generalversammlung vom 27. Mai 1854 wurde der statutenmäßige Ausschuß gewählt und zwar

zum Vorstande: Domainenrath Mayer,

„ Sekretär: Herr Oberlieutenant Schuegraf,

„ Kassier und Rechnungsführer: Herr Bürgermeister Eser in Stadtamhof

und zu weiteren Ausschußmitgliedern

die Herren: Professor Lafrathshofer,

Dechant und Stadtpfarrer Wein,

Justiz- und Domainenrath Kleinschmidt,

Domkapitular Eggartner,

Dekan Herrmann,

Stiftskastner Wachter,

Pfarrprovisor Erb in Sinzing,

Lehrer Horchler und

Baron v. Böhnen.

Eine summarische Uebersicht der Rechnung, welche Herr Bürgermeister Eser für die Periode vom 1. Oktober 1851 bis letzten April 1854 gestellt und Herr Justiz- und Domainenrath Kleinschmidt geprüft hatte, liefert die Beilage I. Hiernach ergiebt sich ein Passivrest nicht von 260 fl. 40 kr. 2 dl., wie im 16. Bande der Verhandlungen Seite 306 der vorläufige Rechnungsabschluß auswies, sondern nur von

74 fl. 19 kr. — dl.,

welchen hauptsächlich die neue Aufstellung der Sammlungen und die Instandsetzung der Lokalitäten für die Anwesenheit Ihrer königlichen Majestäten im Juli 1852 veranlaßt hatte. Die Rechnung wurde in der Generalversammlung vom 5. Februar 1855 als richtig anerkannt und in Folge dessen am 11. April desselben Jahres dem Herrn Rechner hierüber das förmliche Absolutorium ertheilt.

Diese Generalversammlung wählte auch wieder einen neuen Ausschuß. Vorstand, Sekretär und Kassier blieben dieselben, wie die übrigen Ausschußmitglieder mit der Modifikation, daß dießmal für Herrn Baron v. Böhnen Herr Präses Schricker gewählt wurde.

Eine weitere Ausschußwahl fand in der Generalversammlung vom 27. Dez. 1855 statt. Dieselbe berief zum Vorstande Domainenrath Mayer, zum Sekretär den Herrn

Oberlieutenant Schuegraf, zum Kassier Herrn Bürgermeister Eser und zu Ausschußmitgliedern:

Herrn Domkapitular Wein,
„ Justiz- und Domainenrath Kleinschmidt,
„ Pfarrprovisor Erb,
„ Professor Tafrathshofer,
„ Werkmeister Kapeller,
„ Dekan Herrmann,
„ Domkapitular Ehgartner,
„ Stiftskastner Wachter und
„ Stadtpfarrer Deml.

Nach dem Vorgange des historischen Vereines von Oberfranken (sieh dessen Archiv, 6. Band, 3. Heft, Seite 127) haben wir in einer Eingabe an den hiesigen Stadtmagistrat vom 7. Januar 1857 mit Bezugnahme auf die allerhöchste Entschließung vom 15. Oktob. 1835 (Regierungs-Blatt von 1835, S. 1005) und auf die höchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 27. Juli 1837 (Döllinger's Verordn. Samml. Bd. IX., S. 115), wodurch die Wirksamkeit der historischen Vereine als eine amtliche erklärt ist, dargethan, daß das Gesetz vom 26. Februar 1850, die Versammlungen und Vereine betreffend, auf die historischen Vereine in Bayern keine Anwendung finden könne, daß also eine Verpflichtung zur jährlichen Anzeige des Ergebnisses der Ausschußwahl nicht vorliege. Eine Erwiederung des Stadtmagistrats ist darauf bis jetzt nicht erfolgt.

Durch seine Dienst- und Privatgeschäfte und eine lebensgefährliche Krankheit verhindert, früher Rechnung zu stellen, hat Herr Bürgermeister Eser in der Generalversammlung vom 28. Mai 1857 für die Periode vom 1. Mai 1854 bis letzten April 1857 Rechnung abgelegt, und nachdem Herr Justiz- und Domainenrath Kleinschmidt bereits die Güte gehabt hat, sie zu prüfen und festzustellen, so werden die Er-

gebnisse derselben in der Anlage II. mitgetheilt. Hiernach zeigt sich ein Kasse-Aktivrest von

44 fl. 16 kr. — hl.

Die Anzahl der ordentlichen Vereinsmitglieder betrug nach dem letzten Jahresberichte (Band 16, Seite 309)

243.

Seitdem sind dem Vereine beigetreten die Herren

von Regensburg:

1) Max Ritter v. Kienle, pens. kgl. Hauptmann,
2) Oberrevisor Leibel,
3) Seminarpräfekt Georg Jakob,
4) Klaßlehrer Dr. Lang,
5) Major Walther,
6) Chorvikar Krüll,
7) Civilbau-Inspektor A. Mühe,
8) Domainenrath Brandenburg,
9) Oberrevisor Notthafft,
10) Regierungs-Accessist Dr. Gustav Gehring,
11) Clemens Freiherr Junker-Bigatto,
12) Seminar-Inspektor Helmberger,
13) Buchhändler Alfred Coppenrath,
14) Rentbeamter M. v. Gäßler,
15) Joseph Freiherr Lochner v. Hüttenbach,
16) Privatier Ludwig v. Kreß,
17) Civilbau-Ingenieur Denzinger,
18) Bürgermeister Schubart,
19) Seminardirektor P. Placidus Boyhme im Schotten-kloster.

und von auswärts:

20) Cooperator Roßmann in Eglofsheim,
21) P. Ildephons Lehner im Kloster Metten,
22) Graf Hugo v. Walderndorf in Hauzenstein,

23) Graf v. Lerchenfeld in Köfering und,
24) Advokat Karl Sieggrt in Trostberg.

Dagegen haben wir das Ableben von 24 ordentlichen Mitgliedern zu beklagen, nämlich der Herren:

1) Landrichter Gerstner in München,
2) Revierförster Glaser in Waldmünchen,
3) Beneficiat Mich. Rödig in Eglofsheim,
4) Advokat Rudhart hier,
5) Gerichtshalter Falkner in Luzmannstein,
6) Großhändler Chr. Fr. Braunold hier,
7) Hauptmann Ernesti in Fürstenfeldbruck,
8) Pfarrer Joh. B. Rädlinger in Cham,
9) Gerichtsvorstand Jos. Roth hier,
10) Pfarrer G. Albrecht in Sallern,
11) Domkapitular Wagner in Eichstätt,
12) Pfarrer Kühn in Roding,
13) Pfarrer Germann in Nabburg,
14) Stadtkämmerer Mehrl in Neumarkt,
15) Assessor Rogenhofer in Waldsassen,
16) Handelsmann Dachauer in Neunburg v. W.,
17) Stadtpfarrer Zimmermann in Thalmässing,
18) Bürgermeister Satzinger hier,
19) Landrichter v. Egglkraut in Pfarrkirchen,
20) Administrator J. Harth hier,
21) Landrichter Krembs in Amberg,
22) Landgerichts-Oberschreiber Klein in Riedenburg,
23) Karl Sigm. Notthaft Frhr. v. Weissenstein in Friedenfels,
24) Polizei-Actuar Herz hier.

Auch haben wir in Folge von dienstlicher Versetzung oder freiwilligen Austrittes nachbenannte Mitglieder verloren. Die Herren:

1) Beneficiat Röhrl in Viehhausen,
2) Landrichter Kohler in Vohenstrauß,

3) Juwelier A. Koch hier,
4) Pfarrer Greßmann in Eilsbrunn,
5) Landrichter Payr in Stadtamhof,
6) Gendarmerie-Hauptmann Hickel hier und
7) Steinmetzmeister Graf in Stadtamhof.

Mit Berücksichtigung dieser Zu- und Abgänge besteht dermalen der Verein aus

236 ordentlichen Mitgliedern.

Hier gedenken wir zugleich mit Theilnahme des traurigen Hinscheidens unserer Ehrenmitglieder, des Herrn geistlichen Rathes und Universitätsprofessors Dr. Andreas Buchner in München, des Herrn Stadtpfarrers Wilhelmi in Sinsheim, des Herrn Freihrn. v. Speck-Sternburg in Leipzig und des Herrn Regiments-Auditors Joh. Nepomuk Obermayr in Passau.

Wenn die beiden ersteren Gelehrten der verdienten Erinnerung in ihren Kreisen nicht entbehren werden, betrachtet es unser Sekretär, Herr Oberlieutenant Schuegraf, als heilige Freundespflicht, die Biographie des patriotischen Obermayr zu bearbeiten und hat bereits hierzu die Materialien gesammelt.

Herr Max Freiherr v. Speck-Sternburg, welcher am 22. Dez. 1856 in Leipzig das Zeitliche gesegnet, hat sich ein dankbares Andenken in unserer Gesellschaft für alle Zeiten gesichert.

Ein Freund und Gönner geistiger Kultur und jeglicher Wissenschaft, wie insbesondere der Geschichtsforschung, hat er nämlich in §. 15 seines Testamentes dem historischen Vereine in Regensburg ein Vermächtniß von 200 Thlr. oder 350 fl. ausgesetzt und bezüglich dessen in §. 23 folgende Bestimmung getroffen:

„Was die unter 15 bemerkten Legate an verschiedene Gesellschaften und Vereine betrifft, so verordne ich, daß die

Zinsen der legirten Summen jährlich für den Nutzen der Vereine und Gesellschaften von ihnen verwendet werden sollen, und wenn sie im Laufe der Zeit aufhören und nicht mehr fortbestehen sollten, so sollen dann die legirten Summen an die an dem Ort der Gesellschaften und Vereine sich befindenden Armenanstalten unter dem Namen Max-Speck-Sternburg'sche Stiftung abgegeben und die jährlichen Interessen davon zur Unterstützung der Armen verwendet werden; von jeder dießfalls zu bestellenden Caution sollen jedoch diese mit Legaten von mir bedachten Gesellschaften und Vereine befreit sein, jedoch verordne ich, daß den Directorien der Vereine und Gesellschaften, denen ich Legate unter 15 ausgesetzt habe, die ihnen legirten Summen eher nicht verabfolgt werden, als bis von ihnen eine rechtsverbindliche Erklärung abgegeben worden ist, daß sie die vorstehend unter 23 gemachten Bedingnisse anerkennen und erfüllen wollen. Dafern diese Erklärung binnen 3 Monaten von der an sie ergangenen Bekanntmachung des beschiedenen Legates ablehnend oder gar nicht erfolgt, bestimme ich, daß das Legat dann in Wegfall komme und der Erbschaftsmasse zuwachse."

Der Vorstand hat die verlangte gerichtliche Erklärung rechtzeitig abgegeben und im Namen des Vereins das Legat in Empfang genommen, welches nunmehr nach Abzug der gesetzlichen Stempelabgabe von 9 Thlr. oder 15 fl. 45 kr. und der übrigen Kosten in 330 fl. besteht und mit Genehmigung der Generalversammlung vom 28. Mai 1857 in kgl. bayr. Staatspapieren zu 325 fl. und in der Sparkasse von Stadtamhof zu 5 fl, angelegt ist.

Möchte dieses schöne Beispiel des großmüthigen Testators unter den Vereinsmitgliedern und Gönnern der historischen Forschung um so mehr Nachfolge finden, als bekanntlich die Vereinsmittel höchst beschränkt sind! —

Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt:

Herr A. Auer, k. k. wirklicher Regierungsrath und Direk-

tor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Verfasser des Werkes: „Die Entdeckung des Naturselbstdruckes oder die Erfindung ꝛc. Wien, 1854."

Herr Jos. Rom. Ludw. Vicomte de Kerckhove, genannt van der Varent, Präsident der Akademie für Archäologie von Belgien in Antwerpen, Großkreuz und Kommandeur mehrerer Orden und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften,

und zu korrespondirenden Mitgliedern:

Herr Gustav Adolph Schimmer, k. k. Ministerialbeamter in Wien, Verfasser des Werkes: „Das alte Wien. 1853—1856." (12 Hefte.) und anderer historischer Schriften,

Herr Moriz Bermann, Kunsthändler in Wien, Verfasser des österreichischen biographischen Lexikons,

Herr Dr. Plank, q. k. Professor an der k. Central-Veterinärschule in München, Verfasser einer Chronik von Eichstätt,

Herr N. J. van der Heyden, Sekretär der Akademie für Archäologie von Belgien in Antwerpen, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Nachdem der Alterthumsverein in Wien und die Akademie für Archäologie von Belgien in Antwerpen den Wunsch zu erkennen gegeben hatten, mit uns in wissenschaftlichen Verkehr und Schriftenaustausch zu treten, und diesem ehrenden Ansinnen sofort auf's bereitwilligste entsprochen worden ist, stehen wir nunmehr mit 80 historischen Vereinen und gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes in Verbindung.

Diesem Verhältniße haben wir eine große Bereicherung unserer Bibliothek durch die neuesten schätzbaren Schriften dieser Vereine zu verdanken, wie die Beilage III. nachweiset, welche Herr Baron v. Böhnen in stets bereitwilliger Unterstützung des Vorstandes hergestellt hat.

Bei dieser Gelegenheit will nicht unerwähnt gelassen werden, daß der Vorstand der Conferenz des germanischen Museums in Nürnberg, dessen Anzeigen und übrige Schriften wir in Folge der eingetretenen Verbindung zugesendet erhalten, vom 14.—17. Sept. 1855 beiwohnte, und die Ehre hatte, in einen der Ausschüsse gewählt zu werden. Auch brachte er auf besonderes Ansuchen einen Agenten für das Museum in der Person des Herrrn Oberrevisors Leidel, unseres Mitgliedes, in Vorschlag, wie er überhaupt schon in einigen Angelegenheiten des Museums mit demselben in Korrespondenz getreten ist.

Was die letzten Veröffentlichungen des Vereines anbelangt, so bemerken wir, daß nicht nur in Num. 16 der Regensburger Zeitung vom 16. Jan. 1856 eine Anzeige von dem 16. Bande der Verhandlungen aus der Feder des Referenten erschienen ist, sondern daß hierüber auch mehr oder minder eingehende und höchst anerkennende Beurtheilungen das bayerische Volksblatt vom 22. Jan. 1856 Num. 19, die Augsburger Postzeitung vom 23. Jan. Num. 19, die Neue Münchner Zeitung vom 13. Mai 1856 Num. 115 (von J. Sieghart), die katholische Literatur-Zeitung von Wien vom 14. April 1856 Num. 15 (von J. Kreuser) und die Tübinger theologische Quartalschrift vom 2. Quart. 1856 (von Prof. Dr. v. Hefele) gebracht hat.

Nach einem Schreiben des k. Sekretariats vom 22. Jan. 1857 haben Se. Majestät der König das vorgelegte Exemplar des 17. Bandes unserer Verhandlungen mit Vergnügen entgegengenommen und unter wohlgefälliger Anerkennung des darin neuerdings bekundeten unermüdlichen Forschungseifers den Auftrag ertheilt, Allerhöchst Ihren Dank für diese Vorlage auszusprechen.

Referent hatte auch diesen Band in Num. 327 der Regensburger Zeitung vom 26. Nov. 1856 angezeigt, und die

Augsburger Postzeitung vom Jahre 1856 in Num. 338, wie in ihrer Beilage Num. 8 vom Jahre 1857 empfehlende Kritiken darüber geliefert.

Weil der Druck der Verhandlungen auf eine dem Vereine sehr nachtheilige Weise verzögert worden war, was der Umstand beweiset, daß auf den 15. Band vom Jahre 1853 der 16. erst am Ende des Jahres 1855 erschienen ist, obwohl das Manuscript schon im Juni 1854 vollendet und abgeliefert war (s. Seite 27 des 16. Bandes): so wurde in der Generalversammlung vom 27. Dezemb. 1855 beschlossen, den Druck der Verhandlungen dem Herrn Buchdrucker Joseph Reitmayr zu übertragen, welcher auf dieselben Bedingungen einging, unter denen früher Herr Jul. Heinr. Demmler den Druck übernommen hatte.

Die Redaction der Verhandlungen und die Druckrevision besorgte wie bisher der Vorstand und sogar die Correktur, wenn sie nicht der Herr Sekretär oder der betreffende Verfasser übernehmen konnte.

Da schon einigemale dem Vorstande bemerklich gemacht wurde, daß dieser oder jener Aufsatz in den Verhandlungen hätte weggelassen oder doch abgekürzt hätte gegeben werden sollen, obwohl der Grund der Aufnahme im Jahresberichte angegeben oder von einer andern kompetenteren Seite die vollständige Aufnahme der Abhandlung rühmend anerkannt wurde: so kann hier nicht unterlassen werden, die verehrlichen Leser unserer Verhandlungen darauf aufmerksam zu machen, wie schwierig, ja wie unmöglich es ist, allen Wünschen oder Anforderungen bei der Aufnahme von Aufsätzen und bei ihrer Redigirung zu entsprechen.

Grundsatz der Redaktion ist es zwar, nur größere und gediegene Aufsätze den Verhandlungen einzuverleiben, und dabei keinen Zweig der Geschichts- oder Alterthumsforschung auszuschließen, insoferne er unseren Kreis oder doch das In-

land berührt. Es ist aber wohl zu berücksichtigen, daß unserer Mitarbeiter nicht viele sind, daß sogar Arbeiter gegen Honorar zu gewinnen gesucht und manchmal aus Mangel an werthvolleren Arbeiten auch solche von minder allgemeinem Interesse aufgenommen werden müssen, sowie daß ein Zurückweisen solcher Arbeiten den Vorstand in eine unangenehme Stellung zu den Mitarbeitern bringen und jedenfalls deren Arbeitslust erkalten müßte. Selbst die Beibehaltung einer ganz ungewöhnlichen Orthographie mußte einem Verfasser zugestanden werden, nur um nicht der zugesicherten, interessanten Abhandlung verlustig zu werden.

Diesen Verhältnissen dürfte, wie billig, von den freundlichen Lesern Rechnung getragen werden, und es hiernach überflüssig erscheinen, zur Empfehlung der in den vorliegenden Band aufgenommenen Abhandlungen noch etwas Besonderes anzuführen. Nur will bemerkt werden, daß wir unserem Mitgliede, Herrn Civilbau-Inspektor Mauerer, den Grundriß der Dominikaner-Kirche verdanken, und daß Herr Architekt Beischlag auf's gefälligste für uns das Aeußere und Innere dieser Kirche gezeichnet hat.

Die Arbeiten, welche außer den schon zum Drucke gelangten Abhandlungen bisher eingeliefert worden, sind folgende:

1) Das Schloß Heimburg in der Oberpfalz von Herrn Stadtpfarrer Fuchs in Spalt.

2) Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adelsgeschlechter von Herrn Pfarrer Böheimb in Hüting.

3) Die Beschreibung des alten Kirchenschatzes zu St. Emmeram von Herrn A. Niedermayer, Cleriker dahier.

4) Ueber die Predigtsäule vor dem Weih St. Peter-Thore hier von dem Vorstande.

5) Eine historische Skizze über das hiesige Gasthaus zum goldenen Kreuz.

6) Bemerkungen über die beiden Hunde an den hiesigen Häusern Lit. E Num. 48 und Lit. F Num. 69.

7) Die Kapellen bei Dechbetten.

8) Notizen über die Auer.

Num 5—8 von Herrn Oberlieutenant Schuegraf.

Die übrigen historischen Aufsätze, welche dieser unser unermüdlicher Sekretär in Zeitungen veröffentlicht und uns mitgetheilt hat, sind nachstehende:

1) Postfelden an der Wiesent, Pfarrei Röttenbach, k. Ldg. Wörth. (Abgedruckt im Sonntagsblatt des bayr. Volksblattes Num. 44 und 45 vom 29. Oct. und 5. Nov. 1854.)

2) Regensburgs Naturschönheiten, Kunstdenkmäler und Kunstschätze. (S. Beilagen zur Neuen Münchner Zeitung Num. 86—88 vom 11.—13. April 1855.)

3) Auch Etwas über Hopfen und Hopfenbau in Bayern. (Conversationsblatt zum Regensb. Tagblatt Num. 115 vom 25. Sept. 1855.)

4) Auch ein wichtiges Kapitel von dem Wucher und den Wucherern. (Unterhaltendes Sonntagsbl. Num. 39 vom 30. Sept. 1855.)

5) Kurze geschichtliche Nachrichten über mehrere isolirt stehende Thürme in der Umgebung Regensburgs, nämlich zu Dechbetten, Kumpfmühl, Graß, Pentling, Rainhausen, Kneuting, vor dem St. Emmeramer Burgthor. (Ebenda Num. 44 u. 48 vom 4. Nov. und 2. Dez. 1855.)

6) Das Gregorifest im Markte Bruck. (Ebenda Num. 4 und 5 vom 27. Jan. und 3. Febr. 1856.)

7) u. 8) Reminiscenzen aus meiner Jugend in Betreff des Sonnenwendfeuers. — Beschreibung des auf dem Markte zu Nürnberg l. J. 1361 errichteten schönen Brunnens. (Ebenda Num. 13 vom 30. März 1856.)

9) Das Schottenpriorat in Kelheim. (Kelheimer Amts- und Wochenblatt Num. 30—32 vom 23 ff. Juli 1856.)

10) Auch Etwas über den Weinbau in Kelheim. (Ebenda Num. 33 vom 13. Aug. 1856.)

11) Der Sauerbrunnen in Kelheim-Winzer. (Ebenda Num. 39 vom 24. Sept. 1856.)

12) Das Bruderloch bei Kelheim. (Ebenda Num. 42 vom 15. Okt. 1856.)

13) Anfrage und Bitte in Betreff der Verpfändung Kelheims von Herzog Albrecht an Grafen Ulrich von Abensberg i. J. 1376. (Ebenda Num. 48 vom 26. Nov. 1856.)

14) Herzog Friedrichs des Schönen Entführungsversuch aus seinem Gefängnisse zu Trausnitz. (Unterh. Sonntags-blatt Num. 52 vom 28. Dec. 1856.)

15) Die zwei redenden Nachtigallen von Regensburg. (Ebenda Num. 3 vom 18. Jan. 1857.)

16) Das letzte Judenhaus in Regensburg. (Convers.-Blatt Num. 43 vom 10. April 1857.)

17) Die Judenstadt in Regensburg. (Ebenda Num. 51 vom 29. April 1857.)

Eine der Hauptaufgaben des Vereines bleibt es, die Topographieen der 34 Städte des Kreises nach den auf Befehl Sr. Majestät des Königs von dem k. Rath Pfistermeister entworfenen Direktiven vom 14. Febr. und 13. Juli 1854 zu bearbeiten.

Nachdem sich hier zu diesem Zwecke nur wenige Mitarbeiter gefunden hatten, wendete man sich an die kgl. Landgerichte, um an Ort und Stelle Männer zu ermitteln, welche dieser Arbeit sich zu unterziehen im Stande und geneigt wären. In Folge unserer Einladung hat bereits Herr Dr. Brenner-Schäffer die Topographie von Weiden eingesandt und Herr Revierförster Ernthaler jene von Kemnath bearbeitet

und wurde von andern Geschichtsfreunden uns die Bearbeitung weiterer 20 Topographieen zugesagt, zum großen Theil aber nur unter der Voraussetzung, daß wir das dazu erforderliche Material, die Quellenschriften, liefern würden, was auch geschehen ist, in jenen Fällen aber bisher nicht möglich war, wenn diese Schriften, welche auch andere Städte der Oberpfalz behandeln, bereits anderwärts ausgeliehen worden sind.

Wir können daher hier nur den lebhaften Wunsch aussprechen, es möchten doch alle geschichtskundigen Männer der Oberpfalz und von Regensburg uns bereitwillig die Hand bieten, daß diese schöne Aufgabe nach dem Wunsche Sr. Majestät, unseres allgeliebten Königs, und zur Ehre unseres Kreises recht bald und in ensprechender Weise gelöset werde!

Hinsichtlich der diesen Topographieen beizugebenden Stadtpläne haben wir uns an die k. Steuerkataster-Commission in München mit der Bitte um Mittheilung der betreffenden Steuerkarten gewendet und diese in 37 Blättern mit einer Kostenaufrechnung von 14 fl. 48 kr. zugesendet erhalten. Auf unsere Vorstellung wurde die Abschreibung dieses Kostenbetrages mit höchstem Ministerial-Rescripte vom 2. October 1856 angeordnet.

Von der kgl. Regierung aufgefordert, die Resultate der von uns schon längere Zeit eingeleiteten Erhebungen über den Geburtsort des großen Tondichters Christoph Ritter v. Gluck vorzulegen, wurde in einem ausführlichen Berichte vom 30. Nov. 1855 nachzuweisen gesucht, daß derselbe nicht, wie in neuerer Zeit irrig angenommen wurde, in Neustadt a. d. Waldnaab am 25. März 1700, sondern in Weidenwang, k. Landgerichts Beilngries, am 4. Juli 1714 geboren worden ist. Eine Mittheilung der deßfallsigen Nachweise bleibt vorbehalten.

Um den allerhöchsten Intentionen bezüglich der Aufstellung steinerner Gedenktafeln an historisch merkwürdigen

Gebäuden und Stätten entgegenzukommen, entwarf der Vorstand die Inschriften für 42 hier zu errichtende Gedenksteine, welche auch von der Generalversammlung am 27. Dez. 1855 gutgeheißen worden sind. Da jedoch diese Inschriften auf Veranlassung des hohen Regierungspräsidiums von uns einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden sollen, und diese noch nicht beendigt ist, so werden diese Ueberschriften erst nach vollständiger Vereinigung veröffentlicht werden.

Aus Anlaß der von der kgl. Regierung projektirten Aufstellung von Gedenktafeln wurden von uns gutachtliche Berichte erstattet über die Aufstellung einer Gedenktafel an der Schloßruine Haus Murach, k. Landgerichts Oberviechtach, am 10. März 1855, über eine solche für den Componisten Johann Simon Mayr aus Mendorf, kgl. Ldg. Riedenburg, im October 1855, über eine solche für Marschall Luckner in Cham am 20. Febr. und 4. Juni 1855, dann in Betreff der Bezeichnung alterthümlicher Ueberreste aus der Zeit der Römerherrschaft in Bayern, insbesondere hinsichtlich der s. g. Teufelsmauer (Vallum Hadriani) am 11. Januar und 14. Febr. 1857.

Auch dem k. Landgerichte Stadtamhof wurde auf Ersuchen eine Mittheilung über die uns bekannten Spuren römischer Hochbauten im Landgerichtsbezirke, namentlich bei Pfatter, der castra vetera, und Rocking, regium, am 6. Aug. 1856 gemacht.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen müssen wir dabei bemerken, daß die Inschriften der bisher im Kreise errichteten Gedenktafeln nicht von uns projektirt worden, oder doch nicht die von uns projektirten sind.

Ferner gaben wir noch Gutachten an die k. Regierung ab über die Erweiterung der Cham-Schönthaler Straße im Eingange bei Cham am Sandthore am 29. Mai 1855, über die Veräußerung der Stellagen und Verzierungen im Bibliotheksaale des vormaligen Klosters Waldsassen am 27. Mai

1856 und über die Burgruine von Burglengenfeld am 10. Oktober 1856.

In Folge einer Besprechung des Vorstandes mit Herrn Clemens Freiherrn Junker-Bigatto im Juni 1856 wurde von diesem die dringend nothwendige Restauration der s. g. Predigtsäule vor dem hiesigen Weih St. Peterthore durch Sammeln von Subscribenten zu Geldbeiträgen und durch sonst erforderliche Schritte auf's eifrigste eingeleitet, und wird seiner Zeit über das Ergebniß unserer vereinten Bemühungen ausführlicher Bericht erstattet werden.

Daß unsere Sammlungen durch Ankäufe nach Maßgabe unserer Mittel bedeutend vermehrt worden sind, geht schon aus den betreffenden Ausgabs-Positionen in den vorliegenden Rechnungs-Auszügen (Beil. I. und II.) hervor. Wie haben aber auch großmüthigen Gönnern und Freunden eine nicht unbedeutende Vermehrung derselben zu verdanken.

Die Fortsetzung des Bücher-Cataloges (Beil. IV.) und das anliegende Verzeichniß (Beil. V.) liefern die speziellen Nachweise über die Vermehrung unserer Bibliothek und über die Zugänge zu unsern Sammlungen von:

1) Archivalien, Urkunden, alten und neueren Handschriften,
2) Handzeichnungen, Lithographieen, Kupferstichen, Oelgemälden und sonstigen Abbildungen,
3) Landkarten und Plänen,
4) Siegeln,
5) Wappen,
6) Münzen und Medaillen und
7) Alterthümern und sonstigen antiquarischen Gegenständen.

Hierzu haben wir mit dem Beifügen, daß Herr Sekretär Schuegraf die Rubricirung der Archivalien und die Katalogisirung der Bücher und der Vorstand das Ordnen der Münzen und der übrigen Gegenstände besorgte, noch folgende specielle Bemerkungen zu machen:

1) Unter den Büchergeschenken glauben wir hervorheben zu müssen den ersten Band der Quellen und Erörterungen zur bayerischen und teutschen Geschichte, von der Kommission zur Herausgabe bayerischer und teutscher Quellenschriften in München im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs uns übersendet, und den im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Preußen von den beiden Herren Herausgebern, Freiherrn v. Stillfried und Dr. Märker, uns übermachten zweiten Theil der Monumenta Zollerana. Entgegen ließen wir Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm den 16. Band unserer Verhandlungen durch gütige Vermittlung der k. b. Gesandtschaft in Berlin überreichen; wofür uns der k. pr. Gesandte in München, Herr v. Bockelberg, den Allerhöchsten Dank mit Zuschrift vom 5. August 1856 ausdrückte.

2) Herr Regierungs-Sekretär Christ. Ludw. Böhner hatte die Güte, unsere beiden Oelgemälde, den Stadtkämmerer Altmann von Cham auf dem Todtbette und den hl. Nikolaus vorstellend, bestmöglich zu restauriren.

3) Als wir die schönen Räume im zweiten Stockwerke des Residenzgebäudes zu verlassen genöthigt waren, hat Herr Kränner-Müller seine schöne Sammlung altteutscher Gemälde, welche bisher dort aufgestellt war, wieder zurückgenommen, weil zu deren zweckmässiger Unterbringung in unserem dermaligen beschränkten Lokal kein Raum vorhanden gewesen wäre.

4) Im Jahre 1857 haben wir uns an alle Stadtmagistrate des Kreises mit der Bitte gewendet, die etwa in ihrem Besitze befindlichen alterthümlichen Gegenstände, als: Waffen, Gemälde, Geräthschaften u. s. a. uns zum Behufe ihrer Aufstellung in unsern Sammlungen mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes zu überlassen. Bis jetzt hat uns nur der Magistrat der Stadt Schwandorf sechs Porträts von Mitgliedern nordgauischer Fürstenfamilien gefälligst mitgetheilt,

und von weiteren 11 Magistraten sind uns deßfalls s. g. Fehlanzeigen zugegangen.

5) Herr Rektor Seb. Mutzl in Eichstätt hat unsere Sammlung römischer Alterthümer großmüthig mit einem Helm bereichert, der i. J. 1854 auf dem Schlosse Randeck unweit des von Sr. Majestät dem Könige Ludwig restaurirten römischen Wartthurmes, also auf nordgauischem Boden gefunden und von Alterthumskennern, wovon einer sich lange in Italien aufgehalten und antikrömische Helme gesehen hat, einstimmig für römisch erklärt wurde. Eine besonders günstige Lage zwischen trockenem Dolomitgestein muß das Eisen während 15 Jahrhunderten vor Zerstörung durch Oxydation geschützt haben, wie dieß schon öfters der Fall war. Wir können nicht unterlassen, dasjenige mitzutheilen, was hierzu Herr Rektor Mutzl weiter schreibt: „Die Erhaltung dieses Römerhelms, sowie das Dasein einer großen Römerschanze bei Entenhofen (4 Stunden nordwestlich von Randeck), von wo ich einen guterhaltenen Mark-Aurel besitze, die unverkennbare rustica romana an so vielen alten Ruinen der Oberpfalz und des bayerischen Waldes und des Dio Cassius ausdrückliche Erwähnung der Drangsale, welche die Narisker von den römischen Kastellbesatzungen zu leiden hatten, setzen es außer allen Zweifel, daß die Römer auch in der Oberpfalz saßen. Es war aber wohl nur rohe Soldateska, zum Schutze der vom Boden der organisirten Provinzen Rhätien und Vindelicien nach Böhmen und Mitteldeutschland zu den dortigen Garnisonen führenden Militärstraßen. Darum ebenzogen über 3000 verzagte Narisker aus ihrem, aller Raublust der Soldaten preisgegebenen Heimathlande, und erbaten sich Wohnsitze in der Provinz (Vindelicien), wo doch das Eigenthum durch Gesetz und Rechtspflege gesichert war. (Dio, lib. 71, cap. 21.) Besser mag es mit dem Nariskerlande unter Mark-Aurels Sohn und Nachfolger Commodus gestanden haben, weil dieser sich lieber bei den Nariskern aufhielt, als

in der Provinz, wie der nämliche hochgestellte Zeitgenosse Dio berichtet. Diese bei mir zur vollen Ueberzeugung gediehene Ansicht habe ich deßhalb hier auszusprechen mir die Freiheit genommen, weil gerade der hochverehrliche historische Verein in dieser Beziehung durch seine Mitglieder in der Oberpfalz viel des Interessanten zu sammeln vermöchte."

6) Auf unsere Vorstellung und Bitte vom 24. April 1855 wurde laut Regierungs-Entschließung vom 25. März 1856 Nro. 19,175 mit höchstem Finanzministerial-Rescripte vom 8. März 1856 Nro. 3417 genehmigt, daß die bei dem Grabmal des Ritters Hans Wolf v. Salis († 1640) in der vormaligen Augustiner Kreuzkapelle aufgestellten und bisher in unserem Verwahr befindlichen Gegenstände, nemlich Helm, Schild, Degen und Fahne des Ritters, und ein Oelgemälde, das Bildniß des seligen Augustiner-Bruders Friedrich († 1390) mit einem Bildercyklus seiner Wunderwerke uns zur ferneren Aufbewahrung und unter Vorbehalt des Staatseigenthums überlassen wurden, und haben wir am 30. April 1856 dem k. Rentamte Regensburg den entsprechenden Revers mit der Beschreibung dieser Gegenstände übergeben.

7) Mit Schreiben vom 6. Sept. 1856 haben wir uns an die Direktion der bayerischen Ostbahnen in München mit der Bitte gewendet, nicht nur von den etwa seiner Zeit aufgefundenen Gräbern, Straßen, Lagern, Schanzen oder sonstigen Bauten längst vergangener Zeiten im Interesse der Geschichte unseres Kreises uns Nachricht zu geben, sondern auch allenfallsige Funde alterthümlicher Gegenstände für unsere Sammlungen uns mitzutheilen, und darauf mit Schreiben vom 20. Nov. 1856 Nro. 1022 eine entsprechende Zusage erhalten.

8) Der freiresignirte Herr Pfarrer Seb. Rödig hat auf unser Ansuchen vom Mai 1857 die reiche Alterthumssammlung seines verstorbenen Herrn Bruders Michael, Beneficiaten in Alteglofsheim und vieljährigen Mitgliedes

und von weiteren 11 Magistraten sind uns deßfalls s. g. Fehlanzeigen zugegangen.

5) Herr Rektor Seb. Mutzl in Eichstätt hat unsere Sammlung römischer Alterthümer großmüthig mit einem Helm bereichert, der i. J. 1854 auf dem Schlosse Randeck unweit des von Sr. Majestät dem Könige Ludwig restaurirten römischen Wartthurmes, also auf nordgauischem Boden gefunden und von Alterthumskennern, wovon einer sich lange in Italien aufgehalten und antikrömische Helme gesehen hat, einstimmig für römisch erklärt wurde. Eine besonders günstige Lage zwischen trockenem Dolomitgestein muß das Eisen während 15 Jahrhunderten vor Zerstörung durch Oxydation geschützt haben, wie dieß schon öfters der Fall war. Wir können nicht unterlassen, dasjenige mitzutheilen, was hierzu Herr Rektor Mutzl weiter schreibt: „Die Erhaltung dieses Römerhelms, sowie das Dasein einer großen Römerschanze bei Eutenhofen (4 Stunden nordwestlich von Randeck), von wo ich einen guterhaltenen Mark-Aurel besitze, die unverkennbare rustica romana an so vielen alten Ruinen der Oberpfalz und des bayerischen Waldes und des Dio Cassius ausdrückliche Erwähnung der Drangsale, welche die Narisker von den römischen Kastellbesatzungen zu leiden hatten, setzen es außer allen Zweifel, daß die Römer auch in der Oberpfalz saßen. Es war aber wohl nur rohe Soldateska, zum Schutze der vom Boden der organisirten Provinzen Rhätien und Vindelicien nach Böhmen und Mitteldeutschland zu den dortigen Garnisonen führenden Militärstraßen. Darum eben zogen über 3000 verzagte Narisker aus ihrem, aller Raublust der Soldaten preisgegebenen Heimathlande, und erbaten sich Wohnsitze in der Provinz (Vindelicien), wo doch das Eigenthum durch Gesetz und Rechtspflege gesichert war. (Dio, lib. 71, cap. 21.) Besser mag es mit dem Nariskerlande unter Mark-Aurels Sohn und Nachfolger Commodus gestanden haben, weil dieser sich lieber bei den Nariskern aufhielt, als

in der Provinz, wie der nämliche hochgestellte Zeitgenosse Dio berichtet. Diese bei mir zur vollen Ueberzeugung gediehene Ansicht habe ich deßhalb hier auszusprechen mir die Freiheit genommen, weil gerade der hochverehrliche historische Verein in dieser Beziehung durch seine Mitglieder in der Oberpfalz viel des Interessanten zu sammeln vermöchte."

6) Auf unsere Vorstellung und Bitte vom 24. April 1855 wurde laut Regierungs-Entschließung vom 25. März 1856 Nro. 19,175 mit höchstem Finanzministerial-Rescripte vom 8. März 1856 Nro. 3417 genehmigt, daß die bei dem Grabmal des Ritters Hans Wolf v. Salis († 1640) in der vormaligen Augustiner Kreuzkapelle aufgestellten und bisher in unserem Verwahr befindlichen Gegenstände, nemlich Helm, Schild, Degen und Fahne des Ritters, und ein Oelgemälde, das Bildniß des seligen Augustiner-Bruders Friedrich († 1390) mit einem Bildercyklus seiner Wunderwerke uns zur ferneren Aufbewahrung und unter Vorbehalt des Staatseigenthums überlassen wurden, und haben wir am 30. April 1856 dem k. Rentamte Regensburg den entsprechenden Revers mit der Beschreibung dieser Gegenstände übergeben.

7) Mit Schreiben vom 6. Sept. 1856 haben wir uns an die Direktion der bayerischen Ostbahnen in München mit der Bitte gewendet, nicht nur von den etwa seiner Zeit aufgefundenen Gräbern, Straßen, Lagern, Schanzen oder sonstigen Bauten längst vergangener Zeiten im Interesse der Geschichte unseres Kreises uns Nachricht zu geben, sondern auch allenfallsige Funde alterthümlicher Gegenstände für unsere Sammlungen uns mitzutheilen, und darauf mit Schreiben vom 20. Nov. 1856 Nro. 1022 eine entsprechende Zusage erhalten.

8) Der freiresignirte Herr Pfarrer Seb. Rödig hat auf unser Ansuchen vom Mai 1857 die reiche Alterthumssammlung seines verstorbenen Herrn Bruders Michael, Beneficiaten in Alteglofsheim und vieljährigen Mitgliedes

Seine gesellen waren die Nachvolgenden

Pärtlme Würffe auß Saphoy.
Anthonj Tädio Von Rore grison.
Petter Jünzing de Casteneda.
Ambrosi Pertoldj de Tyrano.
Pattino del Aqua } da grosoto fratelli.
Martino del Aqua }

Diese alle welsche Maurer.

Handlanger In diser Maur.

Joanni Maffia da Campia.
Jacomo Vassinollo da Wormbs.
Dominico Cozzino da Minstethol.
Jacomo di Jacomassi da Camma.

Gott Verleihe uns alle alhie Christlich Juleben Und nach disem leben ain fröliche aufferstehung auch die Ewige freid und Seeligkhait Amen.

Kaiser Mathias der Ander hat dises Closter in die Statt Regenspurg gebracht."

Es scheint dieser Stein zugleich die Gränze des Territoriums des ehemaligen Kapuzinerklosters bezeichnen zu sollen; denn ein ähnlicher Stein findet sich auch am Ecke der südöstlichen Gartenmauer dieses Klosters in der Ostengasse.

Geschichtliche Nachrichten über die Gründung des Klosters finden sich in Gumpelzhaimers Regensburger Chronik, Th. I, S. 142 und Th. II, S. 1059.

3. Das Römer-Denkmal, welches Seite 38 des 13. Bandes unserer Verhandlungen unser Ehrenmitglied, Herr Professor Dr. Joseph v. Hefner, beschrieben hat, wurde ihm irrthümlich als ein Regensburger Denkstein bezeichnet. Erst in neuerer Zeit hat sich hierüber nachstehende Vormerkung vorgefunden, wornach derselbe aus Rom ist.

M.
. . . ARCELLI
. . . VIXIT ANN.
. . . MES. XI. DI.
. . AS VI
. . . CUNDI
. . . INCO
. . . ECIT

Bruchstücke eines Steines mit Inschrift aus Rom, welches der Sohn des bei der kgl. Regierung hier angestellten Herrn Widerspick, ein zu München verstorbener Geistlicher, von dort mitgebracht, und das sein Vater aus dessen Verlassenschaft dem historischen Vereine übergeben hat."

Zur Steuer der historischen Wahrheit glaubt Referent diese nachträgliche Berichtigung hier machen zu müssen.

4. Der hiesige Bierbrauer und k. Landwehr-Major Herr Franz Riedermayer hat im Jahre 1855 den auf der s. g. Napoleons-Höhe befindlichen, zu seiner Grundbesitzung gehörigen Stein, worauf nach der allgemeinen Sage der Kaiser Napoleon I. während des Verbandes der in der Schlacht bei Regensburg im April 1809 erhaltenen Wunde geruht hat, neu aufrichten und die den Stein umgebende Oedung entsprechend planiren lassen, sodann den Kaiser Napoleon III. hievon in Kenntniß gesetzt und sowohl den Stein, wie den Platz zur weiteren Allerhöchsten Disposition gestellt.

Von der hierauf an denselben gelangten Antwort vom 18. October 1855, welche zur Ergänzung jener an Erinnerungen reichen Zeit für die hiesige Stadt von besonderem Werth erscheint, hat uns das hohe Regierungs-Präsidium unterm 16. Febr. 1856 (Nro. 413) eine Abschrift mitgetheilt, welche wir hier folgen lassen:

Cabinet de l'Empereur. Palais des Tuileries, le 18. Octobre 1855.

Monsieur!

L'Empereur a pris connaissance de votre lettre du 16. Juillet dernier. Sa Majesté a apprecié les sentiments dont elle contient l'expression, mais elle n'a pu accepter votre offre dont Elle a néanmoins donné l'ordre de vous remercier.

Recevez, Monsieur, l'assurance de mes sentiments très-distingués.

Le Sous-chef du cabinet de l'Empereur:
Allurn de Walmer.

M. Franz Niedermayer.

5. Unter Mittheilung eines alten Schlüssels hat uns Herr Benefiziat Aloys Weber in Pleistein am 19. April 1856 eine historisch-interessante Nachricht über den untergegangenen Ort Hagendorf oder Hochdorf geliefert, welche wir zur Ergänzung der Beiträge zur Geschichte der untergegangenen Ortschaften in der obern Pfalz von Fink im IV. Jahrgange der Verhandlungen des historischen Vereins Seite 411 ff. in der Beilage VII. abdrucken lassen zu müssen glauben.

6. Wie Herr Dr. Karl Roth in seinem Rennewart (17. Band der Verhandl., S. 346, 361 und 432) schreibt, hat Ulrich von dem Türlin zwischen 1252 und 1278 den 1. Theil Wilhelm's v. Orange, nämlich die Gefangenschaft Wilhelms mit der kurzen Nase, die Entführung und Taufe der Arabel (Kiburg) und ihre endliche Vermählung mit Wilhelm gedichtet, und Heinrich von dem Türlin um 1220 den König Artus und die Helden der Tafelrunde in einem Gedichte, welches er selbst: „diu Crone" betitelte, besungen. Beide Dichter hält Herr Dr. Roth für Schwaben oder Bayern, indem er sich auf einen Heitvolch ce dem

Turlin in einer St. Emmeramer Urkunde zwischen 1217—1220 und auf einen Heinricus aput Portulam in einer Urkunde des Stiftes Niedermünster zu Regensburg von 1240 bezieht und dabei die Erwartung ausspricht, daß der historische Verein sich die Sache aneignen und die erwähnten Dichter seiner näheren Aufmerksamkeit würdigen werde.

Unsere anfänglichen Bemerkungen sind bereits dort Seite 432 von Herrn Dr. Roth mitgetheilt worden. Die Ergebnisse unserer weiteren Forschung sind folgende:

In C. Th. Gemeiner's Regesten v. J. 1303—1399 (im Besitze des historischen Vereines) heißt es:

„285. Jac. Sweller B. (Bürger) verkauft an Haylbeiz die Ungerin, Ulr. Ungers von Abensberg Tochter sein Haus genannt in dem Türlein in Weintinger Straß. Mont. vor Emmeram 1395. s. (siegeln) Martin auf Tunau, Probst und Schultheißverweser. Zeugen: Ulrich Müldorfer und Johannes, Lienh. Sitauers Schreiber."

Die Weintinger Straße in Regensburg liegt im Westner-Distrikt und umfaßt die Häuser Lit. A, Num. 41—45, 76 und 83—86.

Ferner heißt es in einem Verzeichniße der „Namen der alten Gassen vnd Plaz allhie" von beiläufig 1509 (im Besitze des Herrn Oberlieutenants Schuegraf):

„In der Waffnerstraße das Hauß genant in den Thirlein zinst järlich gen St. Emmeram 21 R. dl."

In der hiesigen Waffnerstraße (im Wildwercher-Distrikt) ist ein Häuschen Lit. C, Num. 164, das, früher im Besitze eines Webers, daher gemeinlich das Weberhaus genannt, schon seit Menschengedenken einen Durchgang hat und vermuthlich in den ältesten Zeiten ein Pförtlein zu dem westlichen Ausgange aus dem Territorium des Klosters St. Emmeram hatte, wie sich noch auf dessen Westseite ein kleines

rundes Thor befindet. Auch bezeugen noch dessen alten Ursprung vier kleine Fensteröffnungen im 2. Stockwerke auf dieser Seite und ein gothisches Fenster im 1. Stockwerke auf der Ostseite. Dieß ist sehr wahrscheinlich obiges Haus, genannt in den Thirlein (Thürlein); denn andere offene Pförtchen oder Thürlein sind in dieser Straße nicht.

Es ist auch nicht unmöglich, daß jene Zeugen eines oder das andere der bemerkten Häuser bewohnten, und ebensowenig, daß die genannten Dichter hier ihren Wohnsitz hatten.

Beilagen.

I.

Summarische Uebersicht

der

revidirten Rechnung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg

für die

Periode vom 1. October 1851 bis letzten April 1854.

A. Einnahmen.

		fl.	kr.	dl.
I.	Kassabestand vom vorigen Jahre	98 fl.	44 kr.	— dl.
II.	Rechnungsdefekte und Ersatzposten	12 "	47 "	2 "
III.	Beiträge der Mitglieder . . .	474 "	2 "	2 "
IV.	Aeltere Ausstände	10 "	— "	— "
V.	Schankungen:			
	1) Außerordentlicher Beitrag Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis	100 "	— "	— "
	2) Hochdessen drei Jahresbeiträge von je 24 fl.	72 "	— "	— "
	3) Beitrag Sr. Eminenz des Herrn Kardinals-Erzbischofs Melchior Fürsten von Diepenbrock in Breslau	10 "	— "	— "
	4) Beitrag Sr. bischöfl. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Valentin v. Riedl . .	10 "	— "	— "
VI.	Allerhöchst bewilligte Beiträge aus Kreisfonds	300 "	— "	— "
VII.	Zufällige Einnahmen	55 "	27 "	— "
	Zusammen	1,143 fl.	1 kr.	— dl.

B. Ausgaben:

		fl.	kr.	hl.
I.	Zahlungsrückstände	— fl.	— kr.	— hl.
II.	Rechnungsdefekte und Ersatzposten	— "	— "	— "
III.	Regiekosten:			
	a) Schreibaushülfe u. s. w. . . .	62 "	42 "	— "
	b) Schreibmaterialien	1 "	24 "	— "
	c) Buchbinderlöhne	46 "	25 "	— "
	d) Mobilien	74 "	6 "	— "
	e) Porti und Botenlöhne . . .	41 "	24 "	2 "
	f) Beheizung und Beleuchtung .	18 "	45 "	— "
	g) Mobiliar-Feuerassekuranz . .	11 "	20 "	— "
	h) Bedienung	103 "	30 "	— "
IV.	Auf den Zweck:			
	a) Herausgabe der Verhandlungen	450 "	16 "	— "
	b) Ankauf von Urkunden, Bildern ꝛc.	82 "	24 "	— "
	c) " " Manuscripten . .	125 "	— "	— "
	d) " " Büchern	101 "	44 "	— "
	e) " " Alterthümern . .	8 "	23 "	— "
	f) " " Münzen	40 "	6 "	— "
V.	Auf jährliche Feste	11 "	15 "	— "
VI.	Zufällige Ausgaben	38 "	35 "	2 "
	Zusammen	1,217 fl.	20 kr.	— hl.

C. Abschluß.

Einnahmen	1,143 fl.	1 kr.	— hl.
Ausgaben	1,217 "	20 "	— "
Passivrest	74 fl.	19 kr.	— hl.

Ausgezogen im Juli 1857.

J. Mayer, d. Z. Vorstand.

II.

Ergebnisse
der
revidirten Rechnung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg
für die
Periode vom 1. Mai 1854 bis letzten April 1857.

A. Einnahmen.

I.	Kassabestand vom vorigen Jahre .	— fl.	— kr.	— hl.
II.	Rechnungsdefekte und Ersatzposten .	100 „	— „	— „
III.	Beiträge der Mitglieder	928 „	— „	— „
IV.	Schankungen:			
	Drei Beiträge Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis von je 24 fl.	72 „	— „	— „
	Zwei Beiträge Sr. bischöfl. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs Valentin v. Riedl von je 10 fl.	20 „	— „	— „
V.	Allerhöchst bewilligte Beiträge aus Kreisfonds von je 200 fl. . . .	600 „	— „	— „
VI.	Zufällige Einnahmen	8 „	24 „	— „
	Zusammen	1,728 fl.	24 kr.	— hl.

B. Ausgaben.

I.	Zahlungsrückstände	74 fl.	19 kr.	— hl.
II.	Rechnungsdefekte und Ersatzposten .	— „	— „	— „
III.	Regiekosten:			
	a) Schreibgebühren	63 „	54 „	— „
	b) Buchbinderlöhne	53 „	42 „	— „

c) Mobilien	. . . .	33 fl.	20 kr.	— hl.
d) Porti und Botenlöhne	. . .	57 „	31 „	— „
e) Inserationen	. . . .	— „	28 „	— „
f) Miethzins	. . . .	100 „	— „	— „
g) Beheizung	. . . .	9 „	6 „	— „
h) Mobiliar-Feuerassekuranz	. .	16 „	2 „	— „
i) Bedienung	. . . .	111 „	— „	— „
k) Lokalitäten-Reinigung	. . .	5 „	27 „	— „
IV. Auf den Zweck:				
a) Herausgabe der Verhandlungen		634 „	37 „	— „
b) Ankauf von Urkunden	. . .	38 „	9 „	— „
c) „ „ Manuscripten	.	54 „	— „	— „
d) „ „ Büchern	. . .	266 „	49 „	— „
e) „ „ Alterthümern	.	72 „	36 „	— „
f) „ „ Münzen	. . .	58 „	32 „	— „
V. Für das Frohnleichnamsfest	. .	5 „	36 „	— „
VI. Zufällige Ausgaben	. . . . .	29 „	— „	— „
	Zusammen	1,684 fl.	8 kr.	— hl.

C. Abschluß.

Einnahmen	. . . .	1,728 fl.	24 kr.	— hl.
Ausgaben	. . . .	1,684 „	8 „	— „
	Aktivrest	44 fl.	16 kr.	— hl.

Zusammengestellt im Juli 1857.

J. Mayer, d. Z. Vorstand.

III.

Verzeichniß
der
von in- und ausländischen historischen Vereinen und gelehrten Gesellschaften eingesendeten Druckschriften.

A. Von inländischen gelehrten Gesellschaften und historischen Vereinen.

1) Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:

Abhandlungen der historischen Klasse. VII. Bd. 2. und 3. Abthl. VIII. Bd. 1 Abthl. — Pfalzgraf Rupert der Kavalier, Rede von Dr. Karl v. Sprunner. — Dr. Lorenz Hübner's biographische Charakteristik von Joseph Wißmayr. — Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling, Rede von Dr. Hubert Beckers. — Oeffentliche Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften am 28. Novemb. 1854. — Almanach der k. b. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1855. — Ueber die Gliederung der Bevölkerung des Königreichs Bayern. Festrede von Dr. Herrmann. — Jahresbericht der k. b. Akademie der Wissenschaften. III. Bericht.

2) Von dem germanischen Museum in Nürnberg:

Organismus des Museums. — Archiv des germanischen Museums. — Bibliothek desselben. — Kunst- und Alterthums-Sammlungen: Abtheilung für Geschichte. — Desgleichen für Wissenschaft und Kunst. — Ferner für allgemeine Lebenszustände. — Münz- und Siegelsammlung desselben. — Systematische Uebersicht der Kunst- und Alterthums-Sammlungen.

3) Von dem historischen Verein von Mittelfranken in Ansbach:

22., 23. und 24. Jahresbericht. Ansbach, 1853, 1854 und 1855.

4) Von dem historischen Kreis-Vereine von Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Der 20., 21. und 22. Jahresbericht für das Jahr 1854, 1855 und 1856 und Statuten desselben.

5) Von dem historischen Vereine zu Bamberg:

19. Bericht über das Wirken dieses Vereines, 1856.

6) Von dem historischen Verein von Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 4. Bd. 2. und 3. Heft.

7) Von dem historischen Vereine von Niederbayern in Landshut:

Verhandlungen des Vereines. 4. Band. 1.—4. Heft. 5. Bd. 1. Hft.

8) Von dem historischen Vereine von Oberbayern in München:

Oberbayerisches Archiv, 14. Bd. 2. u. 3. Hft.,
" " 15. " 1., 2. u. 3. Hft.,
" " 16. " 1. u. 2. Hft. —
Lebensskizze Schmellers von Föringer. — 16., 17. und 18. Jahresbericht für 1853, 1854 und 1855.

9) Von dem historischen Vereine zu Neuburg a./D.:

Kollektaneenblatt 19., 20. und 21. Jahrgang.

10) Von dem zoologisch-mineralogischen Vereine in Regensburg:

Korrespondenzblatt, 8., 9. und 10. Jahrg.

11) Von dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:

Archiv, 13. Bd. 1.—3. Heft., 14. Bd. 1. Hft.

B. Von ausländischen gelehrten Gesellschaften und geschichts- und alterthumsforschenden Vereinen.

1) Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien:

Sitzungsberichte, 11. Bd. 4. u. 5. Hft., 12. Bd. 1.—5. Heft, 13. Bd. 1.—3. Heft, 14. Bd. 1. und 2. Heft, 15. Bd. 1.—3. Heft, 16. Bd. 1. und 2. Heft, 17. Bd. 1. und 2. Heft. — Register zu den 10 Bänden der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse. — Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 12. Bd. 1.—2. Heft, 13. Bd. 1.—2. Heft, 14. Bd. 1.—2. Heft, 15. Bd. 1. Heft, 16. Bd. 2. Thl. — Notizenblatt 1853 Nro. 21—24, 1854 Nro. 1—24, 1855 Nr. 1—24. — Almanach d. kais. Akademie, 5. Jhrg. 1855. — Monumenta Habsburgica, 1. und 2. Bd. — Fontes rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. 1. Abth. 1. Bd. 2. Abthl. 8. u. 9. Bd. — Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse, 17. Bd. 3. Heft, 18. Bd. 1. und 2. Heft, 19. Bd. 2. und 3. Heft, 20. Bd. 1., 2. und 3. Heft, 21. Bd. 1. und 2. Heft. — Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 25. Bd. 2. Heft, 26. Bd. 1. Heft. — Fontes rerum austriacarum, 11. Bd. 1. Abthl. — Notizenblatt 1856, Nro. 1—14. — Almanach 1856. — Register zu den zweiten 10 Bänden. — Fontes rerum austriacarum, 12. Bd. 2. Thl. — Notizenblatt, Nro. 15—24.

2) Von dem Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Hannover:

Beschreibung des Gaues Wettereiba von Dr. G. Landau. Kassel, 1855.

3) Von der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:

Mittheilungen des Osterlandes, 4. Bd. 1. 2. und 3. Heft. — Einige Aktenstücke zur Geschichte des sächsischen

Brixenraubes. — Steinmetzzeichen und Gesinde- oder Dienstboten-Märkte von Dr. Back. — Ueber Wetterläuten und Wetterkorn von Dr. Back.

4) Von der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft in Basel:

Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 5. Bd. — Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft von Theodor v. Mohr. 2. Bd., 4. Hft. — Der Bauernkrieg von 1653 in der Landschaft Basel, von Häusler. — Basel im 14. Jahrhundert. Basel, 1856.

5) Von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Riedl's Codex diplomaticus Brandenburgensis, 10, 11. und 12. Bd.

6) Von dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:

Zur Geschichte der Thebaischen Legion. — Jahrbücher, 21., 22. und 23. Jahrg.

7) Von der alterthumsforschenden Gesellschaft in Bonn:

Die Trojaner am Rhein. Bonn 1856.

8) Von dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:

Zeitschrift des Vereines ꝛc. 1. und 2. Heft. — Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum sive Annales Hungarici et transsilvanici. Edidit Joh. Trausch. P. 1 & 2.

9) Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:

31., 32. und 33. Jahresbericht von 1853, 1854 und 1855.

10) Von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn:

Mittheilungen, 1854, 1855 und 1856. — Die Kultur-Fortschritte Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens von Christ. d'Elvert.

11) Von dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:

Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, 8. Bd. 1.—3. Heft. — Urkundenbuch. — Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen von Georg Wilh. Justin Wagner. — Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte von Hessen, von Scriba, 4. Abthl.

12) Von dem sächsischen Vereine für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Dresden:

Mittheilungen, 7., 8. und 9. Heft.

13) Von der Gesellschaft für Frankfurt's Geschichte und Kunst in Frankfurt a./M.:

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, 6. und 7. Heft.

14) Von der Gesellschaft für Geschichte und Archäologie in Genf:

Mémoires et documents. 9. Bd.

15) Von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

Neues lausitzisches Magazin, 29. Bd. 3. und 4. Heft, 30. Bd. 1.—4. Heft, 31. Bd. 1.—5. Heft, 32. Bd. 1.—4. Hft.

16) Von dem historischen Vereine für Steyermark in Gratz:

Mittheilungen, 4., 5. und 6. Heft. — Der angebliche Götter-Dualismus an den Votivsteinen zu Videm und Aqui-

leja, von Richard Knabl. — Dessen Jahresbericht. — Bericht der 5. Versammlung. — Die keltischen und römischen Antiken in Steiermark, von Ed. Pratobever.

17) Von dem Vereine für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

Zeitschrift, neue Folge, 1. Bd. 1. und 2. Heft.

18) Von dem historischen Vereine für Niedersachsen in Hannover:

Zeitschrift, Jahrgang 1850. 1851 1. und 2. Heft, 1852 1. und 2. Heft, 1853 1. Heft. — Urkundenbuch. — 17., 18. und 19. Nachricht dieses Vereines. — Alphabetisches Verzeichniß der Bibliothek des Vereines.

19) Von dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde in Herrmannstadt:

Zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen von Joh. Schuller. — Programm des Gymnasiums zu Herrmannstadt für 1853/54. — Archiv. Neue Folge, 1. Band 3. Heft.

20) Von dem Ferdinandeum in Insbruck:

Zeitschrift. Dritte Folge, 4. und 5. Heft. — 26. Jahresbericht.

21) Von dem Vereine für hessische Geschichte und Alterthumskunde in Kassel:

Zeitschrift, 6. Band 3. und 4. Heft. — 6. Supplement.

22) Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel:

Neues Archiv, 6. Band 1. und 2. Heft. — Diplomatarium des Klosters Arensböck, von Adam Jessien.

23) Von dem historischen Vereine für Kärnthen in Klagenfurt:

Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 3. Jahrg. 1856. — Combinirter Jahresbericht für 1851—1854 einschl.

24) Von der k. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen:

Mémoires, 1845—1849.

25) Von dem historischen Vereine für Krain in Laibach:

Mittheilungen, 8., 9. und 10. Jahrgang.

26) Von der Gesellschaft für niederländische literarische Forschungen in Leyden:

Stukken, over Letter-, Geschied- en Oudheidkunde, 1850. — Handelingen der Jaarlyksche algemeene Vergadering.

27) Von dem Museum Francisco-Carolinum in Linz:

14., 15. und 16. Bericht.

28) Von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in Lübeck:

Zeitschrift, 1. Heft. — Urkundenbuch der Stadt Lübeck, 2. Thl. 1.—8. Lief. — Lübeck in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

29) Von dem Alterthumsvereine in Lüneburg:

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne, 3. Lief. Lüneburg, 1856.

30) Von dem historischen Vereine der vier Orte Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden in Luzern:

Der Geschichtsfreund, 10., 11. und 12. Bd.

31) Von dem Vereine zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz:

Abhandlungen von Mainzer Alterthümern, 6. Bd. — Bericht über die Wirksamkeit des Vereines. — Periodische Blätter 9, 10 und 11.

32) Von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Vereine zu Meiningen:

Meininger Tagblatt, Jahr 1836, Nro. 188. — Denkschrift zur 25jährigen Amtsjubelfeier unseres verehrten Direktors Ludwig Bechstein, von A. W. Müller. — Landeskunde des Herzogthums Meiningen von G. Brückner, 2. Thl.

33) Von dem historischen Vereine für das württembergische Franken in Mergentheim:

Zeitschrift, 3. Band 2. und 3. Heft, 4. Band 1. Heft.

34) Von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens in Paderborn:

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, 5., 6. und 7. Bd. Münster. — 1) Die Denkmäler der mittelalterlichen christlichen Kunst an den Externsteinen, von Dr. Wilhelm Engelbert Giefers. 2) Die Externsteine im Fürstenthum Lippe-Detmold, von Giefers. 3) Drei merkwürdige Kapellen zu Paderborn, Externstein und Dreigelte, von Giefers. 4) Die Giefersche Hypothese über den Ort der Varianischen Niederlage, von Giefers. (1—4 Geschenke des Herrn Verfassers, Direktors des Vereins.)

35) Von der kaiserlichen Gesellschaft der Alterthumsfreunde von Frankreich in Paris:

Annuaire, 1855. — Mémoires, 10. Bd.

36) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen in Riga:

Mittheilungen, 7. Band 2. und 3. Heft und 8. Band 1. und 2. Heft. — Valentini Rascii Rigensis tumultus initia et progressus, 1855.

37) Von dem Museum Carolino-Augusteum in Salzburg:

Jahresberichte für 1853, 1854, 1855 und 1856.

38) Von dem Vereine für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Jahrbücher und Jahresberichte, 19., 20. und 21. Jahrgang. — Register über den 11.—20. Jahrg. 3. Register. — Quartalberichte, 19—20.

39) Von der Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmale der Vorzeit in Sinsheim:

15. Jahresbericht, 1856.

40) Von der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltische Studien, 14. Jahrgang 1. Heft, 15. Jahrg. 1. Heft und 16. Jahrgang 2. Heft.

41) Von dem k. württembergisch-statistisch-topographischen Bureau in Verein mit dem Vereine für Vaterlandskunde in Stuttgart:

Württembergische Jahrbücher, 1853 1. und 2. Heft, 1854 1. und 2. Heft, 1855 1. und 2. Heft.

42) Von dem württembergischen Alterthums-Vereine in Stuttgart:

Schriften des Vereins, 3. und 4. Heft. — Mitglieder-Verzeichniß von 1853. — 6. und 7. Rechenschaftsbericht von 1852—1854 und von 1854—1855. — 8. Jahresheft.

43) Von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier:

Jahresberichte von 1854 und 1855.

44) Von dem Vereine für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm:

Verhandlungen, 9. und 10. Bericht.

45) Von dem Alterthums-Vereine in Wien:

Bericht, 1. Band 1. und 2. Abthl.

46) Von dem Vereine für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:

Annalen des Vereines, 4. Bd. 3. Heft. — Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach von H. Bär, 1. Band 4. Heft.

47) Von dem Geschichts- und Alterthumsvereine zu Kassel, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und Frankfurt a/M. in Wiesbaden:

Periodische Blätter, Num. 2—10.

48) Von der geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Zürch:

Archiv für schweizerische Geschichte, 11. Bd.

49) Von der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürch:

Mittheilungen, 11. Bd. 1. Heft, 18. und 19. Bd. — Inscriptiones confoederationis helveticae latinae. Edidit Th. Mommsen.

IV.

Achte*) Fortsetzung des Bücher-Kataloges der Vereins-Bibliothek.

Nro.

2183 Adreßbuch für die k. b. Kreishauptstadt Regensburg und die k. b. Stadt Stadtamhof. Regensburg, 1855. 8.

2184 Annales oder histor. Chronik der ꝛc. Fürsten und Herrn Erzherzogen zu Oesterreich, Habsburg'schen Stammes ꝛc., zuerst durch Gerardum de Roo, und nachmals auf Unkosten Conrad Dietzen von Weidenberg aus Lateinischer in unser Teutsche Sprache übersetzt. Augsburg, 1621. Folio. (Geschenk des Herrn Barons v. Böhnen.)

2185 Aretin, J. Christoph, Frhr. v. Von den ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst in Bayern ꝛc. München, 1801. 4.

2186 — — Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der Münchner National- und Hofbibliothek. Jahrg. 1803 sechs Hefte, 1804 zwölf Hefte, 1805 zwölf Hefte und 1806 sechs Hefte. München, 1803—1806. 8.

2187 Arndts, Dr. Ludw. Des Leonhard Pappus Epitome rerum germanicarum ab anno MDCXVII ad annum MCDXLI. Wien, 1856. 8.

*) Im 17. Bande Seite 361 soll es: „Siebente“ statt: Dritte Fortsetzung heißen.

2188 Bücher-Verzeichniß über Werke aus dem Gebiete der Geschichte und deren Hilfswissenschaften. Regensburg, Manz. 8.

2189 Catalog IX. Sammlung werthvoller Werke aus der Geschichte und deren Hülfswissenschaften, die bei M. L. St. Goar in Frankfurt a/M. vorräthig sind. 1855.

2190 Deputationsabschied, Pfalzneuburgischer, über die Neuburgischen Landes- und Regierungs-Verhältnisse dd. München, den 5. Oktober 1799. Nebst Nachtrag. München, 1799. 4.

2191 Diploma, Kaiserl., durch welches Kais. Maj. Carolus VI. das Reichsstift zu Sct. Emmeram in Regensburg O. S. B. in dessen rechtmässig hergebrachten Reichsfürsten-Stand nicht allein confirmirt, sondern auch aufs neue und zwar mit der goldenen Bulle darzu creiret. Regensburg, 1722. Fol.

2192 Eberl, Dr. J. W. Geschichte der Stadt Dingolfing und ihrer Umgebung. Freising, 1856. 8. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)

2193 Einleitung zur Medaillen- oder Münz-Wissenschaft, zum Unterricht für diejenigen, welche zu einer gründlichen Erkenntnus sowohl der antiquen, als modernen Münzen gelangen wollen. (Mit mehreren Abdrücken von Münzen.) Leipzig, 1718. 8.

2194 Erb, Nikolaus. Nachrichten über die St. Salvators-Kapelle und den Laienbruder Friedrich, Ord. Scti Augustini zu Regensburg. Regensburg, 1855. 8.

2195 — — Geschichte des Landsassengutes Heimhof in der Oberpfalz. Regensburg, 1856. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2196 Freymund, Ernst, Astron. Cult. Der astrologischen Sibyllen sinnreiche Weisagungen, welche in diesem

neuen Stadt- und Landkalender auf 1745 ꝛc. an das Tagslicht gegeben werden. Mit: Procerum mundi index insignium. Und: Beschreibung des h. Hauses Loretto. Nürnberg. 4. (Geschenk des Hrn. Barons v. Lochner.)

2197 Forster, Frobenius, Pater O. S. B. Concilium Aschaimense sub Tassilone II. Duce Bajoariae anno DCCLXIII. Ratisbon. 1767. 4.

2198 Fuchs, Jos. Nep., v. Gesammelte Schriften des ꝛc. mit einem Nekrologe von Professor Dr. Cajetan G. Kaiser. München, 1856. 4. (Geschenk des Central-Verwaltungsausschusses des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern.)

2199 Gaisberger, Joseph. Geschichte des k. k. akademischen Gymnasiums zu Linz. Linz, 1855. 8. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)

2200 — — Die römischen Gräber bei Wels im Lande ob der Enns. Linz, 1857. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2201 Genßler, Joh. Andreas. Geschichte des fränkischen Gaues Grabfeld. 2 Thle. Schleusingen, 1802. 4.

2202 Grün, Ludw. Repertorium und Personalbestand des Stadt-Theaters in Regensburg vom 1. Januar bis 1. Juni 1856. Regensburg, 1856. 4.

2203 Gumpelzhaimer. Geschichte der Streitigkeiten zwischen Magistrat und Bürger der Reichsstadt Regensburg. 1795. 8.

2204 Hefner, Otto Titan, v. J. Siebenachers Wappenbuch in vermehrter Auflage. Lieferung 17. (Grundsätze der Wappenkunst.) Nürnberg, 1854. 4. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)

2205 Heyden, N. J., van der. Notice etc. sur la très-ancienne noble maison de Kerckhove, dite van

der Varent. Anvers, 1856. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2206 Hofrichter, J. C. Die Privilegien der k. k. landesf. Stadt Fürstenfeld. Graz, 1857. 8.

2207 — — Historische Streifzüge: Die Kreuzzüge und ihr Interesse heut zu Tage. Ueber Heerstraßen der Römer in Innerösterreich. — Poetisch-topographische Streifzüge. 4.

2208 — — Bilder aus Steiermark: Wissenschaftliche und Humanitäts-Anstalten und Vereine für Steiermark in Graz. 8. (Nro. 2206, 2207 und 2208 Geschenke des Herrn Verfassers.)

2209 Jahresbericht über die kgl. Kreis-, Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule ꝛc. zu Regensburg für das Schuljahr $18^{54}/_{55}$. Mit einem Programm von Hermann Keim. Stadtamhof, 1855. 4. (Geschenk des k. Rektorats.)

2210 Kalender für katholische Christen für die Jahre 1856 und 1857. Sulzbach. 8.

2211 Kalender für katholische Christen auf die Jahre 1841—1855. Sulzbach, 1841—1855. 8. (Geschenke des Herrn v. Seidel von Sulzbach.)

2212 Kayser, Joh. Chr. Beschreibung der im allerhöchsten Namen Ihrer Kaiserl. Maj. Herrn Leopold II. durch Se. hochfürstl. Durchl. Karl Anselm, Fürsten von Thurn und Taxis ꝛc., von der des hl. röm. R. Stadt Regensburg am 31. März 1791 eingenommenen Huldigung. Regensburg, 4. 1791.

2213 — — Beschreibung der im allerh. Namen Kaiserl. Maj. Herrn Franz II. durch Se. Durchl. Karl Anselm, Fürsten von Thurn und Taxis ꝛc., von der Reichsstadt Regensburg am 11. April 1793 eingenommenen Huldigung. Regensburg, 4. 1793.

2214 Koch, Matth. Ueber die älteste Bevölkerung Oesterreichs und Bayerns. Leipzig, 1856. 8.

2215 Lager-Verzeichniß einer Auswahl der besten Werke aus verschiedenen Fächern der Literatur. Leipzig, Rückmann. 1857. 8.

2216 Landtagshandlungen, pfalzneuburgische, des im Christmonat 1782 versammelt gewesenen engeren Ausschusses. Neuburg a/D., 1783. 4.

2217 Langenmantel, David, sen. Historie des Regiments zur Augsburg. Augsburg, 1734. Fol. (Geschenk des Herrn Oberlieutenants Schuegraf.)

2218 Lebensgeschichte, kurze, des wohlseligen Herrn Stadtkammerers und Hansgrafens Gottfried Christoph v. Mämminger. Regensburg, 1772. Fol.

2219 Leoprechting, Karl, Frhr. v. Aus dem Lechrain. Zur deutschen Sitten- und Sagenkunde. München, 1855. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2220 Lipowsky, Jos. Felix. Herzog Christoph oder der Kampf über Mitregierung in Bayern. München, 1818. 8.

2221 Mayer, Candidus, Waisenhaus-Inspektor. Nachrichten von der Entstehung und dem Fortgang des hies. evangelischen Waisenhauses. Regensburg, 1806. 4.

2222 Mettinger von Nördlingen, Mr. Johann. Christliche heilsame und nützliche Betrachtung eines jeden Worts der Einsatzung des hochw. Abendmales unsers ꝛc. Jes. Xsti. Regensburg, Barthol. Gräf. 1607. (Geschenk des Herrn Buchbindermeisters Christian Erich von hier.)

2223 Mooyer, Ernst Friedr. Onomastikon chronographikon hierarchiae Germaniae. Verzeichnisse der deutschen Bischöfe seit dem Jahre 800 n. Chr. Geb. Minden, 1854. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2224 Mußinan, Joseph, Ritter v. Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf bayerischem Boden, in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809. 4 Bde. Sulzbach, 1822. 8.

2225 Niedermayer, A. Zur Kunstgeschichte der Diöcese Regensburg. Beilagen zur Augsburger Postzeitung vom 13. Jan. (Nr. 11) bis 28. Juni 1856 (Nr. 146). (Geschenk des Herrn Barons v. Böhnen.)

2226 Organisation, Wirkungskreis und Geschäftsführung des Gewerbe-Rathes in Regensburg. Regensburg, 1855. 8.

2227 Pauer, P. Jakob. Jubiläums-Ablaß-Büchel sammt einem kurzen Berichte über die Entstehung des Wallfahrts- und Gnadenortes Maria-Zell. Graz, 1857. 8. (Geschenk des Herrn J. E. Hofrichter, k. k. Notar, des Verfassers des historischen Theiles.)

2228 Panzer, Friedrich. Beitrag zur deutschen Mythologie. (Bayerische Sagen und Bräuche.) 2. Theil. München, 1855. 8.

2229 Paulus, Eduard, Finanz-Assessor. Die Römerstrassen, mit besonderer Rücksicht auf das römische Zehentland. Stuttgart, 1857. 8.

2230 Pflaum, Ludwig. Karl der Große. Eine Lebensbeschreibung für Jünglinge. Stuttgart, 1814. 8.

2231 Pocci, Fr., und Reding von Biberegg. Altes und Neues. 2. Bändchen. Stuttgart, 1856. 8. (Geschenk des Herrn Barons v. Leoprechting.)

2232 Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. 1. Bd. München, 1856. 8. (Geschenk Sr. Majestät des Königs.)

2233 Renard, General. De l'identité de race des Gaulois et des Germains. Bruxelles, Leipzig, Gand, 1856. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2234 Roth, Dr. Karl. Uolrich's von Türheim Rennewart. Regensburg, 1856. 8. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)

2235 — — Dichtungen des deutschen Mittelalters in Bruchstücken, aufgefunden und mit Erläuterungen herausgegeben. Stadtamhof, 1845. 8.

2236 — — Urkunden der Stadt Obermoschel in der vormaligen Grafschaft Veldenz. München, 1848. 4. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2237 — — Verzeichniß der Freisinger Urkunden vom heil. Korbinian bis zum Bischofe Egilbert (724—1039). München, 1855. 8.

2238 — — Oertlichkeiten des Bisthums Freising aus Kozroh's Handschrift. 1. und 2. Drittel. (724—810 und 810—835.) München, 1856 und 1857. 8.

2239 Rudhart, Dr. G. Th. Regesta sive Rerum boicarum Authographa. Vol. XIII. (Continuationis IX.) Monachii. 1854. 4. (Geschenk des k. Reichsarchivs.)

2240 — — Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. 42. Jahrg. der gesammten, 24. der neuen und 4. der neuesten Folge. München, 1856. 8.

2241 Sammlung der bayer. Landständischen Freiheits-Briefe und sogenannten Handvesten, oder der Privilegien rc. gemeiner Landschaft Ober- und Niederbayerns. 1779. 4.

2242 Satzungen der Ludwigs-Anstalt, d. i. Erzieh-, Unterrichts- und Beschäftigungs-Anstalt für arme Kinder zu Regensburg. Regensburg, 1832. 4. (Geschenk des Vorstandes, Domainen-Rathes Mayer.)

2243 Schematismen der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für die Jahre 1856 und 1857. Regensburg, 1856 und 1857. (Geschenke des hochw. bischöflichen Ordinariats.)

2244 Scherer, Wilh. Ueber die gegenwärtige Eintheilung des Königreiches Bayern. Münch., 1857. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2245 Schimmer, Gustav Adolph. Das alte Wien. Darstellung der alten Plätze und merkwürdigsten, jetzt größtentheils verschwundenen Gebäude Wiens nach den seltensten gleichzeitigen Originalen. 9.—12. Heft. Wien, 1855. 4. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2246 Schmeller, Dr. Ueber Wolfram's v. Eschenbach, des altdeutschen Dichters, Heimath, Grab und Wappen. (Mit einer colorirten Abbildung.) München. 4. (Geschenk der k. Akademie der Wissenschaften.)

2247 Schrank, Fr. v. Paula. Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten. 1. Bd. Nürnberg, 1797. 8.

2248 Schuegraf, Jos. Rud. Nachträge zur Geschichte des Domes von Regensburg und der dazu gehörigen Gebäude. Regensburg, 1855. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2249 Siegert, Carl. Seon in Oberbayern, einst Schloß, dann Kloster, nun Curort 2c. München, 1856. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2250 Species Facti in causa Einiger bürgerl. Bierbräuer zu Regenspurg contra Kammerer und Rath daselbst, den dermaligen Verumgeldungs-Modum betr. Regensburg bei J. G. Hofmann gedruckt 1730.

2251 Spieß, Phil. Ernst. Archivische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts mit Urkunden. 1. und 2. Thl. — Beigebunden: Desselben Reuter-Siegel. Halle, 1783. 4. (Geschenk des Hrn. Barons v. Böhnen.)

2252 Statuten der k. bayr. botanischen Gesellschaft in Regensburg. 1857. (Geschenk des Vorstandes.)

2253 Strelner, Dr. Hofrath. Geschichte des Patrimonialgerichts Londorf und der Freiherren von Nordeck zur Rabenau. Darmstadt, 1846. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2254 Stillfried v., Rud. Frhr., und Märcker, Dr. Traugott. Monumenta Zollerana. Urkundenbuch des Hauses Hohenzollern. 2. Bd. Urkunden der fränkischen Linie 1235—1332. Berlin, 1856. 4. (Geschenk Sr. Maj. des Königs von Preußen.)

2255 Strebel, Joh. Sigm. Franconia illustrata, oder Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken. 1. Thl. Schwabach, 1761. 4. (Geschenk des Herrn Barons v. Böhnen.)

2256 Streber, Dr. Franz. Die ältesten in Salzburg geschlagenen Münzen. Ein Beitrag zur Geschichte des Herzogthums Kärnthen. 1. und 2. Abthl. München, 1854. 4. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2257 Verzeichniß der Münzsammlung des Dr. jur. Philipp Mayer, welche zu Bamberg am 16. Okt. 1855 versteigert ward. Bamberg, 1855. 8.

2258 Verzeichniß der nachgelassenen Bibliotheken der Herren Lyceal-Rektor F. J. Schiml und Stiftsdechant J. Brandmayer in Regensburg nebst circa 1000 Bänden einer ehemaligen Klosterbibliothek, welche am 5. Nov. 1855 von der Montag und Weiß'schen Buchhandlung in Regensburg versteigert ward. Regensb., 1855. 8,

2259 Verzeichniß einer werthvollen Sammlung von Büchern aus allen Fächern der Literatur, bestehend größtentheils aus der Bibliothek eines Benediktiner-Klosters und der Bibliothek des k. Oberlieutenants Schuegraf. 4. August 1856. Regensburg, Rußwurm. 8.

2260 Verzeichniß einer bedeutenden Sammlung von Büchern aus allen Zweigen der Wissenschaft, besonders reich-

haltig an alten werthvollen Druckschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert, besonders auch an Schriften aus der Reformationszeit. Regensburg, 1857. 8.

2261 Wolf, Dr., Jos. Heinr. Bayerische Geschichte für alle Stände des Vaterlandes ohne Unterschied, von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1832. 4 Bde. München, 1832. 8.

2262 Wurm, Dr., Fr. A. Abriß der Geschichte Bayerns für Schule und Haus. Straubing, 1842. 8.

2263 Zeuß, Dr. K. Die Herkunft der Bayern von den Markomannen &c. bewiesen. — Angehängt: Erinnerung an Kaspar Zeuß von Chr. W. Glück. München, 1857. 8.

V.

Verzeichniß

der

Zugänge zu den Sammlungen des Vereines.

A. Archivalien, Urkunden, alte und neuere Handschriften.

a) Geschenke:

1) Beschreibung des Pflegamtes Regenstauf vom Jahre 1597, geschenkt von Herrn Baron v. Böhnen.

2) Alte Abschriften von vier Aktenstücken über die Religionsänderung und den Tod des Grafen v. Metternich, k. preuß. Geh. Raths und kurfürstl. Brandenburgischen Gesandten auf dem Reichstage zu Regensburg vom Jahre 1727 und 1728. (Vergl. Ratisb. monastic. S. 578 und 579.)

3) St. Emmeramer Zins- und Erbrechts-Briefe von 1495—1500.

4) Briefsprotokoll des Reichsstifts St. Emmeram von 1672—1680.

5) Getraidberechnung des Domstiftes Regensburg von 1578. Num. 2—5 von Herrn Pfarrprovisor Erb.

6) Die Lebensbeschreibung des zu Neumarkt gebornen Kunstrichters Kaspar Scopp, vermuthlich vom Canonikus Kobolt verfaßt, vom historischen Verein von Niederbayern gegen die im dießseitigen Besitz befindlichen Notizen über Kelheim überlassen.

7) Materialien zu einer Geschichte von Gnadenberg, aus dem Rücklasse des Revisors Joh. Bapt. Leberwurst in Speyer,

von seinem Herrn Bruder Franz Joseph, k. Lottokollekteur in Tirschenreuth, übersendet.

8) Repertorium der in der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg vorhandenen, auf die Oberpfalz, Regensburg und Sulzbach bezüglichen Geschichtswerke und Archivalien, vom Germanischen Museum mitgetheilt.

9) Brief über den Verkauf des Hauses Lit. D Nro. 87 des Großhändlers Joh. Georg Theodor Gemeiner an den bürgerl. Schroderer Joh. Christoph Fries vom 29. Juli 1829, verehrt vom Herrn Baron v. Böhnen.

b) Ankäufe:

1) Ein Privilegium-Buch, d. i. Sammlung aller von böhmischen, österreichischen, ungarischen und steyerischen Königen, Fürsten und Landesherren der Stadt Regensburg ertheilten Freiheitsbriefe vom Jahre 1182—1439, 584 Fol., in Schweinsleder gebunden.

2) Unterschiedliche Privilegia, Documenta und Verträge der Stadt Regensburg, Gerechtsame betr., von 1310—1610, Fol., gebunden in Schweinsleder. (Einwärts steht: „Anno 1727, den 13. Februar, gibt Herr Joh. Christoph Wild's Herrl. dieses Buch, so unter Herrn Platonis Herrl. seeligen Sachen befindlich gewest, und vermuthlich vom seel. Doktor Pfaffenreuter zusammengeschrieben worden, wobei die Wappen und Sigel mit der Feder wol nachgemacht (deren sind 12 an der Zahl) zu sehen, in die geheime Registratur. Gerhard Matth. Pfaffenreuter, Syndicus und geh. Registrator.")

3) Kaiser Ferdinands III. Confirmatio Privilegii für fremdde Gericht, für Herzog Maximilian in Bayern u. s. w., Fol., in Schweinsleder gebunden.

4) Kaiser Josephs Entscheidung in den gegenwärtig anhängigen Streitigkeiten der Reichsstadt Regensspurg 1710, auf Pergament geschrieben, Fol.

5) Churbayerische Verträge mit der Stadt Regensburg nebst andern, theils gedruckten, theils copirten Beilagen, in gepreßtem Leder mit der Jahrzahl MDLII.

6) Gemeiner Stadt Freiheit von römischen Kaisern und Königen von 1455, auf einem Regalbogen copirt.

7) Stadt Regensburgische Verträge von 1496 gegen Bayern, Fol., ungebunden.

8) Ein Depositenbuch vom Jahre 1515—1561, Folio, in gepreßtes Leder gebunden.

9) Urkunden-Codex über das ehedem der Stadt gehörige Landgut Seppenhausen, verfaßt vom Syndicus Gemeiner.

10) Ausgabs-Register des Kämmerers und Raths auf die Thorwärtl, Turner und Stadtdiener vom Jahre 1387 bis 1389, halb Folio.

11) Steuer-Register der 8 Wachten auf Pergament vom Jahre 1383 mit dem Titel: „Anno dm. Millmo CCCLXXXIII, des Montags nach Oculi, sazzen mein Hern an die Steur vnd namen vj dn. vo. dem ℔ vnd stet do geschriben, was in die Steur gefallen ist vo. vngelt, vnd andern sachen vnd was man von Leiptinge, von Zins vnd andern Sachen hat ausgeben.“

12) Nota: Das Rechenpuch bey Hansen Kastenmayr, Lantschreiber in Niederbayern von dem Jar 1424 mit einem pergaments-Umschlag voll geschichtlicher Notizen. (Es ist dies jenes Buch, das Gemeiner in seiner Chronik von Regensburg oft allegirte. Kastenmayr wurde später Bürger von hier und stiftete das katholische Bruderhaus. Er wohnte im Cannstatt-schen Hause.)

13) Des Regensburger Rathsconsulenten und Gönners Dr. Martin Luthers und Förderer seiner Lehre in Regensburg, Dr. Johann Hiltners Brieferereien nebst dessen Inventarien 1523—1567 und dem Gemeiner'schen Versuche einer Lebensgeschichte dieses berühmten Mannes.

14) Judenacta von dem 13. Jahrhunderte bis 1768 in 4 Foliobänden nebst zwei andern kleinern Faszikeln, welche den Prozeß zwischen Bischof Pongraz und Magistrat dahier wegen des Judenzinses 1543 behandeln.

15) Baurechnungen zur schönen Maria nebst Nachrichten von der Zerstörung der Judensynagoge vom Jahre 1519 bis 1524.

16) Kriegs-Acta von 1552, sonst der Markgräfler-Krieg genannt.

17) Aktchen: Das Zeughaus und Stuckwesen der ehemaligen Reichsstadt Regensburg mit einer von dem bürgerlichen Zeugwart Abraham Köhler 1721 verfaßten Instruktion für die Artolleria mit vielen Handzeichnungen und andern Abbildungen.

18) Urphede, die Heinrich Zoller, Bürger zu Regensburg, für seinen aus dem Gefängniß entlassenen Sohn, Lieblein Zoller, ausstellte, und sich verbürgte, daß er, falls dieser wieder sich was zu Schulden kommen ließ, 30 ℔ Regensburger Pfennige zur Strafe zahlen würde. 1382. (Ohne Insiegel.)

19) Urphede eines Konrad des Betzärs von Nürnberg, der zu Regensburg wegen unbilligen Schadkaufes und anderer Handlungen, die er allda lange Zeit getrieben, in's Gefängniß kam, aber gnädiglich daraus entlassen wurde. Hans Gumprecht der Ritter und die Bürgen siegelten. 1401. (Ohne Insiegel.)

20) Hauskaufbrief. Ulrich Frey Parchanter, Bürger von Regensburg, verkauft sein in der Wahlerstraße gegen die Kramgasse gelegenes Haus sammt der Hofstätte an Hans Forster, Bürger daselbst, um ein sotanes Geld, besiegelt mit dem Insiegel des Schultheißen Peter Müller 1419. (Ohne Insiegel.)

21) Revers, den das Spitalamt zu Ingolstadt für Hans Prauscher, Bürger zu Neuburg, der in das genannte Spital

8 ℔ Pfennige Ewiggeld vermacht, ausstellte und sich reversirte, diese treulich nach der Intention des Gebers zu verwenden. 1422. (Ohne Insiegel.)

22) Heirathsbrief. Hans Prauscher, Bürger von Regensburg, verheirathet seine Tochter Elsbeth dem Prokop, dem Reichen, Bürger daselbst, und gibt ihr 1000 Reichs-Gulden nebst einer Ausfertigung. Erhard der Rotscherf, sein Schwager und Bürger von hier, siegelte. 1425.

23) Hausbrief. Hans Helbach, Bürger von Regensburg, verkauft sein in der Wahlerstraße gelegenes Haus sammt Hofstätte an Hans den Forster, auch Bürger von da. Conrad Grafenreuther, Schultheiß, siegelte 1432.

24) Bescheid des Wachtmeisters in der Wahlerwacht, Leopold Gumprecht, über eine zwischen Hans Forster und Jörg Ernst Goldschmied streitige Mauer von 1433.

25) Kaufbrief. Hans Alt Nobel, Fischer im Niedernwerth und Bürger zu Regensburg, verkauft den halben Theil seines an dem Niedrigsten von Niederwerth gelegenen Hauses an Hans, den jungen Nobel, Fischer und Bürger daselbst, um eine sotane Summe. 1450.

26) Urphede. Ulrich Agsch von Bach, der wegen Inzicht und Dieberei — er hätte dem Pfleger Hans Hueber zu Thumstauf seine Fischreusen geholt, mitsammt den Vischen aus dem Sanzbach endertragen — in die Fangnus zu Donaustauf kommen, aber auf Bitte der Herrn Kammerer und Raths von Regensburg, denen die Herrschaft Stauf pfandweise gehörte, wieder entlassen worden ist. 1453.

27) Hauskaufbrief. Anna, die Weltenburgerin, Bürgerin, verkauft ihre Behausung, Hof, Hofstatt mit Garten an der Haid, an den ersamen weisen Herrmann Zeller, und überdieß noch ein kleines Haus gegen Westen ihres Hauses nebst der Hofstätte, endlich auch eine Wiese und Aecker zu

Haimkosten, die zu der Messe und Kapellen St. Leonhard im großen Hause gehören, um eine sotane Summe Gelds. 1456.

28) Quitung des Bürgers Prokop Reich von Regensburg über 25 ℔ Regensb. Pfennige, die Ulrich Baumgartner, Bürger daselbst, heimbezahlt hat. 1457.

29) Hausbrief. Hans Wiespeck, Bürger von Regensburg, verkauft sein am Schmerbühl gelegenes Haus sammt Hofstatt an den bürgerlichen Fleischhacker Niklas Häcklein um eine sotane Summe Geld. 1457.

30) Kaufbrief. Jörg Breyhayner, gesessen zu Knäuting, verkauft aus seinem Weingarten, genannt die Ryb, zu Knäuting am Michlsberg und aus seiner Hofstatt daselbst ein halbes ℔ guter Regensb. Pfennige jährlich und Ewiggeld um 7 ℔ an Hansen Feurer, Bürger zu Regensburg. 1459.

31) Kaufbrief. Die Geschäftsherren des sel. Goldschmieds Jörg Werder von Regensburg verkaufen sein in der Wahlerstraße gelegenes Haus und Hofstatt, wovon man jährlich der Bruderschaft der Goldschmiede zu Regensburg und ihren Nachkommen 9 β Pfennige zinset, an Hansen Eckart, Goldschmied und Bürger daselbst. 1460.

32) Gantbrief über das Haus des Färbers Ulrich Weiß, gelegen hinter den Barfüßern, welches Berthold Kastner, bürgerl. Färber, um 10 ℔ und 15 dl. verkaufte. 1461.

33) Leibrechtsbrief über einen Acker im Weichselholz, der Hopfengarten genannt, den die Aebtissin Margaretha von Mittelmünster zu St. Paul dem Simon Zelser, Bürger, seinem Weibe und Kindern auf Leib zu nutzen verliehen hat, gegen Reichniß von jährlich 5 Regensb. Pfennigen. 1465.

34) Kaufbrief. Erhard Türnagel, Bürger von Regensburg, verkauft aus seinem Hause Hofstatt und Zugehör, so gelegen am St. Cassianshof am Eck neben dem Pfarrhofe, 12 β dl. an Hans Pleithägern, Bürger von da, um 30 ℔ Pfennige. 1465.

35) Kaufbrief. Hans Schreiner, Bürger zu Regensburg, verkauft aus seinem unter den Schreinern gelegenen Hause ein halbes ℔ dl. jährlich und ewigen Zins an Sewald Rosenauer, Weinschenk daselbst, um 8 ℔ dl. 1467.

36) Kaufbrief. Die Geschäftsherren des verstorbenen Bürgers Simon des Zölsen und Ursula, des Zölsen Wittwe, verkaufen den von Mittelmünster zu St. Paul auf Leib besessenen Hopfengarten, auf der Predigt bei dem Weichselholz gelegen, an Ulrich Gnadenperger, Bürger von da. 1472.

37) Brief der Caecilia Valderyn G. Walders, Bürgers zu Regensburg, Wittwe, worin sie bekennt, den Steuerherren allda 15 ℔ dl. zu schulden, die sie mit 5 ℔ 6 β verzinset. 1473. —

38) Heirathsabrede zwischen Hans Mayrot von Lutzdorf und Kunigunda Gransdorfer, verwittweter Bürgerin von Regensburg, deren jedes dem andern die Heirathswiderlage bestimmte. 1475.

39) Kaufbrief. Hans Eckard, Goldschmied und Bürger von Regensburg, verkauft sein in der Walhenstraße gelegenes freiledig eigenes Haus mit Hofstatt an Thoman Etonacher, Bürger daselbst, um ein sotanes Geld. 1477.

40) Kaufbrief. Lienhard Rainer von Regensburg, Bürger zu Passau, verkauft sein in der Wahlerstraße gelegenes Haus und Hofstatt, das an die Bruderschaft der Köche und Fleischhacker jährlich zu Michaeli 1 ℔ 3 β dl. zinset, an die Gebrüder Erhard und Kaspar Grafenreuther, Bürger zu Regensburg, um eine sotane Summe. 1478.

41) Kaufbrief. Andrä Layntinger, Bürger von Regensburg, verkauft sein am Smerbühl liegendes Haus dem Hans Münch, Fleischhacker allda. 1478.

42) Kaufbrief. Thomas Gschmeidler, Bürger von Regensburg, verkauft einen jährlichen und ewigen Zins von 2 ℔ dl. auf seinem Hause um 38 ℔. 1478.

43) Gantbrief über Thomas Gschmeidlers, Bürgers, Haus in der Walhenstraße, das Bernhard Khol, der Goldschmied, erkaufte. 1484.

44) Zins-Verschreibung auf das Haus und Hofstatt des Berthold Furtmaier, des Lumenirers, so gelegen ist in der Walhenstraße, worauf die Stadtobrigkeit 8 ℔ dl. Vorlehen vorstreckte. 1487.

45) Ein Wachtgedings-Brief über ein Haus, Hofstatt und Stadel, welche die Bäcker-Bruderschaft in der Winklerstraße in der Westner-Vorstadt besaß, unter Vorsitz eines herzogl. bayer. Unterrichters, Paul Günthers, im Namen des bayerischen Schultheißen, Hansen von Fuchsstein und der vier Stadtmeister, worunter auch sich Maister Matthäus Roritzer, Tumbmeister, befindet, ausgefertigt. 1489.

46) Kaufbrief. Erhard Smid, Vikar des Altars der hl. Dreikönige im Dome zu Regensburg, verkauft an den erbarn Hans Amann von St. Jörg, Bürger von Regensburg, seine Satz Weingartens zu Thumstauf hinter dem Siechenhause um eine sotane Summe. 1491.

47) Kaufbrief. Hans Ribstein, Bürger von Regensburg, verkauft aus der Behausung, so jetzt Bernhard Kohl, der Goldschmied, besitzt, gelegen in der Wahlerstraße zwischen Hansen Hirstorfer und Ulrich Sißmayer, seine Gilt pr. 2 ℔ dl. um 38 ℔ Regensb. Pfennige an die Vormünder der Conrad Schwabl'schen Kinder. 1491.

48) Heirathsbrief mit gewissen Bedingnissen. Agnes Möblin, Wittwe und Bürgerin zu Regensburg, ehelicht Ulrich Mößl, gebürtig von Beratzhausen, und heirathet ihm 100 fl. rh., sowie er ihr ebensoviel an. Schultheiß Hans v. Fuchsstein siegelte. Die zwei Herren, Kaspar Kantner, Domherr und Hans Fürsich, Bruder der Braut, Chorherr zur alten Kapelle, sind Heirathszeugen. 1491.

49) Urphede. Der aus Augsburg gebürtige Caspar Riß bekennt, daß er wegen seines liederlichen Lebens und weil er ohngeachtet schon einmal aus der Stadt geschafft, dennoch wieder sich in solcher aufhielt, in der Herren von Regensburg Fangnus gekommen, jedoch auf Bitte guter Freunde davon befreit worden sey; er gelobt hierauf, die Fangnuß auf keine Weise zu äffern. Der Brief wurde von einem edeln Herrn Hans Johann, derzeit wohnhaft zu Regensburg, gesiegelt. 1492.

50) Urphede. Stephan Eybeck, gemeiner Stadt Diener im Umgeld-Amt zu Regensburg, wegen Nachlässigkeit und Saumsal in diesem Dienste ins Gefängniß gesetzt, reversirte sich nach Befreiung aus demselben auf Bitte guter Freunde, sein Fangnus an Niemand zu ahnden und zu äffern und stellt Caution in den Bürgern, seinen guten Freunden, Meister Conrad Peuchl und Meister Matthäus (Roritzer) Thummeister. 1492.

51) Hausbrief. Wolfgang Strauß, Bürger von Regensburg, verkauft sein in der Wollwirkerstraße gelegenes Haus mit Zugehör an Hans Mepzeß, auch Bürger daselbst, um 26 ℔ und 60 dl., zinset in die Obley des Thums jährlich 69 Regensb. Pfennige. Wolfgang Lißkirchner, derzeit Verweser des Cammeramts, siegelte. 1493.

52) Hausbrief. Georg Zerer, Bürger am Hof bei Regensburg, verkauft sein Haus und Hofstatt am Smerbühl in Regensburg als freilediges Eigen an den bürgerlichen Fleischhacker in Regensburg um eine sotane Summe, mit der Stadt Secret besiegelt. 1497.

53) Kaufbrief. Hans Rawhenfels, der Gewantschneider, Bürger zu Regensburg, verkauft sein Haus mit Hofstatt daselbst, gelegen in der Zollnerstraße am Eck gegen das Bürgermeister-Haus und der Stadtkammer gegenüber, zu dem der gemauerte Stock gehört, der darunter liegt, um eine sotane Summe. Leonhard Grafenreuther, Schultheiß, siegelte. 1497.

54) Hans Baumann von Reinhausen verkauft an den geistlichen Herrn Hansen Trainer, Kaplan der Kapelle Simonis et Jude, auf dem Gewölb in Achazens Trainers Behausung, Setze Weinberge an der Straße zu Reinhausen und Pisang Ackers um 10 ℔ Regensburger Pfennnige anno 1517. Wolf v. Leibelfing zum Hautzenstein, Pfleger der Stadt und Herrschaft Stadtamhof, siegelte.

55) Geburts-Zeugniß des Ulrich Hurler, derzeit Wollwirkers zu Regensburg, daß er von Vater und Mutter im ehelichen Stande erzeugt, und Niemanden leibeigen sei, ausgestellt vom Pfleger zu Heidau, Sebastian Reitz von Wiesenbach und Auburg. 1537.

56) Geburtszeugniß für die 5 Kinder Hans Schloders, Beisitzers von Regensburg, als: Katharina, Euphrosina, Michael, Johannes und Georg, daß sie sämmtlich im ehelichen Stande geboren sind, ausgestellt vom Kämmerer und Rath zu Regensburg. 1623.

57) Transumptum aller von den Päpsten Sixtus, Bonifacius, Urban u. s. a. dem Augustinerkloster zu Regensburg ertheilten Freiheiten und apostolischen Briefe, durch Abt Johann vom Schottenkloster St. Jakob ausgestellt. 1476.

58) Georg Hornecker, des Innern Raths, und die übrigen Steuerherren verkaufen den Bruderhaushof zu Rewt (Pfarre Illkofen) an Hans Salbek, Montags nach St. Erhartstag 1500.

59) Herzog Friedrich von Bayern verleiht dem Hans Zantner den halben Zoll zu Schmidmüllen Pfinztag vor Simon und Jude 1508.

60) Geschichte der Stadt Regensburg von Raselius mit einem Verzeichniß der hiesigen Bischöfe von Kaspar Maier, Weihbischof von Regensburg.

61) Ein Stammbuch von Christ. Daniel Metzger von 1682—1698.

62) Ein in grünen Sammt, mit Gold und Silber gesticktes Stammbuch von Gottfried Christoph und Hieronymus Mämminger von 1719—1728.

63) 15 Pergamentblätter eines bischöflichen Lehenbuches von Regensburg aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

64) Epitaphieen aus dem Dom, St. Emmeram, Ober- und Niedermünster, Schotten-, Augustiner-, Dominikanerkloster, der alten Kapelle, Thomas- und Trainer'schen Kapelle zu St. Lazarus vor dem Jakobsthore in Regensburg.

65) Ehecontrakt zwischen Hieronymus Georg Gottfried, Kauf- und Handelsmann hier, und Susanna Elisabetha Mämminger vom 7. Jan. 1784 mit den Siegeln der unterzeichneten 13 anwesenden Personen.

66) Abschrift des Adelsbriefes für Stadtkammerer Paul Mämminger vom 18. März 1654.

67) Anstellungs-Dekret des Oberlandesgerichts-Rathes Christoph Andr. von Mämminger zum Landrichter in Wörth vom 3. Juli 1811.

68) Kaufbrief. Ulrich Haskuklo, gesessen zu Tömling bei Thumstauf, verkauft seine eigne Satz Weinberge bei Tömling an seinen Eidam Steph. den Metheren zu Abbach um ein sotan Geld. Ulrich Gumprecht, derzeit Pfleger zu Thumstauf, siegelte 1436.

69) Kaufbrief. Peter Weber zu Nieder-Haselbach verkauft seinen Acker, in Weidach gelegen, an den Ulrich, den Perger zu Pühelhof. 1445.

70) Kaufbrief. Die Testaments-Vollstrecker des erwürd. Herrn Leonharden Münchmaier, Pfarrer zu Berkheim, jetzo Beneficiat zu Straubing, sel. verkaufen mit Vorwissen des Bischofs von Regensburg Münchmaiers eigenen Weingarten, der Schönsteiner genannt, zwischen Wald und Wiesen gelegen, dem Hansen Neffen von Werd. 1552.

71) Kaufbrief. Lienhard Erdinger, Richter von Moosburg, bekennt, daß, als er allda mit gewaltigem Stab auf den Stadt- und Landrechten saß, der veste Heimeram Tanner kam, und bringt an, daß er seinen Sitz zu Sedl Pühelhofen an den ehrsamen Christian Leutgeb, des Raths in Landshut, zu kaufen geben habe. 1497.

72) Kaufbrief. Georg Sandspeck von Kareth verkauft an Christoph Vischer von Zeidlborn seine Behausung und Hofstatt auf dem Prun zu Kareth, nebst mehreren Aeckern zu Aichelsberg, Deyßwiesen, Kürpühel u. s f. um eine sotane Summe. 1583. Hans Juda Trainer zu Au und Prebrunn, Pfleger zu Stadtamhof, siegelte.

73) Lehrbrief und Leumundszeugniß des in Tölz freigesprochenen Lehrlings des Handwerks der Färber, Conrad Weinmayer von Rittenau, besiegelt vom Bürgermeister und Rath der Stadt Tölz. 1610.

74) Das Chorstift Rohr zieht seinen Hof in Gebraching, jetzt Edelsitz, den der edle Albert v. Schirling und sein Sohn lehenweise hatten, aber die Prästanda viele Jahre nicht leisteten, zum Frommen seiner Stiftskirche wieder an sich, dd. VII. J d. May 1248.

75) Burkhards, eines Bürgers von Erbendorf, Uebergabe zweier Gärten an die dortige zum Kloster Michaelfeld gehörige St. Johannes-Kapelle ohne allen Vorbehalt. 1260.

76) Compromißbrief. Herzog und Pfalzgraf Johann von der Oberpfalz entscheidet den zwischen dem Pfarrer von Auerbach und den Bürgern von da in kirchlicher Angelegenheit entstandenen Streit. 1419.

77) Brief, worin Pfarrer Conrad Dirmer zu Auerbach die zur Pfarre allda gehörige Kirche an den Abt und Convent zu Michaelfeld als den Lehenherrn der Pfarrei verschreibt. 1423.

78) 2 gleichlautende Briefe des Pfalzgrafen Johann von der Oberpfalz, welcher dem Kloster Michaelfeld erlaubt, auf seinem Eigen, das in der pfalzgräflichen Herrschaft Auerbach liegt, Schafe und Schäferei zu halten, jedoch ohne daß des Klosters Schäfer den armen Leuten mit dem Triebe der Schafe an ihren Feldern einen Schaden zufüge. 1442.

79) Vidimus über den vom Herzog und Pfalzgrafen Johann dem Kloster Michelfelden ertheilten Freibrief in Betreff der Schäferei in seinem Eigen in der Herrschaft Auerbach dd. 1442, vidimirt vom Abt Georg von Speinshardt, Montag nach St. Erhard. 1497.

80) Ulrich Vischers Hensels Erben verkaufen ihre väterliche Erbschaft zu Katzdorf dem Hans Plössel daselbst, gefertigt von Albrecht Nothhaft zu Wernberg, Landrichter zu Lengenfeld. 1528.

81) Dechbetten, Acta, die von Kurbayern in der Hofmark Dechbetten abgenommene hochstiftische Wappentafel. 1768.

82) Kaufbrief. Jörg Gumpenhan zu Wolfspach verkauft 1/4 Tagwerk Wiesfleckl an der Dratt zu Breitenbrunn als freiledig Eigen an den ehrbaren Mann Hans den Maier zu Breitenbrunn um eine sotane Summe. 1450.

83) Ulrich Maier zu Preitenbrunn verkauft seine Wiese, genannt Wirdl, gelegen bei dem Maierhof zu Preitenbrunn, an seinen Sohn Jörgen Maier, gesessen zu Preitenbrunn, um eine bereits entrichtete Summe. 1457.

84) Confirmationsbrief der Stadt Schwandorf, Freiheiten und Rechte, so sie vom Pfalzgrafen Rudolph bei Rhein dd. Nabburg Montags vor dem Berichttag 1299 erhalten, und von den pfalzgräflichen Gebrüdern Sigmund und Albrecht gnädiglich wieder bestättigt werden. 1466.

85) Kaufbrief. Hans Tanhauser, Pfleger zu Schwarzenberg, und seine Söhne Conrad und Erhard verkaufen

then großen und kleinen Zehent zu Greffenreuth Altenswand an das Spital zu Schwandorf. 1467.

86) Verzichtbrief der Elsbeth, weiland Ulrich Höffels zu Arling hinterlassene Wittwe, auf ihr Erbrecht, so ihr Mann auf des Spitals Gut zu Arling und auf das Gut, das der Pfarrer zu Pittersberg vererbt ꝛc. zu Gunsten ihres Stiefsohnes Hansen Höffel zu Arling. 1495.

87) Confirmationsbrief der Freiheiten und Rechte der Stadt Schwandorf, so sie von dem Pfalzgrafen selg. Andenkens und Vorfahren Herzog Friedrich erhalten hat, jetzt aber von Herzog Friedrich als Vormünder der jungen Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp wieder bestätigt werden. 1509.

88) Herzog Ernst von Niederbayern vererbt sein Gut zu Prag an Jörg Schwartz, gegeben zu München am St. Andreastag 1436.

89—100) Die drei Dombaurechnungen von 1487, 1488 und 1489.

B. Handzeichnungen, Lithographieen, Kupferstiche, Oelgemälde und sonstige Abbildungen.

a) Geschenke:

1) Porträt des ersten rechtskundigen Bürgermeisters von Regensburg, Sigmund Maria Edler von Eggtkraut auf Wildengarten, lithogr. von Heinrich Elsperger, geschenkt von Hrn. Dr. Heigl.

2) Porträt des zweiten Bürgermeisters With. v. Anns, gest. von Helmsauer, geschenkt von Hrn. Registrator Forchthammer.

3) Porträt des Domkapitulars, früheren Professors Joh. Bapt. Weigl, gest. von J. Bichtl.

4) Donaustauf und Walhalla.

5) Schloßruine Donaustauf.

6) Maria, die Königin des hl. Skapuliers in der Karmelitenkirche hier.

7) Maria, die Königin des hl. Rosenkranzes in der Seminariumskirche hier. 5—7 Kupferstiche von J. Bichtl.

8) Abbildungen von Kulmbach und Bayreuth, Lithogr. 3—8 gesch. von dem Vorstande J. Mayer.

9) Grundplan des St. Wolfgangi Bruderschaftshauses und Garten v. 1757, Zeichnung. Gesch. von Hrn. Oberl. Schuegraf.

10) Porträt des reg. Herzogs von Sachsen-Altenburg Anton, lith. nach Förster von Handt, gesch. von E. Förster in München.

11) Abzeichnung des Grabmonumentes des Münzmeisters Martin Lerch und seiner Frau Agnes von 1500, welches sich an einem äußern Pfeiler des Chores der Stadtpfarrkirche zu Neumarkt befand und bei deren Restauration im Jahre 1856 zerbrochen wurde, von Hrn. Civilbauinspektor Maurer.

12) Das Titelblatt des Gebetbuches der hl. Elisabeth aus Regensburg vom Jahre 1205 im Archiv zu Cividale.

13) Die Spitze des St. Stephanmünsters in Wien. 12 und 13 Photographieen von Hrn. Widter, k. k. Kassier in Schwechat.

14) Abbildung des restaurirten Brückenmännchens, Lith. Geschenk von Hrn. Civilbauinspektor Maurer.

15—20) 6 Portraits von Mitgliedern nordgauischer Fürstenfamilien, Oelgemälde, gesch. von dem Stadtmagistrat Schwandorf.

21) Ein Madonnenbild, Oelgemälde, aus Mariaort, von Herrn Baron v. Böhnen.

22) Das Bildniß des sel. Augustiner-Bruders Friedrich mit einem Bildercyclus seiner Wunderwerke, Oelgemälde, von der k. Regierung unter Vorbehalt des Staatseigenthums zur Aufstellung überlassen.

b) Ankäufe:

1) Der hl. Nikolaus, drei vor ihm Knieende segnend. Oelgemälde, restaurirt von Herrn Reggs.-Sekretär Chr. Ludw. Bösner.

2) Porträt des Frhrn. v. Thon-Dittmer, k. b. Staatsministers, vorher Bürgermeister von Regensburg, lith. von Kohler.

3) Portrait des Dr. Karl Herrich, prakt. Arzt in Regensburg, gest. von Bichtl.

4) Oestliche Ansicht von Regensburg, gez. von Grueber, gest. von Winkles und Lehmann.

5) Industrie-Ausstellungsgebäude in München, gez. und gest. von Poppel und Kurz.

6) Die Ostenbastei, gemalt von Hrn. Reggs.-Sekretär Bösner.

7) Die alte Kavalleriegarde der Stadt Regensburg.

8) 16 Kupferstiche von Joh. Bichtl nach einem Bilde in Niedermünster, die Geschichte des hl. Erhard. (S. Gumpelzhaimer's Regensburg, Th. 1, S. 144.)

9) Abbildung des Wunders in der Salvator- oder Kreuz-Kapelle bei den Augustinern im Jahre 1257, gest. nach Völlingers Wandgemälde.

10) Portrait des hiesigen Consulenten Dietrich.

11) — — Kämmerers Dietrich.

12) — — Hansgrafen Dietrich. 10—12 auf Pergament gemalt.

13) Portrait des Bischofs Sailer, lithogr. von Hanfstängl 1826.

14) Derselbe, lith. v. J. N. Ortlieb.

15) Bildniß des Grafen von Schafgotsch, kais. österreich. Generals, 1637 hier hingerichtet. Holzschnitt.

16) Abbildung der Synode in Regensburg vom 5. Juli 1650, gest. von Melch. Küsell in Augsburg.

17) Abbildung des letzten Judenhauses in Regensburg, gezeichnet von Herrn Werkmeister Kappeller.

18) Die Römer-Villa zu Westerhofen. Ingolstadt, Custer 1857.

19) Regensburg von der Nordseite mit der kgl. Villa, dem Brückenmännchen und der Kreuzsäule vor dem Jakobsthor, gez. von Bösner, gest. von Hablitscheck.

20) Regensburg, lith. von Sorg in Nürnberg.

21) Der Dom zu Regensburg.

22) Die St. Jakobskirche zu Regensburg. 21 und 22 Kupferstiche im Verlag von Manz.

23) Kelheim und die Befreiungshalle, nach Grueber gest.

24) Felsenpartie zwischen Weltenburg und Kelheim.

25—28) Vier Abbildungen der Walhalla von Innen und Außen.

29) Ein Stammbuchblatt des Frh. v. Schaffgotsch von 1611.

30) Plan über den ersten Schneller am 3. Joch der steinernen Brücke.

31) Grundriß über den Graben und das Rondell am Ende der steinernen Brücke von 1754.

C. Landkarten und Plane.

Geschenke:

1) Copie des geometrischen Grundrisses der Gegend um Regensburg mit dem ehemaligen Bustum der Römer, aufgenommen von Prof. Bernh. Stark im Sept. 1810, mitgetheilt von Hrn. Prof. Jos. v. Hefner in München.

2) Geometrischer Grundriß von Nürnberg, von Matth. Seutter.

3) Romani imperii circuli et electoratus Bavariae tabula chorographica.

4) Nouveau plan de Paris von 1770 mit Abbildungen der kgl. Lustschlösser. 2—4 Geschenke von Hrn. Baron v. Lochner.

5) Uebersichtstabelle der steierischen Weine von Hrn. J. C. Hofrichter in Fürstenfeld in Steiermark.

D. Siegel.

Geschenke:

1) Das große Siegel des Kaisers Sigismund (beschrieben in Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser S. 50), von Hrn. Civilbauinspektor Maurer.

2) Sig. Saecul. Capituli Ord. Eques. St. Joachim. (Freimaurersiegel der Loge St. Joachim.)

3—10) Siegel von St. Mang von 1597, von Schwandorf, der Königsfeld'schen Vormundschaft, von Wolfg. Rieder, Hans Arno zu Redwitz und 2 unentzifferte von Wachs, dann ein Siegel des Papstes Paul V. von Blei. Von Hrn. Pfarrer Sebastian Rödig.

E. Wappen.

a) Geschenke:

1) Abbildungen der 4 Wappen an der Burg in Neuuburg v. W., geschenkt von Hrn. Kaufmann Dachauer dortselbst.

2) Ein steinernes Wappenbild aus Mariaort, von Hrn. Baron v. Böhnen.

b) Ankäufe:

1) Regensburger Wappen aus des Goldschmieds Hans Hylmaier Wappenbuch von 1560.

2) Wappen des Hansgrafen Dietrich, auf Pergament gemalt.

3) Ein Stammbaum mit den Wappen des adeligen Geschlechtes der Freidl auf Hauzenstein.

F. Münzen und Medaillen.

a) Geschenke:

1) Titus Vespasianus. Tr. P. IX. Imp. XV. Coss. VIII. PP. Von Silber. Geschenkt von Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsrath Maier.

2—7) Sechs silberne Denkmünzen auf die Fürstbischöfe von Würzburg: Joh. Gottfried II. (1645), Joh. Philipp Fr. v. Schönborn (1724), Friedr. Karl v. Schönborn (1729), Anselm Franz v. Ingelheim (1746), Ad. Friedr. v. Seinsheim (1757), Fr. Ludw. v. Erthel (1779). Von Herrn Baron v. Lochner auf Hüttenbach.

8) Ein Hamburger 2 Schillingsstück von 1727.

9) Ein Salzburger Groschen von 1679.

10) Ein Nürnberger Kreuzer von 1732. 8—9 von Hrn. Landgerichtsarzt Dr. Schweninger.

11) Ein Grossus pragensis. Vom kgl. Landgericht Vilseck.

12) Eine Münze von Ortlieb, Frh. v. Brandis, Bischof von Chur. Von Hrn. Bierbrauer Mundigl in Hohengebraching.

13—21) 9 Regensburger Kreuzer und eine R. Bleimedaille von 1705 (S. Plato S. 103 Nr. 59). Von Hrn. Registrator Sedlmaier.

22—26) Zwei Grossi pragenses und 3 Pfennige vom Herzog Heinrich dem Reichen, Herzog Albrecht III. und Ludwig III. von der Pfalz, aus Neustadt am Kulm. Von Hrn. Dr. Brenner-Schäffer in Weiden.

27) Moneta civ. coloniensis. Casp., Melchior, Balthasar. Aus Falkenstein. Vom Taramt Falkenstein.

28—54) 27 Stücke verschiedene kleine mittelalterliche Münzen. Von Hrn. Baron Sigm. v. Junker-Bigatto.

55—59) Eine Kupfermünze von Philipp IV., König von Spanien, eine solche des Burggrafen Christian von Nürnberg und 3 noch unbestimmte Silbermünzen. Von Herrn Baron Karl v. Schacky.

60—301) 241 Dickpfennige von den b. Herzogen Albert III., Ludwig, Heinrich dem Reichen, Ernst und Wilhelm, Ludwig mit dem Bart, von Amberg, Nürnberg, Augsburg, Salzburg, worunter einige unbestimmte und verrostete; 50 römische, zum Theil unkenntliche; 22 kupferne, noch unbestimmte Münzen. Geschenke von Hrn. Pfarrer Seb. Rödig hier.

302—335) 34 Stück sogenannte Händlepfennige; vom k. Landgericht Hiltpoltstein eingesendet.

336—340) 3 Wiener Brakteaten und ein pfalzneuburger Groschen, von Herrn Oberrevisor Schlupper.

341—343) Ein durchbohrtes R. Rathszeichen von 1549,

ein Würzburger Groschen und ein halber Batzen von Kurfürst Max, beim Grundgraben der kgl Villa gefunden. Von Hrn. Prof. Folz.

344) Eine römische Bronzemünze: Imp. Licinius P. F. Aug. Soli invicto comiti. C. S. Bei Untersuchung des Grundes des nördlichen Domthurmes im Juli 1855 gefunden und von Herrn Civilbauinspektor Maurer übergeben.

b) Ankäufe:

1) Dn. Justinianus P. F. Aug. Victoria Augustorum. Conob, von Gold.

2) Ein Bleiabguß einer Athener Münze mit der Eule und der Umschrift A O E. und einem behelmten Kopf.

3) Eine Schraubmedaille von Th. Stettner auf die Siege der Verbündeten 1813.

4) Ein Constantius, in dem Hofe der Residenz hier ausgegraben.

5—6) Ein Nerva und ein Vespasian.

7) Zwei Regensburger Thaler von 1759 und 1775.

8) Ein Denar von Heinrich III., zu Civita Vechia geprägt und in Auburg gefunden.

9) Eine Moneta nov. Constantiensis.

10) Ein Dickpfennig des Herzogs Stephan II. mit der Haft.

11) Ein Braunschweiger Brakteat.

12—27) 16 Regensburger Thalerabschläge aus der Verlassenschaft des seiner Zeit berühmten Gudenus aus Erfurt.

28) Denkmünze auf die teutsche Industrieausstellung in München 1854.

29—36) 8 bei St. Jakob im Herbste 1854 ausgegrabene, noch unbestimmte Münzen.

37) Denkmünze der Stahlschützengesellschaft v. J. 1763.

38) 6 Regensburger Silbermünzen (s. Plato S. 98 Num. 46; S. 114, N. 91; S. 85, N. 8; S. 27, N. 142; S. 51, N. 281; S. 148, N. 183; S. 158, Nr. 211; S. 99, N. 48; S. 102, Nr. 57; S. 100, N. 49).

39—50) 12 beim Abgraben des Domplatzes im Sommer 1856 gefundene, zum Theil ganz verrostete Münzen.

51) 2 Speciesthaler von Franz II., Denkmünze auf Bischof Conrad von Schroffenberg und Abt Steiglehner, ein Hochzeitthaler von 1626 und ein Schützenthaler von 1788.

52—135) 2 Bleiabgüsse von Regensburger Judenmünzen (s. Plato Vorrede a und b) und 81 Regensburger Aemter- und Handwerkerzeichen, nämlich 15 von Messing, 14 von Kupfer und 52 von Blei, gegen einige Druckschriften eingetauscht von Hrn. Kaufmann A. Koppenrath.

G. Alterthümer und sonstige antiquarische Gegenstände.

a) Geschenke:

1—2) Zwei Schlüssel, bei Grabung des Vorplatzes der Jakobskirche im September 1854 gefunden, gesch. von Hrn. Rath Maurer hier.

3) Ein Sporn aus Anfang des 18. Jahrhunderts, bei Hohengebraching im Frühjahr 1854 gefunden, geschenkt von Hrn. Bierbrauer Mundigl in Hohengebraching.

4) Ein Regensburger Brenneisen, geschenkt von Hrn. Schwertfegermeister Ring hier.

5) Ein Kasketschild mit einem R. Adler, vom Vorstand Mayer.

6) Ein Pferdegebiß und Steigbügel, unter dem Bette

des Schmalachbaches bei Sarghof im Herbste 1853 gefunden und vom k. Landgericht Vilseck eingesendet.

7) Ein eiserner Sporn, in der s. g. Riga gefunden und gesch. von Hrn. Rentbeamten Hölzl in Speinshart.

8) Ein Sporn von Falkenstein, gesch. vom k. Taxamt Falkenstein.

9) Pfeilspitzen von Wolfstein, von Hrn. Dr. Schraut, praktischer Arzt in Neumarkt.

10) Eine Falkonetkugel, gef. in der Fikentscher'schen Zuckerfabrik und gesch. von Hrn. v. Tasch jun.

11) und 12) Sporn und Hufeisen von Kellberg, von Hrn. Forstmeister Drexel hier.

13) Ein Degengriff, eingef. vom k. Landgericht Stadtamhof.

14) Ein Kirchenschlüssel des zerstörten Ortes Hagendorf oder Hochdorf.

15) Eine Pfeilspitze von dem Kreuz- oder Schloßberg bei Pleistein. 14 und 15 von Hrn. Beneficiaten Weber in Pleistein.

16) Ein Maulwurfseisen, eine Bleiplatte, ein Hufeisen und ein Sporn aus dem im Juni 1856 im Bischofshof gegrabenen Keller, von Hrn. Administrator Galler.

17—29) 6 Schlüssel, 1 Putzscheere, 1 Messer, 1 Beil, 2 Taschenschließen, 1 Schloß aus der Gegend von Neuburg an der Donau, von Herrn Ritter v. Kenle.

30) Ein Schwefelholz aus einem Kriminalakte des 16. Jahrhunderts, von Hrn. Oberlieutenant Schuegraf.

31) Ein Römerhelm, i. J. 1854 auf der Burg Randeck gefunden, von Hrn. Rektor Seb. Mutzl in Eichstädt.

32) Eine marmorne Tischplatte mit dem Wappen derer v. Schütz, von Hrn. Lederermeister Molterer hier.

33) Römische Geschirrtrümmer, Leuchter und andere Bruchstücke, bei Abgrabung des ehemaligen Judenhauses Lit. E. Nr. 35a im Mai 1857 gefunden und gesch. von Hrn. Kaufmann Joh. Conr. Buchner hier.

34) Ein Bronzefigürchen Vulkans oder eines Römers, gef. bei Pflasterung des Domplatzes in der Nähe des Postgebäudes im Herbste 1856 und geschenkt vom Stadtmagistrat Regensburg.

35) Eine Kette aus dem Burgthurm der Ruine Donaustauf, gesch. von Hrn. Bürgermeister Eser in Stadtamhof.

36) Ein im Hause Lit. G. Nr. 156. am Weih St. Peter-Thore gefundener Römer-Denkstein und gesch. von Hrn. Kammerdiener Fritz.

37) und 38) Ein mittelalterlicher Degenknopf und ein Kelt oder Streitmeißel.

39—56) 18 Portraite bayerischer Herzoge, von Otto dem Grossen angefangen, in Gypsabdrücken.

57) Römische Anticaglien, Gläser- und Geschirrtrümmer, Ziegel, Waffen, Sporen, Hufeisen. 38—57 von Hrn. Pfarrer Seb. Rödig hier.

58) Eine Lanze aus Mariaort, von Hrn. Baron v. Böhnen.

59) Ein Mörtelstück des Baugrundes des nördlichen Domthurmes, vom Hrn. Civilbauinspektor Maurer übergeben.

60) St. Johannes und Maria, Bild-Gruppe von Thon, von Hrn. Professor Folz.

b) Ankäufe:

1) Eine römische Gemme auf Jaspis, Hymen oder einen Schäfer vorstellend, vom Einning bei Weltenburg.

2) Eine aus Holz geschnitzte Statue des hl. Wolfgang von hier.

3) Ein Steinbasrelief, Christus im Schoße Gott Vaters von 8 Engeln mit den Marterwerkzeugen umgeben, von Irlbach.

4) Eine Pfeilspitze und ein Diminutiv-Hufeisen aus einem Römergrabe bei Eichstätt.

5) Eine Glasscheibe mit dem Wappen der Kalmünzer und der Umschrift: „Christoph Kalmintzer anno domini 1615" aus Selb.

6) Ein Meistersingerschrein mit 2 Figuren an einem Brunnen, der Jahreszahl 15.54 und der Inschrift:

Ich bin gezogen berg vnd dal
vnd emsig sing ich überall.

7) Ein in der Donau auf dem obern Badeplatze im Sept. 1856 gefundenes Schwert aus den Jahren 1550—1610.

8) Ein Bronzefigürchen eines in der Donau bei Kelheim gefundenen Götzenbildes.

9) Eine Kürbisflasche, angeblich von den ersten Eremiten in Frauenzell.

VI. a.

Gutachten

über den

Ausbau des Domes zu Regensburg

und die Untersuchung seines nördlichen Thurmes.

Seitdem der herrliche und weltberühmte Dom zu Regensburg wieder in seine ursprüngliche Schönheit hergestellt worden und fortwährend durch kostbare Geschenke bereichert und geschmückt wird, tritt auch mehr und mehr der Wunsch lebendig und allgemein hervor, daß dieses große, unbedingt zu den schönsten zählenden mittelalterliche Denkmal deutscher kirchlicher Baukunst endlich vollends, das ist: auch in seiner Nordseite und in seinen Thürmen ausgebaut und in seiner Umgebung frei gestellt werden möchte, was denn auch wirklich länger schon beabsichtigt, daher die Gründung eines Dombauvereins angestrebt gewesen sein soll.

Da indessen, man weiß nicht, wie und woher, jedenfalls aber ohne gründliche Untersuchung — wenigstens wissen die am Dome Lebenden von einer solchen nichts — das Bedenken angeregt wurde und noch genährt wird, daß die Thürme des Regensburger Domes nicht stark genug wären, ihren Ausbau, namentlich die Aufsetzung der Achtorte mit Thurmpyramiden zu tragen, so hat man beschlossen, vorerst die in

Zweifel gezogene Tragfähigkeit, besonders des nördlichen Thurmes, in gründliche und umfassende Untersuchung zu nehmen, und der Unterzeichnete hat sich dem an ihn gestellten vertrauensvollen Wunsche, diese Untersuchung vorläufig privative einleiten und durchführen zu wollen, aus Liebe zu diesem grossen Bauwerke, die Wichtigkeit des Unternehmens wohl erwägend, gerne unterzogen.

Die Art und Weise dieser Untersuchung, sowie ihr Ergebniß ist nun Folgendes:

Vor Allem ordnete der Unterzeichnete die Aufnahme sämmtlicher Grundpläne und eines Durchschnittes vom nördlichen Thurme an, um die sich übereinander aufbauenden Mauermassen des Bauwerkes und deren Stabilitätsverhältnisse mit Sicherheit beurtheilen zu können.

Anliegende 3 Blätter Grundpläne und 4 Blätter Durchschnitte, in größerem Maßstabe gezeichnet, gingen aus dieser Aufnahme hervor, und zeigen die verschiedenen Mauer- und Pfeilerstärken in allen Stockwerken, die Stirnabsätze und Formänderungen der aufsteigenden Strebepfeiler, die Gewölbe des Thurmes und die anschließenden Bögen des Mittelschiffes und der nördlichen Abseite der Kirche.

Als zweiten Theil der Untersuchung ließ der Unterzeichnete eine Grundaufgrabung an der nördlichen Seite des nördlichen Thurmes vornehmen, deren Ergebniß in angefügtem Protokoll vom 22. Juli l. Js., auf welches sich als integrirenden Theil dieses Gutachtens bezogen wird, enthalten ist. Das bei 14 Fuß dicke Grundgemäuer des östlichen Strebepfeilers der nördlichen Thurmseite und deren Mauerkernes selbst ist 34 Fuß unter der Umgangsfläche des äußern Domvorbaues, oder 28 Fuß unter der dermaligen Erdoberfläche tief, und lagert 10 Fuß obiger Tiefe in urbildlicher Formation fest und gut.

Nicht ein Stein des besehenen Grundgemäuers zeigte sich geborsten oder abgedrückt, — das Bindematerial (Mörtel) fand sich hart wie Stein, und Lagerung nebst Verband wurden meisterhaft erkannt. Das Resultat der Untersuchung dieses geraume Zeit vor Erbauung des Thurmes gelegten, nun nach sechshundert Jahren wieder in ganzer Tiefe beschauten Theiles des Grundgemäuers kann nur als vollkommen günstig anerkannt werden.

Der dritte Theil der Untersuchung traf das Zutagestehende des nördlichen Thurmes selbst.

Am untern Theile bis auf 45 Fuß Höhe finden sich keine Symptome, welche bezüglich eines Ausbaues dieses Thurmes Bedenken erregen könnten; erst von da an, bei 50 Fuß höher, zeigen sich mehrere nicht unerhebliche Spagaturen als Folgen vor sich gegangener Regungen; und der weitere, oberste Theil von 60 Fuß Höhe stehet wieder, gleich dem untern Thurmtheile, mackellos.

Auffallend im höchsten Grade und sonderbar zugleich mußte dem Unterzeichneten dieser gewiß eigenthümliche Umstand erscheinen.

Es war nun zu erforschen, warum denn lediglich bezeichneter Mitteltheil der Höhe dieses Thurmes, und zwar immer zunächst den Mitten seiner Fronten, einigermassen gelitten hat, und warum sich dessen Quaderrisse und Fugenöffnungen weder ab-, noch aufwärts fortgesetzt haben.

Nach mehrfachen Betrachtungen und Erwägungen brachten endlich, im Vergleiche der Höhenstellung dieses mittelbaren Thurmtheiles mit den Höhen des Mittelschiffes und der Abseiten der Kirche, die verschiedene äußere Bearbeitung der Quadern und ihr kurzes Ineinandergreifen (Binden) an einigen Stellen im Innern des Thurmes, dann der Charakter aufgegangener Stoß- und Lagerfugen zur Annahme

und zur förmlichen Ueberzeugung, daß eine nicht folgerichtig gleich aufsteigende Ausführung dieses Thurmes geschehen sei, wodurch eine ungleichzeitige Setzung der nicht gleichzeitig in gleiche Höhe gekommenen Bautheile vor sich gehen mußte.

Diesem zufolge wären nämlich der mit 100 Quad.-Fuß Tragfläche an dem südöstlichen Ecke des Thurmes frei stehende Haupttragepfeiler, die West- und Nordfronten des unteren Thurmtheiles und sofort die drei darauf ruhenden Ecken mit ihren Strebepfeilern bis zur Höhe der Bögen des Mittelschiffes der Kirche in Einem fort aufgeführt worden, und wurden erst später die in der Höhe der Seitenschiffe befindlichen tieferen Bögen gegen Ost und Süd, sowie die Leibungen auf diesen und auf den Fronten des unteren Thurmtheiles gegen Nord und West eingesetzt.

Das zuerst in gewaltigen Massen bis auf etwa 95 Fuß Höhe ausgeführte Quadergemäuer hatte sich somit bereits konsolidirt, als die spätere Einsetzung bezeichneter unterer Bögen und benannter Leibungen geschah; daher letztere sich gesondert setzten und das Aufgehen einiger Stoß- und Lagerfugen herbeiführen mußten.

Einige Quaderborstungen und Sprünge, ebenfalls näher den innern Mitteln der Fronten dieses mittleren Thurmtheiles, lassen sich um so mehr wieder nur als Folgen ungleich aufsteigender Bauführung und daraus erfolgter ungleicher resp. ungleichzeitiger Grundkompression erklären, als Ausbauchungen oder Ueberbleiungen durch Seitendruck nicht wahrzunehmen sind.

Eine größere Bewegung, d. i. eine wirkliche Senkung im Grunde kann nicht vor sich gegangen sein, weil das Grundgemäuer solid und mächtig auf tragbarem Grunde angelegt ist, und weil eine solche Grundsenkung bedenklichere Folgen schon am unteren Theile des Thurmes und an den Scheiteln der Hauptbögen hervorgebracht hätte.

Eine Berechnung der kubischen Inhalte sowohl des südlichen freistehenden Haupttragepfeilers mit allem, was darauf lastet, als der übrigen drei Ecken mit ihren darauf ruhenden Bautheilen und ausgedrückt (verwandelt) diese Körperinhalte in Höhen mit Grundflächen eben dieses Haupttragepfeilers und dieser Ecken geben nirgends über 300 Fuß Belastungshöhe vom Kirchenpflaster aus, während das am Thurmbaue angewandte Baumaterial eine Belastungshöhe von mindestens anderthalb tausend Fuß zuläßt, ohne zerdrückt zu werden, und der ausgebaute Thurm nicht über 600 Fuß Belastungshöhe erhalten dürfte.

Dieses Ergebniß ist in jeder Beziehung beruhigend, und hat man, wie der Unterzeichnete, genau beobachtet, welche Grundsenkungen und daraus erfolgte Zerklüftungen und Ueberbleiungen bei dem Baue des Thurmes an der Marienkirche bei München vor sich gegangen sind, und den Baumeister in steter Angst und Sorge hielten, wie indessen dieser Thurm dennoch in Anwendung geeigneter Mittel ausgebaut wurde, so kann man nicht umhin, den Ausbau des nördlichen Thurmes am hiesigen Dome, bei Anwendung entsprechender Construktionen und Materialien, als vollkommen thunlich zu erklären und den Wunsch beizufügen, daß recht bald die Vollendung dieses Bauwerkes begonnen werde, welches in erster Reihe sämmtlicher deutscher kirchlicher Monumentalbauten des Mittelalters stehet, und zu welchem gewiß die ganze Christenheit freudig beisteuern wird.

Regensburg, im September 1855.

Maurer.

VI. b.

Protokoll,

abgehalten über

Untersuchung des Baugrundes am Dome zu Regensburg,

am 22. Juli 1855.

Praes.

Die Unterzeichneten,

In Folge des ausgesprochenen Wunsches über die Thunlichkeit der Ausbauung des hiesigen Domes, vorläufig des nördlichen Thurmes desselben, ein technisches Gutachten zu erhalten, wurde in dem einspringenden Winkel, welchen der Vorbau der nördlichen Seite dieses Thurmes mit dem Vorbau der Westseite des östlichen Strebepfeilers der Thurmnordseite bildet, eine Grund-Untersuchung vorgenommen, und zu diesem Behufe ein Schacht von 5 Fuß Südnordbreite und 7,5 Fuß Ost-Westlänge senkrecht niedergetrieben.

Bis auf 18 Fuß Tiefe fand sich aufgefülltes, jedoch festes, mit lettigem Sande und etwas grobem Gerölle untermischtes Erdreich.

Von da abwärts noch 10 Fuß tiefer wurde urbildlich festgelagerter, grober, reiner Quarzsand, mit gröberem Gerölle untermischt, getroffen, und fand sich die Sohle des Baugrundes.

Ohne weitern Vorsprung über den Vorbau des Thurmes lief der Grundbau auf diese Tiefe von 28 Fuß zwischen 5 und 6 Zolle an und lagerte unmittelbar auf dem beschriebenen festen Grunde.

Das Steinmaterial dieses Grundbaues wurde aus Grünsand- und Kalksteinen, je tiefer aus desto grösseren Steinen, bis 5,5 Fuß Länge und 2 Fuß Höhe getroffen. Die Gestalt dieser Steine ist wohl lagerhafte Bruchform mit wenig zugerichteten Häuptern. Als Bindematerial zeigte sich rauher, aus ungleichem, grobkörnigen Sande mit warmem Kalk bereiteter Mörtel, der so fest wie Stein geworden. Lagerung der Steine und der Wechsel von Bindern und Läufern wurden entsprechend gefunden. Nur ein Grünsandstein, ziemlich tief an der Pfeilerflanke, fand sich etwas morsch; alle andern Steine zeigten sich als sehr fest und gesund.

Da nun an Stelle des niedergetriebenen Schachtes die Bodenoberfläche 6 Fuß tiefer als der Vorbau des Thurmes liegt, so war von diesem bis zur Grundsohle eine Tiefe von 34 Fuß.

Als man sich überzeugt hatte, daß wirklich die Sohle des Baugrundes erreicht war und dieser nicht mehr tiefer gehe, wurde im Mittel des Schachtes ein Loch noch 3 Fuß tief gegraben und darin eine Eisenstange weiter noch 2 Fuß eingetrieben, dabei aber nur zunehmende Festigkeit ohne Wasser-Andrang beobachtet.

Die Wiedereinfüllung des Schachtes geschah mit sorgsamer, schichtenweiser Einstampfung so, daß auch nichts vom Ausgegrabenen übrig blieb.

Als Augenzeugen unterschreiben dieses eigenhändig:

Mauerer,
k. Civilbauinspektor.

Nikod. Hofmeier sen.,
Maurermeister.

Jos. Baumgarten,
Steinmetzmeister.

Sonntag, Aktuar.

Vorstehende Abschrift wurde mit dem producirten Original verglichen und gleichlautend befunden.

Regensburg, 6. August 1855.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

(L.S.) Der kgl. Direktor:

Ebnet.

Gmeinwieser.

VII.

Die untergegangene Ortschaft Hagendorf oder Hochdorf bei Pleistein.

Drei Viertelstunden nord-nordöstlich von Pleistein, 1 Stunde östlich von der Wallfahrtskirche Fahrenberg, $1/2$ Stunde süd-südöstlich von Neuenhammer, $1/8$ Stunde nordöstlich von Schafbruck, $1/8$ Stunde süd-östlich von Hagenmühl, $3/4$ Stunden von der böhmischen Gränze, in der Nähe dreier einzeln stehender Häuser, wovon zwei den Namen „Steinbach“ und eines den Namen „Rammesleuten“ führt, — auf der sogenannten „Lißt“ findet man deutliche Spuren eines ehemaligen nicht unbedeutenden Ortes, dessen Namen man jedoch nicht mehr sicher weiß. Man erkennt noch deutlich die Grundmauern der Häuser, die Spuren der Hofräume und einen tiefen Brunnen. Aeltere Leute sagten mir, daß sie noch die Spuren sahen von ungefähr 50 Feuerstätten, deren größter Theil aber jetzt entweder zu Feldgrund kultivirt oder mit Waldbäumen angepflanzt ist. — Bei diesen Culturarbeiten wurde denn eine Menge verschiedener Gegenstände, als: Schlüssel, Hämmer, Pfeilspitzen und besonders viele Hufeisen ausgegraben, welch letztere aber nach den Aeußerungen

der Leute so klein waren, daß sie dieselben „Eselshufeisen“ nennen. Leider wurden diese Gegenstände alle als altes Eisen in die Schmiede gegeben und daraus Wagenreife und andere Utensilien geschmiedet. Bei einfachen Umwühlungen mit einem Spazierstocke kommen Scherben von alten Töpfen rc. zum Vorschein.

Die Einen sagen, es sei dieser Ort von den Hussiten, die Andern, er sei von den Schweden verbrannt worden. Ersteres scheint mir glaubwürdiger, weil die Zeit seit dem Schwedenkriege doch keine so lange ist, daß der Name eines so bedeutenden Ortes, der früher noch weit größer gewesen sein soll, ganz vergessen sein könnte. In der Nähe sieht man deutlich Schanzgräben.

Am häufigsten hört man diesen Ort „Hagendorf“ oder „Hochdorf“ nennen, indem man sagt: Die Schweden (Hussiten) seien gekommen, und haben diesen Ort verbrannt und zerstört; die Einwohner desselben haben sich dann eine neue Wohnstätte gesucht, und ein Theil derselben das jetzige Hagendorf (in der Pfarrei Miesbrunn, in der Nähe von Waldhaus) gebaut; der andere Theil sei westlich auf den Fahrenberg zu gezogen und habe sich, ohngefähr eine Stunde vom früheren Wohnsitze entfernt, in der Mitte des Berges den jetzigen Ort Bibershof gebaut. Für letzteres spricht der Umstand, daß die Einwohner von Bibershof bis in die neueste Zeit auf dieser „Lißt“ Grundstücke besaßen und besitzen.

Aus den Pfarrbüchern in der Nähe konnte ich bisher keinen Aufschluß über diesen Ort finden, da dieselben nicht weiter zurückgehen als bis in die zweite Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, indem die früheren durch Brand zu Grunde gegangen sind.

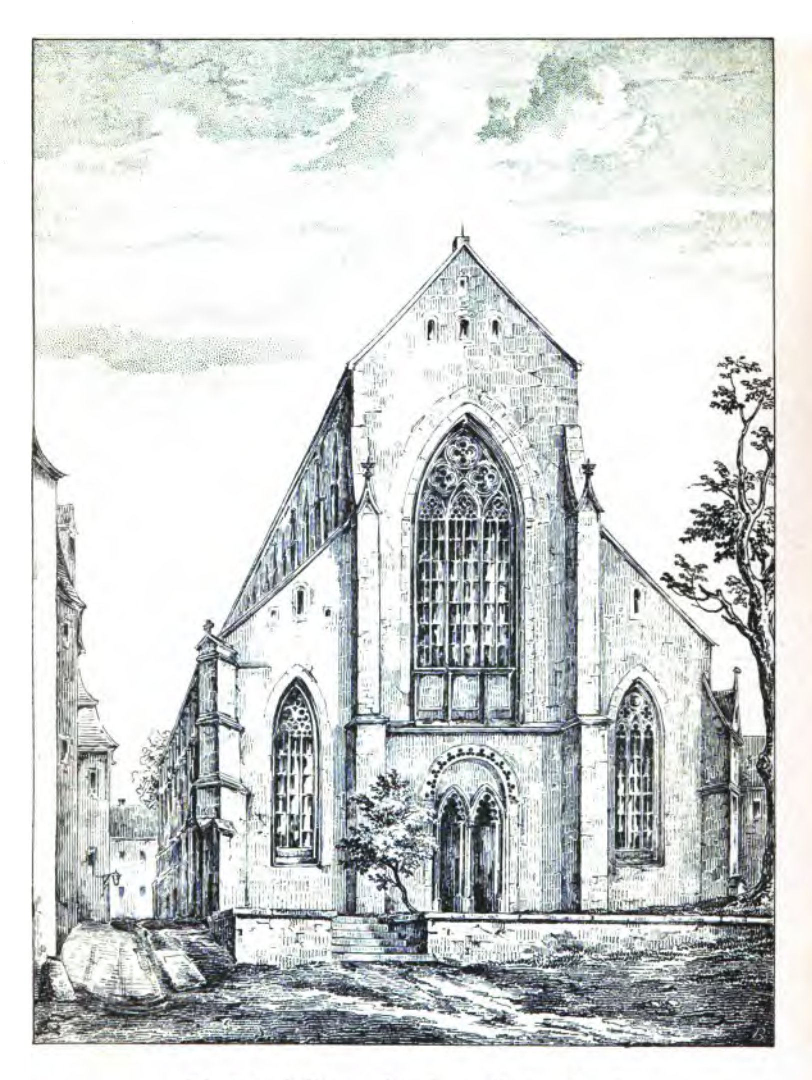
In diesem Orte stand auch ein nicht unbedeutendes Kirchlein, in welchem ein Klostergeistlicher vom Fahrenberg

den Gottesdienst besorgt haben soll. Die Spuren dieses Kirchleins sind noch am besten erhalten; man unterscheidet aus den Grundmauern, die 1 bis 2 Fuß über die Bodenfläche hervorstehen, deutlich das Presbyterium von dem übrigen Theile des Kirchleins, dessen Inneres aber gänzlich umgegraben und umgewühlt ist, indem man dort Schätze zu finden glaubte, was viele noch glauben und allerlei Spuckgeschichten erzählen. Die eiserne Thüre dieses Kirchleins war lange in dem früheren Pflegamtsgebäude zu Pleistein als Kellerthüre verwendet, bis sie leider nach dem neuen Brande in Pleistein auch in die Schmiede gegeben und verarbeitet wurde.

Joseph Dobmaier, Besitzer von Rammesleuten (in einem Kaufbriefe von 1703 das „Menathgut Rammlesleuthen" genannt) hatte den Schlüssel zu dieser Kirche, welchen ich zu bekommen suchte, damit er nicht endlich auch noch in die Schmiede wandere. Dieser Mann ist in den 50er Jahren und sagte mir, daß sein Großvater ihm schon diesen Schlüssel gezeigt habe als Kirchenschlüssel dieses ehemaligen Ortes.

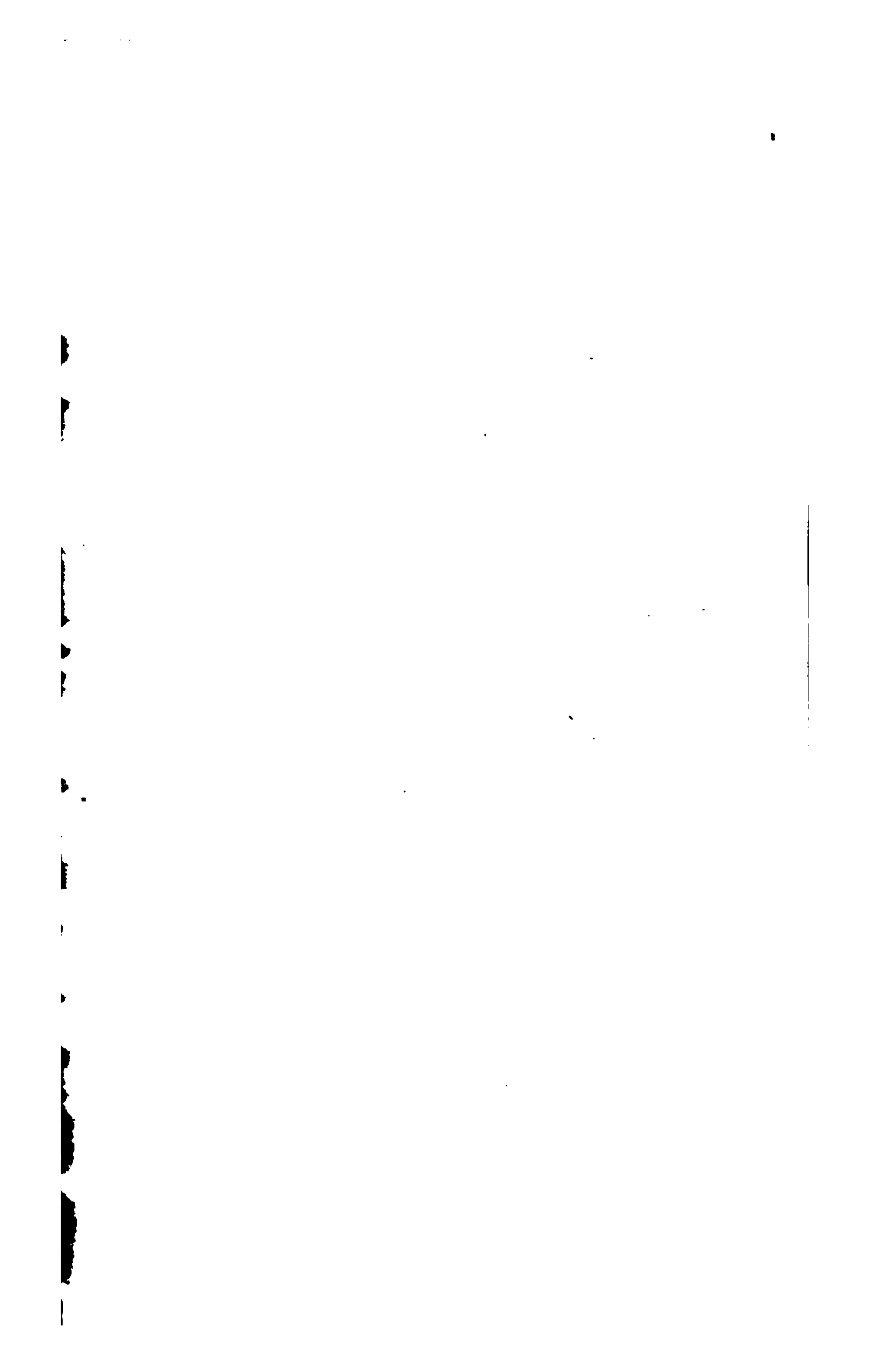
Diesen Schlüssel übersende ich hiemit sammt einer Pfeilspitze, die auf dem Kreuzberge (früher Schloßberg genannt) in Pleistein ausgegraben wurde, dem historischen Verein der Oberpfalz und von Regensburg zur beliebigen Benützung und zum Eigenthume, wenn er gütigst angenommen werden wollte.

Aloys Weber,
Benefiziat in Pleistein.



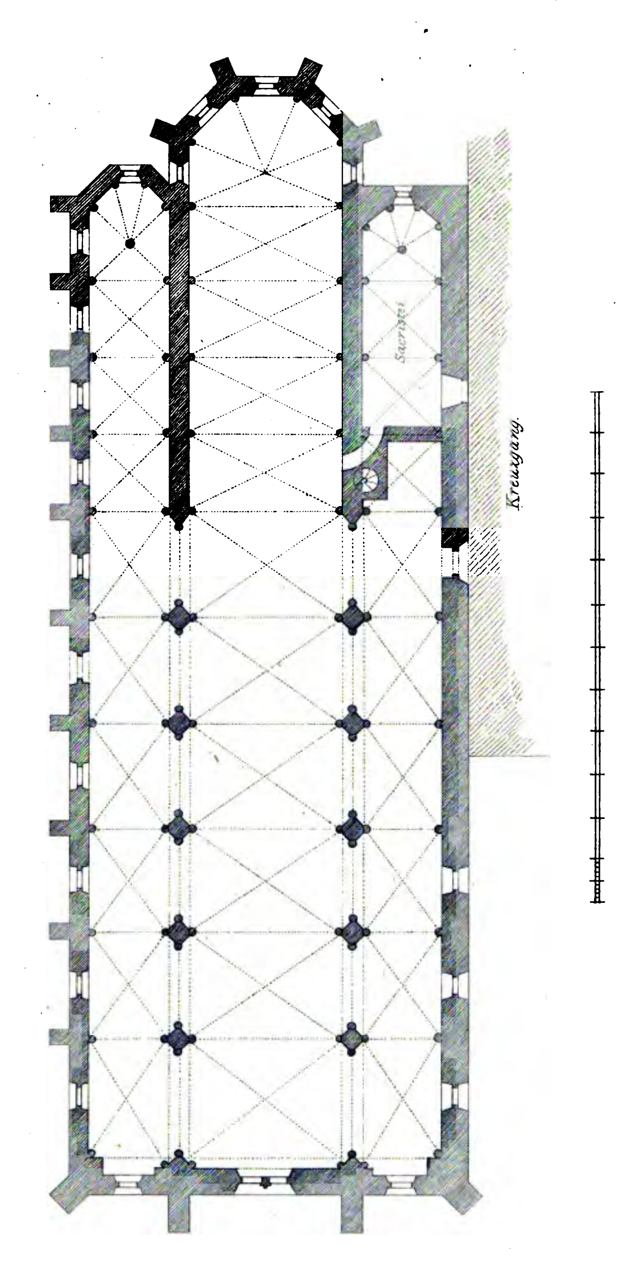
Die Dominikanerkirche in Regensburg.

Lith. Anst. v. E. Pflügel.





Innere Ansicht der Dominikanerkirche in Regensburg.



Grundriss der Dominikanerkirche in Regensburg.

